

Der Brief des heiligen Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Ein katholischer Handkommentar zum Römerbrief
Der katholische Glauben erklärt durch den Römerbrief
Der protestantische Glauben widerlegt durch den Römerbrief

von
Uwe Schmidt
Theologe/Diplom-Kaufmann

13. Mai 2011

1. durchgesehene Auflage
Theologischer Eigenverlag
D-51379 Leverkusen (bei Köln)
Opladen, Humboldtstraße 42



Inhaltsverzeichnis

I. Präambel	1
A. Prolog (Vorwort)	2
i. Kurzes Vorwort und Abstrakt	2
ii. Lese-Empfehlungen zu meinem Buch	3
iii. Deutsche Nationalbibliothek	3
iv. Erweitertes Vorwort zur 1. Auflage	4
v. Widmung	7
II. Konfessionen	8
B. Einführung in die Bibel	9
i. Die Art meines Kommentares	9
ii. Die Zusammenstellung der Bibel (Der Kanon)	10
iii. Die biblischen Bücher	10
iv. Übersetzungen der Heiligen Schrift	11
v. Der Weltbestseller Bibel	11
vi. Die Erfindung des klassischen Buchdrucks	12
vii. Digitaler Buchdruck	12
viii. Übersetzung versus Übertragung der Bibel	12
ix. Sitz im Leben	13
x. Moderne Übersetzungen der Bibel	13
xi. Warnung vor verfälschten Bibel-Übersetzungen	13
xii. Empfohlene Bibelübersetzungen	14
xiii. Empfehlung zum Bibellesen	15
C. Werke aus Glauben	15
i. Lutheraner	15
1. Das Maß für die Sünde	16
2. Wo ist die Hölle?	16
3. Gott ist der Maßstab aller Dinge	17
4. Wahre Gottesfurcht	17

Inhaltsverzeichnis

5.	Protestantische Fehlbeurteilung	17
6.	Wonach der Weltrichter urteilt	18
7.	Luthers Gottesfurcht	18
8.	Luthers intellektueller Offenbarungseid	18
9.	Die sozialpolitische Komponente des christlichen Glaubens	19
10.	Die Verfehlungen und Verdienste Luthers	19
11.	Die Machtgier Luthers	19
12.	Das Lebenswerk Luthers – Licht und Schatten	20
13.	Der Antisemit Martin Luther	20
ii.	Gemeinsame evangelisch-katholische Erklärung von 1999	20
1.	Die Präambel der Erklärung	21
2.	Die ökumenische Bedeutung dieser Erklärung	21
3.	Ein wichtiges Dokument der Ökumene	22
4.	Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten	22
5.	Das protestantische versus katholische Heilsverständnis	23
iii.	Calvinismus	23
1.	Prädestination – Die Hauptirrhlehre Calvins	24
2.	Die Allwissenheit Gottes	24
3.	Calvins intellektueller Offenbarungseid	25
4.	Die Quelle von Fatalismus und Liberalismus	25
5.	Ökonomischer Liberalismus	25
6.	Sozialpolitische Komponente des christlichen Glaubens	26
7.	Calvinismus und Hinduismus	26
8.	Caritas und Sozialarbeit	26
9.	Himmel und Hölle	27
10.	Mangelnde Gottesfurcht	27
11.	Ökonomischer Neoliberalismus	27
12.	Folgen des Calvinismus	27
13.	Bio-Sprit (E10) – Ethanol und andere Dinge	28
14.	Gottesfurcht und Anstand vermissend	28
15.	Überzeugter Ökonom zwischen Theorie und Praxis	28
16.	Mindestlöhne als Christenpflicht	29
17.	Mißbrauch der Leiharbeit	29
18.	Falsche Legenden um die Mindestlöhne	29
19.	Calvinismus, Menschenrechte und Christenpflichten	31
iv.	Der Beweis der Gottesfeindschaft des Protestantismus	31
1.	Luther und Calvin	31
2.	Das fehlerhafte theologische Fundament	31

D. Vorgehensweise und grundsätzliche Begriffe	32
i. Glaube, Hoffnung und Liebe	32
1. Der Glaube	32
2. Die Hoffnung	33
3. Die Liebe	33
4. Liebe in der altgriechischen Sprache	33
5. Glaube und Sünde	34
6. Moderne Stars und Sternchen	34
7. Über die Gaben und das Geben	34
8. Die Liebe als eine Lebensquelle des Menschen	35
ii. Das protestantische und katholische Menschenbild	36
1. Das protestantische Menschenbild	36
2. Das katholische Menschenbild	37
iii. Die Glaubensquellen des Katholizismus	37
1. Die Heilige Schrift	38
2. Die Traditionen der Kirche	39
3. Die Sakramente des Glaubens	39
4. Über die Sakramente und den Glauben	39
5. Ein Irrtum vieler Kleriker	40
6. Die zunehmende Unwissenheit über das Göttliche	40
7. Der Priestermangel und seine Folgen	41
8. Die Forderungen des II. Vatikanums	41
 III. Der Römer-Brief	 44
E. Kommentar des Römer-Briefes	45
i. Der Sinn des Lebens	45
ii. Die hohe Bedeutung des Römerbriefes für den Protestantismus	46
iii. Vorgehensweise in diesem Kommentar	46
1. Überschriften der biblischen Teiltex-te	46
2. Politische Korrektheit	47
 F. Römer – Kapitel 1	 48
i. Bibeltext von Kapitel 1	48
ii. Kommentar zu Kapitel 1	50
1. Paulus im Dienst der Guten Nachricht	50
2. Paulus möchte nach Rom kommen	51
3. Die Gute Nachricht bringt allen Rettung	53
4. Der Stellvertreter und der Richter	55
5. Die sozialpolitische Komponente des Evangeliums	56

Inhaltsverzeichnis

6.	Protestantismus: Eifer mit falscher Erkenntnis	56
7.	Die Menschen haben Gottes Strafgericht verdient	58
8.	Homosexualität	59
9.	Einen lieben Herrgott gibt's nicht	61
10.	Was ist echte Reue?	62
11.	Buße heißt Reue und Umkehr	62
12.	Verlautbarung der Deutschen Bischofskonferenz	65
13.	Unrecht, Böses, Gier und Neid	69
14.	Wir rechtfertigen, was wir als falsch erkennen	69
15.	Wir sind verantwortlich für unser Leben und Tun	71
16.	Ehe und Gebet: Zwei Erinnerungen ans Paradies	71
17.	Das Gebet	72
18.	Die Sünde ist wie ein Krebsgeschwür	74
G. Römer – Kapitel 2		75
i.	Bibeltext von Kapitel 2	75
ii.	Kommentar zu Kapitel 2	77
1.	Für alle gilt der gleiche Maßstab	77
2.	Regel im Umgang mit Sünde und Sündern	77
3.	Gottes Geduld und Güte	78
4.	Hartherzigkeit hat Konsequenzen	79
5.	Protestantische Theologie ist widerlegt	79
6.	Gott ist vollkommen und ein absolut unparteiischer Richter	79
7.	Die zwei Stämme der Menschheit	80
8.	Todesstoß gegen die protestantische Theologie	80
9.	Jeder Mensch kann Gott erkennen – überall und jederzeit	81
10.	Gott der absolut gerechte Richter	81
11.	Was ist die Ewigkeit?	82
12.	Das jüdische Volk macht keine Ausnahme	82
13.	Jesus ist der Christus, der Messias	82
14.	Die hohe Stellung der Juden vor Gott	83
15.	Die Bibel: Gottes Antwort auf alle Fragen des Lebens	83
16.	Ehrlichkeit und ungeheuchelter Umgang	83
17.	Gottes Gebote kennen und tun	83
18.	Die Stellung des wahren Christen	84
19.	Beschneidung des Herzens und nicht des Gliedes	84
20.	Die wahren Juden	84
H. Römer – Kapitel 3		86
i.	Bibeltext von Kapitel 3	86

Inhaltsverzeichnis

ii.	Kommentar zu Kapitel 3	88
1.	Auseinandersetzung mit Einwendungen	88
2.	Die Bedeutung des Judeseins	88
3.	Die ewige Zuverlässigkeit Gottes	89
4.	Die Werke des Evangeliums	90
5.	Das Ergebnis: Kein Mensch kann vor Gott bestehen	90
6.	Die Herrschaft der Sünde über alle Menschen	90
7.	Die Bedeutung des Gesetzes	91
8.	Gott selbst hat eingegriffen	91
9.	Gottes Gerechtigkeit und Treue	91
10.	Die Rettung in Christus	93
11.	Kein Platz für eigenes Rühmen	93
12.	Freiwilliger Rechtsverzicht Gottes	93
13.	Der Gott aller Menschen	94
14.	Der Glaube als Bestätigung des Gesetzes	94
 I. Römer – Kapitel 4		96
i.	Der Bibeltext von Kapitel 4	96
ii.	Kommentar zu Kapitel 4	97
1.	Das Beispiel Abrahams	98
2.	Das falsch verstandene jüdische Gesetz	99
3.	Nur die Heuchelei verurteilt den Gehorsam	99
4.	Bei Gott zählen keinerlei Ausreden	100
5.	Die Folgen des Ungehorsams	101
6.	Die Werke des Evangeliums	101
7.	Der Kardinalfehler des Protestantismus	101
8.	Die sozialpolitische Komponente des Christentums	102
9.	Worte ohne Taten sind wertlos	102
10.	Protestantismus: Schöne Worte ohne tätigen Inhalt	102
11.	Die Authentizität des Glaubens freudig leben	103
12.	Der Kardinalfehler im Denken des Protestantismus	103
13.	Evangelium: Rettung aus göttlicher Gnade	103
14.	Die christlichen Glaubensbekenntnisse	103
15.	Glauben besteht aus Vertrauen und Gehorsam	105
16.	Glauben erfordert Gehorsam	105
17.	Glauben ohne Werke verbrennt vor Gottes Heiligkeit	105
18.	Seid gehorsame Täter des Glaubens	106
19.	Sekten: Einen scheinheiligen/verletzenden Spruch für jeden	106
20.	Gottes Gerechtigkeit aus Gnade und Glauben geschenkt	107
21.	Gottes Evangelium gilt für alle Völker	107
22.	Gute Werke müssen eine zwingende Folge sein	107

Inhaltsverzeichnis

23.	Abrahams Versagen	108
24.	Pulverfass Naher Osten	108
25.	Die Beschneidung als Bundeszeichen Gottes	109
26.	Abrahams Glauben bestand aus Gehorsam und Vertrauen	109
27.	Es kommt nur auf den vertrauensvollen Glauben an	109
28.	Das Evangelium bedeutet Werke aus Liebe	110
29.	Protestantismus: Krieg, Mord, Elend, Hunger und Tod	110
30.	Gottes ewige Zusagen an Abraham und seine Nachkommen	111
31.	Der Unterschied zwischen Glauben und Religion	111
32.	Religiöse Scheinheiligkeit zählt nicht vor Gott	112
33.	Religion: Gesetzlichkeit ohne Liebe und Demut	112
34.	Die oberste Christenpflicht	113
35.	Die Bedeutung des Glaubens	113
36.	Als die Zeit erfüllt war, kam Jesus, um die Welt zu retten	114
37.	Der Glauben ist ein Nichtzweifeln an Gottes Möglichkeiten	114
38.	Abraham: Gerechtigkeit aus Glauben	115
39.	Jesus Christus: Starb stellvertretend für unsere Sünden	115

J. Römer – Kapitel 5 116

i.	Der Bibeltext von Kapitel 5	116
ii.	Kommentar zu Kapitel 5	118
1.	Gottes Liebe als Grund unserer Hoffnung	118
2.	Auf das Wort hören heißt, das Wort tun	118
3.	Der Widerstreit von Fleisch und Geist	118
4.	Stolperfalle (übertriebene) Selbstverwirklichung	119
5.	Über die Euthanasie und Verschiebung der Werte	119
6.	Der Glauben ist treu, gehorsam und folgt Jesus Christus	120
7.	Reihenfolge im Glauben: 1. Vertrauen und 2. Gehorsam	120
8.	Die Bewährung des Glaubens	120
9.	Das Vergeben und Verzichten aus Glauben	121
10.	Was nicht katholisch ist	121
11.	Verstöße gegen die Sexualmoral	121
12.	Die Buße und Beichte	122
13.	Die Buße und Beichte in den Ostkirchen	122
14.	Was ist Hoffnung?	122
15.	Die Liebe Gottes ist gewaltig und großartig	122
16.	Gott liebt und stirbt für die Gottlosen	123
17.	Die Rechtfertigung durch den richtigen Glauben	124
18.	Christus überwindet die Sünde Adams und ihre Folgen	124
19.	Jesus Christus: Er ist die älteste Verheißung der Bibel	124
20.	Alle Namen haben in der Bibel eine Bedeutung	124

Inhaltsverzeichnis

21.	Unsere Geborgenheit in Jesus Christus	125
22.	Von Adam bis Jesus Christus	126
23.	Der Unterschied zwischen Adam und Jesus Christus	126
24.	Die genetische Tragweite seelischer Traumata	127
25.	Das ewige Leben durch Jesus Christus	127
26.	Eine Sünde allein, ist genau eine Sünde zuviel	128
27.	Das Sündenmaß war übertoll	128
28.	Die Gnade entmachtet die Sünde	129
K. Römer – Kapitel 6		130
i.	Bibeltext von Kapitel 6	130
ii.	Kommentar zu Kapitel 6	132
1.	Durch Christus befreit zu einem neuen Leben	132
2.	Über die Grundidee des Karnevals	132
3.	Der Karneval als ein Verunglimpfung der Passion Christi	133
4.	Was passiert während unserer Taufe?	133
5.	Über den Taufe, die Tod und die Auferstehung	134
6.	Christus hat den Tod überwunden	135
7.	Die Werke des Evangeliums verbinden uns mit Gott	135
8.	Die Gnade bedeutet Freiheit vom Gesetz	136
9.	Sünden-Sklave versus freier Christ	137
10.	Von Sklaven der Sünde zu Dienern der Gnade	137
11.	Der Slavendienst der Gerechtigkeit	138
12.	Alle Reformatoren irren sich	138
13.	Wir müssen auf unser Verhalten achten	138
14.	Das Beispiel des «Minister Doktor Baron Guttenberg»	138
15.	Welchen Eindruck hinterlassen wir bei anderen?	141
16.	Christenpflicht: Einen positiven Eindruck hinterlassen	142
17.	Christus macht uns frei	142
18.	Die wahre Beschneidung an Herz und Verstand	143
19.	Evolution oder Schöpfung	144
L. Römer – Kapitel 7		147
i.	Bibeltext von Kapitel 7	147
ii.	Kommentar zu Kapitel 7	149
1.	Die Freiheit vom Gesetz	149
2.	Jesus Christus: Die Erfüllung des Gesetzes	149
3.	Gedanken über das jüdische Gesetz	149
4.	Einer stirbt, einer lebt – so urteilt der Weltrichter	150
5.	Über die Ehescheidung	150
6.	Ehescheidung und Scheitern von Beziehungen	151

Inhaltsverzeichnis

7.	Kein Urteil und keine Verurteilung	151
8.	Wie war die Ehevorbereitung?	152
9.	Die Taufe als Befreiung von der Knechtschaft des Gesetzes	153
10.	Von der Selbstsucht zur bewußten Hinwendung zu Gott	154
11.	Die Sünde missbraucht das Gesetz	154
12.	Immanuel Kant: Der kategorische Imperativ	155
13.	Das Gesetz des Moses und seine Wirkungen	155
14.	Die Bekehrung eines Menschen	155
15.	Die Sünde, das Gesetz und der Tod	156
16.	Die jüdische Theologie und das Gesetz	156
17.	Der Glaube rettet uns durch die Gnade vor der Sünde	156
18.	Die Ohnmacht des guten Willens	157
19.	Der Widerstreit zwischen Wollen/Geist und Tun/Fleisch	157
20.	Der Kampf unseres Geistes gegen unser Fleisch	158
21.	Nur Jesus Christus kann den Kampf gewinnen	158

M. Römer – Kapitel 8 160

i.	Bibeltext von Kapitel 8	160
ii.	Kommentar zu Kapitel 8	163
1.	Der Geist Gottes überwindet die Sünde	163
2.	Die zwei Maßstäbe Gottes	163
3.	Jesus Christus: Sein Auftrag in dieser Welt	164
4.	Jesus Christus: Unser Freispruch	164
5.	Das Gesetz verurteilt den Menschen	164
6.	Die selbstsüchtige Natur des Menschen	165
7.	Die Geburt von oben – Eine neue Schöpfungstat Gottes	165
8.	Unsere geistige Neuerschaffung	165
9.	Gott schenkt uns ein wirkliches Wahlrecht zur Freiheit	165
10.	Der Heilige Geist wohnt in uns	166
11.	Unsere Auferstehung von den Toten zum ewigen Leben	166
12.	Nicht mehr Slaven, sondern Kinder	167
13.	Als neue Menschen sollen wir neue Wege mit Gott gehen	167
14.	Der Heilige Geist: Unser neuer Führer	167
15.	What would Jesus do? – Was würde Jesus tun?	168
16.	Der Heilige Geist schenkt uns Frieden und Freiheit	168
17.	Wir sind Gottes Kinder und seine Erben in Christus	168
18.	Leiden um der Gerechtigkeit willen	169
19.	Das Erwachsenwerden im Glauben	169
20.	Einen tragenden Glauben entwickeln	169
21.	Der Schmetterlingseffekt – Kleine Ursache, große Wirkung	169
22.	Die unendliche Kraftquelle des Gebets anzapfen	170

Inhaltsverzeichnis

23.	Wenn die Zweifel an uns fressen	170
24.	Die ganze Schöpfung wartet	170
25.	Gott kennt alles im Voraus	171
26.	Die Schuld führt alles in die Sinnlosigkeit	171
27.	Die Schöpfung Gottes: Eine Schwangere in Geburtswehen	171
28.	Unsere Hoffnung ist Gottes Anzahlung für die Ewigkeit	172
29.	Eine Hoffnung ist unsichtbar aber gegenwärtig	173
30.	Fußspuren im Sand	173
31.	Der Beistand des Geistes	174
32.	Den Gläubigen dient <i>alles</i> zum Heil	174
33.	Prädestination – Ja oder Nein? – Calvinismus	175
34.	Calvin: Hier liegt der Irrtum des Calvinismus	175
35.	Reformation: Eine Geschichte voller Streit und Spaltungen	175
36.	Der freie Wille des Menschen	176
37.	Calvin: Seine Irrlehre gebiert nur weitere Irrlehren	176
38.	Das Grundprinzip der Exegese	176
39.	Reformation: Kirchenähnliche Glaubensgemeinschaften	176
40.	Protestantismus: Ortsautonomie führt zum Chaos	177
41.	Der Protestantismus ist kein Katholizismus light	177
42.	Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes	177
43.	Wenn Gott für uns ist, wer könnte wider uns sein?	178
44.	Jesus Christus: Der Kern des Evangeliums	178
45.	Nur Gott kann uns anklagen oder freisprechen	178
46.	Jesus Christus: Er trägt unser Urteil.	178
47.	Jesus Christus: Nichts kann uns trennen.	178
48.	Der Preis des Glaubens	179
49.	Jesus Christus ist Sieger und wir mit ihm	179
50.	Die Gewissheit des Glaubens	179
51.	In Christus geborgen, heißt in alle Ewigkeit gerettet sein	179
52.	Glauben heißt als Mensch aktiv auf Gott zugehen	180
53.	Das heilige Sakrament der Taufe	180
54.	Taufe: Erwachsenen- versus Säuglingstaufe	180
55.	Taufe: Paten und Eltern bekennen stellvertretend	180
56.	Über die Baptisten und die Erwachsenentaufe	180
57.	Die Bibel als Ur- und Haupt-Quelle unseres Glaubens	181

N. Römer – Kapitel 9 **182**

i.	Gedanken zu Israel und den Juden	182
1.	Die Geschichte und Zukunft Israels und der Juden	182
2.	1.879 Jahre jüdische Diaspora und göttliche Bewahrung	182
3.	Der Holocaust, die Shoah, 1933–1945	182

Inhaltsverzeichnis

4.	Noch ein Beispiel	182
5.	Nur ein offener Umgang mit Schuld und Versagen ist heilsam . . .	183
6.	Der Staat Israel: Seine Bewahrung durch Gott	184
7.	Die Juden sind ein lebender Gottesbeweis	185
ii.	Der Bibeltext von Kapitel 9	185
iii.	Kommentar zu Kapitel 9	187
1.	Zusagen Gottes an sein Volk Israel	187
2.	Wie wahrscheinlich sind erfüllte Prophezeiungen?	187
3.	3.268 erfüllte Prophezeiungen in der Bibel	188
4.	Wer ist Professor Werner Gitt?	188
5.	Wie unwahrscheinlich sind 3.268 erfüllte Prophezeiungen?	188
6.	Die Super-Unwahrscheinlichkeit	189
7.	Der Super-Lottoschein des Professors	189
8.	Jenseits unserer Vorstellungskraft	190
9.	Die Wette des Professor' Blaise Pascal	191
10.	Die Sorge des Paulus um seine jüdischen Landleute	192
11.	Der Glaube muss Folgen haben	192
12.	Hat Ihr Glauben Folgen?	193
13.	Wer nur 50 % versteht, kann 100 % falsch liegen	193
14.	Jesus Christus: Mensch, König und Gott	193
15.	Die Stellung der Juden	193
16.	Gott trifft eine Auswahl	194
17.	Gott ist vollkommen	194
18.	Die wahren Nachkommen Abrahams	195
19.	Gott hat Ismael und seine Nachkommen verworfen	195
20.	Die göttliche Erwählung der wahren Gläubigen	195
21.	Die Perspektive bestimmt den Mittelpunkt	195
22.	Der göttliche Ruf an uns	196
23.	Wir als Werkzeuge Gottes	196
24.	Noch eine erfüllte Prophetie	196
25.	Gott verteilt sein Erbarmen nach freiem Ermessen	196
26.	Hat nicht der Richter der Welt alles Recht auf seiner Seite?	197
27.	Gott gebe mir die Gelassenheit	197
28.	Was ist Gnade?	198
29.	Über die Gnade und die Taten des Glaubens	198
30.	Gottes souveräner Wille	199
31.	Jesus Christus: Die Zusage unserer Gebeterhörungen	199
32.	Die Prinzipien des gerechten Gebets	199
33.	Die Theodizee – Frage	201
34.	Die Glaubenshelden als Vorbilder	202
35.	Sind wir die Marionetten Gottes?	203

Inhaltsverzeichnis

36.	Über Größenwahn und Hochmut	203
37.	Gottes Ruf gilt allen Menschen	203
38.	Die Legende von den frommen alten Leuten	204
39.	Gott ist der Töpfer, wir sind der Ton	205
40.	Gott akzeptiert die freie Wahl jedes Menschen	205
41.	Unser freier Wille zählt vor Gott und ehrt ihn	206
42.	Geduld lernen wir nur durch Geduldsübungen	206
43.	Eine Stolperfalle für unser Verstehen	206
44.	Israel wußte stets, was Gottes Wille ist	207
45.	Die Zukunft der Juden mit Jesus Christus	207
46.	An Jesus Christus scheiden sich die Wege	208
47.	Protestantischer Halbglaube versus katholischer Vollglaube	208
48.	Ein Glauben als Vertrauen ohne Werke ist nur ein Halbglaube	209
49.	Was war Israels Sünde?	209
50.	Jesus Christus ist der Eckstein	209

O. Römer – Kapitel 10 **211**

i.	Der Bibeltext von Kapitel 10	211
ii.	Kommentar zu Kapitel 10	212
1.	Der Glaube als Weg zur Rettung für alle	212
2.	Die Bekehrung der Juden zum Christentum	212
3.	Falscher Eifer verfehlt das Ziel	213
4.	Die Selbstgefälligkeit: Der Todesstoß für den Glauben	213
5.	Jesus Christus: Weg, Wahrheit und Leben	213
6.	Der Glaubensweg der Juden gilt noch immer	214
7.	In Jesus Christus begegnet uns Gott in unserer Welt	214
8.	In Jesus Christus sind unsere Herzen beschnitten	215
9.	Über die Juden, die Proselyten und die Christen	215
10.	Gott versus Götzen	216
11.	Religion kann Menschen auch zu bösen Geistern führen	216
12.	Israel hat die Botschaft gehört und abgelehnt	216
13.	Der Glauben kommt aus dem Verstand und Willen	217
14.	Die Quelle des Glaubens: Die Gute Nachricht	217
15.	Israel will noch nicht an Jesus Christus glauben	217
16.	Israel verweigert den Glauben	218
17.	Der Glaubensweg der Juden	218

P. Römer – Kapitel 11 **220**

i.	Bibeltext von Kapitel 11	220
ii.	Kommentar zu Kapitel 11	223
1.	Nur ein Rest hat die Botschaft angenommen	223

Inhaltsverzeichnis

2.	Israel ist temporär in der Verbannung	223
3.	Theodizee – Warum gibt es Leid in der Welt?	224
4.	Die treuen Gläubigen sind bei Gott bekannt	225
5.	Gott hat aus Israel einen Rest erwählt	226
6.	Nur ein Rest aus Israel wird Gottes Herrlichkeit erreichen	226
7.	Nur Gott wohlgefällige Opfer dienen zum Heil	227
8.	Juden und Nichtjuden sollen gemeinsam zum Ziel kommen	227
9.	Der Reichtum der Nichtjuden	228
10.	Die Juden sollen von Gott zur Eifersucht gereizt werden	229
11.	Das Heil der Welt kommt aus den Juden	229
12.	Das Bild vom Ölbaum: Warnung an die Nichtjuden	229
13.	Die Wurzel trägt den Baum	229
14.	Die wahre Geisteshaltung ist die Demut	231
15.	Gott ist streng und gerecht	231
16.	Gott wird sich seines Volkes wieder annehmen	232
17.	Zuletzt wird ganz Israel gerettet	232
18.	Gottes geheimnisvoller Plan mit den Juden	233
19.	Die Klugheit der Menschen benutzt Gott als Fallstricke	233
20.	Die Frist der Nationen läuft ab	233
21.	Gottes ewige und unwiderruffliche Gnade	234
22.	Gottes Plan mit Israel und der Welt	234
23.	Lobpreis der wunderbaren Weisheit Gottes	236
24.	Niemand kann etwas von Gott zurückfordern	237
25.	Der Sinn des Lebens	238
 Q. Römer – Kapitel 12		239
i.	Bibeltext von Kapitel 12	239
ii.	Kommentar zu Kapitel 12	241
1.	Unser Leben als Gottesdienst	241
2.	Leben in Gehorsam zu Gott ist wahrer Glauben	241
3.	Die Gaben und Dienste in der Gemeinde	242
4.	Gott bestimmt die Maßstäbe	242
5.	Demut, Bescheidenheit und Achtsamkeit	242
6.	Die Kirche: Der Leib Christi	242
7.	Alle Gaben kommen von Gott und sind für Gott	243
8.	Ratschläge für ein Leben aus der Liebe	243
9.	Lebt die Feindesliebe	244
10.	Seid authentische Christen und seid empatisch	244
11.	Ratschläge für unser Glaubensleben als Christen	245
12.	Lebt mit allen Menschen bereitwillig in Frieden	247
13.	Überwinde das Böse durch das Gute	247

R. Römer – Kapitel 13		249
i.	Bibeltext von Kapitel 13	249
ii.	Kommentar zu Kapitel 13	250
1.	Weisungen für das Verhalten gegenüber staatlichen Organen	250
2.	Alle staatliche Ordnung kommt von Gott	251
3.	Über den Gehorsam und zivilen Ungehorsam	251
4.	Gehorsam zur Kirche und zum Klerus	251
5.	Gehorsam und Anarchie	251
6.	Wert einer Gesellschaftsordnung	252
7.	Wer das Gute tut, braucht den Staat nicht zu fürchten	252
8.	Eine ehrliche Steuererklärung gemacht?	253
9.	Gebt der Obrigkeit, was ihr zusteht	253
10.	Das Liebesgebot als Summe der Gebote Gottes	254
11.	Schuldet einander nur die Liebe	254
12.	Insolvenz, Privatinsolvenz und Rückzahlung von Geld	254
13.	Die weltweite Finanzkrise 2009/2010	255
14.	Wirtschaftstheorie: Neoklassik versus Keynesianismus	255
15.	Zwei Seiten: Geld geliehen – Geld verliehen	257
16.	Liebe deinen Nächsten wie dich selbst	257
17.	Das wichtigste Gebot	257
18.	Wer liebt, tut gut	258
19.	Leben im Licht des kommenden Tages	258
20.	Unsere Rettung naht	258
21.	Rüstet euch mit den Waffen des Lichtes	259
22.	Die Waffenrüstung Gottes	259
23.	Unterwerft eure Begierden dem Christus Gottes	260
S. Römer – Kapitel 14		261
i.	Bibeltext von Kapitel 14	261
ii.	Kommentar zu Kapitel 14	263
1.	Die «Starken» und die «Schwachen»	263
2.	Die Kirche und die Mißbrauchsskandale	263
3.	Wer lebt, trifft Entscheidungen	264
4.	Fehlentscheidungen durch fehlendes Wissen	264
5.	Andere nicht vorschnell verurteilen	264
6.	Tragt einander im Glauben	265
7.	Lebe konsequent deines Glaubens Einsicht	265
8.	Wir leben und sterben dem Herrn Jesus Christus	267
9.	Alle sind allein Gott verantwortlich	268
10.	Jesus Christus wir über unser Leben urteilen	268
11.	Die Rücksicht der «Starken» auf die «Schwachen»	268

12.	Achte auf den Eindruck, den du anderen hinterlässt	270
13.	Bewahre den Frieden	271
14.	Die Definition der Sünde	273
 T. Römer – Kapitel 15		274
i.	Bibeltext von Kapitel 15	274
ii.	Kommentar zu Kapitel 15	277
1.	Dem Beispiel folgen, das Christus gegeben hat	277
2.	Ein starker Glaube soll andere mittragen	277
3.	Der Glaube von Jesus Christus diene uns zum Vorbild	278
4.	Prophetien wurden zu unserem Nutzen aufgeschrieben	278
5.	Alle werden gemeinsam Gott preisen	279
6.	Seid respektvoll, achtsam, empathisch & liebevoll	279
7.	Jesus war stets respektvoll, empathisch & liebevoll	280
8.	Alle Völker sollen Gott loben für Jesus Christus	280
9.	Gott lasse euren Glauben beständig wachsen	280
10.	Warum Paulus so offen schreibt	281
11.	Ihr seid voller guten Willen und starker Einsicht	281
12.	Römerbrief: Grundlagen des christlichen Glaubens	281
13.	Der Dienst des Paulus gilt den nichtjüdischen Völkern	282
14.	Jesus Christus hat Paulus in den Dienst genommen	283
15.	Paulus Zukunftspläne	283
16.	Paulus will nach Rom kommen	284
17.	Die Reisepläne des Paulus	284
18.	Die Segensfülle durch den Besuch des Paulus in Rom	285
19.	Der Gott des Friedens	285
 U. Römer – Kapitel 16		287
i.	Bibeltext von Kapitel 16	287
ii.	Kommentar zu Kapitel 16	289
1.	Namen und Orte – alle haben Bedeutungen	289
2.	Einschub zum Ursprung aller Namen	289
3.	Übersetzung und Bedeutung der verwendeten Namen	291
4.	Empfehlung für Phöbe und persönliche Grüße	293
5.	Die Dienste der Diakonin Phöbe	293
6.	Grüße an die Freunde und Gemeinde	294
7.	Grüßt euch gegenseitig mit dem Friedenskuss	295
8.	Eine dringliche Mahnung	295
9.	Seid eines Geistes untereinander	295
10.	Bleibt Gott gehorsam	295
11.	Denkt an das Ende, es naht sich stetig	296

12.	Grüße aus der Umgebung des «geringsten Apostels» [Paulus] . . .	296
13.	Abschließendes Lobgebet	296
14.	Dankt Gott für seine Pläne	296
15.	Gott allein gehört die Herrlichkeit	297

IV. Epilog **i**

V. Resümee (Nachwort) **ii**

V. Anhang **iii**

W. Predigthilfe **iv**

i.	Grundsätzliches	iv
1.	Zeitliche Dauer der Predigt	iv
2.	Christlicher Vortrag versus Predigt	iv
3.	Konzentrationsdauer	iv
4.	Qualität versus Quantität einer Predigt	iv
ii.	Begrifflichkeiten	v
1.	Die erste Schlüsselkompetenz eines Predigers	v
2.	Systematische Vorgehensweise	v
3.	Exegese	v
4.	Homilie	v
5.	Die grundsätzliche Aufgabe des Predigers	vi
iii.	Predigtvorbereitung	vii
1.	Christen müssen über Christus reden	vii
2.	Beurteilung der Lehrer (Prediger)	viii
iv.	Der Aufbau einer Predigt	viii
1.	Bestandteile einer Predigt	viii
2.	Das Ziel der Predigt	viii
3.	Die Predigt begleitet den Gläubigen durch seine Woche	ix
4.	Formulierung des Zieles	ix
5.	Niveau der Ziele	x
6.	Niveau der Predigt	x
7.	Dreimal drei Drei-Schritte-Predigten	x
8.	Die Artikulation (Gliederung)	xi
9.	Abfolge der Predigtplanung	xi
10.	Fehler zu Beginn einer Predigt	xii
11.	Tipps zum Abschluss einer Predigt	xii
12.	Herz und Verstand	xiii

13.	Die Beziehungsebene zwischen dem Prediger und der Gemeinde . . .	xiii
v.	Die Durchführung der Predigt	xiv
1.	Übung macht den Meister	xiv
2.	Tipps für die Durchführung der Predigt	xiv
X.	Eine kleine christliche Sektenlehre	xvi
i.	Das Wichtigste vorab	xvi
1.	Nur bekannte bzw. gefährliche Sekten	xvi
2.	Sekten sind wie Raubfischer	xvi
3.	Ein Sekten-Ausstieg ist kaum möglich	xvi
4.	Besonders schwer ist's für Kinder	xvii
5.	Der Entzug der Familie	xvii
ii.	Perfide Systeme	xvii
1.	Das Geld	xvii
2.	Professioneller Beistand und Selbsthilfegruppe sind notwendig . .	xvii
3.	Storking, Mobbing und Schikane gegen Aussteiger sind üblich . .	xviii
Y.	Überblick über die bekanntesten Sekten	xix
i.	Mormonen	xix
ii.	Zeugen Jehovas	xix
iii.	Scientology	xx
iv.	Charismatiker (Pfingstgemeinden)	xxi
v.	Neuapostolische Kirche	xxii
vi.	Freie (christliche) Hauskreise	xxii
vii.	Christliche Versammlung (Brüder)	xxiii
viii.	Freie evangelische Gemeinde (FeG)	xxv
ix.	Altkatholische Kirche	xxv
Z.	Lizenz und Urheberrecht	xxvii
i.	Entgelt und Verlag	xxvii
1.	Freiwilliges Entgelt als Unterstützung	xxvii
2.	Theologischer Eigenverlag	xxvii
ii.	Urheberrecht und anderes	xxvii
1.	CCP-Lizenz zur kostenfreien Privatnutzung	xxviii
2.	Übersetzung in andere Sprachen	xxviii
3.	L ^A T _E X	xxviii
4.	Schutzrechte Dritter	xxix
5.	Internetadressen und Haftungsausschluss	xxx
iii.	Vollständiger Text der CCP-Lizenz	xxx

Teil I.

Präambel

A. Prolog (Vorwort)

i. Kurzes Vorwort

zur 1. Auflage und Zusammenfassung (Abstrakt)

Ärgert es Sie nicht auch, wenn ein Protestant oder ein Angehöriger einer christlichen Sekte sich abfällig über unseren katholischen Glauben äußert? Mich ärgert es.¹

Diese Leute scheinen immer so bibelfest in ihren Aussagen. Und sie erscheinen mir immer so absolut und über jeden Zweifel erhaben in ihren Aussagen.

Ihre Sprache kennt nur Imperative (Verben als Aufforderungen, Befehle und Verbote: musst, sollst, darfst nicht ...), Komparative (gesteigerte Adjektive: besser, gläubiger, heiliger ...), Interjektionen (Ausrufewörter), Demonstrativpronomen (zeigende Hinweise: dies, jenes ...), Indefinitpronomen (man, manche, alle, jemand ...) und selbst die Adjektive werden von ihnen stark dekliniert (durch aktive Verben).

Mir hat's gereicht. Ich wollte mich nicht mehr ärgern. So habe ich als interdisziplinärer Wissenschaftler der Sache einmal intellektuell *auf den Zahn gefühlt*. Mit jedem Tag, den ich forschte und meine Ergebnisse dokumentierte, bereitete es mir mehr Freude. So entstand dieses Werk, als eine Verteidigungsschrift mit wissenschaftlich erarbeiteten Grundlagen. Es ist mein umfangreiches Credo (Glaubensbekenntnis).

Ich wollte mir selbst klar werden, über meinen – den katholischen – Glauben, im Lichte dieser religiösen *Imperative*. Dies erreichte ich stärker, als ich es selbst erwartet habe. Deshalb schrieb ich dieses Buch. Mit diesem Ärger und dieser Verunsicherung macht mein Buch Schluss. Seit ich dieses Buch geschrieben habe, wirken der *Protestantismus* und die Sekten nur noch *intellektuell amüsierend* auf mich. Jetzt weiß ich, es ist nur *aufgeblähtes Halbwissen*. Es sind *religiöse Wolkenkuckucksheime*.

Ich erkläre in meinem Buch den katholischen Glauben durch den Römerbrief. So etwas hat es bisher noch nicht gegeben; gilt doch der *Römerbrief* als die *Urquelle des protestantischen Glaubens*. So löste LUTHER doch erst durch sein *Studium* und *Missverstehen* des Römerbriefes die Reformation aus.

Ich widerlege in diesem Buch den Protestantismus und die Irrlehren LUTHERS, CALVINS und aller anderen Reformatoren mittels des Römerbriefes.

Dieser katholische Kommentar des Römerbriefes wird Ihnen helfen, sich gegen fast alle Angriffe aus dem protestantischer Lager gegen unseren katholischen Glauben zu erwehren. Und sollte Ihnen irgend etwas fehlen, so bitte ich Sie um Ihre von mir geschätzte Rückmeldung. Ich werde diesen Punkt dann in einer Folgeauflage meines Buches berücksichtigen.

¹(*Dieses Buch wird wie folgt zitiert:*) SCHMIDT, UWE: Der Brief des heiligen Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom. Ein katholischer Handkommentar zum Römerbrief. 1. durchgesehene Auflage. 2011. Leverkusen. 367 Seiten. Elektronische Ressource. (DOI:) <http://d-nb.info/101140267x>.

Dieses Buch soll ein praktischer Begleiter für den Leser sein. Aus diesem Grund habe ich inhaltliche Zitate in den Text eingefügt, wenn ich es für sinnvoll und hilfreich hielt.

Ich werde, damit mein Buch ein Begleiter bleibt, durchweg eine moderne, flüssig-lesbare und freundliche Sprache benutzen. Ich möchte, dass es als Verteidigungsschrift des katholischen Glaubens gerne gelesen wird.

Uwe Schmidt

ii. Lese-Empfehlungen zu meinem Buch

Ich möchte Ihnen zu meinem Buch folgende Lese-Empfehlungen geben:

- Warum der christliche Glaube vernünftig ist. – Die Wette des PASCAL. S. 191 f
- Was ist biblisch-katholischer Glaube? S. 97–99 + 37–39
- Die mathematische Unwahrscheinlichkeit, dass biblische Prophezeiungen eintreten. Und trotzdem sind sie wahr. – Die Berechnungen nach GITT. S. 188–191
- Der Glaube ist eine Willensentscheidung und keine Gefühlsduselei. S. 231 f
- Welches sind die Voraussetzungen eines gerechten Gebetes? Und für eine Gebetserhörnung durch Gott? S. 199–200
- Warum lässt Gott das Leid in der Welt zu? S. 201 f
- Der Protestantismus ist ein Anachronismus. Seine Theologie ist durch unsere Katholische widerlegt. S. 79 ff (2,6–13)
- Die Antwort auf den Sinn des Lebens. S. 238

iii. Deutsche Nationalbibliothek

Dieses Werk ist bei der Deutschen Nationalbibliothek (D-NB) verzeichnet und hinterlegt. Die D-NB hat diesem Buch den nachfolgend genannten, weltweit verzeichneten Digitalen Objekt-Identifizierer (DOI) zugeteilt. Der *Uniform Resource Locator* (URL) lautet:

- (DOI/URL:) <http://d-nb.info/101140267X>

iv. Erweitertes Vorwort zur 1. Auflage

Ich empfehle Ihnen den Bibeltext und den entsprechenden Kommentar zu einem Kapitel hintereinander zu lesen. Die Verse, die Sie interessieren, finden sie ebenfalls kommentiert. So wird Ihnen der Zusammenhang der Texte am Besten verständlich, denke ich. Ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Betrachtungen, wenngleich ich fast jeden Vers des Römerbriefes kommentiert habe. Wenn Sie etwas vermissen, so wäre ich Ihnen für Ihre Rückmeldung dankbar.

Im Anhang habe ich mit viel Mühe und Liebe zum Detail einen umfangreichen Index erstellt. Er wird Ihnen helfen, sich jederzeit schnell in meinem Buch zurecht zu finden.

Ebenso erlaube ich mir, Sie auf die vielen Querverweise im Text hinzuweisen, auch diese wurden von mir mit viel Liebe zum Detail und großer Mühe erstellt. Die Querverweise erlauben es mir, dass ich mich in meinen Ausführungen zu den verschiedenen Aussagen des Römerbriefes stets auf das Wesentliche konzentrieren kann. Wenn es Sie verwirrt, können Sie mein Buch auch ohne Querverweise lesen.

Den Text habe ich in den Kommentarteilen der Kapitel sehr fein gegliedert, sodass seine Teilaussagen für den Leser stets besonders klar hervortreten und bei der täglichen Arbeit mit diesem Buch schnell wiedergefunden werden können. Ich habe diese superfeine Gliederung jedoch nur teilweise in die Hauptgliederung aufgenommen, um diese übersichtlich zu halten. Die Stichworte finden sich aber sämtlich im Index.

Einige Zeit meines Lebens trug ich mich selbst mit dem Gedanken, was der richtige Weg zu Gott wäre, deshalb sah ich mir verschiedene christliche Konfessionen an. Danach studierte ich wissenschaftlich-systematisch die Charakteristika der Sekten, Häresien und christlichen Irrlehren. Von Freunden werde ich hier oft als ein Experte bezeichnet. Mein Buch ist meine theologisch-intellektuelle Auseinandersetzung mit diesen Irrlehren. Ich hoffe, dass es jedem Menschen helfen wird, die Verbreitung solcher Gruppen zu unterbinden. Ich wandte mich mit großen Wissen, festem Willen, tiefem Wollen, also ganz bewusst dem Katholizismus zu. Wer kann dies schon so von sich sagen?

Im Anhang dieses Buches finden Sie eine kleine christliche Sektenlehre. Sie ist von mir überblickhaft gedacht. Eine vollständige Enzyklopädie des so genannten *religiösen Marktes* könnte und wollte ich meinem Buch nicht beifügen. Es geht schließlich nur um den Römerbrief. Außerdem gibt es derzeit geschätzt ± 10.000 evangelische Sekten. Täglich entstehen und vergehen Gruppen irgendwo auf der Welt. Diese Aufgabe überlasse ich gerne anderen Experten.

Zu meinem 16. Geburtstag habe ich mir von meinen Eltern meine erste Bibel gewünscht. Und seit meinem 16. Lebensjahr lese ich mit großer innerer Freude die Bibel. Ich bin jetzt 46 Jahre (2011), und hoffe, dass mein Herr mir noch viele Jahre in hinreichender Gesundheit schenkt, sodass ich sein Wort noch viele weitere Dekaden werde lesen können.

Meine Ehefrau sagt mir immer, ich sei wirklich *bibelfest*. Ich will Sie, lieber Leser, liebe Leserin, an meinen Erkenntnissen teilhaben lassen.

Ich habe erst mit 40 Jahren nebenberuflich Theologie studiert und mit einem guten Examen abgeschlossen. In meiner späten katholisch-theologischen Ausbildung habe ich mich u. a. auf die Ökumene und vergleichende Religionswissenschaften spezialisiert, insbesondere auf die Wahrheitsgehalte der verschiedenen Religionen. So sind mir nicht nur alle christlichen Konfessionen und viele Sekten bekannt; sondern auch alle großen Weltreligionen, einschließlich des Atheismus' und der Weltanschauung der Agnostiker.

Denn anders als viele Zeitgenossen, zähle ich sowohl den Atheismus als auch das Agnostikertum zu den Religionen. Denn beide weisen deutlich Merkmale der Religion auf. Diese wären:

1. Eine bewusste Auseinandersetzung mit der Frage um das Göttliche
2. Eine willentliche Entscheidung über den Status des Göttlichen
3. Eine willentliche Entscheidung über den eigenen Umgang mit dem Göttlichen

Sowohl ein Atheist als auch ein Agnostiker machen sich Gedanken um Gott und das Göttliche, um sich dann bewusst gegen die Existenz Gottes zu entscheiden (Atheist) oder ihn bewusst zu ignorieren (Agnostiker), weil er keine ihn selbst befriedigenden Beweise für oder gegen Gottes Existenz findet.

Wer sich aber erst einmal bewusst mit dieser Frage beschäftigt hat, um sie dann zu verwerfen, der steht unter dem Fluch Gottes. Gott hat diesen Menschen gerufen, er hat diesen Ruf vernommen. Er hat sich gegen Gott entschieden und Gott respektiert seine menschliche Entscheidung, indem er seine göttliche Konsequenz darauf zieht.

Ich erkannte durch meine Forschungen die grundsätzlichen *Irrwege des Protestantismus*, sowie aller aus ihm abgeleiteten Glaubenswege und wandte mich *tief überzeugt* dem *katholischen Glauben* zu. Dies tat ich bewusst und willentlich; etwas, was nur wenige Katholiken von sich sagen können. Wie ich dies schon oben gesagt habe, möchte ich Sie als meine Leser und Leserinnen, mittels dieses Kommentars zum Römerbrief, an meinen Erkenntnissen teilhaben lassen. Ich wollte, dass endlich einmal ein katholischer Handkommentar zum Römerbrief existiert. Deshalb schrieb ich dieses Buch.

Als Theologe habe ich zwei Jahre als *Springer* als katholischer Religionslehrer in Belgien an verschiedenen Gymnasien (Königliches Athenäum) und in einer Berufsschule (Berufliches Institut) unterrichtet. Hier wurde ich mit vielen tiefgründigen Fragen junger Menschen konfrontiert. Mein Glaube konnte so wachsen, durch jede Frage und jede Antwort.

Der *Fehler aller Reformatoren*, sowie jeder Sekte und religiösen Splittergruppe ist stets *der Verlust des geschärften Blickes auf's Ganze*. Alle Reformatoren haben sich immer

nur auf Teile von Teilen der Bibel berufen. Wenn ich Bibelverse aus dem Zusammenhang reiße, so kann ich damit alles und nichts begründen und auch widerlegen. Auf diese Art wird die Beliebigkeit ihren Einzug ins Evangelium halten. Aber es wird dann nicht mehr das Evangelium Gottes und unseres Herrn Jesus Christus sein.

So dumm wirken auf mich die Lehren des Protestantismus und aller hieraus abgeleiteten religiösen Gruppierungen. Schauen Sie sich nur einmal objektiv das evangelische Chaos an, das aus der Theologie von LUTHER und CALVIN entsprungen ist.

Weil der Römerbrief die Ur- und Hauptquelle der protestantischen Theologie ist und weil die Predigt im Protestantismus sehr wichtig ist, wollte ich keinen katholischen Kommentar schreiben, ohne meinem Buch eine kurze Predigthilfe beizugeben. Auch sie findet sich im Anhang. Ich möchte meinem Leser sehr empfehlen, diese aufmerksam zu studieren. Ich habe dieses Kapitel mit großer Liebe als Lehrer, also als Fachmann für Pädagogik und Didaktik, geschrieben.

Grundsätzlich möchte ich zu meinem Kommentar festhalten:

- *Ich stelle die Bibel nicht in Frage.* Für mich ist sie die Wahrheit, die von Gott kommt. Die Wahrheit, die Gott uns geschenkt hat, damit wir an ihn und sein Evangelium glauben können.
- *Der persönliche Glaube eines jeden Menschen stellt eine bewusste Willensentscheidung des Einzelnen dar.* Und für bewusste Entscheidungen brauchen wir Informationen. So kommt der Glaube aus der Verkündigung des Evangeliums. Unser Wissen über das Evangelium und unser Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums aber aus den Worten Gottes (vgl. Römer 10,14.17).
- Ich bin als Wissenschaftler *d'accord*, wenn es in der Erforschung der Bibel darum geht: Gott, sein Wesen, Wirken und Wort besser verstehen zu lernen. – Aber ich verabscheue es und lehne es völlig ab, wenn es darum geht: Gott oder sein Wort in irgend einer Art und Weise als angebliche Lüge oder Ungenauigkeit in Frage zu stellen. Wo bliebe hier die Ehrfurcht vor Gott und seinen Worten?

Deshalb sage ich als Theologe und mehrfacher Wissenschaftler verschiedener Disziplinen: Ich bin für Textforschung, wenn sie unser Verständnis für die biblischen Wahrheiten voranbringt; aber ich bin strickt gegen jede so genannte *Bibelkritik*, welche die Texte der Bibel ohne Glauben und Ehrfurcht betrachtet, indem sie diese lediglich als antike Texte ohne göttliche Inspiration klassifiziert.

Ich sage offen, so respektlos darf niemand ungestraft mit Gottes Wort umgehen. Der spürbare Unglauben vieler Theologen wird seinen Ursprung, in der heute an den Universitäten vorherrschenden – *m. E. respekt- und taktlosen* – Bibelkritik, finden. Wir betrachten in meinem Kommentar gemeinsam den Römerbrief, deshalb antworte ich auch mit demselben: «*Weil sie es verwarfen, Gott zu erkennen, überließ er sie ihrem untauglichen Verstand*» (Römer 1,28).

v. Widmung

Dreien widme ich diesen Kommentar:

- Ich widme dieses Buch Gott und seiner katholischen Kirche. Möge er es dazu benutzen, möglichst viele Menschen über den katholischen Glauben zu informieren und sie so zu überzeugten Katholiken werden lassen. Und möge es in unserer hl. Mutter Kirche einen reichlich positiven Anklang finden.
- Ich widme diese Arbeit meiner Familie.
- Ich widme mein Werk allen ehrlich suchenden Katholiken, dem ganzen Volk Gottes, interessierten Laien, Theologen und Klerikern. Möge es Ihnen helfen, tiefer in unseren Glauben einzudringen. Und möge es Ihnen helfen, sich gegen sämtliche theologische Angriffe aus dem protestantischen Lager zu erwehren.

Teil II.

Konfessionen

B. Einführung in die Bibel

Das Wort *Bibel* ist ein Lehnwort aus der altgriechischen Sprache.² Es bedeutet in seiner Übersetzung *Bibliothek*, also eine *Sammlung von Büchern*.³

Ein Kommentar sollte auch gelesen werden, deshalb bediene ich mich einer leicht gehobenen aber gleichwohl frischen Sprache. Es sollte nicht so sein, wie ich es in meinem Theologiestudium einmal von einem Dozenten gehört habe. – *Frage: Was ist ein Katechismus?* – *Antwort: Ein Buch, das niemand lesen will.* – Ich habe den Anspruch, dass mein Kommentar zum Römerbrief gerne gelesen wird. Ich möchte, dass er uns Katholiken hilft, vernünftig für unseren Glauben zu argumentieren. *Unser Glaube ist geistig erfrischend und er ist die Wahrheit.*

i. Die Art meines Kommentares

Mein Kommentar ist bibelnah. Ich lege die Bibel mit der Bibel aus. Mein Kommentar ist durch und durch katholisch. Ich gehe von der *Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift* und *ihrer göttlichen Inspiration* aus. Sie können meinen Kommentar zum Römerbrief also als einen katholisch-evangelikalen Kommentar bezeichnen. Meines Wissens ist er bisher der einzige katholische Kommentar seiner Art.

²*Anmerkungen:*

- *Dieses wissenschaftliche Werk ist urheberrechtlich geschützt. Es ist mein geistiges Privateigentum als Autor.*
- Ich habe dieses wissenschaftliche Werk mit viel Mühe und Liebe geschrieben. Bitte achten und respektieren Sie meine geistige Leistung, indem Sie mich bei Entnahmen korrekt als Quelle zitieren.
- Ich stelle mein Werk unter die Bedingungen der CCPL (CCP-Lizenz) zur *nicht-kommerziellen Nutzung*. Sie dürfen mein Werk *ausschließlich für private Zwecke* unter den im Anhang genannten Lizenzbedingungen (S. xxx–xxxviii) *frei als Datei weitergeben, ausdrucken und nutzen*.
- *Ich verbiete ausdrücklich jede inhaltliche Änderung* an meinem Werk, sowie an sämtlichen Teilen *meines Werkes*.
- *Ebenso verbiete ich jede nicht-private Nutzung.*

Theologischer Eigenverlag Uwe Schmidt, Opladen (Rheinland), Humboldtstr. 42, D–51379 **Leverkusen**, Regierungs-Bezirk Köln, Land Nordrhein-Westfalen, Bundesrepublik Deutschland, Erzbistum zu Köln, Katholisches Pfarramt St. Remigius–Opladen, Telefon: +49 (0-21 71) 3 78 08 21, Handy: +49 (0-1 76) 82 00 26 50, E-Mail: u-schm@gmx.net

³Ich habe eine Bitte an meine sehr geschätzte Leserschaft. Falls Sie denken, dass Sie ein Zitat vermissen, lassen Sie es mich bitte wissen. Ich werde dies in der Folgeauflage gerne berücksichtigen. Das Gleiche gilt, falls Sie Änderungswünsche an mich haben oder mir Ergänzungen vorschlagen möchten. Ich würde mich freuen, auch diese künftig berücksichtigen zu können.

ii. Die Zusammenstellung der Bibel (Der Kanon)

Die die gesamte *Heilige Schrift* besteht nach katholischer Lesart aus 73 Büchern und nach orthodoxer Lesart aus 75 Büchern. Hiervon entfallen 46 (48) Bücher auf das so genannte *Alte Testament* und 27 Bücher auf das so genannte *Neue Testament*. *Alt* bedeutet hierbei, die Zeit *vor Jesus Christus* und *Neu* bedeutet die Zeit *seit/nach Jesus Christus*. Sowohl die jüdische Tradition als auch die die katholische Tradition sind sich einig und zählen 46 Bücher zum Alten Testament. Hiervon weicht die protestantische Tradition negativ ab. Sie rechnet sieben Bücher weniger, d. h. 39 Bücher, zum Alten Testament.

Beim Umfang des *Neuen Testaments* sind sich *alle christlichen Konfessionen einig*. Sie zählen gemeinsam 27 Bücher. Die Bücher der Bibel nennt man übereinstimmend den biblischen *Kanon*.

Die *Abweichungen* im Kanon des Alten Testaments betreffen lediglich Bücher, die im 3. und 2. Jahrhundert vor Christus geschrieben wurden. Dies war die Zeit nach dem Zeitalter der Propheten des Alten Bundes und vor der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Die Bibel wurde von mehr als 40 Autoren über einen Zeitraum von fast tausendsiebenhundert Jahren verfasst. Alle Bücher – mit Ausnahme der eben genannten – also von *Moses (Genesis)* bis *Johannes (Offenbarung)* werden von allen Konfessionen als zum Kanon gehörend anerkannt.

iii. Die biblischen Bücher

Jedes *Buch (Teilbuch)* der Bibel trägt einen *eigenen Namen*. Hierfür wird u. a. der Name des Autors benutzt, z. B. (Evangelium nach) *Johannes*. Es werden aber auch die Adressaten, z. B. (der Brief des hl. Apostels Paulus an die Gemeinde der) *Römer*, oder der Inhalt oder das erste Wort als Kennung genutzt, z. B. (1. und 2. Buch der) *Chronik* (der Könige Israels) oder *Genesis* (griechisch für *«Im Anfang»*, es ist das erste Wort des ersten Buches der Bibel, die Protestanten benennen dieses Buches nach seinem Autor als das (1. Buch) *Moses*).

Jedes *Buch* unterteilt sich darüber hinaus in *Kapitel* (Abschnitte) und jedes Kapitel in *Verse* (Sätze). Das System der Einteilungen ist bereits sehr alt. So kann man jede Aussage in der Bibel, nachdem man das System verstanden hat, sehr schnell und einfach finden. Weiter werden die Bücher oft abgekürzt. So schreibt man z. B. *Joh. 3,16* statt der ausführlichen Quelle *«aus dem Buch des Evangeliums des hl. Apostels Johannes, aus dem 3. Kapitel der 16. Vers»*. Eine solche Quellenangabe wäre zu lang.

Hier steht:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

iv. Übersetzungen der Heiligen Schrift

Anders als andere Religionen will der Gott der Bibel, dass jeder Mensch sein Wort in seiner *Muttersprache lesen und verstehen* kann. Aus diesem Grunde hat die *Übersetzung* der Heiligen Schrift eine *lange Tradition*. Als immer weniger Juden die *hebräische* und die hiermit sprachlich eng verwandte *aramäische Sprache* verstanden, wurde die Bibel das erste Mal übersetzt. Dies geschah noch in der Antike im 3. Jahrhundert vor Christus.

So wurde die damalige Bibel in die *griechische Sprache* übersetzt, diese Übersetzung ist uns als *Septuaginta* bekannt. *Griechisch* ist seinerzeit zur Weltsprache geworden, es hatte eine ähnliche Funktion in der Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Religion wie heute Englisch.

Im 4. Jahrhundert nach Christus wurde die alte Weltsprache *Griechisch* immer stärker durch die neue Weltsprache *Lateinisch* verdrängt. Und wieder wurde die Bibel übersetzt, damit alle Menschen das Wort Gottes lesen und verstehen konnten. Diese Übersetzung ist uns heute als *Vulgata* bekannt. Lateinisch war von der Spätantike bis ins Hochmittelalter die Weltsprache, es hatte wiederum eine vergleichbare Funktion in der Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Religion wie heute *Englisch* und zuvor Griechisch.

v. Der Weltbestseller Bibel

Ab dem 12. Jahrhundert sprachen die Menschen immer stärker *lokale Sprachen* und Dialekte, die sich eigenständig entwickelten. Und wieder wurde die Bibel übersetzt. Im Jahre 2011 gibt es die gesamte Bibel in 459 Sprachen vollständig übersetzt, das Neue Testament (2. Teil der Bibel) gibt es vollständig in 1.213 Sprachen übersetzt⁴ und Teile der Bibel – *vor allem die Evangelien* – gibt es als Übersetzungen in über 2.500 Sprachen und Dialekten. Die Bibel ist das am meisten gedruckte und verbreitete Buch auf der gesamten Erde. Sie ist ein *wirklicher Bestseller* über tausende von Jahren.

⁴Entnommen aus einer Mitteilung vom 28.03.2011 der *Aktion Weltbibelhilfe*, eine Initiative der *Deutschen Bibelgesellschaft*, Stuttgart.

Gemäß dieser Mitteilung werden weltweit ca. 5.900 Sprachen gesprochen.

Dennoch es gibt nur wenige Weltsprachen, diese sind vor allen anderen (alphabetische Reihenfolge): Arabisch, Bengalisch, Chinesisch (Mandarin), Deutsch, Englisch, Französisch, Hindi/Urdu (Hindustani), Japanisch, Niederländisch (Flämisch), Portugiesisch (Brasilianisch), Russisch und Spanisch. – Die internationale *Lingua Franca* ist *Englisch*.

Nahezu jeder Mensch auf dieser Erde spricht eine dieser Weltsprachen in einer Form, dass er sich in ihr verständlich machen kann. In allen Weltsprachen existieren vollständige Übersetzungen der Bibel. Ebenso existieren Bibeln als Hörbücher und in Blindenschrift.

Es gibt noch zwei künstliche Sprachen: 1. Esperanto und 2. die internationale Gebärdensprache.

vi. Die Erfindung des klassischen Buchdrucks

Musste bis zur *Erfindung des Buchdrucks* mittels beweglicher Lettern (Buchstaben) durch *Johannes Gutenberg* (1400-1468) im 15. Jahrhundert die Bibel noch mühselig Wort für Wort von Hand abgeschrieben werden, so konnte sie seitdem gedruckt werden. Hierdurch wurde ihre Vervielfältigung sehr viel einfacher, erheblich schneller und es wurde auch von den Kosten her deutlich günstiger.

vii. Digitaler Buchdruck

Die Digitalisierung hat den Buchdruck zum Ende des 20. Jahrhunderts zusätzlich noch einmal revolutioniert. Er wurde hierdurch erheblich vereinfacht und ebenfalls deutlich kostengünstiger. Heute könnte beinahe jeder Mensch weltweit seine eigene Bibel bezahlen, besitzen und lesen. In unserem Kulturkreis könnte dies sogar – *ohne Ausnahme* – jeder Mensch. — Wenn es denn auch jeder Mensch wirklich wollte.

viii. Übersetzung versus Übertragung der Bibel

Ich möchte noch etwas zur *Übersetzung* sagen. Wir sollten zwischen einer reinen *Übersetzungen* und einer *Übertragungen* in andere Sprachen und *Mischformen* aus beiden unterscheiden. Übertragungen nennen wir auch *kommunikative Übersetzungen*, weil sie bewusst den Dialog des modernen Menschen mit den alten Texten der Bibel fördern wollen. Jede Sprache hat *eigene Wörter/Ausdrücke, Konstruktionen* und *Besonderheiten*, die sich oft nur schwer und manchmal gar nicht in anderen Sprachen ausdrücken lassen.

Ich möchte dies einmal an einem sehr modernen Beispiel verdeutlichen:

- Im Deutschen reden wir von *grüner Welle* und meinen, dass wir mit unserem Auto bei grün über alle Ampeln fahren können, ohne dass uns eine rote Ampel aufhalten würde.
- Im Französischen spricht man von einer *roten Welle*, und meint dasselbe, nämlich dass einen keine rote Ampel aufhalten wird.

Wenn wir hingegen im Deutschen von einer *roten Welle* sprechen, meinen wir, dass uns auf unserem Wege (beinahe) jede Ampel aufhalten will. Würde ein solcher Text wörtlich vom Französischen ins Deutsche übersetzt, so würde die Übersetzung das exakte Gegenteil von dem aussagen, was der Text bedeutet. Dieses einfache Beispiel soll Ihnen zeigen, vor welchen Problemen eine Übersetzung gestellt ist. Vor allem, wenn sie – *wie die Übersetzung der Bibel* – auch noch vor einem *Abgrund der Jahrtausende* und in einer *völlig anderen Kultur* steht.

ix. Sitz im Leben

Die Bibel ist in der Antike und Vorantike geschrieben. Hier lebten die Menschen unter *völlig anderen Bedingungen*, als in unserer Zeit; sie hatten zudem ein *anderes Weltbild* und auch eine *andere Kultur*. Die Theologie spricht hier vom *Sitz im Leben*. Wird in solchen Fällen wörtlich übersetzt, so ist sehr oft ein Missverstehen die unmittelbare Folge. Wird hier übertragen, so interpretiert der Übersetzer, um dem Empfänger das Verständnis zu erleichtern und manchmal sogar erst zu ermöglichen. Er könnte den Empfänger aber auch (willentlich oder *versehentlich*) *manipulieren*.

x. Moderne Übersetzungen der Bibel

Es ist also eine *schwierige Aufgabe*, mit welcher heute meist einem Team von Übersetzern und weiteren Fachleuten beauftragt wird. Uns liegen deshalb in den modernen Sprachen sehr gute und oft auch verschiedene Übersetzungen vor, die diese Probleme bestmöglich gelöst haben.

Die Deutsche Sprache unterteilt sich in sechs eigene Sprachfamilien. Jede dieser linguistisch *eigenständigen* deutschen Sprachen kennt wiederum viele eigenständige Dialekte und Mundarten. Allein im Hochdeutschen (ohne die anderen deutschen Sprachen, Dialekte und Mundarten) gibt es z. Zt. (d. h. 2011) über 40 Übersetzungen/ Übertragungen der Bibel und es kommen immer noch neue hinzu.

Diese Vielfalt macht es nicht einfacher, sich für eine Bibel zu entscheiden. Ich stelle Ihnen unten die m. E. drei wichtigsten Übersetzungen/Übertragungen der Heiligen Schrift in die (Hoch-) Deutsche Sprache vor.

Auch in den anderen Weltsprachen gibt es verschieden Übersetzungen bzw. Übertragungen der Heiligen Schrift.

xi. Warnung vor verfälschten Bibel-Übersetzungen

Ich möchte hier und jetzt aber auch eine *deutliche Warnung* aussprechen. Es gibt Sekten, die die Bibel bewusst in manipulierter Weise übersetzt haben. So werde ich hier exemplarisch – als eine der bekanntesten Sekten – die so genannten *Zeugen Jehovas*⁵ benennen. Es gibt aber noch weitere Gruppen, die verfälschte Texte benutzen. Die

⁵ **Exkurs:** Ich halte die *Zeugen Jehovas* nicht einmal für Christen, weil sie die absoluten drei Grundwahrheiten des Christentums leugnen: 1. die Gottheit und Ewigkeit von Jesus Christus und seine Wesensgleichheit mit Gott Vater (Jahwe bzw. fälschlich Jehova), 2. der Kreuzestod von Jesus Christus an sich, sie leugnen das Kreuz vollkommen und sprechen statt dessen von einem «Marterpfahl» und 3. die Existenz der Hölle als Ort des Vollzuges des ewigen Gerichtes Gottes. Es gibt noch viele weitere Punkte, in denen diese Sekte irrt, aber es ist hier der falsche Ort für eine solche Diskussion. Vgl. im Anhang: Kleine Sektenlehre. Zeugen Jehovas. S. xix f.

Zeugen Jehovas benutzen bewusst ihre eigene, falsch übersetzte Bibel, um ihre eigenen *Fehlinterpretationen, Irrlehren* und *Häresien* zu rechtfertigen.

Die *Jehovas Zeugen* nennen ihre eigene Bibelübertragung *Neue Welt Übersetzung/Bibel*. Es sind oft nur *kleine* aber *entscheidende Aussagen* in der Heiligen Schrift, die von diesen Gruppen in der Absicht der *böswilligen Manipulation verändert* wurden.

Es ist hierbei wie mit einem Glas herrlichen, frischen und kühlen Quellwassers. Ein Tropfen eines farb- und geschmacklosen aber starken Giftes macht es bereits tödlich, obwohl es, wenn man starken Durst hat, noch während des Trinkens herrlich schmecken wird.

xii. Empfohlene Bibelübersetzungen

Soweit meine kurze Einführung zur Bibel. Ergänzend möchte ich dem geneigten Leser, der geneigten Leserin⁶, noch eine Empfehlung geben. Kaufen Sie sich eine moderne Bibel. Ich empfehle Ihnen *eine* der folgenden drei Übersetzungen:

1. *Einheitsübersetzung* (1980)⁷,
2. *Luther-Bibel* (1984)⁸ oder
3. *Gute Nachricht Bibel* (1997)⁹.

⁶Ich werde in diesem Buch überwiegend die *männliche Sprachform* benutzen. Frauen werden hiermit von mir gleichermaßen angesprochen. Es soll einzig der *besseren Lesbarkeit* meines Textes dienen und *keinerlei* zusätzliche Interpretation bezeugen.

⁷**Einheitsübersetzung:** Das *Neue Testament* und aus dem Alten Testament die Bücher der *Sprüche* und der *Psalmen* sind *ökumenischer Text*, der von der *Evangelischen Kirche* und der *Katholischen Kirche* gemeinsam übersetzt wurde. Der Rest des Alten Testaments ist von der Katholischen Kirche übersetzt worden. Die Einheitsübersetzung wird in *katholischen Gottesdiensten* als offizieller Bibeltext in der *Liturgie* benutzt. Die Übersetzung ist sehr präzise. Alternative Übersetzungsmöglichkeiten und Erklärungen stehen in Fußnoten und Textergänzungen. Die Sprache ist gut verständlich und vom Stil her leicht gehoben.

⁸Die **Lutherbibel** ist in der Revision von 1984 der offizielle Bibeltext der evangelischen Kirche für ihre Gottesdienste. Der Text ist *deutlich* (volksnah) und vom Stil her leicht gehoben. Die Lutherbibel gilt als der Urtext der Deutschen Sprache. Sie war an der Entwicklung einer gemeinsamen Hochsprache, für das Hochdeutsche – seit ihrer erstmaligen Veröffentlichung vor fast 500 Jahren –, maßgeblich beteiligt. Die *wenigen* bewussten *Verfälschungen Luthers* wurden *beseitigt/korrigiert*. Diese Verfälschungen befanden sich *überwiegend im* Text des *Römerbriefes*, also jenes Bibelteils, der die Grundlage der Theologie Luthers bildet. Aufgrund der Tatsache, dass Luther die gesamte Bibel ansonsten präzise übersetzte, kann hier eine bewusste Textverfälschung Luthers im Römerbrief angenommen werden. Die Luther-Übersetzung ist heute, in ihrer Revision von 1984, ebenfalls sehr präzise. Alternative Übersetzungsmöglichkeiten und Erklärungen stehen auch hier in Fußnoten und Textergänzungen.

⁹Die **Gute Nachricht Bibel** ist eine Bibel in *moderner Sprache*. Sie liest sich vom Sprachstil her *flüssig*

xiii. Empfehlung zum Bibellesen

Lesen Sie die Bibel einmal vollständig durch, es wird sich sehr für Sie lohnen. Beginnen Sie mit dem *Evangelium des hl. Apostels Johannes*, lesen Sie danach den *Brief des hl. Apostels Paul(us) an die Römer* und lesen Sie als drittes den *Brief des hl. Apostels Jakob(us)*. Durch diese drei Bücher lernen Sie unsere *Grundlagen des christlichen Glaubens* deutlich kennen. Hiernach lesen Sie den Rest der Bibel. Sehr zu empfehlen für das stetige Bibellesen sind auch Bibelsehilfen/-lesepläne, die von allen Bibelwerken/ -gesellschaften herausgegeben werden. Schauen Sie einfach einmal ins Internet.

C. Werke aus Glauben

i. Lutheraner

Die *protestantische/reformatorische Theologie* geht im wesentlichen auf den Theologen Doktor MARTIN LUTHER (1483-1546) zurück. *Luther* war Hochschullehrer für Theologie, d. h. er war ordentlicher Universitäts-Professor. Der Überlieferung nach heftete der *Priester und Zisterzienser-Mönch D.¹⁰ Martin Luther* am 31. Oktober (= *Reformationstag*) 1517 seine *95 Thesen* gegen Missstände in der *Institution Kirche* an die Schlosskirche zu Wittenberg.

Anschläge an Kirchtüren waren zu dieser Zeit eine übliche Bekanntmachungsart; die Litfaßsäule wurde erst gute 300 Jahre später erfunden, es gab noch keine Zeitungen, kein Funk und kein Fernsehen, und auch das Internet gab es noch nicht.

Die *Theologie Luthers* beruht im Wesentlichen auf der Lehre, dass der Mensch *nur aus Glauben und nicht aus Werken* vor Gott gerechtfertigt werden kann. Dies meint, dass wir durch keine einzige Tat vor Gott gerechtfertigt werden können, egal wie stark wir uns auch bemühen bzw. Gott entgegenstrecken mögen. Gott ist so unendlich heilig, dass nichts ausreichen wird, einen mit Sünden beladenen Menschen vor Ihm gerecht erscheinen zu lassen.

Wir kennen dies auch aus unserem Leben. Ein einfacher Mensch dürfte niemals eine Audienz beim Präsidenten oder König seines Landes bekommen, wenn er ihn darum

und ist *leicht verständlich*. Sie ist die einzige deutsche Übersetzung, die einen *vollständig ökumenischen Text* besitzt. Sie ist vom Ausdruck her stärker eine Übertragung als eine Übersetzung. Alternative Übersetzungsmöglichkeiten und Erklärungen stehen auch hier in Fußnoten und Textergänzungen. Die Übertragung ist damit ebenfalls sehr präzise; auch sie gibt den Grundtext der Bibel in seinen Aussagen in der deutschen Sprache gleichermaßen deutlich wie genau wieder. Sie ist fürs Bibellesen wirklich sehr zu empfehlen. ***Ich empfehle Ihnen die «Gute Nachricht Bibel» zur Lektüre.*** Ich benutze sie selbst als meine eigene Lesebibel.

¹⁰Hinweis: Der *Doktor der Theologie* wird mit «D.» und *nicht* mit «Dr.» abgekürzt.

bittet. Der Präsident oder König *steht weit über ihm*. Ebenso dürfte jener Mensch, wenn er den Präsidenten oder König zufällig in seinem Leben doch einmal träfe und ihn dabei respektlos oder ungebührlich behandelte oder beleidigte oder gar körperlich angreifen würde, mit schweren Gefängnisstrafen und in vielen Ländern der Erde sogar mit der Todesstrafe rechnen.

1. Das Maß für die Sünde

Es gilt hierbei nicht die Tat des Täters als Maß der Strafe, sondern es gilt die Stellung des Opfers für das Maß der Strafe. Die Beleidigung oder der Angriff – die Bibel nennt solche Handlungen *Sünde(n)* – richten sich unmittelbar gegen das Amt und damit gegen den Staat, sie richten sich nur noch mittelbar gegen den Inhaber.

Und als Allegorie aber mit Einschränkungen vergleichbar ist es mit Gott. Er thront über allen Staatsoberhäuptern. Seine Stellung ist unendlich höher als alles, was wir uns vorzustellen vermögen. Wenn wir gegen *Ihn* sündigen, ist seine Heiligkeit und Allmacht für sie Schwere und Höhe unserer Strafe der Maßstab – *welcher zählt* – und nicht mehr unsere Tat.

2. Wo ist die Hölle?

Entsprechend sollten wir uns von der Vorstellung verabschieden, dass Gott ungerecht wäre, wenn er für unseren Sünden andere Strafen vorsieht, als wir sie selbst gerne hätten. Ein solches Denken beleidigt Gott. Um es einmal deutlich zu formulieren: Er bestraft nicht Falschparken mit dem Fallbeil oder Galgen; sondern er verbannt den reulosen Sünder aus seiner Nähe. Und wo Gott nicht gegenwärtig ist, da ist die Hölle.

Ich weiß, dass es falsch ist, die Menschen nicht mehr vor der Hölle und dem Gericht Gottes zu warnen. Es ist auch falsch, zu sagen: «Wir kommen alle alle in den Himmel, weil wir so brav sind, weil wir so brav sind . . . » Ein solcher Spruch gehört in den Karneval und nicht in die Kirche, aber da kommt er ja auch her. Wer die Menschen in falscher Sicherheit wiegt, der versündigt sich vor Gott und vor den Menschen.

Die Bibel warnt uns hier sehr deutlich:

«Wenn ich [Gott] dir ankündige, dass ein bestimmter Mensch wegen seiner schlimmen Taten sterben muss, dann bist du dafür verantwortlich, dass er es erfährt und die Gelegenheit bekommt, sich zu bessern und sein Leben zu retten. Warnst du ihn nicht, so wird er zwar sterben, wie er es verdient; aber dich ziehe ich dafür zur Rechenschaft wie für einen Mord. Warnst du ihn und er hört nicht darauf, so wird er ebenfalls sterben, du aber hast dein eigenes Leben gerettet. Auch wenn ein Mensch, der bisher stets das Rechte getan hat, von mir auf die Probe gestellt wird, den rechten Weg verlässt und Unrecht zu tun beginnt, muss er sterben. Alles Gute, was er vorher getan hat, zählt

dann nicht mehr. Hast du ihn nicht gewarnt, so werde ich dich für seinen Tod zur Rechenschaft ziehen wie für einen Mord. Hast du ihn aber gewarnt und er hat es sich zu Herzen genommen, so lasse ich ihn leben und auch du hast dein Leben gerettet.» (Ezechiel 3,18–21)

Denken wir auch an den hl. Apostel Jakobus, der uns eindringlich warnt:

«Meine Brüder, nicht zu viele von euch sollten Lehrer der Gemeinde werden wollen. Ihr wisst ja, dass wir Lehrer vor Gottes Gericht strenger beurteilt werden als die anderen.» (Jakobus 3,1)

3. Gott ist der Maßstab aller Dinge

Und eine weitere Sache sollten wir uns stets vor Augen halten, nämlich dass Gott der Maßstab aller Dinge ist, nicht der Mensch. Gott hat alles geschaffen. Gott ist der Ursprung und die Quelle allen Lebens. Nichts Gutes existiert, das nicht von Gott kommt. Er ist der Maßstab, nicht der Mensch.

4. Wahre Gottesfurcht

Jeder Mensch, der diese beiden Tatsachen begriffen hat, zittert mit *Gottesfurcht*, wenn er die Namen *Gott* oder *Gott Vater* oder *Jahwe (Jehova)* oder *Jesus Christus* oder *Heiliger Geist* in seinem Munde nimmt. Er würde *niemals* mehr verniedlichend vom *lieben Gott* oder *Herrgott* sprechen. Dies alles sind *menschlich Phantasien*, die nichts mit der Wirklichkeit Gottes gemein haben.

Solche Ausdrücke sehe ich direkt als Verstoß gegen das zweite Gebot an: *Mensch, Du sollst den Namen Deines Gottes nicht missbrauchen. Gott ist ein eifernder Gott, der über Seinen Namen wacht. Er lässt die nicht ungestraft, die Seinen heiligen Namen unwürdig gebrauchen.*

5. Protestantische Fehlbeurteilung

Für den Protestantismus bedeutet dies in seinen Extremen, dass der Mensch nicht nur nichts tun kann, was Gott gefallen könnte, sondern dass er daher in letzter Konsequenz auch nichts zu tun braucht, um Ihm zu gefallen. Entsprechend verteufelt LUTHER jedes Bemühen des Menschen um gute und gerechte Werke.

LUTHER nennt ein solches Bemühen *Werkgerechtigkeit* und er sagt, diese würde uns bei Gott nichts nützen. Sie nütze keinem Menschen das Geringste. Aber LUTHER *irrt sich gewaltig*. Es ist keine Werkgerechtigkeit, sondern es ist *gelebter Glaube*. Es sind *Werke des Evangeliums*. Der Reformator sagt, der Mensch lebe nur aus Gnade. Ich halte diesem *Halbwissen* und *Unfug* entgegen, dass LUTHER nur eine *billige Gnade* einfordert. Jesus Christus sagt selbst:

6. Wonach der Weltrichter urteilt

«Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt, begleitet von allen Engeln, dann wird er auf seinem Herrscherthron Platz nehmen. Alle Völker der Erde werden vor ihm versammelt werden, und er wird die Menschen in zwei Gruppen teilen, so wie ein Hirt die Schafe von den Böcken trennt. Die Schafe wird er auf seine rechte Seite stellen und die Böcke auf seine linke Seite. Dann wird der König zu denen auf seiner rechten Seite sagen: Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes neue Welt in Besitz, die er euch von allem Anfang an zugedacht hat. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich bei euch aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir etwas anzuziehen gegeben; ich war krank und ihr habt mich versorgt; ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht. Dann werden die, die den Willen Gottes getan haben, fragen: Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig und gaben dir zu essen? Oder durstig und gaben dir zu trinken? Wann kamst du als Fremder zu uns und wir nahmen dich auf, oder nackt und wir gaben dir etwas anzuziehen? Wann warst du krank oder im Gefängnis und wir besuchten dich? Dann wird der König antworten: Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.

(Matthäus 25,31-40)

JESUS CHRISTUS und *alle Apostel* sagen uns, dass wir gemäß den Worten Jesu Christi handeln müssen. Alles andere ist nur ein großer Selbstbetrug.

7. Luthers Gottesfurcht

LUTHER hat seine *Erkenntnis* aus seinem Studium des Römerbriefes gewonnen, den er in Teilen selbst willentlich verfälscht übersetzt hat. Ich halte diese Interpretation für nachweislich falsch. Sie ist mir aber aus der Vorgeschichte LUTHERS und seiner von mir in weitgehend geteilten *Gottesfurcht*¹¹ und der Geschichte der katholischen Kirche im Hochmittelalter verständlich. Es gab zur Zeit LUTHERS *viele Auswüchse in der Kirche und schwere Verfehlungen des Klerus*?

8. Luthers intellektueller Offenbarungseid

LUTHER hat in der Tat Recht, dass wir wirklich nichts tun könnten, um auch nur eine einzige *Verfehlung gegen Gott oder Menschen* (die Theologie nennt dies *Sünde*) ungeschehen machen zu können. Es ist aber m. E. der *intellektuelle Offenbarungseid*

¹¹Ich habe die Quelle meiner eigenen Gottesfurcht oben detailliert beschrieben, siehe S.17.

LUTHERS, zu denken, dass wir uns dann nicht mehr um gute Werke zu bemühen bräuchten, weil diese keinerlei Einfluss auf unsere Stellung im Verhältnis zu Gott hätten.

Seinen negativen Höhepunkt erreicht der Protestantismus im hieraus abgeleiteten negativen Menschenbild, welches ich unten noch erläutern und dem positiven katholischen Menschenbild gegenüberstellen werde (siehe S. 36 f).

9. Die sozialpolitische Komponente des christlichen Glaubens

Eine solche Idee ist für mich unmissverständlich *menschenverachtend, gotteslästerlich* und *sie beraubt das Evangelium Jesu Christi um die Kraft ihrer sozialpolitischen Komponenten* und somit auch ihrer *Möglichkeiten, die menschliche Gesellschaft positiv zu verändern* sowie *das Reich Gottes gemeinsam mit Jesus Christus mitzubauen*.

10. Die Verfehlungen und Verdienste Luthers

Den *Römerbrief* wie LUTHER verstehen zu wollen, bedeutet m. E. *Gott Sein Wort im Munde herum zu drehen*. Wenn es wirklich eine Sünde gibt, vor der Doktor LUTHER besser Angst gehabt haben sollte, dann ist es, so zu denken und entsprechend zu handeln. Leider tat der *große Reformator* beides.

Martin Luther hat viele gute Veränderungen angestoßen und Großes in seinem Leben geleistet, aber er ist auch ein sehr übler *Verführer des Volkes*, das er an den Ort führte und noch immer führt, vor dem er sich am meisten gefürchtet hat. Es ist dies die Hölle.

Der *Brief des hl. Apostels Jakobus* ist das *Korrektiv* zum *Römerbrief*. Denn Jakobus sagt deutlich: *Willst du denn nicht begreifen, du unverständiger Mensch, dass der Glaube ohne Taten nutzlos ist?* (Jakobus 2,20) – Luther wusste dies und wollte den *Jakobus-Brief* deshalb am liebsten aus dem Kanon des Neuen Testaments entfernt wissen. Er *nannte den Jakobus-Brief eine lodernde Epistel* (einen brennenden Brief).

11. Die Machtgier Luthers

Anfänglich der Reformation wollte LUTHER die katholische Kirche niemals spalten; sondern er wollte sie nur erneuern (reformieren). Deshalb spricht man von der (*evangelischen*) *Reformation* und später (*katholischen*) *Gegenreformation*. Die Entstehung der *evangelisch-lutherischen Kirche* und aller weiteren protestantischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinden ist dabei eigentlich eine *Art Unfall* und keine genuine Absicht.

Sie ist letztendlich aber vor allem aus *Machtgier* und *Machtmißbrauch* der so genannten *Reformatoren* und nach dem Beginn der Reformation auch durch LUTHER selbst, sowie durch die *politischen Gönner* der Reformation entstanden. Es gibt zu diesem Thema meterweise Literatur, auf die ich den interessierten Leser verweise.

12. Das Lebenswerk Luthers – Licht und Schatten

LUTHER hat mit seiner Übersetzung der Bibel ins Deutsche zwar ein *großartiges Lebenswerk* geschaffen, er ist der *Vater der Religionsfreiheit und der deutschen Hochsprache*, aber er ist auch unmittelbar für den *30-jährigen Krieg* mit allen seinen gewaltigen *Gräueltaten* verantwortlich.

Dieser grausame Religionskrieg, auf dem damaligen Gebiet des hl. Römischen Reiches Deutscher Nation, hat wahrscheinlich 12 Millionen Menschen das Leben gekostet, damals hatte Deutschland gerade einmal 18 Millionen Einwohner. Es kamen ausgelöst durch *Luther* also zwei von drei Menschen in Deutschland im Krieg um.

Die Reformation hat ebenfalls zum Verfall des deutschen Kaiserreiches geführt. Dies hat zu mehr als 300 Jahren Vielstaaterei und politischen Chaos in Mitteleuropa geführt. Auch dies geht auf das *Negativkonto Luthers*. LUTHER warf somit sowohl *Licht* als auch *Schatten*.

13. Der Antisemit Martin Luther

Und LUTHER war zudem noch ein *brennender Antisemit*. Hierin möchte ich ihn als einen *geistigen Brandstifter* bezeichnen.

ii. Gemeinsame evangelisch-katholische Erklärung von 1999

Aus der ökumenischen Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts entstand die Annäherung der Kirchen zueinander. Sie gipfelte in der *Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre*, die 1999 an historischem Platz in Augsburg unterzeichnet wurde. In dieser Stadt wurde die *Augsburger Erklärung* der deutschen Fürsten gegenüber dem deutschen Kaiser abgegeben, aus der die Religionsfreiheit entstanden ist (Confessio Augustinum).

«Die GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZUR RECHTFERTIGUNGSLEHRE von 1999 ist ein zentrales Dokument der Ökumenischen Bewegung, das einen Konsens über Grundwahrheiten der Rechtfertigung 'allein aus Gnade' zwischen dem LUTHERISCHEN WELTBUND (LWB), der RÖMISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE und dem WELTRAT METHODISTISCHER KIRCHEN ausdrückt. Am 31. Oktober 1999 (d. h. am Reformationstag) unterzeichneten KARDINAL EDWARD IDRIS CASSIDY, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und der LWB-PRÄSIDENT CHRISTIAN KRAUSE in der evangelisch-lutherischen St.-Anna-Kirche in Augsburg die Erklärung, der die Methodisten am 23. Juli 2006 durch Unterschrift des Präsidenten BISCHOF SUNDAY MBANG und des GENERALSEKRETÄRS GEORGE FREEMAN beitraten.»¹²

¹²Quelle/URL: <http://de.wikipedia.org/>,

Stichwort: Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, Datum der Einsichtnahme: 11.04.2011

1. Die Präambel der Erklärung

Ich gebe nachfolgend zentrale Aussagen aus der gemeinsamen Erklärung wieder, die ich parallel kommentieren werde:

Aus der Präambel der Erklärung: *«1. Die Lehre von der Rechtfertigung hatte für die lutherische Reformation des 16. Jahrhunderts zentrale Bedeutung. Sie galt ihr als der 'erste und Hauptartikel', der zugleich 'Lenker und Richter über alle Stücke christlichen Lehre' sei. Ganz besonders wurde die Rechtfertigungslehre in der reformatorischen Ausprägung und ihrem besonderen Stellenwert gegenüber der römisch-katholischen Theologie und Kirche der damaligen Zeit vertreten und verteidigt, die ihrerseits eine anders geprägte Rechtfertigungslehre vertraten und verteidigten. Hier lag aus reformatorischer Sicht der Kernpunkt aller Auseinandersetzungen. Es kam in den lutherischen Bekenntnisschriften und auf dem Trienter Konzil der römisch-katholischen Kirche zu Lehrverurteilungen, die bis heute gültig sind und kirchentrennende Wirkung haben.»*¹³

2. Die ökumenische Bedeutung dieser Erklärung

Diese Erklärung bedeutet nicht, so wie sie von manchen Protestanten missverstanden wird, dass die römisch-katholische Kirche jetzt die Lehren des Protestantismus akzeptiert und angenommen habe. Nein, sie bedeutet einen Dialog zwischen der Luther'schen und der Römisch-katholischen Kirche – sowie einen Dialog seit dem Beitritt der Methodistischen Kirche zu dieser Erklärung.

Es heißt deshalb in der Erklärung:

*«9. Im Neuen Testament werden bei Matthäus (5,10; 6,33; 21,32), Johannes (16,8-11), im Hebräerbrief (5,13; 10,37f.) und im Jakobusbrief (2,14-26) die Themen 'Gerechtigkeit' und 'Rechtfertigung' unterschiedlich behandelt. Auch in den paulinischen Briefen wird die Gabe des Heils auf verschiedene Weise beschrieben, unter anderem: als 'Befreiung zur Freiheit' (Gal 5,1-13; vgl. Röm 6,7), als 'Versöhnung mit Gott' (2 Kor 5,18-21; vgl. Röm 5,1 1), als 'Frieden mit Gott' (Röm 5,1), als 'neue Schöpfung' (2 Kor 5,17), als 'Leben für Gott in Christus Jesus' (Röm 6,11.23), oder als 'Heiligung in Christus Jesus' (vgl. 1 Kor 1,2; 1,30, 2 Kor 1,1) ... »*¹⁴

¹³Quelle/URL: <http://www.vatican.va/>

Text: Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, Datum der Einsichtname: 11.04.2011

¹⁴ebenda

3. Ein wichtiges Dokument der Ökumene

Sie ist ein Dokument der Ökumene. Ein Dokument der Verständigung und des Gespräches. Dies wird in der Erklärung selbst deutlich zum Ausdruck gebracht.

So heißt es hier:

«14. Das gemeinsame Hören auf die in der Heiligen Schrift verkündigte frohe Botschaft und nicht zuletzt die theologischen Gespräche der letzten Jahre zwischen den lutherischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche haben zu einer Gemeinsamkeit im Verständnis von der Rechtfertigung geführt. Es umfaßt einen Konsens in den Grundwahrheiten; die unterschiedlichen Entfaltungen in den Einzelaussagen sind damit vereinbar.»¹⁵

4. Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Die Unterschiede sind durch diese Erklärung nicht beseitigt; sondern es heißt in der Erklärung wörtlich: *«die unterschiedlichen Entfaltungen in den Einzelaussagen»* seien mit der Ökumene (Annäherung der Kirchen) vereinbar.

«27. Auch nach katholischem Verständnis ist der Glaube für die Rechtfertigung fundamental; denn ohne ihn kann es keine Rechtfertigung geben. Der Mensch wird als Hörer des Wortes und Glaubender durch die Taufe gerechtfertigt. Die Rechtfertigung des Sünders ist Sündenvergebung und Gerechtmachung durch die Rechtfertigungsgnade, die uns zu Kindern Gottes macht. In der Rechtfertigung empfangen die Gerechtfertigten von Christus Glaube, Hoffnung und Liebe und werden so in die Gemeinschaft mit ihm aufgenommen. Dieses neue personale Verhältnis zu Gott gründet ganz und gar in der Gnädigkeit Gottes und bleibt stets vom heilsschöpferischen Wirken des gnädigen Gottes abhängig, der sich selbst treu bleibt und auf den der Mensch sich darum verlassen kann. Deshalb wird die Rechtfertigungsgnade nie Besitz des Menschen, auf den er sich Gott gegenüber berufen könnte. Wenn nach katholischem Verständnis die Erneuerung des Lebens durch die Rechtfertigungsgnade betont wird, so ist diese Erneuerung in Glaube, Hoffnung und Liebe immer auf die grundlose Gnade Gottes angewiesen und leistet keinen Beitrag zur Rechtfertigung, dessen wir uns vor Gott rühmen könnten (Römer 3,27).»¹⁶

¹⁵ebenda

¹⁶ebenda

5. Das protestantische versus katholische Heilsverständnis

Der Unterschied liegt im Heil. Und er wurde durch die *Gemeinsame Erklärung* nicht beseitigt. Denn es heißt in der Erklärung nach katholischem Verständnis: *Die Rechtfertigungsgnade wird nie Besitz des Menschen, auf den er sich Gott gegenüber berufen könnte.* – Oder mit anderen Worten ausgedrückt, die Mensch kann aus der Gnade herausfallen, wenn er sich nicht mehr wie ein von Gott begnadigter Mensch benimmt.

Es ist bei uns Menschen auch nicht anders. Ein begnadigter Verbrecher, der nach seiner Begnadigung wieder kriminell wird, wird von neuem bestraft werden. Die alten Verbrechen sind dabei ohne Bedeutung, denn die neuen Verbrechen müssen bestraft werden.

Die Gnade ist ein Geschenk. Ich gebe Ihnen noch ein Beispiel. Wenn ein Brautpaar zur Verlobung (*teure*) Geschenke erhält, so müssen sie diese Geschenke sogar *per Gesetz* zurückgeben, wenn sie die Verlobung später lösen und der Schenker es verlangt. Denn die Schenkung erfolgte im Hinblick auf die Hochzeit und nicht für eine Trennung.

Diese Abhängigkeit des Gnadenstandes vom Verhalten des Begnadigten haben LUTHER und CALVIN niemals verstanden. Oder, was ich für wahrscheinlicher halte: Sie wollten es nicht verstehen, sonst hätten sie wieder katholisch werden müssen. Denn über dieser Frage bricht das protestantische Lehrgebäude zusammen. Es gibt noch weitere Fragen und Antworten, die den Protestantismus zu Fall bringen.

Die gemeinsame Erklärung will das Gespräch fördern. Dies tut sie, indem sie sich sowohl über das Trennende als auch über die Gemeinsamkeiten unterhält.

iii. Calvinismus

Eine andere Lehre des Protestantismus geht auf den frankophonen (Französisch sprechenden) Schweizer JOHANNES CALVIN (1509 – 1564), eigentlich *Jean Cauvin*, zurück.

Diese theologische Lehre wird nach ihrem Begründer *Calvinismus* genannt. CALVIN war *Lizenziat der Theologie* (heute vergleichbar «*Diplom-Theologe*» bzw. «*Magister/ Master der Theologie*»). Der Abschluss «*Lizenziat*» wird im *europäischen Bologna-Prozess* auch heute (2011) noch teilweise – allerdings auslaufend – vergeben. Das *Lizenziat* bedeutet die *Erlaubnis zur Lehre* an einer Hochschule).

Der *Calvinismus* wird meist offen als *evangelisch-calvinistisch*, gelegentlich aber auch leicht versteckt als *evangelisch-reformiert* bezeichnet. Die Landeskirchen sind teilweise calvinistisch und teilweise lutherisch, die so genannte Brüderbewegung (Christliche Versammlung) und *fast alle freikirchlichen Gemeinden* und Sekten *sind theologisch-calvinistisch* geprägt.

1. Die Lehre CALVINS setzt auf der *Luthers* auf. Er war hierdurch ein so genannter *Reformator der zweiten Generation*.

2. CALVIN ist zudem auch für *massive Christenverfolgungen konfessionell Andersgläubiger unmittelbar verantwortlich*. Es erscheint mir daher als dreist, dass der Calvinismus für sich selbst Religionsfreiheit beansprucht. Und es zeugt von der Größe unserer Demokratie, dass unsere Gesellschaftsordnung sie ihm gewährt.
3. Der *Calvinismus* unterstellt – ebenfalls irrtümlich aus der Heiligen Schrift abgeleitet – die so genannte *Prädestination*, d. h. das *Schicksal* des Menschen ist *vorherbestimmt* und kann von ihm nicht beeinflusst werden. *Calvin* legt hierfür irrtümlich ebenfalls den Römerbrief (8,29; 9,19) zugrunde. Ich gehe unten in meinen Ausführungen zu Römer 8,29 und 9,19 detailliert auf diese Verse ein (siehe S. 175 ff und S. 203).

1. Prädestination – Die Hauptirrllehre Calvins

Die *Heilige Schrift* trifft zwar die ein-eindeutige¹⁷ Aussage, dass Gott *allwissend* ist und das *Er* deshalb die *Vergangenheit*, die *Gegenwart* und die *Zukunft* eines jeden Menschen *genauestens* kennt. Ja mehr noch, Gott ist stets dabei. Die Bibel sagt: *Von allen Seiten umgibst du mich, ich bin ganz in deiner Hand* (Psalm 139,5). Doch sagt die Schrift nicht, dass Gott aus diesem Grunde jeden Menschen unabänderlich in des Menschen Schicksal zwängte.

Wäre es so, so hätten wir keinen freien Willen und Gott wäre ein grausamer Sadist und kein liebender und mitleidender Gott. Er hätte ja ansonsten – zusammen mit unserem Stammvater Adam – jeden Menschen gegen des Menschen Willen zum Tode verurteilt. So einen Gedanken halte ich für eine absurde Vorstellung. Eine solche Interpretation lästert m. E. direkt die universale Größe und Heiligkeit unseres allwissenden Gottes.

2. Die Allwissenheit Gottes

Gott wusste schon immer – *und dies schon, bevor wir geboren wurden* – welcher Mensch in den Himmel kommt und für welchen Menschen die Hölle bestimmt ist. Dies geschieht aber nicht, weil Gott unser Schicksal bestimmt hätte, sondern weil wir den *freien Willen* der Entscheidung haben und Gott allwissend unsere Entscheidungen kennt und auch akzeptieren wird.

Nur aus unendlich-göttlicher Geduld und Liebe mit uns lässt Gott uns unser Leben auf Erden auch führen, wenn wir schlechte Menschen sind – doch das Erwachen in der Ewigkeit wird für solche Menschen fürchterlich werden. Er wirbt dabei um jeden Menschen. Dies erklärt einen Großteil des Leides auf dieser Welt, welches die Philosophie als *Theodizee*-Frage stellt (siehe S. 224). Alles, was geschieht, geschieht also nur, weil Gott unsere Entscheidungen respektiert, mit allen sich hieraus ergebenden Konsequenzen

¹⁷*Ein-Eindeutig* ist ein mathematischer/logischer Ausdruck, der besagt, dass diese Aussage *keine zweite Interpretation* in dieser Sache zulässt.

sowohl bezogen auf uns selbst als auch bezogen auf die ganze Welt oder Teile derselben, seien sie nun positiv oder negativ.

3. Calvins intellektueller Offenbarungseid

Das ist die großartige Aussage der Bibel. Ich denke, dass sie für Herrn CALVIN einfach zu groß war und er sie nicht verstanden hat. Durch die Grundidee seiner Theologie hat er seinen *intellektuellen Offenbarungseid* erklärt.

4. Die Quelle von Fatalismus und Liberalismus

Durch den *Calvinismus* entstand ein neuer christlicher *Fatalismus*. Seine schlimmsten Ausprägungen sehen wir heute in der *ökonomischen Theorie des Liberalismus*' und *Neoliberalismus*', als der *Neuaufgabe* des Liberalismus'.

Die *tragende Philosophie* hierbei ist: Der Mensch kann sich nicht gegen sein Schicksal wehren, also sollte er es hinnehmen. Entsprechend braucht er auch keine Hilfe erhalten, um sein Schicksal zu bewältigen. *Alles regelt sich von selbst*. Alles regelt der Markt, d. h. das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte. So will es Gott. So ist seine Weltordnung.

Staatliche Eingriffe in die ökonomischen Regelungsprozesse dürfen *aus diesem Grunde* nicht geschehen, sie richten sich letztendlich *gegen Gott selbst*. Sie sind eigentlich reine Blasphemie. Jeder ökonomische Verlierer ist grundsätzlich von Gott gewollt, es ist sein Schicksal.

Der *wirtschaftliche Neo-/Liberalismus* verstößt unmittelbar und diametral gegen die *katholische Soziallehre* und m. E. damit auch direkt gegen die *Würde des Menschen*, die sich unmittelbar aus der Würde und Heiligkeit Gottes selbst ableitet.

5. Ökonomischer Liberalismus

Der ökonomische Liberalismus – *der in Deutschland wirtschaftspolitisch weitestgehend von der politischen Partei «FDP» (als Abkürzung für «Freie Demokratische Partei») vertreten wird* – sagt: Gott will Reiche und Arme, Kranke und Gesunde, Junge und Alte, Schwarze, Bunte und Weiße. Wollte er es anders, hätte er die Welt anders geschaffen. Jeder hat sein Schicksal. Wenn wir etwas daran änderten, stellten wir uns unmittelbar gegen Gott selbst. Dies kann niemand wollen.

Das sich die FDP Anfang 2011 teilweise vom christlichen Menschenbild verabschiedet hat, ändert nichts an der Tatsache an sich, es verschlimmert allerdings noch mal die sozialpolitischen Konsequenzen. Aber es zeigt auch, wohin der *Calvinismus* letztendlich führt, nämlich weg von Gott, weg von der tätigen Nächstenliebe, weg von der sozialen Marktwirtschaft; hin zu leeren, herzlosen Lippenbekenntnissen und zur Ausgrenzung der Schwachen und Hilflosen.

Nach diesen Äußerungen aus der FDP traue ich sogar der Partei «*Bündnis 90/Die Grünen*» mehr Sozialkompetenz zu. Und ich traue den Grünen nur eine marginale Sozialkompetenz zu. Um den Kreis zu schließen: Die Rechten Parteien sind faschistisch und die Linkspartei ist ein erklärter Gegner jeder Religion.

Positiv finde ich an diesen alarmierenden Äußerungen aus den Reihen der FDP, dass diese Äußerungen den Koalitionspartner CDU/CSU und sogar die SPD schockiert haben, und dass die CDU/CSU und die SPD ihr klares Bekenntnis zum Christentum in eigenen Stellungnahmen zum Ausdruck gebracht haben.

Schockiert hat mich als bekennenden Christen und Katholiken allerdings, dass im *christlichen Deutschland* eine politische Partei überhaupt auf die Idee kam, sich offiziell vom Christentum zu distanzieren. Alles was Parteien sagen, ist von Analytikern initiiert.

Ich frage mich: Ist die *gesellschaftliche Säkularisierung* schon so weit fortgeschritten, dass eine demokratische Partei hofft, *mit anti-christlichen Äußerungen auf Stimmenfang gehen* zu können? – Diese Äußerungen sind m. E., eine nur noch schwer zu überbietende Ungeheuerlichkeit. Und sie sollten uns Christen als deutliches Warnsignal gelten.

6. Sozialpolitische Komponente des christlichen Glaubens

LUTHER griff die *sozialpolitische Komponente* des Christentums direkt an und CALVIN hat sie unmittelbar beseitigt. Der *Calvinismus* ist m. E. eine *Beleidigung*: a) Gottes, b) seines Wortes und c) jeglicher christlichen Sozialethik.

7. Calvinismus und Hinduismus

CALVIN steht in seiner Theologie dem *Hinduismus* näher, als jeder anderen Religion. Auch hier gibt es ein *Karma* (Schicksal) des Menschen, gegen welches sich der Mensch in seinem Leben niemals wehren kann, weshalb er auch nicht gegen sein Karma rebellieren sollte.

Das Karma rechtfertigt das indische *Kastensystem* (d. h. den gesellschaftlich/sozialen Stand) und die *Unterdrückung* und *Verelendung* ganzer Bevölkerungsschichten. Im Jahr 2011 sind dies schon mehr als *siebenhundert Millionen* Menschen in Indien, die durch den Hinduismus ins Elend gedrängt werden.

Der *Calvinismus* ist m. E. *blanker Zynismus*. Ich möchte ihn in einem Satz zusammenfassen: *Eure Armut kotzt uns an.*

8. Caritas und Sozialarbeit

Wir begehen in der *katholischen Kirche* oft den Fehler, dass wir *Caritas* leisten, *ohne das Evangelium zu verkündigen*, dies ist eigentlich reine *Sozialarbeit*, die wir m. E. in dieser Form dem Staat und nichtkirchlichen Organisationen überlassen sollten; aber wir haben

als Christen das Evangelium (die frohe Botschaft Gottes), und insbesondere jenes, was Gott freiwillig von uns erbittet, um das Königreich seines Sohnes auf Erden zu bauen, *verstanden* und wir *tun es*.

9. Himmel und Hölle

Ich denke, *alle* christlichen Kirchen begehen heutzutage darüber hinaus *nur einen* wirklichen Kardinalfehler, indem sie das Evangelium um 50 % verkürzen. Es hat *zwei Seiten*, wie eine Medaille sie auch hat. Doch wir betrachten stets nur eine Seite.

Das Evangelium ist sowohl *die Botschafts vom Heil Gottes* und der *ewigen Rettung und Seeligkeit* der Christgläubigen als auch *vom Urteil Gottes und der ewigen Verdammnis* der Nichtchristgläubigen.

Es ist weder eine Form religiöser Verblendung noch ist es Fanatismus, die Menschen vor der Hölle zu warnen. Im Gegenteil, es ist gelebte Nächstenliebe. Es war niemand geringerer, als unser Herr Jesus Christus selbst, der die Menschen immer wieder vor dem Gericht Gottes und der ewigen Höllenstrafe gewarnt hat.

Es gibt den Himmel und es gibt die Hölle. Wer die zweite Wahrheit verschweigt, der wiegt die Menschen für alle Ewigkeiten in einer falschen Sicherheit, die es für sie nicht gibt.

10. Mangelnde Gottesfurcht

Die mangelnde Gottesfurcht in unserer Gesellschaft hat auch eine Ursache in einem verkürzt verkündeten Evangelium. So lange die Menschen – *wenn sie Unrecht tun* – sich vor Gott nicht mehr fürchten, so lange werden sie weder in dieser Welt noch im Jenseits einen Grund finden, sich gottgefällig zu verhalten. Auch dies ist ein falsch *verstandenes Evangelium*, genau wie der *Calvinismus*.

11. Ökonomischer Neoliberalismus

Und wohin der *Calvinismus* und sein ökonomisches Kind, der *Neoliberalismus*, führen, zeigte uns aktuell die weltweite Finanzkrise von 2009, die sogar die Existenz ganzer Staaten und vieler Volkswirtschaften gefährdet hat; sowie die nach wie vor zügellose Spekulation an allen Börsen und Handelsplätzen auf der ganzen Welt.

12. Folgen des Calvinismus

Zu den Folgen des Calvinismus zählen unmittelbar, dass viele *skrupellose Führungskräfte* der Wirtschaft mit Lebensmitteln spekulieren um ihre eigene Geldgier zu befriedigen. Sie machen viele Grundnahrungsmittel damit für Millionen von Menschen auf der ganzen Welt unbezahlbar, anstatt die Lebensmittel den Armen und Ärmsten zu bezahlbaren

Preisen und Bedingungen zukommen zu lassen. Es sterben hierdurch Millionen Menschen, viele davon sind unschuldige Kinder. Aber anstatt die *schändliche Tragweite ihres Tuns* zu begreifen, freuen sie sich über ihre vermeindlichen ökonomischen Erfolge. So äußert sich *gelebter Calvinismus*.

13. Bio-Sprit (E10) – Ethanol und andere Dinge

Und darüber hinaus verarbeiten alle *Industrienationen* zusätzlich noch viele Grundnahrungsmittel zu Industriealkohol, den wir als Ethanol dem Benzin für unsere Kraftfahrzeuge zufügen, damit wir preiswerter Autofahren können. Hierdurch verteuern wir weltweit die Lebensmittelpreise zusätzlich. Sie sind heute so hoch, wie sie noch nie waren. Was ist wirklich wichtiger, dass ein Mensch etwas zu Essen hat oder dass er Autofahren kann?

14. Gottesfurcht und Anstand vermissend

Wo sind die Gottesfurcht, die Liebe und der Anstand geblieben? Ein Mensch, der Gott nicht mehr fürchtet, der fürchtet in seinem Leben gar nichts mehr; außer vielleicht, dass er mit einem Strafgesetz in Konflikt gerät und dabei erwischt werden könnte.

In den USA geht die Weigerung starker gesellschaftlicher Kreise, ein als rudimentär zu bezeichnendes landesweites und allgemein zugängliches Sozialsystem einzuführen, letztendlich auf die zugrunde liegende *Geisteshaltung* des *Calvinismus* zurück. Sie behaupten gelogen hartnäckig, dies sei *Kommunismus*, statt die Wahrheit zu sagen, nämlich dass es *tätige christliche Nächstenliebe* ist.

15. Überzeugter Ökonom zwischen Theorie und Praxis

Ich bin als Wirtschaftswissenschaftler und Diplom-Kaufmann mit Universitätsdiplom ein überzeugter Verfechter unserer marktwirtschaftlichen orientierten Wirtschaftsordnung mit sozialen Korrektiven – also unserer *sozialen Marktwirtschaft* wie sie durch den Diplom-Kaufmann Prof. Dr. LUDWIG ERHARD als *Wirtschaftsminister* unter der Regierung von Dr. h.c. mult. KONRAD ADENAUER, des ersten Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland, eingeführt wurde und wie *Erhard* seine Ideen in seinem Buch *«Wohlstand für alle»* verschriftlicht hat.

Denn eines ist mir sowohl als Theologe, als auch als Ökonom klar, nämlich dass wir als Gesellschaft stets dort steuernd eingreifen müssen, wo die Kräfte des Marktes ihr Gleichgewicht verlieren oder ein solches gar nicht erst zustande kommt, weil eine Marktseite dies wirksam verhindern kann.

Unser Wirtschaftssystem baut auf den Kräften der Gier, persönlichen Bereicherung und des Strebens nach Profit auf. Sie kann daher per definitionem niemals ohne normierte Regeln des Anstands funktionieren, welche die zügellose Gier im Zaun halten sollen.

Es ist ein Grundgesetz der Natur, dass die Dinge nicht immer so funktionieren – *wie sie angedacht sind* –, weil ohne ordnende Kräfte alles dem Chaos zustrebt.

Einer meiner ehemaligen Professoren pflegte es in seinen Vorlesungen an meiner früheren Universität immer wie folgt auszudrücken: *«Die Theorie ist stets abstrakt, wohlgeformt und wunderschön. Aber die Praxis hat Sand im Getriebe, ist voller Ecken und Kanten und oft auch noch sehr sehr häßlich.»*

16. Mindestlöhne als Christenpflicht (1-2)

In Deutschland führen wir in 2011 eine interessante Diskussion, die wir nun schon seit Jahren führen, nämlich ob wir Mindestlöhne einführen sollten. Ich bin ohne den geringsten Zweifel ausnahmslos dafür. Dies sagt natürlich noch nichts darüber aus, auf welchem Niveau sich diese Mindestlöhne bewegen würden und wie sie im Detail gestaltet sein sollten. Dies muss eine politische Entscheidung sein und bleiben. Ihre Einführung hingegen ist keine politische Frage, sondern sie ist sowohl eine christlich-soziale als auch eine ökonomische Frage.

Christlich und sozial ist diese Frage, weil es um den Schutz der Schutzlosen geht, um den Schutz der Armen. Und ökonomisch ist diese Frage, weil es dort um eine Regelung der Märkte geht, wo die Marktmechanismen versagen, weil die ökonomisch stärkere Seite der ökonomisch schwächeren Seite die Bedingungen diktiert. Es kommt zu keinem Ausgleich der Interessen, sondern zu einem Diktat der Macht.

Es gibt im Volksmund einen Witz, der dies genau klassifiziert: *Was ist der Unterschied zwischen Sklaverei und Prekariat? Sklaven mussten von ihrem Herrn gekleidet und ernährt werden und konnten nur verkauft werden. Arbeitnehmer müssen durch ihre Arbeit weder ernährt noch gekleidet werden und können nach Belieben entlassen werden.*

17. Mißbrauch der Leiharbeit

Ebenso bin ich dafür, dass Leiharbeiter vom ersten Tag an den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit erhalten sollten, wie festangestellte Arbeitnehmer. Denn dies wäre nur *recht und billig*, also *fair und gerecht*. Es geht um die Achtung der Rechte derjenigen, die ihre Rechte nur schwer oder gar nicht verteidigen können. Ein System, das Leiharbeitnehmern geringere Löhne zahlt als fest angestellten Arbeitnehmern mit den gleichen Tätigkeiten, missbraucht das Instrument der Leiharbeit und verstößt gegen die Pflichten des Evangeliums.

18. Falsche Legenden um die Mindestlöhne

Ein Argument der Gegner der Mindestlöhne möchte ich an dieser Stelle als Wirtschaftswissenschaftler entkräften. Ich habe acht Jahre in Belgien gelebt. Hier gibt es Mindestlöhne.

Ebenso wie in *fast allen* Staaten auf der Erde. Sie *vernichten keinen einzigen Arbeitsplatz*, aber *sie schützen die Ärmsten der Armen vor skrupelloser Ausbeutung*. Es kann keinen ehrlichen Menschen geben, der dies von Herzen ablehnt.

Und selbst wenn Mindestlöhne menschenunwürdige Arbeitsplätze vernichten würden; so frage ich, wäre es denn schlimm, wenn ein Arbeitsplatz – der einen Menschen nicht ernährt, der ihn hierdurch täglich in seiner Würde als Mensch verletzt – verloren ginge?

Ich sage deutlich: Weg mit solchen Arbeitsplätzen! Unser Grundgesetz (GG) beginnt mit dem Satz:

«Die Würde des Menschen ist unantastbar!» (Artikel 1 Absatz 1 Satz 1 GG)

Solche Arbeitsplätze verstoßen gegen unsere Verfassung. Und weil dies so ist, werden Sie vom Staat mit Sozialhilfe (d.h. ergänzender Zahlung von ALG-II/Hartz-IV, so genannte «Aufstocker») alimentiert, um die Würde der um ihr Einkommen für ihre Arbeit betrogenen Menschen zu wahren und zu schützen. Dies ist einfach nur schräg und falsch. Wir brauchen Mindestlöhne, weil die Tarifautonomie in Deutschland in immer mehr Bereichen und Branchen versagt.

Mindestlöhne als Christenpflicht (2-2)

Denn auch dies ist eine rudimentäre christliche Pflicht: *«Jeder Arbeitnehmer ist seines Lohnes wert. Er muss von seinem Geld leben können.»* Dies hat zunächst einmal nichts mit Kommunismus, Sozialismus oder linkem Gedankengut zu tun. *Es ist eine reine Christenpflicht für jeden Arbeitgeber. Es ist gelebter Glaube.*

Es gibt in der Bibel drei interessante Stellen, die sich hierzu sehr deutlich äußern:

Der Herr, der Herrscher der Welt, sagt: «Ich komme zum Gericht und werde kurzen Prozess machen mit allen, die mich nicht ehren: . . . mit denen, die ihren Arbeitern den Lohn vorenthalten, Witwen und Waisen übervorteilen und den Fremden, die bei euch leben, ihr Recht verweigern.»

(Maleachi 3,5)

Einem Arbeiter, der Leistungen erbracht hat, wird sein Lohn nicht als etwas Unverdientes angerechnet, sondern als etwas, worauf er Anspruch hat.

(Römer 4,4)

Ihr habt den Leuten, die auf euren Feldern gearbeitet und eure Ernte eingebracht haben, den verdienten Lohn vorenthalten. Das schreit zum Himmel! Ihre Klage ist bis zu den Ohren des Herrn, des Herrschers der Welt, gedrungen.

(Jakobus 5,4)

19. Calvinismus, Menschenrechte und Christenpflichten

Die *Missachtung* dieser *grundlegenden christlichen Pflichten* durch den modernen *ökonomischen Neoliberalismus* ist eine *unmittelbare Auswirkung des Calvinismus*.

CALVIN war ein *Volksverführer*. Die Auswirkungen seiner Lehre ermorden heute weltweit jedes Jahr Millionen von Menschen mittelbar durch Armut, Hunger, Ausbeutung und menschenverachtende Lebensumstände. Und sie stoßen Millionen von Menschen dauerhaft ins Elend.

Wie sagt es der hl. Apostel Jakobus in seinem Brief so treffend: *Hört euch diese Botschaft* [das Evangelium] *nicht nur an, sondern handelt auch danach; anderenfalls betrügt ihr euch selbst* (Jakobus 1,22). Der Calvinismus ist für mich ein ganz großer religiöser Selbstbetrug.

iv. Der Beweis der Gottesfeindschaft des Protestantismus

Ich habe damit schlüssig dargelegt, dass der *Protestantismus* von völlig *falschen Grundannahmen* ausgeht, dass er unmittelbar *gegen das Wort Gottes* verstößt, welches er eigentlich über alles erhoben halten möchte.

1. Luther und Calvin

Im Wesentlichen legten LUTHER und CALVIN die *ideologischen Grundlagen* für die *protestantische Konfession*. LUTHER löste die *Reformation* aus und CALVIN führte sie in vielen Punkten fort.

Die Reformatoren sind aber auch für die *Gegenreformation* in der katholischen Kirche verantwortlich, durch welche die o. g. Missstände in der katholischen Kirche im 16. Jahrhundert weitestgehend beseitigt wurden.

Sie sind die *Väter aller protestantischen Kirchen*, Freikirchen und Gemeinden; sowie die Ursache der Gegenreformation durch das *Konzil von Trient* (1545 – 1563). Hierdurch hat die katholische Kirche im Wesentlichen die Form und Ausprägung, wie wir sie heute und in den letzten fast 450 Jahren kennen.

2. Das fehlerhafte theologische Fundament des Protestantismus

Es gab im Hochmittelalter viele Missstände in der katholischen Kirche, die es heute nicht mehr gibt. Inzwischen hat sich das *Rad der Zeit* seiner Natur entsprechend *erbarmungslos* weitergedreht.

Heute sind die *protestantischen Kirchen* und Freikirchen *voller Übel und Missstände*. Es wurde im 16. Jahrhundert ein *falsches Fundament gelegt*, wohin es führte, sehen wir

jetzt in aller Deutlichkeit. Kein Architekt kann auf einem *fehlerhaften Fundament* ein sicheres Gebäude bauen.

Ich habe dem geneigten Leser oben kurz und schlüssig dargelegt, dass die Reformation ein fehlerhaftes Fundament gelegt hat.

D. Vorgehensweise und grundsätzliche Begriffe

Die Betrachtungen des Römerbriefes werde nachfolgend von mir Kapitel für Kapitel und Vers für Vers erfolgen.

i. Glaube, Hoffnung und Liebe

Wobei ich die *Epistel* (den Brief) des *hl. Paulus* an die *Römer* stets ein wenig im Lichte der *Epistel des Jakobus*, der Evangelien von Jesus Christus und des *1. Briefes des hl. Johannes* betrachten werde. Zunächst gilt es drei Begriffe zu klären, die sowohl LUTHER als auch CALVIN falsch verstanden zu haben scheinen. Es sind die *Begriffe des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe*. Sie werden oft vermischt, aber wir müssen sie strikt trennen.

1. Der Glaube

Der *Brief an die Hebräer* wurde wahrscheinlich von Paulus oder einem seiner Schüler verfasst, obwohl wir den Verfasser heute nicht mehr mit Sicherheit benennen können. Er gibt uns in 11,1 die *Legaldefinition des Glaubens*: «Glauben heißt Vertrauen, und im Vertrauen bezeugt sich die Wirklichkeit dessen, worauf wir hoffen. Das, was wir jetzt noch nicht sehen: im Vertrauen beweist es sich selbst.»

Statt *Vertrauen* kann man auch *Grundlage* übersetzen. Und statt *beweist es sich selbst*, kann man auch mit *Vorhandensein* übersetzen. Also kann dieser wichtige Vers auch übersetzt werden als: *So ist der Glaube die Grundlage unseres Vertrauens in das Vorhandensein dessen, worauf wir hoffen*, nämlich das Heil in Christus und das ewige Leben.

Der Glaube ist die Gewissheit des Seins. Er ist das Überzeugtsein von den Dingen, die bei Gott ihre Wirklichkeit haben. Er *ist absolut* und er versetzt Berge. Er weicht nicht den Zweifeln.

Der Glaube kennt *kein vielleicht*. Er kennt *kein eventuell*. Er kennt kein, ich weiß es nicht. Er kennt kein, ich nehme es mal an. Der Glaube ist nicht verwirrt oder unwissend.

Der Glaube sagt: So ist es! Ich weiß es durch Gott!

2. Die Hoffnung

Die Hoffnung ist die *Triebfeder des Seins*. So lange wir Hoffnung haben, so lange fühlen wir uns wohl. Ein anderes Wort für Hoffnung heißt *Zuversicht*. *Neudeutsch* könnte man auch von *Lebensperspektive* sprechen.

Die Hoffnung gibt uns eine *Perspektive für unser Leben*. Die Hoffnung gibt uns eine Sicht auf die Dinge, die uns wohl tut. Sie lässt uns hoffen, dass alles gut wird.

Søren Kirkegaard sagte: «*Hoffen heißt: die Möglichkeit des Guten erwarten.*»

3. Die Liebe

Die Liebe ist die *Urkraft des Lebens*. Gott schuf die Welt und uns Menschen aus Liebe. Er *ist selbst die personifizierte und vollkommene Liebe*. Er legte uns die Liebe in unsere Herzen. Wir können nur aus der *Kraft der Liebe* heraus leben. Die Liebe gibt uns jene *gefühlsmäßige Geborgenheit*, die wir für unser Leben brauchen, um glücklich und zufrieden leben zu können. Anders als *Sigmund Freud*¹⁸ sehe ich die Sehnsucht nach *anerkennder und wertschätzender Liebe* – und nicht nach Auslebung des Sexualtriebes – als die wirkliche *Triebfeder allen menschlichen Seins und Werdens* an.

4. Die Bedeutung des Wortes Liebe in der altgriechischen Sprache

Die *griechische Sprache* kennt mindestens fünf *verschiedene Wörter für Liebe*, die jedes andere Seiten der Liebe betrachtet. Sie werden aber ins Deutsche einfach nur mit dem Wort *Liebe* übersetzt. Es sind dies die Wörter: *Agape*, *Charis*, *Diakonia* (lateinisch: *Caritas*), *Philadelphia* und *Eros* (lateinisch: *Porno*).

- *Agape* ist die *anerkennde, wertschätzende und aufbauende Liebe*, die ich einem Menschen als *Nachfolger Jesu Christi* selbstlos entgegenbringen sollte. Wenn die Bibel von *Liebe* spricht, meint sie fast immer *Agape-* oder *Diakonia-Liebe* (s. u.).
- *Charis* meint *Gnade, Gunst, Huld oder Geneigtheit*.
- *Diakonia* meint die *dienende oder helfende Liebe*. Es ist die *Liebe*, die Menschen hilft, ihre *materiellen oder seelischen Nöte* zu überwinden. Das lateinische Wort ist *Caritas*.

¹⁸Prof. Dr. med. SIGMUND FREUD (1856–1939), ursprünglich *Sigismund Schlomo Freud*, war ein bedeutender österreichischer *Arzt, Tiefenpsychologe* und *Religionskritiker*, der als *Begründer der Psychoanalyse* weltweite Bekanntheit erlangte. FREUD gilt als einer der einflussreichsten Denker des 20. Jahrhunderts; seine Theorien und Methoden werden noch immer kontrovers diskutiert. Quelle/URL: <http://de.Wikipedia.org/>, Stichwort: *Sigmund Freud*, Datum der Einsichtnahme: 26.02.2011

- *Philadelphia* meint die Liebe zur eigenen Familie, den engsten Freunden und zu den Geschwistern im Glauben. Sie wird meist eindeutig mit dem Wort *Bruderliebe* – manchmal auch mit dem ebenfalls korrekten Worte *Geschwisterliebe* – übersetzt.
- *Eros* ist das, was viele Menschen heute *fälschlich* als Liebe verstehen. Eros meint die fleischliche Lust und den Geschlechtsakt. Das lateinische Wort hierfür ist *Porno*. Aber die Liebe ist so viel mehr, als Sexualität oder eine die Liebe entwertende Pornographie als Geschäft. Die Sexualität ist wichtig und gut, aber sie gehört in den von Gott geschaffenen und geschützten Rahmen einer rechtsgültig-geschlossenen Ehe zwischen Mann und Frau.

5. Glaube und Sünde

Das Wort Gottes warnt uns, dass alles was wir zum Wohl unserer Mitmenschen tun wollen – Sünde ist – wenn wir es nicht aus *Glauben*¹⁹ und *Liebe*²⁰ sondern aus eigennützigem Motiven tun.

6. Moderne Stars und Sternchen

Natürlich braucht die Welt auch die *freigiebigen Multimillionäre* und *Milliardäre*, die *Stars* und *Sternchen* der *Show-Branche*, die *reichen Spitzensportler* und die *reichen Prominenten*, die für wohltätige und gemeinnützige Zwecke spenden, um sich hierdurch eigennützig in den Klatschspalten der so genannten *Yellow Press* profilieren zu können.

Gott vermag mit diesem Geld viel Gutes zu tun. Aber einen Lohn für die Ewigkeit wird es hierfür von Ihm an diese Spender kaum geben. Denn er sagt: «*Ihr hattet schon Eure Anerkennung von den Menschen!*» (vgl. Matthäus 6,1)

7. Über die Gaben und das Geben

Wenn ein im Glauben reifer Christ etwas gibt, so macht er darum keinen *großen Volksaufstand*. Er gibt still und stetig. Er freut sich, dass er hilft, wo und wie er kann. Es sind zwar oft nur Kleinbeträge und manchmal nur Gaben in den Klingelbeutel, aber wenn sie von Herzen und im Stillen kommen, werden sie sich zu gewaltigen Schätzen bei Gott im Himmel auftürmen.

Dies soll nicht bedeuten, dass wir nur wenig geben sollten. Gott sagt uns, dass wir das geben sollen, was wir in unserem Herzen beschlossen haben, um es zu geben. Der Evangelist und evangelische Pfarrer WILHELM BUSCH (1897-1966) pflegte es immer wie

¹⁹ *Anmerkung:*

Es bedeutet, dass ich es als *Wirklichkeit* annehme, dass es *bei Gott richtig* ist, *so zu handeln*.

²⁰ *Anmerkung:* Gemeint sind hier die *Agape-* oder *Diakonia-Liebe* zu tun, um Gott allein zu ehren.

folgt auszudrücken, wenn er Geld für seine *Jugendmission* und sein *Waigle-Haus* in Essen sammelte: «*Wenn wir das Doppelte von dem geben würden, was wir geben wollen – so hätten wir erst die Hälfte von dem gegeben, was wir geben könnten.*» Ich möchte diesen Satz unkommentiert stehen lassen.

Und diese Schätze, die sich der Gläubige bei Gott sammelt, wird er ihm/ihr in alle Ewigkeit vergelten. Da macht es mir direkt Freude, dass ich mit meinen sonntäglichen Gaben in den Klingelbeutel nicht in die *Yellow Press* komme. Auch dies ist eine Facette der Liebe.

8. Die Liebe als eine Lebensquelle des Menschen

Ein Mensch kann *fast* alles ertragen; aber das Fehlen von anerkennender und wertschätzender Liebe *kann kein Mensch ertragen*, ohne Schaden an seiner Seele zu nehmen.

Wenn sich ein Kind von seinen Eltern ungeliebt fühlt, wird es sein Leben lang darunter leiden. Die moderne Psychologie hat uns vielhunderttausendfach empirisch nachgewiesen, dass ein Mensch, der sich als Kind ungeliebt fühlte, diese Defizit noch als Greis in seinem Herzen mit sich herumtragen wird.

Sogar die Strafgerichte erkennen in Strafverfahren manchen Straftätern/-innen gegenüber bei verschiedenen Straftaten eine schwere (ungeliebte) Kindheit und Jugend als strafmildernden Umstand an. So gewaltig sind die Auswirkungen von Liebesentzug, Liebesmangel und Liebesausgrenzung.

Fehlende anerkennende Liebe kann so unendlich viel in einem Menschen kaputt machen. In der Medizin, Pädagogik, Soziologie und Psychologie existieren meterweise Regale voller Dissertationen, die dieses Thema erforschen und belegen.

Die Liebe ist mächtig. Ich denke, sie ist sogar die mächtigste Kraft im ganzen Universum. Nur in ihrer Kraft können wir Gutes tun und Böses vergessen und vergeben.

Deshalb gibt uns die Bibel als Christen nur eine wirklich Pflicht auf, Paulus benennt sie uns im 13. Kapitel des Römerbriefes:

«Bleibt niemand etwas schuldig – außer der Schuld, die ihr niemals abtragen könnt: der Nächstenliebe, die ihr einander erweisen sollt. Wer den Mitmenschen liebt, hat alles getan, was das Gesetz [Gottes von uns] fordert.»

(Römer 13,8)

Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Korinther über das Wesen der Liebe:

«Wenn ich die Sprachen aller Menschen spreche und sogar die Sprache der Engel, aber ich habe keine Liebe – dann bin ich doch nur ein dröhnender Gong oder eine lärmende Trommel. Die Liebe ist geduldig und gütig. Die Liebe eifert nicht für den eigenen Standpunkt, sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf. Die Liebe nimmt sich keine Freiheiten heraus, sie sucht nicht den eigenen Vorteil. Sie lässt sich nicht zum Zorn reizen und trägt das Böse nicht nach. Sie ist nicht schadenfroh, wenn anderen Unrecht geschieht, sondern freut sich mit, wenn jemand das Rechte tut. Die Liebe gibt nie jemand auf, in jeder Lage vertraut und hofft sie für andere; alles erträgt sie mit großer Geduld. Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe werden niemals enden. Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.» (1. Korinther 13,1.4-7)

Das 13. Kapitel des 1. Briefes des hl. Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth gilt als einer der schönsten und poetischsten Teile der Heiligen Schrift. Es wird auch das *«Hohelied der Liebe»* genannt.

Und was sagt unser Herr Jesus Christus selbst?

Jesus Christus spricht:

«Wer meine Gebote annimmt und sie befolgt, der liebt mich wirklich. Und wer mich liebt, den wird mein Vater lieben. Auch ich werde ihn lieben und ihm meine Herrlichkeit offenbaren.» (Johannes 14,21)

ii. Das protestantische und katholische Menschenbild

Diese gesamten, bisherigen Grundüberlegungen führen uns zu einer genuinen Frage, nämlich:

Welche Menschenbilder liegen dem Protestantismus auf der einen und dem Katholizismus sowie der Orthodoxie auf der anderen Seite zugrunde?

1. Das protestantische Menschenbild

Das protestantische Menschenbild ist negativ. Der Mensch ist schlecht. Er ist ein Sünder. Er sündigt aus seinem schlechten Herzen heraus. Er kann nichts anderes tun, als zu sündigen, selbst wenn er eigentlich das Gute tun will, weil er ein verderbter Sünder ist.

Der Mensch sündigt, weil er ein verderbter Sünder ist; und er ist nicht deshalb ein Sünder, weil er sündigt.

Eine solche Sichtweise auf den Menschen verurteilt ihn schon, bevor er auch nur einen Gedanken gedacht, ein Wort gesprochen oder eine Tat getan oder unterlassen hat. Er

hat gar keine Chance, etwas Gutes zu tun, weil diese Sichtweise ihm diese Möglichkeit vollständig verweigert.

Diese Sichtweise führt zu sozialer Kälte und zu Fatalismus. Warum sollte ein Mensch, der so über sich und andere denkt, denn überhaupt noch etwas Gutes tun wollen? Es wäre für ihn doch vergeblich und es brächte ihn in Opposition zu Gott. Dies würde aber seine ohnehin grotteschlechte Position vor Gott noch weiter verschlechtern und verschlimmern. Denn er wollte Gott beweisen, dass er besser wäre. Er würde also Gott zum Lügner machen wollen, wenn er gut wäre.

Wenn ein solcher Mensch nun aus der Gnade Gottes leben will und sich seine Sünden von Gott vergeben lässt, so kann er trotzdem aus seinem Herzen heraus nichts Gutes tun, weil es in seinem Weltbild gar nicht vorgesehen ist. Es würde seine Position nicht einmal marginal verbessern.

2. Das katholische Menschenbild

Das *katholische und das orthodoxe Menschenbild* ähneln sich sehr. Sie *sind diametral zum protestantischen durch und durch positive Menschenbilder*. Nachfolgend betrachte ich in meinen Ausführungen nur das katholische Menschenbild, weil es uns näher liegt und bekannter ist.

Was die Menschenbilder angeht, so lässt sich sagen: Hier liegt für *evangelische Christen* das erste *Missverständnis*.

Zwar sagt auch der Katholizismus, dass der Mensch ein Sünder sei; aber er sagt, dass Gott jedem Mensch *die Chance* gibt, sich selbst und damit *die Welt zum Besseren zu verändern*. Die Bibel nennt dies: *Am Reich Gottes auf Erden mit zu bauen*.

Der Mensch ist ein Sünder, wenn er sündigt; aber er sündigt nicht, weil er ein Sünder ist. Das katholische Menschenbild ist also positiv und diametral verschieden zum protestantisch-negativen Menschenbild.

iii. Die Glaubensquellen des Katholizismus

Luther sagt, für die Religion zählt nur das, was in der Bibel steht, wobei er wichtige Teile der Heiligen Schrift nicht anerkennt, und den Bibelteil, auf welchen er sich hauptsächlich beruft (dies ist im Wesentlichen der Römerbrief), willentlich zum Teil falsch übersetzt hat. Als Luther den Protestantismus schuf, hatte dieser noch keine Geschichte und keine Tradition.

Die Bibel nennt *Abraham* den *Vater aller Gläubigen*. Der Patriarch und *Prophet Abraham* lebte etwa 2.500 Jahre vor Christus. Hier beginnt der jüdisch-christliche Glauben. Jesus Christus lebte vor etwa 2.000 Jahren. Hier beginnt der christliche Glauben. Wir

schauen also auf eine *4.500-jährige jüdisch-christliche* und *2.000-jährige christliche Tradition* zurück.

Entsprechend sagt der Katholizismus:

Wir haben ein mächtiges Erbe. Es hat eine große Bedeutung für unseren Glauben.

So sagte der Katholizismus, unser Glauben nährt sich aus drei Quellen:

1. Die Heilige Schrift
2. Die Traditionen der Kirche
3. Die Sakramente des Glaubens

Ich möchte nun mit Ihnen zusammen diese *drei Quellen* kurz in ihrer *Bedeutung* für den *katholisch-christlichen Glauben* betrachten.

1. Die Heilige Schrift

Wir wissen als Christen, *warum* uns Gott sein Wort gegeben hat:

«Jede Schrift, die VON GOTTES GEIST EINGEGEBEN²¹ wurde, ist nützlich für die Unterweisung im Glauben, für die Zurechtweisung und Besserung der Irrenden, für die Erziehung zu einem Leben, das Gott gefällt. Mit den Heiligen Schriften in der Hand ist der Mensch, der sich Gott zur Verfügung gestellt hat, ausgerüstet für alle Aufgaben seines Dienstes.»

2. Timotheus 3,16b-17

Die *Heilige Schrift* ist damit die *Urquelle unseres Glaubens*. Deshalb schreibt der hl. Apostel Johannes:

«Was aber in diesem Buch steht, wurde aufgeschrieben, damit ihr festbleibt in dem Glauben, dass Jesus der versprochene Retter ist, der Sohn Gottes. Wenn ihr das tut, habt ihr durch ihn das Leben» (Johannes 20,31).

²¹Im Griechischen steht für VON GOTTES GEIST EINGEGEBEN das Verb *«theopneustos»*, d. h. *gott-gehaucht*, es meint durch den Geist Gottes in unseren Geist eingehaucht, also durch Gott inspiriert. Deshalb bezeichnen wir als Christen die ganze Bibel als *von Gott inspiriert*.

2. Die Traditionen der Kirche

Wie bereits von mir ausgeführt, blicken wir als *Katholiken* auf eine etwa 4.500-jährige *jüdisch-christliche Glaubensstradition* zurück. In dieser Zeit lebten *viele große Männer und Frauen des Glaubens*.

Die letzten 2.000 Jahre der *christlichen Tradition* sind reich an Erkenntnissen Gottes. Gott hat den *Kirchenvätern* viele Fragen beantwortet, die sich in ihrem *Glaubensleben* und *Glaubenskampf* gestellt haben. Es wäre m. E. außerordentlich dummlich, diese Antworten Gottes an diese *Glaubenshelden* zu missachten, weil ein zunächst bedeutender und später exkommunizierter Zisterzienser-Mönch aus Wittenberg im 16. Jahrhundert genau dies von uns allen verlangte.

3. Die Sakramente des Glaubens

Die *Sakramente* dienen uns zur Stärkung unseres Glaubens. Das lateinische Lehnwort bedeutet *Geheimnis*. Das griechische Pendant heißt *Mysterium*.

Geheimnisse Gottes sind die *sieben Sakramente*²², welche sowohl die orthodoxe als auch die katholische Kirche kennen. Sie verbinden uns in unserem Glauben unmittelbar mit der Gegenwart Gottes. Dies können wir mit dem Verstand nicht fassen. Wir können es aber im Glauben schauen. Sie sind die Geheimnisse unseres Glaubens, die Mysterien bzw. Sakramente Gottes.

4. Der Glaube

als die grundsätzliche Voraussetzung für das Wirken der Sakramente

Die *katholische Kirche* macht ihre Gläubigen immer wieder darauf aufmerksam, dass *der Glaube die genuine Voraussetzung für alles Leben und Handeln als Christ* ist.²³ Wir haben die *Freiheit des Glaubens*²⁴, die mit der *Notwendigkeit des Glaubens*²⁵ zusammen

²²Die Sakramente sind namentlich: 1. Taufe, 2. Eucharistie (Abendmahl), 3. Firmung (Empfang des Heiligen Geistes), 4. Sakrament der Versöhnung (Buße und Beichte), 5. heilige Stand der Ehe und das Sakrament ihres Empfangs, 6. Krankensalbung (fälschlich *letzte Ölung* genannt) und 7. Weihe (Ordination) als Diakon, Priester oder Bischof.

²³Ich verweise den Leser hierfür besonders auf den *(Welt-) Katechismus der Katholischen Kirche*, 2003 (1997), Città del Vaticano, Oldenbourg-Verlag, München u. a. – Kurz zitiert: KKK

Ich zitiere den KKK nachfolgend auf zwei Arten:

1. Wenn sich eine Anmerkung mittelbar auf den KKK bezieht als: vgl. KKK Rn 123*
2. Wenn sich eine Anmerkung unmittelbar auf den KKK bezieht als: siehe KKK Rn 123

²⁴siehe KKK Rn 160

²⁵siehe KKK Rn 161

trifft, welche sich dann mit der weiteren *Notwendigkeit des Ausharrens im Glauben*²⁶ vereint, damit wir *dauerhaft als Christen leben* können.

5. Ein Irrtum vieler Kleriker

In fast jeder heiligen Messe fällt mir ein Standardfehler auf, den fast alle Kleriker begehen, nämlich zu unterstellen, dass alle Gottesdienstbesucher gläubige Christen seien. Sie reden zur Gemeinde, wie zu Menschen, die fest im Glauben stünden.

Was ich jetzt sage, mag auf den ersten Blick bitter klingen, aber ich bin überzeugt, dass es der Wahrheit entspricht: Die meisten Gottesdienstbesucher sind keine gläubigen und bekehrten Christen. – Dies schließe ich aus meiner Berufserfahrung als Religionslehrer heraus: Sie haben oft sogar keine oder nur wenig Ahnung von des Glaubens Wahrheiten.

Doch sie sind suchende Menschen, die auf dem Weg zu Gott sind. Sonst kämen sie nicht in sein Haus (dies ist die Kirche). Und es ist eine ehrenvolle Aufgabe und Pflicht, ihnen – stellvertretend für den Herrn Jesus Christus – den Weg zu Gott und ins ewige Leben im Paradies weisen zu dürfen.

Ich bin deshalb überzeugt, dass es unsere Pflicht ist, – sowohl die eines jeden bekehrten Klerikers als auch die eines jeden bekehrten Laien –, diesen Menschen den richtigen Weg zu Gott aufzuzeigen. Und dieser Weg heißt Jesus Christus.

«Jesus sagte zu ihm: 'Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich'» (Johannes 14,6).

6. Die zunehmende Unwissenheit über das Göttliche

Warum sage ich, ich bin überzeugt, dass die meisten Menschen nur wenig Kenntnis des Göttlichen haben? Ich mache dies einmal an einem Schulleiter fest, einem Oberstudiendirektor. Seine pensionierte Vorgängerin war nur fünf Monate nach dem Beginn ihres verdienten Ruhestandes verstorben. Er hielt vor dem Lehrerkollegium eine Trauerrede. Hierbei sprach er auch übers Jenseits und den Glauben. Seine Rede hatte er selbstverständlich gut und schriftlich vorbereitet.

Ich habe mich aus Rücksicht auf seine Stellung, die Verstorbene und die Situation völlig zurück gehalten; obwohl es mir schwer viel, weil ich in meinem ganzen Leben nur selten jemanden erlebt habe, der noch mehr Unfug über Gott und den Glauben in noch weniger Sätzen gesagt hätte. Wenn aber schon die Bildungselite unseres Landes keine Kenntnis mehr von Gott und dem Glauben hat, was können wir dann noch von den normalen Leuten erwarten?

²⁶siehe KKK Rn 162

7. Der Priestermangel und seine Folgen

Und noch eines möchte ich festhalten, nämlich dass es, bedingt durch den massiven Priestermangel, in der katholischen Kirche nicht mehr möglich ist, die Gläubigen angemessen zu betreuen. Viele gehen hierdurch dem Katholizismus verloren und fallen den *Raubfischern* aus den Sekten zum Opfer.²⁷

8. Die Forderungen des II. Vatikanums

Statt ständig nach Reformen und weiteren Reformen der Reformen zu rufen, denke ich, dass es in der Katholischen Kirche reichte, wenn die Beschlüsse des II. Vatikanums vollständig umgesetzt würden. Und wenn die –*ewig gestrigen*– Kleriker, die gerne in die Zeit vor dem II. Vaticanum zurücksteuern wollen, an ihre Treuepflicht zu den ökumenischen Konzilsbeschlüssen erinnert würden. In bestimmten Einzelfällen müsste dies wohl auch mal sehr deutlich geschehen. Beständigkeit gibt uns Sicherheit. Und Sicherheit ist eine grundsätzliche Voraussetzung für das Leben und den Glauben.

Ich bete dafür, dass wir in der katholischen Kirche bald einen Aufbruch zur Ehre Gottes erleben werden. Es schmerzt mich tief in meinem Herzen, wenn ich sehe, dass die Kirche und der christliche Glauben in der westlichen Welt auf dem Rückzug sind.

Wo der Glaube nicht mehr deutlich wahrnehmbar verkündigt wird, dort kann es dauerhaft keinen Glauben mehr geben. Unser Glaube ist attraktiv und wahr, deshalb müssen wir ihn zu den Menschen tragen.

Es gibt eine Regel, die besagt: *«Wo der Glaube das Haus durch die Tür verlässt, dort steigt der der Aberglaube durchs Fenster.»* Und die vielfältigen – auf mich oft gleichermaßen seltsam wie schräg wirkenden – Angebote auf dem so genannten *religiösen Markt* beweisen, dass es wirklich so ist.

Ich bete dafür, dass den Menschen überall in unserem Land erzählt wird, was Gott für sie getan hat. Wie Gott sie liebt und was Gott von ihnen will, damit sie wieder zum Glauben finden und ihr Leben ändern können.²⁸

«Weil es ohne Glauben unmöglich ist, (Gott) zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn geben wird» (Hebräer 11,6).

Worin besteht dieser Lohn? Viele Menschen habe nur vage Vorstellungen davon, was es bedeutet, von Gott in der Ewigkeit belohnt zu werden.

²⁷*Hinweis:* Im Anhang meines Buches (siehe unten, S. xvi–xxvi) habe ich die nach meiner Erkenntnis wichtigsten und gefährlichsten Sekten aufgeführt.

²⁸Anagramm zum *Nachweis der Urheberschaft* des Autors:
«Allgemeinanschauungen Gowott Doppeldampf Oheim Edda-Doku»

Der hl. Apostel Paulus sagt uns:

«Es heißt ja in den Heiligen Schriften: 'Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.'»

1. Korinther 2,9

Jesus Christus spricht:

«Es war einmal ... ein Armer, der hieß Lazarus. Sein Körper war ganz mit Geschwüren bedeckt. Er wartete darauf, dass von den Mahlzeiten des Reichen ein paar kümmerliche Reste für ihn abfielen. Er konnte sich nicht einmal gegen die Hunde wehren, die seine Wunden beleckten. Der Arme starb und die Engel trugen ihn an den Ort, wo das ewige Freudenmahl gefeiert wird; dort erhielt er den Ehrenplatz an der Seite Abrahams ... und Lazarus auf dem Platz neben ihm.»

Lukas 16,19–23

Der hl. Apostel Paulus spricht:

«Ich kenne einen mit Christus verbundenen Menschen, der vor vierzehn Jahren in den dritten Himmel versetzt wurde. Ich bin nicht sicher, ob er körperlich dort war oder nur im Geist; das weiß nur Gott. Jedenfalls weiß ich, dass diese Person ins Paradies versetzt wurde, ob körperlich oder nur im Geist, das weiß nur Gott. Dort hörte sie geheimnisvolle Worte, die kein Mensch aussprechen kann.»

2. Korinther 12,2–4

Der hl. Apostel Petrus sagt uns:

«Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist. Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird. Wenn ihr Gott fest vertraut, wird er euch durch seine Macht bewahren, sodass ihr die volle Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar wird.»

1. Petrus 1,3–5

Der hl. Apostel Paulus sagt uns:

«Wir wollen euch nicht im Unklaren lassen, liebe Brüder und Schwestern, wie es mit denen aus eurer Gemeinde steht, die schon gestorben sind. Dann

braucht ihr nicht traurig zu sein wie die übrigen Menschen, die keine Hoffnung haben.

Wir glauben doch, dass Jesus gestorben und auferstanden ist. Ebenso gewiss wird Gott auch die Verstorbenen durch Jesus und mit ihm zusammen zum ewigen Leben führen.

Mit einem Wort des Herrn sagen wir euch: Die Brüder und Schwestern, die schon gestorben sind, werden gegenüber uns, die beim Kommen des Herrn noch am Leben sind, nicht benachteiligt sein.

Wenn Gottes Befehl ergeht, der oberste Engel ruft und die himmlische Posaune ertönt, wird Christus, der Herr, selbst vom Himmel kommen. Zuerst werden dann alle, die im Vertrauen auf ihn gestorben sind, aus dem Grab auferstehen. Danach werden wir, die noch am Leben sind, mit ihnen zusammen auf Wolken in die Luft gehoben und dem Herrn entgegengeführt werden, um ihn zu empfangen. Dann werden wir für immer mit ihm zusammen sein.

Macht euch also damit gegenseitig Mut!»

1. Thessalonicher 4,13–18

Teil III.

Der Römer-Brief

E. Kommentar des Römer-Briefes

i. Der Sinn des Lebens

Jeder Mensch steht vor der *Frage des Seins*. Sie ist wie Gott selbst eine *dreieinige Frage*:

1. Woher kommen wir?
2. Warum leben wir?
3. Wohin gehen wir?

Und die Antworten sind uns in der Heiligen Schrift gegeben. Ich möchte dem Leser nicht des Vergnügens berauben, die Antworten selbst zu finden.²⁹ Ich traue dem Leser zu, dass er die Antworten im Wort Gottes selbst finden wird.

In der *Heiligen Schrift* stechen m. E. für uns Christen fünf Bücher besonders hervor. Sie *erklären uns den Glauben*, namentlich an wen (*Jesus Christus*) und warum wir glauben. Selbstverständlich tun dies alle anderen Teile der Bibel auch. Sie ist ein Ganzes und verdient als solches auch ganz gelesen und verehrt zu werden.

Um die eben genannten drei Antworten unserer Existenz zu finden, werden dem Leser folgende fünf Bücher der Bibel außerordentlich hilfreich sein:³⁰

- *Das Buch Genesis* (1. Buch Moses) ⇒ Woher kommen wir?
- *Das Evangelium nach Johannes* ⇒ Warum leben wir?
- *Der Brief des Paulus an die Römer* ⇒ Was glauben wir?³¹
Wie glauben wir? Was ist das Ziel unseres Glaubens?
- *Der erste Brief des Johannes* ⇒ Wie sollen wir glauben?
- *Der Brief des Jakobus* ⇒ Was bewirkt unser Glauben?

²⁹Vgl. Römer 11,36; S. 238

³⁰Ich habe die Bücher in der Reihenfolge genannt, wie sie selbst in der Bibel angeordnet sind.

³¹Vgl. Römer 15,15; S. 281

ii. Die hohe Bedeutung des Römerbriefes für den Protestantismus

Wegen der hohen *Bedeutung des Römerbriefes* für den *Protestantismus* habe ich mich entschlossen, diesen Brief *im Lichte des Katholizismus* auszulegen. Denn leider gibt es diesbezüglich im Katholizismus keine, mir bekannten, *händelbaren Werke* der Exegese, Homilie und Homologie, die den Römerbrief in einer Gesamtschau in sich selbst und im Zusammenhang der ganzen Bibel betrachten und auslegen. Mein Werk soll kein Großkommentar sein, sondern es soll und wird ein *kleiner Handkommentar* sein und auch bleiben.

iii. Vorgehensweise in diesem Kommentar

Nachfolgend werde ich den Text des Römerbriefes *Vers für Vers* nennen und ebenso auslegen. In den Überschriften sind die Kapitel und in den Randnummern sind die Kapitel und Verse genannt.

Zu Beginn eines jeden Kapitels steht der gesamte Bibeltext dieses Kapitels in der ökumenischen Übersetzung *«Die Gute Nachricht»*.³²

1. Überschriften der biblischen Teiltex-te

Ich habe die Überschriften und die Gliederung des Bibeltextes – wie sie im Text *«Die Gute Nachricht»* Bibel gewählt wurden – weitgehend übernommen; jedoch habe ich die Artikulation des Textes immer dort durch eigene Gliederungspunkte vertieft, wo ich eine stärkere Untergliederung des Textes für notwendig hielt, um die Textaussagen des Römerbriefes klarer herauszustellen.

So habe ich z. B. 1,24–28 einen eigenen Gliederungspunkt gegeben. Hierdurch ergab sich für 1,29–32 ebenfalls ein eigener Gliederungspunkt. In 1,24–28 geht es um genuine Fragen der *menschlichen Sexualität*, speziell um die *Homosexualität*. Diese Aussage nicht zu gliedern, würde bedeuten, sie zwischen zwei anderen Sinnabschnitten zu verstecken. Vielleicht ist dies auch die Absicht des Übersetzerteams gewesen? In einer Art vorausseilenden Gehorsam für die *politische Korrektheit* und die neue staatliche Genderpolitik?

³² *«Die Gute Nachricht»-Bibel* von 1982 in der revidierten Fassung von 1997 in der durchgesehenen Ausgabe von 2000 in neuer deutscher Rechtschreibung. Verlage a) Deutsche Bibelgesellschaft (Evangelisches Bibelwerk), b) (Deutsches) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, c) Österreichische Bibelgesellschaft (Evangelisches Bibelwerk), d) Österreichisches Katholisches Bibelwerk, e) Schweizerische Bibelgesellschaft (Evangelisches Bibelwerk) und f) Schweizerisches Katholisches Bibelwerk.

Der Bibeltext *«Die Gute Nachricht»* ist zusätzlich in Zusammenarbeit mit vielen so genannten *Freikirchen* entstanden. Es ist somit ein *durchgehend ökumenisch-interkonfessioneller Text* und bislang ist es die einzige deutschsprachige Bibelübersetzung, welche diesen Anspruch erfüllt.

2. Politische Korrektheit

Aber eines ist die Bibel *niemals gewesen*, und sie will wie *wollte* es auch *niemals sein*, nämlich *bequem und politisch korrekt*. Wäre es so, müsste Christen stets *mit den Wölfen heulen*. Das dies nicht so ist, zeigt allein die Tatsache, dass das *Christentum* die *weltweit am stärksten verfolgte Religionsgemeinschaft* ist. Die Wahrheit ist fast immer unbequem und wird stets angefeindet. In Deutschland genauso, wie in der letzten *Steinzeit-Diktatur* unseres Planeten. Nur die Mittel und Methoden der *Anfeindungen und Verfolgungen* weichen stark von einander ab.

Während wir im *Westen* in fast uneingeschränkter Freiheit leben und glauben dürfen, werden gläubige Christen in islamischen Ländern, China und Nordkorea unmittelbar mit Gefängnis, Konzentrationslagern, Folter oder Tot bedroht.

Der Römerbrief besteht aus 16 Kapiteln.

F. Römer – Kapitel 1

i. Bibeltext von Kapitel 1

Paulus im Dienst der Guten Nachricht

- (1) Diesen Brief schreibt Paulus, der Jesus Christus dient, zum Apostel berufen und dazu erwählt, Gottes Gute Nachricht bekannt zu machen.
- (2) Diese Gute Nachricht hat Gott durch seine Propheten in den Heiligen Schriften schon lange angekündigt.
- (3–4) Es ist die Botschaft von seinem Sohn, Jesus Christus, unserem Herrn. Als Mensch geboren, ist er ein Nachkomme des Königs David. Durch die Kraft des Heiligen Geistes als Erster vom Tod erweckt, ist ihm die Macht übertragen, die ihm als Sohn Gottes zusteht.
- (5) Er hat mich bevollmächtigt, sein Apostel zu sein. Mein Auftrag ist es, zur Ehre seines Namens Menschen aus allen Völkern dafür zu gewinnen, dass sie sich Gott im Gehorsam unterstellen und ihm vertrauen.
- (6) Zu ihnen gehört auch ihr. Denn Gott hat euch in die Gemeinschaft mit Jesus Christus berufen.
- (7) Dieser Brief ist für alle in Rom, die Gott liebt und dazu berufen hat, ihm als sein heiliges Volk zu gehören. Gnade und Frieden sei mit euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn!

Paulus möchte nach Rom kommen

- (8) Als Erstes danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle; denn in der ganzen Welt erzählen sie von eurem Glauben.
- (9) Gott selbst, dem ich durch die Verbreitung der Guten Nachricht von seinem Sohn mit ganzer Hingabe diene, kann mir bezeugen: In meinen Gebeten denke ich stets an euch (10) und bitte Gott immer darum, dass er es mir doch endlich einmal erlaubt, euch zu besuchen.
- (11) Ich sehne mich danach, bei euch zu sein und euch etwas von dem weiterzugeben, was mir der Geist Gottes geschenkt hat. Ich möchte euch damit in eurem Glauben stärken.
- (12) Oder besser gesagt: Ich möchte in eurer Mitte zusammen mit euch ermutigt werden durch den gegenseitigen Austausch über unseren gemeinsamen Glauben.
- (13) Ich kann euch versichern, liebe Brüder und Schwestern: Ich hatte schon oft einen Besuch bei euch geplant, nur bin ich bis jetzt immer daran gehindert worden. Wie bei den anderen Völkern wollte ich auch bei euch Menschen für Christus gewinnen.
- (14) Ich bin die Botschaft von Christus allen Menschen schuldig: solchen aus hochkultierten wie aus unzivilisierten Völkern, Gebildeten wie Unwissenden.
- (15) Darum war ich schon immer bereit, auch euch in Rom die Gute Nachricht zu

verkünden.

Die Gute Nachricht bringt allen Rettung

(16) Zur Guten Nachricht bekenne ich mich offen und ohne Scheu. In ihr ist die Kraft Gottes am Werk und rettet alle, die der Botschaft glauben und sie im Vertrauen annehmen - an erster Stelle die Menschen aus dem jüdischen Volk und dann auch die aus den anderen Völkern.

(17) In der Guten Nachricht macht Gott seine Gerechtigkeit offenbar: seine rettende Treue, die selbst für das aufkommt, was er vom Menschen fordert. Nur auf den vertrauenden Glauben kommt es an, und alle sind zu solchem Glauben aufgerufen. So steht es ja in den Heiligen Schriften: *«Wer durch Glauben vor Gott als gerecht gilt, wird leben.»*

Die Menschen haben Gottes Strafgericht verdient

(18) Alle Menschen sind nämlich dem Gericht Gottes verfallen und dieses Gericht beginnt schon offenbar zu werden. Sein heiliger Zorn wird vom Himmel herab alle treffen, die Gott nicht ehren und seinen Willen missachten. Mit ihrem verkehrten Tun verdunkeln sie die offenkundige Wahrheit Gottes.

(19) Denn was Menschen von Gott wissen können, ist ihnen bekannt. Gott selbst hat ihnen dieses Wissen zugänglich gemacht.

(20) Weil Gott die Welt geschaffen hat, können die Menschen sein unsichtbares Wesen, seine ewige Macht und göttliche Majestät mit ihrem Verstand an seinen Schöpfungswerken wahrnehmen. Sie haben also keine Entschuldigung.

(21) Obwohl sie Gott kannten, ehrten sie ihn nicht als Gott und dankten ihm nicht. Ihre Gedanken liefen ins Leere und in ihren unverständigen Herzen wurde es finster.

(22) Sie gaben sich für besonders gescheit aus und wurden dabei zu Narren:

(23) An die Stelle des ewigen Gottes in seiner Herrlichkeit setzten sie Bilder von sterblichen Menschen und von Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren.

Homosexualität

(24) Darum lieferte Gott sie ihren Begierden aus und gab sie der Ausschweifung preis, sodass sie ihre eigenen Körper schänden.

(25) Sie tauschten den wahren Gott gegen ein Lügengespinnst ein, sie haben die Geschöpfe geehrt und angebetet anstatt den Schöpfer – gepriesen sei er in Ewigkeit, Amen!

(26) Darum lieferte er sie schändlichen Leidenschaften aus. Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen.

(27) Ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit Frauen auf und entbrannten in Begierde zueinander. Männer treiben es schamlos mit Männern. So empfangen sie am eigenen Leib den gebührenden Lohn für die Verirrung ihres Denkens.

(28) Weil sie es verwarfen, Gott zu erkennen, überließ er sie ihrem untauglichen Verstand, sodass sie alles Verwerfliche tun.

Unrecht, Böses, Gier und Neid

(29) Es findet sich bei ihnen jede Art von Unrecht, Niedertracht, Gier, Gemeinheit. Sie sind voll Neid, sie morden, streiten, betrügen und stellen einander Fallen. Sie reden gehässig über andere (30) und verleumden sie. Sie verachten Gott, sind gewalttätig, überheblich und prahlerisch. Sie sind erfinderisch im Bösen. Sie wollen sich ihren Eltern nicht unterordnen.

(31) Unverständlich sind sie und unzuverlässig, lieblos und ohne Erbarmen.

(32) Dabei kennen sie genau den Willen Gottes und wissen, dass alle, die so etwas tun, vor seinem Gericht den Tod verdient haben. Trotzdem tun sie es und ermuntern mit ihrem Beifall auch noch andere, die so handeln.

ii. Kommentar zu Kapitel 1

1. Paulus im Dienst der Guten Nachricht

Die Verse 1–7 sind die Einleitung des Briefes. Auch wir beginnen heute unsere Briefe mit einer Einleitung, einem Gruß, dem Grund des Briefes und ersten Erläuterungen. 1,1–7

«Diesen Brief schreibt Paulus, der Jesus Christus dient, zum Apostel berufen und dazu erwählt, Gottes Gute Nachricht bekannt zu machen. Diese Gute Nachricht hat Gott durch seine Propheten in den Heiligen Schriften schon lange angekündigt. Es ist die Botschaft von seinem Sohn, Jesus Christus, unserem Herrn. Als Mensch geboren, ist er ein Nachkomme des Königs David. Durch die Kraft des Heiligen Geistes als Erster vom Tod erweckt, ist ihm die Macht übertragen, die ihm als Sohn Gottes zusteht. Er hat mich bevollmächtigt, sein Apostel zu sein. Mein Auftrag ist es, zur Ehre seines Namens Menschen aus allen Völkern dafür zu gewinnen, dass sie sich Gott im Gehorsam unterstellen und ihm vertrauen. Zu ihnen gehört auch ihr. Denn Gott hat euch in die Gemeinschaft mit Jesus Christus berufen. Dieser Brief ist für alle in Rom, die Gott liebt und dazu berufen hat, ihm als sein heiliges Volk zu gehören. Gnade und Frieden sei mit euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn!» 1,1–7

(Römer 1,1–7)

Der *hl. Apostel Paul(us)* hatte zeitlebens damit zu kämpfen, dass er 1,1

a) emphkeiner der ursprünglichen Jünger der Herrn war und

b) dass er die *Gemeinde Jesu Christi ursprünglich als (über-) eifriger Pharisäer verfolgte*.

Er war sogar dabei, als der erste *christliche Märtyrer*, der *Diakon Stephan(us)*, durch Steinigung grausam gelyncht wurde (vgl. Apostelgeschichte 7,59–8,1; 9,1–2), zu dieser Zeit nannte er sich noch *Saulus*.³³

Paulus schreibt ausdrücklich: «*zum Apostel berufen*». Ich denke, er betont seine Stellung als Apostel, weil es die o. g. Bedenken gegeben haben wird.

Paulus macht die Römer ausdrücklich darauf aufmerksam, dass das Evangelium nicht *sein Erfindung* sei, sondern schon von Urzeiten an der Wille Gottes war. Er verweist auf die Propheten als Alten Bundes und die Schriften des Alten Bundes, unser heutiges so genannten Altes Testament. Hier können die Römer alles prüfen, was Paulus ihnen sagt. 1,2

Jetzt gibt Paulus ein erstes *Glaubensbekenntnis* wieder, welches *wesentliche Teile des christlichen Glaubens zusammenfasst* und das den Römern bereits bekannt gewesen sein dürfte.³⁴ 1,3–4

Es zeigt uns, welche *Stellung Jesus Christus im Himmel und auf Erden* inne hat. Er ist der *legitime König Israels* und der *Sohn Gottes* in Personalunion. Er ist *ganz Mensch und ganz Gott* in einer Person. Er ist der erste Mensch, der *vom Tod auferstanden* ist und den Tod in der Kraft des Heiligen Geistes überwunden hat. *Ihm steht alle Macht zu*, auf Erden wie in den Himmeln.

Paulus knüpft jetzt wieder an Vers 1 an. Er betont, dass er *seine Vollmacht direkt von Jesus Christus erhalten* hat. Er sagt, dass er zum *Apostel der (nichtjüdischen) Völker* berufen wurde, dass er *von Gott selbst den Auftrag erhalten* hat, dass er allen Menschen *die gute Nachricht* (das Evangelium) von Jesus Christus bringen soll.³⁵ 1,5–6

Und dann zieht Paulus den Bogen und sagt den Römern: *Zu ihnen* [den Völkern] *gehört auch ihr*. Der Heilige Geist hat dem Apostel hier eine wunderbare Argumentation gegeben, welche die Römer in ihrem Glauben angesprochen und in ihren Herzen berührt haben wird.

2. Paulus möchte nach Rom kommen

Die *Kirche in Rom* gründete sich nicht durch Apostel, sondern durch Christen die in die *ewige Stadt* kamen. Sie zeigte einen reinen und unverfälschten Glauben, welchen der 1,8

³³Zu 1,1 = vgl. KKK Rn 876*

³⁴Zu 1,3 = vgl. KKK Rn 437*, 496*; zu 1,4 = siehe Rn 445, 648, vgl. Rn 695*

³⁵Zu 1,5 = vgl. KKK Rn 143*, 494*, 2087*

Apostel ausdrücklich lobte. Der Apostel war Gott für dieses Wunder dankbar. Und was die Kirche in Rom angeht, so ist ihr Glauben – *damals genauso wie heute* – ein Vorbild für die Gläubigen in der ganzen Welt.

«Als Erstes danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle; denn in der ganzen Welt erzählen sie von eurem Glauben. Gott selbst, dem ich durch die Verbreitung der Guten Nachricht von seinem Sohn mit ganzer Hingabe diene, kann mir bezeugen: In meinen Gebeten denke ich stets an euch und bitte Gott immer darum, dass er es mir doch endlich einmal erlaubt, euch zu besuchen. Ich sehne mich danach, bei euch zu sein und euch etwas von dem weiterzugeben, was mir der Geist Gottes geschenkt hat. Ich möchte euch damit in eurem Glauben stärken. Oder besser gesagt: Ich möchte in eurer Mitte zusammen mit euch ermutigt werden durch den gegenseitigen Austausch über unseren gemeinsamen Glauben. Ich kann euch versichern, liebe Brüder und Schwestern: Ich hatte schon oft einen Besuch bei euch geplant, nur bin ich bis jetzt immer daran gehindert worden. Wie bei den anderen Völkern wollte ich auch bei euch Menschen für Christus gewinnen. Ich bin die Botschaft von Christus allen Menschen schuldig: solchen aus hochkultivierten wie aus unzivilisierten Völkern, Gebildeten wie Unwissenden. Darum war ich schon immer bereit, auch euch in Rom die Gute Nachricht zu verkünden.»

1,8–15

(Römer 1,8–15)

Paulus macht die Gemeinde in Rom darauf aufmerksam, dass er Gott selbst durch die Verbreitung der Guten Nachricht von seinem Sohn mit ganzer Hingabe dient, und dass ebenfalls Gott selbst ihm bezeugen kann, dass er in seinen Gebeten stets Dank und Fürbitte leistet für die Gemeinde in Rom, und dass er Gott immer darum bittet, dass er es ihm doch endlich einmal erlaubte, die Kirche in Rom zu besuchen. Diese Bitte wird ihm Gott später noch erfüllen, doch als ein *Gefangener des Evangeliums* und nicht als freier Bürger.

1,9.10

Der Apostel sehnt sich danach, der Kirche Roms etwas von dem weiterzugeben, was ihm der Geist Gottes geschenkt hat. Es dürften sich hierbei um Glauben, Hoffnung, Liebe und Erkenntnis Jesu Christi handeln. Er möchte damit den Glauben der Kirche stärken. Und er stellt danach noch klar, dass er in ihrer Mitte zusammen mit den Gläubigen durch den Heiligen Geist Gottes ermutigt werden will, durch den gegenseitigen Austausch über den Glauben an Jesus Christus. Diese Glaube allein genügt, um einen Menschen zufrieden und glücklich zu machen. Der Apostel wusste dies und teilt es der Gemeinde mittelbar an dieser Stelle in seinem Schreiben mit.

1,11.12

Er versichert der Kirche in Rom, dass er schon oft einen Besuch bei Ihnen geplant hatte. Die Römische Gemeinde muss bereits in der Antike sehr bedeutsam gewesen sein, sonst hätte der Völkerapostel Paulus niemals diesen starken, persönlichen *Herzenswunsch*

1,13

gehabt, sondern eher eine Art *geschäftsmäßiges* Anliegen. Er spricht davon, dass er bis *jetzt* (d. h. dem Zeitpunkt der Abfassung dieser Epistel) stets daran gehindert worden ist. Wir wissen *ex post* auch, dass es der Geist Gottes so gefügt hatte. Paulus konnte es *ex ante* nicht wissen.

Wir können nur spekulieren, welche Gründe ihn immer wieder daran gehindert haben mögen? Doch vielleicht beantwortet auch der zweite Satz dieses Verses diese Frage? *Wie bei den anderen Völkern wollte ich auch bei euch Menschen für Christus gewinnen.* Die Kirche in Rom existierte bereits, ohne dass der Apostel dort tätig war. Sie wurde wahrscheinlich von vertriebenen und flüchtenden Christen gegründet, die in die damalige Hauptstadt Rom kamen. Diese Gemeinde war offensichtlich überall positiv bekannt, sie war lebendig und wuchs stetig. Der Apostel hatte vielleicht *wichtigere* Aufgaben zu erledigen gehabt? Und der Heilige Geist wollte ihn erst später nach Rom führen.

Paulus benennt hier klar seinen Auftrag und einen seiner Gründe, warum er nach Rom kommen wollte: *«Ich bin die Botschaft von Christus allen Menschen schuldig: solchen aus hochkultivierten wie aus unzivilisierten Völkern, Gebildeten wie Unwissenden. Darum war ich schon immer bereit, auch euch in Rom die Gute Nachricht zu verkünden.»* Seinen anderen Grund, nämlich die Liebe und Sehnsucht zu den Gläubigen, hatte er schon oben genannt (1,11). 1,14.15

3. Die Gute Nachricht bringt allen Rettung

Das griechische Lehnwort *Evangelium* wird ins Deutsche übersetzt als *Gute Nachricht*. Die Gute Nachricht Bibel ist also die Übersetzung des Evangeliums Gottes. Warum heißt es Gute Nachricht? Die Frage wird im Folgenden von Paulus beantwortet. 1,16.17

«Zur Guten Nachricht bekenne ich mich offen und ohne Scheu. In ihr ist die Kraft Gottes am Werk und rettet alle, die der Botschaft glauben und sie im Vertrauen annehmen – an erster Stelle die Menschen aus dem jüdischen Volk und dann auch die aus den anderen Völkern. In der Guten Nachricht macht Gott seine Gerechtigkeit offenbar: seine rettende Treue, die selbst für das aufkommt, was er vom Menschen fordert. Nur auf den vertrauenden Glauben kommt es an, und alle sind zu solchem Glauben aufgerufen. So steht es ja in den Heiligen Schriften: 'Wer durch Glauben vor Gott als gerecht gilt, wird leben.'» (Römer 1,16.17) 1,16.17

Unsere Zeit ist oft eine Zeit des Tarnens, Täuschens und Davonschleichens, kurz TTD. Dies ist für den Glauben genauso giftig, wie das weltweit verbotene DDT. Wer steht denn wirklich noch zum Christentum, in einer Zeit in der alles *relativ* ist und in der es angeblich *viele Wege* zu Gott gibt, die alle zum Ziel führen sollen? 1,16

Das Evangelium ist von allen Religionen verschieden. Religionen sind der *menschliche Versuch*, einen Weg zu Gott zu finden. Doch wie soll das gehen? Wie soll der Mensch Gott finden? Die Bibel sagt, Gott ist *verborgen*, er wohnt in einem *unzugänglichen* Licht.

Das Evangelium ist die frohe Botschaft, dass Gott den Weg zu uns gegangen ist und nicht umgekehrt. Er kam aus dem Verborgenen und dem unzugänglichen Licht zu uns verlorenen Sündern in diese Welt. Er kam in seinem Sohn Jesus Christus in die Welt. Er wurde das leuchtende Fanal, das allen Menschen Licht und Hoffnung gibt. Zu Jesus Christus können alle Menschen im Glauben kommen.

Jesus Christus starb für uns Menschen, als wir noch Sünder waren, damit wir im Glauben, in seiner vollkommenen, göttlichen Gerechtigkeit, vor Gott treten können.

Entsprechend gibt es nur einen Weg zu Gott. Dieser Weg ist die Person Jesus Christus. Der Weg führt nur über den Mittler zu Gott, über den Sohn Gottes. Er ist Herr und Gott. «*Jesus antwortete: 'Ich bin der Weg, denn ich bin die Wahrheit und das Leben. Einen anderen Weg zum Vater gibt es nicht'*» (Johannes 14,6). Diese Aussage ist absolut und sie lässt keine andere Interpretation zu

Jesus ist der Weg. Jesus ist die Wahrheit. Jesus ist das Leben. Und einen anderen Weg zu Gott dem Vater gibt es nicht. – Wenn Jesus die Wahrheit ist, und daran glaube ich felsenfest; dann ist alles, was Jesus widerspricht, eine Lüge.

Deshalb gilt: Jede Religion, egal welche es auch sei, führt ins Verderben, weil sie uns über Gott belügt. Sie ist ein Weg in die Hölle. Und jede Religion ist hierbei ein anderer Weg ins ewige Verderben. Aber *sie sind alle keine Wege hin zu Gott*; sondern sie sind ausnahmslos Wege, die uns von Gott entfernen.

Entsprechend ist das *Christentum* eine wunderbare *Liebesbeziehung* zu *Jesus Christus*. Deshalb spricht die Bibel auch von *Hochzeit* (Empfang der Sakramente und Wachstum im Glauben), *Braut* (Kirche), *Bräutigam* (Jesus Christus) und einem *ewigen Hochzeitsmahl* (ewiges Leben im Himmel).

Exkurs: Ich möchte Sie daher warnen, werter Leser, werte Leserin: Islam, Buddhismus, Hinduismus, Shintuismus, Taoismus, Esoterik, Naturreligionen, Schamanen, aber auch «Zeugen Jehovas», Mormonen, Scientology, Freimaurer und wie sie alle heißen, führen sie auf direktem Wege weg von Gott und hinein in das *ewige* Verderben.

Doch einen kleinen (ich nenne es einmal einen) *Hacken* hat das Evangelium schon. Paulus drückt es mit den folgenden Worten aus: «[In der] *Guten Nachricht . . . ist die Kraft Gottes am Werk und rettet alle, die der **Botschaft glauben** und sie **im Vertrauen annehmen.***»

Dies ist der Hacken: Wir müssen glauben und die Botschaft annehmen. Es ist kein 1,17

Automatismus, der allen Menschen gilt, ohne dass sie eine Entscheidung für Gott trafen. Es ist wie überall im Leben. Wenn wir mit anderen Menschen feiern wollen, müssen wir uns entschließen, es auch zu tun. Zur Hochzeitsfeier Gottes im Himmel sind alle Menschen eingeladen, doch es werden auch hier nur die daran teilnehmen, die vorher zu Jesus Christus gekommen sind (d. h. die die seine Botschaft hier und jetzt glauben und annehmen). Wenn wir dies tun, so gilt die Botschaft allen Menschen, egal welcher Herkunft, welchen Standes, welchen Volkes oder welcher Ethnie wir auch immer sind. Jesus Christus erhebt uns in seiner eigenen Königswürde vor Gott.³⁶

Dies ist die *Gerechtigkeit Gottes*, von der das *Evangelium* (die Gute Nachricht) spricht. Sie wird uns *von Gott selbst offenbar gemacht*.

Gott fordert von jedem Menschen ein sündloses und vollkommenes Leben. Aber er weiß auch, dass wir hierzu niemals in der Lage sein werden. Kein Mensch ist in der Lage, die zehn Gebote Gottes wirklich zu halten. Denn bei Gott sind bereits sündige Gedanken Sünde.

Und nun gibt uns Gott selbst (*d. h. Er kam als Jesus Christus zu uns* und nicht wir versuchen ihn in der Religion zu finden) *«die Gute Nachricht»* (d. h. das Evangelium), dass Jesus Christus für uns dieses sündlose Leben geführt hat, dass er freiwillig unser Urteil und unsere Strafe auf sich nahm und damit wir uns in seiner Gerechtigkeit vor Gott stellen dürfen. Es ist ein göttlicher Tausch.

4. Der Stellvertreter und der Richter

Ich möchte Ihnen dies einmal an einer Geschichte deutlich machen:

Es gab im Orient einen Ort, an dem ein sehr strenger, absolut integerer und gerechter Richter das Recht sprach. Seine Urteile waren oft hart aber gerecht und bei gleichen Vergehen immer gleich. Er kannte keine Abweichungen. So wurde ein Dieb zum Beispiel mit zehn Peitschenhieben bestraft, ohne jede Ausnahme.

Die alte Amme, die ihn als Kind groß gezogen hatte, wurde eines Tages auf frischer Tat beim Diebstahl erwischt. Er liebte diese alte Frau so sehr, als wäre sie seine eigene Mutter. Was sollte er tun. Alle warteten gespannt auf sein Urteil. Er wusste, zehn Peitschenhiebe wäre für diese greise Frau keine angemessene Strafe, sondern es wäre ihre Hinrichtung. Sie würde nicht einen Peitschenhieb lebend überstehen können. Würde er sie aber nicht bestrafen, wäre die Achtung des Volkes ihm gegenüber verloren.

Es war für ihn ein schweres Dilemma. Er bat sich als Richter einen Tag Bedenkzeit für sein Urteil aus. Am nächsten Morgen sprach er sein Urteil: 10 Peitschenhiebe, sie sollen sofort vollstreckt werden. Ich komme als Richter mit an den Ort des Vollzuges. Die alte Frau vertraute noch immer dem Richter, ihrem Ziehsohn.

³⁶Zu 1,17 = siehe KKK Rn 1814

Als der Knecht mit der Peitsche zum ersten Schlag ausholen wollte, rief der Richter mit lauter Stimme: «*Halt!*» Dann sagte er: «*Ich nehme diese Strafe für meine liebe Amme entgegen!*» Zu seiner Amme sagte er: «*Mütterchen, tritt bei Seite.*» Und er empfing selbst völlig unschuldig ihre gerechte Strafe.

Der Gerechtigkeit war genüge getan. Die Diebin wurde verurteilt und das Urteil wurde vollstreckt. Doch es traf nicht sie, sondern ihren Stellvertreter, den Richter. Er nahm aus Liebe ihre Schuld und ihr Urteil auf sich selbst.

So ist auch Gottes Liebe und Gerechtigkeit und so wirkt das stellvertretende Opfer seines Sohnes unseres Herrn Jesus Christus für uns. Wir tauschen die Rollen.

Wenn wir das stellvertretende Opfer Jesu Christi im Glauben und Vertrauen annehmen, dann sagt Gott zu uns: «*Mensch ich verurteile Dich nicht mehr, denn Dein Urteil und Deine Schuld hat mein Sohn bereits empfangen und für Dich auf sich genommen! Komm zu mir in seiner Gerechtigkeit!*»

Deshalb schreibt Paulus: «*In der Guten Nachricht macht Gott seine Gerechtigkeit offenbar: seine rettende Treue, die selbst für das aufkommt, was er vom Menschen fordert. Nur auf den vertrauenden Glauben kommt es an, und alle sind zu solchem Glauben aufgerufen. So steht es ja in den Heiligen Schriften: 'Wer durch Glauben vor Gott als gerecht gilt, wird leben.'*»

Und hier ist er wieder, der *unermessliche Irrtum der Reformatoren*, der auch heute noch so viel Leid und Elend über die Welt bringt. Glauben heißt zweierlei:

1. Für wahr halten
2. und tun!

5. Die sozialpolitische Komponente des Evangeliums

Die Reformatoren beschränkten sich stets nur auf das *für wahr halten*, doch dies ist *zu wenig* und es *verkürzt*, wie ich dies oben bereits sagte, *das Evangelium* um seine *sozialpolitische Komponente*.

Der Brief des hl. Jakobus ist ein wunderbares Korrektiv zum Brief des hl. Paulus an die Römer. Aber auch Paulus selbst betont stets, dass der Glaube auch die Tat erforderlich macht. Denn wenn Paulus im 1. Korintherbrief von uns in der Kraft des Heiligen Geistes die Nächstenliebe fordert, so fordert er uns unmittelbar auf, dass wir *die Welt* mit unseren Mittel und Möglichkeiten *verbessern* sollen.

6. Protestantismus: Eifer mit falscher Erkenntnis

Wenn man dies erst einmal begriffen hat, so wird klar, dass es einen Eifer für Gott geben kann, der von Gott verachtet wird. Wir haben als Christen zwei klare Aufträge von Gott:

1. Das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen
2. und den Menschen tätige Nächstenliebe zu leisten!

Wer die tätige Nächstenliebe vergisst, der ist kein Christ. Selbst wenn er/sie sich selbst als Christ/Christin bezeichnet. Jesus Christus sagt uns, welche Maßstäbe bei Gott gelten, in seinem Gleichnis

Wonach der Weltrichter urteilt

«Dann wird der König zu denen auf seiner linken Seite sagen: Geht mir aus den Augen, Gott hat euch verflucht. Fort mit euch in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist.

Denn ich war hungrig, aber ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, aber ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd, aber ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, aber ihr habt mir nichts anzuziehen gegeben; ich war krank und im Gefängnis, aber ihr habt euch nicht um mich gekümmert.

Dann werden auch sie ihn fragen: Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig oder durstig, wann kamst du als Fremder, wann warst du nackt oder krank oder im Gefängnis – und wir hätten uns nicht um dich gekümmert?

Aber er wird ihnen antworten: Ich versichere euch: Was ihr an einem von meinen geringsten Brüdern oder an einer von meinen geringsten Schwestern zu tun versäumt habt, das habt ihr an mir versäumt. Auf diese also wartet die ewige Strafe. Die anderen aber, die den Willen Gottes getan haben, empfangen das ewige Leben.»

(Matthäus 25,41–46)

Dies wird das *Schicksal* all derer sein, die sich Christen nennen, aber nicht wie Christus *handeln*. Der Glauben hat stets zwei Komponenten: 1. für wahr halten und 2. tun. (= Jesus Christus nachfolgen!)

Wenn im 11. Kapitel des Hebräer-Briefes von den Glaubenshelden die Rede ist, so wird bei jedem von ihnen betont, dass sie 1. für wahr hielten, was Gott ihnen sagte, und dass sie 2. taten, was Gott von ihnen verlangte.

Es hätte niemals das jüdische Volk gegeben und es gäbe uns Christen heute auch nicht, wenn Abraham Gott zwar geglaubt hätte, aber nicht getan hätte, was Gott von ihm verlangte, nämlich von Chaldäa nach Kanaan zu ziehen. Hätte er dies nicht getan, sondern nur zu Gott gesagt: *«Ja, ja! Herr, Du hast ja Recht! Ich glaube Dir!»* So hätte Gott ihn wohl niemals als seinen Freund und den Vater aller Gläubigen bezeichnet.

7. Die Menschen haben Gottes Strafgericht verdient

Die folgenden sechs Verse sind für uns in mehrfacher Hinsicht von immanenter Bedeutung:³⁷ 1,18–23

1. Für alle Menschen gilt, jeder kann Gott in seiner Schöpfung und seinen Werken erkennen! Wer Gott leugnet, der wird vor Ihm ohne Entschuldigung sein (Vers 20). – Und für die Juden und uns Christen gilt zusätzlich: Wir haben Sein Wort (die Bibel), sodass uns genau bekannt ist, was Gott von uns wünscht (Vers 19).³⁸ 1,19.20
2. Es gibt eine ewige Höllenstrafe für alle die Menschen, die Gott nicht glauben und das Versöhnungswerk Jesu Christi auf Golgatha nicht annehmen (Verse 17,19–22). 1,17. 19–22
3. Deshalb sind alle Menschen zunächst einmal dem Strafgericht Gottes verfallen. Nur wer sich schon hier auf Erden zu Christus Jesus bekennt, wird dem Gericht Gottes im Jenseits entgehen (Vers 18). 1,18
4. Alle menschliche Weisheit, mit der wir als Menschen versuchen, Gott zu erkennen, ist vor ihm nur Narretei, Unfug und Albernei. Er lacht in dieser Hinsicht über unseren Unverstand (Vers 22). 1,22
5. Aus diesem Unverstand heraus entsteht jede Form von Götzendienst. Sei es dass wir Bilder oder Statuen verehren oder dass wir uns auf Besitz oder Wissen stützen. Vor Gott ist dies alles letztendlich nichts und nichtig (Vers 23). 1,23

«Alle Menschen sind nämlich dem Gericht Gottes verfallen und dieses Gericht beginnt schon offenbar zu werden. Sein heiliger Zorn wird vom Himmel herab alle treffen, die Gott nicht ehren und seinen Willen missachten. Mit ihrem verkehrten Tun verdunkeln sie die offenkundige Wahrheit Gottes. Denn was Menschen von Gott wissen können, ist ihnen bekannt. Gott selbst hat ihnen dieses Wissen zugänglich gemacht. Weil Gott die Welt geschaffen hat, können die Menschen sein unsichtbares Wesen, seine ewige Macht und göttliche Majestät mit ihrem Verstand an seinen Schöpfungswerken wahrnehmen. Sie haben also keine Entschuldigung. Obwohl sie Gott kannten, ehrten sie ihn nicht als Gott und dankten ihm nicht. Ihre Gedanken liefen ins Leere und in ihren unverständigen Herzen wurde es finster. Sie gaben sich für besonders gescheit aus und wurden dabei zu Narren: An die Stelle des ewigen Gottes in seiner Herrlichkeit setzten sie Bilder von sterblichen Menschen und von Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren.» (Römer 1,17–23)

³⁷Zu 1,18–32 = vgl. KKK Rn 401*, 2087*; zu 1,18–25 = vgl. Rn 57*; zu 1,18 = vgl. Rn 2125*
³⁸1,19–20 = siehe KKK Rn 32, vgl. Rn 287*, 1147*

Aus den Verirrungen des Geistes entstehen alle Ungerechtigkeiten und sexuellen Entgleisungen, einschließlich der Homosexualität. Dies schreibt uns Paulus in aller Deutlichkeit des Wortes Gottes, inspiriert vom Heiligen Geist, in den fünf folgenden Versen des Römerbriefes 1,24–28:

8. Homosexualität (1-9)

Für unsere heutige Zeit gilt es etwas grundsätzliches festzuhalten: *Gott ist ewig und unveränderlich* (Psalm 119,160). Er ist kein Mensch, der lügt und seine Meinung jemals ändern würde. 1,24–28

Er, der Ewige, Allwissende, Allmächtige und Allgegenwärtige ändert Seine Meinung nicht deshalb, weil unsere Welt mal wieder *aus den Pantinen kippt*. Weil wir Menschen Gott gerne anders hätten, als er ist. Die Bibel sagt: *«Du darfst nicht meinen, Gott sei wie ein Mensch! Er lügt nicht und er ändert niemals seinen Sinn. Denn alles, was er sagt, das tut er auch. Verspricht er etwas, hält er es gewiss»* (Numeri 23,19).

Entsprechend *unveränderlich ist Gottes Meinung zur Homosexualität*.³⁹ Gott hasst die Menschen, die so etwas tun. Die Bibel sagt:

«Kein Mann darf mit einem anderen Mann geschlechtlich verkehren; denn das verabscheue ich. Wenn ein Mann mit einem anderen Mann geschlechtlich verkehrt, haben sich beide auf abscheuliche Weise vergangen. Sie müssen getötet werden; ihr Blut findet keinen Rächer.»

(Levitikus 18,23; 20,13)

Diese Aussagen gelten vollumfänglich auch für *Lesben* (siehe 1,26).

1,26

Homosexualität ist eine Verirrung (2-9)

Gott verlangt von uns heute selbstverständlich nicht mehr, dass wir solche Menschen hinrichten sollten, aber er verlangt, dass wir dieses *schwere Unrecht* als sexualmoralische Abartigkeit *offen und deutlich verurteilen*. Denn es gilt noch immer: *«Gott muss man mehr gehorchen als den Menschen»* (Apostelgeschichte 5,29).

Hierbei ist es egal, ob es heute als *normal* gilt, dass es *sexuelle Verirrung, Ausschweifungen und Perversion* gibt. Diese gab es auch in *Sodom und Gomorra*, bevor beide Städte von Gott zerstört wurden, und die Menschen dort empfanden ihr Verhalten als ganz normal (vgl. Genesis 18,16–19,29).

Der nun folgende Text in 1,24–28 ist ein sehr wichtiger Text. Er besteht aus nur fünf Versen, aber er gibt uns eine tiefe Einsicht in die Gedanken und Gefühle Gottes und in

³⁹Zu 1,24–28 = zur Homosexualität = siehe KKK Rn 2357–2359

den rechten Gebrauch der Sexualität, die Gott uns Menschen geschenkt hat. Gott will Heterosexualität und er hasst und verurteilt Homosexualität.⁴⁰

«Darum lieferte Gott sie ihren Begierden aus und gab sie der Ausschweifung preis, sodass sie ihre eigenen Körper schänden. Sie tauschten den wahren Gott gegen ein Lügengespinnst ein, sie haben die Geschöpfe geehrt und angebetet anstatt den Schöpfer – gepriesen sei er in Ewigkeit, Amen! Darum lieferte er sie schändlichen Leidenschaften aus.

Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen. Ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit Frauen auf und entbrannten in Begierde zueinander. Männer treiben es schamlos mit Männern.

So empfangen sie am eigenen Leib den gebührenden Lohn für die Verirrung ihres Denkens. Weil sie es verwarfen, Gott zu erkennen, überließ er sie ihrem untauglichen Verstand, sodass sie alles Verwerfliche tun.»

(Römer 1,24–28)

Die Sünde der Homosexualität (3-9)

Ein Schwuler/eine Lesbe schändet zuallererst einmal seinen/ihren eigenen Leib. Da der Leib aber der Tempel des Heiligen Geistes ist, kann ein solcher Mensch kein Glied der Gemeinde Gottes sein. Ein reuloser Kirchenschänder kommt niemals in den Himmel. Nein, er/sie wird in die Hölle kommen (1. Korinther 6,9). 1,24

Es ist aber auch so, dass der Mensch genau weiß, was gut und böse ist, richtig und falsch. Und wenn er etwas Falsches tut, will er es immer vor sich selbst und den anderen Menschen rechtfertigen. Deshalb spricht die Bibel unmißverständlich deutlich davon, *dass sie den wahren Gott gegen ein Lügengespinnst eintauschen!* 1,25

Und dass sie durch ihr *verwerfliches Handeln das Geschöpf mehr ehren, als Gott selbst, der gepriesen sei in Ewigkeit, Amen!*

Praktizierte Homosexualität steht also auf einer Stufe mit Götzendienst. Sie ist ein Verstoß gegen das erste Gebot:

«Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.» (Exodus 20,3)

Der Fluch der Homosexualität (4-9)

Gott hat dieses Gebot zudem noch mit einem göttlichen Fluch belegt, nämlich dass er sich noch an den Kindern, Enkeln und Urenkeln bis in die 3. und 4. Generation rächen wird, wenn Menschen gegen dieses Gebot verstoßen. (Exodus 20,4.5)

⁴⁰Zu 1,28–32 = vgl. Rn 1852*

Jeder praktizierende homosexuelle Mensch steht also unter dem Fluch Gottes. Wir sollten uns nicht irren. Die Bibel warnt jeden Menschen: «*Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!*» (Hebräer 10,31 [Elb.⁴¹])

Heilung von der Homosexualität (5-9)

Homosexualität ist auch *nichts normales*. Auch wenn die moderne Homosexuellenbewegung der Gesellschaft dies einzureden versucht. Sie wird auch nicht dadurch zu etwas normalen, weil manche Politiker oder Künstler sich offen zu ihrer eigenen Homosexualität bekennen. *Fakt ist*: Homosexualität wird von Gott aufs Schärfste verurteilt.

Wer glaubt, muss Gehorsam zeigen und darf keine homosexuellen Neigungen ausleben. Er/sie ist zu einem Leben in Keuschheit berufen.⁴² Der menschliche Trieb kann einen Menschen wie ein Fähnchen im Wind bewegen, aber er muss es nicht. Denn Gott kann jedem Menschen soviel Kraft geben, sich wie ein Viermaster im Meer gegen den stärksten Wind zu stemmen und durch die höchsten Wellen zu ihm in sein Reich zu segeln. Sie müssen ihn nur im ernstlichen Gebet darum bitten. Ich bin gewiss: Mit Gottes Hilfe kann jeder Mensch, wenn es ihn angeht und wenn er es wirklich will, auch homosexuelle Neigungen und Triebe überwinden.

Und wenn es Sie angeht, so werden Sie in einer Kirchengemeinde durch einem gläubigen Pfarrer eine gute Hilfe finden. Ebenso gibt es kirchliche Beratungs- und Hilfsangebote für Ihr Problem.

Einzig warnen möchte ich Sie, dass Sie sich in Ihrer evtl. Verzweiflung nicht irgend einer Sekte anschließen. Im Anhang zu meinem Buch (siehe unten, S. xvi–xxvi) habe ich die nach meiner Erkenntnis wichtigsten und gefährlichsten Sekten aufgeführt.

9. Einen lieben Herrgott gibt's nicht

Den «*lieben Gott*» oder den «*netten Herrgott*» *gibt es nicht!* Er ist ein *Hirngespinnst von Menschen*, die *keine Vorstellung* von der Heiligkeit, Reinheit und absoluten Gerechtigkeit Gottes haben. Gott ist die Liebe; aber er ist kein alter, halbdementer Mann mit Rauchschebart und verträumten Nikolausblick. *Die Heiligkeit Gottes verbietet es Ihm, dass er die Sünde duldet.*

Er gab Seinen Sohn Jesus Christus für unsere Sünden in den Tod, damit wir durch Jesu Opfer in den hl. Sakramenten die Kindschaft, Sündenvergebung und Gemeinschaft Gottes erlangen, erfahren und leben können. Von den sieben Sakramenten, sind dies vor allem folgende fünf, die jeder Christ empfangen sollte: Die Taufe (Wiedergeburt), Firmung (Empfang des Heiligen Geistes), Versöhnung (Buße und Beichte), Eucharistie

⁴¹Zitiert nach der *revidierten Elberfelder Bibel*, 2006

⁴²Über das Leben als homosexueller Mensch = siehe KKK Rn 2359

(Abendmahl) und Krankensalbung. Diese Sakramente sind *kein billiger Automatismus*. Es ist *keine billige Gnade*, sondern sie sind für uns durch Jesu Tod teuer erkaufte.

Ohne rechten Glauben, echte Reue und wirkliche Umkehr funktioniert es aber nicht. Im Gegenteil, wer z. B. die *Eucharistie unwürdig empfängt*, der empfängt sie nicht zum Heil, sondern *zum eigenen Verderben*. «*Wer daher auf unwürdige Weise das Brot des Herrn isst und von seinem Becher trinkt, macht sich am Leib und am Blut des Herrn schuldig*» (1. Korinther 11,27).

10. Was ist echte Reue?

Und wer zur Beichte geht, mit dem *festen Vorsatz*, nach der Beichte die gleichen Sünden wieder und wieder zu begehen, dem wird Gott diese Sünden nicht vergeben. Der Vorsatz dürfte dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit durch den Vollzug der gleichen Sünden kurz nach der Beichte erkennbar für den Sünder selbst erbracht sein. Solche Sünden und solche Sünder sind *nicht zur Beichte fähig*, so lange sie nicht von Ihren Sünden ablassen. *Eine Beichte bedarf der Reue*. Die Reue ist dual, sie hat zwei Seiten:

1. *Reue* über den Vollzug der Sünde, d. h. *Bedauern* über die Sünde, und
2. *Umkehr* von der Sünde, d. h. *Ablassen* von der bzw. *Nicht-mehr-tun* der Sünde.

Jesus Christus sagt uns als Sünder: «*Deine Sünden sind Dir vergeben! Nun gehe hin und sündige nicht mehr!*» Und die Bibel sagt uns weiter: *Wer in seinem Herzen und mit seinem Verstand eine Sünde erkannt hat und absichtlich immer wieder von neuem sündigt, dem kann diese Sünde nicht mehr vergeben werden* (Hebräer 10,26). Dies ist etwas, wovor uns die Bibel dringend warnt, es zu tun.

11. Buße heißt Reue und Umkehr

Reue und Umkehr bedeuten deshalb *ein Ablassen* von den Dingen, die der Glaube als *falsch erkannt* hat. – Es können viele Dinge sein, die wir selbst oder auch andere als falsch an uns erkennen oder die man uns sagt.

Wucher, Sucht und Gier – sowie vergleichbare Dinge – sind Sünde, hierzu zählen auch *Mietwucher* und *Hungerlöhne* (Lohndumping)(juristisch wird die Zahlung von Hungerlöhnen als *Lohnwucher* bezeichnet), sowie die *Völlerei* und jede Form von *Ausschweifung*.

Auch wenn ein süchtiger Mensch – *nach unserem gesellschaftlichen Verständnis von Krankheit und Leiden* – ein kranker Mensch ist, so ist sein Verhalten vor Gott trotz allem eine Sünde.

Er lebt *in vollzogener Sünde*, solange er nicht gegen seine Sucht ankämpft. Dies heißt nicht, dass er keine Vergebung erlangen könnte, doch es heißt, dass er sich helfen lassen sollte, seine Krankheit zu besiegen, um wieder ein Leben frei von seiner Sucht führen zu

können. – Die einfachst erkennbaren Sünden sind und bleiben natürlich Sünden gegen die göttliche Sexualmoral.

Die Sünde der Homosexualität (6-9)

Homosexualität hat unser Glauben als falsch erkannt. Wer sie dennoch praktiziert, lebt in vollzogener Trennung mit Gott und wird so unweigerlich als schwerer Sünder vor Gott in die Hölle kommen. Jeder Mensch, der etwas anderes behauptet, der lügt und steht unter dem Fluch Gottes. Paulus sagt hierzu:

«Aber nicht einmal ich selbst oder ein Engel vom Himmel darf euch eine Gute Nachricht bringen, die der widerspricht, die ich euch gebracht habe. Wer es tut, soll verflucht sein, dem Gericht Gottes übergeben! Ich habe es euch schon früher eingeschärft und wiederhole es jetzt: Wer euch eine andere Gute Nachricht bringt als die, die ihr angenommen habt, soll verflucht sein, dem Gericht Gottes übergeben! Will ich jetzt wieder Menschen beschwatzen – oder gar Gott selbst? Oder rede ich etwa Menschen nach dem Mund? Ich gehöre Christus und diene ihm – wie kann ich da noch den Beifall der Menschen suchen!» (Galater 1,8–10)

«Darum lieferte er [Gott] sie schändlichen Leidenschaften aus! Wir müssen diesen Satz mehrmals ganz intensiv im Geiste betrachten. Er hat eine große Tiefe. Er sagt nichts anderes, als dass Homosexualität bereits eine erste Strafe Gottes für die Menschen ist, die wegen dieser Schändlichkeit in die Hölle geworfen werden. 1,26–27

Und es stimmt. Homosexuelle leiden oft unter ihrer Homosexualität. Sie sind i. d. R. nicht in der Lage, echte Partnerschaften einzugehen. Ihr ganzes Leben dreht sich in irgendeiner Weise nur um ihre fehlgeleitete Sexualität, die sie im Widerspruch zur der von Gott in den Menschen gelegte Natur ausleben.

Sie haben oftmals häufig wechselnde Geschlechtspartner/-innen. Entsprechend stark verbreitet sind in ihren Kreisen sexuell übertragbare Krankheiten.

Homosexuelle Rollenspiele (7-9)

Sie versuchen in ihren Spielen die natürlichen Rollen nachzubilden, die Gott für den Mann und die Frau vorgesehen hat. So gibt es *schwule Weibchen*, die als Männer die *Rolle der Frau* übernehmen; und ebenso gibt es *lesbische Kerle*, die als Frauen die *Rolle des Mannes* übernehmen. Schwule und Lesben reden sich selbst ein, dass dies völlig normal wäre. Aber es ist *nicht normal*, es ist *schief, verdreht und pervers*, dies möchte ich hier ganz deutlich sagen.

Die Bibel spricht klar von *schändlichen Leidenschaften* und vom *widernatürlichen Geschlechtsverkehr*. Hier bleibt für einen ehrlichen Gläubigen kein Platz, etwas anderes

in die Worte Gottes hinein zu deuten. Wer es trotzdem tut, steht sofort unter dem o. g. schweren Fluch Gottes.

Das Wort Gottes sagt uns in diesem wichtigen Vers noch eine Wahrheit, nämlich *sie empfangen am eigenen Leib den gebührenden Lohn für die Verirrung des Denkens*. Homosexualität findet ihre Ursache im verirrten Denken des Menschen und ist zugleich die Quelle für verirrtes Denken des Menschen. Sie ist also eine Art gedankliches *Perpetuum Mobile*, d. h. einmal in Gang gesetzt, kann ihr der Mensch aus eigener Kraft kaum noch entkommen. Dies wird ihm nur gelingen, wenn er Gott um Gnade und Befreiung von seiner Homosexualität bittet. Doch hierfür muss er sein Denken ändern, was ihm ebenfalls nur schwer gelingen kann. 1,28

Homosexualität und Christentum schließen einander aus (8-9)

Wir können daher festhalten: *Ein praktizierender Homosexueller ist kein Christ*. Er kann kein Christ sein. Hierbei ist es völlig egal, was er selbst von sich behauptet. Ich verweise auf die o. g. Aussagen von Jesus Christus selbst: *«Wonach der Weltrichter urteilt»* (Matthäus 25,31–40). Es geht nicht darum, was der Mensch über sich selbst denkt oder sagt, sondern was Gott über ihn denkt und sagt.

Und wenn ein *praktizierender Homosexueller* die Sakramente des Glaubens empfängt, ohne sein Handeln zu bereuen und ohne das ernstliche Bemühen, hiervon abzulassen, wird er *die Sakramente zum eigenen Gericht* und nicht zum Heil *empfangen*. Dies ist Gottes unabänderlicher Wille, und dabei ist es völlig egal, was wir uns als Menschen selber zu dieser schweren Sünde einreden.

«Weil sie es verwarfen, Gott zu erkennen, überließ er sie ihrem untauglichen Verstand, sodass sie alles Verwerfliche tun.» Ja, Homosexuelle verwerfen Gott. Gott akzeptiert dies und *vernebelt ihren untauglichen Verstand*, lässt sie *alles Verwerfliche tun* und wird sie im Gericht *zur ewigen Höllenstrafe verurteilen*.

Liebe Leserin, lieber Leser, ich möchte Sie von ganzem Herzen und eindringlich warnen, *wenn es Sie angeht*, die Verse 24–28 des ersten Kapitels des Römerbriefes nicht auf die *leichte Schulter* zu nehmen.

Noch ist die Zeit der Gnade, noch gibt es die Möglichkeit der Umkehr. Gott *«will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden»* (1. Timotheus 2,4). Schlagen Sie sein Werben um Sie und Ihr Leben nicht aus.

«Ermahnt euch gegenseitig jeden Tag, solange jenes 'Heute' gilt, damit niemand von euch dem Betrug der Sünde erliegt und sich dem Ruf dieser Stimme verschließt» (Hebräer 3,13).

Und noch etwas gilt es festzustellen. Wer andere zur Sünde verführt, ist ein besonders schwerer Sünder. Und wer Christen verbieten will, die Meinung Gottes zu verbreiten,

zieht Gottes Zorn auf sich und seine Nachkommen bis in die 3. und 4. Generation. So steht es in Gottes Wort.

Ich möchte noch die Veröffentlichung der *Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz* zum Thema der Homosexualität zu Wort kommen lassen:

12. Verlautbarung der Deutschen Bischofskonferenz zur Frage der eingetragenen Lebenspartnerschaft von Homosexuellen (9-9)

Ungleiches ist nicht gleich. Zur Kontroverse um die «Homo-Ehe»:⁴³

Behauptungen und Fakten

«Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.» (Artikel 6 Absatz 1 Grundgesetz (GG))

1. *«Eine gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft unterscheidet sich nicht von der Ehe zwischen Mann und Frau.»*

Dieser Unterschied besteht durchaus: Bei einer Ehe handelt es sich um zwei Menschen unterschiedlichen Geschlechts. Das Geschlecht ist nicht nur etwas am Menschen, sondern bestimmt ihn durch und durch. Mann und Frau ergänzen und bereichern sich in ihrer Liebe gegenseitig auf besondere Weise – geistig, psychisch und körperlich. In der Fruchtbarkeit ihrer Liebe wird die Verwiesenheit von Mann und Frau in herausragender Weise sichtbar und für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft wichtig. Der Zusammenhang von Ehe und Familie ist ein wesentlicher Grund des besonderen Schutzes der Ehe, zu dem unsere Verfassung den Staat verpflichtet.

2. *«Der Staat muss vergleichbare Lebensformen auch gleich behandeln.»*

Bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften und der Ehe handelt es sich eben nicht um vergleichbare Lebensformen. Unser Grundgesetz verlangt die Bevorzugung der Ehe gegenüber allen anderen Formen der Partnerschaft, weil sie für die Gesellschaft Unvergleichliches leistet. Sie sichert durch die Zeugung und Erziehung von Kindern die Zukunft unserer Gesellschaft. Davon profitiert die ganze Gesellschaft, auch Menschen ohne Kinder und gleichgeschlechtliche Paare. Durch eine Gleichstellung würde Unvergleichliches gleich behandelt.

3. *«Wenn der Schutz der Ehe damit begründet wird, dass die Ehe auf Familie – also auf Kinder – hin angelegt ist, dann sind kinderlose Ehen überprivilegiert. Es ist deshalb sinnvoll, zwischen Ehe und Familie zu trennen. Die gleichgeschlechtlichen*

⁴³Dieser Unterabschnitt 12 ist wörtlich entnommen aus: (Quelle/URL: Deutsche Bischofskonferenz:) <http://www.alt.dbk.de/stichwoerter/data/00676/index.html>, Einsichtnahme: 06.05.2011

Lebensgemeinschaften würden behandelt wie kinderlose Ehen und die Familien würden im Blick auf die Kinder eine zusätzliche Privilegierung erhalten.»

Das Eherecht kann von der Familie nicht absehen. Es hat Mann und Frau nicht nur als Liebespaar in ihrer Zweisamkeit im Blick, sondern auch als Vater und Mutter, die für Kinder sorgen. Das Eherecht zielt auf die Absicherung der Partnerschaft von Mann und Frau auch und gerade im Blick auf die Gründung einer Familie. Als Rechtsrahmen für die Familie hat die Ehe einen höheren Schutzbedarf als die gleichgeschlechtliche Partnerschaft, aus der Kinder naturgemäß nicht hervorgehen können.

4. *«Die Eingetragene Lebenspartnerschaft ist ja überhaupt keine Ehe und mit ihr auch nicht gleichgestellt.»*

Das Lebenspartnerschaftsgesetzes übernimmt die Regelungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Ehe weitgehend: Die eingetragene Partnerschaft wird auf dem Standesamt begründet. Die Partner haben die Möglichkeit, einen gemeinsamen Partnerschaftsnamen zu führen. Zu den Angehörigen des jeweiligen Partners wird ein Verwandtschaftsverhältnis begründet. Unterhaltsrechte und -pflichten werden begründet. Der Zugewinnngemeinschaft und der Gütertrennung vergleichbare Güterstände werden für gleichgeschlechtliche Lebenspartner eingeführt. Die Partnerschaft wird vor dem Familiengericht aufgehoben. Es gilt das gesetzliche Erbrecht. Nahezu alle Gesetze, in denen das Wort *«Ehegatte»* vorkommt, werden geändert und die Partner der Eingetragenen Lebensgemeinschaft den Ehepartnern gleichgestellt. Nicht zufällig sprechen viele Menschen von der *«Homo-Ehe»*.

5. *«Die Einführung der Eingetragenen Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare ist ein konservatives Projekt. Es zielt auf lebenslange Verbindlichkeit und gegenseitige Verantwortung. Diese sind unter ethischen Gesichtspunkten positiv zu werten und entlasten die staatliche Gemeinschaft. Deshalb liegen rechtliche Regelungen für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften auch im Interesse des Staates.»*

Die Übernahme von wechselseitiger Verantwortung ist zu begrüßen. Dies erfordert und legitimiert jedoch nicht die Gleichstellung mit der Ehe und die vorgesehenen zahlreichen Gesetzesänderungen. Die nichtehelichen Lebenspartner können zahlreiche Rechtsbereiche im Verhältnis zueinander durch vertragliche Vereinbarungen regeln. Einzelne Gesetzesänderungen, die der Rechtssicherheit von nichtehelichen Lebenspartnern dienen, können erwogen werden, sofern vertragliche Vereinbarungen nicht möglich sind.

6. *«Die Ehe verliert nichts an Bedeutung dadurch, dass einer sehr kleinen anderen Gruppe ähnliche Rechte zugesprochen werden. Man nimmt der Ehe nichts, man gibt*

nur den gleichgeschlechtlichen Partnerschaften etwas dazu. Alle Ehepaare können wie bisher zusammenleben.»

Eine Gleichstellung der homosexuellen Partnerschaft mit der Ehe kann nur anstreben, wer den Mehrwert der Ehe ignoriert. Man muss dazu zumindest das Eheverständnis um alle Familienbezüge reduzieren.

Die Tilgung aller Familienbezüge aus dem Eherecht betrifft durchaus das einzelne Ehepaar – *insbesondere wenn es Kinder hat* – und stellt darüber hinaus das gewachsene Verständnis der Institution Ehe zum Nachteil der ganzen Gesellschaft in Frage.

7. *«Das Ansehen homosexueller Partnerschaften in der Gesellschaft kann durch ein Rechtsinstitut gehoben werden. Dies ist wünschenswert, um Vorurteile und Diskriminierung abzubauen.»*

Homosexuelle Menschen werden in der Gesellschaft weitgehend akzeptiert. Artikel 2 des Grundgesetzes schützt die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Eine gesetzliche Diskriminierung besteht nicht. Die verfassungsrechtliche Sonderstellung der Ehe ist aufgrund ihrer Funktion für die Gesellschaft gerechtfertigt und benachteiligt damit nicht willkürlich nichteheliche Lebensgemeinschaften, zu denen auch die gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften zu zählen sind. Gesetzlich sind die gleichgeschlechtlichen Partnerschaften anderen Lebenspartnerschaften gleichgestellt, so dass sie auch diesen gegenüber nicht benachteiligt sind.

Das Recht sollte nicht für Symbol- und Statuspolitik missbraucht werden.

8. *«Eine rechtliche Regelung für eine kleine Minderheit kann das christliche Abendland nicht in Gefahr bringen. Es gibt in anderen Ländern ähnliche Rechtsinstitute, ohne dass diese zu einer Gefährdung von Ehe und Familie geführt haben.»*

Erfahrungen in anderen Ländern zeigen, dass der Bedarf für eine solche Änderung gering ist. Deswegen sollte nicht die gewachsene Ordnung des Ehe- und Familienrechts grundlegend verändert werden, zumal sich alle Rechtsfragen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften innerhalb dieser Systematik lösen lassen.

9. *«Vieles hat sich in unserer Gesellschaft im Laufe der Jahrzehnte verändert. Auch die Einstellung zu Ehe und Familie. Es hat deshalb wenig Sinn, in dieser Frage auf das Grundgesetz zu pochen. Wenn sich die Einstellungen in der Gesellschaft verändert haben, dann muss man das Grundgesetz entsprechend anpassen. Schließlich war früher auch die Homosexualität strafbar.»*

Der Eindruck ist falsch: Ein grundlegender Wandel in der Einstellung zu Ehe und Familie ist nicht erkennbar. Die Wertschätzung sowohl der Familie als auch der Ehe ist unverändert hoch. Auch die gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Ehe und Familie hat sich nicht verändert. Die Ehe ist die beste Grundlage für

Familie – und trotz gestiegener Scheidungszahlen – die weitaus stabilste Form der Partnerschaft der Eltern, die Kindern die größte Gewähr dafür gibt, mit Vater und Mutter gemeinsam aufzuwachsen. Auch in der Lebensführung der Menschen ist der Zusammenhang von Ehe und Familie äußerst eng. 1997 waren bei mehr als vier Fünftel der neugeborenen Kinder Vater und Mutter miteinander verheiratet. Von den nichtehelich geborenen Kindern erleben etwa ein Drittel die – meist baldige – Eheschließung der Eltern. Die Zahl der kinderlosen Ehen (im Alter zwischen 35 und 40 Jahren) hat sich mit einem Anteil von 12–13 % in den letzten Jahrzehnten so gut wie nicht verändert.

Gerade angesichts drastisch gesunkener Kinderzahlen bedarf die Familie eines besonderen Schutzes und verstärkter Förderung. Und weil Kinder hauptsächlich da sind, wo Ehe ist, muss sie besonders geschützt und gefördert werden.

10. *«Die Kirche behauptet, vor Gott sei jeder Mensch gleich und mit der gleichen Würde ausgestattet. Deswegen ist es nicht vertretbar, Lesben und Schwule zu diskriminieren. Es ist jedoch eine Diskriminierung, wenn gleichgeschlechtliche Paare nicht heiraten dürfen oder wenigstens in einer der Ehe vergleichbaren Form lebenslange Verlässlichkeit und gegenseitige Verantwortung in rechtsverbindlicher Form vor der Öffentlichkeit bekunden können.»*

Jeder Mensch ist vor Gott mit der gleichen Würde ausgestattet. Deswegen verbietet es sich, homosexuell veranlagte Männer und Frauen zu diskriminieren oder ihnen wegen ihrer Veranlagung mit Missachtung zu begegnen.

Jedoch sind nicht alle Handlungen von Menschen in gleicher Weise richtig und nicht alle Lebensformen gleich gut. Homosexuelle Beziehungen lehnt die Kirche ab, da die Geschlechtlichkeit nach der Schöpfungsordnung auf die eheliche Liebe von Mann und Frau hingeordnet ist.

Aber selbst wenn die sittliche Lehre der Kirche nicht geteilt wird, ist es in rechtlicher Hinsicht keine Diskriminierung, wenn gleichgeschlechtliche Paare nicht heiraten dürfen. Wegen der Verschiedenheit von Ehe und gleichgeschlechtlicher Partnerschaft und der besonderen gesellschaftlichen Bedeutung der Ehe will das Grundgesetz bewusst eine Bevorzugung der Ehe vor allen anderen Lebensformen. Dies ist keine willkürliche Ungleichbehandlung vergleichbarer Sachverhalte und insofern keine Diskriminierung.

11. *«Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Kirche anderer Meinung ist als die Politik. Aber es kann in einem pluralistischen demokratischen Staat nicht sein, dass die Gesetzgebung von katholischen Wertvorstellungen bestimmt wird.»*

Die Kirche kann und muss in der pluralen Gesellschaft ihre Überzeugung darlegen, sie begründen und für sie Zustimmung suchen. Die Kirche unterstützt den freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaat; sie tritt damit auch für das Recht ein, dass

Menschen – sofern sie nicht grundlegende Rechte anderer verletzen – ihr Leben nach ihren eigenen Wertvorstellungen gestalten. Sie unterstützt dieses Freiheitsrecht auch dann, wenn sie die Lebensweise sittlich nicht für richtig hält.

Bei der «Homo-Ehe» geht es nicht um die sittliche Bewertung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und nicht um katholische Wertvorstellungen, sondern um die Frage, ob es gerecht ist, Ehe und gleichgeschlechtliche Partnerschaften gleichzustellen, ob es für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft gut ist, den Zusammenhang von Ehe und Familie in Frage zu stellen, ob es ungerecht ist, für gleichgeschlechtliche Partnerschaften kein eigenes Rechtsinstitut zu schaffen.

Darüber muss die ganze Gesellschaft mit guten Argumenten diskutieren. An diesem Diskurs beteiligt sich die Kirche engagiert.

Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz
Bonn, 08.11.2000

13. Unrecht, Böses, Gier und Neid

Die nun folgenden vier Verse beziehen sich sowohl auf Homosexuelle im Speziellen wie auch auf alle sündigen Menschen im Allgemeinen.⁴⁴ 1,29–32

«Es findet sich bei ihnen jede Art von Unrecht, Niedertracht, Gier, Gemeinheit. Sie sind voll Neid, sie morden, streiten, betrügen und stellen einander Fallen. Sie reden gehässig über andere und verleumden sie. Sie verachten Gott, sind gewalttätig, überheblich und prahlerisch. Sie sind erfinderisch im Bösen. Sie wollen sich ihren Eltern nicht unterordnen.

Unverständlich sind sie und unzuverlässig, lieblos und ohne Erbarmen. Dabei kennen sie genau den Willen Gottes und wissen, dass alle, die so etwas tun, vor seinem Gericht den Tod verdient haben. Trotzdem tun sie es und ermuntern mit ihrem Beifall auch noch andere, die so handeln.»

(Römer 1,29–32)

Diese klaren Worte des Apostels möchte ich zunächst einmal für sich stehen und auf den Leser wirken lassen. 1,29–32

14. Wir rechtfertigen, was wir als falsch erkennen

Jeder Mensch denkt von sich, er wäre ein guter Mensch. Dies trifft auf die Guten genauso zu, wie auf die Bösen. Wenn man in Strafverfahren vor dem Strafgericht zuhört, so 1,29–31

⁴⁴1,32 = vgl. KKK Rn 1777*

fällt einem eines immer wieder auf, nämlich dass selbst die schlimmsten Verbrecher ihr kriminelles Tun rechtfertigen.

Folgender Dialog ist nah an der Wirklichkeit:

Der Richter: *«Angeklagter, warum haben sie die Bank überfallen und den Bankangestellten ermodet?»*

Der Mörder: *«Herr Vorsitzender, ich brauchte Geld und die Bank hatte doch genug. Wen hätte ich schon geschädigt, wenn alles 'glatt gelaufen' wäre?»*

Der Richter: *«Aber warum haben Sie dann den Bankangestellten erschossen?»*

Der Mörder: *«Er hatte mich erkannt. Er musste sterben. Hätte er doch weggeschaut, dann würde er heute noch leben!»*

Der Richter: *«Wissen Sie, dass er eine Frau und drei kleine Kinder hatte? Die Frau ist jetzt Witwe und die Kinder sind jetzt Halbwaisen, sie ermordeten ihren Vater.»*

Der Mörder: *«Ja, es tut mir auch leid für die Kinder und die Frau; aber ich konnte nicht anders handeln!»*

Zugegeben, es ist ein fiktiver Dialog. Aber wenn man einmal das Buch von *Dale Carnegie*, *«Wie man Freunde gewinnt!»*⁴⁵, gelesen hat, wird man wissen, dass es eine Eigenschaft des Menschen ist, alles – was er tut oder lässt – zu rechtfertigen. Selbst der berühmt-berüchtigte us-amerikanische Schwerst-Verbrecher und Mörder *«Al Capone»* behauptete stets von sich, dass er ein *herzensguter Mensch* wäre. Diese Überzeugung äußerte er zu jeder ihm sich bietenden Gelegenheit. *Er dachte es wirklich!* Dies trifft ebenso auf *Diktatoren und Völkermörder* wie *Adolf Hitler* oder *Josef Stalin* und alle anderen *Despoten* zu.

Wir rechtfertigen immer, was wir tun, oder wir schieben es auf andere. Es sind doch angeblich immer die anderen, die schuldig oder verantwortlich sind, wenn wir etwas Falsches getan haben.

Als Adam, der erste Mensch, im Garten Eden von der verbotenen Frucht nahm, rechtfertigte er sich vor Gott mit den Worten, *Eva hat sie mir gegeben*. Er sagte nicht, ich habe sie freiwillig gegessen, sondern er sagte, *die Frau, die Du mir gabst, sie gab sie mir!* Eigentlich sagte er damit sogar: *Oh Gott, Du bist doch selbst schuld, hättest Du mir keine Frau gegeben, wäre das alles nicht passiert; also stell' Dich mal nicht so an!*

Die Sünde macht uns Menschen oftmals blind vor der Erkenntnis der eigenen Fehler. Und sie verhindert durch diese Blindheit sogar die Reue und damit die Beichte.

⁴⁵CARNEGIE, DALE: *Wie man Freunde gewinnt*. [Die Kunst, beliebt und einflussreich zu werden.] Aus dem Amerikanischen von Hedi Hänsele. Frankfurt am Main. 2007 (1937). 302 Seiten. Fischer-Taschenbuch-Verlag. ISBN: 978-3-596-17069-2. DOI: <http://d-nb.info/977205029>.

15. Wir sind verantwortlich für unser Leben und Tun

Doch als Christen wissen wir, dies darf nicht so sein. Es gibt in der Pädagogik einen Spruch aus der Psychologie: «*Who is the driver of the bus?*» (Sinngemäß für: *Wer steuert Dein Leben?*) Es geht in dieser Metapher um die Verantwortung.

Wir müssen erkennen, dass wir für unser Leben selbst und vollständig verantwortlich sind, sobald wir erwachsene und mündige Menschen sind. Nur Kinder und entmündigte Narren sind nicht oder nur teilweise für ihr Leben verantwortlich. Für uns gilt aber, wir sind vor Gott und den Menschen uneingeschränkt für unser Leben verantwortlich.

- **Wir sind verantwortlich**, für das was wir *fühlen!*
- Wir sind verantwortlich, für das was wir *denken und sagen!*
- Wir sind verantwortlich, für das was wir *tun und unterlassen!*
- Wir sind verantwortlich, für das was wir *glauben, hoffen und lieben!*
- Wir sind verantwortlich, für das was wir *beten und bitten!*

Es ist zwar unsere eigene Geschichte und es sind andere Menschen und die Umstände um uns herum, die etwas in uns auslösen, aber wir sind verantwortlich für das, was wir danach denken, sagen, tun, lassen, glauben, hoffen, lieben, beten und bitten. Und damit sind wir auch für unsere Gefühle verantwortlich und *niemand sonst* auf der Welt *ist es*.

16. Ehe und Gebet: Zwei Erinnerungen ans Paradies

Und Gott gab uns die *stärkste Waffe*, die es auf der Welt gibt, um im Leben als Christ bestehen zu können. Er gab uns *das Gebet*. Als der Mensch aus dem Paradies vertrieben wurde, durfte er nur zwei Dinge in die Welt mitnehmen:

1. **Die Ehe:** Sie ist die Erinnerung an das Paradies. Und sie sollte uns deshalb heilig sein. Mit der «*Ehe*» ist das offizielle Eheversprechen von Mann und Frau gemeint, welches nach den Gesetzen des Landes und der katholischen Kirche als Eheschließung gültig ist. Es meint das Sakrament der Ehe, welches lebenslang und unauflöslich ist.⁴⁶
2. **Das Gebet:** Es ist das Atmen unserer Seele. Es ist *unser direkter Draht zu Gott*. Psalm 50,15 wird dabei gerne als *Gottes Notrufnummer* genannt, es heißt hier: *«Bist du in Not, so rufe mich zu Hilfe! Ich werde dir helfen und du wirst mich*

⁴⁶Es meint *keine eingetragene homosexuelle (Lebens-) Partnerschaft* und es meint auch keine so genannte «*wilde Ehe/freie Liebe*» (bzw. LAP, i. S. v. **L**ebens-**A**bschnitts-**P**artnerschaft), wenn zwei Menschen wie ein Ehepaar zusammen leben, ohne dass sie rechtsgültig verheiratet sind. Vor Gottes Gericht gilt: *Alle diese nichtehelichen Lebensformen sind Sünde.*

preisen!»

Jesus Christus sagt uns, dass wir Gott *um alles bitten* dürfen. Er wird es uns geben (Matthäus 7,7). Und Jakobus sagt uns, dass des gerechten Gebet *eine große Kraft* habe (Jakobus 5,16).

Ich nannte bereits Psalm 139,5; wo es heißt: *«Von allen Seiten umgibst du mich!»* Im Umkehrschluss heißt dies aber auch, Gott ist stets nur ein Gebet von mir entfernt. Es ist mein unendlich großes Vorrecht als Christ, dass ich immer und überall im Gebet zu Gott treten kann und darf.⁴⁷

17. Das Gebet

Gott zwingt niemanden, zu beten. Aber freiwillig auf das Gebet zu verzichten, ist eine kaum zu überbietende Dummheit. Das Gebet verändert *1. uns* und *2. die Welt*. Gott selbst trägt uns im Gebet durchs Leben und gibt uns Glauben, Hoffnung und Liebe.

Das Gebet kann sehr einfach sein.

Gebet

- Es kann ein einfaches *«Hallo Gott, hier bin ich, hilf mir, bitte!»* sein, oder
- *«Allmächtiger Herr, sei mir Sünder gnädig!»* oder
- *«Danke Gott, für Deine Hilfe, mein Essen und mein Leben!»* oder
- *«Herr Jesus Christus, ich bitte Dich für meinen Arbeitgeber und unsere Politiker, dass Du ihnen bei ihren schweren Entscheidungen beistehst!»*,
und ebenso können wir vorformulierte Gebete beten, wie das
- *«Unser Vater!»*,
- *«Ave Maria!»*,
- *«Credo (Apostolisches Glaubensbekenntnis)»*,
- die *«Stundengebete»* der Kirche,
- den *«Rosenkranz»*
- und weitere Gebete.

⁴⁷Es ist nicht wie im Islam, dass ich als rechtgläubiger Beter erst mühsam eine bestimmte Himmelsrichtung suchen muss, weil mein Gebet wertlos vor Gott wäre, wenn ich in die falsche Himmelsrichtung beten würde. Es geht für einen Muslim übrigens nicht immer gegen Osten zu beten, sondern gegen Mekka. Und Mekka ist von jedem Kontinent aus in einer anderen Himmelsrichtung zu suchen. Für einen rechtgläubigen Christen ist eine solche Vorstellung diametral zum Worte Gottes in der Bibel.

Jeden Morgen ein kurzes Dankgebet und vor jeder Mahlzeit ein kurzes Dankgebet. Und Sie werden sehen, wie positiv sich Ihr Denken und Leben verändert. Unser katholisches Gesang- und Gebetbuch *«Gotteslob»* ist ebenfalls voll von Gebeten. Auch ein christliches Lied ist ein Gebet. Gott können wir mit Gedanken, Worten und Liedern besingen, bitten, anbeten und loben.

- Und wenn Sie erst einmal richtige Übung im Beten haben, werden Sie auch gerne freie Gebete sprechen. Das Gebet ist das große Vorrecht eines jeden Christen.

Wie einfach ein Gebet sein kann, erzählte Jesus Christus einst seinen Jüngern in folgender Geschichte:

Die Beispielgeschichte von dem Pharisäer und dem Zolleinnehmer

«Dann wandte sich Jesus einigen Leuten zu, die voller Selbstvertrauen von sich dachten, in Gottes Augen untadelig dazustehen, und deshalb für alle anderen nur Verachtung übrig hatten.

Er erzählte ihnen folgende Geschichte: 'Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, ein Pharisäer (damals ein Bild für einen treuen und rechtgläubigen Gesetzeslehrer) und ein Zolleinnehmer (damals ein Bild für einen schweren Dieb, Betrüger und Kollaborateur mit den römischen Eroberern und Besatzungstruppen).

Der Pharisäer stellte sich vorne hin und betete leise bei sich: 'Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen, alle diese Räuber, Betrüger und Ehebrecher, oder auch wie dieser Zolleinnehmer hier! Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe dir den vorgeschriebenen Zehnten sogar noch von dem, was ich bei anderen einkaufe!'

Der Zolleinnehmer aber stand ganz hinten und getraute sich nicht einmal, zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich zerknirscht an die Brust und sagte: 'Gott, hab Erbarmen mit mir, ich bin ein sündiger Mensch!'

Jesus schloss: 'Ich sage euch, der Zolleinnehmer ging aus dem Tempel in sein Haus hinunter als einer, den Gott für gerecht erklärt hatte – ganz im Unterschied zu dem Pharisäer. Denn alle, die sich selbst groß machen, werden von Gott gedemütigt, und alle, die sich selbst gering achten, werden von ihm zu Ehren gebracht.'» (Lukas 18,9–14)

Nach diesem kurzen und passenden Einschub möchte ich wieder zu unserem Thema 1,32b von Vers 32b zurückkehren: Das Schlimme an jeder Sünde ist *nicht nur* die Sünde selbst, sondern es ist der Drang, andere zur Sünde zu verführen. So *rechtfertigen* wir unsere *eigene Schlechtigkeit* mit der des Anderen. Und letztendlich wollen wir damit nur *die Verantwortung* für unser Leben *abgeben*.

18. Die Sünde ist wie ein Krebsgeschwür

Gott lässt uns jedoch nicht so einfach vor der *Verantwortung* für unser eigenes Leben *davonschleichen*. Nein, in den vier Versen 29–32 führt er uns vor Augen, wer wir sind und wie wir sind, wenn wir sündigen, wenn wir nicht bereuen und wenn wir nicht zu Jesus Christus umkehren. So werden wir im Gericht Gottes *ohne Entschuldigung sein*, wenn wir als Sünder handeln ohne Gott im Gebet oder durch einen Priester in der Beichte um Vergebung unserer Sünden zu bitten und von unseren erkannten Sünden ablassen. Dies *gilt für* die Homosexuellen genauso wie für *alle* anderen *Menschen*.

G. Römer – Kapitel 2

i. Bibeltext von Kapitel 2

Für alle gilt der gleiche Maßstab

- (1) Aber auch du, Mensch, der du dieses Treiben missbilligst: du hast keine Entschuldigung. Wenn du solche Leute verurteilst, sprichst du damit dir selbst das Urteil; denn du handelst genauso wie sie.
- (2) Wir wissen: Über die Menschen, die all dies Böse tun, wird Gott ein unbestechliches Gericht halten.
- (3) Wie wollt ihr da der Strafe entgehen, wo ihr doch genau das tut, was ihr an den anderen verurteilt?
- (4) Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?
- (5) Aber ihr kommt nicht zur Einsicht und wollt euch nicht ändern. Damit häuft ihr ständig noch mehr Schuld auf und bereitet euch selbst das Verderben, das am Tag der Abrechnung über euch hereinbricht – an dem Tag, an dem Gott sich als Richter offenbart und gerechtes Gericht hält.
- (6) Dann wird Gott alle Menschen belohnen oder bestrafen, wie sie es mit ihren Taten verdient haben.
- (7) Den einen gibt er unvergängliches Leben in Ehre und Herrlichkeit – es sind die, die sich auf das ewige Ziel hin ausrichten und unermüdlich das Gute tun.
- (8) Die anderen trifft sein vernichtendes Gericht – es sind die, die nur an sich selbst denken, sich den Ordnungen Gottes widersetzen und dem Unrecht folgen.
- (9–10) Über alle, die Böses tun, lässt Gott Not und Verzweiflung hereinbrechen. Denen aber, die das Gute tun, wird Gott ewige Herrlichkeit, Ehre und Frieden schenken. Dies beides gilt in erster Linie für die Juden, aber ebenso auch für die Menschen aus den anderen Völkern. (11) Denn Gott ist ein unparteiischer Richter.
- (12) Da sind die einen, die das Gesetz Gottes nicht kennen: Wenn sie Unrecht tun, werden sie auch ohne dieses Gesetz verloren gehen. Und da sind die anderen, denen Gott sein Gesetz schriftlich gegeben hat: Wenn sie Unrecht tun, werden sie aufgrund eben dieses Gesetzes verurteilt werden.
- (13) Denn es genügt nicht, das Gesetz zu hören, um vor Gott als gerecht bestehen zu können. Nur wer auch tut, was das Gesetz verlangt, wird bei Gott Anerkennung finden.
- (14) Auch wenn die anderen Völker das Gesetz Gottes nicht haben, gibt es unter ihnen doch Menschen, die aus natürlichem Empfinden heraus tun, was das Gesetz verlangt. Ohne das Gesetz zu kennen, tragen sie es also in sich selbst.
- (15) Ihr Verhalten beweist, dass ihnen die Forderungen des Gesetzes ins Herz geschrieben sind, und das zeigt sich auch an der Stimme ihres Gewissens und an den Gedanken, die sich gegenseitig anklagen oder auch verteidigen.

(16) Dies alles kommt ans Licht, wenn Gott durch Jesus Christus Gericht halten und das Innerste der Menschen aufdecken wird. So bezeugt es die Gute Nachricht, die mir anvertraut ist.

Das jüdische Volk macht keine Ausnahme

(17) Wie steht es denn mit euch Juden? Ihr führt euren Namen als Ehrennamen, ihr gründet euer Vertrauen auf das Gesetz und ihr seid stolz auf eure besondere Beziehung zu Gott.

(18) Aus dem Gesetz kennt ihr seinen Willen und könnt beurteilen, was in jeder Lage das Rechte ist.

(19) Ihr wisst euch berufen, die Blinden zu führen und denen, die im Dunkeln sind, das Licht zu bringen, (20) die Unverständigen zu erziehen und die Unwissenden zu belehren; denn mit dem Gesetz habt ihr in vollendeter Form alles, was der Mensch über Gott und seinen Willen wissen muss.

(21) Ihr belehrt also andere – aber euch selbst belehrt ihr nicht. Ihr predigt: «Stehlt nicht» – und stiehlt selbst.

(22) Ihr sagt: «Brecht nicht die Ehe» – und tut es selbst. Ihr verabscheut die Götzenbilder – und bereichert euch am Handel mit ihnen.

(23) Ihr seid stolz auf das Gesetz; aber ihr lebt nicht danach und macht Gott Schande.

(24) So steht es in den Heiligen Schriften: «Durch euch kommt der Name Gottes bei den Völkern in Verruf.»

(25) Auch die Beschneidung nützt euch nur, wenn ihr das Gesetz befolgt. Wenn ihr es übertretet, steht ihr in Wahrheit den Unbeschnittenen gleich.

(26) Wenn aber nun Unbeschnittene nach den Vorschriften des Gesetzes leben – werden sie dann nicht von Gott den Beschnittenen gleichgestellt?

(27) So kommt es dahin, dass Unbeschnittene einst über euch Juden das Urteil sprechen werden. Solche nämlich, die das Gesetz Gottes befolgen, während ihr es übertretet, obwohl ihr es schriftlich habt und beschnitten seid.

(28) Beim Judesein geht es nicht um äußerliche Merkmale und bei der Beschneidung nicht um den äußeren, körperlichen Vollzug.

(29) Die wahren Juden sind die, die es innerlich sind, und die wahre Beschneidung ist die Beschneidung des Herzens, die nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes erfolgt, sondern durch den Geist Gottes. Juden in diesem Sinn suchen nicht den Beifall der Menschen, aber sie werden bei Gott Anerkennung finden.

ii. Kommentar zu Kapitel 2

1. Für alle gilt der gleiche Maßstab

Der folgende Vers 1 schließt an die Aussage des ersten Kapitels an. Es geht um die Heuchelei. Heuchelei ist Lüge. Ich kann nicht Unrecht, Böses, Neid und Gier verurteilen, um dann genau dies zu tun. Was ich missbillige. Ich muss selbst lassen, was ich anderen vorwerfe, sonst verurteilt mich Gott aufgrund meiner Heuchelei. So sagt uns Paulus: 2,1

«Aber auch du, Mensch, der du dieses Treiben missbilligst: du hast keine Entschuldigung. Wenn du solche Leute verurteilst, sprichst du damit dir selbst das Urteil; denn du handelst genauso wie sie.» (Römer 2,1)

Denn Gott wird ein *«unbestechliches Gericht halten»* (Vers 2), weil er ein *«unparteiischer Richter»* ist (Vers 11). Deshalb schreibt Paulus: 2,2

«Wir wissen: Über die Menschen, die all dies Böse tun, wird Gott ein unbestechliches Gericht halten.» (Römer 2,2)

Wir können als Heuchler niemals unserer Strafe entgehen. 2,3

«Wie wollt ihr da der Strafe entgehen, wo ihr doch genau das tut, was ihr an den anderen verurteilt?» (Römer 2,3)

2. Christ: Schütze die Unschuldigen, aber verurteile nicht die Schuldigen

Ich habe einmal eine Geschichte über die Apostel gehört. Es wurde jemand zu Unrecht einer bösen Tat beschuldigt. Es kam der Apostel Petrus hinzu. Durch die Kraft des Heiligen Geistes teilte Gott dem Apostel die Wahrheit mit. Er sagte vor dem Richter aus, und der Angeklagte wurde freigesprochen. Nun fragte der Richter, ob er denn auch etwas zum wirklichen Täter sagen könnte? Daraufhin soll der hl. Apostel Petrus gesagt haben: *«Es ist meine Christenpflicht, die Unschuldigen zu schützen; aber es ist nicht meine Christenpflicht, die Schuldigen zu überführen!»*⁴⁸

Darum geht's. Wenn ich andere verurteile, verurteile ich mich selbst. Denn – auch wenn es mir vielleicht nicht bewusst ist – so handle ich in meinen Gedanken und Taten doch oft ähnlich oder gleich. Gott hat mir meine Schuld vergeben, wer bin ich, dass ich anderen ihre Schuld nachtrage? Jesus sagt uns: *«Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet!»* (Matthäus 7,1a; Lukas 6,37a)

Wenn wir ver-/urteilen, so missachten wir die Güte, Geduld und Langmut Gottes. 2,4a

«Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat?» (Römer 2,4a)

⁴⁸Geschichten zur vollen Stunde auf *Dom-Radio Köln*, Februar 2011, aus dem Gedächtnis zitiert.

3. Gottes Geduld und Güte

Gott will, dass wir zu ihm umkehren, dass wir in Reue und Buße unsere Sünden bekennen und ein gott- und glückseliges Leben führen. 2,4b

«Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?»

(Römer 2,4b)

Wir beten im *Unser Vater*: *«Vergib mir meine Schuld, wie auch ich denen vergebe, die an mir schuldig geworden sind!»* Doch wenn wir es nur sagen aber nicht tun, und so häufen wir zusätzliche Schuld für das unbestechliche Gericht Gottes an. Jesus sagt uns:

«Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden!»

(Lukas 3,37b)

Jesus Christus erzählte seinen Jüngern folgendes Gleichnis:

Das Gleichnis vom hartherzigen Schuldner

«Jesus fuhr fort: Macht euch klar, was es bedeutet, dass Gott angefangen hat, seine Herrschaft aufzurichten!

Er handelt dabei wie jener König, der mit den Verwaltern seiner Güter abrechnen wollte. Gleich zu Beginn brachte man ihm einen Mann, der ihm einen Millionenbetrag schuldet. Da er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn zu verkaufen, auch seine Frau und seine Kinder und seinen ganzen Besitz, und den Erlös für die Tilgung der Schulden zu verwenden. Aber der Schuldner warf sich vor ihm nieder und bat: Hab doch Geduld mit mir! Ich will dir ja alles zurückzahlen. Da bekam der Herr Mitleid; er gab ihn frei und erließ ihm auch noch die ganze Schuld.

Kaum draußen, traf dieser Mann auf einen Kollegen, der ihm einen geringen Betrag schuldet. Den packte er an der Kehle, würgte ihn und sagte: Gib zurück, was du mir schuldest! Der Schuldner fiel auf die Knie und bettelte: Hab Geduld mit mir! Ich will es dir ja zurückgeben! Aber sein Gläubiger wollte nichts davon hören, sondern ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld beglichen hätte.

Als das seine anderen Kollegen sahen, konnten sie es nicht fassen. Sie liefen zu ihrem Herrn und erzählten ihm, was geschehen war. Er ließ den Mann kommen und sagte: Was bist du für ein böser Mensch! Ich habe dir die ganze Schuld erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Hättest du nicht auch Erbarmen haben können mit deinem Kollegen, so wie ich es mit dir gehabt

habe? Dann übergab er ihn voller Zorn den Folterknechten zur Bestrafung, bis er die ganze Schuld zurückgezahlt haben würde.

So wird euch mein Vater im Himmel auch behandeln, wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen verzeiht.»

(Matthäus 18,23–35)

4. Hartherzigkeit hat Konsequenzen

Die Konsequenz einer hartherzigen und unbarmherzigen Haltung hat Jesus bereits 2,5 angekündigt. Paulus wiederholt noch einmal die Warnung:

«Aber ihr kommt nicht zur Einsicht und wollt euch nicht ändern. Damit häuft ihr ständig noch mehr Schuld auf und bereitet euch selbst das Verderben, das am Tag der Abrechnung über euch hereinbricht – an dem Tag, an dem Gott sich als Richter offenbart und gerechtes Gericht hält.»

(Römer 2,5)

5. Protestantische Theologie ist widerlegt

Die folgenden fünf Verse *widerlegen die gesamte protestantische Theologie*. Sie sagen 2,6–10 unmissverständlich aus, dass es *vor Gott auf unsere Taten bzw. Werke ankommt*. Es kommt zwar nicht auf die Werke des Gesetzes an, aber es kommt auf die *Werke des Evangeliums* an. Es kommt auf unser Herz an, und wie wir anderen Menschen, Gott und auch uns selbst begegnen. Gott wird uns für unsere Werke entweder belohnen oder aber bestrafen, es liegt allein an uns und unserem Tun!

«Dann wird Gott alle Menschen belohnen oder bestrafen, wie sie es mit ihren Taten verdient haben. Den einen gibt er unvergängliches Leben in Ehre und Herrlichkeit – es sind die, die sich auf das ewige Ziel hin ausrichten und unermüdlich das Gute tun. Die anderen trifft sein vernichtendes Gericht – es sind die, die nur an sich selbst denken, sich den Ordnungen Gottes widersetzen und dem Unrecht folgen. Über alle, die Böses tun, lässt Gott Not und Verzweiflung hereinbrechen. Denen aber, die das Gute tun, wird Gott ewige Herrlichkeit, Ehre und Frieden schenken. Dies beides gilt in erster Linie für die Juden, aber ebenso auch für die Menschen aus den anderen Völkern.»

(Römer 2,6–10)

6. Gott ist vollkommen und ein absolut unparteiischer Richter

Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, dass Gott ein völlig unparteiischer 2,11 Richter ist. Er umgibt uns von allen Seiten. Er ist Allwissend, Allgegenwärtig und

Allmächtig. Er war stets und überall dabei. Er braucht keine Zeugenaussagen. Er weiß alles! Er kennt jede unserer *Leichen im Keller*. Es gibt kein Versteck in unseren Gedanken oder in unserem Leben, das er nicht besser kennt, als wir selbst es kennen. Er kennt jeden unserer Gedanken und jede Regung unseres Herzens. So kann Paulus ausrufen:

«Denn Gott ist ein unparteiischer Richter.» (Römer 2,11)

Wir sollten dankbar sein, dass wir einen solch gerechten Richter kennen, und dass wir einmal vor diesem Richter über unser Leben Rechenschaft ablegen müssen; aber wir sollten uns auch fürchten, dass es einen solchen Richter gibt. Mangelnde Gottesfurcht kann nur eine Ursache haben, nämlich die Unkenntnis über Gott und sein Wesen.

7. Die zwei Stämme der Menschheit

Die Menschheit wird von Gott in zwei Stämme eingeteilt. Obwohl der Stamm Kains mit der Sintflut ausgestorben ist, gab und gibt es doch immer zwei Stämme der Menschheit. Es gibt die Menschen, die Gottes Gesetz kennen; und es gibt die Menschen, die sein Gesetz nicht kennen. Wenn wir Unrecht tun, so wird Gott als gerechter Richter dies genau berücksichtigen: 2,12

«Da sind die einen, die das Gesetz Gottes nicht kennen: Wenn sie Unrecht tun, werden sie auch ohne dieses Gesetz verloren gehen. Und da sind die anderen, denen Gott sein Gesetz schriftlich gegeben hat: Wenn sie Unrecht tun, werden sie aufgrund eben dieses Gesetzes verurteilt werden.»

(Römer 2,12)

8. Todesstoß gegen die protestantische Theologie

Und jetzt gibt Paulus wieder einen heftigen Todesstoß gegen die protestantische Theologie ab: 2,13

«Denn es genügt nicht, das Gesetz zu hören, um vor Gott als gerecht bestehen zu können. Nur wer auch tut, was das Gesetz verlangt, wird bei Gott Anerkennung finden.» (Römer 2,13)

Ohne gute *Werke des Evangeliums* kann kein Mensch in Wirklichkeit vor Gott bestehen. Natürlich kann Gott jedem Menschen vergeben, aber ein Mensch kann sich auch wieder von Gott abwenden.

Hier steht der *Todesstoß für die Theologie Calvins* und die hieraus abgeleitete *Nichttheologen-Theologie der Christlichen Versammlungen* (Brüderbewegung), aber auch der von *Calvin* abgeleiteten *Theologie fast aller Sekten und evangelischen Freikirchen*:

Ein Mensch, der sich zu Gott bekehrt hat, kann wieder verloren gehen, wenn er sich wieder von Gott abwendet. Das Adoptionsverhältnis Gottes zu uns bzw. unsere Kindschaft zu Gott besteht nur so lange, wie wir dies wünschen. Gott entlässt uns auf unseren Wunsch hin wieder aus der Familie.

Die geistige Krücke – deren sich die Brüder hier bedienen, nämlich zu sagen, dass ein solcher Mensch niemals wirklich von Gott errettet war – wird hier in der Bibel selbst deutlich widerlegt.

Es ist zwar richtig, dass uns nichts aus der Hand Jesu Christi reißen kann (Johannes 10,28), wenn wir zu ihm gehören wollen. Und dass uns nichts von seiner Liebe trennen kann (Römer 8,38.39), wenn wir zu ihm gehören wollen; aber *auf unser Wollen kommt es an*. Wenn wir nicht mehr wollen, so respektiert Gott unseren Willen.

9. Jeder Mensch kann Gott erkennen – überall und jederzeit

Gott ist in allen seinen Urteilen unbestechlich und gerecht. Er hat nämlich allen Menschen die Möglichkeit gegeben, ihn zu erkennen. Jeder Mensch – überall auf der Welt – weiß, was gut und böse, richtig und falsch ist. So schreibt Paulus:⁴⁹ 2,14–16

«Auch wenn die anderen Völker das Gesetz Gottes nicht haben, gibt es unter ihnen doch Menschen, die aus natürlichem Empfinden heraus tun, was das Gesetz verlangt. Ohne das Gesetz zu kennen, tragen sie es also in sich selbst. Ihr Verhalten beweist, dass ihnen die Forderungen des Gesetzes ins Herz geschrieben sind, und das zeigt sich auch an der Stimme ihres Gewissens und an den Gedanken, die sich gegenseitig anklagen oder auch verteidigen. Dies alles kommt ans Licht, wenn Gott durch Jesus Christus Gericht halten und das Innerste der Menschen aufdecken wird. So bezeugt es die Gute Nachricht, die mir anvertraut ist.» (Römer 2,14–16)

10. Gott der absolut gerechte Richter

Ich höre gelegentlich – besonders aus protestantischen Kreisen –, dass es doch ungerecht wäre, wenn Gott irgendwelche Ureinwohner in unzugänglichen Gebieten der Welt verurteilen würde, weil sie noch niemals etwas von Jesus Christus gehört hätten. Diese eben gelesenen drei Verse (14 – 16) beweisen, dass es niemals so sein wird. Jeder Mensch kann Gott erkennen und Gott wird jeden Menschen gemäß seiner Erkenntnis beurteilen.

Gott ist ein vollkommener Richter! Es gibt bei ihm keine Justizirrtümer! – Doch sei an dieser Stelle von mir eine deutliche Warnung an alle *Agnostiker* und *Atheisten* ausgesprochen. Wer sich bewusst gegen Gott entscheidet (Atheisten) oder wer sagt, dass Gott ihm eigentlich gleichgültig sei (Agnostiker), der spricht sich damit selbst sein Urteil

⁴⁹Zu 2,14–16 = vgl. KKK Rn 1777*; zu 2,16 = vgl. Rn 678*

für die Ewigkeit! – Dies sollte Sie nicht *auf die leichte Schulter nehmen*, wenn es Sie angeht.

11. Was ist die Ewigkeit?

Ich habe einmal ein schönes Bild für die Ewigkeit gehört:

Wenn auf dem höchsten Berg der Erde nur einmal alle 1.000 Jahre für wenige Augenblicke ein Vogel landet, um sich seinen Schnabel am Gestein zu wetzen; und wenn er es auf diese Weise geschafft hat, den gesamten Berg abzuschleifen; dann ist von der Ewigkeit erst ein kurzer Augenblick vergangen.

Die Ewigkeit ist unendlich! Wo wollen Sie sie verbringen? Im Himmel oder in der Hölle?

12. Das jüdische Volk macht keine Ausnahme

Die Bezeichnung Jude ist eine Ehrenbezeichnung für die Nachfahren Abrahams, Isaaks und Jakobs, der auch Israel hieß. Einer der zwölf Söhne Israels hieß Juda. Und aus dem Stamme Juda kam David, der König Israels. Sowohl Jesus, der Sohn und Christus Gottes, als auch Maria, die Mutter Jesu, und auch Josef, der Stiefvater Jesu und Ehemann der Maria, waren alle legitime Nachfahren Davids und sie waren somit alle drei Erben des Throns. Somit vereinigten sich in Jesus verschiedene Linien der Thronfolge. 2,17

Jeder Israelit ist bis heute stolz darauf, ein Nachfahre Abrahams, Isaaks und Israels zu sein. Sie bezeichnen sich selbst seit über 2.900 Jahren nach dem Namen des späteren Südreichs und Stammes Juda als Juden. Die Juden haben stets eine besondere Beziehung zu Gott gehabt. Er gab den Juden zuerst sein Wort und das Gesetz. Und ohne die Juden gäbe es heute keine Christen.

13. Jesus ist der Christus, der Messias

Denn Jesus war ein Jude aus dem Stamm Juda. Das Christentum ist die Erfüllung der Messiasprophezeiungen aus dem Wort Gottes. Messias ist Hebräisch und heißt Erlöser. Christus ist das griechische Wort für Messias. Und auch der Name Jesus selbst heißt übersetzt: *Jahwe (Gott) ist Rettung!*

Der hl. Apostel Paulus, selbst ein Jude aus dem Stamm Benjamin, wusste dies:

«Wie steht es denn mit euch Juden? Ihr führt euren Namen als Ehrennamen, ihr gründet euer Vertrauen auf das Gesetz und ihr seid stolz auf eure besondere Beziehung zu Gott.» (Römer 2,17)

14. Die hohe Stellung der Juden vor Gott

Paulus hat die Juden noch mal an ihre besondere Stellung vor Gott erinnert, um ihnen jetzt ihre damals fast kollektive Heuchelei vorwerfen zu können. 2,18–22

Aus dem Gesetz kennt ihr seinen Willen und könnt beurteilen, was in jeder Lage das Rechte ist. Ihr wisst euch berufen, die Blinden zu führen und denen, die im Dunkeln sind, das Licht zu bringen, die Unverständigen zu erziehen und die Unwissenden zu belehren; denn mit dem Gesetz habt ihr in vollendeter Form alles, was der Mensch über Gott und seinen Willen wissen muss. Ihr lehrt also andere – aber euch selbst lehrt ihr nicht. Ihr predigt: 'Stehlt nicht' – und stehlt selbst. Ihr sagt: 'Brecht nicht die Ehe' – und tut es selbst. Ihr verabscheut die Götzenbilder – und bereichert euch am Handel mit ihnen. (Römer 2,18–22)

15. Die Bibel: Gottes Antwort auf alle Fragen des Lebens

Das Gesetz Gottes ist in der Lage, uns auf alle Fragen unseres Lebens eine Antwort zu geben. Dies ist bis heute unverändert so geblieben. Ich erwähnte bereits oben (S. 38), als ich über unsere Quellen des katholischen Glaubens sprach, die Kraft und die Weisheit des Wortes Gottes.

16. Ehrlichkeit und ungeheuchelter Umgang

Und wieder spricht Paulus die Heuchelei offen an. Nämlich, wer selbst tut, was er vor anderen als falsch bezeichnet, der hat nur Gottes Gericht zu erwarten. Wir müssen ehrlich mit unseren Mitmenschen, Gott und uns selbst umgehen.

17. Gottes Gebote kennen und tun

Wir haben das große Vorrecht, Gottes Gebote zu kennen, sodass wir danach leben können. Tun wir es nicht, so gilt, dass wir Gott Schande machen und seinen Namen bei den Völkern in Verruf bringen:⁵⁰ 2,23.24

«Ihr seid stolz auf das Gesetz; aber ihr lebt nicht danach und macht Gott Schande. So steht es in den Heiligen Schriften: 'Durch euch kommt der Name Gottes bei den Völkern in Verruf.'» (Römer 2,23.24)

Und wieder kommt es auf unsere Werke an. Auf die *Werke des Glaubens*, die *Werke des Evangeliums*, die *Werke unseres beschnittenen Herzens*. Jeder gläubige und denkende Mensch sollte sich deutlich von der protestantischen Theologie distanzieren oder auch verabschieden.

⁵⁰Zu 2,24 = siehe KKK Rn 2814

18. Jeder wahre Christ ist in Wirklichkeit ein wahrer Jude im Geiste

Das Kennzeichen eines männlichen Juden ist die Beschneidung seines Gliedes. Doch wofür steht diese Beschneidung? Nachdem Abraham zum Glauben an Gott kam *und* nachdem er ihm bereits 24 Jahre treu nachgefolgt war (vgl. Genesis 17,24 und 12,4), gab ihm Gott zum Zeichen des Bundes, welchen er mit Abraham schloss, das äußere Zeichen der Beschneidung als Bestätigung für seine innere Haltung, und seine Gott *erwiesene* Treue. Es wurde also *ein Werk mit einem Werk bestätigt*. 2,25–28

19. Beschneidung des Herzens und nicht des Gliedes

Deswegen kann Paulus sagen, dass die Beschneidung nur ein äußeres Zeichen für einen frommen und treuen Juden ist. Wer weder fromm noch treu ist, für den ist das Zeichen der Beschneidung bedeutungslos, weil er Gott nicht in seinem Herzen fürchtet. Er ist nicht an seinem Herzen, d. h. an seiner Gesinnung, beschnitten. Doch nichts anderes will Gott und für nichts anderes steht das Zeichen der Beschneidung.

So wird für ihn dieses Zeichen wertlos und er selbst zählt vor Gott wie ein Unbeschnittener. Aber auch umgekehrt ergibt sich aus dieser Überlegung, dass wenn ein Unbeschnittener so lebt, denkt, fühlt und handelt, wie ein Beschnittener es tun sollte, dann hat er sein Herz beschnitten und ist vor Gott in Wirklichkeit ein Beschnittener geworden. So war der Ablauf der Dinge bei Abraham ja auch.

Und weil die Juden – gemäß den ewigen Verheißungen Gottes – einmal die gesamte Erde erben werden, deshalb werden diese Unbeschnittenen, die sich selbst Verhalten, wie es die Juden sollten, über die Juden, die sich verhalten, als wären sie keine Juden, zu Gericht sitzen. Denn die am Herzen beschnittenen Gläubigen sind die wahren Nachkommen Abrahams. Er ist der Vater aller Gläubigen.

20. Wir Christen sind die wahren Juden (Nachkommen Abrahams)

Beim Judesein geht es also nicht um die äußeren Merkmale, sondern um die innere Haltung. Gott ist ein gerechter Richter, und wir kennen seinen Maßstab für sein Gericht, das er sowohl an den Juden als auch an den Christen vollziehen wird. Er hat es uns in seinem Wort geschenkt. Deshalb heißt es in der Bibel:

«Das Wort Gottes ist lebendig, es ist eine wirkende Macht. Es ist schärfer als das schärfste beidseitig geschliffene Schwert. So wie ein Schwert tief einschneidet, die Gelenke durchtrennt und das Mark der Knochen freilegt, so dringt das Wort Gottes ins Innerste von Seele und Geist. Es deckt die geheimen Wünsche und Gedanken des Menschenherzens auf und hält über sie Gericht. Es gibt niemand, dessen Inneres vor Gott verborgen wäre. Alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen da, dem wir Rechenschaft schuldig sind.» (Hebräer 4,12.13)

So gilt vor Gott und für uns:

«Auch die Beschneidung nützt euch nur, wenn ihr das Gesetz befolgt. Wenn ihr es übertretet, steht ihr in Wahrheit den Unbeschnittenen gleich. Wenn aber nun Unbeschnittene nach den Vorschriften des Gesetzes leben – werden sie dann nicht von Gott den Beschnittenen gleichgestellt? So kommt es dahin, dass Unbeschnittene einst über euch Juden das Urteil sprechen werden. Solche nämlich, die das Gesetz Gottes befolgen, während ihr es übertretet, obwohl ihr es schriftlich habt und beschnitten seid. Beim Judesein geht es nicht um äußerliche Merkmale und bei der Beschneidung nicht um den äußeren, körperlichen Vollzug.» (Römer 2,26–28)

Die wahren Kinder Abrahams, also die wirklichen Juden, sind die Gläubigen, die sich an ihrem Herzen, d. h. in ihrer eigenen Gesinnung beschneiden. Die Handeln, wie Abraham gehandelt hat, vgl. unten, Römer 4,3.9–11; und ebenso meine dazugehörigen Ausführungen auf den S. 99 f., 109 f. 2,29

«Die wahren Juden sind die, die es innerlich sind, und die wahre Beschneidung ist die Beschneidung des Herzens, die nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes erfolgt, sondern durch den Geist Gottes. Juden in diesem Sinn suchen nicht den Beifall der Menschen, aber sie werden bei Gott Anerkennung finden.» (Römer 2,29)

Wahre Gläubige leben in Bescheidenheit und Demut. Sie suchen nicht die Anerkennung der Menschen, sondern sie suchen nur die Anerkennung Gottes.

H. Römer – Kapitel 3

i. Bibeltext von Kapitel 3

Auseinandersetzung mit Einwendungen

- (1) Was hat dann das jüdische Volk den anderen Völkern voraus? Bedeutet es überhaupt noch etwas, zum Volk der Beschneidung zu gehören?
- (2) Doch, in jeder Hinsicht eine ganze Menge! Erstens hat Gott ihnen sein Wort anvertraut.
- (3) Es stimmt zwar, dass einige dieses Vertrauen enttäuscht haben. Aber kann das Gottes Treue aufheben?
- (4) Auf keinen Fall! Vielmehr wird sich am Ende herausstellen, dass Gott zuverlässig ist, die Menschen aber samt und sonders versagt haben. So steht es in den Heiligen Schriften: «Es wird sich erweisen, Herr, dass deine Worte zuverlässig sind; du wirst Recht behalten, wenn dich jemand zur Rechenschaft ziehen will.»
- (5) Wenn aber unsere Untreue die Treue Gottes erst richtig ins Licht setzt, was dann? Ist Gott dann nicht ungerecht, wenn er uns vor sein Gericht stellt? Ich rede eben, wie Menschen reden.
- (6) Aber das kann nicht sein! Wie könnte er sonst die ganze Welt richten?
- (7) Du sagst: «Wenn durch mein Versagen die Zuverlässigkeit Gottes erst voll zur Geltung kommt und sein Ruhm vergrößert wird, dann darf er mich doch nicht als Sünder verurteilen!»
- (8) Nun, dann könnten wir auch gleich sagen: «Tun wir doch Böses, damit Gutes dabei herauskommt!» Einige verleumden mich und unterstellen mir solche Grundsätze. Sie werden der verdienten Strafe nicht entgehen!

Das Ergebnis: Kein Mensch kann vor Gott bestehen

- (9) Also wie steht es nun mit den Juden? Drücke ich mich um eine klare Auskunft? Durchaus nicht! Ich habe eindeutig klargestellt, dass die Menschen aus dem jüdischen Volk genauso wie die aus den anderen Völkern in der Gewalt der Sünde sind.
- (10) So heißt es auch in den Heiligen Schriften:
«Kein Mensch kann vor Gott als gerecht bestehen; (11) kein Mensch hat Einsicht und fragt nach Gottes Willen. (12) Alle haben den rechten Weg verlassen; verdorben sind sie alle, ausnahmslos. Niemand ist da, der Gutes tut, nicht einer. (13) Ihre Worte bringen Tod und Verderben, von ihren Lippen kommen böse Lügen, tödlich wie Natterngift sind ihre Reden. (14) Nur Fluch und Drohung quillt aus ihrem Mund. (15) Rücksichtslos opfern sie Menschenleben. (16) Wo sie gehen, hinterlassen sie Trümmer und Elend. (17) Was zum Frieden führt, ist ihnen unbekannt. (18) Sie wissen nichts von Gottesfurcht.»
- (19) So steht es im Buch des Gesetzes.

Wir wissen aber: Was das Gesetz sagt, das gilt für die, denen das Gesetz gegeben ist.

Niemand kann sich also herausreden. Die ganze Menschheit ist vor Gott schuldig.

(20) Denn das steht fest: Mit Taten, wie sie das Gesetz verlangt, kann kein Mensch vor Gott als gerecht bestehen. Durch das Gesetz lernen wir erst die ganze Macht der Sünde kennen.

Gott selbst hat eingegriffen

(21) Jetzt aber ist die Gerechtigkeit Gottes, nämlich seine rettende Treue, offenbar geworden: Er hat einen Weg zum Leben eröffnet, der nicht über das Gesetz führt und doch in Übereinstimmung steht mit dem, was das Gesetz und die Propheten bezeugen.

(22) Dieser Weg besteht im Glauben, das heißt im Vertrauen auf das, was Gott durch Jesus Christus getan hat. Alle erfahren Gottes rettende Treue, die in diesem Glauben stehen. Es gibt hier keinen Unterschied:

(23) Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit verloren, in der Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hatte. (24) Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen – aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. (25) Ihn hat Gott als Sühnezeichen aufgerichtet vor aller Welt. Sein Blut, das am Kreuz vergossen wurde, hat die Schuld getilgt – und das wird wirksam für alle, die es im Glauben annehmen. Damit hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt, nachdem er früher die Verfehlungen der Menschen ungestraft hingehen ließ, (26) in der Zeit seiner Geduld. Ja, jetzt in unserer Zeit erweist Gott seine Gerechtigkeit als Treue zu sich selbst und zu seinen Menschen:

Er verschafft seinem Rechtsanspruch Geltung und schafft selber die von den Menschen schuldig gebliebene Gerechtigkeit, und das für alle, die einzig und allein auf das vertrauen, was er durch Jesus getan hat.

(27) Gibt es da noch irgendeinen Grund, sich mit etwas zu rühmen? Nein, alles Rühmen ist ausgeschlossen! Durch welches Gesetz? Etwa durch das Gesetz der Werke, das vom Menschen Leistungen fordert? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens, das den Menschen zum Vertrauen einlädt!

(28) Denn für mich steht fest: Allein aufgrund des Glaubens nimmt Gott Menschen an und lässt sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen. Er fragt dabei nicht nach Leistungen, wie das Gesetz sie fordert. (29) Oder ist Gott nur ein Gott für Juden? Ist er nicht auch für Menschen aus den anderen Völkern da? Ganz gewiss ist er das!

(30) Gott ist der Eine und Einzige, darum gilt auch: Beschnittene wie Unbeschnittene nimmt er aufgrund des Glaubens an.

(31) Setze ich etwa durch den Glauben das Gesetz außer Kraft? Im Gegenteil: Gerade so bringe ich es zur Geltung!

ii. Kommentar zu Kapitel 3

Das dritte und das achte Kapitel des Römerbriefes können als der Kern der protestantischen Theologie bezeichnet werden. Der Höhepunkt der protestantischen Gnadenlehre findet sich hier, im dritten Kapitel in 3,23–25. Es geht um die Rechtfertigung des Sünders durch Gottes Gnade aus Glauben. Die Deutung dieser Aussage wurde zu einem Dreh- und Angelpunkt der Reformation und Gegenreformation.

1. Auseinandersetzung mit Einwendungen

Das Evangelium muss einem weltlich orientierten Menschen absurd erscheinen. Jungfrauengeburt, Auferstehung von den Toten, ewiges Leben und «heute normale Dinge» (z. B.: nichteheliche Lebensgemeinschaften, Steuerhinterziehung u. a.) sollen Sünden sein. Schon das Wort Sünde scheint nicht mehr in unsere Welt zu passen. Deshalb sagt uns der hl. Apostel Paulus:

«Die Botschaft, dass für alle Menschen am Kreuz die Rettung vollbracht ist, muss denen, die verloren gehen, als barer Unsinn erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren darin Gottes Kraft. Gott hat doch gesagt: 'Ich will die Weisheit der Weisen zunichte machen und die Klugheit der Klugen verwerfen.'» (1. Korinther 1,18.19)

Offenbar war es schon in der Antike so, dass viele Menschen Gott und das Göttliche für Unsinn hielten. Es gibt nichts Neues unter der Sonne (vgl. Kohelet 1,9–11).

2. Die Bedeutung des Judeseins

Paulus schloss das 2. Kapitel mit dem Satz ab, dass die wahren Juden ausschließlich solche Menschen wären, die Abraham im Glauben und mit beschnittenen Herzen nachfolgen würden. Da ist seine Frage, ob es dann überhaupt noch eine Bedeutung habe, ein *Jude zu sein*(?), mehr als nur verständlich, sie ist logisch und konsequent.⁵¹ 3,1–4a

«Was hat dann das jüdische Volk den anderen Völkern voraus? Bedeutet es überhaupt noch etwas, zum Volk der Beschneidung zu gehören? Doch, in jeder Hinsicht eine ganze Menge! Erstens hat Gott ihnen sein Wort anvertraut. Es stimmt zwar, dass einige dieses Vertrauen enttäuscht haben. Aber kann das Gottes Treue aufheben? Auf keinen Fall!» (Römer 3,1–4a)

Auch wenn wir Menschen Gott enttäuschen, so sind seine Zusagen doch ewig. Er ist kein Mensch, dass er irgend eine Zusage an uns bereuen würde. So sagt die Schrift: *«Du darfst nicht meinen, Gott sei wie ein Mensch! Er lügt nicht und er ändert niemals seinen*

⁵¹Zu 3,4 = siehe KKK Rn 2465

Sinn. Denn alles, was er sagt, das tut er auch. Verspricht er etwas, hält er es gewiss» (Levitikus 23,19). Er ist ewig und unwandelbar, er ist allwissend; es gibt nichts, was er nicht schon vorher gewusst hätte. Niemand kann Gott durch untreues Verhalten negativ überraschen. Wir können sein Herz betrüben, weil wir uns schlecht verhalten, das ist schon schlimm genug, aber wir können ihn nicht überraschen.

3. Die ewige Zuverlässigkeit Gottes

Gott ist für immer und ewig zuverlässig. Auch wenn wir Menschen gegenüber Gott *«samt und sonders versagt haben»*. Jetzt kommt ein absurder Gedanke, nämlich ob *«dich [Gott] jemand [d.h. einer von uns] zur Rechenschaft ziehen will»*. Hiermit führt uns Paulus rhetorisch unser abstruses Denken vor Augen. Als ob wir Gott zur Rechenschaft ziehen könnte. 3,4b–8

Wenn wir einst vor Gottes Thron stehen werden, werden wir es sein, die ihm Rechenschaft geben müssen. Und Paulus löst dieses rhetorische Vorgehen auf, indem er sagt: *«Ich rede eben, wie Menschen reden.»* Er führt uns damit unser dummes menschliches Denken vor Augen, welches die gewaltigen Pläne und die gewaltige Wirklichkeit unseres Gottes niemals erfassen kann.

Und Paulus führt noch weiter aus, in welche falsche Denkrichtung ein solches Nachsinnen führen wird. *«Tun wir doch Böses, damit Gutes dabei herauskommt!»* Und dann schließt er diesen Satz mit der Feststellung, dass seine Gegner ihn mit solchen menschlichen Gedanken und Schlussfolgerungen über das Evangelium verleugnen.

«Vielmehr wird sich am Ende herausstellen, dass Gott zuverlässig ist, die Menschen aber samt und sonders versagt haben. So steht es in den Heiligen Schriften: 'Es wird sich erweisen, Herr, dass deine Worte zuverlässig sind; du wirst Recht behalten, wenn dich jemand zur Rechenschaft ziehen will.' Wenn aber unsere Untreue die Treue Gottes erst richtig ins Licht setzt, was dann? Ist Gott dann nicht ungerecht, wenn er uns vor sein Gericht stellt? Ich rede eben, wie Menschen reden. Aber das kann nicht sein! Wie könnte er sonst die ganze Welt richten? Du sagst: 'Wenn durch mein Versagen die Zuverlässigkeit Gottes erst voll zur Geltung kommt und sein Ruhm vergrößert wird, dann darf er mich doch nicht als Sünder verurteilen!' Nun, dann könnten wir auch gleich sagen: 'Tun wir doch Böses, damit Gutes dabei herauskommt!' Einige verleumden mich und unterstellen mir solche Grundsätze. Sie werden der verdienten Strafe nicht entgehen!»

(Römer 3,4b–8)

4. Die Werke des Evangeliums

Und wieder zeigt sich an diesem letzten Satz, wie absurd die protestantische Theologie ist. Wir dürfen nicht frech in Gottes Angesicht sündigen; sondern wir sollen *Werke des Evangeliums* tun. Sich etwas anderes einzureden bedeutet, sich in falscher Sicherheit zu wiegen. Es bedeutet, eine *billige Gnade* zu verkünden.

5. Das Ergebnis: Kein Mensch kann vor Gott bestehen

Die Heilige Schrift sagt: *«Wie klein ist da der Mensch, wie gering und unbedeutend! Und doch gibst du dich mit ihm ab und kümmerst dich um ihn!»* (Psalm 8,5)

6. Die Herrschaft der Sünde über alle Menschen

Paulus zeigt uns nun, wie schlimm es um alle Menschen in Gottes Augen bestellt ist, 3,9–19a sowohl um die Juden wie um alle anderen Völker. Er führt uns vor Augen, wohin die Sünde uns gebracht hat. Und er sagt uns auch, dass dies bereits in der Heiligen Schrift niedergeschrieben ist, dass er uns damit nichts Neues sagt.⁵² Wenn wir dies verstanden haben, denn erkennen wir, dass wir keine Ausrede vor Gott haben werden.

«Also wie steht es nun mit den Juden? Drücke ich mich um eine klare Auskunft? Durchaus nicht! Ich habe eindeutig klargestellt, dass die Menschen aus dem jüdischen Volk genauso wie die aus den anderen Völkern in der Gewalt der Sünde sind. So heißt es auch in den Heiligen Schriften:

- *'Kein Mensch kann vor Gott als gerecht bestehen;*
- *kein Mensch hat Einsicht und*
- *fragt nach Gottes Willen.*
- *Alle haben den rechten Weg verlassen;*
- *verdorben sind sie alle, ausnahmslos.*
- *Niemand ist da, der Gutes tut, nicht einer.*
- *Ihre Worte bringen Tod und Verderben,*
- *von ihren Lippen kommen böse Lügen,*
- *tödlich wie Natterngift sind ihre Reden.*
- *Nur Fluch und Drohung quillt aus ihrem Mund.*
- *Rücksichtslos opfern sie Menschenleben.*
- *Wo sie gehen, hinterlassen sie Trümmer und Elend.*

⁵²Es steht geschrieben: *«Doch im Grunde gibt es überhaupt nichts Neues unter der Sonne. Was gewesen ist, das wird wieder sein; was getan wurde, das wird wieder getan»* (Kohélet 1,9).

- *Was zum Frieden führt, ist ihnen unbekannt.*
- *Sie wissen nichts von Gottesfurcht.'*

So steht es im Buch des Gesetzes.» (Römer 3,9-19a)

7. Die Bedeutung des Gesetzes

Der menschliche Hochmut bekommt durch die folgende Aussage einen herben Dämpfer: ⁵³ 3,19b.20

«Wir wissen aber: Was das Gesetz sagt, das gilt für die, denen das Gesetz gegeben ist. Niemand kann sich also herausreden. Die ganze Menschheit ist vor Gott schuldig. Denn das steht fest: Mit Taten, wie sie das Gesetz verlangt, kann kein Mensch vor Gott als gerecht bestehen. Durch das Gesetz lernen wir erst die ganze Macht der Sünde kennen.» (Römer 3,19b.20)

Ja, durch *Werke des Gesetzes*, das heißt durch das Beachten religiöser Vorschriften, kann niemand vor Gott als gerecht bestehen, sondern nur *Werke des Evangeliums* aus einem *demütigen und liebenden Herzen* können *Gottes Wohlgefallen* erreichen. Ich werde dies im folgenden vierten Kapitel (S. 97–115) sehr ausführlich darlegen.

8. Gott selbst hat eingegriffen

Wir beten den lebendigen Gott an. Unser Gott greift selbst in die Geschehnisse der Welt ein. Er ist kein toter Götze aus Stein, Holz oder Metall. Er ist auch nicht das Werk eines Künstlers aus Farbe und Leinwand. Er ist kein Fetisch, den wir in die Hand nehmen könnten und über den wir *verfügen* könnten. Er ist kein Amulett, das böse Geister und ein schlechtes Karma abwehren soll. Nein, unser Gott ist der lebendige Gott. Er ist der Allmächtige, Allwissende und Allgegenwärtige. Er ist der Ewige, der Schöpfer der Himmel und der Erde. Und es gibt keinen Gott außer ihm!

9. Gottes Gerechtigkeit und Treue

Und weil es in Gottes Augen so schlimm um uns Menschen bestellt war, griff er ins 3,21
Weltgeschehen ein. Er sandte seinen Sohn Jesus Christus in unsere Welt. Er brachte –26a
ihn – *wie ein Abraham seinen Sohn, den Isaak* – zum Opfer dar. Zum Opfer am Kreuz zur Vergebung unserer Sünden, damit wir durch sein vergossenes Blut die Gerechtigkeit Jesu Christi erhalten können. So *«verschafft [Gott] seinem Rechtsanspruch Geltung und schafft selber die von den Menschen schuldig gebliebene Gerechtigkeit».*⁵⁴

⁵³Zu 3,20 = vgl. KKK Rn 708*

⁵⁴Zu 3,21–26 = siehe KKK Rn 1992; zu 3,21–22 = siehe Rn 2543; zu 3,22 = vgl. Rn 1987*;
zu 3,23 = vgl. Rn 399*, 705*, 2809*; zu 3,25 = siehe Rn 433, vgl. Rn 1460*

«Jetzt aber ist die Gerechtigkeit Gottes, nämlich seine rettende Treue, offenbar geworden: Er hat einen Weg zum Leben eröffnet, der nicht über das Gesetz führt und doch in Übereinstimmung steht mit dem, was das Gesetz und die Propheten bezeugen. Dieser Weg besteht im Glauben, das heißt im Vertrauen auf das, was Gott durch Jesus Christus getan hat. Alle erfahren Gottes rettende Treue, die in diesem Glauben stehen. Es gibt hier keinen Unterschied: Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit verloren, in der Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hatte. Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen – aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. Ihn hat Gott als Sühnezeichen aufgerichtet vor aller Welt. Sein Blut, das am Kreuz vergossen wurde, hat die Schuld getilgt – und das wird wirksam für alle, die es im Glauben annehmen. Damit hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt, nachdem er früher die Verfehlungen der Menschen ungestraft hingehen ließ, in der Zeit seiner Geduld. Ja, jetzt in unserer Zeit erweist Gott seine Gerechtigkeit als Treue zu sich selbst und zu seinen Menschen: Er verschafft seinem Rechtsanspruch Geltung und schafft selber die von den Menschen schuldig gebliebene Gerechtigkeit, und das für alle, die einzig und allein auf das vertrauen, was er durch Jesus getan hat.»

(Römer 3,21–26)

Der Glaube hat stets zwei Seiten: 1. Vertrauen und 2. Gehorsam. Der hl. Paulus zeigt hier die Seite des Vertrauens. Den Gehorsam wird er uns noch zeigen. Ich habe unten die Zusammenhänge ausführlich erklärt, S. 97 f.

In 3,23–26a liegt der große Erkenntnisfehler LUTHERS.

«Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit verloren, in der Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hatte. Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen – aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. Ihn hat Gott als Sühnezeichen aufgerichtet vor aller Welt. Sein Blut, das am Kreuz vergossen wurde, hat die Schuld getilgt – und das wird wirksam für alle, die es im Glauben annehmen. Damit hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt, nachdem er früher die Verfehlungen der Menschen ungestraft hingehen ließ, in der Zeit seiner Geduld.» (Römer 3,23–26a)

D. MARTIN LUTHER betrachtet diese 3 $\frac{1}{4}$ gewaltigen Verse losgelöst aus den Gesamtzusammenhang der Heiligen Schrift.

Hierdurch amputiert er die Aussagen der Schrift um ihre sozialpolitischen Komponenten – und um den wichtigen Eigenanteil des Menschen an seiner Erlösung von der Sünde

durch Gott, nämlich *die Entscheidung* des Menschen *aus freiem Willen* an Jesus Christus zu Glauben und ihm durch sein Handeln in Liebe und Barmherzigkeit (Werke des Evangeliums) nachzufolgen.

10. Die Rettung in Christus vor und nach seinem ersten Kommen

Die Gläubigen des alten Bundes vertrauten auf das erste Kommen Christi und seinen Sühnetod für ihre Sünden. Und sie wurden durch Christi Gerechtigkeit am Kreuz gerettet, obwohl sie ihn noch nicht kannten. Sie erwarteten sein Kommen im Glauben. Die Gläubigen des neuen Bundes vertrauen und Christi Sühnetod am Kreuz und sie werden gerettet, weil sie ihn kennen und sich auf ihn in Glauben berufen. Kein treuer Glaubender wird verloren gehen, aber auf den Glauben kommt es an. Wo stehen Sie? Gott selber hat die Gerechtigkeit geschaffen, die der Mensch ihm immer schuldig geblieben ist. 3,26b

«Ja, jetzt in unserer Zeit erweist Gott seine Gerechtigkeit als Treue zu sich selbst und zu seinen Menschen: Er verschafft seinem Rechtsanspruch Geltung und schafft selber die von den Menschen schuldig gebliebene Gerechtigkeit, und das für alle, die einzig und allein auf das vertrauen, was er durch Jesus getan hat.» (Römer 3,26b)

11. Kein Platz für eigenes Rühmen

Die folgenden beiden Verse 27 und 28 könnten für sich alleine betrachtet endgültig zu einem *völligen Missverstehen des Evangeliums* führen; und die beiden Verse waren es wohl auch, die maßgeblich LUTHER, CALVIN und andere Reformatoren in die *gedankliche Irre* geführt haben: 3,27.28

«Gibt es da noch irgendeinen Grund, sich mit etwas zu rühmen? Nein, alles Rühmen ist ausgeschlossen! Durch welches Gesetz? Etwa durch das Gesetz der Werke, das vom Menschen Leistungen fordert? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens, das den Menschen zum Vertrauen einlädt! Denn für mich steht fest: Allein aufgrund des Glaubens nimmt Gott Menschen an und lässt sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen. Er fragt dabei nicht nach Leistungen, wie das Gesetz sie fordert.» (Römer 3,27.28)

Wenn ich mir *keine hinreichenden Gedanken* mache, was Glauben ist und wie Paulus selbst den Glauben versteht, so muss ich auf *falsche Gedanken* kommen. Ich habe unten (siehe S. 97 f.) detailliert erklärt, was biblischer Glauben wirklich ist.

12. Freiwilliger Rechtsverzicht Gottes

Hier geht es um den *freiwilligen Rechtsverzicht Gottes* aus vollkommener Liebe zu uns. Gott, der vollkommene Richter der ganzen Welt, muss gerecht sein. Doch er liebt uns

Menschen und will uns die Möglichkeit geben, seinem schrecklichen Gericht zu entgehen. Und er gibt sie uns. Alles, was er hierfür von uns fragt, ist Glaube, d. h. Vertrauen und Gehorsam.

Die *Protestanten weigern sich* beharrlich seit fast 500 Jahren, *im Lichte der Bibel* über *Glauben, Vertrauen, Für-Wahr-Halten* und *Werke des Evangeliums* als *Zeichen der Treue, Liebe* und *Hingabe* eines *beschnittenen Herzens* nachzudenken. Statt dessen verstricken sie sich immer mehr in *gedanklich Abwege*. So hat sich der *Turm des Protestantismus* aufgebaut. Hiergegen ist der *schiefe Turm von Pisa* eine *architektonische Meisterleistung*.

13. Der Gott aller Menschen

Alle Menschen hat Gott aus Adam geschaffen, so ist er auch der Gott für alle Menschen. 3,29.30
Er hatte sich zwar Abraham zum Freund gewählt und aus ihm das Volk der Israeliten geschaffen, doch auch dies tat er erst, nachdem er Abrahams Treue bis zum äußersten Maß getestet hatte. Danach gab er ihnen das äußere Zeichen der Beschneidung, doch es bleibt eine universale Tatsache: Gott ist der Gott aller Menschen aus allen Völkern, Stämmen, Nationen, Ethnien und Sprachen.

«Oder ist Gott nur ein Gott für Juden? Ist er nicht auch für Menschen aus den anderen Völkern da? Ganz gewiss ist er das! Gott ist der Eine und Einzige, darum gilt auch: Beschnittene wie Unbeschnittene nimmt er aufgrund des Glaubens an.» (Römer 3,29.30)

14. Der Glaube als Bestätigung des Gesetzes

Im folgenden Vers stützt Gottes Wort den Protestantismus auf das ihm zukommende 3,31
Maß zurecht. Er ist eine Irrlehre LUTHERS. Erst der Glaube bestätigt das Gesetz!

«Setze ich etwa durch den Glauben das Gesetz außer Kraft? Im Gegenteil: Gerade so bringe ich es zur Geltung!» (Römer 3,31)

Der Glaube und das Gesetz gehören also untrennbar zusammen. Jesus Christus sagte über seinen Auftrag Gottes:

«Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Weisungen der Propheten außer Kraft zu setzen. Ich bin nicht gekommen, um sie außer Kraft zu setzen, sondern um sie zu erfüllen und ihnen volle Geltung zu verschaffen» (Matthäus 5,17).

Jesus Christus musste also dem Gesetz die volle Geltung verschaffen.

Wie ist dies zu verstehen? – Nun, kein Mensch konnte das gerechte Gesetz Gottes erfüllen. Also erfüllte Gott seine gerechten Forderungen an uns selbst. Jetzt können wir

uns auf das vollbrachte Werk Jesu Christi berufen. Aber dies entbindet uns nicht von der gerechten Forderung Gottes, Jesus Christus in unserem Handeln nachzufolgen, also *Werke des Evangeliums* zu vollbringen.

Deshalb sagte Jesus Christus über die Gläubigen:

«Wer meine Gebote annimmt und sie befolgt, der liebt mich wirklich. Und wer mich liebt, den wird mein Vater lieben. Auch ich werde ihn lieben und ihm meine Herrlichkeit offenbaren... Wer mich liebt, wird sich nach meinem Wort richten; dann wird ihn mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen» (Johannes 14,21.23).

Das also ist eine der Verheißungen Gottes für uns Gläubigen, nämlich dass Gott selbst bei uns Wohnung nehmen wird. Deshalb erinnert uns der hl. Apostel Paulus:

«Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt? Gott hat euch seinen Geist gegeben und ihr gehört nicht mehr euch selbst» (1. Korinther 6,19).

Diese Verse erinnern uns auch an das Wesen Gottes. Er ist ein dreieiniger Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und doch ist er nur ein Gott, der sich uns in diesen drei Personen zeigt. Mit der Trinität Gottes haben vor allem Muslime, Juden und die «Zeugen Jehovas» erhebliche Verständnisschwierigkeiten. Aber wo steht geschrieben, dass wir Geschöpfe den Schöpfer begreifen könnten? – Ich denke: Ein Gott, den wir als Menschen vollumfänglich begreifen könnten, wäre kein Gott.

I. Römer – Kapitel 4

i. Der Bibeltext von Kapitel 4

Das Beispiel Abrahams

- (1) Wie war es denn bei unserem leiblichen Stammvater Abraham? Wird von ihm nicht gesagt, dass er *«Gnade gefunden»* hat?
- (2) Wenn er, wie man sagt, aufgrund seiner Gehorsamsleistungen als gerecht anerkannt wurde, hat er Grund, sich zu rühmen – aber nicht vor Gott!
- (3) Wie heißt es denn in den Heiligen Schriften? *«Abraham vertraute Gott und glaubte seiner Zusage, und dies rechnete Gott ihm als Gerechtigkeit an.»*
- (4) Nun, einem Arbeiter, der Leistungen erbracht hat, wird sein Lohn nicht als etwas Unverdientes angerechnet, sondern als etwas, worauf er Anspruch hat.
- (5) Wenn dagegen ein Mensch vor Gott keine Leistungen vorzuweisen hat, aber er vertraut auf den, der die Gottlosen annimmt, dann wird ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.
- (6) Im gleichen Sinn preist David die Menschen glücklich, denen Gott Gerechtigkeit anrechnet, obwohl sie keine guten Werke vorzuweisen haben:
- (7) *«Freuen dürfen sich alle, denen der Herr ihr Unrecht vergeben und ihre Verfehlungen zugedeckt hat! (8) Freuen dürfen sich alle, denen der Herr die Schuld nicht anrechnet!»*
- (9) Gilt das nur für Beschnittene oder auch für Unbeschnittene? Ich habe schon gesagt: *Abrahams Glaube wurde ihm von Gott als Gerechtigkeit angerechnet.*
- (10) Unter welchen Umständen geschah dies? War er damals schon beschnitten, oder war er es noch nicht? Er war es noch nicht!
- (11) Die Beschneidung erhielt Abraham erst als Bestätigung. Durch sie wurde besiegelt, dass Gott ihn schon vor seiner Beschneidung um seines Glaubens willen angenommen hatte. So ist Abraham der Vater aller geworden, die Gott vertrauen, ohne beschnitten zu sein – und denen dieses Vertrauen als Gerechtigkeit angerechnet wird.
- (12) Er ist aber genauso der Vater der Beschnittenen, sofern sie nicht nur wie Abraham beschnitten sind, sondern auch in dessen Spuren gehen und Gott so vertrauen wie unser Vater Abraham, als er noch nicht beschnitten war.

Es kommt nur auf den vertrauensvollen Glauben an

- (13) Dasselbe gilt für die Zusage, die Gott Abraham und seinen Nachkommen gab: *sie sollten die ganze Erde zum Besitz erhalten.* Diese Zusage erfolgte nicht auf der Grundlage des Gesetzes, sondern auf der Grundlage der Gerechtigkeit, die Gott dem Glauben zuspricht.
- (14) Wenn die Erde denen als Besitz versprochen wäre, die das Gesetz befolgen, wäre der Glaube entwertet und die Zusage hätte ihren Sinn verloren.
- (15) Das Gesetz führt aber in Wirklichkeit zu Gottes Strafgericht; denn nur wo kein

Gesetz ist, gibt es auch keine Übertretungen.

(16) Deshalb hat Gott alles auf den Glauben gestellt, damit alles auf Gnade beruht. Auf diese Weise gilt die Zusage unverbrüchlich für alle Nachkommen Abrahams, nicht nur für die, die nach den Ordnungen des Gesetzes leben, sondern auch für alle, die wie Abraham der Zusage Gottes glauben. So ist Abraham der Vater von uns allen.

(17) Denn Gott hat zu ihm gesagt: *«Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht.»* Abraham hatte Gott vor Augen und glaubte ihm, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft.

(18) Obwohl nichts mehr zu hoffen war, hielt er an der Hoffnung fest und vertraute darauf, dass Gott ihn zum Vater vieler Völker machen werde. Denn Gott hatte zu ihm gesagt: *«Deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie die Sterne.»*

(19) Abraham, fast hundertjährig, wusste genau, dass seine Lebenskraft aufgezehrt und der Mutterschoß Saras erstorben war. Trotzdem wurde er nicht schwach im Glauben (20) und zweifelte nicht an der Zusage Gottes, vielmehr wurde sein Glaube nur umso fester. Er gab Gott die Ehre (21) und war felsenfest davon überzeugt: *Was Gott zusagt, das kann er auch tun.*

(22) Darum wurde ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.

(23) Dass er angerechnet wurde, ist aber nicht nur wegen Abraham gesagt, (24) sondern auch wegen uns. Auch uns wird Gott einst den Glauben als Gerechtigkeit anrechnen, so gewiss wir auf Ihn vertrauen, der Jesus, unseren Herrn, aus dem Tod auferweckt hat.

(25) Er gab ihn dahin, um unsere Vergehen zu sühnen, und hat ihn zum Leben erweckt, damit wir vor ihm als gerecht bestehen können.

ii. Kommentar zu Kapitel 4

Es geht im vierten Kapitel des Römerbriefes um den Glauben. Paulus erklärt uns am Beispiel des Patriarchen und Propheten Abraham, *was Glauben ist*. Der Glaube hat zwei Seiten:

1. Gehorsam und
2. Vertrauen

Die *protestantische Theologie* will den *Glauben* stets *halbieren*, indem sie ausschließlich das Vertrauen betont:

$$\textit{Protestantisch} = \frac{\textit{Katholisch}}{2}$$

Doch vor Gott gilt nicht die protestantische Glaubensidee, sondern es gilt, was die Bibel sagt. Und sie definiert den Glauben katholisch:

$$\textit{Glauben} = \textit{Vertrauen} + \textit{Gehorsam}$$

Denn *ohne den Gehorsam kann es keinen Gott wohlgefälligen Glauben geben!* Und ebenso gilt auch umgekehrt, dass der Gehorsam ohne das Vertrauen in Jesus Christus vor Gott wertlos ist:

Vertrauen – Gehorsam = protestantisch ≠ Glaube ≠ katholisch

Deshalb können wir festhalten:

Vertrauen – Gehorsam ≠ Glaube = wertlos!

Und ebenso gilt:

Gehorsam – Vertrauen ≠ Glaube = wertlos!

Der hl. Apostel Paulus geht noch weiter, in Kapitel 6, Vers 18, nennt er uns *Skaven im Dienst des Guten*, also Skaven des Gehorsams. Er sagt hier: *«Ihr seid vom Sklavendienst der Sünde befreit und als Skaven in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt, das heißt in den Dienst des Guten, das Gott will»* (vgl. unten, S. 137f).

Es kann weder einen Glauben geben, der *Gehorsam ohne Vertrauen* hat, noch kann es einen Glauben geben, der *Vertrauen ohne Gehorsam* hat. *Beides ist kein biblisch-rettender Glaube!* Solche Arten von Glauben sind lediglich *menschliche Erfindungen*; oder besser ausgedrückt, es sind *menschliche Verirrungen*. Und die *Erfindung/Verirrung des Vertrauens ohne Gehorsam* ist *protestantischer Unfug!*

Auch das vierte Kapitel des Römerbriefes ist im Kontext des gesamten Römerbriefes und der ganzen Bibel der *Todesstoß* für einen *Großteil der protestantische Theologie*, insbesondere für die Rettung allein aus Glauben aber ohne Werke des Glaubens. Welcher Art diese Werke sind, darauf gehe ich nachfolgend ein.

1. Das Beispiel Abrahams

Der hl. Paulus führt uns den *Patriarchen Abraham* – als den *Vater aller Gläubigen* – vor Augen. Er zeigt uns die besondere Gnadenstellung, die Abraham vor Gott innehatte: 4,1

«Wie war es denn bei unserem leiblichen Stammvater Abraham? Wird von ihm nicht gesagt, dass er 'Gnade gefunden' hat?» (Römer 4,1)

Paulus fragt nun, aufgrund welchen Umstandes Abraham Gnade vor Gott gefunden habe. Ob es Gehorsam oder Vertrauen war. Und er gibt folgende Antwort: 4,2

«Wenn er, wie man sagt, aufgrund seiner Gehorsamsleistungen als gerecht anerkannt wurde, hat er Grund, sich zu rühmen – aber nicht vor Gott!» (Römer 4,2)

Doch was will Paulus damit sagen, dass Abrahams Gehorsam unnötig war? Keineswegs! Der Gehorsam Abrahams gegenüber Gott wird von Paulus hier überhaupt nicht in Zweifel gezogen. Denn der hl. Apostel Jakobus weist uns sehr deutlich auf die Bedeutung des Gehorsams des Patriarchen Abraham hin:

«Du gedankenloser Mensch! Willst du nicht einsehen, dass ein Glaube, der nicht zu Taten führt, nutzlos ist? Wurde nicht unser Ahnvater Abraham aufgrund seines Tuns von Gott als gerecht anerkannt!»

(Jakobus 2,20.21b)

2. Das falsch verstandene jüdische Gesetz

Paulus sagt also ebenfalls, der Gehorsam alleine, ist zu wenig! Paulus wendet sich damit gegen die Gesetzlichkeit der jüdischen Geistlichkeit, der Schriftgelehrten, Pharisäer, Saduzäer, Leviten, Essener u. a. Sie hatten aus dem Vertrauen auf Gott ein Regelwerk von über 600 Einzelvorschriften gemacht, deren peinlichste Beachtung Gerechtigkeit vor Gott – allein aus dem menschlichen Tun heraus – versprach. *Dies geht niemals!* Hiergegen wendet sich der hl. Apostel Paulus. Gesetz

So wirft Jesus der jüdischen Geistlichkeit selbst vor:

«Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein und die hineinwollen, lasst ihr nicht hineingehen!» (Matthäus 23,13 [Lu84⁵⁵])

Aber bereits vorher sagte er über die *Werke des Glaubens* zu seinen Jüngern:

«Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht handeln; denn sie sagen's zwar, tun's aber nicht.»

(Matthäus 23,3 [Lu84])

3. Nur die Heuchelei verurteilt den Gehorsam

Wir sehen hier also deutlich, Gott selbst verurteilt nicht den Gehorsam, sondern er verurteilt die Heuchelei der Menschen.⁵⁶

«Wie heißt es denn in den Heiligen Schriften? 'Abraham vertraute Gott und glaubte seiner Zusage, und dies rechnete Gott ihm als Gerechtigkeit an.'» 4,3
(Römer 4,3)

⁵⁵Text zitiert nach der *Luther-Bibel*, Übersetzung von 1984, Revidierte Ausgabe nach der *neuen deutschen Rechtschreibung*

⁵⁶Zu 4,3 = siehe KKK Rn 146

War es wirklich nur ein blankes *für wahr halten*? Nein, es war viel mehr! Abraham gehorchte Gott! Er verließ seine Heimat. Er ging in ein fremdes Land. Er lebte als Fremder, unter Fremden, in der Fremde und er starb als Fremder in der Fremde.

Ja, er vertraute Gott, das ist richtig. Aber *diesem Vertrauen folgte der Gehorsam!* Abraham lehnt sich nicht zurück in seinen Lehnstuhl und sagte: *Gott ich Glaube Dir, aber jetzt will ich erst mal abwarten, was passiert.* Das hätte er sicher tun können, denn er war schon 75 Jahre, als ihn der Ruf Gottes erreichte. Zu seiner Zeit war dies ein *biblisches Alter*. Er war bereits ein sehr alter Mann.

Wenn heute ein sehr reicher 75 Jähriger *auswandern* wollte, bekämme er sehr schnell *Schwierigkeiten* mit der Verwandtschaft (d. h. seinen Erben) und vielleicht sogar mit dem Vormundschaftsgericht.

- Nein, Abraham fragte Gott zu jeder Gelegeheit, *was willst Du Gott, dass ich tun soll.* – *Und er tat es!* Er war gehorsam!

Paulus geht es um die Klarstellung des *Unterschiedes* zwischen *Gehorsam aus Glauben* (Überzeugung) auf der einen Seite und einem *gesetzlichen Kadavergehorsam* auf der anderen Seite. – Letzteres ist eine *geistige Erbsenzählerei ohne Liebe und Herzensbildung*, so wie es stets alle Heuchler zu Jesu Zeiten und auch zu allen anderen Zeiten praktizierten, praktizieren und weiterhin praktizieren werden.

4. Bei Gott zählen keinerlei Ausreden

Bei Gott zählt niemals die Ausrede, *«es war meine Pflicht»*, sondern bei Gott zählt nur der Einwand, *«Du hast es mir mit Deinem Geist in meinem Gewissen gesagt. Ich habe es in Liebe in meinem Herzen gewogen und für recht befunden! Und ich habe es zu deiner Ehre getan, Herr!»* – Kadavergehorsam ist stets eine Form der Heuchelei. – Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen! (Apostelgeschichte 5,29) – Und Gott gibt uns auch die Möglichkeiten dazu.

Wir sollen

1. nachdenken,
2. beten,
3. Gottes Wort lesen,
4. uns besinnen (meditieren),
5. andere Christen/-innen um ihren Rat fragen, dies sind insbesondere
 - a) unsere Gemeindeleiter (sowohl geweihte: Priester, Diakone und Bischöfe; als auch nicht geweihte: Gemeinde- und Pastoralreferenten/-innen),

- b) Ordensleute (Mönche und Nonnen),
 - c) Religionslehrer/-innen (Katecheten/-innen) oder
 - d) reife und im katholischen Glauben bewährte Christen/-innen,
6. auf unser Gewissen und
 7. unser Herz hören.
 8. Und natürlich sollen wir immer auf unserem Gott vertrauen.

5. Die Folgen des Ungehorsams

Hier stelle ich nun die Frage: Können wir auf Gott vertrauen; wenn wir etwas tun, von dem wir wissen, dass *Gott nicht will*, dass wir es tun? – *Nein! Ungehorsam wird weder bei uns Menschen noch bei Gott belohnt!*

6. Die Werke des Evangeliums

Der Glauben äußert sich immer an seinen Taten, diese sind die *Werke unseres Glaubens*, die *Werke des Evangeliums*. Und hier spielt die so genannte *Authentizität* eine gewaltige Rolle. Nehmen uns unsere Mitmenschen so wahr, wie wir uns selbst sehen? Sind wir *bewährte Christen*, die von allen authentisch als *Gutmenschen* wahrgenommen werden? Die ihren Glauben sichtbar leben? Oder sind wir doch *eher Heuchler? Scheinheilige?*

Die Bibel rät uns:

«Seid nicht wie die, die große Worte machen, aber träge und lässig sind in ihren Taten» (Sirach 4,34 [Lu84]).

Deshalb schreibt uns der hl. Apostel Johannes:

«Meine Kinder, unsere Liebe darf nicht nur aus schönen Worten bestehen. Sie muss sich in Taten zeigen, die der Wahrheit entsprechen: der Liebe, die Gott uns erwiesen hat» (1. Johannes 3,18).

7. Der Kardinalfehler des Protestantismus

Und ich sage es nochmal, weil es so wichtig ist: Ohne Taten (Gehorsam) kann es keinen Glauben geben. Schöne Worte helfen niemandem. Schöne Worte ohne Taten sind einfach nur leeres Gerede.

Dies ist der kardinale Fehler im Denken und Verständnis
ausnahmslos aller Reformatoren und Protestanten!

8. Der christliche Glaube hat eine sozialpolitische Komponente

Der Glaube hat erst durch seine Taten eine sozialpolitische Komponente. Deshalb schreibt der hl. Apostel Jakobus:

«Es genügt aber nicht, dieses Wort [das Evangelium von Jesus Christus] nur anzuhören. Ihr müsst es in die Tat umsetzen, sonst betrügt ihr euch selbst! Meine Brüder und Schwestern, was hat es für einen Wert, wenn jemand behauptet: 'Ich vertraue auf Gott, ich habe Glauben!', aber er hat keine guten Taten vorzuweisen? Kann der bloße Glaube ihn retten? Nehmt einmal an, bei euch gibt es einen Bruder oder eine Schwester, die nichts anzuziehen haben und hungern müssen. Was nützt es ihnen, wenn dann jemand von euch zu ihnen sagt: 'Ich wünsche euch das Beste; ich hoffe, dass ihr euch warm anziehen und satt essen könnt!' –, aber er gibt ihnen nicht, was sie zum Leben brauchen? Genauso ist es auch mit dem Glauben: Wenn er allein bleibt und aus ihm keine Taten hervorgehen, ist er tot. Du gedankenloser Mensch! Willst du nicht einsehen, dass ein Glaube, der nicht zu Taten führt, nutzlos ist? Wurde nicht unser Ahnvater Abraham aufgrund seines Tuns von Gott als gerecht anerkannt.»

(Jakobus 1,22; 2,14–17.20–21b)

9. Worte ohne Taten sind wertlos

Schöne Wort ohne Taten der Nächstenliebe sind eigentlich nur in der Lage, dauerhaft mehr zu verletzen, als alles was einem Menschen an sonstigen Dingen einfällt. Sie machen niemanden satt. Sie halten niemanden warm. Sie schützen keinen Schuldner vor skrupellosen Gläubigern. Sie helfen keiner alleinerziehenden Mutter, ihre Kinder groß zu kriegen. Sie schützen keinen Obdachlosen vor den Gefahren der Straße...

Wir müssen mit Verstand und Umsicht helfen. Aber wir müssen stets dort helfen, wo es uns möglich ist. Die meisten Probleme in der Welt kommen nicht aus einem bösen Vorsatz, sondern aus einem *schlecht umgesetzten Wohlwollen* der Menschen. Wir kennen alle den Satz, *das ging aber klar daneben*. – *Schlecht gemacht*, ist dabei oft gleichbedeutend mit, ihm wurde der *Schaden* zugefügt.

10. Protestantismus: Schöne Worte ohne tätigen Inhalt

Deshalb warnt uns auch Paulus vor frommen Reden: *«Ihre Worte bringen Tod und Verderben, ..., tödlich wie Natterngift sind ihre Reden.»* (Römer 3,13)

11. Die Authentizität des Glaubens freudig leben

Wer *Miesepeitrich*⁵⁷ und mit *hängender Schnute*⁵⁸ in die Kirche geht, der hat die *Freude des Glaubens* und der *Guten Botschaft* nicht verstanden. Es geht um *Authentizität*. Unser Stadtdechant in Leverkusen pflegt diese Forderung des Glaubens wie folgt auszudrücken: «Unser *Inneres* und unser *Äußeres* müssen *im Gleichklang* sein.»⁵⁹ – Wer dann *zu guter Letzt* auch noch behauptet, dies sei ein *getragener Ausdruck* für einen *gestandenen Christen*, der verdreht alles. *Der macht* in seiner Sprache wirklich *den Bock zum Gärtner!*

Mehr Unverständnis und Unsinn über das Wesen des Christentums kann ein Mensch kaum noch äußern. – Leider beobachte ich solche Blicke überwiegend im protestantischen Bereich. Es ist kein katholischer Blick. Und es ist niemals ein Kölner Blick.

12. Der Kardinalfehler im Denken des Protestantismus

Diesen *Kardinalfehler im Denken*, nämlich der Glaube dürfe keine Taten vorweisen, leistete sich LUTHER und nach ihm und ihn nachahmend *alle Reformatoren*.

13. Evangelium: Rettung aus göttlicher Gnade

Meine Ausführungen sollen natürlich unsere göttliche Errettung aus Gnade nicht schmälern. Aber sie sollen etwas grundsätzliches klarstellen, nämlich *Glauben ist mehr!* Er ist *mehr als ein protestantisches für wahr halten!* Er hat zwei Komponenten, er hat zwei Seiten, wie eine Medaille zwei Seiten hat.

Die andere Komponente/Seite heißt *Gehorsam gegenüber Gott!* – So gewinnt die Aussage, *ohne Glaubens ist's unmöglich, Gott zu gefallen* (vgl. Hebräer 11,6) einen ganz neuen Sinnzusammenhang! Welchen, darauf geht Paulus in Römer 4,11; siehe unten (S. 109), näher ein.

14. Die christlichen Glaubensbekenntnisse

Bevor ich Vers 4 erkläre, möchte ich uns unser *Glaubensbekenntnis* (Credo) in Erinnerung rufen, und zwar die Bekenntnisse, die uns *die Heilige Schrift selbst gibt*; so möchte ich dem *Falschverstehen* meiner Leser an dieser Stelle *vorbeugen*. Leider hatten LUTHER, CALVIN und alle anderen Reformatoren diese Unterstützung nicht. Credo

⁵⁷Ausdruck aus dem *Kölner Plattdeutsch* für einen Menschen, der finster und übelgelaunt um sich blickt. – Im Westfälischen sagt man auch: «*Bei dem Blick gerinnt selbst die Milch.*»

⁵⁸Ausdruck aus dem *Kölner Plattdeutsch* für einen Menschen, der immer seinen Mund nach unten zieht und auf diese Weise traurig und vom Leben gestraft aussieht.

⁵⁹Zitiert nach *persönlichen Aufzeichnungen des Autors*: Pfarrer Heinz-Peter Teller, Stadtdechant von Leverkusen, in seiner Predigt zur Heiligen Messe am Karnevalssonntag, den 6. März 2011, im Festzelt auf dem Marktplatz in Leverkusen-Opladen.

«Das kürzeste und populärste frühchristliche Bekenntnis, das im Neuen Testament oft wiederholt wird, ist:

- 'Kyrios Jesus!' – '*Jesus ist der Herr!*'

Dieses Bekenntnis hatte im römischen Reich, in dem *der Kaiser mit 'Kyrios' bezeichnet* wurde, auch eine politische Bedeutung. Der Gegensatz wurde in den Christenverfolgungen im Römischen Reich akut: Bekannten Christen sich nicht zum Kaiser als Gott, wie man es von ihnen verlangte, dann lieferte sie das dem sicheren Tod aus. Das Bekenntnis zu Jesus Christus gewann so nicht selten den Rang einer endgültigen Entscheidung zum Martyrium und damit eines nicht zu überbietenden Glaubenszeugnisses.

In den Evangelien gibt es Aussagen über Jesus, die Bekenntnischarakter haben:

- Der hl. Apostel Simon Petrus bekannte sich zu Jesus Christus: '*Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!*' (Matthäus 16,16)
- Marta, die Schwester des Lazarus' bekennt: '*Herr, ja, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll*' (Johannes 11,27).
- Der hl. Apostel Thomas bekannte sich zu Jesus Christus mit den Worten: '*Mein Herr und mein Gott!*' (Johannes 20,28)

Eine der ältesten Zusammenfassungen der christlichen Glaubenslehre findet sich bei Paulus im ersten Korintherbrief 15,3 ff:

- '*Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas [Simon Petrus], dann den Zwölf.*'

Ein frühes Bekenntnis ist auch der '*Christushymnus*' aus Philipper 2,6-11:

- '*Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.'*»⁶⁰

Christus-
hymnus

⁶⁰Quelle: <http://de.wikipedia.org/>,

Stichwort: Glaubensbekenntnisse, Datum der Einsichtnahme: 07.03.2011

15. Glauben besteht aus Vertrauen und Gehorsam

Dies führt uns zu der grundsätzlichen Frage des Gehorsams als eines unverzichtbaren Teils des Glaubens, die wir hier beantworten wollen:

- Was tat Christus Jesus? Er brachte sich Gott für unsere Sünden zum Opfer dar.
- Wie tat es dies? Indem er *Gehorsam* war bis zum Tod!

Wir sehen also, ohne Gehorsam ist es unmöglich, einen Gott wohlgefälligen Glauben zu leben (vgl. oben, S. 97 ff). Ein Glaube, der nur aus einem *Für-wahr-halten* ohne *Gehorsam* besteht, *ist kein Glaube!*

Mit diesem Vorwissen können wir die beiden folgenden Verse 4 und 5 in der rechten 4,4.5 Weise verstehen:

«Nun, einem Arbeiter, der Leistungen erbracht hat, wird sein Lohn nicht als etwas Unverdientes angerechnet, sondern als etwas, worauf er Anspruch hat. Wenn dagegen ein Mensch vor Gott keine Leistungen vorzuweisen hat, aber er vertraut auf den, der die Gottlosen annimmt, dann wird ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet» (Römer 4,4.5).

16. Glauben erfordert Gehorsam

Gott kann uns völlig unverdient als Sünder annehmen, wenn wir *unmittelbar* nach unserer Bekehrung (d. h. nach unserem zum Glauben kommen) sterben, so wie es dem so genannten *Schächer am Kreuz* geschah, der neben Jesus am Kreuz hing. Er kam zum Glauben, diesen bezeugte er vor Jesus Christus und dem anderen Verbrecher am Kreuz und er starb.

Aber es heißt nirgendwo, dass wenn wir als Christen gelebt haben, dass Gott von uns keine Taten des Glaubens erwartet. Dies meint *nicht Taten des jüdischen Gesetzes*, aber es meint *Taten des christlichen Glaubens* aus Treue (Gehorsam) und Liebe zu Jesus Christus! Wir müssen *unseren Glauben mit unserem Leben bezeugen*, mit unserem Wandel und nicht nur mit schönen Worten, die ohne Taten inhaltsleer sind.

17. Glauben ohne Werke verbrennt vor Gottes Heiligkeit

Deshalb schreibt uns Paulus über unsere Werke des Glaubens:

«Wenn es verbrennt [das Glaubenswerk eines Christen], wird er bestraft. Er selbst wird zwar gerettet, aber so, wie jemand gerade noch aus dem Feuer gerissen wird» (1. Korinther 3,15).

Unsere *Werke des Evangeliums* sind Gott sehr wichtig. *Ein Glaube der keine Werke vorzuweisen hat, ist tot!* So sagt es uns Jakobus 2,17.26.

Dies führt uns wieder zur schon oben (S. 103) erwähnten *Authentizität*. Hier liegt der *Kardinalfehler Luthers* und *aller Reformatoren!* *Die Gnade ist niemals vom Gehorsam zu trennen*. Unverdient bedeutet niemals ohne Gehorsam! Und Gehorsam erzeugt Werke! Er erzeugt Werke des Glaubens! ***Der Gehorsam ist zwingend!*** Ein Mensch der *Gott Gehorsam* ist, der ist kein *Täter des Gesetzes*, sondern er ist ein *Täter des Evangeliums!*

Werke!

Was unterscheidet nun verdient von unverdient? Verdient bedeutet in diesem Sinne, nach den Vorschriften des jüdischen Gesetzes verdient. Dies, so sagt es uns Paulus deutlich, geht nicht! Und unverdient bedeutet entsprechend nicht nach den Vorschriften des jüdischen Gesetzes verdient. Dies, so sagt es uns Paulus ebenfalls deutlich, geht. Aber, und dies ist der Irrtum aller Reformatoren, unverdient bedeutet niemals, dass es keine Werke des Evangeliums geben darf. Das krasse Gegenteil ist der Fall, nämlich ein Glaube ohne Werke ist kein Glaube. Er ist tot in sich selbst. Die Werke des Glaubens erfordern Gehorsam. Also hat der Glaube zwei Seiten, nämlich das *Für-Wahr-Halten* und den *Gehorsam*. Fehlt eine Seite, so handelt es sich nicht um Glauben! Ich verweise noch einmal auf meine Ausführungen zu Anfang dieses Kapitels (siehe oben, S. 97 ff).

18. Seid gehorsame Täter des Glaubens

Deshalb warnen uns die hl. Apostel Johannes und Jakobus so eindringlich, dass wir *gehorsame Täter des Glaubens sein* sollen, damit wir uns nicht selbst betrügen und damit wir weder die Welt betrügen noch Gott betrügen! – Ja, *wir betrügen Gott*, wenn wir *keine Täter des Evangeliums* sind!

Welches Zeugnis wirkt gegenüber einem *Nicht-Christus-Gläubigen Menschen* in Not mehr?

1. Eine hilfreiche und unverdiente Tat aus Nächstenliebe?
2. Ein einfühlsamer und liebevoller Spruch ohne tatkräftige Hilfe?

Ein liebevoller und einfühlsamer Spruch kann sehr wichtig sein, aber von ihm wird niemand satt. Ein liebevoller Spruch spendet kaum über den Augenblick hinaus Trost, wenn die Not unerträglich ist. Im Gegenteil: Er verletzt in solchen Situationen innerlich!

19. Sekten: Einen scheinheiligen/verletzenden Spruch für jeden

Alle Sekten sind in diesem Bereich groß: Sie haben für jeden Fall des Lebens einen Spruch parat, aber sie unterhalten keine Sozialwerke. Und wer in Not gerät, dessen *Glaube* ist nicht stark genug. So einfach kann ein *dummes Weltbild* sein. Ich denke, eine solche Einstellung verachtet die Menschen und ihre Würde. Solche Sekten betrügen sich selbst,

sie betrügen ihre Gläubigen und sie betrügen die Welt. Die meisten von ihnen sind dem *Calvinismus* nahe.

20. Gottes Gerechtigkeit aus Gnade und Glauben geschenkt

In Vers 6 geht es noch einmal um die Aussage der Verse 4 und 5. Doch Paulus leitet hiermit eine völlig neue Aussage ein. Es geht um die Frage, für wen das Evangelium bestimmt ist? 4,6

«Im gleichen Sinn preist David die Menschen glücklich, denen Gott Gerechtigkeit anrechnet, obwohl sie keine guten Werke vorzuweisen haben.»

(Römer 4,6)

21. Gottes Evangelium gilt für alle Völker

Und jetzt gibt Paulus die passende Antwort, nämlich dass das Evangelium für alle Völker bestimmt ist. Weil Abraham die Verheißungen Gottes empfangen hat, als er noch unbeschnitten⁶¹ war, deshalb gelten die Verheißungen Gottes an Abraham den unbeschnittenen wie den beschnittenen Menschen. 4,9–11

Die folgende Aussage der Verse 7 und 8 führt den Vers 6 fort. 4,7–12

«Freuen dürfen sich alle, denen der Herr ihr Unrecht vergeben und ihre Verfehlungen zugedeckt hat! Freuen dürfen sich alle, denen der Herr die Schuld nicht anrechnet!» (Römer 4,7.8) 4,7.8

Diese Aussage ist von grundsätzlicher Bedeutung. Paulus zitiert hier das Alte Testament aus Psalm 32,1: *«Jeder Mensch, dem Gott seine Sünden vergeben hat, darf sich freuen!»*

Diese Aussage aus den Psalmen bezieht sich nicht nur auf diejenigen, die keine Guten Werke vorzuweisen haben. Sie bezieht sich auf alle Menschen.

22. Gute Werke müssen eine zwingende Folge sein

Und was bedeutet in diesem Zusammenhang überhaupt die Aussage *«keine guten Werke»*? Gute Werke!
– Es geht hier um Ungenauigkeiten in der Sprache bei der Übertragung aus dem antiken griechischen Orginaltext in die moderne deutsche Sprache. Keine guten Werke meint, keine guten Werke des jüdischen Gesetzes; aber es meint *niemals* keine guten Werke des Evangeliums. Dies habe ich oben (S. 97 ff) bereits schlüssig mittels der Bibel bewiesen.

⁶¹Die Beschneidung ist ein jüdisches Gesetz, welches Abraham von Gott empfing. Es dient bis heute als *Kennzeichen der Zugehörigkeit* eines Mannes zum *jüdischen Volk*. Jeder Knabe muss am achten Tage nach seiner Geburt an seinem *Penis beschnitten* werden. Dies geschieht, indem die *Vorhaut entfernt* wird, sodass die *Eichel frei liegt*.

So gelten die Verheißungen Gottes an Abraham allen Menschen aus allen Völkern und Nationen. Sie gelten nicht nur dem jüdischen Volk allein, weil sie die leiblichen Nachfahren Abrahams sind.

Ich möchte hier der Vollständigkeit halber erwähnen, dass auch die arabischen Völker Nachfahren Abrahams sind und auch sie haben die Beschneidung. Aber sie sind nicht die Kinder der Verheißung.

23. Abraham: Auch große Männer können im Glauben stolpern

Die *Juden* sind die vor Gott *rechtlich-legitimen Nachfahren* des ehelichen Sohnes ISAAKS, des Sohnes der Verheißung Gottes, des Sohnes ABRAHAMS mit seiner Ehefrau SARAH.

Die *Araber* hingegen sind die *illegitimen Nachfahren* des Sohnes des Ungehorsams, des Sohnes ISMAEL, welchen ABRAHAM mit der Sklavin HAGGAR, der Ägypterin, zeugte. Ismael musste von Abraham auf Gottes Befehl hin verstoßen werden. Dieses Urtrauma aller Araber gegenüber den Juden ist bis heute nicht überwunden.

Abraham war gegen Gott ungehorsam und kleingläubig, weil er sich von seiner Frau zu dieser Sünde überreden ließ, als er viele Jahre auf die Verheißungen Gottes wartete.⁶²

24. Pulverfass Naher Osten als Folge der Verfehlungen Abrahams

Anders als Abraham ist Gott treu. So sagte er dem Abraham zu, dass er auch Ismael zu einem großen Volks machen würde, um seiner Treue und seiner Zusage an Abraham wegen.⁶³

Wohin dieser Ungehorsam dieses großen Gottesmannes Abraham führte, sehen wir heute im *Pulverfass Naher Osten*. Dort herrscht seit Jahrtausenden steter Unfriede, weil die *Araber* niemals einsehen wollten, dass sie *nicht Gottes Volk* sind, wohingegen die Juden Gottes Volk sind; obwohl die Araber von *Ismael*, dem *Erstgeborenen Abrahams* abstammen.

Doch die weitaus größte Gruppe ist die dritte Gruppe. Es sind die an Jesus Christus Gläubigen (= Christen) aus den unbeschnittenen Völker und Nationen.

⁶²Die Bibel berichtet uns, *Abraham war 100 Jahre alt*, als *Isaak* zur Welt kam, und auch seine *Ehefrau Sarah* war bereits *90 Jahre*. Deshalb war die Geburt Issaks ein Wunder Gottes (Genesis 17,17). Auf das Drängen seiner Frau Sarah, die bereits 75 Jahre war, zeugte Abraham mit 85 Jahren zusammen mit der jungen Sklavin *Haggar* den *Ismael*. Sarah dachte, sie könne keine Kinder mehr bekommen und sie dachte fälschlich, dass sich so Gottes Zusage eines Nachkommens für Abraham über Haggar erfüllen würde. Abraham nahm hierfür Haggar zu seiner Nebenfrau. Dies war zu dieser Zeit erlaubt (Genesis 16,16).

⁶³Genesis 17,20

25. Die Beschneidung als Bundeszeichen Gottes

Denn die Beschneidung ist nur ein Zeichen, dass Gott den Menschen seiner ersten Verheißung gegeben hat. Doch eigentlich wünscht er sich eine *geistige Beschneidung*, eine *Beschneidung der Herzen*⁶⁴, eine *Änderung unseres Sinnes*, d. h. eine *Änderung unserer Einsichten darüber, was Gut und Böse ist*. Deshalb ist Abraham der Vater aller Gläubigen, der Beschnittenen wie der Unbeschnittenen; denn vor Gott zählt der Gehorsam und das Vertrauen des Gläubigen, die Werke des Glaubens.⁶⁵ 4,9–11

«Gilt das nur für Beschnittene oder auch für Unbeschnittene? Ich habe schon gesagt: 'Abrahams Glaube wurde ihm von Gott als Gerechtigkeit angerechnet.' Unter welchen Umständen geschah dies? War er damals schon beschnitten, oder war er es noch nicht? Er war es noch nicht! Die Beschneidung erhielt Abraham erst als Bestätigung. Durch sie wurde besiegelt, dass Gott ihn schon vor seiner Beschneidung um seines Glaubens willen angenommen hatte. So ist Abraham der Vater aller geworden, die Gott vertrauen, ohne beschnitten zu sein – und denen dieses Vertrauen als Gerechtigkeit angerechnet wird» (Römer 4,9–11).

26. Abrahams Glaube bestand aus Gehorsam und Vertrauen

Im folgenden Vers 12 erklärt uns Paulus noch einmal den Glauben Abrahams. Er rät uns, *in dessen Spuren zu gehen*. Doch was bedeutet dies anderes, als seinen Glauben nachzuahmen, also seinen Gehorsam zu leben! So wird Abraham zum Vater des Glaubens sowohl der Beschnittenen als auch der Unbeschnittenen. 4,12

*«Er ist aber genauso der Vater der Beschnittenen, sofern sie nicht nur wie Abraham beschnitten sind, sondern auch **in dessen Spuren gehen** und Gott so vertrauen wie unser Vater Abraham, als er noch nicht beschnitten war» (Römer 4,12).*

27. Es kommt nur auf den vertrauensvollen Glauben an

Alles was jetzt folgt, steht unter der Frage des Glaubens und der zwei Seiten des Glaubens, welche ich oben (S. 97) eingehend erläutert habe, nämlich *Vertrauen* und *Gehorsam*. 4,13–25

Die Frage des Gehorsams, die ich ebenfalls oben (S. 105 f) eingehend erläutert habe, ist also die Frage nach *den Werken des Evangeliums* und *nicht der Werke des Gesetzes*, d. h.

⁶⁴ «Die wahren Juden sind die, die es innerlich sind, und die wahre Beschneidung ist die Beschneidung des Herzens, die nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes erfolgt, sondern durch den Geist Gottes. Juden in diesem Sinne suchen nicht den Beifall der Menschen, aber sie werden bei Gott Anerkennung finden.» (Römer 2,29)

⁶⁵Zu 4,11 = siehe KKK Rn 146

nicht solcher Werke, welche die Vorschriften der jüdischen Religion von ihren Gläubigen forderte. Es waren z. B. Tieropfer im Tempel. Solche religiösen Werke muss kein Christ mehr erbringen.

Hierdurch erklärt sich auch die Gnade. Gnade bedeutet zum einen, dass Gott, als wir noch Sünder waren, für uns in Jesus Christus Mensch wurde und starb und dass er durch seinen Tod unsere Sünden auf Jesus ablud, damit wir in der Vollkommenheit Jesu Christi vor Gott treten können. Gnade bedeutet hierdurch, dass wir vor Gott gerecht gelten können, ohne Juden werden zu müssen, ohne die Gesetze der jüdischen Religion erfüllen zu müssen, die ohnehin niemand erfüllen könnte; auch die Juden nicht.

28. Das Evangelium bedeutet Werke aus Liebe

Das Evangelium ist die größte vorstellbare Liebestat Gottes. Gott tat ein Werk aus Liebe zu uns Menschen, seinen Geschöpfen. Deshalb bedeutet Gnade nicht, dass wir einen Glauben ohne Werke des Evangeliums leben dürften. Dies ist jene *billige Gnade*, die der Protestantismus den Menschen einreden will.

Wer *ohne Gute Werke* lebt, der *glaubt nicht an Jesus Christus*. Denn ihm nachzufolgen bedeutet auch, seine Werke zu vollbringen, soweit uns dies mit unseren Fähigkeiten möglich ist. Deshalb steht in der Bibel:

- *«Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.»*
(Jakobus 4,17)⁶⁶
- *«Denen, die beharrlich Gutes tun und Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit erstreben, gibt er ewiges Leben.»* (Römer 2,7)
- *«Auch unsere Leute sollen lernen, nach Kräften Gutes zu tun, wo es nötig ist, damit ihr Leben nicht ohne Frucht bleibt.»* (Titus 3,14)
- *«Ihr aber, Brüder und Schwestern, werdet nicht müde, Gutes zu tun.»*
(2. Thessalonischer 3,13)
- *«Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen.»* (Hebräer 13,16)

Die Bibel fordert von uns *Werke des Evangeliums! Werke unseres Glaubens! Werke der Barmherzigkeit! Werke der Nächstenliebe!*

29. Protestantismus: Krieg, Mord, Elend, Hunger und Tod

Wie ich es bereits zu Beginn meines Kommentares sagte (vgl. oben, S. 25 ff), haben 4,13–15

⁶⁶Zitiert nach der *revidierten Elberfelder Bibel*, 2006; die anderen vier Verse habe ich zitiert nach der *Guten Nachricht Bibel*, 2000.

LUTHER und CALVIN durch ihre Irrlehren das *großartige Evangelium Gottes um seine sozialpolitischen Komponenten beraubt*. Sie tragen hierdurch im Laufe der letzten mehr als 494 Jahre (= 2011 – 1517) bis heute die Schuld am Tod unzählige Millionen von Menschen sowohl unmittelbar als auch mittelbar.

Und sie stoßen überall auf der Welt indirekt hunderte von Millionen von Menschen in Leid, Elend, Hunger und menschenunwürdige Lebensverhältnisse. Dies ist die Folge des durch die Reformation entstandenen liberal-kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Der hl. Kirchenvater AUGUSTINUS sagte hierzu treffend:

«Ein Reicher – der kein soziales Gewissen hat – ist ein Dieb.»

30. Gottes ewige Zusagen an Abraham und seine Nachkommen

«Dasselbe gilt für die Zusage, die Gott dem Abraham und seinen Nachkommen gab: 'sie sollten die ganze Erde zum Besitz erhalten.' Diese Zusage erfolgte nicht auf der Grundlage des Gesetzes, sondern auf der Grundlage der Gerechtigkeit, die Gott dem Glauben zuspricht. Wenn die Erde denen als Besitz versprochen wäre, die das Gesetz befolgen, wäre der Glaube entwertet und die Zusage hätte ihren Sinn verloren. Das Gesetz führt aber in Wirklichkeit zu Gottes Strafgericht; denn nur wo kein Gesetz ist, gibt es auch keine Übertretungen.» (Römer 4,13–15)

Dieser Text ist sehr tiefgründig. Wenn wir ihn oberflächlich lesen und das Wort *Glauben* nicht hinterfragen, könnten wir die Zusage Gottes an Abraham durch ein einfaches *Für-Wahr-Halten* als *Substitut des Glaubens* als erfüllt ansehen. Doch dies ist *nicht mit Glauben gemeint*.

Der Glaube hat stets die beiden bereits oben (vgl. S. 97 ff) erwähnten Komponenten:

1. Für-Wahr-Halten (Vertrauen) und
2. Gehorsam (Täter des Evangeliums sein).

31. Der Unterschied zwischen Glauben und Religion

Deshalb erfolgte die Zusage Gottes an Abraham *«nicht auf der Grundlage des Gesetzes, sondern auf der Grundlage der Gerechtigkeit, die Gott dem Glauben zuspricht»*. Das jüdische Gesetz wird erfüllt, wenn ein Jude oder Proselit (d. h. ein zum Judentum übergetretener Gläubiger) die Vorschriften des Gesetzes beachtet. Er will sich so seine eigene Gerechtigkeit vor Gott verdienen.

Auf seine Herzenshaltung kommt es nach dem Gesetz nicht an. Deshalb bezeichnete Jesus Christus die selbsternannten frommsten Juden – *die Pharisäer, Gesetzeslehrer u. a.* –

für gewöhnlich als Heuchler. Eine solche bloße Religionsausübung verleiht niemandem Gerechtigkeit vor Gott. Ich denke, das Gegenteil ist der Fall, ein solches Verhalten des Menschen erzürnt Gott.

32. Religiöse Scheinheiligkeit zählt nicht vor Gott

Der wahre Glaube ist anders. Er vertraut Gott und erfüllt aus Liebe zu Gott und den Mitmenschen freiwillig das *Gesetz des Evangeliums* (vgl. oben, S. 110 f). Und weil das Erfüllen des jüdischen Gesetzes keinen Glauben verlangte, deshalb konnte Paulus davon sprechen, dass wenn «*die Erde denen als Besitz versprochen wäre, die das Gesetz befolgen, wäre der Glaube entwertet und die Zusage hätte ihren Sinn verloren*».

Denn wer das Gesetz befolgt und dabei die *Intention Gottes* vergisst, der ist ein Heuchler und Scheinheiliger, also ein Lügner. Aber Lügner werden das Reich Gottes nicht erben.

Ich mache den Unterschied einmal mit einem Beispiel aus dem heutigen Leben deutlich:

Wenn ich Gerichtsverfahren beobachte, so fällt mir immer ein großer Unterschied zwischen Verfahren in der ersten Instanz und bei Obergerichten auf. Die Richter an Gerichten der unteren Instanzen urteilen oft stärker nach dem Wortlaut des Gesetzes; während die Oberrichter immer nach dem Tenor (also dem Sinn) des Gesetzes urteilen. Hierdurch kommt es oft zu stark abweichenden Rechtssprechungen.

Die Juden zur Zeit Jesu waren Meister darin, den Wortlaut akribisch zu befolgen, ohne nach dem Sinn der Vorschriften oder nach ihrem Herzen zu fragen. Jesus Christus hielt ihnen immer entgegen, dass der Mensch nicht für das Gesetz da sei; sondern das Gesetz sei für den Menschen da. Beide Sichtweisen sind diametral verschieden. Die Juden fragten nach den Buchstaben des Gesetzes (= *Wie?*). Gott fragt nach dem Sinn und Zusammenhang (= *Tenor = Warum?*) des Gesetzes.

33. Religion: Gesetzlichkeit ohne Liebe und Demut

Weil die Befolgung des Gesetzes «*aber in Wirklichkeit zu Gottes Strafgericht*» führt, macht Paulus noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam, dass «*nur wo kein Gesetz ist, gibt es auch keine Übertretungen.*» – Ausschließlich ein durch den Glauben verändertes Herz braucht kein Gesetz mehr, weil es die Forderungen des Gesetzes bereits erfüllt. Wer seinen Nächsten liebt wie sich selbst, der fügt niemandem etwas Böses zu. Alle unsere Gesetze dienen doch letztendlich nur dazu, dass Böse in Schach zu halten. Wo es aber keine bösen Gedanken und keine bösen Taten mehr gibt, dort brauchen wir auch kein Gesetz mehr.

34. Achtsame und demütige Nächstenliebe als die oberste Christenpflicht

Deshalb berichtet uns die Bibel folgende Geschichte, die Jesus Christus mit einem jüdischen Gesetzeslehrer erlebt hatte:

«Und siehe, ein Gesetzesgelehrter stand auf und versuchte ihn und sprach: 'Lehrer, was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben?' Er aber sprach zu ihm: 'Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liest du?' Er aber antwortete und sprach: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.' Er sprach aber zu ihm: 'Du hast recht geantwortet; tu dies, und du wirst leben.'»

(Lukas 10,25–28)

Und schon Moses hatte den Kindern Israel das göttliche Gebot der Nächstenliebe gegeben:

«Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!» (Leviticus 19,18b)

Nächstenliebe kann es nur geben, wo es eine gesunde Eigenliebe und Selbstvertrauen gibt. Ich spreche jedoch nicht von selbstsüchtigen oder überheblichen Verhalten. Ein Mensch, der Selbstvertrauen hat, vertraut sich selbst. Ein Mensch, der Eigenliebe hat, achtet auf seine Gesundheit, auf sein seelischen Gleichgewicht, auf seine gute und stetige Gebetsbeziehung zu Gott Vater und zu Jesus Christus.

Ein Mensch hingegen, der Selbstsüchtig und Rücksichtslos ist, den interessieren seine Mitmenschen nicht von Herzen; sondern bestenfalls als Objekte seiner persönlichen Befriedigung oder Bereicherung. An einer solchen Einstellung zu den Menschen ist m. E. alles schlecht.

35. Die Bedeutung des Glaubens

Die folgenden drei Verse (4,16–18) erklären noch einmal die Bedeutung eines Glaubens, 4,16–18 so wie er vor Gott vollständig (siehe oben, S. 97 ff) und wohlgefällig ist.⁶⁷

«Deshalb hat Gott alles auf den Glauben gestellt, damit alles auf Gnade beruht. Auf diese Weise gilt die Zusage unverbrüchlich für alle Nachkommen Abrahams, nicht nur für die, die nach den Ordnungen des Gesetzes leben, sondern auch für alle, die wie Abraham der Zusage Gottes glauben. So ist Abraham der Vater von uns allen. Denn Gott hat zu ihm gesagt: 'Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht.' Abraham hatte Gott vor Augen und glaubte ihm, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ins Dasein

⁶⁷Zu 4,16–21 = vgl. KKK Rn 706*, 2572*; zu 4,17 = siehe Rn 298; zu 4,18–21 = vgl. Rn 723*; zu 4,18 = vgl. Rn 146*, siehe Rn 165, 1819

ruft. Obwohl nichts mehr zu hoffen war, hielt er an der Hoffnung fest und vertraute darauf, dass Gott ihn zum Vater vieler Völker machen werde. Denn Gott hatte zu ihm gesagt: 'Deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie die Sterne.'» (Römer 4,16–18)

Erst durch den Glauben kann es die Gnade geben! Weil Gnade immer unverdient ist. Denn wer nach dem Gesetz treu ist, der hat sich seinen Lohn verdient. Das einzige Problem ist jedoch, niemand kann nach dem Gesetz treu sein. Das Gesetz sollte die Juden für diese Tatsache sensibel machen, doch sie missverstanden Gottes Absicht. Sie fügten jedem Gesetz weitere Regeln hinzu; statt ihren Sinn und ihre Herzenshaltung zu verändern. Statt ihre Herzen zu beschneiden.

Durch diese vielen Regeln sollte ihrer Meinung nach das Gesetz beachtet werden könnte. Und jeder Regel fügten sie Unterregeln hinzu, so wurde es immer detaillierter. Zuletzt galt es für einen normalen Juden mehr als 600 Regeln gleichzeitig zu beachten. Dies ist *ein völlig unmögliches Unterfangen!* So ersetzten der Stolz und die Heuchelei die Demut und das Erbarmen.

36. Als die Zeit erfüllt war, kam Jesus, um die Welt zu retten

Aber Gott hatte sein Ziel trotzdem erreicht, nämlich den Menschen klar zu machen, dass sie sich auf dem falschen Weg zu ihm befinden. Dass sie seiner Gnade und nicht ihrer eigenen Gerechtigkeit bedürfen. Und so ward die Zeit voll und Gott konnte seinen Sohn Jesus Christus in die Welt senden, um die Welt durch ihn zu retten.⁶⁸

So gilt Gottes Zusage an alle Menschen, die wie Abraham an Gott glauben. So wurde Abraham zum *Vater aller Gläubigen!* Und seine wirklichen Nachkommen sind so zahlreich wie die Sterne am Nachthimmel. 4,19.20a

«Abraham, fast hundertjährig, wusste genau, dass seine Lebenskraft aufgezehrt und der Mutterschoß Saras erstorben war. Trotzdem wurde er nicht schwach im Glauben und zweifelte nicht an der Zusage Gottes, vielmehr wurde sein Glaube nur umso fester.» (Römer 4,19.20a)

Und so konnte Gott sich als mächtig erweisen und dem Abraham gegenüber seine Verheißung erfüllen. Er war 100 Jahre und seine Ehefrau Sarah war 90 Jahre, als sie ihren gemeinsamen Sohn *Isaak* zur Welt brachte. Und Abraham bewies weiterhin viel Glauben, denn er glaubte Gott, dass aus nur einem Menschen ein Millionenvolk entstehen sollte.

37. Der Glauben ist ein Nichtzweifeln an Gottes Möglichkeiten

Abraham wusste, das bei Gott alle Dinge möglich sind.⁶⁹

4,20b–22

⁶⁸Zu 4,20 = siehe KKK Rn 146

⁶⁹Markus 10,27; Matthäus 19,26; Lukas 18,27

«*Er gab Gott die Ehre und war felsenfest davon überzeugt: 'Was Gott zusagt, das kann er auch tun.'* Darum wurde ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.» (Römer 4,20b–22)

38. Abraham: Gerechtigkeit aus Glauben

Dies alles wird uns in der Heiligen Schrift berichtet, damit wir Glauben, d. h. Vertrauen 4,23.24 in Gott haben und aus Gehorsam heraus *Werke des Evangeliums* vollbringen.

«*Dass er angerechnet wurde, ist aber nicht nur wegen Abraham gesagt, sondern auch wegen uns. Auch uns wird Gott einst den Glauben als Gerechtigkeit anrechnen, so gewiss wir auf Ihn vertrauen, der Jesus, unseren Herrn, aus dem Tod auferweckt hat.*» (Römer 4,23.24)

39. Jesus Christus: Starb stellvertretend für unsere Sünden

Ich habe oben (S. 103f) mit verschiedenen Glaubensbekenntnissen vor der Betrachtung 4,25 des vierten Verses begonnen. Das vierte Kapitel des Römerbriefes schließt ebenfalls mit einem Glaubensbekenntnis ab:⁷⁰

«*Er gab ihn dahin, um unsere Vergehen zu sühnen, und hat ihn zum Leben erweckt, damit wir vor ihm als gerecht bestehen können.*»

(Römer 4,25)

⁷⁰Zu 4,25 = vgl. KKK Rn 517*, siehe Rn 519, vgl. Rn 654*, 977*

J. Römer – Kapitel 5

i. Der Bibeltext von Kapitel 5

Gottes Liebe als Grund unserer Hoffnung

- (1) Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens bei Gott angenommen sind, haben wir Frieden mit Gott. Das verdanken wir Jesus Christus, unserem Herrn.
- (2) Er öffnete uns den Weg des Vertrauens und damit den Zugang zur Gnade Gottes, in der wir jetzt festen Stand gewonnen haben. Nun haben wir Grund, uns zu rühmen, weil wir die gewisse Hoffnung haben, dass Gott uns an seiner Herrlichkeit teilnehmen lässt.
- (3) Mehr noch: Wir rühmen uns sogar der Leiden, die wir für Christus auf uns nehmen müssen. Denn wir wissen: Durch Leiden lernen wir Geduld, (4) durch Geduld kommt es zur Bewährung, durch Bewährung festigt sich die Hoffnung.
- (5) Unsere Hoffnung aber wird uns nicht enttäuschen. Denn dass Gott uns liebt, ist uns unumstößlich gewiss. Seine Liebe ist ja in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, den er uns geschenkt hat.
- (6) Diese Liebe zeigt sich darin, dass Christus sein Leben für uns hingegeben hat. Zur rechten Zeit, als wir noch in der Gewalt der Sünde waren, ist er für uns gottlose Menschen gestorben.
- (7) Nun wird sich kaum jemand finden, der für einen Gerechten stirbt; allenfalls opfert sich jemand für einen Wohltäter.
- (8) Wie sehr Gott uns liebt, beweist er uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.
- (9) Wenn wir aber jetzt bei Gott angenommen sind, weil Christus sein Leben für uns gab, dann werden wir durch ihn erst recht aus dem kommenden Strafgericht gerettet werden.
- (10) Als wir Gott noch als Feinde gegenüberstanden, hat er uns durch den Tod seines Sohnes mit sich versöhnt. Dann werden wir als mit Gott Versöhnte nun erst recht durch das Leben seines Sohnes vor dem Verderben gerettet werden.
- (11) Darauf hoffen wir – ja noch mehr: Wir rühmen uns damit, dass wir Gott auf unserer Seite haben. Das verdanken wir Jesus Christus, unserem Herrn, der uns die Versöhnung mit Gott gebracht hat.

Christus überwindet die Sünde Adams und ihre Folgen

- (12) Deshalb gilt: Wie die Sünde durch einen einzigen Menschen in die Welt kam, so auch die Überwindung der Sünde. Die Sünde dieses einen brachte den Tod mit sich, und alle verfielen dem Tod, weil sie auch alle selbst sündigten.
- (13) Die Sünde war schon in der Welt, bevor das Gesetz durch Mose verkündet wurde; aber solange es kein Gesetz gibt, wird Sünde nicht als Übertretung angerechnet.
- (14) Trotzdem herrschte der Tod schon in der Zeit von Adam bis Mose über die Menschen, auch wenn sie nicht wie Adam gegen einen ausdrücklichen Befehl Gottes verstoßen hatten.

Mit seinem Ungehorsam ist Adam das genaue Gegenbild zu dem Anderen, der kommen sollte.

(15) Doch die rettende Gnade ist nicht einfach das Gegenstück der begangenen Sünde. Die Verfehlung des einen Menschen hat allen übrigen den Tod gebracht. Das wird mehr als aufgewogen durch die Gnade Gottes und das Geschenk, das allen durch die Liebestat des einen Menschen Jesus Christus zuteil wird.

(16) Dieses Gnadengeschenk und das Gericht über die Schuld des einen sind überhaupt nicht vergleichbar. Das Gericht hat es mit der Verfehlung eines Einzigen zu tun und führt zur Verurteilung. Die Gnade hat es mit einer Unzahl von Verfehlungen zu tun und führt zur Gerechtsprechung.

(17) Durch die Verfehlung des einen kam – dieses einen wegen – der Tod zur Herrschaft über die Menschen. Umso mehr werden durch den einen Jesus Christus alle die im ewigen Leben zur Herrschaft gelangen, die die überreiche Gnade Gottes und das Geschenk der Gerechtsprechung empfangen!

(18) Also: Durch die Gebotsübertretung des einen Menschen kam es dazu, dass alle verurteilt wurden. Ebenso bewirkt die Gehorsamstat des einen, dass alle für gerecht erklärt werden und leben.

(19) Weil ein Einziger ungehorsam war, sind alle zu Sündern geworden. Ebenso werden alle vor Gott zu Gerechten, weil der eine gehorsam war.

(20) Das Gesetz ist nachträglich hinzugekommen, damit die Macht der Sünde sich in Gesetzesübertretungen entfalten sollte. Wo aber die Sünde ihr volles Maß erreicht hatte, da wuchs die Gnade über alles Maß hinaus.

(21) Wie die Sünde ihre Macht ausübte, indem sie den Tod brachte, so wird die Gnade ihre Macht ausüben, indem sie uns vor Gott bestehen lässt und zum ewigen Leben führt. Das verdanken wir Jesus Christus, unserem Herrn.

ii. Kommentar zu Kapitel 5

1. Gottes Liebe als Grund unserer Hoffnung

Wir brauchen Gott als unbestechlichen und vollkommenen Richter nicht mehr zu fürchten. 5,1
Denn wir haben Jesus Christus als Fürsprecher auf unserer Seite. So sagt uns der Herr Jesus selbst: *«Amen, ich versichere euch: Alle, die auf mein Wort hören und dem glauben, der mich gesandt hat, haben das ewige Leben. Sie kommen nicht mehr vor Gottes Gericht; sie haben den Tod schon hinter sich gelassen und das unvergängliche [ewige] Leben erreicht.»* (Johannes 5,24)

2. Auf das Wort hören heißt, das Wort tun

Die protestantische Theologie erhält hier eine deutliche Absage von Jesus Christus selbst, indem er sagt: *«Alle, die auf mein Wort hören!»* Auf das Wort Gottes hören heißt, das Wort zu befolgen; es bedeutet, die *Werke des Evangeliums* auch zu tun.

So kommen wir wieder zum Glauben, er hat zwei Komponenten:

1. Vertrauen und
2. Gehorsam (vgl. oben, S. 97 f u. a.).

Ohne Gehorsam gibt es keinen Glauben. Und der Gehorsam ist oft das Schwierigste des Glaubens.

3. Der Widerstreit von Fleisch und Geist

Unser *Fleisch* will etwas tun, von dem wir im *Geist* genau wissen, dass es falsch ist; und dann trotzdem Gott Gehorsam zu wahren, wird uns oft unerträglich. Wir leben z. B. in einer schwierigen Phase unserer Ehe, dann lernen wir eine Person kennen, die sich uns gegenüber einfühlsam und anerkennend benimmt. Unser Verlangen erscheint uns unerträglich stark, dieser Versuchung nachzugeben. – Oder ein Alkoholiker, der genau weiß, dass *Saufen* falsch ist und sein Leben und das seiner Liebsten zerstört, doch dann kommt sein *«Saufdruck»* . . . Es gibt noch viele weitere Beispiele. Jeder von uns wird Beispiele kennen.⁷¹

⁷¹Für uns *mündige Katholiken und -innen* kann der *Gehorsam* zur *heiligen Mutter Kirche* und ihren *Klerikern* regelmäßig und zu verschiedenen Anlässen *eine Herausforderung* darstellen.

Es wird immer Dinge geben, die wir ablehnen, jeder ein wenig andere und viele ähnliche Dinge; aber *trotzdem der Kirche Vertrauen und Gehorsam (Treue)* zu schenken, fällt uns dann entsprechend schwer. – Denken wir nur an die sexuellen Missbrauchsskandale, die 2010 bekannt wurden, und des jahrelangen Versuches vorher, diese zu Vertuschen; dann in 2010 zuerst der Versuch, diese herunter zu spielen und zuletzt endlich der offene Umgang und das offene Anerkenntnis des Leides der Opfer,

4. Stolperfälle (übertriebene) Selbstverwirklichung

Gerade unsere Gesellschaft, die nach Selbstverwirklichung des Individuums strebt, die selbige als höchstes Gut der Gesellschaft propagiert, fällt es schwer, Rücksicht, Umsicht, Selbstbeherrschung und Demut zu üben. Aber Sie sehen schon an den obigen Beispielen, dass es *keinen Glauben ohne Gehorsam* geben kann und ebenso kann es *keinen Glauben ohne Vertrauen* geben. Erst *Gehorsam und Vertrauen* ergeben in der Summe zusammen einen *Gott wohlgefälligen Glauben*.

Dabei weiß es mittlerweile jeder, nämlich dass unsere Gesellschaftsordnung ständig an die Grenzen der Selbstverwirklichung anstößt und darüber hinaus strebt. – Ich halte ein *Gemeinwesen aus Egoisten und Egozentrikern* für das Schlimmste, was uns passieren kann. Für mich ist solch eine Gesellschaftsordnung eine *Anarchie des Grauens* und *keine Gesellschaft der Liebe* mehr.

5. Über die Euthanasie und Verschiebung der Werte

Ich mache dies einmal an einem Beispiel deutlich:

Das Abdriften ist schleichend. Zuerst kommt die Sterbehilfe für *unheilbar-leidend Kranke*. Dann nur noch für *unheilbar Kranke*. Dann wird die *Definition* von unheilbar, krank und leidend *geändert*. Dann kommt die *Möglichkeit für jeden*. Und *wann kommt die Pflicht* zum Selbstmord, um den Staat, die Sozialkassen und die Angehörigen zu schonen?

Im Königreich Belgien und in der Schweizer Eidgenossenschaft existieren so weitreichende Euthanasie-Gesetzgebungen, dass ich mich weigere, hier noch von einem christlichen Staatswesen oder Lebensschutz im engeren Sinne zu sprechen. Mich als Christen schockiert es, es macht mich tief betroffen und es löst in mir eine schwere Trauer und Demut aus, weil wir es als Christen nicht vermocht haben, solche Gesetze zu verhindern.

sowie das Eingeständnis des eigenen Versagens als *administrative Institution* Kirche. Viele Menschen haben der Kirche in dieser schweren Krise den Rücken gekehrt.

Es ist für jeden Menschen immer schwer, Gehorsam und Vertrauen im Leid zu bewahren. Doch der Lohn wird nachher stets ein *gestärkter und bewährter Glauben* sein. So entsteht ein *erwachsener Glaube*. Unser junger Glaube zur Kommunion oder Firmung trägt uns nicht durchs ganze Leben. Er muss erwachsen werden. Dafür ist jedes Leben – wie es mein Studentenpfarrer an der Universität immer sagte – *zu bunt* und es hält für uns alle – dies ist meine gesammelte Lebenserfahrung – *zu viele Stolperfallen* bereit.

Der Volksmund drückt es sehr treffend aus:

1. kommt es anders und
2. als man denkt.

6. Der Glaube ist treu, gehorsam und folgt Jesus Christus

Deshalb warnt uns der hl. Apostel Jakobus vor einem Glauben, der nur *«Für-Wahr-Hält»*, ohne Vertrauen und ohne Gehorsam (Nachfolge). Einen solchen Glauben haben sogar die Dämonen. Jakobus warnt uns: *«Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Gut! Das glauben die bösen Geister auch – und zittern vor Angst»* (Jakobus 2,19).

Frieden mit Gott bekommen wir nur aufgrund eines Gott wohlgefälligen Glaubens:

«Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens bei Gott angenommen sind, haben wir Frieden mit Gott. Das verdanken wir Jesus Christus, unserem Herrn» (Römer 5,1).

7. Reihenfolge im Glauben: 1. Vertrauen und 2. Gehorsam

Der Weg ist der Weg des Vertrauens auf Gott und seine Zusagen aufgrund des einmaligen Opfers Jesu Christi am Kreuz. Wir können von Abraham lernen, dass er *zuerst Gott vertraute*, dann war er aufgrund dieses Vertrauens *24 Jahre gehorsam*, und dieser *Gehorsam verstärkte sein Vertrauen in Gott*, wo er schon *fast alle Hoffnung* auf einen eigenen Sohn *verloren* hatte (vgl. oben, meine detaillierten Ausführungen zu Abraham, S. 98 ff). Nach dieser Zeit erwies Gott dem Abraham in einem *Wunder aus Gnade* die große Freude einer Vaterschaft. Deshalb bestimmte Gott den Namen des Kindes mit *Isaak*, dies ist Hebräisch und heißt *Lacher*, weil alle sich mit Abraham freuen und lachen konnten. 5,2

«Er öffnete uns den Weg des Vertrauens und damit den Zugang zur Gnade Gottes, in der wir jetzt festen Stand gewonnen haben. Nun haben wir Grund, uns zu rühmen, weil wir die gewisse Hoffnung haben, dass Gott uns an seiner Herrlichkeit teilnehmen lässt.» (Römer 5,2)

8. Die Bewährung des Glaubens

So werden wir oft durch *Leiden und Schmerzen* gehen müssen, die wir für unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus auf uns nehmen müssen. Doch erst durch solche Leiden *lernen wir Geduld!* Geduld ist eine *göttliche Tugend!* Durch unsere *Geduld* kommt es zur *Bewährung* unseres **Glaubens** (= *Vertrauen + Gehorsam*) und unsere *Bewährung festigt unseren Glauben*. So war es auch bei Abraham, dem Vater aller Gläubigen.⁷² 5,3.4

«Mehr noch: Wir rühmen uns sogar der Leiden, die wir für Christus auf uns nehmen müssen. Denn wir wissen: Durch Leiden lernen wir Geduld, durch Geduld kommt es zur Bewährung, durch Bewährung festigt sich die Hoffnung.» (Römer 5,3.4)

⁷²Zu 5,3–5 = vgl. KKK Rn 2734*, 2847*

9. Das Vergeben und Verzichten aus Glauben

Ist es nicht auch so, dass wir um des Evangeliums willen auch mal auf unser Recht verzichten sollten? – Ich denke: Ja, so sollte es sein! Nachgeben und den anderen segnen, statt rechthaberisch bis ins Letzte zu sein. Die Grenzen sind hier oft fließend. Aber es ist immer besser, sich zurück zu halten. Die Wirkung ist oft beeindruckend positiv auf andere Menschen; vor allem auf solche, die dem Glauben fern stehen.

10. Was nicht katholisch ist

Ich möchte einmal an einem Beispiel veranschaulichen, wie sich eine Wirkung negativ potenzieren kann. In Belgien hatte ich in meiner ersten Wohnung einen wenig liebenswerten Vermieter. Er war ein *Geizkragen* und *Miethai*. Er hatte die *höchsten Mieten* und die *schlechtesten Wohnungen*. Er *erhöhte jedes Jahr die Miete*, kriegte den Hals nicht voll genug, er war *habgierig* und zog mit jedem Mieter wegen Kleinigkeiten vor Gericht, weil er auch noch *herzlos* und *streitsüchtig* war. Aber er war *strenggläubig* katholisch. Bei jeder Prozession ging er vorne Weg und sang alle Lieder am lautesten und sprach alle Gebete so, dass er von jedem dabei gesehen und gehört wurde. Jeden Sonntag besuchte er die hl. Messe.

Doch nach Einbruch der Dunkelheit verließ er sein Haus nicht mehr, weil er Angst hatte, überfallen zu werden. Denn er hatte sich schon mit dem halben Dorf angelegt und hatte bereits viele Drohungen erhalten. Er war durch und durch ein schlechter Mensch und wirkte nicht nur auf mich sehr scheinheilig. Unser Pfarrer hat ihn oft zurechtgewiesen, weil er ein solch schäbiger und gieriger Geizkragen war. Aber das war ihm egal, seine Gier und Gewissenslosigkeit waren stärker.

Wenn nun jemand diese Person als einen gläubigen Katholiken beobachtet und dann mit ihm im Geschäftsleben zu tun bekommt, welche Wirkung sollte dies haben? Ich denke, es könnte so leicht der Eindruck entstehen, dass Scheinheiligkeit und Gewissenslosigkeit katholische Eigenschaften sein könnten. Wäre solch ein Eindruck nicht total fatal!

11. Verstöße gegen die Sexualmoral

Verstöße gegen die *Sexualmoral* lassen sich als *Totsünden* immer leicht belegen. Wieder-verheiratete Geschiedene trifft in unserer Kirche die katholische Konsequenz mit voller Wucht. Aber auch *Geiz und Gier* sind Totsünden. Für mich wäre es ein sehr positives Zeichen, wenn wir *gierige Geizkranken* und *andere sündige Personen* vom *Empfang der hl. Eucharistie ausschließen* würden. Wer als Kirche Jesus Christi *glaubwürdig sein* möchte, der hat es m. E. leichter, wenn er auch *konsequent handelt*.

12. Die Buße und Beichte

Doch was wir bei alledem niemals vergessen sollten ist, dass es *keine* Sünde gibt, die Gott nicht vergeben kann, wenn wir ihn in Reue und Demut darum bitten, und wenn wir von unserem sündigen Verhalten ablassen und umkehren. Das interessante daran ist, dass dies auch ohne Priester funktioniert. Das Sakrament der Versöhnung ist hilfreich und es macht uns die Buße und Beichte vor Gott einfacher, aber notwendig ist es nicht! Hiermit will ich nicht die Lanze gegen dieses hl. Sakrament unseres Glaubens brechen.

Nein, das Gegenteil ist der Fall! Die Beichte ist für unseren Glauben und unsere Stellung vor Gott wichtig und gut; und ich empfehle jedem Katholiken, regelmäßig zu beichten! Aber wenn Sündenvergebung nur mittels eines Priesters und nicht auch direkt durch unseren Herrn im Himmel ginge, würde sich die Kirche eine Stellung anmaßen, die sie m. E. in dieser Art und Weise nicht hat!

13. Die Buße und Beichte durch den Diakon in den Ostkirchen

In den (orthodoxen) Ostkirchen ist es so, dass der Diakon (der Priester darf es zwar auch, muss es aber nicht) mit einem zur Beichte willigen Sünder unter das Kreuz Christi tritt, der Sünder seine Sünden direkt unter dem Kreuz beichtet und der Diakon bittet Jesus Christus noch mal zur Bestätigung in einem gemeinsamen Gebet mit dem beichtenden Sünder, dass der Herr diesem reuigen Sünder seine Sünden verzeihen und vergeben möge. So kann eine *sakramental gültige Beichte* auch sein!

14. Was ist Hoffnung?

Was ist Hoffnung? Ich werde unten (S. 173f) noch detailliert auf diese Frage eingehen. 5,5
Doch hier reiße ich die Antwort bereits kurz an: *Wir können nur auf Dinge hoffen, die sich noch nicht erfüllt haben. Denn niemand kann erhoffen, was er bereits vor Augen hat* (vgl. Römer 8,24.25).⁷³

«Unsere Hoffnung aber wird uns nicht enttäuschen. Denn dass Gott uns liebt, ist uns unumstößlich gewiss. Seine Liebe ist ja in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, den er uns geschenkt hat.»

(Römer 5,5)

Søren Kirkegaard sagte: *«Hoffen heißt: die Möglichkeit des Guten erwarten.»*

15. Die Liebe Gottes ist gewaltig und großartig

Die Gewaltig- und Großartigkeit der Liebe Gottes übersteigt alles, was wir uns als 5,6–8

⁷³Zu 5,5 = vgl. KKK Rn 368*, siehe Rn 733, 1820, 1964, 2658

Menschen nur vorzustellen vermögen.⁷⁴

Gott Sohn, Jesus Christus, hat es nicht für einen Raub geachtet, seine göttliche Macht aufzugeben und Menschengestalt anzunehmen, um als einfacher Mensch geboren zu werden, zu leben und zu sterben. Einen qualvollen Tod als Verbrecher zu erleiden, um für unsere Verbrechen (Sünden) vor Gott an unserer Stelle zu bezahlen (Philipper 2,6).

16. Gott liebt und stirbt für die Gottlosen

Und dies tat er nicht, weil wir gerechte Gutmenschen wären, sondern weil wir Sünder sind. Er liebt uns Sünder, aber er hasst unsere Sünden. Und wie danken es ihm die meisten Menschen? Sie verachten ihn, die ignorieren ihn und sie lästern über ihn. Welcher Mensch wäre bereit, sein Leben für die hinzugeben, die ihn hassen und verachten?

Gott war, ist und wird es immer sein: Unser Schöpfer, der uns liebt und um uns wirbt, so lange wir leben. Der möchte, dass wir ihm unsere Liebe aus freiem Willen entgegenbringen.

«Diese Liebe zeigt sich darin, dass Christus sein Leben für uns hingegeben hat. Zur rechten Zeit, als wir noch in der Gewalt der Sünde waren, ist er für uns gottlose Menschen gestorben. Nun wird sich kaum jemand finden, der für einen Gerechten stirbt; allenfalls opfert sich jemand für einen Wohltäter. Wie sehr Gott uns liebt, beweist er uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.» (Römer 5,6–8)

Wir sind bei Gott angenommen, weil der Sohn Gottes sein Leben für unsere Rechtfertigung vor Gott gab. Deshalb sind wir bereits jetzt vor dem kommenden Strafgericht Gottes gerettet. Dies versichert uns der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus, persönlich in Johannes 5,24 (vgl. hierzu meine Ausführungen zu Vers 1 dieses Kapitels, siehe oben, S. 118 f).⁷⁵ 5,9.10

«Wenn wir aber jetzt bei Gott angenommen sind, weil Christus sein Leben für uns gab, dann werden wir durch ihn erst recht aus dem kommenden Strafgericht gerettet werden. Als wir Gott noch als Feinde gegenüberstanden, hat er uns durch den Tod seines Sohnes mit sich versöhnt. Dann werden wir als mit Gott Versöhnte nun erst recht durch das Leben seines Sohnes vor dem Verderben gerettet werden.» (Römer 5,9.10)

⁷⁴Zu 5,8 = siehe KKK Rn 604

⁷⁵Zu 5,10 = siehe KKK Rn 603, 1825

17. In Jesus Christus sind wir vor Gott gerechtfertigt durch unseren richtigen Glauben

Wir sind bereits jetzt vor dem drohenden Verderben Gottes gerettet. Was der sündigen Welt passieren wird, das ist bei Gott bereits seine beschlossene Sache, und dass wir vor diesem Gericht gerettet sind, ist ebenfalls Gottes beschlossene Sache.

Dies sagt uns der Glauben, dies ist unsere Hoffnung. Aber es ist weit mehr als Hoffnung, es ist unsere *Gewissheit im Glauben*. Denn so definiert die Bibel den Glauben: Der Glaube ist eine Verwirklichung der Dinge, die bei Gott wahrhaftig sind. (Vgl. Hebräer 11,1 und meine Ausführungen zum Glauben auf den S. 97 f). 5,11

«Darauf hoffen wir – ja noch mehr: Wir rühmen uns damit, dass wir Gott auf unserer Seite haben. Das verdanken wir Jesus Christus, unserem Herrn, der uns die Versöhnung mit Gott gebracht hat.» (Römer 5,11)

18. Christus überwindet die Sünde Adams und ihre Folgen

Wie bestechend brilliant die Logik Gottes ist und wie gleichzeitig unendlich gerecht sie ist, sehen wir am folgenden Vers 11. Die Sünde kam nur durch einen Menschen in die Welt, nämlich durch den ersten Menschen Adam. Und sie wird deshalb durch einen Menschen von Gott wieder aus der Welt genommen, nämlich durch Jesus Christus. 5,12

Aber diese Aussage ist noch viel tiefer, nämlich: *Adam* ist nicht nur ein Eigenname, sondern es ist biblisch auch eine Gattungsbezeichnung. Adam heißt übersetzt, der *Erdling*, d. h. Gott schuf den Menschen und mit ihm die gesamte Menschheit aus Erde. Deshalb bedeutet der Name *Adam* in der hebräischen Sprache auch *Mensch* und *Menschheit*.

19. Jesus Christus: Er ist die älteste Verheißung der Bibel

Die älteste Verheißung (Prophetie) Gottes findet sich von daher auch in Genesis 3,15. Hier kündigte Gott noch im *Garten Eden*, sowohl unmittelbar nach der *Ursünde* als auch unmittelbar bevor der den Menschen aus dem *Paradies verbannte*, die *Geburt des Messias Jesus Christus* an. Er sollte *Gott selbst sein!* So kam es auch etwa 4.000 Jahre später mit der Geburt von Jesus Christus durch die Jungfrau Maria in Betlehem.

20. Alle Namen haben in der Bibel eine Bedeutung

Jeder Name und jede Ortsbezeichnung haben in der Bibel eine Bedeutung. Jedes Wort in Gottes Wort ist wichtig für uns.⁷⁶

So hat auch der Name des Ortes «*Betlehem*» eine hohe symbolische Bedeutung, er heißt übersetzt «*Brothaus Gottes*», denn *der Mensch lebt nicht vom Brot alleine, sondern*

⁷⁶Vgl. meine Ausführungen unten zu Namen und Bedeutungen im 16. Kapitel (S. 289–291)

von jedem Wort, dass aus dem Munde Gottes kommt (Matthäus 4,4); d. h. der Geist des Menschen lebt von dem, was in der Bibel steht. Und der Geist überwindet unser Fleisch.

Und ebenfalls der Name *Maria* (hebräisch: Mir(*i*)jam) hat eine symbolische Bedeutung. Er heißt übersetzt «*Bitternis*» und steht die für Leiden und Qualen, die Maria durch den Tod ihres Sohnes Jesus erleiden wird und aus unserer zeitlichen Sicht erlitten hat.

Zuletzt möchte ich noch auf die Bedeutung des Namens *Jesus* und des Titels *Christus* hinweisen. Denn – *wie ich es oben bereits sagte* – steckt die Bibel voller Wahrheit und symbolischer Bedeutungen – *mehr noch, als Gottes Wort ist sie die Wahrheit* –.

1. *Jesus* (hebräisch: *Jeshuja*) bedeutet: *Gott (Jahwe) ist Rettung*.
2. Wobei Jahwe die Eigenbezeichnung Gottes ist. Sein Name bedeutet übersetzt:
 - a) «*Der ewig Seiende.*»
 - b) «*Ich bin der ich bin.*»
 - c) «*Ich lasse [alles] werden [was ist].*»
3. Und *Christus* (hebräisch: *Messias*) bedeutet:
 - a) «*Der Gesalbte König Gottes.*»
 - b) «*Der Retter der Welt.*»
4. Diesen *Ehrentitel* trägt Jesus, der Herr, weil er
 - a) dem Fleische nach (d. h. durch seine Erbfolge) der *rechtmäßige König Israels* ist und weil er
 - b) als *Gottmensch Jesus durch sein Opfer am Kreuz die Schuld und Sünde der Welt besiegt* hat. Er ist der Retter und Heiland.

21. Unsere Geborgenheit in Jesus Christus

Unser Herr Jesus Christus sagt uns selbst: «*Dies alles habe ich euch gesagt, damit ihr in meinem Frieden geborgen seid. In der Welt wird man euch hart zusetzen, aber verliert nicht den Mut: Ich habe die Welt besiegt!*» (Johannes 16,33)⁷⁷

«Deshalb gilt: Wie die Sünde durch einen einzigen Menschen in die Welt kam, so auch die Überwindung der Sünde. Die Sünde dieses einen brachte den Tod mit sich, und alle verfielen dem Tod, weil sie auch alle selbst sündigten.»

(Römer 5,12)

⁷⁷Zu 5,12–21 = vgl. KKK Rn 388*; 5,12 = vgl. KKK Rn 400*, siehe Rn 402, vgl. Rn 602*, 612*, 1008*

22. Durch Adam kam die Sünde, durch Mose das Gesetz, durch Jesus die Gnade

Mose lebte nach Adam. Und erst durch Mose kam das Gesetz in die Welt. Also gab es von Adam bis Mose kein Gesetz. Wo es aber kein Gesetz gibt, da gibt es auch keine Übertretung des Gesetzes. Es gab zwar kein Gesetz, aber es gab die Sünde und durch sie den Tod. Also herrschten die Sünde und der Tod seit Adam über alle Menschen. So war Adam das genaue Gegenbild zu Jesus Christus. 5,13
–15

Die rettende Gnade, welche die Sünde wieder aus der Welt nimmt, ist aber mehr als nur das Gegenstück zur Sünde, die durch Adam in die Welt kam. Sie ist Gottes Geschenk an alle, die **Glauben** (= *Vertrauen* + *Gehorsam*) zeigen. Sie wird uns Menschen durch den Glauben zuteil.

«Die Sünde war schon in der Welt, bevor das Gesetz durch Mose verkündet wurde; aber solange es kein Gesetz gibt, wird Sünde nicht als Übertretung angerechnet. Trotzdem herrschte der Tod schon in der Zeit von Adam bis Mose über die Menschen, auch wenn sie nicht wie Adam gegen einen ausdrücklichen Befehl Gottes verstoßen hatten. Mit seinem Ungehorsam ist Adam das genaue Gegenbild zu dem Anderen, der kommen sollte. Doch die rettende Gnade ist nicht einfach das Gegenstück der begangenen Sünde. Die Verfehlung des einen Menschen hat allen übrigen den Tod gebracht. Das wird mehr als aufgewogen durch die Gnade Gottes und das Geschenk, das allen durch die Liebestat des einen Menschen Jesus Christus zuteil wird.»

(Römer 5,13–15)

23. Der Unterschied zwischen Adam und Jesus Christus

Warum sind die Gnade durch Jesus Christus und die Schuld durch Adam nicht vergleichbar? Adam hat nur einmal gesündigt, doch diese eine Sünde verurteilte ihn und alle seine Kinder und Kindeskinde – das sind alle Menschen und auch uns – zum Tode. Er brachte die Sünde in die Welt. Die griechische Mythologie sagt, die *Büchse der Pandora* wurde durch die erste Frau (Eva) geöffnet. Wir sehen also, dass die Kenntnis des Ursprungs der Sünde in jeder Kultur in irgend einer Form vorhanden ist.

Doch der Unterschied zwischen Jesus Christus und Adam geht viel tiefer. Durch Jesus Christus wird nicht nur die Sünde eines einzigen Menschen (Adam) aus der Welt genommen, sondern alle Sünden aller Menschen die an ihn glauben, werden durch Gott wieder aus der Welt genommen. Es sind eine Unzahl von Sünden, wie Paulus schreibt. Das Erlösungswerk Christi ist somit unendlich größer als die erste Sündentat Adams. 5,16.19

«Dieses Gnadengeschenk und das Gericht über die Schuld des einen sind überhaupt nicht vergleichbar. Das Gericht hat es mit der Verfehlung eines

Einzigem zu tun und führt zur Verurteilung. Die Gnade hat es mit einer Unzahl von Verfehlungen zu tun und führt zur Gerechtersprechung.»

(Römer 5,16)

Durch die **Sünde** (= *Ungehorsam*) des Adams bekam der Tod die Herrschaft über alle Menschen. Dies war noch, bevor Adam und Eva ihre erstes Kind bekamen. Und es zeigt uns ein universales Prinzip Gottes überdeutlich, nämlich dass alle Kinder die Geschichte ihrer Eltern in sich tragen. Adam und Eva wurden sterblich und mit ihnen wurden alle ihre Kinder und Kindeskinde (also sämtliche Nachfahren, d. h. die gesamte Menschheit) sterblich. Wir sterben, weil unsere Ureltern sterblich wurden.

24. Die genetische Tragweite seelischer Traumata

Die moderne Medizin hat nachgewiesen, dass traumatische Ereignisse der Eltern ihren Eingang in den genetischen Code ihrer Kinder erhalten. *Die Menschheit hat ein genetisches Gedächtnis*. Uns Christen war dies schon immer klar. Wir brauchen nur die Genesis zu lesen. Adam und Eva waren perfekt. Sie waren unsterblich.

Sie sündigten. Sie wurden sterblich und unvollkommen. Erst danach bekamen sie ihr erstes Kind. Und allen ihren Kindern vererbten sie die Unvollkommenheit und Sterblichkeit. So ist es mit dem genetischen Gedächtnis.

Es dürfte wohl ein unbestrittenes Faktum sein, dass die *Ursünde* Adams und seine *Vertreibung* mit Eva *aus dem Paradies* sowohl aus soziologisch-pädagogischer als auch aus medizinisch-psychologischer Sicht heraus als ein traumatisches Ereignis bezeichnet werden muss. Es ist das *Urtrauma der Menschheit* schlechthin.

25. Das ewige Leben durch Jesus Christus

Umso mehr werden wir durch Jesus Christus das ewige Leben erlangen. Es ist die überreiche Gnade Gottes, die wir als Geschenk der Gerechtersprechung Gottes empfangen. Denn durch die Ungehorsamstat (Übertretung des göttlichen Gebots) des Adam kam es dazu, dass wir alle in Adam verurteilt wurden. – Ebenso bewirkt die Gehorsamstat Christi, dass wir alle im Herrn Jesus Christus für gerecht erklärt und ewig leben werden.⁷⁸

«Durch die Verfehlung des einen kam – dieses einen wegen – der Tod zur Herrschaft über die Menschen. Umso mehr werden durch den einen Jesus Christus alle die im ewigen Leben zur Herrschaft gelangen, die die überreiche Gnade Gottes und das Geschenk der Gerechtersprechung empfangen! Also: Durch die Gebotsübertretung des einen Menschen kam es dazu, dass alle verurteilt wurden. Ebenso bewirkt die Gehorsamstat des einen, dass alle für gerecht erklärt werden und leben.» (Römer 5,17.18)

⁷⁸Zu 5,18–19 = vgl. KKK Rn 605*; zu 5,18 = siehe Rn 402

26. Eine Sünde allein, ist genau eine Sünde zuviel

Den folgende Vers 19 habe ich bereits oben erklärt, siehe S. 126 f, zusammen mit den Versen 16 und 18:⁷⁹ 5,19

«Weil ein Einziger ungehorsam war, sind alle zu Sündern geworden. Ebenso werden alle vor Gott zu Gerechten, weil der eine gehorsam war.»

(Römer 5,19)

Ich denke, wenn Adam sich der gesamten Tragweite seiner Sünde bewusst gewesen wäre – so hätte er wohl die erste Fastenzeit der menschliche Geschichte begonnen; anstatt von der verbotenen Frucht zu essen.

27. Als das Maß der Sünde übervoll ward, kam Jesus Christus in die Welt

Gott gab uns später durch Mose das Gesetz, damit es uns die Gewalt der Sünde über uns Menschen überdeutlich vor Augen führt. Die Sünde hatte bereits zur Zeit Jesu Christi ihr volles Maß erreicht, sodass Gott seinen Sohn in die Welt senden konnte, damit wir in ihm die Vergebung unserer Sünden erhalten können. Alles was die Menschheit seither an Zeit erhalten hat, ist aus der Gnade Gottes heraus. Weil Gott will, dass niemand verloren gehe und **alle** gerettet werden (1. Timotheus 2,4).^{80,81}

«Das Gesetz ist nachträglich hinzugekommen, damit die Macht der Sünde sich in Gesetzesübertretungen entfalten sollte. Wo aber die Sünde ihr volles Maß erreicht hatte, da wuchs die Gnade über alles Maß hinaus.»

(Römer 5,20)

⁷⁹Zu 5,19–21 = vgl. Rn 1009*; zu 5,19–20 = vgl. Rn 411*; zu 5,19 = vgl. Rn 397*, siehe Rn 402, vgl. Rn 532*, siehe Rn 615, vgl. Rn 623*

⁸⁰Zu 5,20 = vgl. Rn 312*, 385*, siehe Rn 412, 420, 1848

⁸¹Anmerkung:

- Mit **alle** meint der hl. Paulus dabei, alle die für den Himmel bestimmt sind. Es werden viele Milliarden Menschen sein. Dies meint mitnichten den monströs-absurden und leider auch abartig-abwertenden Irrtum der Zeugen Jehovas, wonach nur 144.000 Menschen in den Himmel kommen werden.
- Auf diese Sekte trifft wirklich Gottes Fluch zu, den er durch Jesus Christus aussprach: *«Weh euch, ihr ... Heuchler! Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich. Ihr selbst geht nicht hinein; aber ihr lasst auch die nicht hinein, die hineingehen wollen»* (Matthäus 23,13).
- Der Gott der Zeugen Jehovas ist so klein, dass jeder Anhänger dieser Sekte ihn sich vorstellen kann. Aber ein Gott, der so klein ist, dass ein Mensch ihn sich problemlos vorstellen kann, kann niemals der Gott der Bibel sein. Ein solcher Gott ist ein Abgott und ein Götze. Und da dieser Götze auch noch das zu tun hat, was die Zeugen Jehovas sich von ihm erhoffen, deshalb ist dieser Abgott nur ein Fetisch.
- Über diese Sekte habe ich unten, im Anhang Informationen geschrieben, siehe S. xix f.

28. Die Gnade entmachtet die Sünde

Den folgenden Vers 21⁸² habe ich ebenfalls oben bereits erklärt, siehe S. 127 f, zusammen mit dem Vers 18. 5,21

«Wie die Sünde ihre Macht ausübte, indem sie den Tod brachte, so wird die Gnade ihre Macht ausüben, indem sie uns vor Gott bestehen lässt und zum ewigen Leben führt. Das verdanken wir Jesus Christus, welcher unser Herr ist.»

(Römer 5,21)

⁸²Zu 5,21 = siehe Rn 1848

K. Römer – Kapitel 6

i. Bibeltext von Kapitel 6

Durch Christus befreit zu einem neuen Leben

- (1) Was folgt nun daraus? Sollen wir ruhig weitersündigen, damit die Gnade sich noch mächtiger entfalten kann?
- (2) Unmöglich! Die Sünde hat kein Anrecht mehr an uns, für sie sind wir tot – wie könnten wir dann noch weiter in der Sünde leben?
- (3) Ihr müsst euch doch darüber im Klaren sein, was bei der Taufe mit euch geschehen ist. Wir alle, die «in Jesus Christus hinein» getauft wurden, sind damit in seinen Tod hineingetauft, ja hineingetaucht worden.
- (4) Durch diese Taufe wurden wir auch zusammen mit ihm begraben. Und wie Christus durch die Lebensmacht Gottes, des Vaters, vom Tod auferweckt wurde, so ist uns ein neues Leben geschenkt worden, in dem wir nun auch leben sollen.
- (5) Denn wenn wir mit seinem Tod verbunden wurden, dann werden wir auch mit seiner Auferstehung verbunden sein.
- (6) Das gilt es also zu begreifen: Der alte Mensch, der wir früher waren, ist mit Christus am Kreuz gestorben. Unser von der Sünde beherrschtes Ich ist damit tot und wir müssen nicht länger Sklaven der Sünde sein.
- (7) Denn wer gestorben ist, kann nicht mehr sündigen; er ist von der Herrschaft der Sünde befreit.
- (8) Wenn wir nun mit Christus gestorben sind, werden wir – davon sind wir überzeugt – auch zusammen mit ihm leben.
- (9) Wir wissen ja, dass Christus vom Tod auferweckt wurde und nie mehr stirbt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.
- (10) Mit seinem Tod hat Christus der Sünde ein für alle Mal gegeben, was sie zu fordern hat; mit seinem Leben aber gehört er Gott.
- (11) Genauso müsst ihr von euch selbst denken: Ihr seid tot für die Sünde, aber weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, lebt ihr für Gott.
- (12) Lasst also nicht zu, dass euer sterblicher Leib von der Sünde beherrscht wird. Gehorcht nicht seinen Begierden!
- (13) Stellt eure Glieder und alle eure Fähigkeiten nicht länger in den Dienst der Sünde, die sie als Waffen gegen das Gute benutzt. Stellt euch vielmehr in den Dienst Gottes als Menschen, die gewissermaßen schon von den Toten auferstanden sind, damit Gott eure Glieder und Fähigkeiten als Waffen im Kampf für das Gute gebrauchen kann.
- (14) Die Sünde wird nicht Herr werden über euch! Denn ihr lebt nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

Entweder versklavt an die Sünde oder frei zum Tun des Guten

- (15) Wie steht es nun also? Können wir ruhig sündigen, weil das Gesetz uns nicht mehr verurteilt, sondern die Gnade Gottes uns von unserer Schuld freispricht? Auf keinen Fall!
- (16) Ihr wisst doch: Wem ihr euch als Sklaven unterstellt, dem müsst ihr dienen. Entweder ihr wählt die Sünde; dann werdet ihr sterben. Oder ihr wählt den Gehorsam; dann werdet ihr vor dem Gericht Gottes bestehen können.
- (17) Gott sei gedankt! Früher wart ihr Sklaven der Sünde; aber jetzt gehorcht ihr von Herzen der Lehre, die für euch verbindlich geworden ist.
- (18) Ihr seid vom Sklavendienst der Sünde befreit und als Sklaven in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt, das heißt in den Dienst des Guten, das Gott will.
- (19) Ich rede sehr menschlich vom «Sklavendienst» der Gerechtigkeit – ich gebrauche dieses Bild, weil euer Verständnis noch schwach ist. Früher hattet ihr eure Glieder und alle eure Fähigkeiten in den Dienst der Ausschweifung und Zügellosigkeit gestellt. Ihr führtet ein Leben, das Gott nicht gefallen konnte. So stellt jetzt umgekehrt eure Glieder und Fähigkeiten in den Dienst des Guten und führt euer Leben als Menschen, die Gott gehören.
- (20) Solange ihr Sklaven der Sünde wart, wart ihr dem Guten gegenüber frei.
- (21) Was kam dabei heraus? Ihr schämt euch jetzt, wenn ihr daran denkt; denn was ihr damals getan habt, führt am Ende zum Tod.
- (22) Aber jetzt seid ihr vom Dienst der Sünde frei geworden und dient Gott. Was dabei herauskommt, ist eine Lebensführung, durch die ihr euch als Gottes heiliges Volk erweist, und am Ende erwartet euch ewiges Leben.
- (23) Der Lohn, den die Sünde zahlt, ist der Tod. Gott aber schenkt uns unverdient, aus reiner Gnade, ewiges Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

ii. Kommentar zu Kapitel 6

1. Durch Christus befreit zu einem neuen Leben

Als sündiger Mensch, der an die Gelüste seines Fleisches gefesselt ist, könnte man nun auf eine «*genüssliche Idee(?)*» kommen, nämlich lustig weiter zu sündigen, damit die Gnade sich noch mächtiger in unserem Leben entfalten könnte. 6,1.2

2. Über die Grundidee des Karnevals

Dies ist in der Tat die *Grundidee des Karnevals*, Faschings bzw. der Fasnacht, Fastnacht.⁸³

- Die heute geläufigste Vermutung der Herkunft des Wortes *Karneval* ist, dass es sich vom mittellateinischen *carne levare* (Fleisch wegnehmen) ableitet, daraus wurde *carnelevale* als Bezeichnung und Lehnwort für die Fastenzeit (Fleischwegzeit).
- Das Wort *Fasching* taucht im Hochdeutschen bereits ab dem 13. Jahrhundert auf, zunächst in den Formen *vaschanc* und *vaschang*. *Etymologisch* leitet sich *Fasching*, *Vaschang* vom *Fastenschank* her, also dem letzten Ausschank (alkoholischer Getränke) vor der damals noch strengen Fastenzeit. Darauf verweist auch die mittelniederdeutsche Form *Vastgang*.
- *Etymologisch* wird das Wort *Fastnacht* vom althochdeutschen *fasta* (Fastenzeit) und *nacht* (Nacht, Vorabend) hergeleitet. Der Name bezeichnete ursprünglich nur den Tag vor Beginn der Fastenzeit, ab dem 15. Jahrhundert auch die Woche davor.

Auch wenn ich im Rheinland lebe, in Leverkusen bei Köln, d. h. in einer der deutschen Hochburgen des Karnevals, so kann ich mich doch – aus genau diesem Grunde – nicht wirklich intensiv mit dem Karneval anfreunden. Nicht das ich hier falsch verstanden werde: Ich liebe das Fröhlichsein und das Feiern in *vernünftiger Runde*. Ich mag auch die Festzüge, Prunksitzungen und Büttensreden im Karneval, solange es *anständig bleibt*. Ich verabscheue als Christ nur die häufigen, moralisch-sittlichen Ausschweifungen im Karneval.

Im Karneval will man noch einmal so richtig *die Sau raus lassen* und *volle Kanne sündigen*, bevor die österliche Fastenzeit beginnt. Dies ist die ursprüngliche Idee des Karnevals. Deshalb lehne ich (*teilweise*) den Karneval ab.

Für mich hat ein solches sittlich-moralisches Fehlverhalten nichts mit Freude oder Spaß am Leben zu tun. *Die Freude am Leben kommt für mich aus der Kraft des Evangeliums* und *nicht* aus 1. *Alkohol-Ausschweifungen*, 2. *Koitus* und 3. *wechselnden sexuellen Partnerschaften*, also aus AKW.

⁸³Quelle/URL zur Etymologie: <http://de.wikipedia.org/>,

Stichworte: Fasching, Fastnacht, Karneval. Datum der Einsichtnahme: 03.04.2011

Diese «AKW»⁸⁴ sind für Ihr ewiges Seelenheil gefährlicher als die folgenden AKW im hier und jetzt für Ihr körperliches Heil gefährlich bis tödlich sind: *Tschernobyl* (ehemalige Sowjet-Union, jetzt Ukraine)(1986), *Three Mile Island* (Pennsylvania, USA)(1979) und *Fukushima-Daiichi* (Japan)(2011).

3. Der Karneval als ein Verunglimpfung der Passion Christi

Für mich ist der Karneval, so wie er von vielen gefeiert wird, eine *Verunglimpfung der Passion Christi* und ein *schlimmer Missbrauch des Evangeliums*. So wie Paulus es in diesen ersten beiden Versen des sechsten Kapitels schreibt.

Wenn wir das Evangelium so missverstehen wollen, wie es viele Menschen im Karneval tun, heißt das meiner Meinung nach, Gott direkt herauszufordern und es heißt auch das großartige Opfer von Jesus Christus am Kreuz übel verhöhnen zu wollen. Dies wird von Gott dauerhaft nicht ohne Antwort bleiben können. Unser *Glaube erfordert Werke*, nämlich *Werke des Evangeliums*. Und diese Werke zeigen sich in einem *Gott wohlgefälligen Leben*. – Ich frage: Was ist an Sünde für Gott wohlgefällig? – Hierauf gibt es nur eine Antwort: Nichts! Absolut nichts!

«Was folgt nun daraus? Sollen wir ruhig weitersündigen, damit die Gnade sich noch mächtiger entfalten kann? Unmöglich! Die Sünde hat kein Anrecht mehr an uns, für sie sind wir tot – wie könnten wir dann noch weiter in der Sünde leben?» (Römer 6,1.2)

4. Was passiert während unserer Taufe?

Wir müssen uns nur eine Frage wirklich beantworten, um Gott hierzu in seinen Gedanken verstehen zu können: *Was passiert in unserer Taufe?*⁸⁵ 6,3.4

⁸⁴Anmerkung: AKW ist als Akronym eine gebräuchliche Abkürzung für *Atom-Kraft-Werk*. Ich habe diese Abkürzung bewusst neu definiert, um Sie deutlich auf die Schwere der Gefahr für Ihre Seele hinzuweisen.

Die Politik definiert Unfälle und Störfälle in AKW's in verschiedenen Kategorien. Die schwersten Unfälle und Störfälle bezeichnet sie dabei als GAU. Dieses Akronym steht für *Größter-Anzunehmender-Unfall*. Eine Explosion des Reaktors und eine Schmelze der Brennstäbe (genannt Kernschmelze bzw. Schmelze des Reaktorkerns) ist dabei in der Kategorie der Grade eines GAU's von vorne herein gar nicht vorgesehen. *Vielleicht, weil nicht sein kann, was nicht sein darf?*

Einige Journalisten sind deshalb auf die Idee gekommen, eine *Kernschmelze* den «*Super-GAU*» in einem AKW zu nennen. Dieser Begriff hat sich durchgesetzt.

In den drei genannten AKW kam es in den Jahren 1979, 1986 und 2011 jeweils zu einem Super-GAU. Es gab durch radioaktiver Verseuchung unsagbares Leid, ungezählte Tote, Verletzte und Schwerstkranke und die radioaktive Verpestung riesiger Landstriche für viele Jahrhunderte.

⁸⁵Zu 6,3–9 = vgl. KKK Rn 1006*; zu 6,3.4 = vgl. Rn 1214*, siehe Rn 1227, vgl. Rn 1987*

Die Taufe ist ein Sinnbild (Symbol) für den Tod, nämlich den Tod unseres alten Lebens, welches wir vor unserer Taufe geführt haben und in welchen die Ursünde Adams – und mit ihr zusammen alle Sünden die wir begangen haben – regierte. Und das Wasser ist ein Symbol für das Grab, in das unser toter Leib gelegt wird.⁸⁶

Es ist ein sehr starkes Symbol! – Wenn wir uns aus der Taufe erheben oder wenn uns unsere Eltern nach der Taufe wieder hochheben, nachdem uns der Priester oder Diakon mit Wasser übergossen hat, so erheben wir uns aus dem Grab zu einem neuen Leben in Jesus Christus. Wir werden durch die Lebensmacht Gottes in Christus Jesus auferweckt vom Tod zum ewigen Leben. Dieses neue Leben ist ein Geschenk Gottes, in dem wir nun auch Gott wohlgefällig leben sollen.

«Ihr müsst euch doch darüber im Klaren sein, was bei der Taufe mit euch geschehen ist. Wir alle, die 'in Jesus Christus hinein' getauft wurden, sind damit in seinen Tod hineingetauft, ja hineingetaucht worden. Durch diese Taufe wurden wir auch zusammen mit ihm begraben. Und wie Christus durch die Lebensmacht Gottes, des Vaters, vom Tod auferweckt wurde, so ist uns ein neues Leben geschenkt worden, in dem wir nun auch leben sollen.»

(Römer 6,3.4)

5. Durch die Taufe mit Christus in Tod und Auferstehung verbunden

Doch Gott gibt uns in diesem hl. Sakrament (Mysterium) noch ein weiteres und starkes Zeichen zum Symbol, nämlich dass wir nicht nur mit Christus in seinem Tod, sondern mit ihm auch in seiner Auferstehung verbunden sind.⁸⁷ 6,5–7

So gilt es nun für uns die Tiefe dieses Symbols zu begreifen, nämlich dass wir, so wie wir früher waren, sinnbildlich gestorben sind. Doch wie waren wir früher? Wie waren wir vor unserer Taufe? Die Antwort ist uns in den Versen 1 und 2 (vgl. oben, S. 132 f) schon von mir gegeben worden. Wir waren Sünder! Wir waren von der Ursünde (Erbschuld) und von der Sünde beherrscht. Wir waren durch die Sünde zum Tod verurteilt. Wir waren somit Sklaven der Sünde.

Doch jetzt kommt die Befreiung von unserer Sünde. Wir sind durch die Taufe gestorben. Denn wer tot ist, der kann nicht mehr sündigen. Er ist von der Herrschaft der Sünde befreit. So sind wir durch unsere Taufe von der Sünde befreit.

«Denn wenn wir mit seinem Tod verbunden wurden, dann werden wir auch mit seiner Auferstehung verbunden sein. Das gilt es also zu begreifen: Der alte

⁸⁶Zu 6,4.5 = vgl. KKK Rn 790*; zu 6,4 = siehe Rn 537, 628 vgl. Rn 648*, siehe Rn 654, vgl. Rn 658*, siehe Rn 730, 977, 1697

⁸⁷Zu 6,5 = vgl. KKK Rn 1694*, 2565*

Mensch, der wir früher waren, ist mit Christus am Kreuz gestorben. Unser von der Sünde beherrschtes Ich ist damit tot und wir müssen nicht länger Sklaven der Sünde sein. Denn wer gestorben ist, kann nicht mehr sündigen; er ist von der Herrschaft der Sünde befreit.» (Römer 6,5–7)

6. Christus hat den Tod überwunden

Der hl. Apostelfürst Paulus führt uns, in der Kraft der Inspiration durch den Heiligen Geist Gottes, die Tiefe dieses Gedankens noch weiter aus.⁸⁸ 6,8–11

Der Mensch Jesus Christus wurde vom Tod auferweckt. Er kann deshalb nicht mehr sterben, denn er ist das Leben. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Und dadurch das Jesus Christus sündlos starb, hat er dem Tod ein für alle Mal das gegeben, was der Tod forderte, nämlich das Leben. Christus hat den Tod hierdurch für immer und ewig überwunden.⁸⁹

Durch die Passion Jesu Christi hat Gott dem Tod das Leben entrissen. Nun hat der Tod keine Macht mehr über das Leben. Gott gab es Jesus Christus zurück und nun gehört er mit seinem Leben Gott allein. Und weil wir Jesus Christus gehören, gehören auch wir mit unserem Leben Gott. Wir sind also der Sünde tot, weil wir mit Christus verbunden sind. Wir leben, wie unser Herr Jesus nun unserem gemeinsamen Gott allein.⁹⁰

«Wenn wir nun mit Christus gestorben sind, werden wir – davon sind wir überzeugt – auch zusammen mit ihm leben. Wir wissen ja, dass Christus vom Tod auferweckt wurde und nie mehr stirbt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Mit seinem Tod hat Christus der Sünde ein für alle Mal gegeben, was sie zu fordern hat; mit seinem Leben aber gehört er Gott. Genauso müsst ihr von euch selbst denken: Ihr seid tot für die Sünde, aber weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, lebt ihr für Gott.» (Römer 5,8–11)

7. Die Werke des Evangeliums verbinden uns mit Gott

Deshalb kann es für uns nur noch die Werke des Evangeliums, die Werke des Glaubens geben. Wir dürfen also nicht mehr zulassen, dass unser Leib von der Sünde beherrscht wird. Wir müssen uns von nun an den sündigen Begierden des Leibes widersetzen und in der Kraft des Heiligen Geistes Gottes können es dies auch tun. Sünde sind alle Handlungen, Unterlassungen, Gedanken und Worte, welche uns von Gott trennen.⁹¹ 6,12.13

⁸⁸Zu 6,8–11 = siehe KKK Rn 1987

⁸⁹Zu 6,10 = siehe KKK Rn 1085

⁹⁰Zu 6,11 = vgl. KKK Rn 1694*

⁹¹Zu 6,12 = siehe KKK Rn 2819

Wir dürfen unsere Fähigkeiten und Fertigkeiten also nicht mehr länger in den Dienst der Sünde stellen, sondern wir müssen sie als *Waffen gegen die Sünde* benutzen. Dies sind die *Werke des Evangeliums*.

Wenn wir dies tun, so handeln wir als Werkzeuge Gottes für unsere Mitmenschen, die Gesellschaft und für Gott selbst.

Wir sind ja gewissermaßen schon von den Toten auferstanden und so kann Gott uns für den Kampf für das Gute in dieser Welt gebrauchen. So bauen wir zusammen mit ihm sein Reich auf Erden auf.

Dies ist die *sozialpolitische Komponente des Evangeliums*, von der ich bereits mehrfach geschrieben habe und die ich auch weiterhin erwähnen werde. Um diese Komponente haben die Reformatoren LUTHER, CALVIN und alle anderen das Evangelium in ihrer *protestantischen Theologie* amputiert.

Wo das Evangelium recht verstanden wird und wirkt, dort verändert es die Menschen und die Welt.

«Lasst also nicht zu, dass euer sterblicher Leib von der Sünde beherrscht wird. Gehorcht nicht seinen Begierden! Stellt eure Glieder und alle eure Fähigkeiten nicht länger in den Dienst der Sünde, die sie als Waffen gegen das Gute benutzt. Stellt euch vielmehr in den Dienst Gottes als Menschen, die gewissermaßen schon von den Toten auferstanden sind, damit Gott eure Glieder und Fähigkeiten als Waffen im Kampf für das Gute gebrauchen kann.»
(Römer 6,12.13)

8. Die Gnade bedeutet Freiheit vom Gesetz

Dies ist die *wirkliche Bedeutung der Gnade!* Wir leben nicht mehr unter dem Gesetz 6.14 der Sünde, sondern wir sind *frei für die Gnade*, wir leben also unter der *Freiheit der Gnade* (Galater 5,1). Doch diese Freiheit verlangt unseren *Gehorsam für Gott* und aus unserem Gehorsam erwachsen unsere *Werke des Evangeliums*, diese sind die *Werke unseres Glaubens*.

Ich wünschte, LUTHER hätte dies in seinem Herzen verstanden. Aber ich bin überzeugt, er hat es nicht verstanden und mit ihm irren seither alle Reformatoren und kirchenähnliche Organisationen und Gemeinden, welche aus der Reformation und durch dieselbe entstanden sind.

Wir leben unter der Gnade und in der Freiheit des Evangeliums. Aber wir leben nicht in der Beliebigkeit, sondern wir leben im Gehorsam für Gott um mit ihm wohlgefällige Werke des Glaubens hervorzubringen.

«Die Sünde wird nicht Herr werden über euch! Denn ihr lebt nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.» (Römer 6,14)

9. Entweder verklavt an die Sünde oder frei zum Tun des Guten (1-2)

Die Bibel gibt nachfolgend in den beiden Versen 15 und 16 wiederum einen *Todesstoß* 6,15.16 *gegen die protestantische Theologie* ab. Wir dürfen nicht freimütig sündigen, weil wir unter Gottes Gnade stehen; sondern *wir müssen ihm Gehorsam sein*, d. h. wir müssen *Werke des Glaubens* vollbringen, nur so können wir *im Gericht Gottes bestehen*. Wenn wir immer wieder absichtlich sündigen, wird er uns nicht von unserer Sünde freisprechen, weil wir wieder Sklaven der Sünde geworden sind. Und als solche würden wir sterben.

Dies hat nichts damit zu tun, dass uns nicht (fast) jede Sünde vergeben werden kann, wenn wir Gott im Namen Jesu Christi ernsthaft im Gebet darum bitten oder wenn wir einen Priester in der Beichte um die Absolution bitten. Aber wenn wir *absichtlich* sündigen, so *verhöhn*en wir das *Erlösungswerk Jesu Christi* und wir könnten *für die Ewigkeit verloren gehen*. Die Bibel warnt uns deshalb eindringlich: *«Wir haben die Wahrheit kennen gelernt. Wenn wir jetzt wieder vorsätzlich sündigen, gibt es kein Opfer mehr, um unsere Sünden gutzumachen»* (Hebräer 10,26).

In diesen beiden Versen ist ein (weiterer) *Todesstoß* gegen den *Calvinismus* und gegen die *Theologie der Brüdergemeinden* enthalten (siehe unten, im Anhang, S. xxiii f), welche auf dem Calvinismus aufbaut.

Wem wir uns als Diener (Sklaven/Leibeigene) unterstellen, dem müssen wir dienen; wenn wir Gottes Diener sind, **müssen** wir Gott dienen (= Werke des Guten vollbringen); wenn wir der Sünde Diener sind, müssen wir der Sünde dienen (= sündigen).

«Wie steht es nun also? Können wir ruhig sündigen, weil das Gesetz uns nicht mehr verurteilt, sondern die Gnade Gottes uns von unserer Schuld freispricht? Auf keinen Fall! Ihr wisst doch: Wem ihr euch als Sklaven unterstellt, dem müsst ihr dienen. Entweder ihr wählt die Sünde; dann werdet ihr sterben. Oder ihr wählt den Gehorsam; dann werdet ihr vor dem Gericht Gottes bestehen können.» (Römer 6,15.16)

10. Von Sklaven der Sünde zu Dienern der Gnade

So dürfen wir als erlöste, getaufte und rechtgläubige Christen Gott danken. Früher waren wir Sklaven der Sünde, aber Jesus Christus hat uns von ihr befreit. Er hat uns uns Freiheit des Evangeliums berufen! *«Christus hat uns befreit; er will, dass wir jetzt auch frei bleiben.»* (Galater 5,1a)

Jetzt können wir endlich auf unser Herz hören! Denn Gott hat uns das Evangelium 6,17.18 ins Herz geschrieben, so wie wir dies schon oben, vgl. Kapitel 2, Vers 15 (S. 81 f), feststellen durften. Wir sind so wirklich durch die *Passion (das Leiden) Jesu Christi* vom Sklavendienst der Sünde befreit worden. Wir sind also durch Gott selbst in den guten Dienst Gottes für sein Evangelium gestellt worden. Es gibt keinen besseren Dienstherrn.⁹²

⁹²Zu 6,17 = siehe KKK Rn 197, vgl. Rn 1237*, 1733*

«Gott sei gedankt! Früher wart ihr Sklaven der Sünde; aber jetzt gehorcht ihr von Herzen der Lehre, die für euch verbindlich geworden ist. Ihr seid vom Sklavendienst der Sünde befreit und als Sklaven in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt, das heißt in den Dienst des Guten, das Gott will.»

(Römer 6,17.18)

11. Der Slavedienst der Gerechtigkeit

Der hl. Paulus spricht vom «*Slavedienst*» der Gerechtigkeit. Seine Wortwahl zeigt 6,19
eines sehr deutlich, nämlich dass *das Evangelium von uns einen Dienst verlangt und wo ein Dienst getan wird, dort entstehen auch Werke*. Aber es sind *keine Werke jüdischer Gesetzmäßigkeit*, sondern es sind *Werke der Liebe, Werke des Glaubens, also Werke des Evangeliums*. Ich kann diese (eine) Seite der Gnade und Errettung nicht deutlich genug betonen.⁹³

12. Alle Reformatoren irren sich

Es ist, wie es ist. *Alle Reformatoren irren* und auch *die protestantische Theologie irrt*. ***Gott verlangt von uns Werke der Errettung, Werke der Gnade. Ein Glaube ohne Werke ist tot in sich selbst!*** (Jakobus 2,17)

13. Wir müssen auf unser Verhalten achten

Wer erst erwachsen zum Glauben kommt und dann getauft wird oder wer als Kind getauft wurde und erwachsen im Glauben wird, der sollte immer auf sein Verhalten achten. *Wie wirke ich auf andere?* Paulus warnt uns eindringlich. Er sagt, dass wir früher unseren Dienst (d. h. unsere Werke) in der Ausschweifung und Zügellosigkeit gelebt und vollbracht haben. Doch dies missfällt Gott. Jetzt tun wir den umgekehrten *Dienst (Werke!) als gute Menschen*, die gut Leben und Gott gehören. Und *dies gefällt Gott*.

14. Das Beispiel des «Minister Doktor Baron Guttenberg»

Ich möchte einmal an einem hochaktuellen Beispiel aus dem Februar 2011 verdeutlichen, wie die Außenwirkung eines Menschen sein kann. Die beschriebene Affaire dauerte nur zwei Wochen, vom 16. Februar bis 1. März 2011. Doch sie hat ganz Deutschland bewegt. Ich weiß, dass dieses Beispiel über den Lauf der Zeit verblassen wird.

In der Bundesrepublik Deutschland gab es einen Bundesminister der Verteidigung. Er Gutten-
hieß *Doktor Karl-Theodor Freiherr (= Baron) zu Guttenberg*. berg

Er hatte alles, was sich ein Mensch nur wünschen konnte.

⁹³Zu 6,19 = siehe KKK Rn 1995

- Er war in der Bevölkerung der mit Abstand beliebteste Politiker Deutschlands.
- Viele sahen in ihm schon den nächsten Kanzler.
- Für seine Partei schien er ein politischer Glücksfall zu sein.
- Er war jung (39 Jahre).
- Er sah gut aus.
- Er war privat superreich, sein Privatvermögen beträgt mehr als eine Milliarde Euro.
- Er hatte eine sehr schöne Frau
- und zwei gesunde Kinder.
- Er war adeliger Herkunft, ein Baron aus einem sehr alten und angesehenem Rittergeschlecht;
- seine Ehefrau war eine Gräfin
- und sie kam aus eigenem ebenfalls sehr reichem Elternhaus.
- Und er war ein gebildeter Mann, ein Akademiker. Er hatte einen Doktor der Rechte
- mit einem superguten Abschluss *«summa cum laude»* (dies ist die *absolute Bestnote* für eine Doktorprüfung).

Er ging in die Politik mit dem Vorsatz, dass er der *absolute Saubermann* der deutschen Politik wäre. Er habe Politik nicht nötig. Er habe Geld nicht nötig. Er habe kein Ansehen nötig. Und deshalb könne er alles besser machen, als alle anderen Politiker zusammen! Er würde mal so richtig aufräumen! – Es mangelte ihm also an nichts, weder an maßlos übertriebenen Selbstvertrauen noch an monströser Arroganz.

Er schlug überall schnell dazwischen und reagierte sehr impulsiv und unüberlegt. Aber einen Großteil der Bevölkerung gefiel dies sehr. *«Endlich tut mal jemand 'was und redet nicht nur!»*, dies sagten vor allem die einfachen Leute. Und mit jeder seiner *«Hau-Ruck-Aktionen»* stiegen seine demografischen Umfragewerte.

Zu seiner Rückendeckung hatte er einen *unheiligen Pakt* mit der so genannten *Boulevard-Presse* geschlossen. Egal – was er machte –, die Boulevardpresse lobte diesen Mann in den so genannten *«grünen Klee»*. Es schien, als ob es nichts gäbe, was diesem Minister etwas anhaben könnte.

Er hatte sich aber auch sehr schnell mächtige Feinde in der Elite unseres Landes und in der Generalität des Militärs geschaffen. Genug Feinde für sein ganzes Leben. Er feuerte Oberste und Generale, wie es ihm gefiel. Er sprang mit Staatssekretären und

Regierungsdirektoren um, wie mit kleinen Knaben im Kindergarten. Und alle hohen Herren ängstigten sich vor der offensichtlichen Unberechenbarkeit dieses Ministers.

Dieser Baron verärgerte durch seine Art sowohl seine eigenen *Parteifreunde* als auch die Politiker der anderen Parteien. Er dachte wohl, er könne sich alles herausnehmen und er nahm sich auch alles heraus, was er wollte. So schafft sich selbstverständlich niemand wirkliche Freunde.

Doch dann verbündeten sich seine Opfer und begangen in seiner Vergangenheit zu graben. Damit hatte er wohl nicht gerechnet.

Jetzt wurde eine *Leiche* nach der anderen bekannt. Die Boulevard-Presse und die einfachen Leute hielten immer noch zu ihm. Dies reizte die Elite unseres Staates nur umso mehr. Und es wurde immer tiefer gegraben.

Sein Lebenslauf war von vorne bis hinten gefälscht. Seine Doktorarbeit ein riesiges Plagiat, 300 von 475 Seiten waren komplett abgeschrieben, sie bestand aus unzähligen geistigen Diebestaten. Auf exakt 94% seiner Arbeit fehlten die Quellenangaben. Er hatte nicht einmal die Einleitung seiner Doktorarbeit selbst geschrieben, auch sie war geistig geklaut (abgeschrieben). Die Universität war von ihm, kurz vor seiner Erhebung zum Doktor, noch schnell mit 750.000 Euro *gefördert* worden.

Überall bildeten sich in der Elite unseres Landes Zellen gegen diesen Minister. Im Internet bildeten sich ein Forum als Wiki über diesen Minister. Hier wurde sich aktiv bei Tag und Nacht ausgetauscht und jede neue Information über diese Person sofort öffentlich bekannt gemacht.

Es wurde zu einer richtigen Treibjagd auf diesen smarten Baron geblasen. Er wurde regelrecht *in der Luft zerrissen*. Seine professionellen PR-Berater nützen ihm nichts mehr. Er hatte den *nackten Zorn* der meisten deutschen Akademiker auf sich gezogen. Er hatte maßlos übertrieben und sich mit der Elite fast unseres gesamten Landes und unserer großen Kulturnation angelegt.

Vor dem Kanzleramt und dem Verteidigungsministerium im Berlin demonstrierten täglich angesehene Akademiker für seinen Rücktritt. An allen Universitäten der Landes kursierten Unterschriftenlisten für seinen Rücktritt. Über 60.000 angehende Doktoren aus ganz Deutschland verlangten gegenüber der Bundeskanzlerin seinen sofortigen Rücktritt.

Die Universität entzog ihm in einem Eilverfahren den Dokortitel und distanzierte sich von ihm, weil sie um ihren guten Ruf fürchtete. Sein Doktorvater distanzierte sich von ihm. Die Universität prüfte die Einleitung eines Strafverfahrens gegen ihn wegen Betrug im Promotionsverfahren.

Überall in Hörfunk, Fernsehen, Presse, Internet und an allen öffentlichen Orten wurde nur noch über dieses Thema diskutiert. Die Staatsanwaltschaft nahm Ermittlungen gegen ihn auf. Er spaltete die Republik, alle einfachen Leute wollten ihn als Minister behalten und fast alle deutschen Akademiker verlangten geschlossen seinen sofortigen Rücktritt.

Der Druck durch die Führungsschicht unseres Staates auf diesen Minister wurde schließlich so groß, dass er als Minister zurücktrat und auch sein Mandat als Abgeordneter niederlegte. Er hatte nur noch *verbrannte Erde* um sich. Und dies alles dauerte gerade einmal 14 Tage zwischen dem Bekanntwerden der ersten Vorwürfe und seinem unausweichlichen Rücktritt.

Obwohl er bis zuletzt wie der bekannte Romanheld *«der sinnreiche und ebenfalls adelige Junker 'Don Quijote' de la Mancha»* von *Miguel de Cervantes* gegen die Elite einer ganzen Nation (d. h. gegen seine eigenen Windmühlen) ankämpfte.

Er war einfach für eine große und stolze Kulturnation – *wie sie Deutschland seit Jahrhunderten ist* – als Minister untragbar geworden. Als Minister war er zudem auch der *direkte Dienstvorgesetzte der Präsidenten der beiden Universitäten der Bundeswehr* (des deutschen Militärs) in Hamburg und München.

Auch wenn Baron Guttenberg es bis zuletzt anders sehen wollte, so gilt doch: Zwischen geistigem Diebstahl und materiellem Diebstahl besteht von der Idee her eigentlich kein wirklicher Unterschied, selbst wenn das deutsche Gesetz Diebstahl z. Zt. noch einschränkend als *«widerrechtliche Entwendung einer fremden beweglichen Sache»* definiert. – Ein Dieb ist ein Dieb, ein Betrüger ist ein Betrüger und ein Hochstapler ist ein Hochstapler. Baron Guttenberg hatte *«Dreck am Stecken»* und war eben *kein Saubermann*.

Am 10. April 2011 wollte die Universität Bayreuth den Untersuchungsbericht in dieser Affaire veröffentlichen. Baron Guttenberg macht wieder negativ auf sich aufmerksam. Er will eine Veröffentlichung des Berichtes mithilfe seiner Rechtsanwälte verhindert. Objektiv muss ich zugeben, dass ich ihn verstehe, denn der Inhalt dieses Berichtes würde aus ihm wohl für immer eine *Persona non grata* machen.⁹⁴

15. Welchen Eindruck hinterlassen wir bei anderen?

Was will ich Ihnen mit dieser kurzen Geschichte sagen? – Wenn ein Mensch in irgend einer Form von sich behauptet, er sei etwas besseres als andere, dann steht er im Fokus der anderen. Von einem erklärten Christen erwarten die Menschen, dass er etwas besseres ist. Ist er es nicht, so heißt es sofort: *«Siehst Du, ich habe es doch gleich gewusst. Der ist kein bisschen besser wie wir! Es ist nur ein 'Scheinheiliger', ein Spinner!»*

Wenn den Menschen etwas nicht passt, so werden sie immer anfangen zu suchen, bis sie etwas finden. Und das Evangelium passt keinem Sünder, der sich nicht zu Gott bekehren will. – Es ist doch so, dass fast jeder Mensch irgendwann in seinem Leben irgend etwas getan haben wird, von dem er hofft, dass andere es niemals erfahren werden. Es muss nicht gleich ein Verbrechen sein, aber es könnte, wenn es bekannt wird, sehr peinlich für ihn/sie werden.

⁹⁴Leitartikel in *«Rheinische Post»*. Zeitung für Politik und christliche Kultur. Ausgabe Leverkusen. 66. Jg., Nr. 85, vom: 11.04.2011

16. Christenpflicht: Einen positiven Eindruck hinterlassen

Deshalb gilt für uns Christen: So lasst uns das Gute tun und nicht damit prahlen. Lasst uns selbstlos handeln, um Gott die Ehre zu geben. Dies sind die *Werke des Evangeliums*, die wir Gott schuldig sind.

Lasst uns mit den Menschen, denen wir Gutes tun, über den besten Menschen reden, der je auf dieser Welt gelebt hat, dies ist Jesus Christus. Dies ist das beste Zeugnis für Christus Jesus, das wir den Menschen geben können. Denn nicht an unseren schönen Worten, sondern *an unseren guten Taten werden wir gemessen*.

«Ich rede sehr menschlich vom 'Sklavendienst' der Gerechtigkeit – ich gebrauche dieses Bild, weil euer Verständnis noch schwach ist. Früher hattet ihr eure Glieder und alle eure Fähigkeiten in den Dienst der Ausschweifung und Zügellosigkeit gestellt.

Ihr führtet ein Leben, das Gott nicht gefallen konnte. So stellt jetzt umgekehrt eure Glieder und Fähigkeiten in den Dienst des Guten und führt euer Leben als Menschen, die Gott gehören.» (Römer 6,19)

Entweder versklavt an die Sünde oder frei zum Tun des Guten (2-2)

Ohne Christus waren und wären wir *Sklaven der Sünde*. Doch er hat uns durch sein Opfer am Kreuz *dem Guten gegenüber frei gemacht*. Jetzt schämen wir uns für unser früheres Leben, denn wir wissen, dass *das was wir damals getan haben am Ende zum Tod führen wird*. Doch jetzt dürfen wir ewig leben. Wir dürfen für Gott leben, zu seiner Ehre und zur Ehre von Jesus Christus als unserem Herrn. 6,20.21

«Solange ihr Sklaven der Sünde wart, wart ihr dem Guten gegenüber frei. Was kam dabei heraus? Ihr schämt euch jetzt, wenn ihr daran denkt; denn was ihr damals getan habt, führt am Ende zum Tod.»

(Römer 6,20.21)

17. Christus macht uns frei

Wir sind durch die Gnadentat Gottes in Jesus Christus endlich *vom Dienst der Sünde frei geworden*, wir dürfen Gott allein dienen. Wir dürfen *unser Leben führen, als Gottes heiliges Volk, ein Leben das uns am Ende ewiges Leben gibt*.⁹⁵ 6,22

«Aber jetzt seid ihr vom Dienst der Sünde frei geworden und dient Gott. Was dabei herauskommt, ist eine Lebensführung, durch die ihr euch als Gottes heiliges Volk erweist, und am Ende erwartet euch ewiges Leben.»

(Römer 6,22)

⁹⁵Zu 6,22 = siehe KKK Rn 1995

18. Die wahre Beschneidung an Herz und Verstand durch Jesus Christus

Die Sünde kennt nur einen Lohn, es ist der Tod des Sünders.⁹⁶

6,23

Und wie ist es bei Gott? Er schenkt uns *das ewige Leben in Jesus Christus*. Haben wir hierauf irgend ein Anrecht? – Nein, niemals! Doch Gott schenkt es uns aus Liebe und Gnade. Der Sünder verdient den Tod, weil er sich gegen Gott auflehnt, von dem er doch sein Leben empfangen hat und dem er es auf ewig schuldig ist.

Doch genau hier beginnt jetzt die Gnade Gottes. Obwohl es ist, wie es ist; obwohl Gott alles Recht des Universums auf seiner Seite hat, will er nicht den Tod des Sünders.

Nun frage ich, *heißt unverdient, dass wir nichts tun bräuchten?* – **Nein, niemals!** Dies haben wir eben erst in den Versen 15 und 16 (siehe oben, S. 137) gelesen. Wir schulden Gott eine Beschneidung unseres Herzens. Wir schulden ihm eine neue Gesinnung, die Gesinnung unseres Herrn Jesus Christus. Und in dieser Gesinnung können wir ihm unseren Glauben zeigen, indem wir die guten *Werke des Evangeliums* tun. Denn der Glaube ohne Werke ist tot! (Jakobus 1,22)

⁹⁶Zu 6,23 = siehe KKK Rn 1006, vgl. Rn 1008*

«Der Lohn, den die Sünde zahlt, ist der Tod. Gott aber schenkt uns unverdient, aus reiner Gnade, ewiges Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.»

(Römer 6,23)

19. Evolution oder Schöpfung – Was glauben Sie?

Was denken Sie, ist die Evolution eine Tatsache oder nicht?

Sie ist nur eine Hypothese (Vermutung). Und was noch wichtiger ist, sie ist eine Hypothese, für die es mehr Gegenbeweise als Beweise gibt. Und obwohl es wissenschaftlich so ist, dass jede Hypothese widerlegt ist, wenn es nur einen einzigen Gegenbeweis gibt, hält die säkulare Welt an dieser widerlegten Hypothese fest.

Warum ist das so? Nun, ich habe nur eine Erklärung: «Weil nicht sein kann, was nicht sein darf.» Die Alternative hieße Schöpfung. Dies würde aber bedeuten, dass es einen Schöpfer gibt, also dass es Gott gibt. Und wenn ich mir dies als Mensch erst einmal eingestanden habe, so muss ich mein Leben nach den Maßstäben Gottes ändern und ausrichten.

Aber ich will Sie an dieser Stelle nicht ohne einen stichhaltigen Gottesbeweis bei Ihrer Lektüre meines Buches alleine lassen. Leben bedeutet Information. Diese Erkenntnis konnte CHARLES DARWIN, der Vater der Evolutionstheorie, noch nicht haben. Sie ist erst eine Erkenntnis der modernen Mikrobiologie und genetischen Forschung geworden.

Die *Desoxyribonukleinsäure* (kurz: DNA) ist der Träger der Erbinformationen allen Lebens. In der DNA sind sämtliche Eigenschaften eines Lebewesens kodiert. Bei einem Menschen sind dies Milliarden Informationen. Und die DNA ist so klein, dass sie in jedem Zellkern ihren vollständigen Platz findet, wobei der Zellkern der kleinste Teil einer jeden Zelle ist. Und eine einzelne Zelle wiederum ist so klein, dass man sie mit dem bloßen Auge nicht sehen kann.

Die DNA ist die am dichtesten gepackte Information, die wir kennen. Die Informationsdichte übersteigt die von modernen Hochleistungscomputer um Potenzen. Aber nicht nur das, sondern auch die Art der Verschlüsselung ist unseren Computern überlegen. Computer arbeiten digital, d. h. sie kennen nur zwei Zustände: Ein Signal ist entweder «An» oder es ist «Aus».

Die DNA kennt vier Zustände, weil sie aus vier Bausteinen besteht. Sie zählt chemisch zur Säure, aber ihre Bausteine sind basisch. Es sind ein *Purin*, nämlich *Adenin* (A) und *Guanin* (G), sowie ein *Pyrimidin*, nämlich *Thymin* (T) und *Cytosin* (C). Da sich die vier verschiedenen Nukleotide nur durch ihre Base unterscheiden, werden die Abkürzungen A, G, T und C auch für die entsprechenden Nukleotide verwendet. Entsprechend sind

durch diese *vier Bausteine* alle Erbinformationen in den Genen eines jeden Lebewesens kodiert.⁹⁷ Die Summe aller Gene wird als *Genom* bezeichnet.

Nun stelle ich zwei Fragen:

1. Entsteht Information aus dem Nichts?
2. Oder steht hinter jeder Information eine Intelligenz?

Jede *sinnvolle Information* hat einen *intelligenten Urheber*. Es geht nicht anders. Und weil die DNA die sinnvollste und dichteste Information ist, die wir kennen, deshalb hat auch sie selbstverständlich einen intelligenten Urheber. Und dieser Urheber ist Gott, der Erschaffer allen Lebens.

Jedes Lebewesen auf diesem Planeten ist in seiner DNA vollständig beschrieben, deshalb muss es Gott geben. Diese Informationen kommen nicht aus dem Nichts, sie haben alle einen intelligenten Urheber (Schöpfer).

Das menschliche Genom besteht aus $3,27 \times 10^9$ kodierten Erbinformationen, also aus 3 Milliarden 270 Millionen Erbinformationen. Wie wahrscheinlich ist es, dass diese alle zufällig entstanden sein könnten.

Ich verweise sie auf meine Ausführungen unten über die biblische Prophetie (S. 188 ff). Dort geht es nur um 3.268 Prophetien, also 1 Millionen mal weniger Fragen.

Noch ein Beispiel, um dies zu veranschaulichen: Unser lateinisches Alphabet besteht aus sechsundzwanzig Buchstaben (a, b, c . . . x, y, z). Hinzu kommen in der deutschen Sprache noch drei Umlaute (ä, ö, ü) und ein Sonderzeichen (ß). Außer dem «ß» gibt es jeden Buchstaben als Klein- und Großbuchstaben, sodass wir $2 \times (26 + 3) + 1 = 59$ Buchstaben haben.

Schauen wir jetzt einfach einmal die gekürzte protestantische Bibel an. Denn weniger bedeutet in unserem Beispiel, dass die Bedingungen – die es zu erfüllen gilt – einfacher werden.

Die evangelische Bibel besteht aus 66 Büchern mit 1.189 Kapiteln und mehr als 31.150 Versen. Jeder Vers besteht durchschnittlich aus 1 bis 3 Sätzen, nehmen wir nachfolgen $1\frac{1}{2}$ Sätze an. Jeder Satz besteht aus durchschnittlich 5 bis 10 Worten, nehmen wir nachfolgen 7 Wörter an. Und jedes Wort besteht durchschnittlich aus 3 bis 12 Buchstaben, nehmen wir nachfolgen 7 Buchstaben an.

Somit ergeben sich nun die folgenden Daten:

Die protestantische Bibel besteht somit aus 66 Büchern, in 1.189 Kapitel, aufgeteilt in 31.150 Verse, zu 2 Sätzen, aus 7 Wörter, mit je 7 Buchstaben. Also besteht die Bibel aus $31.150 \times 1\frac{1}{2} \times 7 \times 7 = 2.289.525$ Buchstaben.

⁹⁷Quelle/URL: <http://de.wikipedia.org/>, Stichwort: DNA, Datum der Einsichtnahme: 30.04.2011

Nur zur Erinnerung: Die katholische Bibel besteht aus deutlich mehr Buchstaben.

Wir spielen jetzt *Buchstabensuppe*. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, wenn Sie einen riesigen Topf hätten, in dem 2.289.525 Buchstaben durcheinandergewürfelt liegen, dass Sie hieraus blind den Text der Bibel erstellen könnten?

Es soll – nach der Evolutionstheorie – genauso abgelaufen sein. Es ist wie Lotto. Nur dass im Lotto lediglich 6 aus 49 Zahlen vorhergesagt werden müssen. Und jede Woche scheitern Millionen Lottospieler an dieser Vorhersage. Dabei ist eine Vorhersage 6 aus 49 im Vergleich zum Puzzle der angeblichen Evolution mathematisch gesehen geradezu sicher.

Für mich gibt es nur eine Konsequenz: «Ich denke, also glaube ich an Gott!»

L. Römer – Kapitel 7

i. Bibeltext von Kapitel 7

Freiheit vom Gesetz

- (1) Brüder und Schwestern, ihr kennt doch das Gesetz und wisst: Es hat für einen Menschen nur Geltung, solange er lebt.
- (2) Eine verheiratete Frau zum Beispiel ist durch das Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er lebt. Wenn der Mann stirbt, gilt für sie das Gesetz nicht mehr, das sie an ihn bindet.
- (3) Wenn sie sich also zu Lebzeiten ihres Mannes mit einem anderen einlässt, nennt man sie zu Recht eine Ehebrecherin. Stirbt aber der Mann, so ist sie frei von dem Gesetz, das sie an ihren Mann bindet. Sie begeht keinen Ehebruch, wenn sie sich einem anderen hingibt.
- (4) So steht es auch mit euch, meine Brüder und Schwestern! Weil ihr mit Christus gestorben seid, seid ihr dem Gesetz gegenüber tot. Ihr gehört jetzt nicht mehr dem Gesetz, sondern Christus, der vom Tod erweckt worden ist. Darum können wir nun so leben, dass unser Tun für Gott Frucht bringt.
- (5) Als wir noch unserer selbstsüchtigen Natur folgten, war unser ganzes Verhalten beherrscht von den sündigen Leidenschaften, die durch das Gesetz in uns geweckt wurden. Wir lebten so, dass unser Tun nur dem Tod Gewinn brachte.
- (6) Aber jetzt stehen wir nicht mehr unter dem Gesetz; wir sind tot für das Gesetz, das uns früher gefangen hielt. So dienen wir Gott in einem neuen Leben, das sein Geist in uns schafft, und nicht mehr auf die alte Weise nach dem Buchstaben des Gesetzes.

Die Sünde missbraucht das Gesetz

- (7) Behaupte ich damit, dass Gesetz und Sünde dasselbe sind? Das ganz gewiss nicht! Aber ohne das Gesetz hätten wir Menschen die Sünde nie kennen gelernt. Die Begehrlichkeit wäre nicht in uns erwacht, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: «Du sollst nicht begehren!»
- (8) Die Sünde machte sich das Gebot zunutze und stachelte mit seiner Hilfe alle Begierden in uns an. Ohne das Gesetz ist die Sünde tot.
- (9) Einst kannten wir das Gesetz noch nicht. Damals lebten wir; aber als das Gebot kam, lebte die Sünde auf (10) und wir mussten sterben. Das Gebot, das uns das Leben erhalten sollte, brachte uns den Tod.
- (11) Denn die Sünde benutzte es für ihre Zwecke: sie täuschte uns Leben vor und tötete uns – eben durch das von ihr missbrauchte Gebot.
- (12) Es bleibt also dabei: Das Gesetz ist der heilige Wille Gottes, und die Gebote sind heilig, gerecht und gut.
- (13) Hat dann etwa das Gute, das Gesetz, unseren Tod bewirkt? Auf keinen Fall! Die Sünde war schuld; sie hat das gute Gesetz benutzt, um uns den Tod zu bringen. So sollte

sie ihr wahres Gesicht zeigen und sich durch den Missbrauch des Gesetzes in ihrer ganzen Verworfenheit enthüllen.

Die Ohnmacht des guten Willens

(14) Es steht außer Frage: Das Gesetz ist «geistlich», es kommt von Gott. Wir aber sind «fleischlich», das heißt schwache Menschen, der Macht der Sünde ausgeliefert.

(15) Wir sind uns nicht im Klaren darüber, was wir anrichten. Wir tun nämlich nicht, was wir eigentlich wollen, sondern das, was wir verabscheuen.

(16) Wenn wir aber das Böse, das wir tun, gar nicht tun wollen, dann beweist das, dass wir dem Gesetz zustimmen und seine Forderungen als berechtigt anerkennen.

(17) Nicht wir sind es also, die das Böse tun, vielmehr tut es die Sünde, die sich in uns eingenistet hat.

(18) Wir wissen genau: In uns selbst, so wie wir der Sünde ausgeliefert sind, lebt nicht die Kraft zum Guten. Wir bringen es zwar fertig, uns das Gute vorzunehmen; aber wir sind zu schwach, es auszuführen.

(19) Wir tun nicht das Gute, das wir wollen, sondern gerade das Böse, das wir nicht wollen.

(20) Wenn wir aber tun, was wir gar nicht wollen, dann verfügen nicht wir selbst über uns, sondern die Sünde, die sich in uns eingenistet hat.

(21) Wir finden demnach unser Leben von folgender Gesetzmäßigkeit bestimmt: Ich will das Gute tun, bringe aber nur Böses zustande.

(22) In meinem Innern stimme ich dem Gesetz Gottes freudig zu.

(23) Aber in meinen Gliedern, in meinem ganzen Verhalten, sehe ich ein anderes Gesetz am Werk. Dieses Gesetz liegt im Streit mit dem Gesetz, das ich innerlich bejahe, und macht mich zu seinem Gefangenen. Es ist das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern regiert und mir mein Verhalten diktiert.

(24) Ich unglückseliger Mensch! Wer rettet mich aus dieser tödlichen Verstrickung?

(25) Gott sei gedankt durch Jesus Christus, unseren Herrn: Er hat es getan! Nun diene also ich, ein und derselbe Mensch, mit meinem bewussten Streben dem Gesetz Gottes, aber mit meinen Gliedern dem Gesetz der Sünde.

ii. Kommentar zu Kapitel 7

1. Die Freiheit vom Gesetz

Unter Juristen gibt es einen geflügelten Satz, er lautet: *«Der eigene Tod entschuldigt vor Gericht alles.»* Und genau dies will auch der hl. Paulus mit diesem Vers ausdrücken. Wer tot ist, der ist frei vom Gesetz. Wer tot ist, den kann kein irdisches Gericht mehr zu irgend einer Strafe verurteilen. Kein Urteilsspruch eines diesseitigen Gerichtes könnte ihm noch das Geringste anhaben. Deshalb heißt es in der Heiligen Schrift:⁹⁸ 7,1

«Brüder und Schwestern, ihr kennt doch das Gesetz und wisst: Es hat für einen Menschen nur Geltung, solange er lebt.» (Römer 7,1)

So haben auch die Gesetze Gottes nur in der diesseitigen Welt für einen Menschen eine Geltung. Nach dem Tod, wenn wir das Jenseits betreten, stehen wir vor dem Gericht Gottes und Er wird uns fragen, ob wir seine Gesetze und Gebote eingehalten haben.

2. Jesus Christus: Die Erfüllung des Gesetzes

Weil aber kein Mensch vor dem Gericht Gottes bestehen kann, deshalb kam Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, in diese Welt. Er kam nicht, um das Gesetz zu beseitigen; sondern er kam, um das Gesetz zu erfüllen. Und weil das Gesetz jetzt erfüllt ist, kann uns Gott in Jesus Christus seine Gnade anbieten. Die Forderungen Gottes sind ein und für alle Mal in dem Menschen Jesus Christus vollständig erfüllt worden. Jetzt kann uns Gott, trotz seiner unendlichen Gerechtigkeit, in Gnade begegnen.

3. Gedanken über das Gesetz mittels des Beispiels der Scheidung

Mit den folgenden beiden Versen bekräftigt der hl. Paulus diese Aussage noch einmal *an einem – seit ewig – konkreten Beispiel* aus unseren Leben. Ein Beispiel, welches allen von uns leider vielfach bekannt sein wird. 7,2.3

«Eine verheiratete Frau⁹⁹ zum Beispiel ist durch das Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er lebt. Wenn der Mann stirbt, gilt für sie das Gesetz nicht mehr, das sie an ihn bindet. Wenn sie sich also zu Lebzeiten ihres Mannes mit einem anderen einlässt, nennt man sie zu Recht eine Ehebrecherin. Stirbt aber der Mann, so ist sie frei von dem Gesetz, das sie an ihren Mann bindet. Sie begeht keinen Ehebruch, wenn sie sich einem anderen hingibt.» (Römer 7,2.3)

⁹⁸Zu Kapitel 7 = vgl. KKK Rn 1963*

⁹⁹Anmerkung: Diese Aussage gilt selbstverständlich auch umgekehrt für einen verheirateten Mann.

4. Einer stirbt, einer lebt – so urteilt der Weltrichter

Dieses Beispiel geht tiefer. In ihm ist noch mehr enthalten. Jesus Christus spricht, in seinem Gleichnis, *wie der Weltrichter urteilen wird* (vgl. oben, meine Ausführungen zu Kapitel 1, Vers 17, S. 54 ff), von Christen die verloren gehen und Christen die gerettet werden. Auch diese Allegorie ist im 2. Vers enthalten. *Einer stirbt und einer lebt!*

Unser Herr Jesus Christus sagt: *Nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! Werden in das Himmelreich eingehen.* Einer wird leben und ein anderer wird sterben, d. h. von Gott selbst in die ewige Verdammnis der Hölle geschickt werden.

5. Über die Ehescheidung

Und die beiden Verse 2 und 3 gehen nochmals tiefer. ***Es geht um die Scheidung.*** Wie ich bereits im Kapitel 1, Verse 29–32, vgl. oben S. 69 ff, gesagt habe, gibt es *vor Gott nur eine legitime Lebensform* des Menschen. Es ist *die Ehe zwischen Mann und Frau*, die *nach den Gesetzen eines Landes und der katholischen Kirche rechtsgültig und -verbindlich geschlossen* wurde.

Hieraus folgt: Es gibt vor Gott *keine unverbindliche und freie Liebe*. Es gibt *keine Ehe auf Zeit*. Es gibt *keine Scheidung*. Es gibt *keine Kündigung* des Eheversprechens. *Die Ehe gilt lebenslänglich.*

Jedes Zusammenleben von Mann und Frau außerhalb einer rechtsgültigen Ehe ist Sünde. Vor Gott gibt es *keine nichteheliche Lebensgemeinschaft* von Mann und Frau. Eine solche Lebensform ist eine *dauerhafte Sünde*. Und ebenso ist jede Form von *Homosexualität Sünde*. Und *eine eingetragene homosexuelle Partnerschaft ist keine Ehe*, auch sie ist eine *schwere Sünde* vor Gott.

Es gibt dabei folgende Alternativen sexueller Verirrungen:

	Hetero- sexualität		Homo- sexualität	Bi- sexualität
Zivilstand	verheiratet (aber nicht ⇌ Ehebruch)	verheiratet (miteinander) Ehebruch	<i>egal!</i> schwere Sünde	<i>egal!</i> schwere Sünde
	nicht verh. Hurerei	verheiratet Ehebruch	Päderastie schwere Sünde	Transvestismus schwere Sünde
	nicht verh. Hurerei	nicht verh. Hurerei	Pädophilie schwere Sünde	Sodomie schwere Sünde

Der hl. Paulus warnt uns eindringlich; «denkt daran: Für Menschen, die Unrecht tun, ist kein Platz in Gottes neuer Welt! Täuscht euch nicht: Menschen, die Unzucht treiben oder Götzen anbeten, die die Ehe brechen oder als Männer mit Knaben oder ihresgleichen verkehren, Diebe, Wucherer, Trinker, Verleumder und Räuber werden nicht in Gottes neue Welt kommen» (1. Korinther 6,9.10).

6. Ehescheidung und Scheitern von Beziehungen

Es geht in diesen beiden Versen um die Ehescheidung.

- Es ist ein schwieriges Thema.
- Es ist ein emotionales Thema.
- Und es ist ein leidvolles Thema.

Wir leben in einer Zeit, in der mehr menschliche Beziehungen scheitern, als dass sie gelingen würden.

Es gibt empirische Untersuchungen, wonach – *über dem statistischen Durchschnitt der Bevölkerung betrachtet* – ein Stadtbewohner in Deutschland meist drei bis vier gescheiterte längere Beziehungen mit sexuellen Verkehr zum anderen Geschlecht hinter sich hat, bevor er/sie das erste Mal heiratet. Und in Städten wird anschließend jede zweite Ehe geschieden. Auf dem Land ist es kaum besser, hier wird jede dritte Ehe wieder geschieden.

Es ist ein Thema voller Schmerz und Leid, sowie enttäuschter Lebenspläne. Oft haben Gewalt, Alkohol, Untreue und menschlich-charakterliche Unreife eine gravierende Bedeutung, wenn eine Ehe scheitert. Wenn aus der Ehe Kinder hervorgegangen sind, so sind diese – *ohne jede Ausnahme* – grundsätzlich die wirklichen Verlierer und niemals ihre geschiedenen Eltern.

Diese verlieren zwar auch, aber anders, weil sie erwachsen sind. Ein Kind kann sich gegen die Umstände seines Lebens nicht erwehren, es ist hilflos und auf die Liebe und Fürsorge *beider* Elternteile angewiesen.

Wir sprechen von *Scheidungsweisen*. Und Waisen haben es stets besonders schwer in ihrer Kindheit und Jugend. Aber Waisen dürfen sich auch der besonderen Liebe und Zuwendung Gottes sicher sein.

7. Kein Urteil und keine Verurteilung

Ich will hier keine Lanze über eine Scheidung brechen, ich erlaube mir kein Urteil und *keine dummen Sprüche*. In einer Scheidung liegt so unendlich viel Leid für die Betroffenen bereit, um einen Menschen für sein ganzes Leben seelisch zu traumatisieren. Ich halte dies für dramatisch genug.

8. Wie war die Ehevorbereitung?

Ich möchte aber auf zwei Dinge hinweisen und eine Frage stellen, *wenn es Sie etwas angeht*.

- *Mein erster Hinweis*: Die Bibel verbietet nicht die Trennung von Eheleuten, wenn eine Ehe vorübergehend oder dauerhaft nicht mehr aufrecht erhalten werden kann.

Für eine Trennung kann es viele Gründe geben:

1. Gewalt (verbal und nonverbal),
also sowohl die Anwendung körperlicher Gewalt, als auch Beschimpfungen und Beleidigungen durch die Partnerin/den Partner.
2. Untreue
3. Respektlosigkeit
4. Alkoholismus
5. Vernachlässigung (schwere Unsauberkeit, Nichtversorgen der Familie, dauerhafte sexuelle Verweigerung u. a.)
6. Konflikt/e mit dem Gesetz oder anderen Menschen (Ehrlosigkeit/unehrhaftes Verhalten, zänkisches/streitsüchtiges Wesen, Kriminalität, unerträgliche Verschuldung in der Ehe u. a.)
7. Und weitere schwere Gründe, die ein Zusammenleben für einen Ehepartner unmöglich machen.
8. Doch einen Grund, der von getrennt lebenden oder in Scheidung lebenden Eheleuten immer wieder genannt wird, kann ich *niemals* anerkennen:

«Wir haben uns auseinander gelebt.»

Hier kann ich nur sagen, *«reißen Sie sich am Riemen»* und tun Sie sich wieder als Ehepaar zusammen. Leben Sie wieder *miteinander und füreinander*, sodass Sie wieder in Liebe und gegenseitiger Achtsamkeit zusammen leben.

In einer Partnerschaft sind es immer beide Eheleute, die den Zustand der Ehegemeinschaft bestimmen. Und ein *«der/die Andere will nicht»* ist mir als Ausrede ganz einfach *«zu einfach»!*

Bei allen Gründen, die es für eine Trennung gibt, sollten wir uns stets unter Gebet fragen, ob wir uns nicht wieder mit unserem Ehegatten/unsere Ehegattin versöhnen können? Ob wir nach einer Zeit der Besinnung wieder zueinander finden können?

Manche Wunden heilt die Zeit. Manche Dinge können wir aktiv angehen, andere Dinge kann der Partner aktiv angehen. Manche Dinge werden immer irreparabel bleiben. Doch es ist auch unsere Pflicht als Christen, einander bereitwillig zu vergeben, so wie uns Gott vergeben hat, als wir noch Sünder waren.

Die Kirche hält mit ihren katholischen Familien- und Ehe-Beratungsstellen ein sehr gutes Angebot bereit, dass sicherlich auch Ihnen als Paar helfen könnte. Hier arbeiten Psychologen und Sozialarbeiter.

Sie können aber auch zu einem freien Sozialträger oder zu einem niedergelassenen Arzt, Psychologen oder Pädagogen gehen, um eine Eheberatung zu machen.

Probieren Sie es aus, Sie können nur gewinnen.

- *Mein zweiter Hinweis:* Es gibt in unserer heiligen Mutter Kirche die Möglichkeit, eine Ehe durch ein kirchliches Gerichtsverfahren *annullieren* (d. h. für nichtig erklären) zu lassen. Das Verfahren ist fast kostenfrei, die Kirche verzichtet bei sozialer Bedürftigkeit sogar auf die geringen Kosten.

Ein solches Verfahren unterliegt dem Kirchenrecht. Es hat nichts mit einem zivilrechtlichen Annullierungs- oder Scheidungsverfahren zu tun. Das Urteil in einem kirchlichen Verfahren ist unabhängig vom staatlichen Zivilverfahren.

Mehr als 50% der kirchlichen Verfahren sind erfolgreich und die Ehe wird kirchlich annulliert. Beide Partner sind anschließend wieder frei, kirchlich einen anderen Partner/eine andere Partnerin zu heiraten.

Wenn Kinder aus der annullierten Ehe hervorgegangen sind, so bleiben diese ehelich, obwohl die Ehe ihrer Eltern aufgelöst wurde.

Ein solches Verfahren kann m. E. eine echte Chance für einen katholischen Neuanfang sein, nachdem jemand eine gescheiterte Ehe erleiden musste.

Fragen Sie Ihren Pfarrer oder Diakon und lassen Sie sich nicht abwimmeln, wenn es Ihnen wirklich ernst ist, diesen Weg zu gehen, indem Sie diese Alternative nutzen wollen.

Und suchen Sie besonders während dieser Zeit eine gute seelsorgerliche Begleitung über die Seelsorge hinaus, die Sie normal empfangen.

- *Meine Frage:* Haben Sie Gott vor Ihrer Ehe im Gebet gebeten, dass er Ihnen den richtigen Ehepartner, die richtige Ehepartnerin gibt, so wie ER es für Sie geplant hatte? Und haben Sie dann beständig für Ihre Ehe gebetet? Haben Sie auch täglich als Ehepaar gemeinsam für Ihre Ehe gebetet? Haben Sie als Ehepaar für Ihre Kinder gebetet, die Gott Ihnen geschenkt hat oder die Sie von ihm erbeten haben? – Wenn Sie noch ledig sind und heiraten wollen oder wenn Sie diese neue Chance nutzen können, so wissen Sie jetzt Ihren Weg!

9. Die Taufe als Befreiung von der Knechtschaft des Gesetzes

In der Taufe sterben wir sakramental (symbolisch) mit Jesus Christus, vgl. oben, meine Ausführungen zu Kapitel 6, Vers 11 (S. 135). Durch unseren Tod in Christus sind wir 7,4

nun den Forderungen des jüdischen Gesetzes gegenüber ebenfalls tot. So können wir nun leben und *durch unser Tun für Gott Frucht bringen*, nämlich *Werke des Evangeliums, Werke des Glaubens*.

«So steht es auch mit euch, meine Brüder und Schwestern! Weil ihr mit Christus gestorben seid, seid ihr dem Gesetz gegenüber tot. Ihr gehört jetzt nicht mehr dem Gesetz, sondern Christus, der vom Tod erweckt worden ist. Darum können wir nun so leben, dass unser Tun für Gott Frucht bringt.»

(Römer 7,4)

10. Von der Selbstsucht zur bewußten Hinwendung zu Gott

Bevor wir uns bewusst entschlossen haben, mit unserem Leben Gott zu ehren, waren wir noch von unserer selbstsüchtigen Natur beherrscht. Wir konnten uns kaum gegen die Triebe unserer Lust erwehren. Wir waren beherrscht von unseren sündigen Leidenschaften. Und wo kamen diese Leidenschaften her? Aus dem Reiz des Verbotenen. Denn das Gesetz Gottes machte uns bewusst, in dem *«Du sollst nicht...»* liegt aller Reiz verborgen. Unsere sündige Natur sagte uns Tag und Nacht: *«Ich will aber...»* 7,5

Doch durch die Taufe und unsere bewusste Hinwendung zu Gott, stehen wir nicht mehr unter dem jüdischen Gesetz gefangen. Wir sind durch unsere Taufe dem Gesetz gestorben. Früher hielt es uns gefangen, doch jetzt hat es keine Macht mehr über uns. So dienen wir Gott in einem neuen und heiligen Leben, das wir aus der Taufe heraus empfangen haben. Dieses Leben schafft der Heilige Geist Gottes in uns. Es ist nicht mehr auf die alte Weise in uns, diese war nach den Buchstaben des Gesetzes; sondern es ist auf eine neue Weise in uns. Unser Herz ist beschnitten und die Liebe Gottes lenkt sowohl unser Wollen als auch unser Tun. 7,6

«Als wir noch unserer selbstsüchtigen Natur folgten, war unser ganzes Verhalten beherrscht von den sündigen Leidenschaften, die durch das Gesetz in uns geweckt wurden. Wir lebten so, dass unser Tun nur dem Tod Gewinn brachte. Aber jetzt stehen wir nicht mehr unter dem Gesetz; wir sind tot für das Gesetz, das uns früher gefangen hielt. So dienen wir Gott in einem neuen Leben, das sein Geist in uns schafft, und nicht mehr auf die alte Weise nach dem Buchstaben des Gesetzes.» (Römer 7,5.6)

11. Die Sünde missbraucht das Gesetz

Die Sünde und das Gesetz sind verwandt aber verschieden. Die Sünde war vor dem Gesetz in der Welt, aber erst durch das Gesetz lernen wir die Macht der Sünde wirklich kennen. Das Gesetz zeigt uns, was die Sünde wirklich ist.¹⁰⁰ 7,7

¹⁰⁰Zu 7,7 = vgl. KKK Rn 2542*

Behaupte ich damit, dass Gesetz und Sünde dasselbe sind? Das ganz gewiss nicht! Aber ohne das Gesetz hätten wir Menschen die Sünde nie kennen gelernt. Die Begehrlichkeit wäre nicht in uns erwacht, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: 'Du sollst nicht begehren!' (Römer 7,7)

Ohne Gesetz hat die Sünde keine Kraft, wir sind also ohne Gesetz der Sünde gegenüber gewissermaßen für tot erklärt. Denn wo es kein Gesetz gibt, kann kein Gesetz gebrochen werden. Wo es kein Gesetz gibt, kann es keinen Ankläger geben.

12. Immanuel Kant: Der kategorische Imperativ

Nun gibt es zwar ein *universales Gesetz*; der deutsche Philosoph IMANUEL KANT (1724–1804) nennt es den *kategorischen Imperativ*, doch dieses universale Gesetz ist *nicht einklagbar*. KANT sagt, dass es in jeder Gesellschaft einen *moralisch-ethischen Grundkonsens* gibt, wie sich der Einzelne und wie sich die Gruppe zu verhalten hat. Und dass jede Gesellschaft darüber wacht, dass dieser Grundkonsens eingehalten wird. Und KANT sagt weiter, dass dieser Grundkonsens *in allen Gesellschaften ähnlich* ist. Man achtet mal mehr und mal weniger das Leben, die Gesundheit und das Eigentum, damit eine Gesellschaft als Gemeinschaft von Menschen existieren kann. Aber ein einklagbares Gesetz ist dies noch lange nicht!

13. Das Gesetz des Moses und seine Wirkungen

Das Gesetz Gottes, welches Gott dem jüdischen Volk durch den Propheten Moses geschenkt hatte, hat nun eine ganz eigenartige Wirkung auf uns Menschen. Denn durch das Gesetz melden sich in uns Begierden. Jedes *«Du sollst nicht...»* ruft in uns das Verlangen eines *«Ich will aber...»* hervor. Es liegt nun an uns, wie wir mit diesem Verlangen umgehen.

7,8

14. Die Bekehrung eines Menschen

Nach *unserer bewussten Hinwendung zu Gott*¹⁰¹ können wir uns auf die Kraft des Heiligen Geistes stützen, den Gott durch Jesus Christus in uns seine Wohnung nehmen lässt. Deshalb fragt uns der hl. Apostel Paulus: *«Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Heilige Geist Gottes in euch wohnt?»* (1. Korinther 3,16)

«Die Sünde machte sich das Gebot zunutze und mit seiner Hilfe alle Begierden in uns an. Ohne das Gesetz ist die Sünde tot.» (Römer 7,8)

¹⁰¹ *Anmerkung:* Evangelikale Christen bezeichnen diese *Bekehrung* eines Menschen als seine *geistliche Wiedergeburt*, als seine *Geburt von oben*.

15. Die Sünde, das Gesetz und der Tod

Was meint der hl. Apostelfürst Paulus damit, dass das Gesetz uns den Tod brachte? 7,9–11
Das die Sünde das Gesetz für ihre Zwecke missbrauchte? Das die Sünde uns das Leben vortäuschte, und uns doch nur tötete? Wir lebten als Menschheit doch vor dem Gesetz, wir lebten unter dem Gesetz und wir leben jetzt unter der Gnade Gottes.

«Einst kannten wir das Gesetz noch nicht. Damals lebten wir; aber als das Gebot kam, lebte die Sünde auf und wir mussten sterben. Das Gebot, das uns das Leben erhalten sollte, brachte uns den Tod. Denn die Sünde benutzte es für ihre Zwecke: sie täuschte uns Leben vor und tötete uns – eben durch das von ihr missbrauchte Gebot.» (Römer 7,9–11)

16. Die jüdische Theologie und das Gesetz

Die *jüdische Theologie* dachte, dass sie durch eine *übertrieben-stringente Befolgung des Gesetzes* sich selbst, d. h. aus eigener Kraft, die Gerechtigkeit vor Gott und damit das ewige Leben verdienen könnte. Aber Jesus Christus zeigte den Gesetzeslehrern der Juden, dass dies eine für Gott *unerträgliche Selbsttäuschung* war. So brachte das Gesetz den Tod und nicht das Leben, denn die Abrechnung (das Gericht Gottes) kommt immer zum Schluss.

Wir müssen also sterben, weil wir als Menschen nach der Sünde Adams sterblich geworden sind. Wir mussten als Menschen sterben, bevor es das Gesetz des Moses gab. Wir mussten sterben, seit es das Gesetz des Moses gab. Und wir sterben, seit es die Gnade Gottes durch Jesus Christus gibt. Aber das perfide war, dass uns das Gesetz weiß machte, es könnte uns das Leben bringen. Dies tat es aber zu keiner Zeit! Es täuschte somit nur das Leben vor. So missbrauchte die Sünde das Gesetz Gottes, weil sie den Juden einredete, sie könnten durch das Gesetz die Sünde überwinden.

17. Der Glaube rettet uns durch die Gnade vor der Sünde

Doch die Gnade, die aus dem Glauben kommt, und der Glaube der aus dem Gehorsam und dem Vertrauen besteht, werden uns vor dem Gericht Gottes retten. Die Gnade bringt uns nun endlich das ewige Leben. Hierauf haben die Juden unter dem Gesetz vergeblich gehofft.

Das Gesetz hat aber niemals unseren Tod bewirkt. Der Tod kam ausschließlich durch die Sünde in die Welt. Die Gebote Gottes *sind heilig, gerecht und gut*. Und das Gute hat auch niemals unseren Tod bewirkt, auch dies hat alleine die Sünde getan.¹⁰² 7,12.13

Die Sünde war schuld! Denn die Sünde hat das Gesetz auf die eben beschriebene Art und Weise missbraucht. Sie hat damit ihr *wahres Gesicht* gezeigt, sie hat sich *in ihrer*

¹⁰²Zu 7,12 = vgl. KKK Rn 1963*

ganzen Verworfenheit enthüllt. Hierhin hat sie allerdings Gottes Willen erfüllt. Dies wollte uns Gott durch sein Gesetz zeigen.

«Es bleibt also dabei: Das Gesetz ist der heilige Wille Gottes, und die Gebote sind heilig, gerecht und gut. Hat dann etwa das Gute, das Gesetz, unseren Tod bewirkt? Auf keinen Fall! Die Sünde war schuld; sie hat das gute Gesetz benutzt, um uns den Tod zu bringen. So sollte sie ihr wahres Gesicht zeigen und sich durch den Missbrauch des Gesetzes in ihrer ganzen Verworfenheit enthüllen.» (Römer 7,12.13)

18. Die Ohnmacht des guten Willens

Die Bibel offenbart uns oft ganz erstaunliche Dinge über uns, über Gottes Schöpfung, über göttliche Dinge und über Gott selbst. Und bisher haben sich noch alle Dinge als wahr erwiesen. Selbst wenn es lange Zeit so aussah, als ob wir etwas falsch verstanden hätten.¹⁰³ 7,14–17

Ich denke, jeder Mensch, auch ich selbst, kann dem Satz Pauli zustimmen, dass wir oft das tun, was wir nicht tun wollen, weil wir schwache Menschen sind. Der Mensch bietet Platz für vieles. Er bietet Platz für die Sünde und er bietet Platz für den Geist Gottes. Es ist unsere Entscheidung, wer von beiden in uns seine Wohnung nehmen darf.

Gott sagt uns weiter, dass wir seinem Gesetz zustimmen, weil wir ja selbst das Gute wollen, selbst wenn wir das Böse tun. Somit erkennen wir die Forderungen Gottes als berechtigt und gut an. Dies kann uns zum Freispruch wie zum Urteil gereichen, wenn wir einst vor Gottes Thron stehen werden. Es wird davon abhängen, was wir in unserem diesseitigen Leben aus dieser Erkenntnis machen!

«Es steht außer Frage: Das Gesetz ist 'geistlich', es kommt von Gott. Wir aber sind 'fleischlich', das heißt schwache Menschen, der Macht der Sünde ausgeliefert. Wir sind uns nicht im Klaren darüber, was wir anrichten. Wir tun nämlich nicht, was wir eigentlich wollen, sondern das, was wir verabscheuen. Wenn wir aber das Böse, das wir tun, gar nicht tun wollen, dann beweist das, dass wir dem Gesetz zustimmen und seine Forderungen als berechtigt anerkennen. Nicht wir sind es also, die das Böse tun, vielmehr tut es die Sünde, die sich in uns eingenistet hat.» (Römer 7,14–17)

19. Der Widerstreit zwischen Wollen/Geist und Tun/Fleisch: Wir tun, was wir nicht wollen; und wollen, was wir nicht tun

Es scheint ein Naturgesetz unserer menschlichen Existenz zu sein, *wir wollen das Gute und tun das Böse.* 7,18–21

¹⁰³Zu 7,14 = vgl. KKK Rn 1963*; zu 7,15 = vgl. Rn 2542*; zu 7,16 = vgl. Rn 1963*

In uns lebt ohne Gott einfach nicht die Kraft, um das Gute zu vollbringen. Solange wir der Sünde gestatten, sich in uns einzunisten, so lange gestatten wir ihr auch, unser Denken, Fühlen, Wollen und Tun zu lenken.

Erst, wenn wir dem Heiligen Geist Gottes gestatten, in uns seine Wohnung zu nehmen, wenn wir zu seinem Tempel geworden sind, ändert sich alles für uns. Ab diesem Moment können wir das Gute, das wir tun wollen, auch tun. Dieser Moment geschieht mit unserer bewussten Hinwendung zu Gott (vgl. oben, meine Ausführungen zu Kapitel 7, Vers 8 (S. 155)).

«Wir wissen genau: In uns selbst, so wie wir der Sünde ausgeliefert sind, lebt nicht die Kraft zum Guten. Wir bringen es zwar fertig, uns das Gute vorzunehmen; aber wir sind zu schwach, es auszuführen. Wir tun nicht das Gute, das wir wollen, sondern gerade das Böse, das wir nicht wollen. Wenn wir aber tun, was wir gar nicht wollen, dann verfügen nicht wir selbst über uns, sondern die Sünde, die sich in uns eingenistet hat. Wir finden demnach unser Leben von folgender Gesetzmäßigkeit bestimmt: Ich will das Gute tun, bringe aber nur Böses zustande.»

(Römer 7,18–21)

20. Der Kampf unseres Geistes gegen unser Fleisch

Und doch wird es unser ewiger Kampf bleiben, so lange wir in unserem Fleisch leben. 7,22.23
Zusammen mit Paulus stimme ich *dem Gesetz Gottes freudig zu*, aber *in meinem ganzen Verhalten, sehe ich ein anderes Gesetz am Werk*. Ich bin ein Gefangener der Sünde, die *mir mein Verhalten diktiert*. Zusammen mit dem Zöllner im Tempel kann ich nur ausrufen: *Oh Gott, steh' mir Sünder bei, sei mir Sünder gnädig* (vgl. oben, S. 72 f).¹⁰⁴

«In meinem Innern stimme ich dem Gesetz Gottes freudig zu. Aber in meinen Gliedern, in meinem ganzen Verhalten, sehe ich ein anderes Gesetz am Werk. Dieses Gesetz liegt im Streit mit dem Gesetz, das ich innerlich bejahe, und macht mich zu seinem Gefangenen. Es ist das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern regiert und mir mein Verhalten diktiert.»

(Römer 7,22.23)

21. Nur Jesus Christus kann den Kampf gewinnen

Nur Gott allein kann mich noch aus *dieser tödlichen Verstrickung* erretten. Niemand 7,24.25
sonst im Universum wird dies können. Und Gott hat es getan in seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn und Heilandgott.

¹⁰⁴Zu 7,22 = vgl. KKK Rn 1995*; zu 7,23 = vgl. Rn 2542*

So kann ich in Jesus Christus endlich das tun, was ich wirklich tun will. Ich kann das Gute tun und Gott die Ehre geben.

*«Ich unglückseliger Mensch! Wer rettet mich aus dieser tödlichen Verstrickung? Gott sei gedankt durch Jesus Christus, unseren Herrn: **Er hat es getan!** Nun diene also ich, ein und derselbe Mensch, mit meinem bewussten Streben dem Gesetz Gottes, aber mit meinen Gliedern dem Gesetz der Sünde.»*

(Römer 7,24.25)

M. Römer – Kapitel 8

Das dritte und achte Kapitel des Römerbriefes sehe ich als die beiden *gewaltigsten* des Römerbriefes an. Hier erklärt der hl. Apostelfürst Paulus die *Grundlagen der Errettung* aus Gnade und damit die *Grundlagen des christlichen Glaubens* in wenigen aber ungewöhnlich klaren Worten. Wir sehen an diesen Versen, wie einfach und großartig wir uns ausdrücken können, wenn wir von Heiligen Geist Gottes inspiriert werden.

i. Bibeltext von Kapitel 8

Der Geist Gottes überwindet die Sünde

- (1) Vor dem Gericht Gottes gibt es also keine Verurteilung mehr für die, die mit Jesus Christus verbunden sind.
- (2) Denn dort, wo Jesus Christus ist, gilt: Du bist befreit von dem Gesetz, das von der Sünde missbraucht wird und zum Tod führt. Denn du stehst jetzt unter dem Gesetz, in dem der Geist Gottes wirkt, der zum Leben führt.
- (3) Das Gesetz konnte uns Menschen kein Leben bringen, weil es gegen unsere selbstsüchtige Natur nicht ankam. Deshalb sandte Gott seinen Sohn in der leiblichen Gestalt von uns selbstsüchtigen, der Sünde verfallenen Menschen und ließ ihn sterben als Opfer für die Sündenschuld. So machte er der Sünde den Prozess eben dort, wo sie ihre Macht entfaltet hatte: in der menschlichen Natur.
- (4) Als Folge davon kann jetzt die Forderung des Gesetzes von uns erfüllt werden, so gewiss unser Leben nicht mehr von unserer selbstsüchtigen Natur bestimmt wird, sondern vom Geist Gottes.
- (5) Wenn wir von unserer selbstsüchtigen Natur bestimmt werden, liegt uns an dem, was unsere Natur will; wenn wir vom Geist Gottes bestimmt werden, liegt uns an dem, was der Geist Gottes will.
- (6) Was unsere selbstsüchtige Natur will, führt zum Tod. Was der Geist Gottes will, führt zum Leben, zu Heil und Frieden.
- (7) Denn unser selbstsüchtiger Wille lehnt sich gegen Gott auf. Er gehorcht seinen Geboten nicht; er kann es gar nicht.
- (8) An denen, die Gefangene ihrer selbstsüchtigen Natur sind, kann Gott unmöglich Gefallen finden.
- (9) Ihr aber seid nicht mehr von eurer eigenen Natur bestimmt, sondern vom Geist, so gewiss der Geist Gottes in euch Wohnung genommen hat. Wer diesen Geist – den Geist von Christus – nicht hat, gehört auch nicht zu ihm.
- (10) Wenn nun also Christus durch den Geist in euch lebt, dann bedeutet das: Euer Leib ist zwar wegen der Sünde dem Tod verfallen, aber der Geist erfüllt euch mit Leben, weil Christus die Sünde besiegt hat und ihr deshalb bei Gott angenommen seid.
- (11) Mehr noch: Der Geist, der in euch lebt, ist ja der Geist dessen, der Jesus vom Tod

auferweckt hat. Dann wird derselbe Gott, der Jesus Christus vom Tod auferweckt hat, auch euren todverfallenen Leib lebendig machen. Das bewirkt er durch seinen Geist, der schon jetzt in euch lebt.

Nicht mehr Slaven, sondern Kinder

(12) Brüder und Schwestern! Wir stehen also nicht mehr unter dem Zwang, unserer selbstsüchtigen Natur zu folgen.

(13) Wenn ihr nach eurer eigenen Natur lebt, werdet ihr sterben. Wenn ihr aber in der Kraft des Geistes euren selbstsüchtigen Willen tötet, werdet ihr leben.

(14) Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Kinder.

(15) Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, sodass ihr wie früher in Angst leben müsstet. Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: «Abba! Lieber Vater!»

(16) So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind.

(17) Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben, und das heißt: wir bekommen teil am unvergänglichen Leben des Vaters, genauso wie Christus und zusammen mit ihm. Wie wir mit Christus leiden, sollen wir auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen.

Die ganze Schöpfung wartet auf unsere endgültige Befreiung

(18) Ich bin überzeugt: Was wir in der gegenwärtigen Zeit noch leiden müssen, fällt überhaupt nicht ins Gewicht im Vergleich mit der Herrlichkeit, die Gott uns zgedacht hat und die er in der Zukunft offenbar machen wird.

(19) Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf den Tag, an dem die Kinder Gottes vor aller Augen in dieser Herrlichkeit offenbar werden.

(20) Denn alles Geschaffene ist der Sinnlosigkeit ausgeliefert, versklavt an die Vergänglichkeit, und das nicht durch eigene Schuld, sondern weil Gott es so verfügt hat. Er gab aber seinen Geschöpfen die Hoffnung, (21) dass auch sie eines Tages von der Versklavung an die Vergänglichkeit befreit werden und teilhaben an der unvergänglichen Herrlichkeit, die Gott seinen Kindern schenkt.

(22) Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis jetzt noch stöhnt und in Wehen liegt wie eine Frau bei der Geburt.

(23) Aber auch wir selbst, die doch schon als Anfang des neuen Lebens – gleichsam als Anzahlung – den Heiligen Geist bekommen haben, stöhnen ebenso in unserem Innern. Denn wir warten sehnsüchtig auf die volle Verwirklichung dessen, was Gott uns als seinen Kindern zgedacht hat: dass unser Leib von der Vergänglichkeit erlöst wird.

(24) Wir sind gerettet, aber noch ist alles Hoffnung. Eine Hoffnung, die sich schon sichtbar erfüllt hat, ist keine Hoffnung. Ich kann nicht erhoffen, was ich vor Augen habe.

(25) Wenn wir aber auf etwas hoffen, das wir noch nicht sehen können, dann heißt das, dass wir beharrlich danach Ausschau halten.

Der Beistand des Geistes und die Gewissheit unserer Rettung

(26) Aber ebenso wie wir seufzt und stöhnt auch der Geist Gottes, der uns zu Hilfe kommt. Wir sind schwache Menschen und unfähig, unsere Bitten in der rechten Weise vor Gott zu bringen. Deshalb tritt sein Geist für uns ein mit einem Stöhnen, das sich nicht in Worte fassen lässt.

(27) Und Gott, vor dem unser Innerstes offen liegt, weiß, was sein Geist in unserem Innern ihm sagen will. Denn so, wie es vor Gott angemessen ist, legt er Fürsprache ein für die, die Gott als sein Eigentum ausgesondert hat.

(28) Was auch geschieht, das eine wissen wir: Für die, die Gott lieben, muss alles zu ihrem Heil dienen. Es sind die Menschen, die er nach seinem freien Entschluss berufen hat.

(29) Sie alle, die Gott im Voraus ausgewählt hat, die hat er auch dazu bestimmt, seinem Sohn gleich zu werden. Nach dessen Bild sollen sie alle gestaltet werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern und Schwestern ist.

(30) Und wenn Gott sie dazu bestimmt hat, dann hat er sie auch berufen, und wenn er sie berufen hat, dann hat er sie auch für gerecht erklärt, und wenn er sie für gerecht erklärt hat, dann steht auch fest, dass sie an seiner Herrlichkeit teilhaben.

Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes

(31) Was bleibt zu alldem noch zu sagen? Gott selbst ist für uns, wer will sich dann gegen uns stellen?

(32) Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle in den Tod gegeben. Wenn er uns aber den Sohn geschenkt hat, wird er uns dann noch irgendetwas vorenthalten?

(33) Wer kann die Menschen anklagen, die Gott erwählt hat? Gott selbst spricht sie frei.

(34) Wer kann sie verurteilen? Christus ist für sie gestorben, ja noch mehr: Er ist vom Tod erweckt worden. Er hat seinen Platz an Gottes rechter Seite. Dort tritt er für uns ein.

(35) Kann uns noch irgendetwas von Christus und seiner Liebe trennen? Etwa Leiden, Angst und Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahren für Leib und Leben oder gar die Hinrichtung?

(36) Es ergeht uns wirklich so, wie es in den Heiligen Schriften steht: *«Weil wir zu dir, Herr, gehören, sind wir ständig in Todesgefahr. Wir werden angesehen wie Schafe, die zum Schlachten bestimmt sind.»*

(37) Aber mitten in alldem triumphieren wir als Sieger mit Hilfe dessen, der uns so sehr geliebt hat.

Die Gewissheit des Glaubens

(38) Ich bin ganz sicher [*gewiss*], dass nichts uns von seiner Liebe trennen kann: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen noch andere gottfeindliche Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, (39) weder Himmel noch Hölle. Nichts in der ganzen Welt kann uns jemals trennen von der Liebe Gottes, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn.

ii. Kommentar zu Kapitel 8

1. Der Geist Gottes überwindet die Sünde

Der hl. Paulus hat uns im 7. Kapitel eindringlich erklärt, wie die Sünde durch die zweite Person der Gottheit, durch unseren Herrn Jesus Christus, überwunden wurde. Hier setzt der hl. Paulus nun seine Erklärungen fort, indem er die dritte Person der Gottheit, den Heiligen Geist, mit einbezieht.

2. Die zwei Maßstäbe Gottes

Die Bibel gibt uns zwei Maßstäbe Gottes an die Hand:¹⁰⁵

8,1.2

1. Jeder Mensch der in seinem Leben immer *das ganze Gesetz Gottes (gemeint sind damit Gottes Gebote) gehalten hat*, aber *nur einer Sache gegen das Gesetz verstößt*, der *hat das ganze Gesetz Gottes gebrochen* und ist ein Sünder (Jakobus 2,10). Diesen gewaltigen Anspruch Gottes kann kein Mensch erfüllen.
2. Das Gesetz entlarvt daher die Sünde, denn *«durch das Gesetz lernen wir erst die ganze Macht der Sünde kennen»* (Römer 3,20). Gott gab uns sein Gesetz, um uns Menschen sensibel zu machen, für sein Rechtsempfinden, für seine Gerechtigkeit und seine Heiligkeit. Solange es kein Gesetz Gottes gibt, kann es auch nicht gebrochen werden und die Sünde gegen Gott nicht als Übertretung des göttlichen Gesetzes angerechnet werden (Römer 5,13).

Dies änderte sich schlagartig, als Mose dem Volk Israel das Gesetz Gottes übermittelte. Viele Jahrhunderte mühte sich das Volk vergeblich, das Gesetz Gottes zu erfüllen, aber sie versagten alle. Deshalb war es notwendig, dass ein Mensch die Forderungen des Gesetzes erfüllte. Und dieser eine war der Gottmensch Jesus Christus.

Dieser Mensch war also *Gott selber*, der in der Gestalt *Jesu Christi* als Mensch von der Jungfrau Maria durch die Kraft des Heiligen Geistes empfangen wurde. Er ist ganz Mensch und ganz Gott. Maria gebar Jesus, der als Mensch unter Menschen lebte und als Mensch starb. Jesus Christus kennt alle Nöte und Sorgen des Menschseins. Deshalb

¹⁰⁵Zu 8,2 = vgl. KKK Rn 782*

ist Gott Jesus Christus unser vollkommener Fürsprecher vor Gott Vater (Ijob 16,19; 1. Timotheus 2,5).

3. Jesus Christus: Sein Auftrag in dieser Welt

Er kam *nicht* in die Welt, um *das Gesetz aufzuheben*, sondern *um es zu erfüllen* (Matthäus 5,17). Erst als Jesus Christus das Gesetz erfüllt hatte und als ein in jeder Form gerechter Mensch vor Gott stand, konnte er mit seiner grauenvollen und doch völlig freiwillig für uns sündige Menschen erduldeten Hinrichtung am Kreuz das vollkommene Opfer bringen (Jesaja 53,4.5), welches Gott in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit wohlgefällig annehmen konnte (2. Korinther 5,21), um uns unsere Sünden in göttlicher Gnade zu vergeben (Galater 2,21) und uns in der Gerechtigkeit seines Sohnes Jesus Christus anzunehmen (Römer 3,21.22). Die einzige Bedingung hierfür ist, dass wir an diese Gnadentat von Jesus Christus gottgefällig glauben und sie im Glauben für uns vor Gott in Anspruch nehmen.

4. Jesus Christus kann unser Freispruch vor dem Gericht Gottes sein

Mit dieser absoluten Gewissheit schreibt uns der hl. Apostel Paulus:

«Vor dem Gericht Gottes gibt es also keine Verurteilung mehr für die, die mit Jesus Christus verbunden sind. Denn dort, wo Jesus Christus ist, gilt: Du bist befreit von dem Gesetz, das von der Sünde missbraucht wird und zum Tod führt. Denn du stehst jetzt unter dem Gesetz, in dem der Geist Gottes wirkt, der zum Leben führt.» (Römer 8,1.2)

5. Das Gesetz verurteilt den Menschen

Der folgende erste Teil des dritten Verses fasst diese Aussage noch einmal kurz und prägnant zusammen:¹⁰⁶ 8,3a

*«Das Gesetz konnte uns Menschen kein Leben bringen, weil es gegen unsere selbstsüchtige Natur nicht ankam.
Deshalb sandte Gott seinen Sohn in der leiblichen Gestalt von uns selbstsüchtigen, der Sünde verfallenen Menschen und ließ ihn sterben als Opfer für die Sündenschuld...»* (Römer 8,3a)

Es ist einzig unsere selbstsüchtige Natur, die uns und Gott zu schaffen macht. Aus diesem Grund musste Gott genau dort ansetzen, wo die Sünde ihre Macht entfaltet, nämlich in unserer Natur. Deshalb werden wir im Sakrament der Taufe durch den Heiligen Geist Gottes als neue Menschen erschaffen.

¹⁰⁶Zu 8,3 = vgl. KKK Rn 602*

6. Die selbstsüchtige Natur des Menschen

Der Heilige Geist inspirierte Paulus und teilte uns durch ihn im zweiten Teil des dritten Verses mit: 8,3b

«... So machte er [Gott] der Sünde den Prozess eben dort, wo sie ihre Macht entfaltet hatte: in der menschlichen Natur...» (Römer 8,3b)

7. Die Geburt von oben – Eine neue Schöpfungstat Gottes

Diese Schöpfungstat Gottes hat für jeden gläubigen Christen eine großartige Folge, nämlich: 8,4

«... als Folge davon kann jetzt die Forderung des Gesetzes von uns erfüllt werden, so gewiss unser Leben nicht mehr von unserer selbstsüchtigen Natur bestimmt wird, sondern vom Geist Gottes» (Römer 8,4).

8. Unsere geistige Neuerschaffung

Durch unsere geistige Neuerschaffung können wir endlich das tun, was Gott von uns will, also was der Geist Gottes will, das wir es tun oder lassen. Wir sind nicht mehr unserem sündigen Fleisch verfallen, obwohl wir immer noch *in unserer Haut stecken*. Es ist ein göttliches Geheimnis, das erst in der Auferstehung offenbart werden wird. Im folgenden Vers heißt es deshalb entsprechend weiter: 8,5

«Wenn wir von unserer selbstsüchtigen Natur bestimmt werden, liegt uns an dem, was unsere Natur will; wenn wir vom Geist Gottes bestimmt werden, liegt uns an dem, was der Geist Gottes will» (Römer 8,5).

9. Gott schenkt uns ein wirkliches Wahlrecht zur Freiheit

Wir haben hierdurch als Menschen die Wahl zwischen dem breiten Weg, der ins Verderben führt, der Weg auf dem viele wandeln; und dem schmalen Weg, der zum Leben führt, der Weg auf dem nur wenige wandeln (Matthäus 7,13). Wir können uns durch unsere neue Geburt in der Kraft des Heiligen Geistes gegen unsere selbstsüchtige Natur und für unseren Gott entscheiden, weil wir jetzt das Wesensmerkmal der Gnade, Güte, Hoffnung, Heiligkeit und Liebe Gottes in uns tragen. Wir sind nun zu einem Tempel des Heiligen Geistes geworden. Wir können auf den Geist Gottes hören. So haben wir die Wahl: 8,6–8

«Was unsere selbstsüchtige Natur will, führt zum Tod. Was der Geist Gottes will, führt zum Leben, zu Heil und Frieden. Denn unser selbstsüchtiger Wille lehnt sich gegen Gott auf. Er gehorcht seinen Geboten nicht; er kann es gar nicht. An denen, die Gefangene ihrer selbstsüchtigen Natur sind, kann Gott unmöglich Gefallen finden.» (Römer 8,6–8)

Diese großartige Wahl hätten wir vor dem Sühneopfer Jesu Christi nicht gehabt.

10. Der Geist Gottes wohnt in uns und führt uns zum ewigen Leben

Deshalb schreibt uns Paulus nun weiter:¹⁰⁷

8,9–11

«Ihr aber seid nicht mehr von eurer eigenen Natur bestimmt, sondern vom Geist, so gewiss der Geist Gottes in euch Wohnung genommen hat. Wer diesen Geist – den Geist von Christus – nicht hat, gehört auch nicht zu ihm. Wenn nun also Christus durch den Geist in euch lebt, dann bedeutet das: Euer Leib ist zwar wegen der Sünde dem Tod verfallen, aber der Geist erfüllt euch mit Leben, weil Christus die Sünde besiegt hat und ihr deshalb bei Gott angenommen seid. Mehr noch: Der Geist, der in euch lebt, ist ja der Geist dessen, der Jesus vom Tod auferweckt hat. Dann wird derselbe Gott, der Jesus Christus vom Tod auferweckt hat, auch euren todverfallenen Leib lebendig machen. Das bewirkt er durch seinen Geist, der schon jetzt in euch lebt.»
(Römer 8,9–11)

11. Unsere Auferstehung von den Toten zum ewigen Leben

Weil der Geist Jesu Christi in uns Wohnung genommen hat, deshalb werden wir in seiner Kraft auch auferstehen zum ewigen Leben in ewiger Herrlichkeit. Deshalb schreibt uns der hl. Apostelfürst Simon Petrus, der erste Papst, in der Kraft des heiligen Geistes:

«Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist. Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird. Wenn ihr Gott fest vertraut, wird er euch durch seine Macht bewahren, sodass ihr die volle Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar wird. . . . Denn ihr wisst, dass euer Vertrauen, euer Glaube, euch die endgültige Rettung bringen wird. Nach dieser Rettung schauten schon die Propheten aus. Sie haben euch angekündigt, welches Gnadengeschenk Gott euch zugedacht hat, und sie haben eifrig gesucht und geforscht, um herauszufinden, wann und wie dies alles eintreffen sollte. Der Geist, den wir durch Christus empfangen haben, war schon in ihnen wirksam und zeigte ihnen im Voraus die Leiden, die Christus erdulden musste, und die Herrlichkeit, die ihm daraufhin zuteil wurde. Gott ließ sie erkennen, dass sie ihre Offenbarungen nicht für sich selbst empfangen hatten, sondern für euch, denen dies alles jetzt

¹⁰⁷Zu 8,9 = siehe KKK Rn 693;

zu 8,11 = vgl. Rn 632*, 658*, siehe Rn 693, vgl. Rn 695*, siehe Rn 989, 990

verkündet worden ist. Die Boten der Guten Nachricht haben es euch bekannt gemacht, ausgerüstet mit dem Heiligen Geist, den Gott ihnen vom Himmel gesandt hat. Sogar die Engel brennen darauf, etwas davon zu erfahren.»

(1. Petrus 1,3–5,9–12)

12. Nicht mehr Slaven, sondern Kinder

Unsere Wiedergeburt – von der Petrus und Paulus sprechen – befreit uns also in jeder Beziehung von unserer selbstsüchtigen menschlichen Natur. Es ist nicht mehr so, dass wir nicht auch weiterhin sündigen könnten oder würden, aber wir können uns jetzt aktiv gegen die Sünde in uns entscheiden. Und wenn wir doch einmal der Sünde verfallen, denn wie heißt es so treffend: *«Nobody is perfect!», «Niemand ist perfekt!», «Person est parfait!»,* dann können wir Gott im Sakrament der Versöhnung durch das Gebet um die Vergebung unserer Sünden bitten und werden seine Vergebung empfangen. Dies ist nur möglich, weil Christus für unsere Sünden gestorben ist. Deshalb schreibt Paulus weiter: 8,12.13

«Brüder und Schwestern! Wir stehen also nicht mehr unter dem Zwang, unserer selbstsüchtigen Natur zu folgen. Wenn ihr nach eurer eigenen Natur lebt, werdet ihr sterben. Wenn ihr aber in der Kraft des Geistes euren selbstsüchtigen Willen tötet, werdet ihr leben.» (Römer 8,12.13)

13. Als neue Menschen sollen wir neue Wege mit Gott gehen

Jetzt zeigt uns Paulus den Weg auf, den wir als durch Gottes Geist neu geschaffene Menschen gehen sollen:¹⁰⁸ 8,14

«Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Kinder.»

(Römer 8,14)

14. Der Heilige Geist soll unser neuer Führer im Leben sein

Wir sollen uns also durch den Geist Gottes in unserem Leben führen lassen. Wie kann dies funktionieren? Auch hierauf gibt uns die Schrift eine Antwort im übernächsten Vers 16: *Der Geist Gottes gibt unserem Geist Zeugnis, d. h. er spricht zu uns.* Paulus erklärt uns auch, wie er dies tut: *«Es ist die Wahrheit; ich lüge nicht. Auch mein Gewissen bezeugt es, das vom Heiligen Geist bestätigt wird»* (Römer 9,1b). Je näher und inniger unsere Liebesbeziehung zu Gott ist, umso stärker spricht er durch seinen Heiligen Geist über unser Gewissen zu uns.

¹⁰⁸Zu 8,14–17 = vgl. KKK Rn 1996*; zu 8,14 = vgl. Rn 259*, siehe Rn 693, 1831, vgl. Rn 2543*

15. What would Jesus do? – Was würde Jesus tun?

In Amerika gibt es seit fast 150 Jahren eine Bewegung, die sich selbst den Namen gegeben hat: «*What would Jesus do?*» (*Was würde Jesus tun?*)

Die Anhänger dieser Bewegung versprechen sich gegenseitig, dass sie sich in allen Entscheidungen ihres Lebens im Gebet fragen wollen, was würde Jesus tun, wenn er an ihrer Stelle wäre und nun diese Entscheidung treffen müsste. Sie versprechen sich weiter, dass sie dann wirklich das tun werden, was ihnen ihr Gewissen sagt.

Es gibt zu den Anfängen dieser Bewegung ein inspirierendes Buch von *Charles M. Sheldon*, es heißt: «*In seinen Fußstapfen*». Die Anhänger dieser Bewegung wollen *Jesus Christus nachfolgen*, indem sie versuchen, in seinen *Fußstapfen* zu wandeln.

16. Der Heilige Geist schenkt uns Frieden und Freiheit im Herzen

Der Geist Gottes hat uns von der Sünde und der Angst vor dem Gericht Gottes frei gemacht. Er will, dass wir nicht mehr in Angst leben müssen. Wir sind keine Sklaven der Sünde und der Angst mehr. Deshalb schreibt Paulus an die Galater: «*Christus hat uns befreit; er will, dass wir jetzt auch frei bleiben. Steht also fest und lasst euch nicht wieder ins Sklavenjoch einspannen*» (Galater 5,1). – Und weiter unten in Vers 33 schreibt er an die Römer: «*Wer kann die Menschen anklagen, die Gott erwählt hat? Gott selbst spricht sie frei*» (Römer 8,33).

Deshalb will Paulus, dass wir uns immer bewusst sind, wir sind frei. Ja, mehr noch, wir sind Kinder Gottes! Dies dürfen wir mit der Gewissheit des Heiligen Geistes wissen, der in uns wohnt.¹⁰⁹ 8,15.16

«Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, sodass ihr wie früher in Angst leben müsset. Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: 'Abba! Lieber Vater!' So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind. (Römer 8,15.16)

17. Wir sind Gottes Kinder und seine Erben in Christus

Hieraus lässt sich nur eine Schlussfolgerung ableiten, nämlich wenn wir Gottes Kinder sind, dann sind wir auch Erben. Und was tun Erben reicher Eltern überall auf der Welt? Sie leben bereits als reiche Leute in der Nähe ihrer Eltern. So dürfen auch wir als unendlich reiche Kinder Gottes in der Nähe unseres Gottes leben, wir dürfen an der Herrlichkeit Jesu Christi teilhaben:¹¹⁰ 8,17

¹⁰⁹Zu 8,15–17 = vgl. KKK Rn 1972*; zu 8,15 = siehe Rn 257, 693, 1303, 2777; zu 8,16 = vgl. Rn 2639*

¹¹⁰Zu 8,17 = vgl. KKK Rn 1265*, siehe Rn 1460, 1831

«Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben, und das heißt: wir bekommen teil am unvergänglichen Leben des Vaters, genauso wie Christus und zusammen mit ihm. Wie wir mit Christus leiden, sollen wir auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen.» (Römer 1,17)

18. Leiden um der Gerechtigkeit willen

Doch Gott sagt uns noch etwas anderes, nämlich dass es durchaus möglich sein wird, und für viele Christen wird es sogar wahrscheinlich sein, dass wir auf dieser Erde *mit Christus* zu *leiden* haben.

19. Das Erwachsenwerden im Glauben

Im Jahre 2007 verließen ich Belgien und zog zurück nach Deutschland. In Belgien hatten unsere Bischöfe in 2006 eine Aktion ins Leben gerufen, sie hieß: «*Im Glauben erwachsen werden*». Darum geht es auch Paulus. – Auch in Deutschland läuft eine vergleichbare Aktion, sie heißt: «*Wege erwachsenen Glaubens*».

20. Einen tragenden Glauben entwickeln

Es wäre ein naiver Kinderglauben, wenn wir dächten, Gott würde immer alles so tun, wie wir es gerne hätten. Wo bliebe bei einem solchen «*Glauben*» der geringste Platz für die unendliche Souveränität Gottes? Wenn wir so glaubten, würden wir Gott in unserer *beschränkten menschlichen Vorstellungswelt* nach unserem Belieben befehlen. Kennen wir den die Zusammenhänge des Lebens? Und kennen wir die Konsequenzen unserer Entscheidungen und Wünsche bis ins letzte Detail? Gott kennt sie!

21. Der Schmetterlingseffekt – Kleine Ursache, große Wirkung

Es gibt in der *Quantenmechanik* die Chaostheorie. Sie kennt einen *Chaoeffekt* mit dem schönen Namen *Schmetterlingseffekt*. Fast jeder von uns hat diesen Namen bestimmt schon einmal gehört.

Was sagt dieser Effekt aus. Nun, er sagt, dass der *Flügelschlag eines Schmetterlings* im *Central Park* in *New York* einmal einen tropischen Sturm in Tokyo auslösen kann und ein anderes Mal nichts bewirken wird. Die Verkettung aller ungezählten und unwahrscheinlichen Umstände, die dazu führten, dass beim ersten Mal ein Sturm entstand, lassen sich nicht wiederholen.

Doch Gott weiß sie und kennt sie. Und er weiß genau, wann er unser Gebet erhören wird und wann nicht! Deshalb schreibt Paulus: «*Was auch geschieht, das eine wissen wir: Für die, die Gott lieben, muss alles zu ihrem Heil dienen.*» (Römer 8,28)

22. Die unendliche Kraftquelle des Gebets anzapfen

So können wir getrost vieles ertragen. Wir brauchen keine Rache üben oder keinen Neid fühlen. Und – *auch wenn es schmerzlich ist* – wir müssen manchmal das Leid ertragen, um Gottes Plan mit uns zur Vollendung zu bringen. Dies heißt nicht, dass wir nicht die unendliche Kraftquelle des Gebets anzapfen dürften, aber es heißt, dass Gott andere Pläne hat, als wir sie haben. Das Gebet wird trotzdem zwei Dinge tun:

1. Es wird uns verändern und unsere Sicht auf unser Leben.
2. Und es wird die Welt verändern. Dies tut es immer. Nur nicht immer so, wie wir es gerne hätten.

23. Zweifel: Oder wenn der Konjunktiv in unseren Gedanken seine wilde Party feiert

Wir können uns freuen und Gott, die Welt und die Menschen lieben. Petrus gibt uns den Rat: *«Denn Gott will, dass ihr durch eure guten Taten alle zum Schweigen bringt, die aus Dummheit und Unwissenheit gegen euch reden»* (1. Petrus 2,15). Und oft sind wir es auch selber, die gegen uns reden. Wie oft machen wir uns in schwierigen Momenten und in Lebenskrisen Selbstvorwürfe. Das Konjunktiv feiert in solchen Momenten eine Party in unserem Geist: *«Hätte ich doch ... würde doch ... wenn; ja, wenn wenn wenn ...»* In solchen Momenten dürfen wir auf Gott vertrauen und auch weiterhin als gute Christen leben, reden und handeln!

24. Die ganze Schöpfung wartet auf unsere endgültige Befreiung

So kann Paulus uns Gläubige mit folgenden Worten trösten:¹¹¹

8,18.19

«Ich bin überzeugt: Was wir in der gegenwärtigen Zeit noch leiden müssen, fällt überhaupt nicht ins Gewicht im Vergleich mit der Herrlichkeit, die Gott uns zugedacht hat und die er in der Zukunft offenbar machen wird. Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf den Tag, an dem die Kinder Gottes vor aller Augen in dieser Herrlichkeit offenbar werden.»

(Römer 8,18.19)

Die Herrlichkeit Gottes – die wir vor aller Augen erlangen sollen – ist unsere Bestimmung als Christen!

Die folgenden Zeilen erinnern mich an den Kohelet (Prediger). Dort heißt es:¹¹²

8,20.21

¹¹¹Zu 8,18–23 = vgl. KKK Rn 280*; zu 8,18 = vgl. Rn 1721*; zu 8,19–23 = vgl. Rn 1046*

¹¹²Zu 8,20 = vgl. KKK Rn 400*; zu 8,21 = vgl. Rn 1741*

25. Gott kennt alles im Voraus

Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit:

- *geboren werden und sterben,*
- *einpflanzen und ausreißen,*
- *töten und Leben retten,*
- *niederreißen und aufbauen,*
- *weinen und lachen,*
- *wehklagen und tanzen,*
- *Steine werfen und Steine aufsammeln,*
- *sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen,*
- *finden und verlieren,*
- *aufbewahren und wegwerfen,*
- *zerreißen und zusammennähen,*
- *schweigen und reden.*
- *Das Lieben hat seine Zeit und auch das Hassen,*
- *der Krieg und der Frieden.*

(Kohélet 3,1–8)

26. Die Schuld führt alles in die Sinnlosigkeit

Deshalb teilt uns der Heilige Geist durch den Apostel Paulus mit:

«Denn alles Geschaffene ist der Sinnlosigkeit ausgeliefert, versklavt an die Vergänglichkeit, und das nicht durch eigene Schuld, sondern weil Gott es so verfügt hat. Er gab aber seinen Geschöpfen die Hoffnung, dass auch sie eines Tages von der Versklavung an die Vergänglichkeit befreit werden und teilhaben an der unvergänglichen Herrlichkeit, die Gott seinen Kindern schenkt.»

(Römer 8,20.21)

27. Die Schöpfung Gottes liegt wie eine Schwangere in Geburtswehen und wartet

Und weil noch alles in dieser Welt vergänglich ist, weil Gott den neuen Himmel und die 8,22

neue Erde (vgl. Offenbarung 21,5)¹¹³ noch nicht geschaffen hat, deshalb sagt uns Paulus weiter:¹¹⁴

«Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis jetzt noch stöhnt und in Wehen liegt wie eine Frau bei der Geburt.» (Römer 8,22)

28. Unsere Hoffnung ist Gottes Anzahlung für die Ewigkeit

Deshalb haben wir eine Hoffnung, eine Hoffnung auf die uns Gott bereits *eine Art von Anzahlung geleistet hat*, indem er uns seinen Heiligen Geist gab. So können wir unsere volle Verwirklichung in der Herrlichkeit Gottes erwarten, dass was wir einst sein werden. Wir werden von jeder Vergänglichkeit erlöst werden und ewiges Leben in göttlicher Herrlichkeit verliehen bekommen. Unser Leib wird in der Auferstehung dem Leibe Jesu Christi gleich gestaltet werden. So schreibt uns der hl. Paulus:¹¹⁵ 8,23

Aber auch wir selbst, die doch schon als Anfang des neuen Lebens – gleichsam als Anzahlung – den Heiligen Geist bekommen haben, stöhnen ebenso in unserem Innern. Denn wir warten sehnsüchtig auf die volle Verwirklichung dessen, was Gott uns als seinen Kindern zugedacht hat: dass unser Leib von der Vergänglichkeit erlöst wird. (Römer 8,23)

¹¹³Hier steht geschrieben: Dann sagte der, der auf dem Thron saß:

«Gebt Acht, jetzt mache ich alles neu!» Zu mir sagte er: *«Schreib dieses Wort auf, denn es ist wahr und zuverlässig.»* (Offenbarung 21,5)

¹¹⁴Zu 8,22 = siehe KKK Rn 2630

¹¹⁵Zu 8,23–24 = siehe KKK Rn 2630; zu 8,23 = vgl. Rn 735*

29. Eine Hoffnung ist unsichtbar aber gegenwärtig

Dies führt uns direkt zu nächsten Frage, die Paulus uns sogleich beantwortet: *Was ist Hoffnung?* – Denn der Glaube, die Liebe und die Hoffnung, diese drei bleiben bis zum Schluss (vgl. 1. Korinther 13,13). Paulus gibt uns hier eine wunderbare Definition der Hoffnung. 8,24.25

«Wir sind gerettet, aber noch ist alles Hoffnung. Eine Hoffnung, die sich schon sichtbar erfüllt hat, ist keine Hoffnung. Ich kann nicht erhoffen, was ich vor Augen habe. Wenn wir aber auf etwas hoffen, das wir noch nicht sehen können, dann heißt das, dass wir beharrlich danach Ausschau halten.»
(Römer 8,24.25)

Jede Hoffnung bezieht sich stets auf etwas, das sich noch nicht erfüllt hat. Und wenn wir auf etwas hoffen, das wir noch nicht sehen können, so dürfen wir danach beharrlich Ausschau halten.

Wir dürfen jederzeit und überall auf Gott hoffen. Er wird uns stets zur Hilfe kommen; doch nicht immer so, wie wir es gerne hätten. Er wird uns stets Kraft und Beistand schenken, immer soviel, dass wir unser Leben bestehen können.

Søren Kirkegaard sagte treffend: *«Hoffen heißt: die Möglichkeit des Guten erwarten.»*

Es gibt ein wunderbares Gedicht, das dies zum Ausdruck bringt:

30. Fußspuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedesmal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: *«Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, daß in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?»*

Da antwortete er: *«Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.»*¹¹⁶

31. Der Beistand des Geistes und die Gewissheit unserer Rettung

Weil wir als Gläubige durch unseren Glauben untrennbar mit Christus Jesus verbunden sind, deshalb haben wir ein unbeschreiblich-großes Vorrecht, nämlich unsere künftige Teilhabe an Seiner himmlischen Herrlichkeit. Aber bereits jetzt schenkt Christus uns den Tröster und Lehrmeister, den Heiligen Geist. Und der Heilige Geist gibt uns vor den Menschen und auch vor Gott die Worte ein, die Gott uns schenkt. Vor den Menschen, um auf die rechte Weise von Gottes großem Werk zu sprechen und vor Gott spricht sogar der Heilige Geist selbst für uns in der vor Gott gebührenden Weise. Deshalb schreibt Paulus:¹¹⁷ 8,26.27

«Aber ebenso wie wir seufzt und stöhnt auch der Geist Gottes, der uns zu Hilfe kommt. Wir sind schwache Menschen und unfähig, unsere Bitten in der rechten Weise vor Gott zu bringen. Deshalb tritt sein Geist für uns ein mit einem Stöhnen, das sich nicht in Worte fassen lässt. Und Gott, vor dem unser Innerstes offen liegt, weiß, was sein Geist in unserem Innern ihm sagen will. Denn so, wie es vor Gott angemessen ist, legt er Fürsprache ein für die, die Gott als sein Eigentum ausgesondert hat.»

(Römer 8,26.27)

32. Den Gläubigen dient *alles* zum Heil

Der hl. Apostel Paulus offenbart uns aber noch eine weitere wichtige Botschaft Gottes, nämlich dass allen Gläubigen alles zum Heil dient. Weil Gott für uns ist, kann niemand mehr gegen uns ein. Und weil Gott für uns ist, kann nichts uns dauerhaft mehr schaden, weil er uns nach Seinem freien Willen berufen hat. Es vereinigen sich sowohl unser als auch Gottes freier Wille zu unserem Heil und zur Verherrlichung Gottes. Paulus fasst es in die folgenden Worte:¹¹⁸ 8,28

«Was auch geschieht, das eine wissen wir: Für die, die Gott lieben, muss alles zu ihrem Heil dienen. Es sind die Menschen, die er nach seinem freien Entschluss berufen hat.» (Römer 8,28)

¹¹⁶MARGARET FISHBACK POWERS, Dichterin. 10. Oktober 1964. Quelle: <http://www.kombu.de/>, Datum der Einsichtnahme: 05.03.2011

¹¹⁷Zu 8,26–39 = vgl. KKK Rn 2739*; zu 8,26–27 = siehe Rn 2634; zu 8,26 = siehe Rn 741, 2559, 2630, 2736; zu 8,27 = vgl. Rn 2543*, 2736*, siehe Rn 2766

¹¹⁸Zu 8,28–30 = vgl. KKK Rn 1821*, siehe Rn 2012; zu 8,28 = siehe Rn 313, 395

33. Prädestination – Ja oder Nein? – Calvinismus

«*Sie alle, die Gott im Voraus ausgewählt hat, die hat er auch dazu bestimmt, seinem Sohn gleich zu werden. Nach dessen Bild sollen sie alle gestaltet werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern und Schwestern ist.*» 8,29

Römer 8,29 und Kolosser 1,18 gehören zusammen. Beide Briefe stammen aus der Feder des hl. Apostels Paulus. Im Brief an die Kolosser (1,18) erklärt Paulus, wie er Römer 8,29 verstanden wissen will.

Es heißt hier: «*Er (Christus Jesus) ist das Haupt des Leibes, das heißt: der Gemeinde. Er ist der Anfang der neuen Schöpfung, der Erstgeborene aller Toten, der zuerst zum neuen Leben gelangt ist, damit er in jeder Hinsicht der Erste sei!*»¹¹⁹

34. Calvin: Hier liegt der Irrtum des Calvinismus

Die *Prädestination* bezieht sich also *nicht* auf den *freien Willen*, sondern *auf die ewige Bestimmung* der Gläubigen. Unsere Bestimmung ist uns als Schicksal in Jesus Christus vorherbestimmt, aber unser Wille ist absolut frei.

Dieser Dualität ist uns im Glauben offenbart und in der Bibel bestätigt.¹²⁰

JOHANNES CALVIN ist an dieser Erkenntnis – *und damit letztendlich auch in seinem Glauben* – gescheitert.

Seine falsche *Erkenntnis* trug ihm die *barsche Zurückweisung* seines Gedankengebäudes durch MARTIN LUTHER ein.

Die beiden Reformatoren waren hiernach bis an ihre Lebensenden verfeindet und es entstand neben der evangelisch-lutherischen die evangelisch-calvinistische Kirche. *Fakt ist und bleibt: Gott gab uns den freien Willen.*

35. Reformation: Eine Geschichte voller Streit und Spaltungen

So führte die Reformation schon innerhalb weniger Jahre zur Spaltung derselben. Heute gibt es beinahe ungezählt viele reformatorische Kirchen, Freikirchen, Gemeinden, Versammlungen, autonome Hauskreise, Fernsehprediger . . .

Und sie alle haben eigene und oftmals abweichende Lehrgebäude.

Täglich entstehen neue «*Gemeinschaften*» und ebenso vergehen täglich «*andere*» Gemeinschaften. Es ist ein Chaos. Es ist eine Form religiöser Auflösung durch Beliebigkeit, weil es *kein ordnendes Element (keinen Papst)* mehr gibt.

¹¹⁹Zu 8,29 = siehe KKK Rn 257, vgl. Rn 381*, siehe Rn 501, vgl. Rn 1161*, 1272*, siehe Rn 2790

¹²⁰Ähnlich ist es auch mit der *Trinität Gottes*. Sie ist vom Verstand her nicht wirklich zu verstehen, aber auch sie wird uns im Glauben und in der Bibel offenbart.

36. Der Mensch hat einen freien Willen – Wir sind keine Marionetten

Es bleibt unmissverständlich festzuhalten: Der freie Wille des Menschen ist Gott als solcher heilig. Er wird durch Gott in keiner Weise beeinträchtigt. Durch den freien Willen können wir uns frei und aus Liebe für oder gegen Gott entscheiden. Jeder Mensch, der sich aus freiem Willen für Gott entscheidet, ehrt und verherrlicht seinen Schöpfer. Dies ist es, was Gott wirklich will. Er will eine Liebesbeziehung zu uns Menschen, eine Beziehung wie sie zwischen den Eltern und ihren Kindern in einer glücklichen Familie herrscht. Gott will Anbeter aus freiem Willen und *keine Marionetten*.

37. Calvin: Seine Irrlehre gebiert nur weitere Irrlehren

Sie sehen an diesem simplen Vers, wie falsche theologische Lehren (Calvinismus) entstehen und wie durch diese falsche Geisteshaltung weitere falsche Lehren (ökonomische Theorie des Neo-/Liberalismus) abgeleitet werden. Zu beiden Gedankengebäuden hatte ich mich bereits oben, in meiner Einführung, detailliert geäußert.

38. Exegese: Das Grundprinzip heißt, alles im Zusammenhang bedenken

Hieran wird aber auch noch ein weiteres Prinzip der Exegese deutlich, nämlich dass die Bibel sich durch sich selbst erklärt. Jede Missachtung dieses Prinzips ist die Quelle für alle Arten von Irritationen, über Irrlehren bis hin zu Häresien. Eine Lehre, die nicht auf mindestens zwei oder drei verschiedenen Bibelstellen in verschiedenen Büchern der Bibel und zusätzlich noch im Textzusammenhang ihres Erscheinens ausgelegt wird, ist nicht fähig, eine standfeste bzw. fundierte theologische Lehre zu begründen.

Sowohl CALVIN als auch LUTHER haben beide gegen dieses Grundprinzip verstoßen, obwohl sie es beide als das wichtigste Prinzip der Exegese erkannt haben.

39. Reformation: Keine Kirchen, nur kirchenähnliche Glaubensgemeinschaften

Hieran wird auch klar, warum der römisch-katholische *Papst Benedikt XVI.* pp. (Univ.-Prof. D. *Josef Ratzinger*) mit Blick auf die aus der Reformation entstandenen Glaubensgemeinschaften sagte, dass sie teilweise kirchenähnliche Strukturen hätten, aber nicht Kirche seien. Aus Sicht der Ökumene wurde diese Äußerung des Papstes als Enttäuschung gewertet.

Doch sie ist in ihrer logischen Schlussfolgerung vollkommen richtig. Sie können nicht Kirche sein, weil sie auf einem fehlerhaften Lehrgebäude errichtet wurden. Damit fehlt ihnen allen die wichtigste Eigenschaft, nämlich lehrmäßige Stringenz.

40. Protestantismus: Ortsautonomie führt zum Chaos

So ist es in allen protestantischen Kirchen Tradition, dass *jede* Ortsgemeinde autonom ist. Dies hat zu Folge, dass jeder örtliche Gemeindeleiter tun und lassen kann, was er für richtig oder falsch hält. In meiner unmittelbaren Nachbarschaft (gegenüber meinem Wohnzimmerfenster) in Leverkusen–Opladen gab es eine *evangelisch-lutherische Kirchengemeinde*.

Die dortige Pfarrerin hat des *Sonntags statt eines Gottesdienstes esoterische Tanzstunden* gegeben. Dies tat sie so lange, bis sie *ihre Gottesdienste*, bzw. jenes, was sie für Gottesdienste hielt, nur noch mit dem *harten Kern* ihrer Tanzschülerinnen abhielt. Diese Kirchengemeinde wurde Ende 2009 geschlossen.

Der folgende Satz wird dem berühmten evangelisch-reformierten Theologen Univ.-Prof. D. KARL BARTH (1886-1968) zugeschrieben, er soll gesagt haben: *«Die Leere in unseren Kirchen ist das Resultat der herrschenden Lehre!»*

41. Der Protestantismus ist kein Katholizismus light

Die Protestanten haben weder die Vollzahl der sieben Sakramente des Glaubens, noch haben sie eine apostolische Legitimation, weil ihnen die volle apostolische Nachfolge fehlt. Beides haben nur die orthodoxe und katholische Kirche.

«Und wenn Gott sie dazu bestimmt hat, dann hat er sie auch berufen, und wenn er sie berufen hat, dann hat er sie auch für gerecht erklärt, und wenn er sie für gerecht erklärt hat, dann steht auch fest, dass sie an seiner Herrlichkeit teilhaben. (Römer 8,30)»

Vers 30 stellt noch einmal eindeutig klar, dass die Berufung und Bestimmung des Christen die Teilhabe an der Herrlichkeit Gottes ist. Und weil das so ist, hat Gott uns als Christen durch das freiwillige Opfer seines Sohnes für gerecht erklärt. 8,30

42. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes

So stellt sich uns zusammen mit dem hl. Paulus eigentlich nur noch die Frage:¹²¹ 8,31–37

«Was bleibt zu alldem noch zu sagen? Gott selbst ist für uns, wer will sich dann gegen uns stellen? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle in den Tod gegeben. Wenn er uns aber den Sohn geschenkt hat, wird er uns dann noch irgendetwas vorenthalten? Wer kann die Menschen anklagen, die Gott erwählt hat? Gott selbst spricht sie frei. Wer kann sie verurteilen? Christus ist für sie gestorben, ja noch mehr: Er ist vom Tod

¹²¹Zu 8,31 = siehe KKK Rn 2852; zu 8,32 = siehe Rn 603, vgl. Rn 706*, 2572*

erweckt worden. Er hat seinen Platz an Gottes rechter Seite. Dort tritt er für uns ein. Kann uns noch irgendetwas von Christus und seiner Liebe trennen? Etwa Leiden, Angst und Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahren für Leib und Leben oder gar die Hinrichtung? Es ergeht uns wirklich so, wie es in den Heiligen Schriften steht: 'Weil wir zu dir, Herr, gehören, sind wir ständig in Todesgefahr. Wir werden angesehen wie Schafe, die zum Schlachten bestimmt sind.' Aber mitten in alldem triumphieren wir als Sieger mit Hilfe dessen, der uns so sehr geliebt hat.»

(Römer 8,31–37)

43. Wenn Gott für uns ist, wer könnte wider uns sein?

Wir müssen uns diese Wort Gottes verinnerlichen! *«Gott selbst ist für uns, wer will sich dann gegen uns stellen?»* (Römer 8,31) – Wer könnte sich gegen Gott stellen und wirklich dabei bestehen? Ich weiß mir niemanden vorzustellen! 8,31

44. Jesus Christus: Der Kern des Evangeliums

Der hl. Apostel Paulus erklärt uns noch einmal den Kern des Evangeliums: *«Er [Gott] hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle in den Tod gegeben. Wenn er uns aber den Sohn geschenkt hat, wird er uns dann noch irgendetwas vorenthalten?»* (Römer 8,32) 8,32

45. Nur Gott kann uns anklagen oder freisprechen

Niemand darf uns mehr vor Gott anklagen! – *«Wer kann die Menschen anklagen, die Gott erwählt hat? Gott selbst spricht sie frei.»* (Römer 8,33) 8,33

46. Jesus Christus: Er hat unsere Schuld auf sich genommen und trägt unser Urteil. Wir sind jetzt frei.

Niemand wird uns mehr verurteilen, selbst Gott nicht! – *«Wer kann sie verurteilen? Christus ist für sie gestorben, ja noch mehr: Er ist vom Tod erweckt worden. Er hat seinen Platz an Gottes rechter Seite. Dort tritt er für uns ein»* (Römer 8,34).¹²² 8,34

47. Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen, die uns in Jesus Christus begegnet und gegenwärtig ist

Nichts kann uns mehr von der Liebe Gottes trennen, die uns in Jesus Christus begegnet ist und angenommen hat. – *«Kann uns noch irgendetwas von Christus und seiner Liebe* 8,35

¹²²Zu 8,34 = siehe KKK Rn 1373, vgl. Rn 2634*

trennen? Etwa Leiden, Angst und Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahren für Leib und Leben oder gar die Hinrichtung?» (Römer 8,35)

48. Der Glaube und die Wahrheit können einen hohen Preis von uns fordern

Doch diese Stellung, die wir als Gläubige bei Gott haben, kann für uns Christgläubige 8,36 in dieser unvollkommenen Welt, in der Zeit vor der zweiten Wiederkunft Christi, einen hohen Preis haben, der hl. Paulus nennt uns über diesen Preis: *«Es ergeht uns wirklich so, wie es in den Heiligen Schriften steht: 'Weil wir zu dir, Herr, gehören, sind wir ständig in Todesgefahr. Wir werden angesehen wie Schafe, die zum Schlachten bestimmt sind'»* (Römer 8,36). – Deshalb ist das Christentum weltweit die am meisten verfolgte Religion. Gott verherrlicht sich durch unser Vertrauen, welches wir im Leiden bezeugen.

49. Jesus Christus ist Sieger und wir mit ihm

Und so können wir triumphieren. – *«Aber mitten in alldem triumphieren wir als Sieger 8,37 mit Hilfe dessen, der uns so sehr geliebt hat»* (Römer 8,37). – Dies ist unsere Gewissheit im Glauben. Sie ist absolut.

50. Die Gewissheit des Glaubens

Viele Menschen denken, Glauben hätte etwas mit *nicht richtig wissen* zu tun. Dies ist 8,38.39 eine völlig falsche Vorstellung des Glaubens. Nein, es ist genau anders herum. – Glauben bedeutet, *absolute Gewissheit* zu haben. Das es wirklich so ist, sagen uns die beiden folgenden Verse.

«Ich bin ganz sicher [andere Übersetzung: gewiss], dass nichts uns von seiner Liebe trennen kann: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen noch andere gottfeindliche Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Himmel noch Hölle. Nichts in der ganzen Welt kann uns jemals trennen von der Liebe Gottes, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn.» (Römer 8,38.39)

51. In Christus geborgen, heißt in alle Ewigkeit gerettet sein

Wenn wir Jesus Christus erst einmal im Glauben angenommen haben. Wenn wir ihm unser Leben anvertraut haben, dann können wir gewiss sein, das nichts und niemand mehr, unter gar keinen Umständen in der Lage sein wird, uns von Christus und seiner Liebe zu trennen. Wir sind dann für alle Zeiten von ihm *gerettet* und in ihm *geborgen*.

52. Glauben heißt als Mensch aktiv auf Gott zugehen

Es ist allerdings ein *aktiver Schritt* von uns *im Glauben* hin auf Jesus Christus *erforderlich*. Wir müssen an Jesus Christus und sein *vollkommenes Opfer* für unsere Schuld *glauben*. Die so genannten evangelikalten Christen nennen dies die *Wiedergeburt* eines Menschen. Sie denken dabei an die Antwort, die Jesus Christus dem Pharisäer Nikodemus in Johannes 3,3 gibt.

53. Das heilige Sakrament der Taufe: Die neue Geburt aus Wasser und Geist

Katholisch legen wir diese Stelle anders aus, aber wir meinen das gleiche Resultat. Der Mensch muss aus *Wasser* und *Geist* von *neuem geboren* werden.

Protestantisch heißt dies: aus dem Wort Gottes (als Sinnbild für das Wasser) und mithilfe des Heiligen Geistes Gottes. – Katholisch heißt dies: durch die Taufe auf den Dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, (als Darstellung des Wassers selbst) und ebenfalls mithilfe des Heiligen Geistes Gottes.

54. Taufe: Erwachsenen- versus Säuglingstaufe

Viele Theologen – zu denen auch ich mich zähle – halten eine Säuglingstaufe als reine Traditionsfeier – in einer sekularen Welt mit entchristlichten Elternhäusern – für sehr bedenklich.

Denn eigentlich war und ist die Säuglingstaufe ursprünglich als das Versprechen gläubiger Eltern gedacht, ihr Kind im Christentum zu erziehen und ihnen im gelebten Glauben lebendige Vorbilder zu sein, sodass das Kind selbst zum Glauben findet.

Der Bischof Timotheus, an den der Apostel Paulus gleich zwei Briefe geschrieben hat, ist für diesen Weg ein leuchtendes Beispiel (vgl. 2. Timotheus 1,5).

55. Taufe: Paten und Eltern bekennen stellvertretend den Glauben

Wenn dieses Ideal erfüllt wird, so gilt m. E., dass in der Taufe durch die Paten und die Eltern des Täuflings das stellvertretende Bekenntnis erfolgt, dass sich der Täufling später auch zum Christentum bekennen wird und durch Gottes Heiligen Geist von neuem geboren wird, sodass die katholische Auslegung korrekt ist. Aber auch, wenn ein getaufter Katholik glaubensfern aufwächst und sich erst als erwachsener Mensch zum Glauben bekennt, wirkt das Sakrament seiner Taufe in diesem Moment.

56. Über die Baptisten und die Erwachsenentaufe

In baptistischen Gemeinden (also in Gemeinden mit *Erwachsenentaufe*) ist es so, dass der Täufling durch das Wort Gottes gläubig geworden ist und er danach durch das *Wasser*

der Taufe und den *Heiligen Geist Gottes* von *neuem geboren* wird. Sähe man zuerst das Wort Gottes, so wäre die evangelische Auslegung richtig. Aber sie ist auch hier falsch, denn erst das Wasser der Taufe besiegelt zusammen mit dem Wirken des Heiligen Geistes Gottes die Wiedergeburt des Täuflings. Das Wort muss immer separat wirken.

57. Die Bibel als Ur- und Haupt-Quelle unseres Glaubens

Paulus sagt uns, dass *der Glaube aus der Predigt kommt, die Predigt aber aus dem Wort Jesu Christi kommt* (Römer 10,17).

Entsprechend ist eine erneute Taufe (Wiedertaufe) eines Erwachsenen in einer baptistischen Gemeinde – der bereits als Säugling getauft wurde – und welcher später zum Glauben kommt, kein Sakrament mehr. Das Sakrament bekam der Säugling. Die Wirkung setzt aber erst ein, wenn der Glaube im Täufling erwacht ist. Diese Auslegung deckt vollständig mit der im katholischen Weltkatechismus ausgeführten Bedingung, dass niemand zum Glauben gezwungen werden darf, sodass die hl. Sakramente nur wirken können, wenn sie im Glauben empfangen werden¹²³.

Eine solche *Wiedertaufe* ist im Mittelalter verboten worden, weil mit ihr gleichzeitig eine kämpferische Ansage gegen die katholische Kirche verbunden ward. Diese Ächtung halte ich heute für obsolet. Denn eine *Wiedertaufe* ist ein *leere Handlung*. Sie ist vor Gott aus den eben genannten Gründen bedeutungslos. Es wird in ihr weder ein Sakrament gespendet noch wird ein Sakrament geschändet. Es wird in ihr nur an ein Sakrament erinnert. So gab es bei den Juden zu Jesu Zeiten viele Taufen, die oft wiederholt wurden.

¹²³Lesen Sie hierzu die eindeutigen Aussagen des KKK Rn 161, 160

N. Römer – Kapitel 9

i. Gedanken zu Israel und den Juden

1. Die Geschichte und Zukunft Israels und der Juden

Die Kapitel 9 bis 11 handeln von Israel, dem auserwählten Volk Gottes. Sie handeln von der Gegenwart und Zukunft des Volkes der Juden und des Staates Israels. Es ist mehr als nur erstaunlich, dass hier angekündigt wird, dass die Juden das Rettungsangebot Gottes in Jesus Christus noch annehmen werden (11,11–15).

2. 1.879 Jahre jüdische Diaspora und göttliche Bewahrung

Welcher denkende Mensch hätte gedacht, dass es überhaupt möglich sein sollte, dass ein Volk fast 1.900 Jahre ohne Heimat existieren könnte? Der Staat Juda (Israel) hat im Jahr 70 A.D. zu existieren aufgehört. Er hat dann für 1.879 Jahre nicht existiert, wobei das Volk der Juden aus ihrer Heimat vertrieben und in alle Welt verstreut wurde. Andere Völker hätten längst aufgehört, als eigenes Volk zu existieren. Sie hätten sich in der Diaspora mit anderen Völkern völlig vermischt. Nicht so die Juden, sie haben als ein Volk überlebt. Sie sind Gottes Volk und ihre Existenz ist für mich ein Gottesbeweis.

3. Der Holocaust, die Shoah, 1933–1945

Oder denken wir an den schrecklichen Holocaust (Shoah), welcher der vorläufige Abschluss einer Jahrhunderte langen Diskriminierung und Verfolgung der Juden vor allem in Europa war. Ich drücke als Mensch, als Christ und als Deutscher meine zu tiefst empfundene Abscheu über dieses unsagbare Verbrechen aus. Es übersteigt in seiner Gesamtheit und Grausamkeit mein Vorstellungsvermögen.

Satan hat das Deutsche und das Österreichische Volk durch den Nationalsozialismus verführt. Unter dem Diktator Adolf Hitler haben dessen willigen Mörderschergen versucht, die Juden durch einen industriell geplanten Genozid auszurotten. Sie haben einen schrecklichen Völkermord an unfassbaren sechs Millionen unschuldigen Juden begangen, aber das Volk der Juden existiert noch immer.

Mehr noch, Gott hat es gelenkt, dass nur vier Jahre nach dem Ende dieses Martyriums im Jahre 1949 sein Volk wieder einen eigenen Staat gründen konnte. Einen Staat in der Region Kanaan, dem heutigen Israel und Palästina, also dem verheißenen Land der Väter, dem heiligen Land. So wie dies in der Bibel prophezeit ist.

4. Noch ein Beispiel

Gott versprach Abraham, dass er seine Nachkommen wie seinen Augapfel bewahren werde, dass er die segnen würde, die seine Nachkommen segnen werde und die verfluchen

würde, die seine Nachkommen verfolgen werden (vgl. Genesis 12,2.3; Sacharja 2,12).

In den Konzentrationslagern des *Dritten Reiches* wurden etwa sechs Millionen Juden ermordet. Dies war ein Drittel des jüdischen Volkes. Deutschland verlor den Zweiten Weltkrieg. Es musste ein Drittel seines Staatsgebietes im Osten an die Siegermächte abtreten. Aus diesen Gebieten wurden zwölf Millionen Menschen vertrieben. Hiervon starben zwei Millionen Menschen auf der Flucht.

Allein aus dem heutigen Polen wurden etwa neun Millionen deutschstämmige Menschen vertrieben und etwa anderthalb Millionen Menschen verstarben auf der Flucht aus dem heutigen Polen; wobei viele wehrlose Frauen vergewaltigt, und vor allem hilflose Mütter, Kinder und Alte ausgeplündert und ermordet wurden.

Diese schrecklichen Kriegsverbrechen der Siegermächte und ihrer Verbündeten am Deutschen Volk sind bis heute ein Tabu. Sie dürfen in Deutschland nicht offen angesprochen werden. In Österreich leugnet man gar, etwas mit den Verbrechen des Dritten Reiches zu tun gehabt zu haben. Obwohl viele der schlimmsten Nazischergen Österreicher waren und der Schlimmste von allen, nämlich der Diktator Adolf Hitler, selbst gebürtiger Österreicher war.

5. Nur ein offener Umgang mit Schuld und Versagen ist heilsam

Ich will hier nichts entschuldigen, was auf deutsch-österreichischer Seite passiert ist. Ich hege keinerlei Ressentiments. Und ich relativiere nichts. Mein Stammbaum liegt seit neunzehn Generationen in Westfalen. Wir sind nicht vertrieben. Ich bin dankbar, dass es in Europa einen dauerhaften Frieden gibt und dass es den Prozess der Einigung gibt, durch die Gründung der Europäischen Union. Für mich sind Frieden und Völkerverständigung die wichtigsten Grundwerte, ohne die es keine anderen Grundwerte geben kann (Schutz des Lebens und des Eigentums, Unversehrtheit der Person, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und alle Menschenrechte).

Meine Familie ist nur insoweit betroffen, als dass meine beiden Großväter als Krüppel und erst nach jahrelanger Kriegsgefangenschaft aus der Sowjet-Union heimkehrten. Mein Vater ist 1938 und meine Mutter 1941 geboren. Sie sind in ihrer Kindheit und Jugend durch den Krieg und die Kriegsfolgen traumatisiert worden, ohne dass sie Mitschuld an diesen Geschehnissen tragen. Ich bin 1965 geboren, zwanzig Jahre nach Kriegsende. Und ich trage einen Teil dieser Traumata in mir.

Ich bin Europäer, Demokrat und Pazifist. Doch ich spreche das Unrecht und auch das Leid all derer an, denen Unrecht und Leid angetan wurde. Wir schweigen seit fast siebenzig Jahren. Und weil wir als Nation für drei bis vier Generationen unter dem Fluch Gottes stehen, werden wir noch für weitere dreißig bis vierzig Jahre schweigen müssen, bevor unser Leid als Volk und das erlittene Unrecht offen aufgearbeitet werden darf.

Dies hat nichts mit rechtem Gedankengut zu tun. Ich verwahre mich entschieden gegen jede solche Idee. Ich lehne Rechtsextreme genauso ab, wie ich Linksextreme ablehne. Beide Ideologien sind für mich keine Meinungen, sondern sie sind für mich die ideologische Grundlage für vergangene, laufende und zukünftige Verbrechen.

Als Pädagoge weiß ich, dass nicht verarbeitete Schuld und unausgesprochenes Leid die Ursache für viele Erkrankungen aller Art sein kann und oft auch ist. Und als Theologe weiß ich, dass nicht aufgearbeitete und nicht bereute Schuld die Seele eines Menschen stetig zerfrisst. Sie ist für die Seele wie ein tödliches Karzinom, das totbringende Metastasen hervorbringt.

Und noch eine Rechnung. Deutschland war vierzig Jahre geteilt. Ich sehe in dieser Parallele ein weiteres Zeichen Gottes. Er sandte zur Zeit Moses die Israeliten für vierzig Jahre in die Wüste, weil sie ungehorsam waren. Und er teilte Deutschland für vierzig Jahre, weil wir seinen Augapfel angetastet hatten. Für mich als Christen spricht dies alles eine deutliche Sprache.

Ich bin dankbar, dass der letzte Papst Johannes Paul II. (Karol Józef Wojtyła) ein Pole war und dass der jetzige Papst Benedikt XVI. (Joseph Aloisius Ratzinger) ein Deutscher ist. Auch dies sehe ich als ein Zeichen Gottes an. Es ist hilfreich und gut für die laufende deutsch-polnischen Aussöhnung, die m. E. noch intensiviert werden sollte.

6. Der Staat Israel: Seine Bewahrung durch Gott

Oder erinnern wir uns an zwei Ereignisse in Israel:

- Der *Sechs-Tage-Krieg* von 1967 als der 1. Versuch der Vernichtung des Staates Israel. Die gemeinsamen Armeen von Ägypten, Syrien und Jordanien griffen Israel parallel an drei Fronten an. Sie waren militärisch mehrfach überlegen, doch sie wurden von Israel *in nur sechs Tagen*¹²⁴ vernichtend geschlagen.
- Der *Jom-Kippur-Krieg* von 1973 als der 2. Versuch der Vernichtung des Staates Israel. Die durch sowjetische Rüstungshilfe aufgerüsteten Armeen Ägyptens und Syriens griffen Israel am höchsten jüdischen Feiertag, dem Jom-Kippur-Tag (Versöhnungsfest), parallel an zwei Fronten an. Sie glaubten an diesem Tag ein leichtes Spiel zu haben. Sie irrten sich und Israel schlug ihre Armeen wiederum vernichtend. Danach schloss Ägypten mit Israel einen Friedensvertrag.

Es ist alles erfüllte Prophetie. Es geht nur, weil es Gott gibt und er über die Nachkommen Abrahams wie über seinen Augapfel gewacht hat, wacht und wachen wird.

¹²⁴ *Erinnern wir uns:* Gott arbeitet nur sechs Tage und am siebten ruht er von seiner Arbeit. Diesen Tag (Sonntag) hat er für uns geheiligt. Und wir sollten ihn auch heilig halten.

7. Die Juden sind ein lebender Gottesbeweis

Es wird sich über den *«Alten Fritz»*, König Friedrich II. von Preußen (1712–1786), er war Agnostiker, folgende Anekdote erzählt: Er soll einmal seinem fähigsten General, einem gläubigen Christen, gefragt haben: *«Er nenne mir nur einen Beweis, dass Gott wirklich existiere!»*, worauf dieser geantwortet habe: *«Die Juden, euer Majestät, die Juden!»*

Ich sage es noch mal: Ich denke genauso. Das Volk der Juden ist für mich ein lebender Beweis, dass Gott existiert. Und die vielen vergeblichen Versuche des Satans, dieses Volk auszulöschen, beweisen für mich ebenfalls die Existenz Gottes.

Satan hat durch seine Angriffe auf das Volk der Gotteskämpfer (Israel) versucht, die Prophezeiungen Gottes zur Lüge zu machen. Aber dies wird dem Widersacher niemals gelingen, weil Gott die Wahrheit ist.

ii. Der Bibeltext von Kapitel 9

Sind die Zusagen Gottes an sein Volk Israel ungültig geworden?

- (1) Für das, was ich jetzt sage, rufe ich Christus als Zeugen an. Es ist die Wahrheit; ich lüge nicht. Auch mein Gewissen bezeugt es, das vom Heiligen Geist bestätigt wird:
- (2) Ich bin tieftraurig und es quält mich unablässig, (3) wenn ich an meine Brüder und Schwestern denke, die Menschen aus meinem Volk. Wenn es möglich wäre, würde ich es auf mich nehmen, selbst an ihrer Stelle verflucht und für immer von Christus getrennt zu sein.
- (4) Sie sind doch Israel, das von Gott erwählte Volk. Ihnen gehört das Vorrecht, Kinder Gottes zu sein. Ihnen offenbarte er seine Herrlichkeit. Mit ihnen hat er wiederholt seinen Bund geschlossen. Ihnen hat er sein Gesetz gegeben und die Ordnungen für den Opferdienst zu seiner Verehrung. Ihnen hat er das künftige Heil versprochen.
- (5) Sie sind die Nachkommen der von Gott erwählten Väter, und zu ihnen zählt nach seiner menschlichen Herkunft auch Christus, der versprochene Retter. Dafür sei Gott, der Herr über alles, in Ewigkeit gepriesen! Amen.

Gott trifft eine Auswahl

- (6) Es kann keine Rede davon sein, dass dies alles nicht mehr gilt und also das Wort Gottes ungültig geworden ist. Aber nicht alle Israeliten gehören wirklich zu Israel, (7) und nicht alle leiblichen Nachkommen Abrahams sind als solche schon Abrahams Kinder. Gott sagte zu Abraham: *«Durch Isaak gebe ich dir die Nachkommen, die ich dir versprochen habe.»*
- (8) Das heißt: Nicht die natürliche Abstammung von Abraham, sondern erst die göttliche Zusage macht zu echten Abrahamskindern und damit zu Kindern Gottes.
- (9) Denn es war eine göttliche Zusage, mit der die Geburt Isaaks angekündigt wurde:

«Nächstes Jahr um diese Zeit komme ich wieder, dann hat Sara einen Sohn.»

(10) Das wird bestätigt durch ein zweites Beispiel: Rebekka war von unserem Vorfahren Isaak mit Zwillingen schwanger, mit Esau und Jakob.

(11–12) Die beiden Kinder waren noch nicht geboren und keines von beiden hatte irgendetwas Gutes oder Böses getan. Da sagte Gott zu ihrer Mutter Rebekka: «*Der Ältere muss dem Jüngeren dienen.*» Damit stellte er klar, dass es allein von seinem freien Entschluss abhängt, wenn er einen Menschen erwählt. Es kommt dabei nicht auf menschliche Leistungen, sondern nur auf den göttlichen Ruf an.

(13) Dasselbe geht aus der anderen Stelle hervor, wo Gott sagt: «*Ich liebe Jakob, Esau aber hasse ich.*»

Gott verteilt sein Erbarmen nach freiem Ermessen

(14) Folgt daraus, dass Gott ungerecht ist? Keineswegs!

(15) Er sagte ja zu Mose: «*Es liegt in meiner freien Entscheidung, wem ich meine Gnade erweise; es ist allein meine Sache, wem ich mein Erbarmen schenke.*»

(16) Es kommt also nicht auf den Willen und die Anstrengung des Menschen an, sondern einzig auf Gott und sein Erbarmen.

(17) So verfährt er auch mit dem Pharao, dem er seine Gunst entzieht, indem er zu ihm sagt: «*Nur deshalb habe ich dich als König eingesetzt, um an dir meine Überlegenheit zu beweisen und meinen Namen in der ganzen Welt bekannt zu machen.*»

(18) Gott verfährt also ganz nach seinem freien Willen: Mit den einen hat er Erbarmen, die andern macht er starrsinnig, sodass sie ins Verderben laufen.

(19) Vielleicht wird mir jemand entgegenhalten: «*Warum zieht uns dann Gott für unser Tun zur Rechenschaft? Wenn er bestimmt, dann kann doch niemand dagegen ankommen!*»

(20) Du Mensch, vergiss nicht, wer du bist! Du kannst dir doch nicht herausnehmen, Gott zu kritisieren! Sagt vielleicht ein Gebilde aus Ton zu seinem Bildner: «*Warum hast du mich so gemacht?*»

(21) Und hat ein Töpfer nicht das Recht, aus einem Tonklumpen zwei ganz verschiedene Gefäße zu machen: eines, das auf der Festtafel zu Ehren kommt, und ein anderes als Behälter für den Abfall?

(22) Du kannst also Gott nicht anklagen, wenn er an den Gefäßen seines Zorns sein Gericht vollstrecken und seine Macht erweisen will; aber selbst sie, die zum Untergang bestimmt waren, hat er mit großer Geduld ertragen.

(23) So handelt er, damit er an den Gefäßen seines Erbarmens zeigen kann, wie unerschöpflich reich seine Herrlichkeit ist – an ihnen, die er im Voraus zum Leben in seiner Herrlichkeit bestimmt hat.

(24) Das sind wir, die er berufen hat – nicht nur aus dem jüdischen Volk, sondern auch aus den anderen Völkern.

(25–26) Das ist schon beim Propheten Hosea angekündigt, durch den Gott im Blick auf die anderen Völker sagt: «*Ich werde die, die nicht mein Volk sind, mein Volk nennen*

und die Ungeliebten Geliebte. Und dieselben Leute, zu denen ich gesagt hatte: Ihr seid nicht mein Volk, werden dann Kinder des lebendigen Gottes genannt werden.»

(27–28) Über das Volk Israel aber sagt Jesaja das prophetische Wort: *«Selbst wenn die Israeliten so zahlreich wären wie der Sand am Meer, nur ein kleiner Rest wird gerettet. Der Herr wird sein Rettungswerk auf der Erde endgültig und doch mit Einschränkung ausführen.»*

(29) Es ist so, wie Jesaja es vorausgesagt hat: *«Hätte der Herr, der Herrscher der Welt, nicht einen kleinen Rest von uns Israeliten übrig gelassen, so wäre es uns wie Sodom und Gomorra ergangen.»*

An Jesus Christus scheiden sich die Wege

(30) Was folgt daraus? Es ist offenbar so: Menschen aus den anderen Völkern, die sich gar nicht darum bemüht hatten, haben das Ziel erreicht, vor Gott als gerecht zu bestehen. Sie haben es dadurch erreicht, dass sie in vertrauendem Glauben angenommen haben, was Gott für sie getan hat.

(31) Das Volk Israel aber, das mit aller Kraft danach strebt, auf dem Weg der Gesetzeserfüllung vor Gott als gerecht zu bestehen, hat das vom Gesetz in Aussicht gestellte Ziel nicht erreicht.

(32) Warum nicht? Weil sie den Weg des Glaubens abwiesen und meinten, ihre Gehorsamsleistungen müssten sie ans Ziel bringen. Sie kamen zu Fall an dem Stein des Anstoßes,

(33) von dem Gott sagt: *«Auf dem Zionsberg lege ich ein festes Fundament, einen Stein, an dem sie sich stoßen, einen Felsblock, an dem sie zu Fall kommen. Aber wer auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.»*

iii. Kommentar zu Kapitel 9

1. Sind die Zusagen Gottes an sein Volk Israel ungültig geworden?

Was Paulus in diesen ersten fünf Versen des neunten Kapitels beschreibt, ist erfüllte Prophetie. Sie wurde bereits 700 Jahre vorher vom Propheten Jesaja in den Kapiteln 60 bis 62 angekündigt. Auch deshalb glaube ich an Gott und die Bibel. Allein in der Bibel finden sich Prophezeiungen, die erfüllt wurden. In keinem anderen religiösen oder heiligen Buch, das es auf dieser Welt neben der Bibel existiert, finden sich erfüllte Prophezeiungen. 9,1–5

2. Wie wahrscheinlich sind erfüllte Prophezeiungen?

Diese Frage kann sich jeder Mensch schnell beantworten. Wissen Sie, was morgen passieren wird? Wissen Sie was in 700 Jahren passieren wird? Wissen Sie, was in 4.000 Jahren passieren wird? – Die Bibel macht solche Vorhersagen, und alle haben sich als wahr erwiesen.

3. 3.268 erfüllte Prophezeiungen in der Bibel

Professor Dr.-Ing. WERNER GITT hat sich in seinem Büchlein «*Fragen*»¹²⁵ einmal die Mühe gemacht, die biblischen Prophetien zu zählen. Er schreibt, die Bibel enthalte 6.408 Verse mit prophetischen Angaben, von denen sich bisher 3.268 Prophetien erfüllt hätten.

GITT schreibt weiter, dass sich bisher *nicht eine* biblische Prophetie als falsch erwiesen habe, obwohl wir bereits 6.000 Jahre Zeit hatten, die Prophetien Gottes zu beobachten. Hieraus folgt, dass also noch 3.140 Prophezeiungen auf ihre Erfüllungen warten. In der Wissenschaft gilt folgender Grundsatz: Eine Hypothese (unbewiesene Annahme) gilt so lange als richtig, wie sie nicht widerlegt werden kann.

Gottes Prophezeiungen sind also alle richtig und sie sind die ultimativen Vorhersagen der Menschheitsgeschichte.

4. Wer ist Professor Werner Gitt?

GITT ist *Informatiker*. Er hat die weltweit anerkannten *Grundgesetze der Informationsverarbeitung* entwickelt. Er ist emeritierter Professor. Er war der *langjährige Direktor der Physikalisch-technischen Bundesanstalt in Braunschweig*, sowie hier der *wissenschaftliche Leiter des Bereiches Informationstechnologie*. GITT gilt als einer der *hellsten Köpfe* – also der besten Wissenschaftler – dieser Welt.

5. Wie unwahrscheinlich sind 3.268 erfüllte Prophezeiungen?

GITT hat sich einmal mit der Frage beschäftigt, wie gewaltig winzig die Wahrscheinlichkeit ist, dass 3.268 göttliche Prophezeiungen wirklich eintreffen? Er gibt dabei den Vergleich zum *Lotto-Spiel 6 aus 49* an. Er kommt zu dem mathematisch bewiesenen Ergebnis, dass ein Lottogewinn viele Abermilliarden mal wahrscheinlicher ist.

Hier nun seine Überlegungen, ich habe sie aus seinem Büchlein entnommen:

Nimmt man stark vereinfachend an, dass die Wahrscheinlichkeit der Erfüllung einer Prophetie 50% sei. Sie kann sich also erfüllen oder nicht.

Wobei es in jedem Fall zu berücksichtigen gilt, dass die Wahrscheinlichkeit einer Erfüllung jeder Prophetie eher deutlich kleiner als 50% sein dürfte. Die tatsächliche Wahrscheinlichkeit für das Eintreten einer Prophetie dürfte wohl bei $1 \div 1.000$ bis 1 zu mehreren Millionen, teilweise sogar Milliarden liegen.

Mit dem Ansatz $1 \div 2$ (50%) liegen wir also auf der absolut sicheren Seite. Deshalb wollen aus Gründen der Vereinfachung mit dieser wirklich extrem hohen Wahrscheinlichkeit rechnen. So gilt $p = 0,5$ (50%) für die *zufällige* Erfüllung einer Einzelprophetie.

¹²⁵GITT, Werner: *Fragen – die immer wieder gestellt werden*, 20. Auflage 2005, Bielefeld, Verlag Christliche Literatur-Verbreitung, S. 29 ff.

6. Eine Unwahrscheinlichkeit, die unser Vorstellungsvermögen sprengt

Die Grundwahrscheinlichkeit w für die bisher erfüllten 3.268 biblischen Prophezeiungen lässt sich jetzt mathematisch exakt berechnen. Diese beträgt:

$$w = \frac{1}{2^{3.268}} = 2^{-3.268} = 1,714 \times 10^{-984}$$

Um diese Rechnung nachzuvollziehen, bedarf es bereits eines mathematisch geschulten Verstandes, aber sie ist noch nachvollziehbar. Doch das Ergebnis hat für uns *normale Menschen* keine Aussagekraft mehr. Deshalb bringt GITT folgendes Beispiel zur Veranschaulichung der mathematischen Dimension dieser Zahl:

- Im Zahlenlotto 6 aus 49 beträgt die Wahrscheinlichkeit für 6 Richtige in einem Feld gerundet lediglich $1 \div 14$ Millionen.
- Zum Vergleich: Die Wahrscheinlichkeit, bei strahlendem Sonnenschein, mit einem wolkenlosen und blauen Himmel, also bei so genanntem *Kaiser-Wetter*, auf einer Strandpromenade von einem Blitz erschlagen zu werden, beträgt $1 \div 2$ Millionen. Dieses Ereignis ist bereits $7 \times$ höher, als die Wahrscheinlichkeit 6 Richtige im Zahlenlotto zu tippen.

Sind Sie schon einmal bei schönem Sommerwetter an einer Strandpromenade entlang geschlendert? Die Wahrscheinlichkeit, aus einem wolkenlosen Himmel vom Blitz erschlagen zu werden, ist $7 \times$ höher für Sie, als 6 Richtige im Lotto zu tippen. Können Sie sich vorstellen, dass es die Möglichkeit gibt, dass Sie an einem solchen Tag von einem Blitz erschlagen würden?

7. Der Super-Lottoschein des Professors

Wir wollen jetzt einen Lottoschein drucken, der jede Woche gewinnt. Er soll so gestaltet sein, dass jede Woche das folgende Feld gewinnt. Also in der ersten Woche gewinnt Feld 1, in der zweiten Woche gewinnt Feld 2 usw.

Die Frage ist nun, wie groß müsste diese Lottoschein sein, damit wir alle unseren wöchentlichen 6 Richtigen auf diesem Lottoschein ankreuzen können und damit die Wahrscheinlichkeit der eben genannten Zahl von $1,714 \times 10^{-984}$ entspricht?

Was schätzen Sie? Wie groß sollte unser Lottoschein werden?

- Die Größe einer Tischtennisplatte?

Auf einer Fläche $A = 1,525 \times 2,74 \text{ m}^2 = 4,1785 \text{ m}^2$ sind $L = 167.140$ Einzelfelder von der Größe, wie sie auf einem handelsüblichen Lottoschein anzutreffen sind, möglich.

- Die Größe eines Fußballfeldes?

Bei $A = 7.350 \text{ m}^2$ sind $L = 459.375.000$ Einzelfelder möglich.

- Die Größe der Oberfläche unseres Planeten Erde?

Bei $A = 510$ Millionen km^2 sind $L = 31,3653 \times 10^{18}$ Einzelfelder möglich, wobei 10^{18} eine Trillion oder eine Million Billiarden bedeutet. Diese Zahl ist bereits unvorstellbar groß.

Rechnen wir die Wahrscheinlichkeiten aus, um bei L durchnummerierten Feldern mit jedem Feld 6 Richtige zu ziehen, so ergeben sich für die obigen Flächen folgende Werte:

- Tischtennisplatte: $w = \frac{1}{0,4} \times 10^{30} = 2,5 \times 10^{-30}$
- Fußballfeld: $w = \frac{1}{1,3} \times 10^{49} = 7,69 \times 10^{-50}$
- Erdoberfläche: $w = \frac{1}{1,3} \times 10^{114} = 7,69 \times 10^{-115}$

Wir sehen an diesen Zahlen, dass alle unsere Vergleiche völlig unzureichend sind. Das mathematische Ergebnis für die benötigte Felderzahl ist geradezu atemberaubend!

Können Sie sich einen Lottoschein vorstellen, dessen Felder lückenlos die gesamte Erdoberfläche bedeckt? Um ehrlich zu sein, ich kann es mir nicht mehr vorstellen.

8. Größenvergleiche, die unsere Vorstellungskraft um das Unvorstellbare übersteigen

Wir müssen für unseren Größenvergleich die *Gesamtzahl der Atome des gesamten Universums* zur Hilfe nehmen. Und diese Zahl ist mit 10^{80} selbst nicht mehr vorstellbar. Es ist eine 1 mit 80 Nullen. Bereits in einem kleinen Würfel mit einer Kantenlänge von 1 cm sind Milliarden von Atomen enthalten. Aber wir sprechen hier vom der Gesamtzahl aller Atome des Unviversums.

Diese Zahl ist aber immer noch zu klein. Unser Superlottoschein müsste noch größer sein. Er benötigt $2,74 \times 10^{164}$ Felder. Wie gewaltig ist dies? Sagen wir lieber, wie *transastronomisch* ist dies. Und wieder bringt Professor GITT einen Vergleich:

Unser Universum kann sich niemand wirklich vorstellen. Die unendlichen Weiten, die alle unsere menschlichen Vorstellungskräfte sprengen. – Aber stellen Sie sich trotzdem einmal vor, für jedes Atom unseres Universums erhalten Sie ein weiteres Universum von gleicher Größe. Dann ist die Zahl aller Universen, die Sie für die Anzahl der Atome unseres Universums erhalten, immer noch um den Faktor 27.400 kleiner, als der benötigte Lottoschein Felder haben müsste.

Und bei diesem Vergleich sollte ich nicht an Gott glauben? Ich habe schon an Gott geglaubt, bevor ich von diesem Vergleich hörte, aber er hat meinen Glauben nun auch wissenschaftlich gefestigt.

So viel zur unendlichen Größe und Allmacht Gottes und der Wahrscheinlichkeit, dass seine Prophezeiungen eintreten. – Er steht in seiner unendlichen Weisheit über allem Vorstellbaren. Er ist Gott.

9. Die Wette des Professor' Blaise Pascal

Prof. Dr. BLAISE PASCAL (1623–1662) war als Mathematiker, Physiker und Philosoph einer der allgemein anerkannt größten Wissenschaftler der Menschheitsgeschichte und er war ein überzeugter Katholik. PASCAL hat die *Gravitationsgesetze* entdeckt und mathematisch formuliert. Ohne ihn gäbe es heute keine Raumfahrt. PASCAL steht von seiner universalen Größe als Physiker und Mathematiker – *ohne jeglichen Zweifel* – auf gleicher Höhe wie Prof. Dr. ALBERT EINSTEIN oder wie Prof. Dr. STEVEN HAWKING. Von ihm stammt die so genannte *Wette des Pascal*.

PASCAL liebte die *Wahrscheinlichkeitslehre* und *Spieltheorie*. Er ist der Erfinder des *Roulette*. Gehen wir noch einmal in die Wahrscheinlichkeitslehre. Nehmen wir an, unser Leben sei ein Spiel. Und die Wahrscheinlichkeit, dass der christliche Glaube wahr ist, betrage 50%. Soweit kennen wir diese Zahl bereits von WERNER GITT.

In diesem Spiel gibt es nur die zwei Möglichkeiten:

1. Wir entscheiden uns für ein Leben mit Jesus Christus.
2. Wir entscheiden uns gegen ein Leben mit Jesus Christus.

Und in diesem Spiel gibt es ebenfalls nur zwei Bedingungen:

1. Jeder Mensch spielt mit, weil wir alle sterblich sind. Weil, wenn es Gott gibt, werden wir uns alle vor ihm verantworten müssen.
2. Die Option, ich entscheide mich nicht, existiert nicht; weil die Bibel die Regel aufstellt, wer von Jesus Christus gehört hat, sich nicht bewusst für ihn entscheidet, der entscheidet sich damit gegen ihn.

Die 50% Annahme ist vernünftig, da wir als Menschen mit allen uns heute zur Verfügung stehenden naturwissenschaftlichen Mitteln, die Existenz Gottes weder beweisen noch widerlegen können. Beide Möglichkeiten sind also gleich wahrscheinlich für jeden Menschen.

Nun zur *Wette des Pascal*:

1. Ich entscheide mich für den christlichen Glauben:

- a) Wenn der Glaube wahr ist, so habe ich alles gewonnen, was Gott den Gläubigen verheißen hat.
 - b) Wenn der Glaube falsch ist, so habe ich nichts verloren.
2. Ich entscheide mich gegen den christlichen Glauben:
- a) Wenn der Glaube wahr ist, so habe ich alles verloren, was Gott den Gläubigen verheißen hat.
 - b) Wenn der Glaube falsch ist, so habe ich nichts gewonnen.

Aus diesem kleinen Gedankenspiel heraus gibt es nur eine logische Entscheidung, nämlich die Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus. Denn ich kann mit dieser Entscheidung nur gewinnen. Ich gewinne schon hier und jetzt im Diesseits Jesus Christus als meinen Freund und Retter und ich gewinne ihn auf ewig als meinen Heilandgott im Jenseits.

10. Die Sorge des Paulus um seine jüdischen Landleute

Der hl. Apostel Paulus brachte seine Sorge um seine jüdischen Landsleute dadurch zum Ausdruck, indem er sagte, dass er gerne ihre Strafe auf sich nähme, wenn dies Israel zu Jesus Christus führen würde. Auch wenn es heute (A.D. 2011) nicht mehr politisch korrekt zu sein scheint, so müssen wir doch für die Bekehrung der Juden zu Jesus Christus beten. Der Juden-Christ und Apostel Paulus von Tarsus wollte hierfür sogar sein Leben lassen.

9,1–3

Wir sehen hier eine bemerkenswerte Tiefe in seiner Liebe zu seinem Volk. Er wollte sich für sein Volk opfern. – Sind auch Sie bereit, sich zu opfern? Wofür setzen Sie Ihre Zeit, Ihr Geld und Ihre Talente ein? Wären Sie bereit, Bequemlichkeit und Sicherheit aufzugeben, damit Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kämen? Oder überlassen Sie dies lieber den vermeintlichen *Profis* im *Religionsgeschäft*? – Wussten Sie, dass jeder Christ berufen ist, das Evangelium zu verkündigen und Menschen zu Jesus Christus zu führen?

11. Der Glaube muss Folgen haben

Der hl. Apostel Jakobus sagt:

«Meine Brüder und Schwestern, was hat es für einen Wert, wenn jemand behauptet: *'Ich vertraue auf Gott, ich habe Glauben!'*, aber er hat keine guten Taten vorzuweisen? Kann der bloße Glaube ihn retten? Nehmt einmal an, bei euch gibt es einen Bruder oder eine Schwester, die nichts anzuziehen haben und hungern müssen. Was nützt es ihnen, wenn dann jemand von euch zu ihnen sagt: *'Ich wünsche euch das Beste; ich hoffe, dass ihr euch warm anziehen und satt essen könnt!'* –, aber er gibt ihnen nicht, was sie zum Leben

brauchen? Genauso ist es auch mit dem Glauben: Wenn er allein bleibt und aus ihm keine Taten hervorgehen, ist er tot. Aber vielleicht wendet jemand ein: *'Hast du überhaupt Glauben?'* Darauf antworte ich: Ich habe die Taten! Zeig mir doch einmal deinen Glauben, wenn du mir nicht die entsprechenden Taten zeigen kannst! Aber ich will dir meinen Glauben aus meinen Taten beweisen. Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Gut! Das glauben die bösen Geister auch – und zittern vor Angst. Du gedankenloser Mensch! Willst du nicht einsehen, dass ein Glaube, der nicht zu Taten führt, nutzlos ist? Wurde nicht unser Ahnvater Abraham *aufgrund seines Tuns* von Gott als gerecht anerkannt!»

(Jakobus 2,14–21a)

12. Hat Ihr Glauben Folgen?

Haben Sie schon einmal einen obdachlosen Mitmenschen zu einer Tasse Kaffee eingeladen? Oder haben Sie schon einmal eine zänkische Nachbarin zu einer Tasse Kaffee eingeladen? Oder haben Sie schon einmal ein Altersheim besucht, nur um den Ihnen unbekanntem alten Menschen eine Freude zu machen? Oder ... – Haben Sie?

13. Wer nur 50 % versteht, kann 100 % falsch liegen

Die Juden verstanden die Auserwählung Gottes für ihre Stammväter Abraham, Isaak und Jakob und das ganze Volk Israel im Alten Testament als Adoption. Dies sahen sie im übertragenen Sinne richtig. Gott nahm sie an und versetzte sie in eine Stellung von Kindern in seiner Familie. 9,4

Doch was sie nicht verstanden war, dass Gott von ihnen eine Beschneidung ihrer Herzen verlangte. Sie sollten aus Liebe zu Ihm das Richtige tun.¹²⁶

14. Jesus Christus: Mensch, König und Gott

Paulus erinnert uns daran, dass die Juden von den Stammvätern abstammen und das auch Jesus Christus von seiner Abstammung her ein Jude ist. Und mehr noch, er ist ihr König und er ist Gottes Sohn. Er ist ganz Mensch und ganz Gott.¹²⁷ 9,5

15. Die Stellung der Juden

So schreibt uns der hl. Apostel Paulus:

¹²⁶Zu 9,4–5 = siehe KKK Rn 839

¹²⁷Zu 9,5 = vgl. KKK Rn 449*

«Für das, was ich jetzt sage, rufe ich Christus als Zeugen an. Es ist die Wahrheit; ich lüge nicht. Auch mein Gewissen bezeugt es, das vom Heiligen Geist bestätigt wird: Ich bin tieftraurig und es quält mich unablässig, wenn ich an meine Brüder und Schwestern denke, die Menschen aus meinem Volk. Wenn es möglich wäre, würde ich es auf mich nehmen, selbst an ihrer Stelle verflucht und für immer von Christus getrennt zu sein. Sie sind doch Israel, das von Gott erwählte Volk. Ihnen gehört das Vorrecht, Kinder Gottes zu sein. Ihnen offenbarte er seine Herrlichkeit. Mit ihnen hat er wiederholt seinen Bund geschlossen. Ihnen hat er sein Gesetz gegeben und die Ordnungen für den Opferdienst zu seiner Verehrung. Ihnen hat er das künftige Heil versprochen. Sie sind die Nachkommen der von Gott erwählten Väter, und zu ihnen zählt nach seiner menschlichen Herkunft auch Christus, der versprochene Retter. Dafür sei Gott, der Herr über alles, in Ewigkeit gepriesen! Amen.» (Römer 9,1–5)

16. Gott trifft eine Auswahl

Ich habe oben (S. 23 ff) bereits über den *Unfug des Calvinismus* gesprochen. Ich habe große Teile der Theologie CALVINS mittels der Bibel widerlegt, insbesondere mittels jener Stellen, auf die sich CALVIN selbst beruft. 9,6–13

Gott hat seinen freien und souveränen Willen. Wir haben unseren freien Willen, weil wir in seinem Bildnis geschaffen sind. Und genauso wie wir uns frei entscheiden können, so kann Gott dies selbstverständlich auch tun. Und er ist hierbei wirklich souverän, weil er Gott ist. Er unterliegt in seinen Entscheidungen nicht den Beschränkungen von Zeit und Raum. Er wäre nicht Gott, wenn es anders wäre.

Ich frage einmal rein rhetorisch: Lügt Gott? – Niemals!

9,6

17. Gott ist vollkommen

Gott ist kein Mensch. Er ist vollkommen. Er bereut nichts. Seine Gedanken sind unendlich höher als unsere Gedanken; und unsere Möglichkeiten sind nicht an denen Gottes zu messen. Und weil es so ist, wie es ist, deshalb kann kein Mensch vor Gott bestehen.

- *«Der Gott, auf den Israel stolz sein kann, steht zu seinem Urteil und nimmt es nicht zurück. Er ist nicht wie ein Mensch, der seinen Sinn ändert und seine Entscheidung bereut» (1. Samuel 15,29).*
- *«Meine Gedanken – sagt der Herr – sind nicht zu messen an euren Gedanken und meine Möglichkeiten nicht an euren Möglichkeiten» (Jesaja 55,8).*
- *«So ist es. Daran gibt es keinen Zweifel: Kein Mensch kann Recht behalten gegen Gott» (Ijob 9,2).*

18. Die wahren Nachkommen Abrahams

Gott hat die frei Wahl, weil er einen freien Willen hat. Und so hat er bestimmt, dass nicht alle leiblichen Nachkommen Abrahams zu seinem auserwählten Volk gehören werden. 9,7

19. Gott hat Ismael und seine Nachkommen verworfen

Er hat Ismael und seine Nachkommen verworfen. Auf sie berufen sich die meisten arabischen Völker. Und er hat Esau und seine Nachkommen verworfen. Er hat nur Abraham, Isaak und Jakob angenommen. 9,8.9

Und er hat Jakob den Namen Israel (Gotteskämpfer) gegeben. Und nur seine Nachkommen bilden heute das Volk der Juden (Israel).

20. Die göttliche Erwählung der wahren Gläubigen

Es geht also nicht um die leibliche Abstammung, sondern es geht um die göttliche Erwählung.

«Es kann keine Rede davon sein, dass dies alles nicht mehr gilt und also das Wort Gottes ungültig geworden ist. Aber nicht alle Israeliten gehören wirklich zu Israel, und nicht alle leiblichen Nachkommen Abrahams sind als solche schon Abrahams Kinder. Gott sagte zu Abraham: 'Durch Isaak gebe ich dir die Nachkommen, die ich dir versprochen habe.' Das heißt: Nicht die natürliche Abstammung von Abraham, sondern erst die göttliche Zusage macht zu echten Abrahamskindern und damit zu Kindern Gottes. Denn es war eine göttliche Zusage, mit der die Geburt Isaaks angekündigt wurde: 'Nächstes Jahr um diese Zeit komme ich wieder, dann hat Sara einen Sohn.'»

(Römer 9,6–9)

Weil erst die göttliche Zusage Menschen zu Kindern Abrahams macht, deshalb sind alle, die an Jesus Christus **glauben und tun**, was Gott von ihnen verlangt, die wirklichen Kinder Abrahams, d. h. die Erben der Verheißungen Gottes an Abraham.

21. Die Perspektive bestimmt den Mittelpunkt

Wir denken als Menschen immer, die Welt dreht sich um uns. Wenn ein Säugling auf die Welt kommt, dann ist es in seinen ersten Lebensmonaten tatsächlich so. Doch es ist die erste Aufgabe, in der Erziehung eines Menschen, dass er lernt, dass es danach nicht mehr so ist. Wir sind nicht der Mittelpunkt des Universums. Der Mittelpunkt ist Gott allein. 9,10–13

22. Der göttliche Ruf an uns

Und weil es so ist, wie es ist, deshalb *kommt es nicht auf menschliche Leistungen an, sondern nur auf den göttlichen Ruf*. Gott ruft, wen er will. Und wir können alles tun, was wir wollen, wenn Gott nicht will, dann geht gar nichts.

Wir sollten aber Widerstände nicht mit göttlichem Unwillen verwechseln. Gott kann unsere Berufung auch *wie durch Feuer* prüfen, bevor er uns den *Siegeskranz* verleiht.

Isaak wollte eigentlich seinem Sohn Esau sein Erstgeburtsrecht segnen. Doch dieser hatte es unlängst für ein Linsengericht an Jakob (Israel) verkauft. So gering schätzte er den Wert, der Vater der Nation Israel zu werden. Und Gott respektierte diesen Handel zwischen den beiden Zwillingenbrüdern.

Ja, mehr noch; schon vor der Geburt der Brüder hatte er ihr Schicksal ihrer Mutter Rebekka in eine Prophezeiung offenbart, die sich nun erfüllte.

23. Gott kann uns als die Werkzeuge der Verwirklichung seines Willen benutzen

So bediente sich Gott einer List, um Isaak zu überlisten. Und diese List führten Jakob und seine Mutter Rebekka aus. Gott bedient sich oft der Menschen, um seine göttlichen Ziele und Verheißungen zu erfüllen. Dies macht er, weil er uns liebt. Aber nötig hätte er diese *«Sentimentalität»* nicht, er könnte auch direkt in die Geschichte eingreifen. Und manchmal tut er es auch.

24. Noch eine erfüllte Prophetie

«Das wird bestätigt durch ein zweites Beispiel: Rebekka war von unserem Vorfahren Isaak mit Zwillingen schwanger, mit Esau und Jakob. Die beiden Kinder waren noch nicht geboren und keines von beiden hatte irgendetwas Gutes oder Böses getan. Da sagte Gott zu ihrer Mutter Rebekka: 'Der Ältere muss dem Jüngeren dienen.' Damit stellte er klar, dass es allein von seinem freien Entschluss abhängt, wenn er einen Menschen erwählt. Es kommt dabei nicht auf menschliche Leistungen, sondern nur auf den göttlichen Ruf an. Dasselbe geht aus der anderen Stelle hervor, wo Gott sagt: 'Ich liebe Jakob, Esau aber hasse ich.'» (Römer 9,10–13)

25. Gott verteilt sein Erbarmen nach freiem Ermessen

Sind wir Menschen Ungerecht, wenn wir eine Entscheidung treffen? Es kommt darauf an, aber oft sind wir ungerecht. Ja. – Ist Gott ungerecht, wenn er Entscheidungen trifft? Nein. Niemals. 9,14–18

Was ist der Unterschied zwischen Gott und uns Menschen? Gott ist absolut gerecht, auch wenn wir seine Gerechtigkeit nicht immer verstehen. Wir sehen stets nur einen

begrenzten Ausschnitt der Welt und selbst diesen sehen wir oft nur unvollkommen. Gott hingegen sieht das Ganze und er weiß auch um alles. Da ist kein Platz für menschliche Schwächen. Gott ist vollkommen gerecht!

26. Hat nicht der Richter der Welt alles Recht auf seiner Seite?

Gott ist *«der oberste Richter der ganzen Erde»* und er wird *«nicht die Unschuldigen zusammen mit den Schuldigen töten und die einen genauso behandeln wie die andern»* (Genesis 18,25).

Gott hat alles Recht? Hat er nicht auch das Recht, selbst frei zu entscheiden? – Ja. 9,14.15
Er hat alles Recht des Universums. Er ist der Schöpfer von allem, auch von uns. Er erhält die Welt und alles Leben in seiner Kraft und mit seinen Gedanken. Er entscheidet souverän, weil er erhaben über allem thronet.

«Folgt daraus, dass Gott ungerecht ist? Keineswegs! Er sagte ja zu Mose: 'Es liegt in meiner freien Entscheidung, wem ich meine Gnade erweise; es ist allein meine Sache, wem ich mein Erbarmen schenke.'»

(Römer 9,14.15)

27. Gott gebe mir die Gelassenheit

Die 12-Schritte-Selbsthilfegruppen (AA, Al-Anon, EA, OA, CoDa, EKS u. a.)¹²⁸ haben ein Gebet, das sie bei ihren Treffen gemeinsam sprechen:

*Gott gebe mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut die Dinge zu ändern, die ich ändern kann
und die Weisheit, das eine von anderen zu unterscheiden.*

Hier möchte ich noch einen konkret-praktischen Hinweis platzieren:

Es gibt auch die 12-Schritte-Selbsthilfegruppen «AR» (Anonyme Opfer von religiösem Missbrauch). Diese existieren in allen größeren Städten, z. B. Köln, Berlin u. a. Hier treffen sich Opfer von Sekten um anonym und gemeinsam von ihren seelischen Traumata zu genesen, die sie durch den religiösen Missbrauch verschiedener Sekten erlitten haben.¹²⁹

¹²⁸AA = Anonyme Alkoholiker, Al-Anon = Angehörige von Alkoholikern, EA = Emotions Anonymous (Personen mit Problemen emotionaler Natur), OA = Anonyme Freßsüchtige, CoDa = Personen mit Co-Abhängigkeit oder Helfersyndrom, EKS = Erwachsene Kinder suchtkranker Eltern oder aus schwierigen familiären Verhältnissen in Kindheit und Jugend – Alle diese Menschen wollen gemeinsam gesund werden, sie wissen, dass sie es niemals allein schaffen werden. Sie brauchen Gott (so wie sie in verstehen) und sie haben in ihrem Leben bedingungslos vor Gott kapituliert.

¹²⁹Anmerkung: Dies sage ich im Hinblick auf meinen Anhang, wo ich eine *kleine christliche Sektenlehre* angefügt habe, siehe unten, S. xvi–xxvi.

28. Was ist Gnade?

Was ist Gnade? Es ist zunächst einmal ein Lieblingswort des hl. Paulus. Aber was bedeutet Gnade? *Gnade heißt immer ohne eigenen Verdienst*. Doch heißt es tatsächlich auch *ohne eigenes Bemühen? Nein, dies heißt es selbstverständlich nicht*.

Fakt ist: Diesen kleinen, aber – *in seinen Konsequenzen gewaltigen* – Unterschied, haben alle Reformatoren verwechselt. Die Gnade kommt aus dem *aktiven Tun* des Gläubigen durch sein *Glaubenszeugnis* aus seinen *Liebeswerken des Evangeliums* und nicht aus dem passiven Dulden des Für-Wahr-Haltens.

Ich erinnere noch mal deutlich an Jakobus 2,14–21a, vgl. oben (S. 192). Der Glaube muss positive Folgen für den Gläubigen und sein Umfeld haben.

29. Über die Gnade und die Taten des Glaubens: Für den Zuspruch der göttlichen Gnade ist das aktive Tun des Menschen zwingend notwendig

Wir sind als unversöhnte Sünder wie Todeskandidaten Gottes. Ich mache dies deshalb mit einem Todeskandidaten in einem amerikanischen Gefängnis deutlich. Wenn der Delinquent seinem Henker entgehen will, muss er sich dann nicht beim Gouverneur um seine Begnadigung bemühen? Und wenn sich andere für ihn bemühen, muss er dann nicht ihren Antrag mittragen? *Ja, so ist es!* Er muss sich selbst bemühen oder er muss das Bemühen anderer aktiv unterstützen. Und so ist es auch bei der Gnade Gottes.

Aber dieses Beispiel gibt noch eine Parallele her, nämlich der Delinquent ist vor dem Gesetz schuldig. Er erwartet den Tod durch seinen Henker. Die Gnade wird ihm zuteil, obwohl er doch ein Verbrecher ist. Er wird sie unverdient erhalten. Aber er muss sich ihrer auch als würdig erweisen. So ist es auch mit der Bekehrung.

Wir können mit schwerster Sündenlast als kapitale Sünder vor Gott treten. Doch wenn wir unsere Gnade empfangen haben, hat sich auch unser Herz verändert, durch das Wirken der Liebe Gottes. Jetzt folgen die Taten des Evangeliums aus unserem beschnittenen Herzen. Dies sind Werke. Wer keine Werke vorzuweisen hat, der hat keine Bekehrung erlebt. Der ist nicht wirklich zu Gott umgekehrt.

Noch einmal, weil es so wichtig ist: Niemand erhält Gottes Gnade zugesprochen, der sich nicht um diese Gnade bemüht. Und dieses Bemühen zeigt sich in den zwei Seiten des Glaubens:

- Ich muss Gott vertrauen, dass er mich begnadigen kann und will, wenn ich an Jesus Christus und sein Opfer am Kreuz glaube, indem ich Gott im Gebet mein Leben übergebe und ihn einlade, fortan der *Kapitän meines Lebens* zu werden,
und

- ich muss handeln, indem ich Gott um seine Gnade bitte (also meine Begnadigung beantrage), sowie indem ich fortan ein gottgefälliges Leben führe, indem ich *Werke des Evangeliums* vollbringe. Denn ohne Taten gibt es keinen Glauben, der Glaube muss Folgen haben, siehe oben (S. 192).

Hier liegt der *Kardinalfehler der protestantischen Theologie*. Ohne Werke gibt es keinen Glauben. Der Glauben ist nicht nur ein Vertrauen, er ist auch ein Handeln aus Vertrauen und veränderter Herzenshaltung (= neuer innerer Einstellung).

30. Der souveräne Wille des ewig Allmächtigen, Allwissenden und Allgegenwärtigen

Gott hat seinen eigenen Willen. Wäre es anders, wäre er nicht Gott. Ein kindlicher Glaube denkt, ich bitte Gott um etwas, und er hat für mich *zu springen*. Das funktioniert ja nicht einmal bei uns Menschen. Welcher wirklich normale Mensch springt schon von einer Brücke, weil ihn jemand anderes darum bittet? Aber Gott soll springen. Erscheint uns eine solche Vorstellung – bei näherem Betrachten – nicht selbst absurd, grotesk und vollkommen lächerlich? 9,16–18

31. Jesus Christus: Die Zusage unserer Gebeterhörungen

Aber wie kann ich mir dann erklären(?), dass Jesus Christus selbst sagt: *«Wenn ihr dann in meinem Namen, unter Berufung auf mich, um irgendetwas [Gott im Gebet] bittet, werde ich es tun. So wird durch den Sohn die Herrlichkeit des Vaters offenbar werden»* (Johannes 14,13).

32. Die Prinzipien des gerechten Gebets

Der hl. Jakobus erklärt es uns so:

«Ihr verzehrt euch nach etwas, was ihr gerne hättet. Ihr mordet und seid eifersüchtig, aber das bringt euch dem ersehnten Ziel nicht näher. Ihr versucht es mit Kampf und Gewalt; aber ihr bekommt trotzdem nicht, was ihr wollt, weil ihr Gott nicht darum bittet. Und wenn ihr ihn bittet, bekommt ihr es nicht, weil ihr nur in der Absicht bittet, eure unersättliche Genussucht zu befriedigen» (Jakobus 4,2.3).

Dies ist also die Prinzipien des Gebetes:

- Bitten, weil Gott gebeten werden will.
- Bitten in Selbstlosigkeit.
- Bitten in Übereinstimmung mit Gottes Willen.

- Bitten in Friedfertigkeit.
- Bitten in Demut.

Nun gibt es aber auch viele selbstlose und friedfertige Gebete, die nicht erhört werden. Warum ist dies so?

Manchmal will Gott, dass wir nicht nachlassen, ihn zu bitten. Den er lässt uns durch den hl. Paulus sagen:

«Betet unablässig! – Dankt Gott in jeder Lebenslage! Das will Gott von euch als Menschen, die mit Jesus Christus verbunden sind.»

(1. Thessalonischer 5,17.18)

Die weiteren Prinzipien des Gebets sind also:

- Beten ohne nachzulassen.
- Gott in allen Lebenslagen danken.

Nun gibt es aber immer noch selbstlose, friedfertige und unablässige Gebete, die mit Dank in allen Lebenslagen vor Gott getragen werden und nicht erhört werden. Warum ist dies so?

Hier ein paar Beispiele:

- Das Gebet eines kleinen Kindes, für seine Eltern, dass sie sich nicht scheiden lassen sollen und sie tun es trotzdem.
- Das Gebet um Frieden und es gibt trotzdem einen Krieg.
- Das Gebet für einen Angehörigen um Gesundheit in schwerer Krankheit und er stirbt trotzdem an dieser Erkrankung.

Hätte uns unser Herr dann nicht angelogen, weil er diese Gebete nicht erhört? Nein, er kann nicht lügen.

Zunächst einmal bin ich mir ziemlich sicher, dass bei vielen nicht erhörten Gebeten, die von Gott genannten Bedingungen nicht erfüllt sind. Nehmen wir das Beispiel eines Krieges. Wer führt ihn? Gott oder die Menschen, die sich gegenseitig bekämpfen?

33. Die Theodizee – Frage

Aber es werden trotzdem immer noch Gebete übrig bleiben, bei denen *alles stimmt*, und die trotzdem nicht erhört werden.

Ich weiß nicht, warum es so ist. Ich habe hierauf keine Antwort. Doch es ist so, dass ich – trotz meiner kreatürlichen Neugierde – auch nicht alles wissen muss. Trotzdem habe ich volles Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint und dass er es richtig macht. *Vertrauen ist eine ganz wichtige Komponente in unserer Beziehung zu Gott*. Ich weiß auch, dass dies für mich ein schweres Ringen im Glauben bedeuten kann. Aber wie könnte mein Glauben sonst wachsen? Könnte er durch Faulheit und Müßiggang wachsen oder braucht er Training und Übung?

Drei *Antwortversuche* für die *Theodizee*-Frage habe ich aber trotzdem:

1. Gott hat seinen freien Willen. Und er hat einen ganz anderen Überblick, als wir ihn haben. Ich tue als Vater ja auch nicht alles, worum mich meine Kinder bitten, weil ich weiß, dass manche Dinge einfach nicht gut für sie sind, obwohl sie es selbst völlig anders sehen. Und aus ihrem kindlichen oder jugendlichen Blickwinkel heraus haben sie sogar völlig recht.
2. Manche Eingriffe Gottes würden auch unseren freien, menschlichen Willen beseitigen, dies will Gott niemals. Unser freier Wille ist ihm heilig.
3. Deshalb prallt in der Theodizee-Frage: «*Warum gibt es das Leid in der Welt?*» immer die göttliche Liebe und Langmut auf unsere menschliche Sünde. Und diese beiden Pole stoßen sich ab, wie die falschen Pole eines Magneten. Sie finden niemals ohne Gewalt zueinander.

So gilt es für uns festzuhalten, dass wir Menschen im hier und jetzt niemals auf alle göttlichen Dinge eine Antwort finden werden.

Ich gebe Ihnen noch ein anderes Beispiel, um dies anschaulich zu erklären. Die Mathematik kennt, trotz sehr vieler menschlicher Genies und moderner Supercomputer, noch mehr ungelöste Rätsel, als sie gelöste Rätsel kennt. Aber kein Mathematiker käme deshalb auf die Idee, dass gesamte System der Mathematik für unglaubwürdig und dumm hinzustellen, weil es unlösbare Probleme gibt.

Mit Gott und den Glauben handeln die Menschen aber so. Sie sagen, es ist kein Gott oder Gott kann kein liebender Gott sein; weil sie ihn nicht verstehen, wenn er Dinge tut oder zulässt, die sie ablehnen, die sie schmerzen oder die sie nicht wollen. Doch so über Gott zu denken oder zu reden, das weiß ich mit absoluter Gewißheit, ist so ziemlich das Dümme, was wir hierzu denken oder sagen können.

Gott gewährt sein Erbarmen und seine Gunst nach seinem freien Willen. Die einen belässt er in ihrem Starrsinn und den anderen erweicht er ihr Herz.

34. Die Glaubenshelden als Vorbilder: Wir können in unserem Glauben an Glaubenshelden als Vorbilder lernen und wachsen

Ich gebe Ihnen zwei Beispiele aus zwei Bereichen, wo ich weiß, dass selbst fleißige Beter ihre Not hatten:

- Der eine hieß GEORG MÜLLER (1805–1898). Er war Deutsch-Brite und lebte in England des 19. Jahrhunderts. Er war protestantischer Konfession, und wurde bekannt als der Waisenvater von Bristol. Dort schuf für zehntausende von Straßenkinder Heimplätze und gab ihnen ein Zuhause, ein Bett, Essen und Kleidung.

Er hatte selbst keinen Penny in seinem Portemonnaie, aber er hatte etwas viel größeres, er kannte das Gebet. Er ging auch nicht betteln, sondern er bat Gott für seine Waisenkinder. Und so erweichte Gott die Herzen vieler reicher Bürger und sie spendeten im Laufe des Lebens *Müllers* über viele Jahrzehnte in heutige Geldwerte ungerechnet mehr als 130 Millionen Euro, mit denen *Müller* dutzende von Kinderheimen unterhalten konnte.

- Die andere Glaubensheldin kennen wir alle. Sie hieß ANJEZË (AGNES) GONXHE BOJAXHIU (1910–1997). Sie wurde weltweit bekannt unter ihrem Ordensnamen MUTTER THERESA, sie trug den Beinamen der *Engel der Armen von Kalkutta* in Indien. Sie ist eine katholische Selige. Ihre Heiligsprechung wird wohl bald erfolgen. Sie wurde schon zu ihrem Lebzeiten als Heilige verehrt. *Mutter Theresa* war ebenfalls voller Gebet und Hingabe an Gott. Und sie baute ein gewaltiges Hilfswerk in den Slums von Kalkutta auf, hierfür gründete sie einen eigenen Orden, den Orden der *Missionarinnen der Nächstenliebe*.

Sie und ihr Orden kümmerte sich zuerst in Kalkutta und danach weltweit um die Ärmsten der Armen in den Elendsvierteln der großen Städte dieser Welt. 1979 erhielt sie für ihre Arbeit sogar den Friedensnobelpreis. *Mutter Theresa* sagte immer: *Gott hat genug Geld!* Und so vertraute sie Gott und er unterhielt ihr Werk und unterhält es noch.

Aber beide genannten großen Beter wurden von Gott immer wieder auf die Probe gestellt, sodass sie manchmal mit ihrem Vertrauen bis an ihre Grenzen kamen. *Mutter Theresa* äußerte sogar schriftlich gegenüber ihrem Beichtvater ihre Glaubenszweifel an der Existenz Gottes und Jesu Christi, angesichts des Leids und Elends der Armen in Kalkutta. Alle großen Glaubenshelden kennen Zweifel.

Wer niemals zweifelt, der ist kein Mensch. So ist Gott. Er führt uns an unsere Grenzen, damit wir im Glauben wachsen können. Er brachte auch Abraham bis an seine Grenzen und er führte sich auch selbst an seine göttlichen Grenzen, indem er seinen Sohn Jesus Christus für uns opferte.

«Es kommt also nicht auf den Willen und die Anstrengung des Menschen an, sondern einzig auf Gott und sein Erbarmen. So verfährt er auch mit dem Pharao, dem er seine Gunst entzieht, indem er zu ihm sagt: 'Nur deshalb habe ich dich als König eingesetzt, um an dir meine Überlegenheit zu beweisen und meinen Namen in der ganzen Welt bekannt zu machen.' Gott verfährt also ganz nach seinem freien Willen: Mit den einen hat er Erbarmen, die andern macht er starrsinnig, sodass sie ins Verderben laufen.»

(Römer 9,16–18)

35. Sind wir die Marionetten Gottes?

Jetzt kommen ganz natürlich tiefgehende Fragen in uns auf. Paulus nennt sie und im 9,19 folgenden Vers:

«Vielleicht wird mir jemand entgegenhalten: 'Warum zieht uns dann Gott für unser Tun zur Rechenschaft? Wenn er bestimmt, dann kann doch niemand dagegen ankommen!''» (Römer 9,19)

Ist es so, dass er bestimmt und sich niemand dagegen wehren könnte? Hierauf antworte ich, *«es kommt darauf an»*.

Ja, Gott bestimmt und es geschieht. — Nein, Gott wird seine Kinder niemals ins Verderben stoßen. Und nein, er schränkt unseren freien Willen nicht ein. Alles was wir tun oder lassen, alles was wir denken oder fühlen, ist unsere freie Entscheidung.

Gott weiß allerdings vorher, was wir tun, unterlassen, denken, fühlen oder sagen werden. Wäre es anders, wäre er nicht allwissend und er wäre nicht Gott. Auch dieser Gedanke war für Calvin zu groß.

36. Der Pharao, der König Ägyptens: Über Größenwahn und Hochmut

Wer war der Pharao? Er war der König Ägyptens und er wurde als Gott verehrt und er sah sich auch selbst als Gott an. Er verstieß damit bereits gegen das erste Gebot, welches heißt: *«Du sollst keine anderen Götter neben mir haben»* (Exodus 20,3).

Wenn wir die Bibel aufmerksam lesen, so sehen wir stets, dass Gott nur die Hochmütigen von ihren Thronen stürzt, aber dass er die Demütigen erhöht.

37. Gottes Ruf gilt allen Menschen

Es kann sich also niemand damit herausreden, dass er sich nicht bekehren könnte, weil Gott ihn nicht liebe. Denn Gott *«will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden»* (1. Timotheus 2,4). Wer sich als Mensch nicht zu Gott

bekehrt, der will es mit seinem freiem Willen selbst nicht tun. Jeder Mensch ist hier für sich selbst verantwortlich.

Doch es wird bei jedem Menschen – *der nicht zu Gott kommen will* – einmal die Stunde kommen, und sie rückt mit jeder Stunde näher – *wenn Gott einen Menschen oft zu sich gerufen hat* –, dass *die Stunde der Rettung für diesen Menschen verpasst ist*. Gott kann das Herz eines Menschen verhärten oder er kann die Stunde des Todes unerwartet kommen lassen.

Wenn wir erst warten wollen, bis es uns gut genug geht, damit wir uns in Ruhe um unsere Seele kümmern können, so könnte es für uns – schneller als wir es selbst denken – der *Sankt Nimmerleinstag* werden.

Dann sagte er [Jesus Christus] zu allen: «Gebt Acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn der Mensch gewinnt sein Leben nicht aus seinem Besitz, auch wenn der noch so groß ist.» Jesus erzählte ihnen dazu eine Geschichte: «Ein reicher Grundbesitzer hatte eine besonders gute Ernte gehabt. 'Was soll ich jetzt tun?', überlegte er. 'Ich weiß gar nicht, wo ich das alles unterbringen soll! Ich hab's', sagte er, 'ich reiße meine Scheunen ab und baue größere! Dann kann ich das ganze Getreide und alle meine Vorräte dort unterbringen und kann zu mir selbst sagen: Gut gemacht! Jetzt bist du auf viele Jahre versorgt. Gönn dir Ruhe, iss und trink nach Herzenslust und genieße das Leben!' Aber Gott sagte zu ihm: 'Du Narr, noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern! Wem gehört dann dein Besitz?'» Und Jesus schloss: «So steht es mit allen, die für sich selber Besitz aufhäufen, aber bei Gott nichts besitzen.»

(Lukas 12,15–21)

38. Die Legende von den frommen alten Leuten

Es wäre eine Lüge, zu sagen, dass alle alten Leute fromm werden. Das Gegenteil ist der Fall. Menschen – die ihr Leben lang *bewusst gottlos gelebt* haben – die *sind Gott los*. Gott akzeptiert ihre Entscheidung und zieht dann hieraus seine Konsequenz.

Solche Menschen können oft nicht mehr zu Gott kommen, weil sie *selbst ihr Herz für das Evangelium verhärtet* haben. Wobei auch hier gilt: Gottes Gnade und Liebe für uns ist unendlich.

Doch die Gnade einer späten Bekehrung dürften nur sehr wenige Menschen erleben. In der Bibel wird uns von vielen Millionen Menschen berichtet. Von Völkern, die es gab und gibt – aber nur von einem einzigen Schächer.

Es erscheint mir wohl wie eine Art göttlichem Hauptgewinn in der Lotterie des Schicksals. Es ist die absolute Ausnahme, welcher die anders lautende Regel bestätigt.

Dies gibt mir zu denken. Ihnen auch? Heute, hier und jetzt haben Sie die Chance, sich für Christus zu entscheiden. Wissen Sie wirklich, was in in einer Stunde sein wird?

Er ist Gott, er hat einen freien Willen und er hat einen göttlichen Plan, der unser Verstehen um Potenzen überschreitet. Wäre es anders, hätte es die Ursünde niemals gegeben.

Gott erschafft jeden Menschen individuell. Selbst eineiige Zwillingen unterscheiden sich in ihrem Wesen. *Gott hat seine Freude an unserer Individualität.* Wäre es anders, wären wir anders. 9,20–22

So schafft Gott edle Menschen und er schafft einfache Menschen. Er schafft charakterlich noble Menschen und er schafft fiese Menschen. Er schafft hellhäutige und er schafft dunkelhäutige Menschen. Er schafft große und kleine Menschen. Und er schafft schlaue und dumme Mitbürger. Aber jeder Mensch hat seine Würde, seinen Zweck und seine Aufgaben. Gott ist sehr kreativ.

39. Gott ist der Töpfer, wir sind der Ton

Paulus vergleicht Gott mit einem Töpfer und uns mit den Töpferwaren. Dieses Beispiel ist treffend, denn wir sind aus Erde geschaffen worden. Und aus dem gleichen Ton kann der Töpfer edle Gefäße aller Art formen, die einem noblen Zweck dienen. Und er kann Müllkübel und Gefäße für Unrat aller Art formen. Gefäße des Zornes Gottes, an denen er seinen Zorn zeigen kann.

Aber ist es wirklich so, dass sich nur die edlen Gefäße für Gott entscheiden können? Können nur die reichen, schönen, ehrlichen, klugen und barmherzigen Menschen zu Gott kommen? Es wäre schrecklich, wenn es so wäre!

Nein, das Gegenteil ist der Fall! *«Er [Gott] hat sich die Geringen und Verachteten ausgesucht, die nichts gelten, denn er wollte die zu nichts machen, die in der Welt etwas 'sind'»* (1. Korinther 1,28).

40. Gott akzeptiert die freie Wahl jedes Menschen

Gott will uns damit beweisen, dass er jeden Menschen retten kann. *Es kommt nur auf unsere Herzenhaltung an!* Wir sollten immer daran denken, dass Gott unser Herz ansieht.

«Es gibt niemand, dessen Inneres vor Gott verborgen wäre. Alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen da, dem wir Rechenschaft schuldig sind.»

(Hebräer 4,13)

41. Unser freier Wille zählt vor Gott und ehrt ihn

Deshalb dürfen wir uns – egal wer wir sind – aus freiem Willen für Gott entscheiden und Gott wird uns annehmen. Und damit beweist Gott der Welt, dass er Gott ist. Einzig ist es so, dass Gott bereits vorher weiß, welcher Mensch sich für ihn entscheiden wird. Er wird alle Regungen der menschlichen Herzen bis zum Jüngsten Gericht mit göttlicher Geduld ertragen. Und dann wird das Gericht kommen.

Du Mensch, vergiss nicht, wer du bist! Du kannst dir doch nicht herausnehmen, Gott zu kritisieren! Sagt vielleicht ein Gebilde aus Ton zu seinem Bildner: 'Warum hast du mich so gemacht?' Und hat ein Töpfer nicht das Recht, aus einem Tonklumpen zwei ganz verschiedene Gefäße zu machen: eines, das auf der Festtafel zu Ehren kommt, und ein anderes als Behälter für den Abfall? Du kannst also Gott nicht anklagen, wenn er an den Gefäßen seines Zorns sein Gericht vollstrecken und seine Macht erweisen will; aber selbst sie, die zum Untergang bestimmt waren, hat er mit großer Geduld ertragen.

(Römer 9,20–22)

42. Geduld lernen wir nur durch Geduldsübungen

So lasst auch uns geduldig sein, wie unser Gott geduldig ist. Geduld ist eine göttliche Tugend, die mir oft schwer fällt. Ich habe einmal eine kleine Untersuchung gestartet. Viele Menschen haben mir eingestanden, dass ihnen die Geduld oft sehr schwer fällt. Wir dürfen Gott anbeten, ihm danken und an ihm in unserem Glauben wachsen.

43. Eine Stolperfalle für unser Verstehen

Der folgende Vers 23 ist wieder etwas schwierigen zu verstehen, wohingegen der nachfolgende Vers 24 unsere Hoffnung als Christen ausdrückt. 9,23.24

Liebt man Vers 23 außerhalb des Zusammenhangs, so könnte man wirklich, wie CALVIN 9,23 zu der irrigen Annahme kommen, dass alles prädestiniert (vorherbestimmt) ist, sodass es eigentlich völlig egal ist, was wir tun, weil wir sowieso nichts ändern können und letztendlich nur gegen Gott selbst ankämpfen würden.

Doch so ist dieser 23. Vers nicht gemeint. Dadurch dass Gott alles weiß, wird alles so eintreffen, wie es eintritt. Trotzdem hat jeder Mensch seinen eigenen freien Willen, sodass jeder Mensch nur das tut, was er selbst tun will. Bloß weil Gott schon vorher weiß, was wir tun werden, beraubt er uns doch nicht unserer eigenen Entscheidungen. Dann wären wir nur *Marionetten eines grausamen Schicksals*. Doch *das sind wir nicht*. Wir sind Geschöpfe Gottes die er in seinem Bildnis erschaffen hat. Jeder einzelne von uns.

Gott hat uns berufen, aus allen Völkern, Nationen, Ethnien, Stämmen und Sprachen. 9,24
Und *wir sind gekommen, freiwillig, weil wir es so wollten*. So ehren wir gemeinsam Gott
und nur so will er von uns geehrt werden, *durch unsere freie Entscheidung!*

«⁽²³⁾*So handelt er, damit er an den Gefäßen seines Erbarmens zeigen kann, wie unerschöpflich reich seine Herrlichkeit ist – an ihnen, die er im Voraus zum Leben in seiner Herrlichkeit bestimmt hat.* ⁽²⁴⁾*Das sind wir, die er berufen hat – nicht nur aus dem jüdischen Volk, sondern auch aus den anderen Völkern.»*

(Römer 9,23.24)

44. Israel wußte stets, was Gottes Wille ist

Es ist ja nicht so, also ob das Volk Israel nicht gewusst hätte, dass Gott die Heiden, 9,25–29
dass heißt die Gläubigen aus den Nationen, Ethnien, Völkern und Sprachen, die nicht zu den verheißenen leiblichen Nachkommen Abrahams gehören, als sein Volk erwählen würde; dass er uns als die wahren geistigen Nachkommen Abrahams annehmen würde. Wir *Christen sind* in der gegenwärtigen Zeit der Gnade *die wahren Israeliten* (= *Gotteskämpfer*).

45. Die Zukunft der Juden mit Jesus Christus

Wenn Jesus Christus zum zweiten Mal auf der Erde in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird, wird sich Gott wieder Israel zuwenden und das Volk Israel wird Jesus Christus als seinen Messias annehmen. Dann wird Gott Israel wieder in die angestammte Stellung einsetzen, die er Abraham versprochen hat. Aber jetzt ist Gnadenzeit, die Zeit der Nationen. Doch diese Epoche geht ihrem Ende entgegen.

In der gegenwärtigen Endzeit wird das Volk Israel von Gott erst einmal aus der Zerstreuung wieder im Heiligen Land gesammelt. Es werden wohl nicht alle Israeliten nach Kanaan (Palästina) zurückkehren, aber es sind schon viele Millionen zurückgekehrt. Dies geschieht, damit es Israel nicht wie Sodom und Gomorra ergeht. Gott wird sie wegen seines Bundes, den er mit seinem Knechte Abraham geschlossen hat, bewahren und sie nicht wegen ihrer Sünden vernichten.

«*Das ist schon beim Propheten Hosea angekündigt, durch den Gott im Blick auf die anderen Völker sagt: 'Ich werde die, die nicht mein Volk sind, mein Volk nennen und die Ungeliebten Geliebte. Und dieselben Leute, zu denen ich gesagt hatte: Ihr seid nicht mein Volk, werden dann Kinder des lebendigen Gottes genannt werden.'* Über das Volk Israel aber sagt Jesaja das prophetische Wort: *'Selbst wenn die Israeliten so zahlreich wären wie der Sand am Meer, nur ein kleiner Rest wird gerettet. Der Herr wird sein Rettungswerk auf der*

Erde endgültig und doch mit Einschränkung ausführen.' Es ist so, wie Jesaja es vorausgesagt hat: 'Hätte der Herr, der Herrscher der Welt, nicht einen kleinen Rest von uns Israeliten übrig gelassen, so wäre es uns wie Sodom und Gomorra ergangen.'»

(Römer 9,25–29)

46. An Jesus Christus scheiden sich die Wege

Gott sei Dank! An Jesus Christus scheiden sich *alle Wege* (Religionen). 9,30–33

Weil Israel seinen Messias verworfen hat, hat Gott sich den anderen Völker, Nationen, Ethnien, Stämmen und Sprachen zugewandt. Jetzt ermöglicht er in seiner Gnade allen Menschen, die guten Willens sind, ihre Annahme als seine Kinder und ihre Errettung vor seinem Gericht durch das Opfer von Jesus Christus am Kreuz. 9,30

Dies geschieht durch vertrauenden Glauben in Gott. Vertrauender Glauben heißt

1. *Für-Wahr-Halten* und
2. *tun was bei Gott richtig ist*, das sind die *Werke des Evangeliums*.

47. Protestantischer Halbgläubigkeit versus katholischer Vollgläubigkeit

Hier liegt der Kardinalfehler des Missverstehens sämtlicher Reformatoren. Jeder Glaube, der keine Werke hat, ist tot in sich selbst (Jakobus 2,17).

Es gibt keinen Glauben, der Vertrauen ohne Gehorsam kennt. Ein bloßes *Für-Wahr-Halten* ist wie ein Blick in den Spiegel (Jakobus 1,23.24). Was bleibt hiervon? Höchsten eine flüchtige Erinnerung. So ist es auch mit einem Glauben, der keinen Gehorsam kennt. Er ist ein billiger Selbstbetrug (Jakobus 1,22). Er ist eine Gewissensberuhigung mit Halbwissen (Galater 6,3). Ihm fehlt jeder Tiefgang in der Erkenntnis des Wesens und Willens Gottes.

Ein solcher *protestantischer Halb-Glaube* verkürzt das wunderbare Evangelium Gottes um seinen wichtigsten Beitrag für unsere unvollkommene Welt, dies ist seine sozialpolitische Komponente. Ein solcher *reformierter Klein-Glaube* verleugnet den wahren Glauben Abrahams und aller Knechte Gottes.

Ich habe es oben schon einmal gesagt: Wer nur 50% der Wahrheit akzeptiert, der wird schnell zu 100% daneben liegen. Mit dem Himmel ist es wie im Sport. Wer knapp verloren hat, hat ganz verloren. Den Siegerkranz kriegt nur der Gewinner. So ist es auch mit dem Evangelium: Wer das Ziel nicht erreicht, der verfehlt es. Wer nicht auf dem schmalen Weg in die Herrlichkeit geht, der geht auf dem breiten Weg in die Verdammnis.

48. Ein Glauben als Vertrauen ohne Werke ist nur ein Halbglau

LUTHER, CALVIN, MELANCHTON und wie sie alle hießen. Sie haben das *Evangelium verraten*, indem sie es um seine *sozialpolitische Komponente amputiert* haben. Sie haben hierdurch ein Menschenbild geschaffen, das niemandem eine wirklich Hoffnung lässt. Wer ihnen im Glauben nachfolgt, geht in die Hölle, auch wen er denkt, dass dies nicht so sei. Es kommt ausschließlich auf *Gottes Forderungen* an uns an und **nicht** auf *unsere wohlgemeinten Falschinterpretationen* derselben.

49. Was war Israels Sünde?

Der Gehorsam des Gesetzes hätte Israel vor Gott Gerechtigkeit bringen können, wenn sie seine Gebote mit ihrem Herzen angenommen und in Liebe zu ihm und ihren Mitmenschen erfüllt hätten. Aber so handelten sie nicht. Sie wurden arrogant und überhoben sich über Gott und ihre Mitmenschen. 9,31

Sie wollte durch akribische Erfüllung kleinster Vorschriften, denen sie Untervorschriften und teilweise unsinnigste Ausführungsbestimmungen zusetzten, selbst vor Gott als gerecht dastehen. Sie dachten in ihren Herzen: *«Siehst Du Gott, wir sind besser, als Du es von uns verlangt hast!»* Aber so funktioniert das nicht. 9,32

Gott sagt uns, wer sich selbst erhöht, der wird von ihm erniedrigt werden. Wer sich aber selbst erniedrigt, der wird von ihm erhöht werden. Doch das Volk Israel zeigte keine Demut vor Gott. Seine geistlichen Führer waren Gott gegenüber hochmütig.

50. Jesus Christus ist der Eckstein, den die Bauleute verworfen haben

Und dann kam der Sohn Gottes in die Welt. Sie stießen sich an ihm, weil er ihnen ihren Hochmut überdeutlich vor Augen führte. So wurde er zum *Eckstein, den die Bauleute verworfen* hatten. Dies hatte Gott schon in den Psalmen angekündigt. Aber Israel verstand es einfach nicht, weil sie es in ihrem Hochmut nicht verstehen wollten.

Und so legte Gott in Jesus Christus ein neues Fundament. Er ist der Fels Gottes, der in der Brandung des Lebens steht, der uns Halt und Orientierung gibt. Wer auf diesen Fels vertraut, der baut sein Leben auf Gottes Verheißungen. Wer so handelt, ist ein wahrer Nachkomme Abrahams im Glauben. 9,33

Gott sei Dank, dass es Jesus Christus gibt, unseren Herrn und Heilandgott. Den Retter Gottes für uns Menschen. Er, der selbst Gott ist, und doch auch Mensch ist. Er, der uns besser kennt, wie wir uns selbst kennen. Wer auf ihn vertraut, der wird für alle Zeit und für die Ewigkeit gerettet werden vor dem Gericht Gottes über diese gottlose Welt. Er wird in die ewige Herrlichkeit Gottes eingehen. Amen!

«Was folgt daraus? Es ist offenbar so: Menschen aus den anderen Völkern, die sich gar nicht darum bemüht hatten, haben das Ziel erreicht, vor Gott als

gerecht zu bestehen. Sie haben es dadurch erreicht, dass sie in vertrauendem Glauben angenommen haben, was Gott für sie getan hat. Das Volk Israel aber, das mit aller Kraft danach strebt, auf dem Weg der Gesetzeserfüllung vor Gott als gerecht zu bestehen, hat das vom Gesetz in Aussicht gestellte Ziel nicht erreicht. Warum nicht? Weil sie den Weg des Glaubens abwiesen und meinten, ihre Gehorsamsleistungen müssten sie ans Ziel bringen. Sie kamen zu Fall an dem Stein des Anstoßes, von dem Gott sagt: 'Auf dem Zionsberg lege ich ein festes Fundament, einen Stein, an dem sie sich stoßen, einen Felsblock, an dem sie zu Fall kommen. Aber wer auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.'»

(Römer 9,30–33)

O. Römer – Kapitel 10

i. Der Bibeltext von Kapitel 10

Der Glaube als Weg zur Rettung für alle

- (1) Liebe Brüder und Schwestern, mein Herzenswunsch und meine Bitte an Gott ist, dass die Angehörigen meines Volkes gerettet werden.
- (2) Ich kann ihnen bezeugen, dass sie sich mit brennendem Eifer für die Sache Gottes einsetzen. Aber ihr Eifer beruht nicht auf der richtigen Einsicht.
- (3) Sie begreifen nicht, dass Gott selbst eingegriffen hat, damit Menschen vor ihm als gerecht bestehen können. Deshalb suchen sie durch eigene Anstrengungen Gerechtigkeit zu erringen, anstatt sich Gott zu unterwerfen, der in seiner Gerechtigkeit, nämlich seiner heilschaffenden Treue, für sie gehandelt hat.
- (4) Denn seit Christus ist das Gesetz nicht mehr der Weg zum Heil. Vielmehr gilt jetzt: Alle, die im Glauben auf Christus vertrauen, werden vor dem Gericht Gottes als gerecht anerkannt werden.
- (5) Wenn es darum geht, auf der Grundlage des Gesetzes vor Gott als gerecht zu bestehen, gilt, was Mose schreibt: *«Wer die Gebote befolgt, gewinnt dadurch das Leben.»*
- (6) Ganz anders spricht die Stimme, die dazu aufruft, auf der Grundlage vertrauenden Glaubens vor Gott als gerecht zu bestehen; sie sagt: *«Ihr braucht nicht zu fragen: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf?»* – als müsste man Christus erst von dort herabholen.
- (7) *«Auch nicht: Wer steigt für uns in die Totenwelt hinab?»* – als müsste man Christus aus dem Tod zurückholen.
- (8) Nein, die Stimme sagt: *«Das Wort, das von Gott kommt, ist euch ganz nahe; es ist in eurem Mund und in eurem Herzen.»* Das ist das Wort vom Glauben, das wir verkünden.
- (9) Wenn ihr also mit dem Mund bekennt: *«Jesus ist der Herr»*, und im Herzen glaubt, dass Gott ihn vom Tod auferweckt hat, werdet ihr gerettet.
- (10) Wer mit dem Herzen glaubt, wird von Gott als gerecht anerkannt; und wer mit dem Mund bekennt, wird im letzten Gericht gerettet.
- (11) So steht es ja in den Heiligen Schriften: *«Wer ihm glaubt und auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.»*
- (12) Das gilt ohne Unterschied für Juden und Nichtjuden. Sie alle haben ein und denselben Herrn: Jesus Christus. Aus seinem Reichtum schenkt er allen, die sich zu ihm als ihrem Herrn bekennen, ewiges Leben.
- (13) Es heißt ja auch: *«Alle, die sich zum Herrn bekennen und seinen Namen anrufen, werden gerettet.»*

Israel hat die Botschaft gehört und abgelehnt

- (14) Sie können sich aber nur zu ihm bekennen, wenn sie vorher zum Glauben gekommen sind. Und sie können nur zum Glauben kommen, wenn sie die Botschaft gehört haben.

Die Botschaft aber können sie nur hören, wenn sie ihnen verkündet worden ist.

(15) Und sie kann ihnen nur verkündet werden, wenn Boten mit der Botschaft ausgesandt worden sind. Aber genau das ist geschehen! Es ist eingetroffen, was vorausgesagt war: *«Welche Freude ist es, wenn die Boten kommen und die Gute Nachricht bringen!»*

(16) Doch nicht alle sind dem Ruf der Guten Nachricht gefolgt. Schon der Prophet Jesaja sagt: *«Herr, wer hat schon unserer Botschaft Glauben geschenkt?»*

(17) Der Glaube kommt also aus dem Hören der Botschaft; die Botschaft aber gründet in dem Auftrag, den Christus gegeben hat.

(18) Haben sie vielleicht die Botschaft nicht gehört? Aber natürlich haben sie die Botschaft gehört; in den Heiligen Schriften heißt es ja: *«Ihr Ruf ging über die ganze Erde, bis hin zu ihren äußersten Grenzen war er zu hören.»*

(19) Ich frage weiter: Hat vielleicht das Volk Israel die Botschaft nicht verstanden? Oh doch! Der erste Zeuge dafür ist Mose, wenn er sagt: *«Ich will euch Israeliten eifersüchtig machen auf ein Un-Volk, sagt Gott. Ich reize euch zum Zorn über ein Volk ohne Einsicht.»*

(20) Jesaja aber wagt sogar zu sagen: *«Ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten, sagt Gott. Ich habe mich denen gezeigt, die nicht nach mir fragten.»*

(21) Über Israel dagegen heißt es an derselben Stelle: *«Tag für Tag habe ich einladend die Hände ausgestreckt nach einem Volk, das mir nicht gehorcht und mir ständig widerspricht.»*

ii. Kommentar zu Kapitel 10

1. Der Glaube als Weg zur Rettung für alle

Ich habe es schon einmal an anderer Stelle dieses Buches gesagt. In unserer heutigen Zeit 10,1 ist das Christentum weder politisch korrekt noch ist es bequem. Dies war es noch nie und zu keiner Zeit. Nein, dies will es nicht einmal sein. – Ja, das Christentum war schon immer politisch störend und für viele Menschen unbequem. So ist, war und wird es sein, überall, zu fast jeder Gelegenheit und fast jeder Zeit.

2. Die Bekehrung der Juden zum Christentum

Auch der folgende Vers birgt politischen Sprengstoff. Der hl. Paulus hofft als Jude und (römischer) Staatsbürger, dass sich die Juden zu Jesus Christus bekehren, denn nur so können sie gerettet werden, weil es keinen anderen Weg mehr zu Gott gibt!

Wie unbequem ist das denn?

Denn der Staat Israel verlangt von der katholischen Kirche, dass sie das Gebet für die Bekehrung der Juden zu Jesus Christus unterlässt.¹³⁰

¹³⁰Zu 10,1 = vgl. KKK Rn 2632*, 2636*

«Liebe Brüder und Schwestern, mein Herzenswunsch und meine Bitte an Gott ist, dass die Angehörigen meines Volkes gerettet werden.»

(Römer 10,1)

3. Falscher Eifer verfehlt das Ziel

Wie immer und überall im Leben, kommt es nicht auf brennenden Eifer eines Menschen, einer Gruppe oder eines Volkes an, wenn man in die falsche Richtung marschiert. Am Ende wird es dann heißen: *Ziel verfehlt!* So wird es für alle Religionen heißen, die Jesus Christus nicht als ihren Herrn und Gott anerkennen. Und so wird es auch für alle christlichen Konfessionen und Sekten heißen, die keinen rettenden Glauben verkündigen. 10,2

Und so wird es schließlich leider auch für jene Katholiken heißen, die zwar die wichtigsten Sakramente empfangen haben (Taufe, Eucharistie und Firmung), die aber nicht wirklich glauben. Gott sucht keine lauen Mitläufer, er sucht tätige Bekenner des Glaubens! Menschen, die ihn in Vertrauen und Gehorsam anbeten, danken und ehren.¹³¹

«Ich kann ihnen bezeugen, dass sie sich mit brennendem Eifer für die Sache Gottes einsetzen. Aber ihr Eifer beruht nicht auf der richtigen Einsicht.»

(Römer 10,2)

4. Die Selbstgefälligkeit: Der Todesstoß für den Glauben

Auch im nächsten Vers 3 reißt der hl. Paulus das Gedankengebäude der religiösen Selbstgefälligkeit nieder. Eigene Anstrengungen helfen uns nichts. Jede Religion ist der hilflose Versuch des Menschen, einen Weg zu Gott zu finden. Wie soll das gehen, wo Gott doch von sich selber sagt, er lebt in einem verborgenen Licht. Wie wollen wir Menschen Gott finden, wenn er sich nicht finden lassen will? 10,3

Deshalb ist Gott in Jesus Christus zu uns gekommen. Wir brauchen ihn nicht mehr zu suchen. Sehen wir Christus, so sehen wir Gott! Wir müssen uns im Glauben für Jesus Christus entscheiden und ihm unterwerfen, so werden wir in seiner Gerechtigkeit vor Gott bestehen. Er hat für uns gehandelt. Wir brauchen es nur glauben!

«Sie begreifen nicht, dass Gott selbst eingegriffen hat, damit Menschen vor ihm als gerecht bestehen können. Deshalb suchen sie durch eigene Anstrengungen Gerechtigkeit zu erringen, anstatt sich Gott zu unterwerfen, der in seiner Gerechtigkeit, nämlich seiner heilschaffenden Treue, für sie gehandelt hat.» (Römer 10,3)

5. Jesus Christus: Weg, Wahrheit und Leben

Das Gesetz der Juden war nur bis Jesus Christus der Weg zum Heil Gottes. Seit Jesus 10,4

¹³¹Zu 10,2 = vgl. KKK Rn 579*

Christus ist der Sohn Gottes der Weg zum Heil Gottes. Jesus sagt selbst: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand wird zum Vater kommen ohne mich* (Johannes 14,6).

«Denn seit Christus ist das Gesetz nicht mehr der Weg zum Heil. Vielmehr gilt jetzt: Alle, die im Glauben auf Christus vertrauen, werden vor dem Gericht Gottes als gerecht anerkannt werden.» (Römer 10,4)¹³²

Es geht also um die menschliche Frage nach der Wahrheit und um die göttliche Antwort auf unsere Frage. Kann es mehr als eine objektive (nicht subjektive) Wahrheit geben? Wenn Gott der Maßstab aller Dinge ist, und daran glaube ich, dann gilt – selbst wenn Gott subjektiv wäre –, dass Gott die Wahrheit ist. Er stellt für uns objektiv das ultimative Maß alles Seins und Werdens dar.

Kann es dann verschiedene, mehr oder weniger gleichwertige Wege zu Gott geben? Um es ganz deutlich zu sagen, wenn es Gott gibt – ich weiß, dass es ihn gibt, er sei gepriesen in Ewigkeit – und wenn er uns den Weg gewiesen hat, dann kann es nur diesen Weg geben.

Gott existiert und er hat uns den Weg zu sich gewiesen. Dieser Weg heißt Jesus Christus. Es existiert kein anderer Weg. Denn Jesus Christus sagt: *«Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.»*

Hier bleibt kein Raum mehr für andere Interpretationen oder für andere Religionen. Jesus Christus ist die ultimative Selbstoffenbarung Gottes.

6. Der Glaubensweg der Juden gilt noch immer

Wer den Weg der Juden gehen will, der kann dies versuchen:

10,5

«Wenn es darum geht, auf der Grundlage des Gesetzes vor Gott als gerecht zu bestehen, gilt, was Mose schreibt: 'Wer die Gebote befolgt, gewinnt dadurch das Leben.'» (Römer 10,5)

Das einzige Problem heißt: Dieser Weg funktioniert nicht. Wäre es anders, hätte Jesus Christus nicht in die Welt zu kommen brauchen.

7. In Jesus Christus begegnet uns Gott in unserer Welt

Doch halte ich den Weg von Jesus Christus für unser Leben für den besseren Weg. Und Gott selbst hält diesen Weg ebenfalls für den besseren Weg. Wir brauchen Christus nicht zu suchen, weder im Himmel noch in der Totenwelt. Er ist bereits zu uns gekommen in unsere Welt.¹³³

10,6.7

¹³²Zu 10,4 = siehe KKK Rn 1953, vgl. Rn 1977*

¹³³Zu 10,6–13 = vgl. KKK Rn 432*; zu 10,7 = vgl. Rn 635*

«Ganz anders spricht die Stimme, die dazu aufruft, auf der Grundlage vertrauenden Glaubens vor Gott als gerecht zu bestehen; sie sagt: 'Ihr braucht nicht zu fragen: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf?' – als müsste man Christus erst von dort herabholen. 'Auch nicht: Wer steigt für uns in die Totenwelt hinab?' – als müsste man Christus aus dem Tod zurückholen.»

(Römer 10,6.7)

8. In Jesus Christus sind unsere Herzen beschnitten

Weil wir an Jesus Christus glauben und unser Leben ihm anvertrauen, deshalb haben wir uns vor Gott gedemütigt und unsere Herzen beschnitten. Und so legte er uns sein Wort in unsere Herzen, das wir tun können, was vor ihm richtig und gerecht ist, nämlich die *Werke des Evangeliums*. 10,8.9

Wenn wir mit dem Mund bekennen, dass Jesus der Herr ist und wenn wir mit dem Herzen glauben, dass Gott ihn von den Toten zum Leben auferweckt hat, so werden wir von dem Sohn Jesus Christus im Gericht Gottes gerettet, welches der Vater dem Sohn übertragen hat.¹³⁴

«Nein, die Stimme sagt: 'Das Wort, das von Gott kommt, ist euch ganz nahe; es ist in eurem Mund und in eurem Herzen.' Das ist das Wort vom Glauben, das wir verkünden. Wenn ihr also mit dem Mund bekennt: 'Jesus ist der Herr', und im Herzen glaubt, dass Gott ihn vom Tod auferweckt hat, werdet ihr gerettet.» (Römer 10,8.9)

9. Über die Juden, die Proselyten und die Christen

Das Heil der Juden im Gesetz Moses war nur für die Juden. Ein Nichtjude musste erst Jude (Proselyt) werden, bevor er dieses Heil für sich beanspruchen konnte. 10,10–12

Dies ist mit dem Evangelium (Die Gute Botschaft) nicht so. Die Gute Botschaft Gottes für die Menschen gilt für alle Menschen aus allen Völkern, Stämmen, Sprachen und Nationen. Und diese Botschaft ist einfach:¹³⁵

«Wer mit dem Herzen glaubt, wird von Gott als gerecht anerkannt; und wer mit dem Mund bekennt, wird im letzten Gericht gerettet. So steht es ja in den Heiligen Schriften: 'Wer ihm glaubt und auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.' Das gilt ohne Unterschied für Juden und Nichtjuden. Sie alle haben ein und denselben Herrn: Jesus Christus. Aus seinem Reichtum schenkt er allen, die sich zu ihm als ihrem Herrn bekennen, ewiges Leben.»

(Römer 10,10–12)

¹³⁴Zu 10,9 = vgl. KKK Rn 14*, 186*, 449*

¹³⁵Zu 10,12–13 = vgl. KKK Rn 2739*

10. Was unterscheidet Gott von Götzen, Abgöttern, Fetischen und Dämonen?

Was ist der Unterschied zwischen Gott, Götzen (Abgöttern, Fetischen) und Dämonen.¹³⁶ 10,13

Gott ist Wirklichkeit. Er lebt! Götzen sind Erfindungen des Menschen, es gibt sie nur in der Fantasie derer, die an sie glauben. Dämonen sind gefallenen Engel, die sich zusammen mit Satan gegen Gott gewandt haben und auf ihr Gericht warten.

Den so wahr es unsere gegenständlichen Welt gibt, in der wir leben; so wahr gibt es die nicht gegenständliche Welt, die Geisteswelt, in der Gott (Vater/Jahwe, Jesus Christus/Sohn und Heiliger Geist), Satan (Teufel/Luzifer/Belzebub)(Widersacher Gottes), Engel (gute Geister) und Dämonen (böse Geister) leben.

11. Religion kann Menschen auch zu bösen Geistern führen

Warum erzähle ich dies an dieser Stelle? – Weil wir uns zu vielem bekehren können und weil wir von vielen verführt werden können. Satan und seine Dämonen wollen uns ins Verderben stürzen.

Ich bin überzeugt davon, dass viele Religionen auf dieser Welt unmittelbar auf die verführerischen Einflüsse von Satan und seinen Dämonen zurückgehen. Wer den falschen Herrn anruft, der wird ewig verloren gehen. Aber es gibt das Evangelium und es gibt den einen wahren Gott. Er ist unsere Rettung in alle Ewigkeit.

«Es heißt ja auch: 'Alle, die sich zum Herrn bekennen und seinen Namen anrufen, werden gerettet.'» (Römer 10,13)

12. Israel hat die Botschaft gehört und abgelehnt

Der Glaube kommt aus der Verkündigung des Wortes Gottes. Die Verse 14, 15 und 17 10,14.15 gehören also zusammen. Und ohne Herolde des Glaubens kann niemand zum Glauben kommen. Wer nichts vom Glauben hört, für den ist es unmöglich, sich zu Jesus Christus zu bekehren.¹³⁷

«Sie können sich aber nur zu ihm bekennen, wenn sie vorher zum Glauben gekommen sind. Und sie können nur zum Glauben kommen, wenn sie die Botschaft gehört haben. Die Botschaft aber können sie nur hören, wenn sie ihnen verkündet worden ist. Und sie kann ihnen nur verkündet werden, wenn Boten mit der Botschaft ausgesandt worden sind. Aber genau das ist geschehen! Es ist eingetroffen, was vorausgesagt war: 'Welche Freude ist es, wenn die Boten kommen und die Gute Nachricht bringen!'»

(Römer 10,14.15)

¹³⁶Zu 10,13 = vgl. KKK Rn 2666*

¹³⁷Zu 10,14–15 = siehe KKK Rn 875

13. Der Glauben ist eine freie Entscheidung des Willens und des Verstandes, er ist keine Regung des Gefühls

Doch unabhängig von der Verkündigung, muss der Mensch auch glauben wollen. Der Glauben ist eine bewusste Tat des Menschen. Er ist eine willentliche Entscheidung. Wer nicht glauben will, der kann nicht glauben. Und niemand kann sagen, ich kann nicht glauben. Das ist gelogen. *Wahr wäre*, in diesem Fall zu sagen, ich will nicht glauben. Doch wer hat diese Demut, dies wirklich auszusprechen? Er wäre in seinen Zweifeln schon so weit, dass er kurz vor seiner persönlichen Bekehrung zu und Rettung durch Jesus Christus stünde. 10,16

Und noch etwas, wird aus diesen Versen klar, nämlich das die *Charismatische Bewegung* keine Bewegung des Glaubens ist. Glauben hat nur sekundär mit Gefühl zu tun. Primär bedeutet Glauben eine Entscheidung des Verstandes aus dem *Verstehen des Evangeliums* und die *willentliche Annahme des Werkes Jesu Christi im Glauben*.

«Doch nicht alle sind dem Ruf der Guten Nachricht gefolgt. Schon der Prophet Jesaja sagt: 'Herr, wer hat schon unserer Botschaft Glauben geschenkt?'» (Römer 10,16)

14. Die Quelle des Glaubens ist die Gute Nachricht von Jesus Christus

Vers 17 bestätigt noch einmal die Verse 14 und 15 (siehe oben):¹³⁸ 10,17

«Der Glaube kommt also aus dem Hören der Botschaft; die Botschaft aber gründet in dem Auftrag, den Christus gegeben hat.» (Römer 10,17)

15. Israel will noch nicht an Jesus Christus glauben

Hat Israel *vielleicht die Botschaft nicht gehört?* Oh doch, sie haben sie gehört. Es steht in der Bibel schon seit tausenden von Jahren geschrieben: *Der Ruf der Guten Botschaft ging über die ganze Erde, bis hin zu ihren äußersten Grenzen war er zu hören.* So ist Israel ohne Entschuldigung, weil sie auf den Ruf Gottes nicht gehört haben. 10,18

«Haben sie vielleicht die Botschaft nicht gehört? Aber natürlich haben sie die Botschaft gehört; in den Heiligen Schriften heißt es ja: 'Ihr Ruf ging über die ganze Erde, bis hin zu ihren äußersten Grenzen war er zu hören.'»

(Römer 10,18)

16. Israel hat die Botschaft verstanden, aber verweigert den Glauben

Es steht also fest, gehört hat Israel die Botschaft Gottes. Es stellt sich hier eine zweite Frage: *Hat vielleicht das Volk Israel die Botschaft nicht verstanden?* Oh doch, sie haben die Botschaft Gottes auch verstanden. Hier wird noch einmal deutlich, dass der Glaube eine bewusste Entscheidung unseres Willens ist. 10,19.20

Schon der Prophet Moses hat vor dreieinhalbtausend Jahren sein Zeugnis gegen den Unwillen des Volkes Israel abgelegt. Und auch der Prophet Jesaja hat vor zweitausendsiebenhundert Jahren dieses Zeugnis noch einmal wiederholt. Und beide großen Propheten kündigten Israel auch an, dass die Gute Botschaft allen Völker der Erde gepredigt werden wird, weil das Volk Israel nicht auf Gott hören wollte. Weil sie in ihren Herzen nicht nach Gott fragten.

Der Glaube ist eine Liebesbeziehung zwischen Gott und dem Menschen, die aus dem Verstehen Gottes und seiner Guten Nachricht (Evangelium) kommt.

«Ich frage weiter: Hat vielleicht das Volk Israel die Botschaft nicht verstanden? Oh doch! Der erste Zeuge dafür ist Mose, wenn er sagt: 'Ich will euch Israeliten eifersüchtig machen auf ein Un-Volk, sagt Gott. Ich reize euch zum Zorn über ein Volk ohne Einsicht.' Jesaja aber wagt sogar zu sagen: 'Ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten, sagt Gott. Ich habe mich denen gezeigt, die nicht nach mir fragten.'»

(Römer 10,19.20)

Die Geschichte Israels im Alten Bund ist eine pädagogische Geschichte. Gott erwählt Israel. Gott macht mit Israel einen Bund. Israel wird untreu. Gott bestraft Israel. Israel bereut und bekehrt sich wieder zu Gott. Gott erneuert seinen Bund und segnet Israel. Israel wird wieder untreu. Gott bestraft Israel wieder . . . usw.

Übertragen Sie diese Geschichte einmal auf eine normale Kindererziehung. Hier läuft es ähnlich ab, bis das Kind erwachsen wird und genug eigene Einsicht gewonnen hat, sich erwachsen zu benehmen.

17. Der Glaubensweg der Juden war ein Hinführen auf Jesus Christus

Die ganze Geschichte Gottes mit Israel war nur ein Hinführen auf Jesus Christus. Israel sollte erwachsen werden im Glauben. Aber sie wurden noch nicht erwachsen. Sie blieben – um einmal bei diesem Bild zu bleiben – pubertierend. Die Heiden haben sich als die Erwachsenen im Glauben erwiesen. 10,21

So schickte Gott Israel zur Erziehung in die Verbannung (ins Erziehungscamp), bis die Zeit der Nationen erfüllt ist (Römer 11,25). Danach wird er sich Israel wieder zuwenden

¹³⁸Zu 10,17 = siehe KKK Rn 875

und sie von den Enden der Welt wieder ins Heilige Land rufen (Jesaja 11,12). Erwachsen werden Menschen von alleine – aber weise werden sie so nicht. Israel wird deshalb im tausendjährigen Friedensreich Jesu Christi seine Ausbildung mit Gott als sein Volk beenden und endlich Gottes Herz verstehen lernen. So ist Gottes Plan, soweit er ihn uns in der Bibel offenbart hat (Offenbarung 20,2–7).

«Über Israel dagegen heißt es an derselben Stelle: 'Tag für Tag habe ich einladend die Hände ausgestreckt nach einem Volk, das mir nicht gehorcht und mir ständig widerspricht.'» (Römer 10,21)

Und wir? Was wird mit uns sein? Was plant Gott für die Christen? Wir warten auf die erste Wiederkunft des Herrn Jesus Christus, wenn er sein 1.000-jähriges Friedensreich auf der Erde aufrichtet. Hierfür beten wir in jeder hl. Messe, in jedem Gottesdienst, im Vater Unser und im Glaubensbekenntnis.

«Wenn Gottes Befehl ergeht, der oberste Engel ruft und die himmlische Posaune ertönt, wird Christus, der Herr, selbst vom Himmel kommen. Zuerst werden dann alle, die im Vertrauen auf ihn gestorben sind, aus dem Grab auferstehen. Danach werden wir, die noch am Leben sind, mit ihnen zusammen auf Wolken in die Luft gehoben und dem Herrn entgegengeführt werden, um ihn zu empfangen. Dann werden wir für immer mit ihm zusammen sein. Macht euch also damit gegenseitig Mut!»

(1. Thessalonicher 4,16–18)

P. Römer – Kapitel 11

i. Bibeltext von Kapitel 11

Nur ein Rest hat die Botschaft angenommen

- (1) Ich frage nun: Hat Gott sein eigenes Volk verstoßen? Das kann nicht sein! Ich selbst bin ja ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams aus dem Stamm Benjamin.
- (2a) Gott hat das Volk, das er von Anfang an erwählt hatte, nicht verstoßen.
- (2b) Ihr wisst doch, was in den Heiligen Schriften von Elija berichtet wird, der sich bei Gott über dieses Volk beklagte.
- (3) «Herr!», sagte er, «sie haben deine Propheten umgebracht und deine Altäre niedergeworfen. Ich allein bin übrig geblieben, und nun wollen sie mich auch noch töten!»
- (4) Was gab Gott ihm zur Antwort? «Siebentausend Männer habe ich mir übrig behalten, die alle den Götzen Baal nicht angebetet haben.»
- (5) So ist es auch jetzt: Aus Gnade hat Gott einen Rest ausgewählt.
- (6) Wenn aber aus Gnade, dann gibt nicht mehr das menschliche Tun den Ausschlag. Sonst wäre die Gnade nicht wirklich Gnade.
- (7) Wie steht es also? Das jüdische Volk als Ganzes hat nicht erreicht, wofür es sich so sehr abmüht: die Anerkennung bei Gott. Nur die haben dieses Ziel erreicht, die Gott aus seinem Volk ausgewählt hat. Die Übrigen hat er starrsinnig gemacht, (8) wie es in den Heiligen Schriften vorhergesagt ist: «Gott hat ihren Geist verdunkelt, sodass sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören, bis zum heutigen Tag.»
- (9) Und David sagt: «Ihre Opfer sollen ihnen zur Schlinge und zum Fallstrick werden, zum Verderben und zum Strafgericht.
- (10) Lass sie blind werden, damit sie nichts mehr sehen. Beuge ihren Rücken für immer unter das Sklavenjoch!»

Juden und Nichtjuden sollen gemeinsam zum Ziel kommen

- (11) Ich frage nun: Haben die Juden sich an Christus gestoßen, um für immer zu Fall zu kommen? Gewiss nicht! Es ist vielmehr so: Weil sie Gottes Rettungsangebot ablehnten, wurde es den anderen Völkern gebracht, und das soll dazu führen, dass die Juden auf die anderen eifersüchtig werden und es ihnen gleichtun wollen.
- (12) Schon ihr Nein brachte der Welt reichen Gewinn, und dass sie bis auf den kleinen Rest ausgefallen sind, wurde für die anderen Völker eine Quelle des Segens. Wie groß wird dann erst der Segen für die Welt sein, wenn das Volk Israel in seiner Gesamtheit zu Gottes Rettungstat Ja sagt!
- (13) Den Nichtjuden unter euch aber sage ich: Es stimmt, dass mein Auftrag als Apostel den nichtjüdischen Völkern gilt, und ich danke Gott dafür, dass es so ist.
- (14) Denn vielleicht kann ich durch meine Missionsarbeit die Angehörigen meines eigenen Volkes eifersüchtig machen und so wenigstens einige von ihnen retten.

(15) Schon ihre Verstoßung hat der übrigen Welt die Versöhnung mit Gott gebracht, was wird dann erst ihre Wiederannahme bringen? Nicht weniger als die Auferstehung der Toten!

Das Bild vom Ölbaum: Warnung an die Nichtjuden

(16) Wenn das erste Brot von der neuen Ernte Gott geweiht worden ist, gilt alles Brot von dieser Ernte als geweiht. Wenn die Wurzeln des Baumes Gott geweiht sind, sind es auch die Zweige.

(17) Nun sind einige Zweige an dem edlen Ölbaum ausgebrochen worden, und unter die übrigen wurdet ihr als neue Zweige eingepropft. Obwohl ihr von einem wilden Ölbaum stammt, habt ihr jetzt Anteil an den guten Säften des edlen Ölbaums.

(18) Darum überhebt euch nicht über die Zweige, die ausgebrochen wurden. Ihr habt keinen Grund, euch etwas einzubilden! Nicht ihr tragt die Wurzel, sondern die Wurzel trägt euch.

(19) Ihr werdet vielleicht sagen: «Die Zweige sind ausgebrochen worden, um uns Platz zu machen!»

(20) Gewiss, aber sie wurden ausgebrochen, weil sie nicht glaubten. Und ihr gehört nur dazu, weil ihr glaubt – und wenn ihr im Glauben beharrt. Seid also nicht überheblich, sondern bedenkt, mit wem ihr es zu tun habt!

(21) Wenn Gott schon die Juden nicht verschont hat, obwohl sie die natürlichen Zweige sind, dann wird er euch bestimmt nicht verschonen.

(22) Ihr seht hier die Güte und zugleich die Strenge Gottes. Streng ist er zu denen, die sich von ihm abwenden. Gütig ist er zu euch – wenn ihr euch nur bewusst bleibt, dass ihr allein von seiner Güte lebt; sonst werdet ihr auch ausgehauen.

(23) Aber auch die Juden werden wieder eingepropft, wenn sie die Einladung zum Glauben nicht länger abweisen. Gott hat sehr wohl die Macht dazu.

(24) Er hat euch als Zweige eines wilden Ölbaums ganz gegen die natürliche Ordnung in den edlen Ölbaum eingepropft. Dann kann er erst recht die Juden als die natürlichen Zweige wieder in ihren eigenen Baum einpfropfen.

Zuletzt wird ganz Israel gerettet

(25a) Meine Brüder und Schwestern, ich muss euch jetzt mit Gottes geheimnisvollem Plan bekannt machen.

(25b) Wenn ihr euch auf eure eigene Klugheit verlasst, könnt ihr leicht zu falschen Schlüssen kommen.

(25c) Gott hat verfügt, dass ein Großteil des jüdischen Volkes sich gegen die Einladung zum Glauben verhärtet. Aber das gilt nur so lange, bis alle, die er aus den anderen Völkern erwählt hat, den Weg zum Heil gefunden haben.

(26) Wenn das geschehen ist, dann wird das ganze Volk Israel gerettet werden, wie es in

den Heiligen Schriften vorhergesagt ist: «Vom Zionsberg wird der Retter kommen und alle Auflehnung gegen Gott von den Nachkommen Jakobs nehmen.

(27) Dann werde ich ihnen ihre Verfehlungen vergeben, sagt Gott; und so erfüllt sich der Bund, den ich mit ihnen geschlossen habe.»

(28) Im Blick auf die Gute Nachricht gilt: Sie sind Gottes Feinde geworden, damit die Botschaft zu euch kommen konnte. Im Blick auf ihre Erwählung gilt: Sie bleiben die von Gott Geliebten, weil sie die Nachkommen der erwählten Väter sind.

(29) Denn Gott nimmt seine Gnadengeschenke nicht zurück, und eine einmal ausgesprochene Berufung widerruft er nicht.

(30) Ihr aus den anderen Völkern habt Gott früher nicht gehorcht; aber weil sie ungehorsam waren, hat Gott jetzt euch sein Erbarmen geschenkt.

(31) Genau entsprechend gehorchen sie Gott jetzt nicht, weil er euch sein Erbarmen schenken wollte; und so werden künftig auch sie Erbarmen finden.

(32) Gott hat alle ohne Ausnahme dem Ungehorsam ausgeliefert, weil er sich über alle erbarmen will.

Lobpreis der wunderbaren Weisheit Gottes

(33) Wie unergründlich tief ist Gottes Reichtum, wie tief seine Weisheit und seine Voraussicht! Wie unerforschlich sind seine Gerichtsurteile, wie unbegreiflich seine Führungen!

(34) Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?

(35) Wer hat ihm je ein Geschenk gemacht, sodass er etwas dafür fordern könnte?

Der Sinn des Lebens

(36) Von Gott kommt alles, durch Gott lebt alles, zu Gott geht alles. Ihm gehört die Herrlichkeit für immer und ewig! Amen.

ii. Kommentar zu Kapitel 11

1. Nur ein Rest hat die Botschaft angenommen

Ich werde dieses Kapitel mit einem kleinen Ablauf der von Gott prophezeiten Geschichte der Juden und der Christen beginnen:

- In der gegenwärtigen Zeit der Gnade wird nur ein kleiner Teil der Juden die Gute Nachricht von Jesus Christus im Glauben annehmen (Römer 9,27). 11,1–10
- Diese Zeit begann mit der Himmelfahrt des Sohnes Gottes, Jesus Christus (Apostelgeschichte 1,11), und sie wird enden seiner verheißenen Wiederkehr in Herrlichkeit auf dieser Erde (1. Thessalonicher 4,16.17).
- Für Christi Wiederkehr beten wir in jeder hl. Messe zusammen mit der ganzen Kirche. – *Hierfür beten alle christlichen Konfessionen.* – Es ist ein wirklich ökumenisches Anliegen, weil es eine Grundwahrheit unseres christlichen Glaubens ist.
- Erst nach der ersten Wiederkehr Jesu Christi – *im tausendjährigen Friedensreich des Sohnes Gottes* – werden alle Juden durch ihren Glauben an den Sohn gerettet werden (Römer 11,26).

2. Israel ist temporär in der Verbannung

Gott hat und wird sein eigenes Volk Israel (Gotteskämpfer), die Juden, die Nachkommen der Verheißung Abrahams, niemals verstoßen. Denn Gott ist kein Mensch, dass es ihn irgend gereue oder dass er untreu würde. Er züchtigt nur gerade das Volk Israel für dessen Untreue und Ungehorsam gegen ihn und seinen Sohn. 11,1.2a

- Als Pädagoge sage ich, es sind mal wieder erzieherische Maßnahmen Gottes. Doch die Zeichen der Zeit stehen so, dass ich denke, diese Zeit nähert sich rasant ihrem Ende (1. Petrus 4,7),
- sodass ich als Theologe davon spreche, dass Gott sein Volk gerade darauf vorbereitet, dass es endgültig im Glauben erwachsen werden kann. Wenn dies erreicht ist, werden sie Jesus Christus als den verheißenen Messias im Glauben annehmen (Römer 11,26).
- Als Didaktiker sage ich, Gott lässt uns und sie am Beispiel des jeweils Anderen lernen. Er reizt die Juden durch die Christen zur Eifersucht (Römer 11,14) und die Christen warnt er durch das Beispiel der Juden (Römer 11,21).
- Und schließlich als Wirtschaftswissenschaftler stelle ich fest, er lässt die Märkte reifen, um die Ernte einzubringen (Markus 4,29).

Deshalb spricht der hl. Paulus voller Zuversicht:

«*Ich frage nun: Hat Gott sein eigenes Volk verstoßen? Das kann nicht sein! Ich selbst bin ja ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams aus dem Stamm Benjamin. Gott hat das Volk, das er von Anfang an erwählt hatte, nicht verstoßen.*» (Römer 11,1.2a)

3. Theodizee – Warum gibt es Leid in der Welt?

Wir können und sollten Gott immer vertrauen. Oft fällt uns dies besonders schwer in Zeiten der Not oder des Übels. Es kommt die *Theodizee-Frage*¹³⁹ auf: *Warum lässt Gott das Böse und das Übel zu?* In Wirklichkeit wollen wir allerdings mit dieser Frage von Gott seine Rechtfertigung erhalten, so als ob er uns eine Erklärung oder sogar seine Rechenschaft schuldig wäre. Solche Gedanken sind natürlich absurd. 11,2b–4

Gemeint sind also mit der *Theodizee-Frage* die verschiedenen Antwortversuche auf die Frage, wie das Leiden in der Welt mit der Allmacht und der Güte Gottes vereinbar ist? Ich habe keine Antwort auf all das Leid und Übel in der Welt; aber ich weiß, dass Gott nicht eingreifen kann, ohne uns Menschen den freien Willen zu nehmen. Doch unser freier Wille ist Gott selbst heilig.

Wenn Gott in seiner Allmacht eingreifen würde, müsste er uns den freien Willen nehmen, weil wir Menschen selbst für das meiste Leid und Übel in der Welt direkt verantwortlich sind.¹⁴⁰ So stellt sich die Frage: Warum sollte in einer in Sünden gefallenen Welt nicht auch der Allmächtige vor einem Dilemma stehen dürfen?

Es wird immer (mathematische) Gleichungen mit vielen Unbekannten geben, die entweder keine eindeutige oder die gar keine Lösung haben werden. Und die sichtbare Welt lässt sich, soweit wir sie als Geschöpfe Gottes verstanden haben, weitgehend mathematisch beschreiben. So passen Sünde, Schuld, Tod, Leiden, Güte und Liebe zunächst einmal nicht zusammen in eine lösbare Gleichung.

Und deshalb hat Gott aus Liebe und Güte zu uns seinen einzigen Sohn in unsere verlorene Welt gesandt, damit Christus die Sünde, die Schuld, den Tod und das Leiden besiegt. Und so konnte Jesus Christus zu uns sagen: *«In der Welt wird man euch hart zusetzen, aber verliert nicht den Mut: Ich habe die Welt besiegt!»* (Johannes 16,33b)

Der Prophet ELIJA hatte Großes für Gott erreicht (1. Könige 18). Und dann wurde er verfolgt und mit dem Tode bedroht. Er floh aus Angst in die Wüste und wollte nur noch in Ruhe sterben. Es ist der erste schriftlich überlieferte (*antike*) *Burnout*. ELIJA erlitt einen totalen Zusammenbruch nach völliger Verausgabung und er fiel in eine schwere Depression.

¹³⁹Der Begriff *Theodizee* geht auf den Philosophen GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ zurück, die Fragestellung selbst existierte allerdings schon in der Antike.

¹⁴⁰Siehe auch oben, S. 24

Und was tat Gott? Er ließ den ELIJA erst einmal ausschlafen und dann versorgte er ihn mit guter Nahrung durch einen Engel. Er baute ihn wieder seelisch auf und gab ihm einen neuen Auftrag.

4. Die treuen Gläubigen sind bei Gott bekannt

ELIJA dachte, er wäre als wahrer Gläubiger alleine und niemand wollte mehr etwas von JAHWE¹⁴¹ wissen.

Alle semitischen Sprachen (z. B. Hebräisch, Aramäisch, Arabisch usw.) werden nur mit Konsonanten (Mitlauten) und ohne Vokale (Selbstlaute) geschrieben. Die Juden weigerten sich ferner, aus Aberglauben und *falsch verstandener Gesetzlichkeit*, den Namen Gottes auszusprechen, statt dessen sagten sie *Adonei*, das heißt *Herr*.

Der Name Gottes wird mit vier Konsonanten JHWH geschrieben. Die moderne Sprachforschung sagt, dass dieser Name wahrscheinlich *Jarchwech* ausgesprochen und *Jahweh* oder *Jahwe* geschrieben wird. *Allgemein üblich* wird der Eigenname Gottes heute *Jahwe*¹⁴² geschrieben.

Und was sagte *Jahwe* dem *Elija* darufhin in 1. Könige 19,18: *Du irrst Dich Mensch! «Siebentausend Männer habe ich mir übrig behalten, die alle den GÖTZEN BAAL nicht angebetet haben.»*

Gott ist für uns Menschen immer die absolute Zuversicht und er hält immer noch eine Überraschung mehr für uns bereit. So sagt uns Paulus:

«Ihr wisst doch, was in den Heiligen Schriften von Elija berichtet wird, der sich bei Gott über dieses Volk beklagte. 'Herr!', sagte er, 'sie haben deine Propheten umgebracht und deine Altäre niedergerissen. Ich allein bin übrig

¹⁴¹ *Anmerkungen zu Gottes Eigennamen:* JAHWE ist der Eigenname Gottes. Er lässt sich nicht eindeutig übersetzen. Er ist mehrdeutig und er ist absolut erhaben. Gottes Eigenname lässt sich in etwa wie folgt in die deutsche Sprache übertragen:

- ***Ich bin***, *der ich bin*.
- Ich werde sein, *der ich sein werde* (Exodus 3,14).
- Ich bin der Ewige bzw. *der ewig Seiende*.
- Ich lasse werden bzw. *alles ist durch mich (geworden und besteht in mir)*.

Als Jesus zu den Pharisäern sagte: *Ich bin's!* War ihnen hierdurch klar, dass er ihnen sagte, dass er Gottes Sohn sei. Denn **«Ich bin»** ist der Eigenname Gottes. — *Schon der Eigenname Gottes zeigt, dass die Frage der Existenz Gottes in der Bibel überhaupt nicht gestellt wird.* wissen. Aber *die Existenz Gottes ist eine Tatsache.* Ebenso ist es eine Tatsache, dass Gott eine Person ist, denn nur eine Person kann sich ihrer selbst bewusst sein. Nur eine Person kann *«ich bin»* sagen.

¹⁴² *Anmerkung:* Die Zeugen *Jehovas* sprechen den *Eigennamen Gottes* bewusst falsch aus, ebenso schreiben sie den Namen Gottes *bewusst falsch!* — Ich frage mich, was sind das für *eigenartige Zeugen*, wenn sie sogar *den Namen des Herrn nicht in Ehren halten?*

geblieben, und nun wollen sie mich auch noch töten!’ Was gab Gott ihm zur Antwort? ’Siebentausend Männer habe ich mir übrig behalten, die alle den Götzen Baal nicht angebetet haben.’» (Römer 11,2b–4)

BAAL war dabei die Bezeichnung für einen Götzen, den die Völker Kanaans anbeteten. Baal war der Götze (Abgott) für’s Wetter (die Ernte) und die Fruchtbarkeit. Um den Baal zu ehren, wurden Menschenopfer erbracht und sexuelle Orgien gefeiert. Es wurden sogar Baal zur Ehre kleine Kinder bei lebendigen Leib verbrannt. Ich denke, dieser Götzekult kann von daher als böser Dämonkult bezeichnet werden.

5. Gott hat aus Israel einen Rest erwählt

Genau wie zu Zeiten des Elija hat Gott sich auch heute aus Israel nur einen kleinen Rest erwählt, der sich zu Jesus Christus bekehrt hat. Das ist die Gnade Gottes. Ein Kennzeichen der Gnade ist es, dass sie ohne Anspruch gewährt wird. Denn wenn ich einen Anspruch habe, so habe ich einen Vertrag und die andere Seite schuldet mir eine Leistung. Doch Gott schuldet Israel derzeit nichts. Sie haben den Bund mit ihm gebrochen. Er ist von seiner Leistung frei. Was er ihnen jetzt gewährt, ist aus Gnade. In der Sprache der Ökonomie ausgedrückt, ist es göttliche Kulanz. 11,5.6

«So ist es auch jetzt: Aus Gnade hat Gott einen Rest ausgewählt. Wenn aber aus Gnade, dann gibt nicht mehr das menschliche Tun den Ausschlag. Sonst wäre die Gnade nicht wirklich Gnade.» (Römer 11,5.6)

6. Nur ein Rest aus Israel wird Gottes Herrlichkeit erreichen

Deshalb steht für die gegenwärtige Zeit der Gnade fest, dass nur ein Rest aus Israel die himmlische Herrlichkeit Gottes in Jesus Christus erreichen wird. 11,7.8

«Wie steht es also? Das jüdische Volk als Ganzes hat nicht erreicht, worum es sich so sehr abmüht: die Anerkennung bei Gott. Nur die haben dieses Ziel erreicht, die Gott aus seinem Volk ausgewählt hat. Die Übrigen hat er starrsinnig gemacht, wie es in den Heiligen Schriften vorhergesagt ist: ’Gott hat ihren Geist verdunkelt, sodass sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören, bis zum heutigen Tag.’»

(Römer 11,7.8)

Dadurch, dass die Juden den Sohn verstoßen haben, haben sie sich für das Reich Gottes auf Erden und gegen die himmlische Herrlichkeit entschieden. Gott konnte sie hierfür nicht belohnen (Matthäus 27,25).

Deshalb werden sie erst im tausendjährigen Friedensreich des Sohnes wieder in ihre angestammte Stellung eingesetzt werden (Römer 11,25), die Gott dem Abraham und seinen Nachkommen auf ewig verheißen hat (Genesis 12,3).

7. Nur Gott wohlgefällige Opfer dienen zum Heil

Nicht alles das, was Menschen für richtig und gut halten, ist bei Gott richtig und gut. 11,9.10 Dies zeigte ich am Beispiel des *Baalskultes* (vgl. oben, S. 224 f). Gott setzt an anderen Stellen den *Baal* sogar mit dem *Belzebub*, d. h. mit dem leibhaftigen *Satan/Teufel*, gleich. Er ist der *Teufel*, der *Widersacher Gottes* und der *Vater der Lüge*.

Gott gab uns sein Wort – *unsere Bibel* – um uns darüber aufzuklären, was er von uns wünscht, dass wir es für ihn tun. Damit wir dies können, ist das Lesen der Bibel die angenehme Pflicht eines jeden Katholiken.¹⁴³

So kann sich der religiöse Mensch sich zwar tolle religiöse Systeme ausdenken, die ihn ohne die Kenntnis Gottes aber niemals zu Gott führen werden. Das Gegenteil wird der Fall sein, sie werden ihre Anhänger systematisch von Gott entfernen. Ein Beispiel sind die religiösen Systeme des fernen Ostens (Buddhismus, Hinduismus, Yoga, Zen u. a.), sowie die Urreligionen, das Schamanentum und die heute im Westen so modern gewordene *Esotherik*.

Aber anders als wir Menschen kann Gott letztendlich doch noch alles richtig stellen und das Beste aus allem machen. Er hat diese Macht. Wir haben sie nicht. Wir können uns nur redlich bemühen. – Wir Katholiken dürfen sicher sein, dass der katholische Weg zu Gott der richtige Weg zu Gott ist.

So erinnert uns Paulus daran, was König David einst als Prophet sagte:

«Und David sagt: 'Ihre Opfer sollen ihnen zur Schlinge und zum Fallstrick werden, zum Verderben und zum Strafgericht. Lass sie blind werden, damit sie nichts mehr sehen. Beuge ihren Rücken für immer unter das Sklavenjoch!'»
(Römer 11,9.10)

8. Juden und Nichtjuden sollen gemeinsam zum Ziel kommen

Gott hat einen Plan, und dieser Plan betrifft die gesamte Menschheit. Er ist der Schöpfer 11,11–15 allen Lebens. Deshalb will er auch alles menschliche Leben retten, so die einzelnen Menschen sich von ihm retten lassen wollen. Es kommt also auf den freien Willen des Menschen an.

Aus diesem Grund wird Gott sowohl die Juden als auch die anderen Völker gleichzeitig 11,11 retten. Sie sollen gemeinsam zum Ziel kommen. Damit dies funktionieren kann, wurden die Juden vorübergehend aus ihrer hervorgehobenen Stellung bei Gott entlassen. Doch wir erleben derzeit, dass das Ende mit *Sieben-Meilen-Stiefel* auf uns zuschreitet.

Gott sammelt sein Volk Israel nach 1.879 Jahren (= 1949 – 70 = von der Vertreibung im Jahre 70 bis zur Staatsgründung Israels im Jahre 1949) aus der Diaspora wieder im Heiligen Land, in Kanaan (d. h. in den Palästina und Israel genannten Gebieten).

¹⁴³Zum Bibellesen = siehe KKK Rn 132

Jesus Christus hat uns verheißen, dass die Generation, die das erleben wird, auch seine Wiederkunft erleben wird. Nun den Staat Israel gibt es im Jahr 2011 seit 62 Jahren. Viel Zeit wird nicht mehr bleiben. *«Siebzig Jahre sind uns zugemessen, wenn es hoch kommt, achtzig»* (Psalm 90,10a).

Die Gnade Gottes, die wir Christen erfahren, soll die Juden nur zur Eifersucht reizen. Aber die Zeit der Sammlung der Nationen ist bald erfüllt. Ich bin allerdings nicht so vermessen, ein Datum für die Wiederkunft Jesu Christi ausrechnen zu wollen. Ich bin nur ein Mensch und meine Erkenntnis der göttlichen Dinge ist begrenzt auf mein Wissen und Verstehen.

Denn Jesus sagt selbst: *«Doch den Tag und die Stunde, wann das Ende da ist, kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel – nicht einmal der Sohn. Nur der Vater kennt sie»* (Matthäus 24,36).

«Ich frage nun: Haben die Juden sich an Christus gestoßen, um für immer zu Fall zu kommen? Gewiss nicht! Es ist vielmehr so: Weil sie Gottes Rettungsangebot ablehnten, wurde es den anderen Völkern gebracht, und das soll dazu führen, dass die Juden auf die anderen eifersüchtig werden und es ihnen gleichtun wollen» (Römer 11,11).

9. Der Reichtum der Nichtjuden

Die folgende Aussage des hl. Paulus ist uns aus der modernen Wirtschaftssprache bekannt. 11,12
Wir nennen es den Opportunitätsgewinn. Es bezeichnet den Gewinn, den eine Alternative erbringt.

Die Juden haben das Heil in Jesus Christus ausgeschlagen. Also wandte sich Gott in seiner Gnade und Allmacht den nichtjüdischen Völkern und Nationen zu. Hier ist die Opportunität: Der Abglanz und Schatten ist das Heil der Welt. Das Heil kommt aus den Juden. Was wird erst sein, wenn sich ganz Israel zu Gott bekehrt? ¹⁴⁴

«Schon ihr Nein brachte der Welt reichen Gewinn, und dass sie bis auf den kleinen Rest ausgefallen sind, wurde für die anderen Völker eine Quelle des Segens.

Wie groß wird dann erst der Segen für die Welt sein, wenn das Volk Israel in seiner Gesamtheit zu Gottes Rettungstat Ja sagt!» (Römer 11,12)

Und weil es so ist, deshalb dankt Paulus Gott für seinen Auftrag: ¹⁴⁵ 11,13

«Den Nichtjuden unter euch aber sage ich: Es stimmt, dass mein Auftrag als Apostel den nichtjüdischen Völkern gilt, und ich danke Gott dafür, dass es so ist» (Römer 11,13).

¹⁴⁴Zu 11,12 = vgl. KKK Rn 674*

¹⁴⁵Zu 11,13–26 = vgl. KKK Rn 755*

10. Die Juden sollen von Gott zur Eifersucht gereizt werden

Der hl. Paulus hoffte bis zu Letzt, dass er durch seine Missionsarbeit einige Juden gerettet haben könnte. Aber er weiß, dass Gott seine Arbeit nicht wird vergeblich sein lassen. Zuletzt werden alle Juden gerettet, siehe unten, Verse 25–32 (S. 232 ff). Doch zu Lebzeiten des hl. Paulus waren es nur einige wenige. 11,14

«Denn vielleicht kann ich durch meine Missionsarbeit die Angehörigen meines eigenen Volkes eifersüchtig machen und so wenigstens einige von ihnen retten» (Römer 11,14).

Das Heil der Welt kommt aus den Juden. Dies war, ist und wird eine göttliche Prophezeiung und Tatsache der Menschheitsgeschichte bleiben. Deshalb sehe ich jede Form von Antisemitismus als einen mittelbaren Angriff Satans auf Gott an. Gott ist zu mächtig für ihn, also vergreift er sich an seinem Augapfel, dieser ist das Volk Israel.

11. Das Heil der Welt kommt aus den Juden

Der Vers 15 beantwortet die Frage des hl. Apostels Paulus aus Vers 12. Die Wiederannahme der Juden durch Gott bedeutet die Auferstehung der Toten, weil bereits ihre Verstoßung der Welt das Heil in Jesus Christus brachte.¹⁴⁶ 11,15

«Schon ihre Verstoßung hat der übrigen Welt die Versöhnung mit Gott gebracht, was wird dann erst ihre Wiederannahme bringen? Nicht weniger als die Auferstehung der Toten!» (Römer 11,15)

12. Das Bild vom Ölbaum: Warnung an die Nichtjuden

Gott ist gerecht und heilig. Die Gnade, die er uns Christen in der gegenwärtigen Zeit erweist, bedeutet nicht, dass wir uns über die Juden erheben dürften. Denn wenn der Weltenrichter die wahren Erben nicht verschont, so wird er auch die anderen nicht verschonen, wenn sie sein Urteil verdient haben (d. h. die nicht-jüdischen Nationen). 11,16–24

13. Die Wurzel trägt den Baum

Demut und Achtsamkeit sind die ersten Pflichten eines Christenmenschen. Unsere Stellung als Christen vor Gott ist uns aus Gnade geschenkt worden. Sie wurde uns nicht als Erben geschenkt. Jesus gibt uns ein Gleichnis über die Situation, die gerade passiert:¹⁴⁷ 11,16–18

«Dann sagte er [der König = Gott] zu seinen Dienern: 'Die Vorbereitungen zum Fest sind getroffen, aber die geladenen Gäste [= das Volk der Juden zur

¹⁴⁶Zu 11,15 = siehe KKK Rn 674

¹⁴⁷Zu 11,17.18 = vgl. KKK Rn 60*

Zeit Jesu] *waren es nicht wert, daran teilzunehmen. Geht jetzt hinaus auf die Landstraßen [= geht zu den Menschen aus den Nationen] und ladet alle zur Hochzeit ein, die euch begegnen!* Die Diener gingen hinaus auf die Straßen und brachten alle mit, die sie fanden – schlechte und gute Leute. So wurde der Hochzeitssaal [= das Himmelreich] voll.»

(Matthäus 22,8–10)

Wir haben keinen Grund, uns etwas auf unsere Stellung einzubilden. Und wir haben keinen Grund, uns über die Juden – *die zuerst geladenen Gäste* – zu erheben. Gott hat uns auf den Straßen der Welt eingeladen und von dort durch seine Diener einsammeln lassen.

Aber weil wir jetzt Gottes Gäste sind, erhalten wir die Stellung, die den Gästen zukommt, d. h. wir sind geheiligt durch die Gnade Gottes. Und wenn die ersten geheiligt sind, dann sind alle geheiligt.

Das Gleichnis von Jesus geht aber noch weiter. Wer sich nicht zu benehmen weiß, der kann auch wieder *rausgeschmissen* werden. Deshalb warnt uns der Herr Jesus Christus:

«Als nun der König kam, um sich die Gäste anzusehen, entdeckte er einen, der nicht hochzeitlich gekleidet war. Er sprach ihn an: 'Wie bist denn du hier hereingekommen? Du bist ja gar nicht hochzeitlich angezogen.' Der Mann hatte keine Entschuldigung. Da befahl der König [Gott] seinen Dienern: 'Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die Finsternis! Dort gibt es nur noch Jammern und Zähneknirschen.' 'Denn viele sind berufen', schloss Jesus, 'aber nur wenige von ihnen sind erwählt'.»

(Matth. 22,11–14)

So können wir die folgenden drei Verse verstehen:

«Wenn das erste Brot von der neuen Ernte Gott geweiht worden ist, gilt alles Brot von dieser Ernte als geweiht. Wenn die Wurzeln des Baumes Gott geweiht sind, sind es auch die Zweige. Nun sind einige Zweige an dem edlen Ölbaum ausgebrochen worden, und unter die übrigen wurdet ihr als neue Zweige eingepropft. Obwohl ihr von einem wilden Ölbaum stammt, habt ihr jetzt Anteil an den guten Säften des edlen Ölbaums. Darum überhebt euch nicht über die Zweige, die ausgebrochen wurden. Ihr habt keinen Grund, euch etwas einzubilden! Nicht ihr tragt die Wurzel, sondern die Wurzel trägt euch»
(Römer 11,16–18).

14. Die wahre Geisteshaltung ist die Demut

In den folgenden beiden Versen werden wir von Paulus noch einmal eindringlich zur *Demut* 11,19.20 und *Achtsamkeit (rücksichtigem Verhalten)* aufgefordert. Und Vers 20 ist gleichzeitig ein weiterer *Todesstoß* für den CALVINISMUS.¹⁴⁸

Denn gäbe es eine Prädestination, so könnte niemand verloren gehen, der bereits errettet war. Aber genau dies ist die Aussage der beiden Verse. Wir werden gewarnt, dass wenn wir *dazu gehören*, so können wir trotzdem wieder *verloren gehen*.

Und auch LUTHER kriegt hier mit seiner Theologie eine schwere Absage Gottes. Es heißt hier: *«Wenn ihr im Glauben beharrt.»* Im Glauben beharren heißt nicht, sich nicht zu bewegen; sondern es heißt, fest im Glauben zu stehen. Und wie können wir dies, natürlich indem wir *Werke des Glaubens* vollbringen. Also indem wir etwas für unsere Mitmenschen zur Ehre Gottes tun, indem wir Jesus Christus nachfolgen.

«Ihr werdet vielleicht sagen: 'Die Zweige sind ausgebrochen worden, um uns Platz zu machen!' Gewiss, aber sie wurden ausgebrochen, weil sie nicht glaubten. Und ihr gehört nur dazu, weil ihr glaubt – und wenn ihr im Glauben beharrt. Seid also nicht überheblich, sondern bedenkt, mit wem ihr es zu tun habt!» (Römer 11,19.20)

15. Gott ist streng und gerecht

Ich habe es in meinem vorliegenden Buch bereits mehrfach deutlich hervorgehoben. Der 11,21.22 Glauben hat zwei Komponenten:

1. Das Vertrauen und
2. Den Gehorsam

Wer vertraut, ohne gehorsam zu sein, der hat keinen Glauben. Es dürfte sich hierbei eher um eine Form der Gefühlsanwallung handeln.

Der Glaube ist stets eine Willensentscheidung des Menschen für Gott. Im Vertrauen bezeuge ich, dass ich Gott glaube (vertraue). Und im Gehorsam bezeuge ich, dass ich meinen Glauben lebe (tue).

Deshalb definiert der *Hebräer-Brief* den *Glauben als ein Überzeugtsein von den Dingen, die bei Gott Wirklichkeit sind. Ein Nichtzweifeln an den göttlichen Tatsachen* (Hebräer 11,1).

Und deshalb sagt der hl. Apostel Jakobus unmissverständlich, dass jeder Glaube zwingend Taten aus dem Evangelium vorzuweisen haben muss (Jakobus 1,22). Wo Taten fehlen, dort gibt es keinen Glauben (Jakobus 2,20).

¹⁴⁸Zu 11,20 = vgl. KKK Rn 591*, siehe Rn 674

Gott ist gerecht.

- Wer glaubt, den nimmt er an.
- Wer nicht glaubt, von dem wird er sich abwenden.

So geschah es schon ungläubigen Juden und so wird es auch *ungläubigen Christen* (*Namens-/Taufschein-Christen*) geschehen.

«Wenn Gott schon die Juden nicht verschont hat, obwohl sie die natürlichen Zweige sind, dann wird er euch bestimmt nicht verschonen. Ihr seht hier die Güte und zugleich die Strenge Gottes. Streng ist er zu denen, die sich von ihm abwenden. Gütig ist er zu euch – wenn ihr euch nur bewusst bleibt, dass ihr allein von seiner Güte lebt; sonst werdet ihr auch ausgehauen.»

(Römer 11,21.22)

16. Gott wird sich seines Volkes wieder annehmen

Gott ist *Abraham – seinem Freund* – treu. Er wird *Israel* niemals vergessen. Und *die Juden* werden wieder in ihre natürliche Stellung vor Gott gestellt werden. So will es Gott und bei ihm ist nichts unmöglich.¹⁴⁹ 11,23.24

«Aber auch die Juden werden wieder eingefropft, wenn sie die Einladung zum Glauben nicht länger abweisen. Gott hat sehr wohl die Macht dazu. Er hat euch als Zweige eines wilden Ölbaums ganz gegen die natürliche Ordnung in den edlen Ölbaum eingefropft. Dann kann er erst recht die Juden als die natürlichen Zweige wieder in ihren eigenen Baum einpfropfen.»

(Römer 11,23.24)

17. Zuletzt wird ganz Israel gerettet

Der hl. Apostelfürst Paulus nennt es *ein Geheimnis Gottes* (Vers 25a), welches er der Gemeinde Christi enthüllt hat. Bis dahin war es unbekannt. Es wird beginnen, wenn die Zeit der Gnade und die sich anschließende Zeit des Gerichtes voll sein werden – wenn also das tausendjährige Reich von Jesus Christus anbrechen wird. In diesen tausend Jahren der glückseligen Herrschaft Gottes über der Erde werden alle Menschen und alle Juden gerettet werden.¹⁵⁰ 11,25–32

Anmerken möchte ich hierzu, dass dies die Kirche Gottes nicht mehr betreffen wird. Denn die Heiligen (d. h. alle von Gott geretteten Christen) werden zu dieser Zeit bereits in ihrer Vollzahl im Himmel bei Gott leben (1. Thessalonicher 4,16.17; Römer 11,25) und mit zusammen mit Jesus Christus herrschen und die Welt richten (2. Timotheus 2,12; 1. Korinther 6,2).

¹⁴⁹Zu 11,24 = vgl. KKK Rn 60*

¹⁵⁰Zu 11,25 = vgl. KKK Rn 591*, 674*

18. Gottes geheimnisvoller Plan mit den Juden

Zu Gottes geheimnisvollen Plan habe ich oben bereits gesagt, dass er nur so lange verborgen war, bis er offen gelegt wurde. 11,25a

«*Meine Brüder und Schwestern, ich muss euch jetzt mit Gottes geheimnisvollem Plan bekannt machen*» (Römer 11,25a).

19. Die Klugheit der Menschen benutzt Gott als Fallstricke

Die Klugheit des Menschen ist sein eigener Feind auf seinem Weg zu Gott. Schon zu Anfang dieses Kapitels schrieb Paulus: *Die Menschen «gaben sich für besonders gescheit aus und wurden dabei zu Narren»* (Römer 1,22); siehe oben (S. 58 ff). 11,25b

Aus diesem Grund warnt uns Paulus eindringlich:

«*Wenn ihr euch auf eure eigene Klugheit verlasst, könnt ihr leicht zu falschen Schlüssen kommen*» (Römer 11,25b).

Paulus spricht von *falschen Schlüssen*. Und wer falsche Schlüsse zieht, der trifft *falsche Entscheidungen*.

Wir treffen als Menschen *Fehlentscheidungen*, weil wir *unvollkommene Informationen* haben. Und wir haben unvollkommene Informationen, weil wir entweder nicht genug Zeit oder Mittel haben oder weil wir nicht genug Geduld aufwenden, um alle für eine korrekte Entscheidung nötigen Informationen zu beschaffen, oder weil wir an die nötigen Informationen nicht herankommen oder weil eine Melange dieser Gründe zutrifft.

Wer falsche Entscheidungen trifft, der macht sich schnell zum Gespött der Leute. Er macht sich zum Narren. *Der Volksmund sagt: Wer den Schaden hat, der braucht für den Spott nicht zu sorgen.*

Gott hat diese Probleme nicht.

20. Die Frist der Nationen läuft ab

Wir leben in der Gnade Gottes. Alles ist Gnade. Der Regen und der Sonnenschein. Der Herbst und der Frühling, der Sommer und der Winter. Der Tag und die Nacht. Unser Leben und diese Welt. Alles ist Gottes Gnade.¹⁵¹ 11,25c
–27

Gott ist der Schöpfer von allem. Und er erhält alles durch sein Wort, weil ihm alles an seinem Herzen liegt. Deshalb fand Gott einen Weg, wie er alle Menschen guten Willens vor seinem notwendigen Gericht über das Böse und Übel wird retten können.

Dieser Weg heißt Jesus Christus und er ist Gott selbst.

¹⁵¹Zu 11,26 = vgl. KKK Rn 674*

Wir können jetzt zu Gott kommen, weil die Juden sich verlaufen haben. Aber sie werden auf den Weg – *der sie zu Gott führt* – wieder zurückfinden. Gott hat die gegenwärtige Zeit für die Menschen aus den nichtjüdischen Nationen, Völkern, Ethnien, Sprachen und Stämmen bereits ausgezählt. Die Zeit läuft ab. Wir sehen es an Israel. Das Volk sammelt sich wieder im verheißenen Land ihrer Väter.

Wenn Gott Vollzahl der Gläubigen aus den Nationen zu sich gezogen hat, wird er sich wieder den verheißenen Nachkommen Abrahams zuwenden.

«Gott hat verfügt, dass ein Großteil des jüdischen Volkes sich gegen die Einladung zum Glauben verhärtet. Aber das gilt nur so lange, bis alle, die er aus den anderen Völkern erwählt hat, den Weg zum Heil gefunden haben. Wenn das geschehen ist, dann wird das ganze Volk Israel gerettet werden, wie es in den Heiligen Schriften vorhergesagt ist: 'Vom Zionsberg wird der Retter kommen und alle Auflehnung gegen Gott von den Nachkommen Jakobs nehmen. Dann werde ich ihnen ihre Verfehlungen vergeben, sagt Gott; und so erfüllt sich der Bund, den ich mit ihnen geschlossen habe.'»

(Römer 11,25c–27)

21. Gottes ewige und unwiderrufliche Gnade

Die irdischen Verheißungen Gottes werden Israel stets erhalten bleiben, weil Gott treu ist; aber die himmlischen Verheißungen haben sie verworfen und deshalb wird Gott sie Israel als Volk nicht gewähren. Diese Verheißungen gehören nur den Christen.¹⁵² 11,28.29

Gott ist treu, er wird Israel um der von ihm selbst erwählten Väter Abraham, Isaak und Jakob (Israel) willen die ausgesprochene Berufung schenken. *Er ist kein Mensch, dass ihm irgend etwas gereue.*

«Im Blick auf die Gute Nachricht gilt: Sie sind Gottes Feinde geworden, damit die Botschaft zu euch kommen konnte. Im Blick auf ihre Erwählung gilt: Sie bleiben die von Gott Geliebten, weil sie die Nachkommen der erwählten Väter sind. Denn Gott nimmt seine Gnadengeschenke nicht zurück, und eine einmal ausgesprochene Berufung widerruft er nicht.»

(Römer 11,28.29)

22. Gottes Plan mit Israel und der Welt

Nichts und niemand kann Gottes Pläne durchkreuzen. Er ist allmächtig, allgegenwärtlich 11,30–32

¹⁵²Zu 11,28 = vgl. KKK Rn 60*; zu 11,29 = siehe Rn 839

und allwissend. *Jesus sah sie an und sagte: «Wenn es auf die Menschen ankommt, ist es unmöglich, aber für Gott ist alles möglich»* (Matthäus 19,26).¹⁵³

Wenn ein Mensch oder ein Volk (hier sind es die Juden) nicht das tut, was Gott gerne möchte, dass sie es tun, weil sie sich mit ihrem freien Willen anders entscheiden, so nutzt Gott die Umstände trotzdem für seine göttlichen Pläne. Nichts und niemand kann den Allmächtigen aufhalten oder vom Wege abbringen!

Gott erträgt den Ungehorsam aller Menschen, weil er sich über alle Menschen erbarmen will. Über die Juden genauso wie über alle anderen Menschen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass mit diesem Vers die *Allversöhnung*¹⁵⁴ bezeugt würde. Eine Allversöhnung wird es niemals geben.

Gott verlangt die Entscheidung eines jeden einzelnen Menschen aus freiem Willen für Jesus Christus zu seinem Lebzeiten hier auf der Erde, also im so genannten Diesseits. Wer sich nicht für ihn entscheidet, der hat sich gegen ihn entschieden.

Nach dem Tod, also im so genannten Jenseits, wird sich niemand mehr neu und mit besserem Wissen ausgestattet entscheiden können. Doch Gott gibt den Menschen im Diesseits genug Möglichkeiten, ihn zu erkennen. Selbst solchen Menschen, die noch nie etwas von ihm oder seinem Sohn gehört haben (siehe hierzu meine Ausführungen oben (S. 81 f)).

¹⁵³Zu 11,31 = vgl. KKK Rn 674*; zu 11,32 = siehe Rn 1870

¹⁵⁴Die *Allversöhnung* bzw. *Allaussöhnung* bezeichnet eine Auslegung der Bibel, nach der sich letztendlich Gott mit allen Geschöpfen und alle Geschöpfe sich mit Gott versöhnen werden, also eine gegenseitige und allgemeine Versöhnung. Vereinfacht ausgedrückt: Alle mit Gott und Gott mit allen. Ein solcher *theologischer Unsinn* wird in der Bibel nicht gelehrt.

So sagt uns der hl. Paulus:

«Ihr aus den anderen Völkern habt Gott früher nicht gehorcht; aber weil sie ungehorsam waren, hat Gott jetzt euch sein Erbarmen geschenkt. Genau entsprechend gehorchen sie Gott jetzt nicht, weil er euch sein Erbarmen schenken wollte; und so werden künftig auch sie Erbarmen finden. Gott hat alle ohne Ausnahme dem Ungehorsam ausgeliefert, weil er sich über alle erbarmen will.» (Römer 11,30–32)

23. Lobpreis der wunderbaren Weisheit Gottes

IJOB (*Hiob*), ist einer der wenigen Menschen, von denen Gott sagte, dass er ein Gerechter war. *Ijob* sah ein, dass er keine Weisheit oder Gerechtigkeit vor Gott hätte. Und dabei lobte Gott ihn sehr. Es steht über ihn geschrieben: *«Im Land Uz lebte einmal ein Mann namens Ijob. Er war ein Vorbild an Rechtschaffenheit, nahm Gott ernst und hielt sich von allem Bösen fern»* (Ijob 1,1) 11,33.34

*Dieser gerechte IJOB musste erkennen, dass der Reichtum, die Weisheit und Voraussicht Gottes für einen Menschen auf ewig unbegreiflich bleiben werden.*¹⁵⁵ Sein Recht kann niemand beugen. Und seine Gedanken kann niemand erkennen. Er braucht keinen Ratgeber. Er weiß alles.

Beuge dich unter das allgemeine Menschenlos

«Ganz heimlich ist ein Wort zu mir gekommen, wie leises Flüstern drang es an mein Ohr, so wie ein Traum den Menschen überfällt und ihm die Ruhe seines Schlafes raubt. Das Grauen packte mich, ließ mich erschauern, ich zitterte vor Angst an allen Gliedern. Ein kalter Hauch berührte mein Gesicht, die Haare sträubten sich mir vor Entsetzen. Vor meinen Augen sah ich etwas stehen, doch konnt' ich nicht erkennen, was es war, und eine leise Stimme hörte ich: 'Wie kann ein Mensch vor seinem Gott bestehen? Wie kann er schuldlos sein vor seinem Schöpfer? Gott traut nicht einmal seinen eigenen Dienern, selbst seinen Engeln wirft er Fehler vor. Meinst du, er traute dem Geschöpf aus Lehm, das aus dem Staub hervorgegangen ist, das man zerdrücken kann wie eine Motte?' Am Morgen munter, sind sie abends tot, sie gehen dahin für immer, unbeachtet. Wenn Gott die Seile ihres Zeltes löst, ist ihre Zeit vorbei, sie müssen fort.» (Ijob 4,12–21)

¹⁵⁵ *Anmerkung:* JOHANNES CALVIN maßte sich hingegen in Ermangelung jedweder Demut an, dass er die Weisheit und Voraussicht Gottes verstehen würde und anderen erklären könne. Er begründete den reformierten bzw. calvinistischen Glauben und verfolgte diejenigen mit Gewalt und Mord, die (berechtigter Weise) anderer Meinung waren.

Deshalb kann uns der hl. Apostel Paulus sagen:

«Wie unergründlich tief ist Gottes Reichtum, wie tief seine Weisheit und seine Voraussicht! Wie unerforschlich sind seine Gerichtsurteile, wie unbegreiflich seine Führungen! Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?»

(Römer 11,33.34)

24. Niemand kann etwas von Gott zurückfordern

Jesus fragt seine Jünger, *ob ein Herr etwa seinem Knecht dafür danken wird, weil er etwas getan hat, was er ihm befohlen hatte?* (Lukas 17,9) 11,35

So ist es mit uns Menschen. Gott ist unser Herr und wir sind seine Knechte im Glauben. Was könnten wir tun, was ihm nicht ehedem zustünde?

In seiner Güte dankt er uns zwar und wird uns auch weiterhin danken, aber wir könnten niemals etwas von ihm fordern. Und darum geht es Paulus, dies will er mit dem folgenden Vers klar machen.

«Wer hat ihm [Gott] je ein Geschenk gemacht, sodass er etwas dafür fordern könnte?»

(Römer 11,35)

Kein Mensch hat das Recht, etwas von Gott zu fordern. Dabei ist es egal, was der Mensch vorher für Gott getan hat. Auch dies ist Gnade. Gott gibt den Christ-Gläubigen freiwillig und er wird uns mehr geben, als wir uns vorzustellen vermögen.

Wir kommen jetzt zum finalen 36. Vers des 11. Kapitels und zur grundlegenden Frage des Lebens, nämlich die Frage nach dem

25. Der Sinn des Lebens

Die Bibel gibt oft in einem einzigen Satz die Antworten, über die sich alle Philosophen seit Jahrtausenden die Köpfe zerbrechen. 11,36

In der Bibel gibt es so einige Stellen, die zu den gewaltigsten Aussagen der Theologie, Philosophie, Medizin, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Didaktik, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft und vieler weiteren menschlichen Wissenschaftsdisziplinen gehören.

Der 36. Vers ist eine solche gewaltige Aussage:

Die drei Sinnfragen des Menschen lauten:

- Woher kommen wir?
- Warum sind wir hier? Warum leben wir?
- Wohin gehen wir?

Der 36. Vers des 11. Kapitels des Römerbriefes gibt hierauf alle Antworten:

«Von Gott kommt alles, durch Gott lebt alles, zu Gott geht alles. Ihm gehört die Herrlichkeit für immer und ewig! Amen.»

(Römer 11,36)

So können wir diese drei Fragen beantworten:

- Wir kommen von Gott. Wir sind in seinem Bilde geschaffen. Wir haben unsere Würde als Menschen von ihm.
- Unser Sinn ist es, für Gott zu leben. Jeder Mensch, der nicht für Gott lebt, hat seinen Sinn im Leben noch nicht gefunden.
- Wir werden zu Gott gehen. Das ist unser Ziel. Wenn wir in diesem Leben nicht für Gott leben, werden wir das Ziel unseres Lebens verfehlen.

Aber dieser gewaltige Vers beantwortet auch noch eine vierte Frage. Es ist die *«universale Warum-Frage»*. Warum existiert das Universum?

- Weil das Universum Gott gehört, für immer und ewig! Amen.

Q. Römer – Kapitel 12

i. Bibeltext von Kapitel 12

Unser Leben als Gottesdienst

Leben in Gehorsam ist wahrer Glauben

(1) Brüder und Schwestern, weil Gott so viel Erbarmen mit euch gehabt hat, bitte und ermahne ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat. Das ist für euch der «vernunftgemäße» Gottesdienst.

Gott bestimmt die Maßstäbe des Glaubens und nicht die Welt

(2) Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird. Dann könnt ihr euch ein sicheres Urteil bilden, welches Verhalten dem Willen Gottes entspricht, und wisst in jedem einzelnen Fall, was gut und gottgefällig und vollkommen ist.

Die Gaben und Dienste in der Gemeinde

Die Demut, die Bescheidenheit und die Achtsamkeit sind drei wichtige, christliche Tugenden

(3) In der Vollmacht, die Gott mir als Apostel gegeben hat, wende ich mich an jeden Einzelnen von euch. Niemand soll sich über andere erheben und höher von sich denken, als es angemessen ist. Bleibt bescheiden und sucht das rechte Maß! Durch den Glauben hat jeder von euch seinen besonderen Anteil an den Gnadengaben bekommen. Daran hat jeder den Maßstab, nach dem er sich einschätzen soll.

Die Kirche ist der Leib Jesu Christi und die Gläubigen sind seines Leibes Glieder

(4) Denkt an den menschlichen Leib: Er bildet ein lebendiges Ganzes und hat doch viele Teile, und jeder Teil hat seine besondere Funktion.

(5) So ist es auch mit uns: Als Menschen, die zu Christus gehören, bilden wir alle ein unteilbares Ganzes; aber als Einzelne stehen wir zueinander wie Teile mit ihrer besonderen Funktion.

Alle Gaben kommen von Gott und sind für Gott

(6) Wir haben ganz verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade zugeteilt hat. Einige sind befähigt, Weisungen für die Gemeinde von Gott zu empfangen; was sie

sagen, muss dem gemeinsamen Bekenntnis entsprechen.

(7) Andere sind befähigt, praktische Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen; sie sollen sich treu diesen Aufgaben widmen. Wer die Gabe hat, als Lehrer die Gemeinde zu unterweisen, gebrauche sie.

(8) Wer die Gabe hat, andere zu ermahnen und zu ermutigen, nutze sie. Wer Bedürftige unterstützt, soll sich dabei nicht in Szene setzen. Wer in der Gemeinde eine Verantwortung übernimmt, soll mit Hingabe bei der Sache sein. Wer sich um Notleidende kümmert, soll es nicht mit saurer Miene tun.

Ratschläge für ein Leben aus der Liebe

(9) Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute!

(10) Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern, und ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise.

(11) Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Dient in allem Christus, dem Herrn.

(12) Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet.

(13) Sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft.

Lebt die Feindesliebe

(14) Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie, anstatt sie zu verfluchen.

Seid authentische Christen und seid empathisch

(15) Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen.

(16) Seid alle miteinander auf Einigkeit bedacht. Strebt nicht hoch hinaus, sondern haltet Gemeinschaft mit den Verachteten. Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit.

Lebt mit allen Menschen bereitwillig in Frieden

(17) Wenn euch jemand Unrecht tut, dann zahlt es niemals mit gleicher Münze heim. Seid darauf bedacht, vor den Augen aller Menschen bestehen zu können.

(18) So weit es möglich ist und auf euch ankommt, lebt mit allen in Frieden.

(19) Nehmt keine Rache, holt euch nicht selbst euer Recht, meine Lieben, sondern überlasst das Gericht Gott. Er sagt ja in den Heiligen Schriften: «Ich bin der Rächer, ich habe mir das Gericht vorbehalten, ich selbst werde vergelten.»

(20) Handelt vielmehr nach dem Wort: «Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Dann wird es ihm bald Leid tun, dein Feind zu sein.»

Überwinde das Böse durch das Gute

(21) Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern überwinde es durch das Gute!

ii. Kommentar zu Kapitel 12

1. Unser Leben als Gottesdienst

Der hl. Apostelfürst Simon Petrus, unser erster Papst, hat es in folgende Worte gefasst, wie das Leben eines Christen auszusehen hat:¹⁵⁶

«Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen, zu einer Priesterschaft, die Gott geweiht ist und die ihm, vermittelt durch Jesus Christus, Opfer darbringt, Opfer geistiger Art, an denen er Gefallen hat, nämlich den Opferdienst des ganzen Lebens.

Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet.»

(1. Petrus 2,5.9)

Wir sind alle lebendige Steine im Hause Gottes und eine lebendige Priesterschaft für Gott unseren Herrn. Deshalb sollen wir vor Gott auch ein heiliges Leben führen.

2. Leben in Gehorsam zu Gott ist wahrer Glaube

Deshalb ist nur ein Leben in Gehorsam gegenüber Gottes Geboten und Wünschen ein 12,1
Leben in wahren Glauben. Ein Glaube, der nur *«Für-Wahr-Hält»*, der aber nicht wirklich Vertrauen und Gehorsam zeigt, *ist kein Glaube.*¹⁵⁷

«Brüder und Schwestern, weil Gott so viel Erbarmen mit euch gehabt hat, bitte und ermahne ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat. Das ist für euch der 'vernunftgemäße' Gottesdienst.»

(Römer 12,1)

Der hl. Apostel Jakobus hat es durch die Inspiration des Heiligen Geistes in folgende Wort gekleidet: *«Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Gut! Das glauben die bösen Geister auch – und zittern vor Angst»* (Jakobus 2,19).

Und dann führt er diesen Gedanken weiter aus: *«Ihr seht also, dass ein Mensch aufgrund seiner Taten von Gott als gerecht anerkannt wird und nicht schon durch bloßen Glauben»* (Jakobus 2,24).

¹⁵⁶Zu Kapitel 12–15 = vgl. KKK Rn 1454*, 1971*

¹⁵⁷Zu 12,1 = siehe KKK Rn 2031

3. Die Gaben und Dienste in der Gemeinde

Nachfolgend nennt uns der hl. Paulus die Gaben und Dienste in der Gemeinde Gottes. 12,1–5
Er gibt praktische Ratschläge, wie wir in der Kirche zusammenleben sollen.

4. Gott bestimmt die Maßstäbe des Glaubens und nicht die Welt

Nur weil unsere Welt mal wieder aus den Pantinen kippt, deshalb ändert doch Gott seine 12,2
Einstellung oder Ansichten nicht. Gott ist der Ewige. Er ist keinen Änderungen und
keiner Vergänglichkeit unterworfen.¹⁵⁸

Als ich mir das erste Mal über die Heiligkeit Gottes bewusst wurde, erfasste mich ein
tiefes Gefühl von Ehrfurcht und Achtung. Ein kalter Schauer läuft seit dem jedes Mal
über meinen Rücken, wenn ich an Gott denke. Und es erfüllt mich eine tiefe Dankbarkeit,
dass dieser heilige Gott mich als sein geliebtes Kind in seinem Sohn Jesus Christus
angenommen hat.

*«Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr
von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird. Dann könnt
ihr euch ein sicheres Urteil bilden, welches Verhalten dem Willen Gottes
entspricht, und wisst in jedem einzelnen Fall, was gut und gottgefällig und
vollkommen ist.»* (Römer 12,2)

5. Demut, Bescheidenheit und Achtsamkeit sind christliche Tugenden

Kein Christ darf arrogant und maßlos sein. Wir sollen demütig, bescheiden und achtsam 12,3
unseren Platz in der Gemeinde und Gesellschaft einnehmen. So ist es Gott wohlgefällig und
so wird er für uns den rechten Platz bereithalten. Jeder Mensch hat andere Kompetenzen
(Gnadengaben). Diese sollen wir als unseren besonderen Anteil in die Gemeinde und
Gesellschaft einbringen.

*«In der Vollmacht, die Gott mir als Apostel gegeben hat, wende ich mich
an jeden Einzelnen von euch. Niemand soll sich über andere erheben und
höher von sich denken, als es angemessen ist. Bleibt bescheiden und sucht
das rechte Maß! Durch den Glauben hat jeder von euch seinen besonderen
Anteil an den Gnadengaben bekommen. Daran hat jeder den Maßstab, nach
dem er sich einschätzen soll.»* (Römer 12,3)

6. Die Kirche ist der Leib Jesu Christi und die Gläubigen sind seines Leibes Glieder

Gott hat mit jedem Menschen seinen eigenen Plan und so hat er sich eine Menge dabei 12,4.5

¹⁵⁸Zu 12,2 = vgl. KKK Rn 2520*, 2826*

gedacht, warum wir alle verschiedene Gnadengaben und Talente erhalten haben. Es ist eine Erfahrung aus der Gruppendynamik, nämlich dass das Ganze immer mehr ist, als die Summe seiner Teile. So ist es auch in der Kirche. Wir Gläubigen ergänzen uns mit unseren Kompetenzen und bilden zusammen mehr, als wenn wir alle einzeln für Gott tätig wären. Und dass es so ist, dies ist Gottes Wille.¹⁵⁹

«Denkt an den menschlichen Leib: Er bildet ein lebendiges Ganzes und hat doch viele Teile, und jeder Teil hat seine besondere Funktion. So ist es auch mit uns: Als Menschen, die zu Christus gehören, bilden wir alle ein unteilbares Ganzes; aber als Einzelne stehen wir zueinander wie Teile mit ihrer besonderen Funktion.» (Römer 12,4.5)

7. Alle Gaben kommen von Gott und sind für Gott

Alle unsere Fähigkeiten, die wir als Menschen besitzen, kommen von Gott. Und in der Gemeinde Gottes können wir sie zur Verherrlichung Gottes einsetzen. Es gibt Lehrer der Gemeinde. Es gibt Menschen, die anderen Mut zusprechen und diese geistig aufbauen. Es gibt Menschen, die Bedürftigen helfen und sich um Notleidende kümmern. Es gibt viele praktische Möglichkeiten der Mitarbeit. Aber wer eine Aufgabe übernimmt, sollte mit persönlicher Hingabe bei der Sache sein, weil es niemanden nützt, eine Aufgabe nur widerwillig zu übernehmen.¹⁶⁰ 12,6–8

«Wir haben ganz verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade zugeteilt hat. Einige sind befähigt, Weisungen für die Gemeinde von Gott zu empfangen; was sie sagen, muss dem gemeinsamen Bekenntnis entsprechen. Andere sind befähigt, praktische Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen; sie sollen sich treu diesen Aufgaben widmen. Wer die Gabe hat, als Lehrer die Gemeinde zu unterweisen, gebrauche sie. Wer die Gabe hat, andere zu ermahnen und zu ermutigen, nutze sie. Wer Bedürftige unterstützt, soll sich dabei nicht in Szene setzen. Wer in der Gemeinde eine Verantwortung übernimmt, soll mit Hingabe bei der Sache sein. Wer sich um Notleidende kümmert, soll es nicht mit saurer Miene tun.»

(Römer 12,6–8)

8. Ratschläge für ein Leben aus der Liebe

Wahre Liebe und Empathie ist niemals geheuchelt. Sie ist zuvorkommend und fleissig um das Wohl des anderen bedacht. Sie ist fröhlich und standhaft. Sie sorgt sich um die 12,9–13

¹⁵⁹Zu 12,4 = siehe KKK Rn 1142; zu 12,5 = siehe Rn 1372

¹⁶⁰Zu 12,6–8 = siehe KKK Rn 2004; zu 12,6 = vgl. Rn 114*; zu 12,8 = vgl. Rn 2039*

Nöte der anderen und ist gastfreundlich. Wahre Bruderliebe stellt an jeden Christen hohe Anforderungen.¹⁶¹

«Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute! Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern, und ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise. Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Dient in allem Christus, dem Herrn. Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet. Sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft.»

(Römer 12,9–13)

9. Lebt die Feindesliebe

Paulus gibt hier noch mal wieder, was schon Jesus Christus von uns fordert:¹⁶²

12,14

«Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen; euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen.» (Matthäus 5,44; Lukas 6,27)

«Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie, anstatt sie zu verfluchen.» (Römer 12,14)

10. Seit authentische Christen und seid empathisch

Die Bibel sagt uns hier, wie wirkliche Empathie und Bruderliebe aussieht:

12,15

«Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen.»

(Römer 12,15)

Aber es heißt in diesem 15. Vers nicht, sich selbst zu verlieren. Bei allem gilt es ein gesundes Maß zu halten. Und die Gesundheit sieht bei jedem Menschen anders aus.

Doch wer jetzt denkt, *«prima, dann binn ich ja 'aus dem Schneider', ich brauche nichts zu tun»*, der hat überhaupt kein Maß und kein Verständnis von dem, was das Christentum wirklich von uns *Nachfolgern Jesu Christi* (= *Christen*) fordert.

Jesus verlangt immer so viel Hingabe von uns, soweit wir zur Hingabe fähig sind. Und er verlangt, dass wir mit seinen Anforderungen an uns in unserem Glauben wachsen. Deshalb sollte jeder Glaubende eine Spur des Guten in dieser Welt hinterlassen.

11. Ratschläge für unser Glaubensleben als Christen

Der folgende Vers 16 kann leicht missverstanden werden:

12,16

«¹Seid alle miteinander auf Einigkeit bedacht. ²Strebt nicht hoch hinaus, sondern ³haltet Gemeinschaft mit den Verachteten. ⁴Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit.»

(Römer 12,16)

Zu 1): Die Kirchen sind heute völlig zersplittert. Sie sind in drei Hauptkonfessionen (katholisch, orthodox und protestantisch) – insbesondere die Protestanten sind in tausende konfessionell verschiedene Kirchen, Gemeinden und Gruppen – zersplittert. Teilweise sind diese Gruppen untereinander tief zerstritten. Hierüber sollten wir vor unserem Herrn eine ehrliche Buße tun.

Betete doch schon unser Herr Jesus Christus für die Einheit aller Christen:

«Ich bete darum, dass sie alle eins seien, so wie du in mir bist, Vater, und ich in dir. So wie wir sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.» (Johannes 17,21)

Es ist an der Zeit, dass wir die Spaltungen überwinden, doch darf die Ökumene nicht auf Kosten der Wahrheit gehen. Ich will keine Beliebigkeit wie im evangelischen Bereich. Der Glaube und seine Anforderungen an uns Christen sind von Gott verbindlich an uns herangetragen.

Zu 2): Dieser Satz sagt nicht, dass ein Christ nicht studieren dürfte oder keine gute Ausbildung haben dürfte; sondern er sagt, dass ein Christ aufpassen muss, welchen Beruf er ergreift und welchen Weg er in seinem Leben einschlägt.

Es gibt Wege im Leben, die einem gerecht und gerade erscheinen, die uns aber ins Verderben führen können. Und je höher die Stellung ist, die wir innehaben, umso tiefer können wir fallen.

Und es gibt Berufe, in denen man mehr oder weniger regelmäßig zur Lüge, Unehrlichkeit oder unredlichem Verhalten gezwungen wird. Solche Berufe eignen sich niemals für einen gläubigen Christen. Jeder ist hier natürlich vor Gott und seinem eigenen Gewissen verantwortlich.

Ein kleines Kind, das Laufen lernt, fällt nur auf sein Gesäß, es ist eine Fallhöhe von 30 cm und es hat noch weiche Knochen, sodass es sich niemals ernstlich verletzen kann. Ein erwachsener Mensch, der stürzt, fällt mindestens 150 bis 180 cm und er hat ausgehärtete Knochen, sodass er sich ernstlich verletzen kann.

¹⁶¹Zu 12,9–13 = siehe KKK Rn 1971; zu 12,11 = vgl. Rn 2039*; zu 12,12 = siehe Rn 1820

¹⁶²Zu 12,14 = vgl. KKK Rn 1669*, 2636*

So ist es auch im Leben. Ein Hilfsarbeiter, der eine schlecht bezahlte Hilfstätigkeit verliert, wird im Fall längerer Arbeitslosigkeit mit der niedrigen Sozialhilfe halbwegs über die Runden kommen können.

Ein Manager, der seinen hoch bezahlten und hochqualifizierten Arbeitsplatz verliert, wird nur schwer einen vergleichbaren Arbeitsplatz finden und nach längerer Arbeitslosigkeit wird er von der niedrigen Sozialhilfe nicht wirklich leben können. Sie ist weit unter seinem Stand, der Fall (Absturz) war für ihn zu tief.

Je höher wir im Leben hinaus wollen, umso tiefer können wir fallen. Dies meint Paulus in diesem Vers. Ich erinnere auch an die Geschichte des Ex-Ministers und Ex-Doktors Baron zu *Guttenberg*, die ich oben erwähnt habe (S. 138 ff).

Zu 3): Es ist eine christliche Pflicht, sich um die Verachteten und Ausgestoßenen der Gesellschaft zu kümmern. Diese Pflicht war noch nie einfach zu erfüllen. Deshalb ist für uns in der Bibel folgende Begebenheit aufgeschrieben worden, nämlich als Jesus den Pharisäern und geistlichen Würdenträgern seines Volkes zuhörte, wies er anschließend mit folgenden Worten zurecht:

«Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, solche Menschen in Gottes neue Welt einzuladen, bei denen alles in Ordnung ist, sondern solche, die Gott den Rücken gekehrt haben.»

(Markus 2,17b)

Und der hl. Apostel Jakobus führt hierzu weiter aus:

«Ihr aber verachtet die Armen! Und wer unterdrückt euch und bringt euch vor Gericht? Die Reichen!»

(Jakobus 2,6)

Es ging um die gleiche Sache. Jesus kümmerte sich um Verbrecher, Huren, Kollaborateure, gesellschaftlich Verachtete und Ausgestoßene. Und dies warfen ihm die geistlichen Führer seines Volkes vor.

Übrigens, viele Sekten und religiöse Splittergruppen haben keine Sozialwerke und sie kümmern sich nicht um solche Menschen, weil bei denen *nichts zu holen ist*. Doch die katholische Kirche kümmert sich um diese Menschen. Wir Katholiken folgen dem Auftrag unseres Herrn. Dies ist gelebter Glaube.

Zu 4): Unsere eigene Klugheit kann uns schnell zum Fallstrick werden.¹⁶³ Letztendlich ist alles was zählt, dass wir eine lebendige Liebesbeziehung zu Jesus Christus haben. Wir dürfen uns hiervon niemals abbringen lassen.

¹⁶³Siehe auch oben, meine Ausführungen zu Kapitel 11, Vers 25b, S.233.

12. Lebt mit allen Menschen bereitwillig in Frieden

Bei den folgenden Versen, denke ich an ein altes Lied. Dort heißt es im Text: *«Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn's dem bösen Nachbarn nicht gefällt!»*

12,17
–20

Doch ist es wirklich so? Ich frage mich: Gehören zu einem Streit nicht immer zwei? Der hl. Paulus gibt uns hier Rat, wie wir uns im Leben verhalten sollten:

«Wenn euch jemand Unrecht tut, dann zahlt es niemals mit gleicher Münze heim. Seid darauf bedacht, vor den Augen aller Menschen bestehen zu können. So weit es möglich ist und auf euch ankommt, lebt mit allen in Frieden. Nehmt keine Rache, holt euch nicht selbst euer Recht, meine Lieben, sondern überlasst das Gericht Gott. Er sagt ja in den Heiligen Schriften: 'Ich bin der Rächer, ich habe mir das Gericht vorbehalten, ich selbst werde vergelten.' Handelt vielmehr nach dem Wort: 'Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Dann wird es ihm bald Leid tun, dein Feind zu sein.'»

(Römer 12,17–20)

Wer so handelt, der dürfte eigentlich nur schwerlich Streit mit anderen bekommen. Und wenn er trotzdem einen Streit mit anderen bekommt, wird er ihn genauso schnell wieder beilegen, wie er aufgekommen ist.

13. Überwinde das Böse durch das Gute

Es ist ein erhabener Rat, den uns der Heilige Geist hier durch den Brief des hl. Apostels Paulus an die Christen in Rom gibt. Wer ihn beherzigt, der wird ein reiches und erfülltes Leben führen und am Ende in die himmlische Herrlichkeit eingehen.

12,21

In der *Evangelischen Kirche* gibt es die *Herrnhuter Brüdergemeinde*. Diese gibt jedes Jahr über die *Evangelische Brüder-Unität* die so genannten *Losungen* heraus. Seit dem Jahr 1730 werden ohne Unterbrechung für jeden Tag, für jede Woche, für jeden Monat und für das Jahr verschiedene Bibelverse per Los als Tagessprüche herausgegeben.

Der Jahresspruch für 2011 ist unser folgender Vers:

*«Lass dich nicht vom Bösen besiegen,
sondern überwinde es durch das Gute!»*

(Römer 12,21)

Jesus Christus gibt uns in den Seligpreisungen in der Bergpredigt die Aussicht, was es bedeutet, das Böse durch das Gute zu überwinden:

- Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten – mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.
- Freuen dürfen sich alle, die unter dieser heillosen Welt leiden – Gott wird ihrem Leid ein Ende machen.
- Freuen dürfen sich alle, die unterdrückt sind und auf Gewalt verzichten – Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.
- Freuen dürfen sich alle, die danach hungern und dürsten, dass sich auf der Erde Gottes gerechter Wille durchsetzt – Gott wird ihren Hunger stillen.
- Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind – Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.
- Freuen dürfen sich alle, die im Herzen rein sind – sie werden Gott sehen.
- Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften – Gott wird sie als seine Söhne und Töchter annehmen.
- Freuen dürfen sich alle, die verfolgt werden, weil sie tun, was Gott will – mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.
- Freuen dürft ihr euch, wenn sie euch beschimpfen und verfolgen und verleumden, weil ihr zu mir gehört.
- Freut euch und jubelt, denn bei Gott erwartet euch reicher Lohn. So haben sie die Propheten vor euch auch schon behandelt.

(Matthäus 5,3–12)

R. Römer – Kapitel 13

i. Bibeltext von Kapitel 13

Weisungen für das Verhalten gegenüber staatlichen Organen

Alle staatliche Ordnung kommt von Gott

- (1) Alle ohne Ausnahme müssen sich den Trägern der Staatsgewalt unterordnen. Denn es gibt keine staatliche Macht, die nicht von Gott kommt. Die jeweiligen Amtsträger sind von ihm eingesetzt.
- (2) Wer sich also gegen die staatliche Ordnung auflehnt, widersetzt sich der Anordnung Gottes, und wer das tut, zieht sich damit die Verurteilung im Gericht Gottes zu.

Wer das Gute tut, braucht den Staat nicht zu fürchten

- (3) Vor den staatlichen Machthabern müssen sich nicht die fürchten, die Gutes tun, sondern nur die, die Böses tun. Wenn du also ohne Angst vor der Staatsgewalt leben willst, dann tu, was recht ist, und sie wird dich dafür loben.
- (4) Denn die staatliche Macht steht im Dienst Gottes, um dich zum Tun des Guten anzuspornen. Wenn du aber Böses tust, musst du dich vor ihr fürchten. Ihre Vertreter tragen nicht umsonst das Schwert. Sie stehen im Dienst Gottes und vollstrecken sein Urteil an denen, die Böses tun.
- (5) Darum müsst ihr euch der Staatsgewalt unterordnen, nicht nur aus Furcht vor dem Gericht Gottes, sondern auch, weil euer Gewissen euch dazu anhält.

Zahlt eure Steuern und Abgaben

- (6) Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern. Denn die Staatsbeamten handeln als Beamte Gottes, wenn sie beharrlich darauf bestehen.

Gebt der Obrigkeit, was ihr zusteht

- (7) Gebt also jedem, was ihr ihm schuldig seid! Wem Steuern zustehen, dem zahlt Steuern, wem Zoll zusteht, dem zahlt Zoll. Wem Respekt zusteht, dem erweist Respekt, und wem Ehre zusteht, dem erweist Ehre.

Das Liebesgebot als Summe der Gebote Gottes

Schuldet einander nur die Liebe

- (8) Bleibt niemand etwas schuldig – außer der Schuld, die ihr niemals abtragen könnt: der Liebe, die ihr einander erweisen sollt. Wer den Mitmenschen liebt, hat alles getan, was das Gesetz fordert.

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst

(9) Ihr kennt die Gebote: «Brich nicht die Ehe, morde nicht, beraube niemand, blicke nicht begehrllich auf das, was anderen gehört.» Diese Gebote und alle anderen sind in dem einen Satz zusammengefasst: «Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.»

Wer liebt, tut gut

(10) Wer liebt, fügt seinem Mitmenschen nichts Böses zu. Also wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.

Leben im Licht des kommenden Tages

Unsere Rettung naht

(11) Macht Ernst damit – und das erst recht, weil ihr wisst, was die Stunde geschlagen hat! Es ist Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn unsere endgültige Rettung ist nahe; sie ist uns jetzt näher als damals, als wir zum Glauben kamen.

Rüstet euch mit den Waffen des Lichtes

(12) Die Nacht geht zu Ende, bald ist es Tag. Deshalb wollen wir alles ablegen, was zur Finsternis gehört, und wollen uns mit den Waffen des Lichtes rüsten.

(13) Wir wollen so leben, wie es zum hellen Tag passt. Keine Sauf- und Fressgelage, keine sexuellen Ausschweifungen, keine Streitigkeiten und Rivalitäten!

Unterwerft eure Begierden dem Christus Gottes

(14) Lasst Jesus Christus, den Herrn, euer ganzes Leben bestimmen, und hätschelt nicht eure alte selbstsüchtige Natur, damit die Begierden keine Macht über euch gewinnen.

ii. Kommentar zu Kapitel 13

1. Weisungen für das Verhalten gegenüber staatlichen Organen

Die Bibel hält für alle Bereiche unseres Lebens Hilfen bereit, wie wir uns Gott wohlgefällig verhalten können. Und selbst bei den Dingen, die uns ungewöhnlich erscheinen, wo wir vordergründig denken, darüber sagt die Bibel aber doch gar nichts, können wir auf unser Herz, Gewissen und den Katechismus zurückgreifen und so zu einer Gott wohlgefälligen Lösung kommen.¹⁶⁴ 13,1–7

¹⁶⁴Zu Kapitel 12–15 = vgl. KKK Rn 1454*, 1971*

2. Alle staatliche Ordnung kommt von Gott

Als Gott dem Noah die Vorschrift gab, dass das Blut eines jeden Menschen der selbst Menschenblut vergossen habe, durch Menschen vergossen werden solle, übertrug er alle irdische Gerichtsgewalt auf das Menschengeschlecht selbst (vgl. Genesis 9,6).¹⁶⁵ 13,1.2

Denn noch bei dem *Brudermord* des *ungerechten Kain* an dem *gerechten Abel* untersagte Gott den Menschen, diesen Mord zu rächen. Er machte an Kain stattdessen ein Mördermal. Es sollte jedem zeigen, er ein Mörder ist und unter Gottes Gericht und Urteil steht (vgl. Genesis 4,15).

Doch dürfen wir uns der staatliche Gewalt, die von Gott eingesetzt wurde und der wir uns unterzuordnen haben, nur so lange unterordnen, so lange sie Gottes Gerechtigkeit verteidigt. Deshalb müssen wir dort zivil ungehorsam werden, wo sich die Staatsgewalt gegen Gott selbst richtet oder wo sie durch Machtmissbrauch großes Unrecht anrichtet (vgl. Apostelgeschichte 4,19; 5,29).

3. Über den Gehorsam und zivilen Ungehorsam

So frage ich Sie hier fiktiv und doch ganz konkret: Hätten Sie in der *Nazi-Diktatur Adolf Hitlers* unschuldige Juden versteckt, um sie vor dem sicheren Tod im KZ zu schützen, obwohl es per Gesetz verboten war, Juden zu helfen? Obwohl es Ihren eigenen Tod hätte bedeuten können? Ich denke, es gibt auch in der Bundesrepublik Deutschland des Jahres 2011 Dinge, wo wir als Christen einen zivilen Ungehorsam zeigen könnten.

4. Gehorsam zur Kirche und zum Klerus

Dieses Beispiel geht noch weiter. Denn auch die kirchlichen Amtsträger sind von Gott eingesetzt. Und auch ihnen müssen wir uns im Gehorsam des Glaubens unterordnen.

In unserer heutigen Welt fällt es uns oft schwer, untertänig zu sein. Untertan. Gehört diese Wort nicht in die Zeit vor der Aufklärung? Es gehört es nicht ins Mittelalter? So denken heute bestimmt viele Mitmenschen. – Ich denke, untertänig sein, ist ein Wort, dass trotzdem in unsere Zeit passt.

5. Gehorsam und Anarchie

Keine staatliche Ordnung würde funktionieren, wenn die Menschen sich nicht an Regeln hielten (untertänig wären). Selbst in einer Anarchie gibt es Regeln, nämlich das Recht des Stärkeren, Schnelleren und Rücksichtsloseren. – Wo hingegen es nur in im Christentum die Regeln der Rücksicht, Umsicht, Fürsorge, Achtsamkeit, Gleichberechtigung und Bruderliebe gibt.

¹⁶⁵Zu 13,1.2 = siehe KKK Rn 1899, vgl. Rn 2238*; zu 13,1 = siehe Rn 1918

Ich gebe es offen zu, es fällt mir schwer, untertänig und gehorsam zu leben; und ich muss fast jeden Tag neu für meinen Gehorsam kämpfen. – Schon des Morgens tritt durch das Radio der blanke Zynismus in mein Leben. Politiker werden durch den sprichwörtlichen *Kakao* gezogen. und ich erfahre von Dingen, die böses Unrecht bezeugen oder die mir schwere Dummheiten der politischen Entscheidungsträger berichten. Teilweise kommen mir die wirklichen Nachrichten schlimmer vor, wie manche so genannte *Comedy-Sendungen*.

Ich gehe davon aus, dass es Ihnen als meine Leser oft genauso ergehen wird. Hier sind von uns Demut und Toleranz gefragt.

6. Wert einer Gesellschaftsordnung

Den *Wert einer Gesellschaftsordnung* kann man immer daran messen, wie sie mit den Schwächsten umgeht. Wie geht sie mit Armen, Erwerbslosen, Kranken, Schwachen, Alten, Witwen und Waisen um?

Unser Herr kannte uns und unsere Welt, so konnte er prophezeien, die Armen werdet ihr allezeit bei euch haben (Markus 14,7).

Die Reichen bedürfen keiner Hilfe in keinem System. Im Gegenteil *«sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken und euch vor die Gerichte schleppen?»* (Jakobus 2,6b) – Wir sollen und dürfen als Christen nicht so sein.

So zieht Paulus den Schluss, wer sich also gegen die staatliche Ordnung auflehnt, der lehnt sich gegen Gott auf.

«Alle ohne Ausnahme müssen sich den Trägern der Staatsgewalt unterordnen. Denn es gibt keine staatliche Macht, die nicht von Gott kommt. Die jeweiligen Amtsträger sind von ihm eingesetzt. Wer sich also gegen die staatliche Ordnung auflehnt, widersetzt sich der Anordnung Gottes, und wer das tut, zieht sich damit die Verurteilung im Gericht Gottes zu.»

(Römer 13,1.2)

7. Wer das Gute tut, braucht den Staat nicht zu fürchten

In einem Rechtsstaat ist es so, dass wir uns nicht vor den staatlichen Machthabern fürchten müssen, wenn wir Gutes tun. Angst vor der Staatsgewalt müssen nur die Verbrecher haben, die Steuerhinterzieher und die Übeltäter. Deshalb müssen wir uns als ehrliche Bürger der Staatsgewalt unterordnen, weil sie von Gott selbst das Schwert (die Staatsgewalt) erhalten hat, um das Unrecht zu bestrafen und das Recht zu beschützen. 13,3–5

«Vor den staatlichen Machthabern müssen sich nicht die fürchten, die Gutes tun, sondern nur die, die Böses tun. Wenn du also ohne Angst vor der

Staatsgewalt leben willst, dann tu, was recht ist, und sie wird dich dafür loben. Denn die staatliche Macht steht im Dienst Gottes, um dich zum Tun des Guten anzu-spornen. Wenn du aber Böses tust, musst du dich vor ihr fürchten. Ihre Vertreter tragen nicht umsonst das Schwert. Sie stehen im Dienst Gottes und vollstrecken sein Urteil an denen, die Böses tun. Darum müsst ihr euch der Staatsgewalt unterordnen, nicht nur aus Furcht vor dem Gericht Gottes, sondern auch, weil euer Gewissen euch dazu anhält.»

(Römer 13,3–5)

8. Zahlt eure Steuern und Abgaben – Wie steht's mit Ihrer Steuererklärung?

Aus diesem Grunde zahlen wir Steuern, Zölle und Abgaben. Die Aufgaben des Staates kosten Geld. Wir profitieren alle davon. Denn keiner von uns könnte diese Aufgaben alleine stemmen. Wer könnte schon alleine eine Straße bauen, wenn er eine andere Stadt besuchen will? Wer könnte alleine einen Polizisten bezahlen, damit er auf sein Haus achtet? Es gibt noch viele weitere Beispiele. Nur in der Gemeinschaft der Bürger eines Staates können wir diese Aufgaben gemeinsam stemmen. 13,6

«Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern. Denn die Staatsbeamten handeln als Beamte Gottes, wenn sie beharrlich darauf bestehen.» (Römer 13,6)

Steuern sind nichts Ungerechtes; im Gegenteil, sie sind von Gott gewollt. Aber dieser Vers sagt nicht, dass wir nicht im Rahmen der Gesetze die Möglichkeiten nutzen dürfen, Steuern zu sparen oder grundsätzlich angemessen über die Höhe der Steuern zu diskutieren.

9. Gebt der Obrigkeit, was ihr zusteht

Also gebt jedem, was ihm gebührt. Haltet nichts zurück. Zahlt eure Steuern, Zölle und Abgaben. Gebt den Staatsdienern und der Regierung den Respekt und die Ehre, der ihnen gebührt. Und lästert nicht über sie. So werden wir als Katholiken ein Leben führen, an dem Gott seinen Wohlgefallen hat.¹⁶⁶ 13,7

«Gebt also jedem, was ihr ihm schuldig seid! Wem Steuern zustehen, dem zahlt Steuern, wem Zoll zusteht, dem zahlt Zoll. Wem Respekt zusteht, dem erweist Respekt, und wem Ehre zusteht, dem erweist Ehre.»

(Römer 13,7)

10. Das Liebesgebot als Summe der Gebote Gottes

Die brüderliche Nächstenliebe ist die Summe des Gesetzes. Mehr verlangt Gott gar nicht von uns. Aber weil wir damit so unsere Probleme haben, deshalb gibt es in der Bibel viele Beispiele für uns, wie wir uns wann, wo und zu welcher Gelegenheit zu verhalten haben.¹⁶⁷ 13,8–10

11. Schuldet einander nur die Liebe

Dieser Vers ist heutzutage besonders kritisch, in Zeiten hoher Verschuldung und vieler Insolvenzfälle. Irgendwie hat jeder Schulden, allein die Staatsschulden pro Kopf sind bereits so hoch, dass sie die meisten Menschen niemals würden bezahlen können, wenn sie dafür alleine aufkommen müssten. 13,8

«Bleibt niemand etwas schuldig – außer der Schuld, die ihr niemals abtragen könnt: der Liebe, die ihr einander erweisen sollt. Wer den Mitmenschen liebt, hat alles getan, was das Gesetz fordert.» (Römer 13,8)

12. Insolvenz, Privatinsolvenz und Rückzahlung von Geld

Heißt dieser Vers nun, dass niemand eine Insolvenz machen dürfte? Nein, dies sagt Paulus nicht. Eine Insolvenz, besonders eine Privatinsolvenz mit Restschuldbefreiung, kann für eine hoch verschuldete Person eine echte Zukunftschance bedeuten; es wird Neudeutsch auch Lebensperspektive genannt.

Darüber hinaus ist es eine biblische Pflicht des jüdischen Gesetzes für jeden Gläubiger, dass er jedem Schuldner regelmäßig nach sechs Jahren (d. h. in jedem siebten Jahr) alle Schulden erlässt, damit niemand wegen hoher Verschuldung dauerhaft in Not gerät (Levitikus 25,1–22). Ich begrüße die Möglichkeit für verschuldete Menschen, sich in einem streng geregelten Verfahren, nach sechs Jahren von ihren restlichen Verbindlichkeiten befreien zu lassen (Restschuldbefreiung).

Dder 8. Vers sagt uns m. E. deutlich, dass wir es als Christen möglichst niemals so weit kommen lassen sollten, dass wir unsere Verbindlichkeiten nicht mehr begleichen können. Dass wir mit Umsicht und Bedachtheit – *auch in finanziellen Dingen* – leben sollten. Dass wir also nur dann finanzielle Verbindlichkeiten eingehen sollten, wenn wir nach menschlichen Ermessen sicher sein können, dass wir sie auch erfüllen werden; oder dass die hierdurch geschaffenen Gegenwerte, die Verbindlichkeit im Krisenfall ausgleichen könnten.

¹⁶⁶Zu 13,7 = siehe KKK Rn 2240

¹⁶⁷Zu 13,8–10 = vgl. KKK Rn 1824*, siehe Rn 2196; zu 13,8 = siehe Rn 2845

Nun weiß ich aber aus meiner Lebenserfahrung heraus, dass das eben Gesagte die wunderschöne Theorie ist. Und dass das Leben – vor allem, wenn man arm ist – mehr Fallstricke und Stolpersteine bereithalten kann, als ich vorauszudenken vermag.

Deshalb halte ich mich an das Wort des Herrn, der sagt: «Verurteilt niemand, damit auch ihr nicht verurteilt werdet.»

Wenn ein Mensch in die *Schuldenfalle* gestolpert ist und im *Schuldturm* gefangen sitzt, so werde ich helfen, wo und wie ich helfen kann. Es wird für den Betroffenen schon schwer genug sein, sich das eigene finanzielle Versagen einzugestehen, und andere Menschen um Hilfe zu fragen. Es ist meine Christenpflicht, zu helfen. Dumme Sprüche haben – so weit ich weiß – noch nie jemandem geholfen.

13. Die weltweite Finanzkrise 2009/2010

Wohin eine hohe Verschuldung eines Volkes und viele notleidende Kredite führen können, zeigte uns die weltweite Finanz- und Schuldenkrise von 2009/2010. Weil über eine Millionen Hypotheken in den USA nicht mehr zurückgezahlt werden konnten, war das gesamte Bankensystem – *nicht nur in den USA; sondern wegen fein verwobener Finanzstrukturen und -flüsse* – weltweit vom Ruin bedroht gewesen und sogar viele Staaten und Volkswirtschaften sind in diesen Sog mit eingezogen worden.

So mussten bereits Griechenland (2010) und Irland (2010) durch den 2010/2011 neu geschaffenen Euro-Rettungsschirm vor dem Staatsbankrott gerettet werden. Portugal (2011) hat bereits Hilfe gefragt und weitere Staaten (Spanien, Italien . . .) werden es wohl auch bald tun. Und Griechenland kommt auch Mitte 2011 mit seinen Staatsfinanzen nicht mehr in die Waage, sodass Geheimtreffen auf Geheimtreffen der Verantwortlichen folgt.

Als Ökonom könnte ich alle Umstände und ihre Folgen auch detaillierter und mit Begründungen erläutern, aber dies werde ich nicht in einem theologischen Fachbuch tun. Es müsste in einem eigenen ökonomischen Fachbuch geschehen.

14. Wirtschaftstheorie: Neoklassik versus Keynesianismus

Nur einen kurzen Überblick über die ökonomische Theorie erlaube ich mir diesbezüglich zu geben, nämlich es war die dem *Calvinismus* nahe stehende *Theorie der Neoklassik*, mit ihren

- *beständigen Rufen zur Deregulierung,*
- *Abbau von Kontrollmechanismen* und
- *Rückzug des Staates,*

welche diese Krise erst ermöglicht – und letztendlich ausgelöst – hat.

Und es war die aus der Weiterentwicklung der *Neoklassik* entstandene Theorie des *britischen Ökonomen* SIR JOHN MAYNARD KEYNES, *Baron Keynes* (1883 – 1946), des so genannten *Keynesianismus*, welche in der Neoklassik verpönt ist. Doch erst die *konsequent-weltweite Anwendung* dieser Theorie hat die *Finanzkrise beendet*.

Wie kann man den *Keynesianismus* beschreiben? Er lässt sich mit folgenden Sätzen zusammenfassen:

- So wenig Staat wie möglich, soviel Staat wie nötig.
- Rahmenregeln setzt der Staat.
- Der Staat muss dort eingreifen, wo die Märkte versagen.
- Die Finanzmärkte gehören grundsätzlich – auch gegen ihren erbitterten Widerstand – staatlich geregelt und beaufsichtigt.
- Je kleiner eine wirtschaftliche Einheit ist, um so weniger sollte sich der Staat einmischen. Und umgekehrt, je größer eine Einheit wird, umso mehr sollte der Staat regulierend eingreifen.
- Die Konsumquote ist ein Maß für den Wohlstand einer Volkswirtschaft. Je geringer das Einkommen eines Haushaltes ist, um so höher ist die Konsumquote und umgekehrt;
d. h. arme Leute müssen ihr ganzes Geld zum Leben (für den Konsum) ausgeben, reiche Leute geben mit steigendem Reichtum anteilig vom Einkommen immer weniger Geld für ihren Lebensunterhalt (für den Konsum) aus.
- Nur wenn in einer Wirtschaft produziert wird, sorgt dies für Arbeit, Einkommen und Wohlstand. Die Höhe der Produktion hängt aber unmittelbar vom Konsum ab. Denn nur was konsumiert wird, muss vorher produziert worden sein.
- Eine Erhöhung der geringen Einkommen sorgt für eine erheblich größere Steigerung des Konsums und der Produktion, als wenn die gleiche Geldmenge zur Erhöhung der hohen Einkommen genutzt wird.

Denken Sie einmal an die Maßnahmen, die der Staat in dieser Krise ergriffen hat. Da wären exemplarisch zu nennen: Abwrackprämie für Altfahrzeuge, Kindergelderhöhung, Staatsaufsicht für Banken usw. Doch jetzt, wo der «Laden wieder läuft», scheint die Regierung wieder zum alten neoklassischen System zurückzukehren.

Ich halte dies für einen gravierenden Fehler in der Wirtschaftspolitik, denn die *Neoklassik* hat bewiesen, dass sie nicht funktioniert; wohingegen der *Keynesianismus* bewiesen hat,

das er funktioniert und *der Neoklassik weit überlegen* ist. Weil er deren über Jahrzehnte eskalierenden und desaströsen Folgen innerhalb weniger Monate geheilt und beseitigt hat.

Ich habe nur eine Erklärung, warum weltweit zur Neoklassik zurückgesteuert wird. Nur in der Neoklassik werden die Hochfinanz und Superreichen immer reicher und die Armen immer ärmer. Sie verweigert alle Regulative und spaltet somit die Gesellschaft. Geld bedeutet Macht und Einfluss. Wo hingegen die Armen keine Lobby und nur wenig Fürsprecher haben. Hier liegt eine wichtige Aufgabe für unsere Kirche, die sie schon immer wahrgenommen hat und auch weiterhin wahrnehmen wird.

15. Zwei Seiten: Geld geliehen – Geld verliehen

Gehen wir mit unseren Betrachtungen zurück zum Geld, zu jenem Teil der Kreditwirtschaft, an dem *wir normalen Leute* als Sparer und Kleinanleger *von Bedeutung sind*.

Schulden haben immer *zwei Seiten*:

- Den *Schuldner* und das an ihn ausgeliehene Geld und
- den *Gläubiger* und das zur Rückzahlung benötigte Geld.

Stellen Sie sich einmal vor, sie leihen jemandem privat viel Geld. Sie vertrauen ihm/ihr und erhalten später Ihr Geld nicht zurück. Vielleicht hatten Sie dieses Geld sogar für Ihre eigene Alterssicherung angespart? Oder Sie müssen selbst jemand anderem noch Geld bezahlen? Es wird schnell zu einem *negativen Kreislauf* – zu einer so genannten *finanziellen Abwärtsspirale*.

Die einzige Schuld, die wir immer schuldig bleiben und die wir nie abtragen können, ist die Nächstenliebe. Wer seinen nächsten liebt, wie er selbst geliebt werden will, der hat das ganze Gesetz Gottes erfüllt.

16. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst

Wer seinen nächsten liebt, wie er selbst in fürsorglicher Nächstenliebe geliebt werden will, 13,9
der wird ihm niemals ein Übel antun. Deshalb ist in der fürsorglichen Nächstenliebe das ganze Gesetz Gottes für uns Menschen zusammengefasst.¹⁶⁸

17. Das wichtigste Gebot

Ein Gesetzeslehrer hatte dieser Auseinandersetzung zugehört. Er war davon beeindruckt, wie Jesus den Sadduzäern geantwortet hatte, und so fragte er ihn: «Welches ist das wichtigste von allen Geboten des Gesetzes?» Jesus sagte:

¹⁶⁸Zu 13,9.10 = siehe KKK Rn 2055

«Das wichtigste Gebot ist dieses:» Höre, Israel! Der Herr ist unser Gott, der Herr und sonst keiner. Darum liebt ihn von ganzem Herzen und mit ganzem Willen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft.» Das zweite ist: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!' Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist als diese beiden.» Da sagte der Gesetzeslehrer zu Jesus: «Du hast vollkommen Recht, Lehrer! Es ist so, wie du sagst: Nur einer ist Gott, und es gibt keinen Gott außer ihm. Ihn zu lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft und unsere Mitmenschen zu lieben wie uns selbst, das ist viel wichtiger als alle die Brandopfer und anderen Opfer, die wir ihm darbringen.» Jesus fand, dass der Gesetzeslehrer vernünftig geantwortet hatte, und sagte zu ihm: «Du bist nicht weit weg von der neuen Welt Gottes.» Von da an wagte es niemand mehr, ihn noch etwas zu fragen.

(Markus 12,28–34)

Deshalb sagt auch Paulus:

«Ihr kennt die Gebote: 'Brich nicht die Ehe, morde nicht, beraube niemand, blicke nicht begehrllich auf das, was anderen gehört.' Diese Gebote und alle anderen sind in dem einen Satz zusammengefasst: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.'» (Römer 13,9)

18. Wer liebt, tut gut

Wer liebt handelt stets gerecht und gut.

13,10

«Wer liebt, fügt seinem Mitmenschen nichts Böses zu. Also wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.» (Römer 13,10)

19. Leben im Licht des kommenden Tages

Wir sollte in unserem Leben stets so leben, als ob der heutige Tag, unser letzter Tag auf Erden sei. 13,11–14

20. Unsere Rettung naht

Jeden Tag, den wir leben, kommen wir der Wiederkunft Jesus Christi einen Tag näher. Heute sind wir diesem Tag näher, als wir ihm gestern waren. Und wir sind ihm schon deutlich näher, als wir ihm waren, als wir zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kamen. Paulus mahnt uns zur Wachsamkeit. 13,11

Jesus spricht ebenfalls von der Wachsamkeit in dem Gleichnis der 10 Jungfrauen mit dem Öllampen, die bei Nacht auf ihren Bräutigam warten (Matthäus 25,10). Wir

dürfen nie vergessen, dass das Gericht Gottes kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Welcher Hausherr würde es einem Dieb erlauben, in sein Haus einzubrechen, wenn er wüsste, zu welcher Stunde der Dieb käme? (Lukas 12,39)

«Macht Ernst damit – und das erst recht, weil ihr wisst, was die Stunde geschlagen hat! Es ist Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn unsere endgültige Rettung ist nahe; sie ist uns jetzt näher als damals, als wir zum Glauben kamen.» (Römer 13,11)

21. Rüstet euch mit den Waffen des Lichtes

Paulus schreibt an anderer Stelle, nämlich an die Gemeinde in Ephesus:

13,12

22. Die Waffenrüstung Gottes

«Noch ein letztes Wort: Werdet stark durch die Verbindung mit dem Herrn! Lasst euch stärken von seiner Kraft! Legt die Waffen an, die Gott euch gibt, dann können euch die Schliche des Teufels nichts anhaben. Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen. Wir kämpfen gegen unsichtbare Mächte und Gewalten, gegen die bösen Geister, die diese finstere Welt beherrschen.

Darum greift zu den Waffen Gottes! Wenn dann der schlimme Tag kommt, könnt ihr Widerstand leisten, jeden Feind niederkämpfen und siegreich das Feld behaupten. Seid also bereit! Legt die Wahrheit als Gürtel um und die Gerechtigkeit als Panzer an. Bekleidet euch an den Füßen mit der Bereitschaft, die Gute Nachricht vom Frieden mit Gott zu verkünden.

Vor allem haltet das Vertrauen auf Gott als Schild vor euch, mit dem ihr alle Brandpfeile des Satans abfangen könnt. Die Gewissheit eurer Rettung sei euer Helm und das Wort Gottes das Schwert, das der Geist euch gibt.

Betet dabei zu jeder Zeit und bittet Gott in der Kraft seines Geistes. Seid wach und hört nicht auf, für alle Gläubigen zu beten.

Betet auch für mich, dass Gott mir die rechten Worte in den Mund legt und ich das Geheimnis der Guten Nachricht freimütig bekannt machen kann. Auch jetzt im Gefängnis bin ich ein Botschafter in ihrem Dienst. Betet darum, dass ich aus ihr die Kraft gewinne, sie mutig und offen zu verkünden, wie es mein Auftrag ist.»

(Epheser 6,10–20)

So können wir auch den folgenden Vers verstehen:

«Die Nacht geht zu Ende, bald ist es Tag. Deshalb wollen wir alles ablegen, was zur Finsternis gehört, und wollen uns mit den Waffen des Lichtes rüsten.» (Römer 13,12)

Saufen, Fressen, sexuellen Ausschweifungen und mangelnde Enthaltensamkeit, fehlende Selbstbeherrschung, Streitsucht, Neid und Rivalität sollten wir als Christen meiden, so wie der Teufel im Sprichwort das Weihwasser meidet. 13,13

Es gezieht sich nicht für einen Christen, solche Dinge zu tun oder zu sagen.

*«Wir wollen so leben, wie es zum hellen Tag passt. Keine Sauf- und Fressge-
lage, keine sexuellen Ausschweifungen, keine Streitigkeiten und Rivalitäten!»
(Römer 13,13)*

23. Unterwerft eure Begierden dem Christus Gottes

Unser Leben sollte ganz durch unseren Herrn Jesus Christus bestimmt sein. Wir dürfen nicht mehr unserer alten selbstsüchtigen Natur Vorschub leisten, damit keine bösen Begierden Macht über uns gewinnen können. Denn dies würde uns zu Dienern der Sünde machen. 13,14

«Lasst Jesus Christus, den Herrn, euer ganzes Leben bestimmen, und hätschelt nicht eure alte selbstsüchtige Natur, damit die Begierden keine Macht über euch gewinnen.» (Römer 13,14)

S. Römer – Kapitel 14

i. Bibeltext von Kapitel 14

Die «Starken» und die «Schwachen» dienen demselben Herrn

Tragt einander im Glauben, haltet Gemeinschaft, haltet Frieden

(1) Haltet Gemeinschaft mit denen, die einen schwachen Glauben haben! Streitet nicht mit ihnen über unterschiedliche Auffassungen!

Lebe konsequent deines Glaubens Einsicht (1-2)

(2) Die einen sind überzeugt, dass ihr Glaube ihnen erlaubt, alles zu essen. Die anderen haben Angst, sich zu versündigen, und essen lieber nur Pflanzenkost.

(3) Wer Fleisch isst, soll die anderen nicht verachten; aber wer kein Fleisch isst, soll die anderen auch nicht verurteilen, denn Gott hat sie ja in seine Gemeinschaft aufgenommen.

(4) Wie kommst du dazu, den Sklaven oder die Sklavin eines anderen zur Rechenschaft zu ziehen? Es geht nur ihren Herrn etwas an, ob sie stehen oder fallen. Sie werden aber stehen bleiben; denn ihr Herr hat die Macht, sie aufrecht zu halten.

(5) Die einen beachten an bestimmten Tagen besondere Regeln; für die anderen sind alle Tage gleich. Es kommt nur darauf an, dass jeder nach seiner festen Überzeugung handelt.

(6) Wer besondere Regeln beachtet, tut es für den Herrn, für Christus. Auch wer alles isst, tut es für den Herrn; denn er dankt ja Gott für das, was er isst. Und auch wer nur Pflanzenkost isst, tut es für den Herrn und dankt Gott dafür.

Wir leben und sterben dem Herrn Jesus Christus

(7) Niemand von uns lebt für sich selbst und niemand stirbt für sich selbst.

(8) Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Wir gehören dem Herrn im Leben und im Tod.

(9) Denn Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über alle, Tote wie Lebende.

Alle sind allein Gott verantwortlich (1-4)

(10) Warum verurteilst du dann deinen Bruder oder deine Schwester? Und du, warum verachtetest du sie? Wir werden alle einmal vor Gott stehen und von ihm gerichtet werden.

(11) In den Heiligen Schriften heißt es ja: «So gewiss ich, der Herr, lebe: Alle werden vor mir auf die Knie fallen, alle werden Gott die Ehre geben.»

(12) So wird also jeder Einzelne von uns sich für sein eigenes Tun verantworten müssen.

Die Rücksicht der «Starken» auf die «Schwachen»

(13) Hören wir also auf, uns gegenseitig zu verurteilen! Seid vielmehr kritisch gegen euch selbst, wenn ihr euch im Glauben stark fühlt, und vermeidet alles, was einem Bruder oder einer Schwester Anstoß bereiten oder sie zu Fall bringen kann.

Lebe konsequent deines Glaubens Einsicht (2-2)

(14) Gewiss, ich bin davon überzeugt und kann mich dafür auf Jesus, den Herrn, berufen: Es gibt nichts, was aus sich heraus unrein ist und deshalb nicht gegessen werden darf. Aber wenn jemand etwas für unrein hält, dann ist es für die betreffende Person tatsächlich unrein.

(15) Wenn du also deinen Bruder oder deine Schwester bloß wegen einer Speise in Verwirrung stürzt und im Glauben irremachst, dann lebst du nicht mehr in der Liebe. Bring nicht durch dein Essen den Bruder oder die Schwester ins Verderben, für die Christus gestorben ist!

Achte auf den Eindruck, den du anderen hinterlässt (1-3)

(16) Bringt das Gute, was Gott euch geschenkt hat, nicht in Verruf.

Alle sind allein Gott verantwortlich (2-4)

(17) Denn wo Gott seine Herrschaft aufrichtet, geht es nicht um Essen und Trinken, sondern um ein Leben unter der rettenden Treue Gottes und in Frieden und Freude, wie es der Heilige Geist schenkt.

Achte auf den Eindruck, den du anderen hinterlässt (2-3)

(18) Wer Christus mit einem solchen Leben dient, gefällt Gott und wird von den Menschen geachtet.

Bewahre den Frieden

(19) Wir wollen also alles daransetzen, dass wir in Frieden miteinander leben und einander in unserem Glauben fördern.

Alle sind allein Gott verantwortlich (3-4)

(20) Ihr als Gemeinde seid Gottes Werk – zerstört es nicht wegen einer Essensfrage! Gewiss, alles ist rein; aber es ist schlimm, wenn jemand etwas mit schlechtem Gewissen isst und dadurch zu Fall kommt.

(21) Deshalb tust du gut daran, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken und

auch sonst alles zu unterlassen, was deinen Bruder oder deine Schwester zu Fall bringen könnte.

Achte auf den Eindruck, den du anderen hinterlässt (3-3)

(22) Wenn du einen starken Glauben hast, dann habe ihn für dich selbst, als eine Sache zwischen dir und Gott. Freuen darf sich, wer seiner Sache sicher ist und sich nicht selbst verurteilen muss.

Alle sind allein Gott verantwortlich (4-4)

(23a) Wer aber beim Essen ein schlechtes Gewissen hat, ist schon verurteilt. Denn er handelt nicht so, wie es dem Glauben, dem Vertrauen auf Jesus Christus, entspricht.

Die Definition der Sünde

(23b) Und alles Tun, das nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde.

ii. Kommentar zu Kapitel 14

1. Die «Starken» und die «Schwachen» dienen demselben Herrn

Die «*Starken*» und die «*Schwachen*» im Glauben an Jesus Christus dienen doch alle dem gleichen Herrn. Es gibt authentische Kleriker und ernsthafte Laien und es gibt sündige. Mir sind natürlich die Authentischen lieber, aber die anderen gibt es auch. Und ich bin froh, dass ich in meinem Leben bisher nur die authentischen kennen lernen durfte.¹⁶⁹ 14,1–12

2. Die Kirche und die Mißbrauchsskandale

Als im Jahre 2010 die vielen Missbrauchsskandale in der katholischen Kirche bekannt wurden, war das Entsetzen innerhalb und außerhalb unserer Kirche groß. Die betroffenen pädophilen Kleriker und kirchlichen Mitarbeiter – oftmals waren es sogar Päderasten – waren vielen Bischöfen und Generalvikaren bereits seit Dekaden bekannt.

Ich sage nicht, allen wären Sie bekannt gewesen; aber ich sage, vielen waren sie bekannt. Doch durch den extremen *Priestermangel* und falsch verstandener *Bruderliebe* in unserer hl. Mutter Kirche haben sich viele Personalverantwortliche über Dekaden zu *falscher Rücksichtnahme* gegenüber diesen Verbrechern veranlasst gefühlt. So wurde das Leid der Opfer verhöhnt, indem man die Täter zu lange schützen wollte.¹⁷⁰

¹⁶⁹Zu Kapitel 12–15 = vgl. KKK Rn 1454*, 1971*; zu Kapitel 14 = vgl. KKK Rn 1971*

¹⁷⁰Unser KKK nennt das Vergehen an Schutzbefohlenen in einem Sinnabschnitt mit Vergewaltigung. Der KKK betont dabei, dass es noch schlimmer als eine Vergewaltigung ist. *Ich sage sogar: Es ist für mich an Abscheulichkeit kaum noch zu überbieten.* = Siehe KKK Rn 2356

3. Wer lebt, trifft Entscheidungen – auch falsche Entscheidungen gehören dazu

Nun fällt es immer und jedem leicht, eine Entscheidung *ex post* als richtig oder falsch zu beurteilen; ganz anders hingegen sieht es aus, wenn sie *ex ante* vor einem liegt.

Der berühmte englische Dichter WILLIAM SHAKESPEARE (1564 – 1616) lässt es seinen Protagonisten HAMLET, in seinem berühmten Epos «*Die Tragödie von Hamlet, Prinz von Dänemark*», wie folgt ausdrücken: «*Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage, . . . , nur dass die Furcht vor etwas nach dem Tode – das unentdeckte Land, von des Bezirk kein Wanderer wiederkehrt – den Willen irrt.*» III. AKT, I. SZENE

Verkürzt wird dieses Zitat gerne auf: *Die Zukunft, das unentdeckte Land!*¹⁷¹

Gott allein weiß, was die Zukunft für uns bereithält oder was sie von uns fordert!

«*Ist's nicht also, dass wir oft der Einsicht mangeln; was ist richtig, was ist falsch; wenn das Morgen ward zum Gestern, was das heute hält bereit!*» [US]

Jeden Sonntag Morgen kann ich die Lottozahlen vom Sonnabend Abend im Internet abrufen. Doch den Lottoschein für den Tag vorher kann ich nicht mehr gültig abgeben. Aus diesem Grunde bin ich noch kein Multimillionär, sondern ich bin immer noch ein Mann, der für seinen Lebensunterhalt arbeiten geht. Und ich weiß, Millionen Mitbürgern geht's genauso.

4. Fehlentscheidungen durch fehlendes Wissen

Fehlentscheidungen treffen wir nur, weil unser Wissen unvollkommen ist. Sie werden nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Wirtschaft massenhaft getroffen.

Allein ± 40.000 Firmeninsolvenzen z. Z. (2011) jedes Jahr in Deutschland – *und das bereits seit vielen Jahren* – sprechen eine sehr ernste und deutliche Sprache über Fehlentscheidungen. Auch die weltweite Finanzkrise 2009/2010 ging auf etwa eine Millionen Zwangsversteigerungen von Immobilien in den USA zurück, aufgrund massenhafter Fehlentscheidungen der kreditgebenden Banken bei der Gewährung von Hypotheken und Grundschulden. Es gibt noch viele Beispiele.

5. Fehlentscheidungen anderer sollten wir nicht vorschnell verurteilen

Wir sollten als Menschen nicht über die Fehler anderer Menschen urteilen, auf dass wir nicht von Gott verurteilt werden. Wir sind von Gott dazu berufen, einander zu segnen und bereitwillig zu vergeben. Ich verweise meinen geschätzten Leser noch mal auf das Gleichnis Jesu vom «*Hartherzigen Schuldner*» in Matthäus 18,23–35, das ich oben (S. 78 f) niedergeschrieben habe.

¹⁷¹ *Anmerkung:* Diese Bezeichnung geht zurück auf den Kinofilm *Star Trek VI: Das unentdeckte Land*. Hier geht es den Abschluss eines Friedensvertrags.

6. Tragt einander im Glauben, haltet Gemeinschaft, haltet Frieden

Jesus Christus will, dass wir einander im Glauben tragen, Gemeinschaft halten und den Frieden bewahren. Nur so lebt ein Christ in der Nachfolge seines Herrn. 14,1

«Haltet Gemeinschaft mit denen, die einen schwachen Glauben haben! Streitet nicht mit ihnen über unterschiedliche Auffassungen!» (Römer 14,1)

Die *Schwachen im Glauben* wir es immer geben. Es ist die *Aufgabe der Starken im Glauben*, sie zu unterstützen und wo es nötig wird, auch mitzutragen.

Doch was ist Schwach im Glauben? – Schwach bedeutet, dass uns der Glaube noch nicht wirklich durch's Leben trägt. Das unser Glaube noch nicht bewährt ist. Das unser Glaube noch nicht bereit ist, sich gegen andere Auffassungen zu verteidigen; sei's, dass ihm noch Erkenntnis fehlt; oder sei's, dass ihm noch Vertrauen und Gehorsam fehlt.

Ich stelle eine Frage, um diese Aussage zu verdeutlichen: Haben Sie schon einmal in der Öffentlichkeit in einem Restaurant offen ein Tischgebet gesprochen? – Ich weise Sie darauf hin, dass dies in den USA an vielen Orten üblich ist. Ich finde dies erstaunlich und es ist eine unserem Glauben Mut machende Tatsache.

Wenn wir konsequent den Glauben leben, wird er erwachsen und ein gesunder Glaube werden. Ab diesem Moment werden wir uns nicht mehr um Nebensächlichkeiten kümmern. Ich halte Ernährungsvorschriften für Nebensächlichkeiten. Deswegen sollte niemand in seinem Glauben kentern bzw. Schiffbruch erleiden.

7. Lebe konsequent deines Glaubens Einsicht (1-2)

Ohne das Tischgebet wird das Essen zur Sünde. Denn erst das Gebet heiligt das Essen. So gibt es nichts mehr, was ein Christ nicht essen darf, wenn es zuvor durch Dank und Gebet vor Gott geehrt und geheiligt wurde. 14,2–6

Bei den Juden gab es viele Speisevorschriften zu beachten. Hierauf dürfte Paulus angespielt haben. Es ist für einen gläubigen Juden, der Christ wurde, schwer, diesen Vorschriften keine Bedeutung mehr beizumessen, wo er doch von Kindesbeinen an erzählt bekam, wie wichtig sie seien.

Das Gleiche gilt für Feste und Festtage. Die verschiedenen Religionen heiligen verschiedene Tage. Wenn nun ein Mensch ein Christ wird, so kommen und gehen die Tage, die er vorher heilig hielt, trotzdem regelmäßig. Es fällt umso schwerer, diese zu ignorieren, je mehr Menschen in eigenen Umfeld diese Tage beachten.

Aus diesem Grund hat die frühe Kirche, kirchliche Feste auf frühere Festtage gelegt. So konnte an diesen Tagen unser Herr Jesus Christus geehrt werden und das Heidentum konnte mit seinen eigenen Festen bekämpft und besiegt werden.

«Die einen sind überzeugt, dass ihr Glaube ihnen erlaubt, alles zu essen. Die anderen haben Angst, sich zu versündigen, und essen lieber nur Pflanzkost. Wer Fleisch isst, soll die anderen nicht verachten; aber wer kein Fleisch isst, soll die anderen auch nicht verurteilen, denn Gott hat sie ja in seine Gemeinschaft aufgenommen. Wie kommst du dazu, den Sklaven oder die Sklavin eines anderen zur Rechenschaft zu ziehen? Es geht nur ihren Herrn etwas an, ob sie stehen oder fallen. Sie werden aber stehen bleiben; denn ihr Herr hat die Macht, sie aufrecht zu halten. Die einen beachten an bestimmten Tagen besondere Regeln; für die anderen sind alle Tage gleich. Es kommt nur darauf an, dass jeder nach seiner festen Überzeugung handelt. Wer besondere Regeln beachtet, tut es für den Herrn, für Christus. Auch wer alles isst, tut es für den Herrn; denn er dankt ja Gott für das, was er isst. Und auch wer nur Pflanzkost isst, tut es für den Herrn und dankt Gott dafür.» (Römer 14,2–6)

Ein Vegetarier möge, wenn er/sie diesen letzten Satz von Vers 6 liest, nicht meinen, dass sein Tun eine biblische Vorschrift sei. Dies ist sie nicht. Vegetarisch zu essen ist nur eine Option des Menschen, die schon immer existierte.

Es ist wie mit dem Heiraten und dem Zölibat. Es ist eine Entscheidung, die der erwachsene Mensch für sein Leben trifft. Aber weder die eine noch die andere Entscheidung ist von sich aus besser oder schlechter. Es sind nur andere Wege. Unsere Wege werden dadurch geheilig, wie wir als Menschen vor Gott mit diesen Wegen durchs Leben gehen.

Ich gebe Ihnen zwei Beispiel, über einen Scheinheiligen und eine Heldin des Glaubens:

- Im Sommer 2010 war ich im Allgäu in Bayern im Urlaub. Hier lernte ich einen jungen katholischen Pfarrer kennen, er war Anfang dreißig, sein Vorname war Benedikt und er war auch dort zur Erholung. Er war ein hübscher und intelligenter Mann.

Benedikt lernte im Hotel eine attraktive und verheiratete Frau kennen, die dort ohne ihren Mann Urlaub machte. Sie gingen ein sexuelles Verhältnis ein. Wie es mir schien, war es ein sehr heftiges Verhältnis. Weil er meine Meinung dazu kannte, zog er sich von mir zurück.

So ein Priester und Pfarrer besudelt unseren Glauben. Er ist für mich ein Schandfleck im Klerus. Und dass Schlimme ist, einer auf tausend von dieser Sorte reicht, um 999 guten und authentischen Pfarrern den Ruf gleichzeitig mit zu ruinieren.

- In Belgien lernten meine Frau und ich durch meine Tätigkeit als Religionslehrer eine etwa 50jährige Frau kennen, die einen schwerstkranken Ehemann hatte. Er war ein Schwerstpflegefall. Sie erzählte uns, dass ihr Mann eines Tages einfach so umgefallen war und nicht mehr laufen konnte. Sie war zu der Zeit noch mit ihrem

vierten Kind schwanger. Ihr Mann saß für fünf Jahre im Rollstuhl, bis er auch nicht mehr sitzen konnte. Danach lag er noch neun Jahre im Bett, bis zu seinem Tode. Er hatte eine seltene und sonderbare Erkrankung. Er konnte sich nicht mehr bewegen, keinen einzigen Muskel. Er konnte auch nicht mehr sprechen. Den ganzen Tag lag er bei vollen Bewusstsein mit offenen Augen im Bett, gefangen in einem versagenden und verfallenden Körper. Er musste gefüttert, gewickelt und gedreht werde. Sie pflegte ihren Mann liebevoll vierzehn Jahre lang.

Oft dachte sie, er stürbe und sie rief den Priester, der ihrem Mann dann die Krankensalbung und Kommunion gab. Es wurde in ihrem zum Krankenzimmer umgebauten Wohnzimmer auch regelmäßig die Heilige Messe gefeiert. Sie ertrug dieses Schicksal in Liebe, geduldig und treu, all die vielen Jahre, bis ihr Mann zum Herrn in die Ewigkeit gerufen wurde. Der Glaube spendete ihr Trost und Hilfe.

Parallel versorgte sie über diese Zeit liebevoll und verantwortungsbewusst ihre vier Kinder, die alle noch die Schule besuchten und später einen Beruf erlernten.

Die Sozialleistungen sind in Belgien im Vergleich zu Deutschland grottenschlecht. Alle litten sie Not, weil die Familie den Ernährer verloren hatte. Ihre jüngste Tochter war meine Schülerin im Athenäum im Religionsunterricht. Ich lernte diese Familie in den beiden Jahren kennen, als sich die Krankheit dieses Mannes immer mehr zuspitze und er schließlich zum Herrn in die Ewigkeit gerufen wurde.

Diese treue und liebende Ehefrau und Mutter ist für mich eine wahre Heldin des Alltags und eine wirkliche Heilige des katholischen Glaubens.

Was will ich damit sagen? Es kommt in unserem Glauben immer darauf an, was wir aus ihm und mit ihm machen. Ob im Zölibat oder im Stand der Ehe, das ist hierbei egal, denn beides sind heilige Stände. Ob als Menschen, die Fleisch essen, oder ob als Vegetarier. Und wir sind mit unserem Leben zuletzt immer Gott selbst verantwortlich.

8. Wir leben und sterben dem Herrn Jesus Christus

Deshalb kann Paulus sagen:¹⁷²

14,7–9

«Niemand von uns lebt für sich selbst und niemand stirbt für sich selbst. Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Wir gehören dem Herrn im Leben und im Tod. Denn Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über alle, Tote wie Lebende.» (Römer 14,7–9)

Es geht um unseren Weg. Wie wir ihn vor Gott gehen. Ob wir mit unserem Lebensweg Gott ehren und wie wir es tun. Ab dem Moment, wo wir Jesus Christus als unseren

¹⁷²Zu 14,7 = siehe KKK Rn 953; zu 14,9 = siehe Rn 668

Herrn und Heilandgott angenommen hatten, gehörte unser Leben ihm allein. Deshalb leben und sterben wir nicht mehr für uns, sondern für Gott allein.

9. Alle sind allein Gott verantwortlich (1-4)

Es reizt uns Menschen bis in die tiefsten Poren, über andere zu urteilen. So brauchen wir uns über uns selbst weniger Gedanken zu machen. Der Boom von Comedy-Sendungen im Fernsehen spricht hier eine deutliche Sprache. Es wird hier ständig über alles und jeden hergezogen. Wollte niemand diese Sendungen sehen, gäbe es sie auch nicht, doch sie haben hohe Einschaltquoten. 14,10–12

Gott ist ganz anders. Er wartet bis zum Schluss. Er verurteilt bis zum Schluss niemanden. Er zeigt Geduld, Güte und Gnade. Er ruft jeden Menschen zu sich, solange für uns Hoffnung besteht.

Und was machen wir? Sogar in den Kirchengemeinden wird gelästert und verleumdet. Scharfe Zungen sagen sogar: Die Sprache, die viele Menschen am besten beherrschen, ist die über andere. Ein Dichter und Atheist sagte einmal: Ich würde gerne Christ werden, aber wenn ich sehe, wie sich die Christen benehmen, kann ich es nicht mehr.

Was für eine schreckliche Aussage. Wir könnten mehr Menschen für Christus gewinnen, wenn wir uns wie Christen benehmen würden. Nicht auf unser Reden, sondern auf unser Handeln kommt es an. Und auch hierdurch wird der Protestantismus als Lüge entlarft.

Ein Beispiel sind die vielen protestantischen Fernsehprediger. Sie ballern mit schönen und heiligen Worten über die Flimmerschirme, aber oft kommen schlimme Dinge über ihr Leben an die Öffentlichkeit. – Es gilt für jeden Menschen zu beachten: Eine unüberlegte Tat kann das gute Wirken eines ganzen Lebens zerstören.

10. Jesus Christus wir über unser Leben urteilen

Wir haben kein Recht, über andere Christen zu urteilen. Dieses Recht hat nur Christus. Er ist unser Herr und er ist der Herr aller Christen.

«Warum verurteilst du dann deinen Bruder oder deine Schwester? Und du, warum verachtest du sie? Wir werden alle einmal vor Gott stehen und von ihm gerichtet werden. In den Heiligen Schriften heißt es ja: 'So gewiss ich, der Herr, lebe: Alle werden vor mir auf die Knie fallen, alle werden Gott die Ehre geben.' So wird also jeder Einzelne von uns sich für sein eigenes Tun verantworten müssen.» (Römer 14,10-12)

11. Die Rücksicht der «Starken» auf die «Schwachen»

Gott lässt uns durch Paulus mitteilen, dass es nur eine Kritik gibt, die er akzeptiert, 14,13–23

nämlich unsere Selbstkritik. Wenn wir kritisch auf uns selbst schauen, sodass wir es vermeiden lernen, anderen Christen zum Anstoß zu werden, dann haben wir jenes rechte Maß erreicht, welches Gott wohlgefällt.

Doch meint der hl. Paulus nicht, dass wir uns selbst in unseren Gedanken zerfleischen sollten, sodass wir unsere Selbstachtung und Selbstliebe verlieren würden. Nein, dies meint er nicht. Wer so handelt, der missachtet Gott selbst, weil er seine eigene geistige Gesundheit gefährdet. Gott will, dass es uns gut geht; aber er will auch, dass wir mit allem Maß halten.

Solche Übertreibungen wird der Leser nur in Sekten finden. Es gibt viele Sekten, in denen sich der einzelne selbst jedes kritische Denken verbietet. Er glorifiziert die Führer der Sekten. Und *nach einiger Zeit ist jedes Mitglied einer Sekte eher ein Fall für die Klappse*, als für die normale Gesellschaft. Die Mitglieder solcher religiösen Gruppen merken es nicht, so lange sie selbst in diesen relativ homogenen und gleichgeschalteten Gruppen bleiben.

Kritik von außen wird stets als Angriff des Teufels oder seiner Schergen in dieser Welt missverstanden und schweißt diese Gruppen noch mehr zusammen. Erst wenn ein Sektenmitglied diesen Verein verlässt, treten die seelischen, sozialen und psychischen Störungen offen zu Tage, welche diese meist jahrelangen Selbstkasteiungen verursacht haben. Die Heilung wird langwierig und schwer; und sie wird nicht ohne professionelle Hilfe und ohne eine Selbsthilfegruppe für religiöse Missbrauchsoffer möglich sein. Nur eins ist klar, wer jahrelang einem solchen System ausgesetzt war, dessen Heilung wird ebenfalls Jahre benötigen.

«Hören wir also auf, uns gegenseitig zu verurteilen! Seid vielmehr kritisch gegen euch selbst, wenn ihr euch im Glauben stark fühlt, und vermeidet alles, was einem Bruder oder einer Schwester Anstoß bereiten oder sie zu Fall bringen kann.» (Römer 14,13)

14,13

Lebe konsequent deines Glaubens Einsicht (2-2)

Es gibt nichts, was aus sich selbst heraus unrein ist. Und alle Speisen sind rein, wenn sie mit Dank an Gott und Gebet vor Gott geheiligt und genossen werden.

14,14.15

Im übertragenen Sinne auf unser Leben bedeutet dies: Eine böse Zunge, eine böse und unangemessene Kritik ist etwas, was den Glauben zerstören kann und was uns krank auch macht. Dies ist auch der Grund, warum in unserer Gesellschaft immer mehr Menschen psychisch erkranken. Mobbing, Schikane, üble Kritik, böse Nachrede, stetiger Ärger, ständige Überforderung und fehlende ehrlich-positive Anerkennung fordern von vielen Menschen ihren Tribut, nämlich sie fordern erst ihre geistige und danach ihre körperliche Gesundheit. Medizinisch spricht man von psychosomatischen Erkrankungen.

Der Mensch besteht aus drei Teilen: Körper, Seele und Geist. Wenn ein Teil erkrankt, so erkranken die anderen Teile auch. So wirken Mobbing und Schikane zuerst krankmachend auf den Geist (psychisch) eines Menschen und danach erkrankt auch der Leib (somatisch).

Und ebenso werden Menschen krank, wenn sich ihre Seele nicht um Gott kümmert. In unserer säkularisierten Welt sind sich viele nur nicht mehr dieses krankmachenden Mangels bewusst. Trotzdem hat der *Boom der Esoterik* maßgeblich damit zu tun, das die Menschen merken, dass ihnen etwas *spirituelles in ihrem Leben fehlt* und sie's suchen.

«Gewiss, ich bin davon überzeugt und kann mich dafür auf Jesus, den Herrn, berufen: Es gibt nichts, was aus sich heraus unrein ist und deshalb nicht gegessen werden darf. Aber wenn jemand etwas für unrein hält, dann ist es für die betreffende Person tatsächlich unrein. Wenn du also deinen Bruder oder deine Schwester bloß wegen einer Speise in Verwirrung stürzt und im Glauben irremachst, dann lebst du nicht mehr in der Liebe. Bring nicht durch dein Essen den Bruder oder die Schwester ins Verderben, für die Christus gestorben ist!» (Römer 14,14.15)

12. Achte auf den Eindruck, den du anderen hinterlässt (1-3)

Es gibt in Amerika seit mehr als hundert Jahren eine christliche Bewegung, sie benennt sich nach der Frage, die sie sich selbst stellen: *«Was würde Jesus tun?»* (*What would Jesus do?*) – Wer sich selbst, bei allem was er tut, ehrlich diese Frage stellt, sie ehrlich beantwortet und dann bereitwillig tut, was er selbst erkannt hat, der kann das Evangelium Gottes niemals in Verruf bringen. 14,16

«Bringt das Gute, was Gott euch geschenkt hat, nicht in Verruf.»

(Römer 14,16)

Alle sind allein Gott verantwortlich (2-4)

Wir sind alle Gott verantwortlich für unser Leben und Sterben; Christen sind es genauso wie alle anderen Menschen. Wer sich die Frage aus Vers 16 stellt: *«Was würde Jesus tun?»* Der kann diese Verantwortung stets als Vorbild für sich und andere tragen.¹⁷³ 14,17

«Denn wo Gott seine Herrschaft aufrichtet, geht es nicht um Essen und Trinken, sondern um ein Leben unter der rettenden Treue Gottes und in Frieden und Freude, wie es der Heilige Geist schenkt.» (Römer 14,17)

Achte auf den Eindruck, den du anderen hinterlässt (2-3)

Es kommt im Christentum stets auf das Tun an, denn darin zeigt sich unsere Nachfolge zu Jesus Christus. Fromme Sprüche machen niemanden satt. Das Christentum verändert die Welt. Wir können als Christen diese Welt ganz konkret verändern. Der Protestantismus hat das Christentum um seine sozialpolitische Komponente beraubt und sich so das vernichtende Urteil Gottes auf sich gezogen: 14,18

«Dann wird der König zu denen auf seiner linken Seite sagen: 'Geht mir aus den Augen, Gott hat euch verflucht! Fort mit euch in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist! Denn ich war hungrig, aber ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, aber ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd, aber ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, aber ihr habt mir nichts anzuziehen gegeben; ich war krank und im Gefängnis, aber ihr habt euch nicht um mich gekümmert.' Dann werden auch sie ihn fragen: 'Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig oder durstig, wann kamst du als Fremder, wann warst du nackt oder krank oder im Gefängnis – und wir hätten uns nicht um dich gekümmert?' Aber er wird ihnen antworten: 'Ich versichere euch: Was ihr an einem von meinen geringsten Brüdern oder an einer von meinen geringsten Schwestern zu tun versäumt habt, das habt ihr an mir versäumt.' Auf diese also wartet die ewige Strafe.» (Matthäus 25,41–46a)

Deshalb können wir feststellen:

«Wer Christus mit einem solchen Leben dient, gefällt Gott und wird von den Menschen geachtet.» (Römer 14,18)

Der selige ADOLF KOLPING (1813-1865) sagte in diesem Sinne treffend: *«Was der Mensch aus sich macht, das ist er.»*

13. Bewahre den Frieden

Wer den Frieden bewahrt, auf dem liegt stets der Segen Gottes. Jesus Christus verheißt uns: *«Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften – Gott wird sie als seine Söhne und Töchter annehmen» (Matthäus 5,9).* Wenn wir dies tun, so fördern wir durch unsere gelebte Liebe und Demut auch den Glauben der anderen. 14,19

«Wir wollen also alles daransetzen, dass wir in Frieden miteinander leben und einander in unserem Glauben fördern.» (Römer 14,19)

Alle sind allein Gott verantwortlich (3-4)

Wir sind mit unserer Lebensführung vor Gott verantwortlich, deshalb ist es ein Zeichen 14,20.21
gelebten Christentums, wenn wir in der Gegenwart Dritter die Dinge unterlassen, von
denen wir wissen, dass sie daran einen Anstoß nehmen werden. Manchmal hilft es auch,
sie zu fragen. Wer einen anderen Christen ehrlich fragt – um ihn zu ehren – wird auch
eine ehrliche Antwort erwarten können.¹⁷⁴

So werden wir es durch unsere Lebensführung und Rücksichtnahme erreichen, dass
niemand einen Anstoß an uns nimmt und darüber in seinem Glauben zu Fall kommen
wird.

*«Ihr als Gemeinde seid Gottes Werk – zerstört es nicht wegen einer Es-
sensfrage! Gewiss, alles ist rein; aber es ist schlimm, wenn jemand etwas
mit schlechtem Gewissen isst und dadurch zu Fall kommt. Deshalb tust du
gut daran, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken und auch sonst
alles zu unterlassen, was deinen Bruder oder deine Schwester zu Fall bringen
könnte.» (Römer 14,20.21)*

Achte auf den Eindruck, den du anderen hinterlässt (3-3)

Wenn wir uns in einer Glaubenssache vollkommen sicher sind, so brauchen wir darüber 14,22
mit einem anderen nicht zu streiten, der in dieser Sache unsicher ist. Und wir dürfen ihn
deswegen niemals verurteilen. Wir wollen gottgefällig leben und uns nicht über andere
Kinder Gottes (= Christen) überheben.

*«Wenn du einen starken Glauben hast, dann habe ihn für dich selbst, als
eine Sache zwischen dir und Gott. Freuen darf sich, wer seiner Sache sicher
ist und sich nicht selbst verurteilen muss.» (Römer 14,22)*

Alle sind allein Gott verantwortlich (4-4)

Gott schenkte uns unser Gewissen. So gibt es eine ganz einfache Regel, so lange unser 14,23a
Gewissen nicht durch anhaltend schlechtes Tun abgestumpft ist. Alles was wir gegen
die Stimme unseres Gewissens tun, das ist eine Sünde vor Gott und meist auch eine
Ungerechtigkeit gegenüber den Menschen.

*«Wer aber beim Essen ein schlechtes Gewissen hat, ist schon verurteilt.
Denn er handelt nicht so, wie es dem Glauben, dem Vertrauen auf Jesus
Christus, entspricht.» (Römer 14,23a)*

¹⁷³Zu 14,17 = siehe KKK Rn 2819

¹⁷⁴Zu 14,21 = siehe KKK Rn 1789

14. Die Definition der Sünde

Der hl. Apostel Paulus gibt uns noch eine weitere Möglichkeit der Erkenntnis der Sünde über unser Gewissen hinaus. Es ist unser Glaube. So lässt uns der Heilige Geist durch Paulus mitteilen: 14,23b

«Und alles Tun, das nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde.»

(Römer 14,23b)

T. Römer – Kapitel 15

i. Bibeltext von Kapitel 15

Dem Beispiel folgen, das Christus gegeben hat

Ein starker Glaube soll andere mittragen

- (1) Wenn wir einen starken Glauben haben, ist es unsere Pflicht, die anderen in ihren Schwächen mitzutragen, anstatt selbstgefällig nur an uns zu denken.
- (2) Jeder von uns soll seinem Mitmenschen zu Gefallen leben, natürlich im guten Sinn, und das heißt so, dass damit die Gemeinschaft gefördert und die Gemeinde aufgebaut wird.

Der Glaube von Jesus Christus diene uns zum Vorbild

- (3) Auch Christus hat ja nicht sich selbst zu Gefallen gelebt, sondern so, wie es in den Heiligen Schriften vorhergesagt war: «Die Schmähungen, mit denen man dich, Gott, lästert, sind auf mich gefallen.»

Prophetien wurden zu unserem Nutzen aufgeschrieben

- (4) Was in den Heiligen Schriften steht, wurde im Voraus aufgeschrieben, damit wir den Nutzen davon haben. Es soll uns zum geduldigen Ertragen anleiten und uns Mut machen, an der gewissen Hoffnung auf die endgültige Erlösung festzuhalten.
- (5) Gott, der Geduld und Mut schenkt, gebe euch, dass ihr alle in der gleichen Gesinnung miteinander verbunden seid, so wie es Jesus Christus gemäß ist.
- (6) Dann werdet ihr alle einmütig und wie aus einem Mund den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus preisen.

Alle werden gemeinsam Gott preisen

Seid respektvoll, achtsam, empathisch und liebevoll zueinander

- (7) Lasst einander also gelten und nehmt euch gegenseitig an, so wie Christus euch angenommen hat. Das dient zum Ruhm und zur Ehre Gottes.

Jesus war respektvoll, achtsam, empathisch und liebevoll zu den Juden

- (8) Denn das sage ich: Christus ist ein Diener der Juden geworden, um Gottes Treue zu bezeugen. Durch ihn hat Gott die Zusagen eingelöst, die er ihren Vorfahren gegeben hatte.

Alle Völker sollen Gott loben für Jesus Christus

(9) Die anderen Völker aber haben Grund, Gott für sein Erbarmen zu rühmen, wie es schon in den Heiligen Schriften heißt: «Dafür will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern und deinen Ruhm besingen.»

(10) Es heißt dort auch: «Jubelt, ihr Völker, zusammen mit Gottes erwähltem Volk!»

(11) Und weiter: «Preist den Herrn, alle Völker; alle Nationen sollen ihn rühmen!»

(12) Und der Prophet Jesaja sagt: «Es kommt der Spross aus der Wurzel Isais, er steht auf, um über die Völker zu herrschen. Auf ihn werden Menschen aller Völker ihre Hoffnung setzen.»

Gott lasse euren Glauben beständig wachsen

(13) Ich bitte Gott, auf den sich unsere Hoffnung gründet, dass er euch in eurem Glauben mit aller Freude und allem Frieden erfüllt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer stärker und unerschütterlicher wird.

Warum Paulus so offen schreibt

Ihr seid voller guten Willen und starker Einsicht

(14) Liebe Brüder und Schwestern, ich bin ganz sicher: Ihr seid von allem guten Willen erfüllt und seid euch voll bewusst, was Gott für euch getan hat. Darum könnt ihr euch auch selbst gegenseitig ermahnen.

Der Römerbrief nennt die Grundlagen des christlichen Glaubens

(15) Ich habe in diesem Brief zum Teil sehr deutliche Worte gebraucht; aber ich habe den ganzen Brief nur geschrieben, um euch in Erinnerung zu rufen, was die Grundlagen unseres Glaubens sind. Und dazu bin ich bevollmächtigt durch den Auftrag, den Gott mir gegeben hat.

Der Dienst des Paulus gilt den nichtjüdischen Völkern

(16) Denn er hat mich dazu berufen, Jesus Christus zu dienen und ihn unter den nichtjüdischen Völkern zu verkünden. Gleichsam als Priester im Dienst der Guten Nachricht arbeite ich darauf hin, dass die Menschen dieser Völker eine Opfergabe für Gott werden – eine Gabe, die Gott Freude macht, weil sie durch den Heiligen Geist selbst heilig gemacht worden ist.

Jesus Christus hat Paulus in den Dienst genommen

- (17) Wenn ich darauf vor Gott stolz sein kann, dann nur, weil Jesus Christus mich in seinen Dienst genommen hat.
- (18) Ich nehme mir nicht heraus, die Botschaft auf eigene Verantwortung zu verkünden. Christus selbst hat durch mich, durch mein Reden und Tun, bewirkt, dass Menschen aus allen Völkern sich Gott im Gehorsam unterstellt haben.
- (19) Er selbst erwies hier seine Macht, in Staunen erregenden Wundern und durch das Wirken des Heiligen Geistes. So war es mir möglich, von Jerusalem aus in weitem Bogen bis nach Illyrien die Gute Nachricht von Christus zu verbreiten.
- (20) Dabei war es mir stets eine Ehrensache, die Botschaft nur dort zu verkünden, wo man noch nichts von Christus gehört hatte. Ich wollte nicht auf einem Fundament aufbauen, das ein anderer gelegt hat.
- (21) Vielmehr richtete ich mich nach dem Wort in den Heiligen Schriften: «Gerade die sollen ihn kennen lernen, denen noch nichts von ihm gesagt worden ist. Eben die sollen zur Einsicht kommen, die noch nie etwas davon gehört haben.»

Paulus Zukunftspläne

Paulus will nach Rom kommen

- (22) Weil mich diese Aufgabe ganz ausgefüllt hat, war ich bisher immer verhindert, zu euch zu kommen.
- (23) Jetzt finde ich in diesen Gegenden kein neues Missionsfeld mehr; es ist aber seit vielen Jahren mein Wunsch, euch zu besuchen, (24) wenn ich nach Spanien reise. So hoffe ich nun, dass ich euch auf dem Weg dorthin sehen kann und von euch für die Weiterreise mit allem Nötigen ausgestattet werde. Doch vorher möchte ich mich eine Weile an eurer Gemeinschaft stärken.

Die Reisepläne des Paulus

- (25) Zunächst gehe ich jetzt nach Jerusalem, um der Gemeinde dort Hilfe zu bringen.
- (26) Die Christen in Mazedonien und Achaia haben nämlich beschlossen, für die Armen der dortigen Gemeinde Geld zu sammeln.
- (27) Sie haben sich freiwillig dazu entschlossen, und sie stehen ja auch in deren Schuld. Als Angehörige der anderen Völker haben sie am geistlichen Reichtum der Christen in Jerusalem Anteil bekommen; dafür müssen sie ihnen nun auch mit irdischen Gütern aushelfen.
- (28) Wenn ich diese Angelegenheit zum Abschluss gebracht und ihnen den Ertrag der Sammlung ordnungsgemäß übergeben habe, möchte ich auf dem Weg über euch nach Spanien reisen.

Die Segensfülle durch den Besuch des Paulus in Rom

(29) Ich weiß, wenn ich zu euch komme, werde ich euch die ganze Fülle des Segens mitbringen, den Christus schenkt.

(30) Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus und bei der Liebe, die der Heilige Geist schenkt, bitte ich euch inständig: Betet für mich zu Gott! Setzt euch in euren Gebeten zusammen mit mir dafür ein, (31) dass ich vor den Nachstellungen der Ungläubigen in Judäa gerettet werde und dass meine Hilfe für Jerusalem von den Gläubigen dort gut aufgenommen wird.

(32) Dann kann ich, wenn Gott es will, voll Freude zu euch kommen und mich bei euch von den Mühen erholen.

Der Gott des Friedens

(33) Gott, der Frieden schenkt, sei mit euch allen! Amen.

ii. Kommentar zu Kapitel 15

1. Dem Beispiel folgen, das Christus gegeben hat

Jesus Christus gab uns das Beispiel, wie wir unseren Glauben leben können. Es ist in der Bibel niedergeschrieben, um uns Mut zu machen. Wir lernen durch die Nachfolge auch den positiven Umgang mit unseren Mitmenschen und uns selbst. Alles selbstzerstörerische Tun ist gegen Gott. Aber alles aufbauende Tun ist mit Gott.¹⁷⁵ 15,1–6

2. Ein starker Glaube soll andere mittragen

Der Glaube erfordert Werke, gute Werke des Evangeliums. Wir müssen unsere Mitmenschen durch unser Beispiel positiv beeinflussen, dies nennt der Apostel *mittragen*. Wir sollen auch anderen zu Gefallen leben, natürlich nur im positiven Sinn; sowohl was unsere Möglichkeiten angeht, als auch was die Ausführung angeht. 15,1.2

«Wenn wir einen starken Glauben haben, ist es unsere Pflicht, die anderen in ihren Schwächen mitzutragen, anstatt selbstgefällig nur an uns zu denken. Jeder von uns soll seinem Mitmenschen zu Gefallen leben, natürlich im guten Sinn, und das heißt so, dass damit die Gemeinschaft gefördert und die Gemeinde aufgebaut wird.» (Römer 15,1.2)

Warmherzigkeit ist das Stichwort. Nur wer anderen Menschen warmherzig begegnet, hat das Evangelium in seinem Herzen verstanden.

¹⁷⁵Zu Kapitel 12–15 = vgl. KKK Rn 1454*, 1971*

3. Der Glaube von Jesus Christus diene uns zum Vorbild

Wer sich Christ nennt und glaubt, der folgt Jesus Christus nach. Der Glaube ist eine Entscheidung für Jesus Christus und er ist eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus, durch ein Leben mit Jesus Christus. Wir werden mitunter auch Schmähungen und Lästerungen um unseres Glaubens willen ertragen müssen. Jesus Christus ertrug sie auch für uns. 15,3

«Auch Christus hat ja nicht sich selbst zu Gefallen gelebt, sondern so, wie es in den Heiligen Schriften vorhergesagt war: 'Die Schmähungen, mit denen man dich, Gott, lästert, sind auf mich gefallen.'» (Römer 15,3)

Deshalb erinnert uns Paulus im Brief an die Philipper, was Jesus Christus für uns aufgegeben und getan hat:

Der Weg, den Christus ging, als Maßstab für das Leben der Christen

«Bei euch gibt es doch das ermutigende Wort im Auftrag von Christus; es gibt den tröstenden Zuspruch, der aus der Liebe kommt; es gibt Gemeinschaft durch den Heiligen Geist; es gibt herzliches Erbarmen. Dann macht mich vollends glücklich und habt alle dieselbe Gesinnung, dieselbe Liebe und Eintracht! Verfolgt alle dasselbe Ziel! Handelt nicht aus Selbstsucht oder Eitelkeit! Seid bescheiden und achtet den Bruder oder die Schwester mehr als euch selbst. Denkt nicht an euren eigenen Vorteil, sondern an den der anderen, jeder und jede von euch!

Habt im Umgang miteinander stets vor Augen, was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat: Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht gierig daran fest, so wie Gott zu sein. Er gab alle seine Vorrechte auf und wurde einem Sklaven gleich. Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen. Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja, den Verbrechertod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm den Rang und Namen verliehen, der ihn hoch über alle stellt. Vor Jesus müssen alle auf die Knie fallen – alle, die im Himmel sind, auf der Erde und unter der Erde; alle müssen feierlich bekennen: 'Jesus Christus ist der Herr!' Und so wird Gott, der Vater, geehrt.» (Philliper 2,1–11)

4. Prophetien wurden zu unserem Nutzen aufgeschrieben

Alles was in der Bibel steht, wurde aufgeschrieben, um uns Mut zu machen. Gott will uns Geduld und Mut schenken. Wenn wir uns gegenseitig in der gleichen Gesinnung in 15,4–6

Jesus Christus tragen, werden wir alle einmütig an Gott glauben. So können auch alle Trennungen der Christenheit überwunden werden.¹⁷⁶

«Was in den Heiligen Schriften steht, wurde im Voraus aufgeschrieben, damit wir den Nutzen davon haben. Es soll uns zum geduldigen Ertragen anleiten und uns Mut machen, an der gewissen Hoffnung auf die endgültige Erlösung festzuhalten. Gott, der Geduld und Mut schenkt, gebe euch, dass ihr alle in der gleichen Gesinnung miteinander verbunden seid, so wie es Jesus Christus gemäß ist. Dann werdet ihr alle einmütig und wie aus einem Mund den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus preisen.»

(Römer 15,4–6)

5. Alle werden gemeinsam Gott preisen

Es war immer schon der Wunsch Gottes, dass ihn alle Menschen gemeinsam anbeten und preisen. Schließlich ist er der Schöpfer aller Menschen. Doch der Mensch macht es Gott nicht gerade leicht. Gott hat uns in seinem Bildnis erschaffen. Deshalb gab er uns den freien Willen. Und er ist die Liebe. Die Liebe ist bereit, die Entscheidungen des Geliebten zu tragen, auch wenn sie selbst dadurch leidet. So können wir uns frei sowohl für ein Leben mit als auch ohne Gott entscheiden. Wir haben die freie Wahl. 15,7–13

Gott wird bis zum Schluss um uns werben, aber er wird unsere Entscheidung respektieren, für alle Ewigkeit. Es bleibt nur die Frage, ob diejenigen Menschen, die Gott im Diesseits ablehnen, ihre Entscheidung nicht bitterlich bereuen, wenn sie die Konsequenzen im Jenseits tragen müssen? Ich kann nur jeden Menschen im Hier und Jetzt eindringlich bitten, dass er sich mit Gott versöhnen lässt (2. Korinther 5,20).

6. Seid respektvoll, achtsam, empathisch und liebevoll zueinander

Deshalb ist es besser für uns selbst und für alle Menschen, wenn wir respektvoll, achtsam, empathisch und liebevoll miteinander umgehen. Wenn wir andere Menschen so behandeln, wie wir selbst gerne von ihnen behandelt werden wollen. Es ist nicht immer leicht, besonders wenn wir einen Grund haben, den anderen nicht zu mögen. 15,7

Doch Gott selbst gibt uns ein Beispiel: Er lässt die Sonne gleichermaßen über Gerechte und Ungerechte scheinen.

«Lasst einander also gelten und nehmt euch gegenseitig an, so wie Christus euch angenommen hat. Das dient zum Ruhm und zur Ehre Gottes.»

(Römer 15,7)

¹⁷⁶Zu 15,5.6 = vgl. KKK Rn 2627*; zu 15,5 = vgl. Rn 520*

7. Jesus war respektvoll, achtsam, empathisch und liebevoll zu den Juden

Jesus Christus war respektvoll, achtsam, empathisch und liebevoll zu seinen Mitmenschen. Er gab uns damit ein doppeltes Beispiel, nämlich zum einen waren fast alle seine Mitmenschen Juden und zum anderen Verachtete er niemanden wegen seiner Rasse, Herkunft, Religion oder Nationalität. Wir dürfen uns immer wieder dieses unerreichte Vorbild Gottes vor Augen halten und versuchen, ihm nach unseren besten Kräften im gelebten Glauben nachzufolgen. 15,8

«Denn das sage ich: Christus ist ein Diener der Juden geworden, um Gottes Treue zu bezeugen. Durch ihn hat Gott die Zusagen eingelöst, die er ihren Vorfahren gegeben hatte.»

(Römer 15,8)

8. Alle Völker sollen Gott loben für Jesus Christus

Jesus Christus hatte feste Vorstellungen über die Autorität der Bibel, das Wesen des Himmelreiches und die leibliche Auferstehung der Toten zum ewigen Leben. Christi Einstellungen sind uns zum Vorbild niedergeschrieben worden. Je mehr wir uns bemühen, Christus nachzueifern, umso mehr werden wir in unserem Wesen ihm gleichen. Es ist unsere Herausforderung als Menschen, in dieser Einstellung aus Liebe und achtsamer Fürsorge zu bleiben. 15,9–12

«Die anderen Völker aber haben Grund, Gott für sein Erbarmen zu rühmen, wie es schon in den Heiligen Schriften heißt: 'Dafür will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern und deinen Ruhm besingen.' Es heißt dort auch: 'Jubelt, ihr Völker, zusammen mit Gottes erwähltem Volk!' Und weiter: 'Preist den Herrn, alle Völker; alle Nationen sollen ihn rühmen!' Und der Prophet Jesaja sagt: 'Es kommt der Spross aus der Wurzel Isais, er steht auf, um über die Völker zu herrschen. Auf ihn werden Menschen aller Völker ihre Hoffnung setzen.'» (Römer 15,9–12)

Alle Menschen aus allen Völkern werden einmal Jesus Christus als ihren Herrn und Gott bekennen. Die Gesegneten (Gläubigen) werden es freiwillig und mit Freuden tun. Und die anderen werden es auch tun (müssen).

9. Gott lasse euren Glauben beständig wachsen

Es ist ein göttlicher Wunsch an uns, dass unser Glauben beständig wachsen möge. Er soll erwachsen werden. Der Glaube vieler Menschen bleibt oft auf dem Niveau stehen, dass sie bei ihrer Kommunion hatten, manche schaffen es auch bis zu Firmung. Und was kommt dann? Bei vielen kommt wenig oder gar nichts mehr nach. 15,13

Der Glaube ist in gewisser Hinsicht eine Kulturfähigkeit. Er verkümmert, wenn er nicht gepflegt wird. Es werden Wahrheiten und Tatsachen vergessen, statt sie aus neuen Perspektiven betrachten zu lernen. Wenn dann schwere Prüfungen des Lebens kommen, kann ein verkümmertes Kinder- und Jugendglaube keinen erwachsenen Menschen mehr tragen.¹⁷⁷

«Ich bitte Gott, auf den sich unsere Hoffnung gründet, dass er euch in eurem Glauben mit aller Freude und allem Frieden erfüllt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer stärker und unerschütterlicher wird.»

(Römer 15,13)

10. Warum Paulus so offen schreibt

Der hl. Apostelfürst Paulus war begeistert von dem, was Gott durch ihn vollbrachte. Er war stolz. Aber es war kein eigensinniger Stolz, sondern es war ein Stolz auf Gott selbst. Auf Gott Stolz zu sein, heißt Gott anzubeten. Es ist niemals selbstsüchtig. 15,14–21

11. Ihr seid voller guten Willen und starker Einsicht

Wenn Sie sich fragen, ob Sie auf etwas selbstsüchtig oder selbstlos stolz sind, dann stellen Sie sich die einfache Frage: «Wäre ich genauso stolz, wenn Gott es durch andere Christen geschehen ließe?» Wenn es selbstlos ist, dann ist es Ihre ehrliche Anbetung Gottes. 15,14

«Liebe Brüder und Schwestern, ich bin ganz sicher: Ihr seid von allem guten Willen erfüllt und seid euch voll bewusst, was Gott für euch getan hat. Darum könnt ihr euch auch selbst gegenseitig ermahnen.»

(Römer 15,14)

12. Der Römerbrief nennt die Grundlagen des christlichen Glaubens

Der Römerbrief benennt mit deutlichen Worten alle Grundlagen des christlichen Glaubens. In zu studieren und zu verstehen bedeutet, den christlichen Glauben zu verstehen. Deshalb ist es mir so wichtig, ihn für Sie auszulegen. Denn das Missverstehen des Römerbriefes durch LUTHER und alle Reformatoren hat die Reformation und die völlige Zersplitterung der Einheit der Kirche ausgelöst. 15,15

«Ich habe in diesem Brief zum Teil sehr deutliche Worte gebraucht; aber ich habe den ganzen Brief nur geschrieben, um euch in Erinnerung zu rufen, was die Grundlagen unseres Glaubens sind. Und dazu bin ich bevollmächtigt durch den Auftrag, den Gott mir gegeben hat.»

¹⁷⁷Zu 15,13 = vgl. KKK Rn 162*, 2627*, siehe Rn 2657

(Römer 15,15)

13. Der Dienst des Paulus gilt den nichtjüdischen Völkern

Paulus wurde von Jesus Christus dazu berufen, den nichtjüdischen Völkern das Evangelium zu verkündigen, sodass diese Völker eine wohlgefällige Opfergabe für Gott würden. Doch welche Opfer will Gott?¹⁷⁸ 15,16

«Darum sagte Christus, als er in die Welt kam, zu Gott: 'Opfer und Gaben hast du nicht verlangt; aber du hast mir einen Leib gegeben. Über Brandopfer und Sühneopfer freust du dich nicht.'

Da habe ich gesagt: 'Hier bin ich, Gott! Ich will tun, was du von mir verlangst, wie es in den Heiligen Schriften über mich vorausgesagt ist!' Zuerst sagte er: 'Opfer und Gaben hast du nicht verlangt, über Brandopfer und Sühneopfer freust du dich nicht', obwohl alle diese Opfer vom [jüdischen] Gesetz vorgeschrieben sind.»

(Hebräer 10,5–8)

«Ihr widerspenstiges Volk, am Körper seid ihr beschnitten, aber euer Herz ist unbeschnitten, und eure Ohren sind verschlossen für Gottes Botschaft! Ständig widersetzt ihr euch dem Geist Gottes, ihr genauso wie damals eure Vorfahren!»

(Apostelgeschichte 7,51)

Gott hat wohlgefallen an demütigen und bescheidenen Menschen, die ihre Herzen beschnitten haben. Die achtsam und warmherzig zu ihren Mitmenschen sind, um damit Jesus Christus nachzufolgen und Gott zu ehren. Menschen, die das Evangelium leben.

«Denn er hat mich dazu berufen, Jesus Christus zu dienen und ihn unter den nichtjüdischen Völkern zu verkünden. Gleichsam als Priester im Dienst der Guten Nachricht arbeite ich darauf hin, dass die Menschen dieser Völker eine Opfergabe für Gott werden – eine Gabe, die Gott Freude macht, weil sie durch den Heiligen Geist selbst heilig gemacht worden ist.»

(Römer 15,16)

14. Jesus Christus hat Paulus in den Dienst genommen

Wenn wir stolz sein wollen, dann dürfen wir nur auf Jesus Christus stolz sein. Das ist eine ehrliche Anbetung Gottes. Wir dürfen in der Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums niemals auf uns selbst vertrauen, sondern wir müssen demütig, unter Gebet und Meditation auf Gott vertrauen. Wir müssen tun und vorbereiten, was wir können und den Rest an Gott abgeben. Gottvertrauen heißt, Gott zu vertrauen.¹⁷⁹ 15,17–21

Gott hat durch den hl. Apostel Paulus den Nationen das Evangelium gebracht. Wir können Gott dafür danken. Ohne Paulus wären wir wahrscheinlich keine Christen geworden. Und das Wirken des Heiligen Geistes hat Paulus tatkräftig unterstützt. So war es dem Paulus möglich, das Evangelium in großen Teilen der damals bekannten Welt zu verkündigen.

Ich frage mich, ob es für uns auch stets eine Ehrensache ist, das Evangelium zu verkündigen. In Deutschland wohnen heute mehr ungläubige und kirchenferne Menschen, als in vielen Staaten Afrikas. Bringen wir als Christen denen noch mit Freuden die Gute Botschaft (Das Evangelium)? Ist es für uns eine Ehrensache, wie es dies für Paulus war?

«Wenn ich darauf vor Gott stolz sein kann, dann nur, weil Jesus Christus mich in seinen Dienst genommen hat. Ich nehme mir nicht heraus, die Botschaft auf eigene Verantwortung zu verkünden. Christus selbst hat durch mich, durch mein Reden und Tun, bewirkt, dass Menschen aus allen Völkern sich Gott im Gehorsam unterstellt haben. Er selbst erwies hier seine Macht, in Staunen erregenden Wundern und durch das Wirken des Heiligen Geistes. So war es mir möglich, von Jerusalem aus in weitem Bogen bis nach Illyrien die Gute Nachricht von Christus zu verbreiten. Dabei war es mir stets eine Ehrensache, die Botschaft nur dort zu verkünden, wo man noch nichts von Christus gehört hatte. Ich wollte nicht auf einem Fundament aufbauen, das ein anderer gelegt hat. Vielmehr richtete ich mich nach dem Wort in den Heiligen Schriften: 'Gerade die sollen ihn kennen lernen, denen noch nichts von ihm gesagt worden ist. Eben die sollen zur Einsicht kommen, die noch nie etwas davon gehört haben.'»

(Römer 15,17–21)

Handeln wir auch danach, dass wir denen das Evangelium bringen, die noch nie etwas davon gehört haben? Damit diese Menschen zur Einsicht Gottes kommen?

15. Paulus Zukunftspläne

Der hl. Apostel Paulus war quirlich. Er war stets auf der Suche nach Menschen, denen 15,22–32

¹⁷⁸Zu 15,16 = vgl. KKK Rn 1070*

¹⁷⁹Zu 15,19 = siehe KKK Rn 693

er das Evangelium noch nicht gebracht hatte. Als er feststellte, dass er den Menschen in Südost-Europa und in Vorder-Asien das Evangelium schon gebracht hatte, dachte er an Südwest-Europa als sein neues Missionsfeld. So wollte er (*ich nenne die heutigen Ländernamen*) erst nach Italien, dann über Süd-Frankreich weiter nach Spanien reisen, um den Menschen dort das Evangelium zu bringen.

Doch, wie heißt es so schön im Volksmund: *Ersten kommt es anders und zweitens als man denkt*. Er hatte seine Überlegungen ohne Gott gemacht. Gott wollte ihn nur noch nach Rom in Italien senden. Aber nicht als freier römischer Bürger, sondern als ein Gefangener des Evangeliums, um in Rom den Märtyrertod für das Evangelium zu erleiden und so der Welt ein nicht zu überbietendes Glaubenszeugnis zu geben.

16. Paulus will nach Rom kommen

So ließ Jesus Christus den hl. Paulus später nach Rom reisen. Hier lebte er auch zwei Jahre und die Gemeinde und er stärkten sich gegenseitig im Glauben. Aber Süd-Frankreich und Spanien hat Paulus nie bereisen dürfen. 15,22–24

«Weil mich diese Aufgabe ganz ausgefüllt hat, war ich bisher immer verhindert, zu euch zu kommen. Jetzt finde ich in diesen Gegenden kein neues Missionsfeld mehr; es ist aber seit vielen Jahren mein Wunsch, euch zu besuchen, wenn ich nach Spanien reise. So hoffe ich nun, dass ich euch auf dem Weg dorthin sehen kann und von euch für die Weiterreise mit allem Nötigen ausgestattet werde. Doch vorher möchte ich mich eine Weile an eurer Gemeinschaft stärken.» (Römer 15,22–24)

17. Die Reisepläne des Paulus

Nach Jerusalem lies Gott ihn reisen. Hier konnte er die Sammlung der Christen aus Griechenland, d. h. Mazedonien und Achaia, bringen. Diese Hilfe wurde dort dringend benötigt, denn die Gemeinde war arm geworden und die Christen litten Not. Das christliche Prinzip, dass die Wohlhabenden für die Bedürftigen sorgen, findet hier seine Anwendung. Es ist tätig-christliche Bruderliebe.¹⁸⁰ 15,25–28

«Zunächst gehe ich jetzt nach Jerusalem, um der Gemeinde dort Hilfe zu bringen. Die Christen in Mazedonien und Achaia haben nämlich beschlossen, für die Armen der dortigen Gemeinde Geld zu sammeln. Sie haben sich freiwillig dazu entschlossen, und sie stehen ja auch in deren Schuld. Als Angehörige der anderen Völker haben sie am geistlichen Reichtum der Christen in Jerusalem Anteil bekommen; dafür müssen sie ihnen nun auch mit irdischen Gütern aushelfen. Wenn ich diese Angelegenheit zum Abschluss gebracht und

¹⁸⁰Zu 15,27 = vgl. KKK Rn 1070*

ihnen den Ertrag der Sammlung ordnungsgemäß übergeben habe, möchte ich auf dem Weg über euch nach Spanien reisen.»

(Römer 15,25–28)

18. Die Segensfülle durch den Besuch des Paulus in Rom

Die ganze Fülle des Segens Gottes durch den Heiligen Geist ruhte auf dem hl. Apostel- 15,29–32
fürsten Paulus, deshalb konnte er der Gemeinde der Christen in Rom verheißen, dass er ihnen diese Fülle mitbringen würde, wenn er käme.

Das Gebet ist das Vorrecht des Christen. Wir dürfen jederzeit, an jedem Ort und zu jeder Gelegenheit vor Gott treten. Diese Vorrecht hat uns erst Jesus Christus durch sein Opfer am Kreuz erkaufte. Als er starb, zerriss im Tempel in Jerusalem der Vorhang, der das Heiligtum vom Allerheiligsten trennte. Nur hier war Gott gegenwärtig und nur der Hohepriester durfte einmal jährlich diesen Ort betreten. Wir Christen dürfen im Gebet immer vor Gott treten.¹⁸¹

Das Gebet ist die stärkste Kraft im Universum. Und um dieses Gebet bittet Paulus nun die Gemeinde in Rom, damit er vor den Nachstellungen der Ungläubigen in Judäa gerettet würde, weil er voll Freude zur Gemeinde in Rom reisen möchte. Gott ließ ihn reisen; aber ich sagte es bereits, er ließ ihn nicht so reisen, wie es sich Paulus gedacht hatte.

«Ich weiß, wenn ich zu euch komme, werde ich euch die ganze Fülle des Segens mitbringen, den Christus schenkt. Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus und bei der Liebe, die der Heilige Geist schenkt, bitte ich euch inständig: Betet für mich zu Gott! Setzt euch in euren Gebeten zusammen mit mir dafür ein, dass ich vor den Nachstellungen der Ungläubigen in Judäa gerettet werde und dass meine Hilfe für Jerusalem von den Gläubigen dort gut aufgenommen wird. Dann kann ich, wenn Gott es will, voll Freude zu euch kommen und mich bei euch von den Mühen erholen.»

(Römer 15,29–32)

19. Der Gott des Friedens

Der Prophet Jesaja (9,6) prophezeit die Geburt von Jesus und sein künftiges 1.000- 15,33
jähriges Friedensreich. Er ist der Fürst des Friedens. Er ist der Gott, der Frieden schenkt. Der Gott des Friedens sei mit uns allen.

«Gott, der Frieden schenkt, sei mit euch allen! Amen.» (Römer 15,33)

¹⁸¹Zu 15,30 = vgl. KKK Rn 2629*

Wenn Christus uns seinen Frieden schenkt, so haben wir wirklichen Frieden!

Jesus Christus spricht:

«Zum Abschied gebe ich euch den Frieden, meinen Frieden; nicht den Frieden, den die Welt gibt. Erschreckt nicht, habt keine Angst!»

(Johannes 14,27)

U. Römer – Kapitel 16

i. Bibeltext von Kapitel 16

Empfehlung für Phöbe und persönliche Grüße

Die Dienste der Diakonin Phöbe

- (1) Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe; sie ist Diakonin der Gemeinde in Kenchreä.
- (2) Nehmt sie auf im Namen des Herrn, wie es sich für Christen gehört. Gebt ihr jede Hilfe, die sie braucht. Sie selbst hat vielen geholfen, auch mir.

Grüße an die Freunde und Gemeinde

- (3) Grüßt Priska und ihren Mann Aquila, meine Mitarbeiter im Dienst für Jesus Christus.
- (4) Unter Einsatz ihres Lebens haben sie mich vor dem Tod gerettet. Nicht nur ich schulde ihnen dafür Dank, sondern auch alle nichtjüdischen Gemeinden.
- (5a) Grüßt auch die Gemeinde, die sich in ihrem Haus versammelt.
- (5b) Grüßt meinen lieben Epänetus. Er war der Erste, der in der Provinz Asien zum Glauben kam.
- (6) Grüßt Maria, die sich so viel für euch abgemüht hat.
- (7) Grüßt Andronikus und Junia, meine jüdischen Landsleute, die mit mir gefangen waren. Sie nehmen unter den Aposteln einen hervorragenden Platz ein und sind schon vor mir Christen geworden.
- (8) Grüßt meinen lieben Ampliatus, mit dem ich durch den Herrn verbunden bin.
- (9) Grüßt Urbanus, unseren Mitarbeiter im Missionsdienst, und meinen lieben Stachys.
- (10) Grüßt Apelles, der sich als Christ bewährt hat. Grüßt die Leute im Haus von Aristobul.
- (11) Grüßt meinen Landsmann Herodion und die Christen im Haus von Narzissus.
- (12) Grüßt Tryphäna und Tryphosa, die sich tatkräftig für die Gemeinde einsetzen, und die liebe Persis, die sich im Dienst des Herrn so viel abgemüht hat.
- (13) Grüßt Rufus, den erwählten Christen, und seine Mutter, die auch für mich zu einer Mutter geworden ist.
- (14) Grüßt Asynkritis, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder und Schwestern bei ihnen.
- (15) Grüßt Philologus und Julia, Nereus und seine Schwester sowie Olympas und alle Christen, die sich bei ihnen quationammeln.

Grüßt euch gegenseitig mit dem Friedenskuss

- (16) Grüßt euch gegenseitig mit dem Friedenskuss! Alle Gemeinden, die sich zu Christus bekennen, lassen euch grüßen.

Eine dringliche Mahnung

Seid eines Geistes untereinander

(17) Ich bitte euch sehr, meine Brüder und Schwestern: Nehmt euch in Acht vor denen, die Spaltungen hervorrufen und etwas anderes lehren, als was ihr gelernt habt. Sie wollen euch von eurem Glauben abbringen. Geht ihnen aus dem Weg!

(18) Solche Menschen dienen nicht Christus, unserem Herrn, sondern nur ihrem eigenen aufgeblähten Ich. Mit schönen Worten und einschmeichelnden Reden führen sie arglose Menschen in die Irre.

Bleibt Gott gehorsam

(19) Von euch hört man überall, dass ihr euch im Gehorsam Gott unterstellt habt. Deshalb freue ich mich über euch. Ich möchte aber, dass ihr mit Klugheit das Gute wählt und mit Entschiedenheit euch vom Bösen abwendet.

Denkt an das Ende, es naht sich stetig

(20) Es dauert nicht mehr lange, bis Gott, der uns Frieden schenkt, euch den endgültigen Sieg über den Satan geben wird. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!

Grüße aus der Umgebung des Paulus

(21) Mein Mitarbeiter Timotheus lässt euch grüßen, ebenso grüßen euch meine Landsleute Luzius, Jason und Sosipater.

(22) Ich, Tertius, der diesen Brief nach Diktat niedergeschrieben hat, grüße euch als einer, der mit euch durch den Herrn verbunden ist.

(23–24) Es grüßt euch Gaius, mein Gastgeber und der Gastgeber der ganzen Christenheit. Es grüßen euch Erastus, der Stadtkämmerer, und der Bruder Quartus.

Abschließendes Lobgebet

Dankt Gott für seine Pläne

(25) Preis und Dank sei Gott! Er hat die Macht, euch in eurem Glaubensstand zu festigen. So bezeugt es die Gute Nachricht, die ich verkünde, die Botschaft von Jesus Christus. Sie offenbart den geheimen Plan, der seit Urzeiten verborgen gehalten,

(26) jetzt aber enthüllt worden ist. Auf Befehl des ewigen Gottes ist er in prophetischen Schriften bekannt gemacht worden, damit alle Völker sich Gott im Gehorsam unterstellen und ihm vertrauen.

Gott allein gehört die Herrlichkeit

(27) Ihm, dem allein weisen Gott, gehört die Herrlichkeit durch Jesus Christus in Ewigkeit!
Amen.

ii. Kommentar zu Kapitel 16

1. Eine kleine Namenslehre – Namen, Benennungen und Bedeutungen

Dieses 16. Kapitel des Römerbriefes des hl. Apostels Paulus ist voller Benennungen und Namen. Alle Namen haben in Vorderasien im Speziellen und in der Bibel im Besonderen eine hohe Bedeutung. Aus diesem Grunde übersetze ich vorab die Namen.

Ich denke, dass mindestens ein Drittel der Informationen in der Bibel in den Benennungen, Orts- und Personennamen verborgen liegt. Sie nicht zu übersetzen bedeutet, die Bibel um einem Großteil ihrer verborgenen Informationen zu berauben.

Die Bedeutung der Namen sind im Wesentlichen dem Buch von ABRAHAM MEISTER (1991) entnommen.

Ich beginne mit einen kleinen Einschub zur Namenslehre, danach folgt eine alphabetisch sortierten Übersetzung aller Namen, die im 16. Kapitel des Römerbriefes vorkommen.

2. Einschub zum Ursprung aller Namen

Die nachfolgenden Erklärungen gehen auf meine eigenen empirischen Forschungen als Wissenschaftler zurück.

Der Ursprung aller Namen liegt in der Notwendigkeit der Unterscheidung. Alle Eigennamen in allen menschlichen Sprachen bedienen sich dabei stets der gleichen Quellen. Es sind dies:

- Benennung von Wünschen (Gottlieb, Gottfreund ...)
Alle Ruf-/Vornamen sind im Wesentlichen aus den ersten drei genannten Quellen (Wünsche, Segenswünsche und Eigenschaften) entstanden.
- Zusprechung von Segenswünschen (Abraham¹⁸², Sarah¹⁸³, Israel¹⁸⁴ ...)
- Beschreibungen von Eigenschaften (schön, klug, rot, grün ...)

¹⁸² *Vater der Menge*: «Denn zum *Vater einer Menge von Völkern* werde ich dich machen.»
(Genesis 17,5; Römer 4,17)

¹⁸³ *Fürstin, Magnatin*. Bezeichnung für Frauen vom ersten Rang und edler Geburt.

¹⁸⁴ *Gotteskämpfer*, es streitet Gott. Name den Gott dem Jakob, dem Vater der 12 Stämme des Volkes Israels, beilegt. «Denn du hast *mit Gott* und mit Menschen *gerungen* und hast obsiegt» (Genesis 32,28). Dieser Name drückt auch die Verheißung Gottes für das Volk der Juden (Israel) aus, sie sind *Gotteskämpfer in dieser Welt* und werden obsiegen.

- Bezeichnungen aus der Fauna (Tierwelt) (Hund, Bär, Adler, Feder ...)
- Bezeichnungen aus der Flora (Flanzenwelt) (Rose, Blume, Baum, Blatt ...)
- Ruf- und Vornamen als Familiennamen (Ludwig, Alexander ...)
- Bezeichnungen für Essen, Trinken, Gewürze (Nahrungsmittel) u. ä. (Suppe, Brot, Wasser, Pfeffer ...)
- Bezeichnung von Körperteilen (Zeh, Fuß, Arm, Kopf ...)
- Reihen- und Rangfolgen (Erster, Zweiter, Dritter, Vierter ...)
- Abgeleitete Orts-, Regionen- oder Ländernamen (häufig bei adeligen Eigennamen, aber nicht ausschließlich) (zu Guttenberg, von Bayern, in Peußen, de Liège, van Aken, vorm Brunnen, am Tore, von der Heide, auf dem Felde ...)

Wobei die Ortsnamen auf die gleiche Weise entstehen, wie die Eigennamen.

- Bezeichnungen von Berufen und Handwerken (Schmied/Schmidt, Müller, Meyer, Bäcker, Bauer, Schäfer ...)
- Nennung von Funktionen, Ämtern u. ä. (Schulze, Voigt, Bürgermeister ...)
- Nennungen von Titeln (Kaiser, König, Herzog, Doktor, Magister ...)
- Nennungen von Verwandtschaftsbeziehungen (Vater, Sohn, Vetter ...)
- Bezeichnungen für Gebrauchsgegenstände, Werkzeuge u. ä. (Teller, Hammer, Maibaum, Haus, Uhr, Rad ...)
- Bezeichnungen von Geld und Wertgegenständen (Pfennig, Gold, Gulden ...)
- Bezeichnung von anderen Eigenschaften, Gegenständen, Metallen u. ä. (Eisen, Holz, Herzlich ...)
- Nennung von Stunden, Tages-, Jahreszeiten, Tagen, Monatsnamen u. ä. (Früh, Spät, Mittag, Feierabend, Sommer, Winter, Sonntag, April, Mai ...)
- Abkürzungen von längeren Namen (Theo, statt Theodor; Uwe, statt Ulrich ...)
- Phantasiebezeichnungen, so durften vor allem Juden keinen *ordentlich-bürgerlichen*, d. h. christlichen, Namen tragen (Rosenberg, Blumenthal u. ä.).

- Hohn- und Spottbezeichnungen und Ausdrücke der Verachtung für Menschen (*ich finde diese Quellen schlimm, denn sie zeugen für mich von Geringschätzung und Missachtung der Menschenwürde, deshalb verzichte ich auf Beispiele, das Telefonbuch hingegen ist voll von solchen Namen. Diese Ursprünge sind das Gegenteil von Wünschen und Segen*).
- Sonstige Quellen
- Ausländische Namen, die auf die oben genannten Arten in einer fremden Sprache entstanden sind.
- Kombinationen der vorgenannten Quellen (z. B.: Peterson [für Peters Sohn] als Kombination eines Vornamens mit einer Verwandtschaftsbeziehung, aber auch Doppelnamen (Schmidt-Eschenbach ...) oder andere Kombinationen (Schulz von Thun, Graf von Faber-Castel (Faber = lat. Schmied/Schmidt, Castel = lat. befestigte Siedlung/Burg) ...))

Wenn wir die Bedeutung von Namen erforschen, so treten in ihren Quellen oft außerordentlich erstaunliche Dinge ans Tageslicht. Für mich ist es schon seit vielen Jahren ein *kleines Steckenpferd*. Und viele Erkenntnisse sind mir zu *sprachlichen Kleinoden* geworden. Manchmal lassen sich die Ursprünge der Namen nicht eindeutig erklären oder sie können auch auf mehr als eine Quelle zurückgeführt werden.

3. Übersetzung und Bedeutung der verwendeten Namen

Die im 16. Kapitel verwendeten Namen führe ich – mit m. E. notwendigen Ergänzungen – nachfolgend mit ihren Bedeutungen/Übersetzungen auf. Die Reihenfolge ist von mir alphabetisch sortiert:

- Ampliatus: Der erhöht worden ist.
- Andronikus: Mann des Sieges
- Apelles: Ohne Haut, ohne Fell; vgl. plattdeutsches Wort *Pelle* für Haut.
- Aquila: Adler. Interessant ist die lateinische Redewendung *«aquilæ senectus»*, deutsch *«ewig junge Adlerkraft»*, steht für ein frisches, hohes und rüstiges Alter.
- Aristobul: Bester Ratgeber
- Asien: vermutlich *«sumpfige/feuchte Stätte/Gegend»*
- Asynkritis: Der Unvergleichliche

- Epänetus: Der Gepriesene, der Gelobte
- Erastus: Geliebt
- Gaius: 1) irdisch – andere Deutung 2) *ich bin erfreut*.
- Hermas: Griechisch für lateinisch:
Mercurius = Bote der Götter und Gott der Redekunst.
- Hermes, siehe Hermas.
- Herodion: Heldenhaft.
- Jason: griechisch-jüdische Form für Jeshua = Jesus: Jahwe ist Hilfe. Siehe auch S. 82 (*unten*)
- Julia: Jungfrau
- Junia: Herrscherin. Weibliche Form von Junias = Herrscher. Daher (lateinisch) Jupiter = (griechisch) Zeus = Herrscher des Himmels = Größter Planet unseres Sonnensystems.
- Kenchreä: Hirsenkorn, Hirsengras. Der wichtigere der beiden Häfen von Korinth am Saronischen Meerbusen.
- Luzius = Lucius: Am Tage geboren
- Maria: Bitterkeit, Betrübnheit
- Mercurius: siehe Hermas
- Mir(*i*)jam: siehe Maria
- Narzissus: Narzisse (Blume). Abgeleitet von *narcao* = *erstarren, betäuben*. Wegen des betäubenden Geruchs der so genannten Blume. Eigenname: *Schöner Jüngling*
- Nereus: griechisch für hebräisch: Neri(*j*)a = Meine Leuchte ist Jahwe.
- Olympas: Himmel. Griechisch = Wohnsitz der Götter
- Patrobas: Väterlich.
- Paulus: Der Kleine, der Geringe (lateinisch für hebräisch *Saulus*)
- Persis: Zur Erde hingeworfen (?); aber Persien = Zerteilung
- Philologus: Freund des Wortes

- Phlegon: Brennend, eifrig
- Phöbe: Rein, hell, strahlend
- Priska: Alt, ehrwürdig
- Quartus: Der Vierte
- Rufus: Rot, lichtrot, fuchsrot
- Sosipater: Helfender Vater
- Stachys: Ähre (des Kornes). Wort ist verwandt mit dem deutschen Wort *Stachel*.
- Tertius: Der Dritte
- Timotheus: Ehre Gottes
- Tryphäna: Die Schwelgerische
- Tryphosa: Der Schwelgerische
- Urbanus: Zur Stadt gehörig. (Luther übersetzt: Urban)

Zur Bedeutung des Namens unseres Herrn Jesus Christus und des Namens Gottes vergleiche oben, S. 82.

4. Empfehlung für Phöbe und persönliche Grüße

Nach diesem Vorspann werde ich in der Kommentierung des 16. Kapitels einen ganz neuen Weg beschreiten. Ich werde alle Namen durch ihre Übersetzungen/ihre Bedeutungen ersetzen und zusätzlich werde ich dort Kommentare anbringen, wo ich dies für erforderlich halte.

5. Die Dienste der Diakonin Phöbe

(1) Ich empfehle euch unsere *strahlend reine Schwester* [Phöbe]; sie ist eine *Dienerin der Gemeinde* [Diakonin] in der Gemeinde *wo die Hirse wächst* (also von wo unser Korn fürs Brot kommt)[Kenchreä]. 16,1

(2) Nehmt sie auf im Namen des Herrn, wie es sich für die *Nachfolger Christi* [Christen] gehört. Gebt ihr jede Hilfe, die sie braucht. Sie selbst hat vielen geholfen, auch mir. 16,2

6. Grüße an die Freunde und Gemeinde

(3) Grüßt die *alte und ehwürdige Frau* [Priska] und ihren *alten Mann, den rüstigen, der jugendlich und voller frische strotzenden wirkt* [Aquila], meine Mitarbeiter im Dienst für den Retter der von dem Kommt, der alles werden lässt [Jesus], der *vom Höchsten selbst zum König und Retter der gesamten Menschheit gesalbt wurde* [Christus].

16,3–5

(4) Unter Einsatz ihres Lebens haben sie mich vor dem Tod gerettet. Nicht nur ich schulde ihnen dafür Dank, sondern auch alle nichtjüdischen Gemeinden.

(5a) Grüßt auch die Gemeinde, die sich in ihrem Haus versammelt.

(5b) Grüßt meinen *lieben Gepriesenen und Gelobten* [Epänetus]. Er war der Erste, der in der *Provinz der feuchten und unbehaglichen Gegenden* [Asien] zum Glauben kam.

(6) Grüßt mir die *Frau die Bitterkeit und Betrübniß erträgt* [Maria], die sich so viel für euch abgemüht hat.

16,6–10

(7) Grüßt den *Mann des Sieges* [Andronikus] und die *Herrscherin* [Junia], meine jüdischen Landsleute, die mit mir gefangen waren. Sie nehmen unter den *Aposteln* (Nachfolgern Jesu) einen hervorragenden Platz ein und sind schon vor mir Christen geworden.

(8) Grüßt den *lieben, der erhöht worden ist* [Ampliatius], mit dem ich durch den Herrn verbunden bin.

(9) Grüßt den, der *zur Stadt gehört* [Urbanus], unseren Mitarbeiter im Missionsdienst, und die *liebe Ähre* [(meinen lieben) Stachys].

(10) Grüßt den *ohne Fell* [Apelles] [(den ohne Beherrschung, der leicht aus der Haut fährt)], der sich als Christ bewährt hat. Grüßt die Leute im Haus des *besten Ratgebers* [Aristobul].

(11) Grüßt meinen Landsmann den *Heldenhaften* [Herodion] und die Christen im Haus von *des betörend schönen Jünglings* [Narzissus].

16,11–15

(12) Grüßt die *Schwelgerische* [Tryphäna] und den *Schwelgerischen* [Tryphosa], die sich tatkräftig für die Gemeinde einsetzen, und die *liebe, die sich zur Erde hingeworfen hat* [Persis], die sich im Dienst des Herrn so viel abgemüht hat.

(13) Grüßt den *Fuchsroten* [Rufus], den *erwählten Nachfolger Christi* [Christen], und seine Mutter, die auch für mich zu einer Mutter geworden ist.

(14) Grüßt den *Unvergleichlichen* [Asynkritis], den *Brennend-Eifrigen* [Phlegon], den *Redegewandten* [Hermes], den *Väterlichen* [Patrobas], den *anderen Redegewandten* [Hermas] und die Brüder und Schwestern bei ihnen.

(15) Grüßt *den Freund des Wortes* [Philologus] und *die Jungfrau* [Julia], *der, dessen Leuchte, Gott Vater selbst ist* [Nereus] und seine Schwester sowie *die Himmlische* [Olympas] und alle Christen, die sich bei ihnen versammeln.

7. Grüßt euch gegenseitig mit dem Friedenskuss

Ein Kuss drückt in vielen Kulturen eine innige Verbundenheit und Freundschaft aus. Alle Christen sind sich innig verbunden und dürfen sich mit einem Freundschaftskuss grüßen. 16,16

(16) Grüßt euch gegenseitig mit dem Friedenskuss! Alle Gemeinden, die sich zu Christus bekennen, lassen euch grüßen.

8. Eine dringliche Mahnung

Es ist auch in unseren Briefen üblich, dass wir wichtige Dinge zum Schluss wiederholen. So wiederholt auch der hl. Paulus noch mal seine Mahnung zur Einheit der Gemeinde, die er schon oben, Kapitel 16, Verse 17 und 18 (S. 295 f), anmahnte.

9. Seid eines Geistes untereinander

So wie Christus selbst zum Vater um die Einheit der Gemeinde gebetet hatte, so bittet jetzt auch der hl. Apostel Paulus um ihre Einheit. Er warnt vor solchen, die Spaltungen hervorrufen. Die durch schmeichelnde Worte vor allem die arglosen Menschen in die Irre führen. 16,17.18

(17) Ich bitte euch sehr, meine Brüder und Schwestern: Nehmt euch in Acht vor denen, die Spaltungen hervorrufen und etwas anderes lehren, als was ihr gelernt habt. Sie wollen euch von eurem Glauben abbringen. Geht ihnen aus dem Weg!

(18) Solche Menschen dienen nicht Christus, unserem Herrn, sondern nur ihrem eigenen aufgeblähten Ich. Mit schönen Worten und einschmeichelnden Reden führen sie arglose Menschen in die Irre.

10. Bleibt Gott gehorsam

Paulus lobt ausdrücklich den Glaubensweg Christen in Rom. 16,19

(19) Von euch hört man überall, dass ihr euch im Gehorsam Gott unterstellt habt. Deshalb freue ich mich über euch. Ich möchte aber, dass ihr mit Klugheit das Gute wählt und mit Entschiedenheit euch vom Bösen abwendet.

11. Denkt an das Ende, es naht sich stetig

Er spricht der Gemeinde Mut zu, dass Mühen für Jesus Christus bald von Gott belohnt wird. 16,20

(20) Es dauert nicht mehr lange, bis Gott, der uns Frieden schenkt, euch den endgültigen Sieg über den Satan geben wird. Die Gnade unseres Retters, der von Gott kommt und ihm gesalbt ist [dem Herrn Jesus Christus] sei mit euch!

12. Grüße aus der Umgebung des «geringsten Apostels» [Paulus]

(21) Mein Mitarbeiter *zur Ehre Gottes* [Timotheus] lässt euch grüßen, ebenso grüßen euch meine Landsleute *der am Tag geborene* [Luzius], *der Retter, der von Gott kommt* [Jason] und *der helfende Vater* [Sosipater]. 16,21

(22) Ich, *der Dritte* [Tertius], der diesen Brief nach Diktat niedergeschrieben hat, grüße euch als einer, der mit euch durch den Herrn verbunden ist. 16,22

(23–24) Es grüßt euch *der Irdisch-Erfreute* [Gaius], mein Gastgeber und der Gastgeber der ganzen Christenheit. Es grüßen euch *der Geliebte* [Erastus], der Stadtkämmerer, und der Bruder genannt *der Vierte* [Quartus]. 16,23.24

13. Abschließendes Lobgebet

Es ist eine schöne Geste des Heiligen Geistes, dass er diesen aufmunternden Brief an die Römer mit einem Lobgebet Gottes abschließt. Auch wir sollten alles in unserem Leben unter Gebet tun, mit Gebet beginnen und unter Gebet abschließen. Der Römerbrief erklärt und den Glauben und zeigt uns den Glauben.

14. Dankt Gott für seine Pläne

Gott hatte schon immer den Plan, alle Menschen zu retten. Durch Paulus wurde dieser Plan bekannt gemacht.¹⁸⁵ 16,25.26

(25) Preis und Dank sei Gott! Er hat die Macht, euch in eurem Glaubensstand zu festigen. So bezeugt es die Gute Nachricht, die ich verkünde, die Botschaft von Jesus Christus. Sie offenbart den geheimen Plan, der seit Urzeiten verborgen gehalten,

(26) jetzt aber enthüllt worden ist. Auf Befehl des ewigen Gottes ist er in prophetischen Schriften bekannt gemacht worden, damit alle Völker sich Gott im Gehorsam unterstellen und ihm vertrauen.

¹⁸⁵Zu 16,25–27 = vgl. KKK Rn 2641*; zu 16,26 = vgl. Rn 143*, siehe Rn 1204, vgl. Rn 2087*

15. Gott allein gehört die Herrlichkeit

Deshalb gehört Gott alle Herrlichkeit durch Jesus Christus und sein Erlösungswerk für die Menschheit. 16,27

(27) Ihm, dem allein weisen Gott, gehört die Herrlichkeit durch Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.

Teil IV.

Epilog

V. Resümee (Nachwort)

Es hat mir große Freude bereitet, dieses Buch geschrieben zu haben. So viel es mir leicht, für Sie, meine Leser und Leserinnen, viel Herzblut und Mühe in dieses Buch zu stecken.

Es geht im Römerbrief stets um die Freude am Glauben und die Hilfe zum Glauben. Wir sollen mit unserem Herzen glauben, so wird unser Wollen von alleine kommen. Ich denke, Sie spüren diese Freude des Glaubens aus jeder Zeile meines Buches heraus.

Im Vorwort sagte ich, dass ich mit diesem Buch theologische Ziele erreichen wollte. Diese habe ich *für Sie* als Leser/-in stets im Blick gehabt. Alle Ziele sind erreicht:

- Ich habe den Römerbrief schlüssig und bibelnah ausgelegt.
- Ich habe des Missverstehen der Bibel, speziell des Römerbriefes, durch den so genannten Protestantismus schlüssig widerlegt.
- Ich habe die Irrlehren des Protestantismus über Glauben, Gnade und Werke schlüssig anhand der Bibel, speziell mittels des Römerbriefes, widerlegt.
- Ich habe den katholischen Glauben durch den Römerbrief erklärt. An dieses schwierige Thema hat sich meines Wissens bisher noch kein katholischer Theologe heran gewagt.
- Ich habe den katholischen Glauben verteidigt.
- Ich habe einen praktischen Begleiter für uns Katholiken geschaffen, mit dem wir uns gegen fast alle Angriffe aus dem protestantischen Lager erwehren können.
- Ich habe dabei durchweg eine erfrischende und allgemein verständliche Sprache benutzt, ohne dabei mein sprachliches selbst zu verleugnen.

Möge meine Arbeit für viele Katholiken, gleichermaßen für Theologen, Katecheten, Religionslehrer, Kleriker und interessierte Laien, ein gern gelesenes Buch werden.

Aus dem Erzbistum zu Köln
D – 51379 Leverkusen/Rhein (bei Köln)

Aus der Pfarre St. Remigius in Opladen
Leverkusen – Opladen (Rheinland),
zum Osterfest im Jahre des Herrn 2011

Uwe Schmidt, Diplom-Kaufmann (Univ.)
Theologe/Ökonom/Pädagoge/Didaktiker

Teil V. Anhang

W. Predigthilfe

Ich möchte keinen katholischen Handkommentar zum Römerbrief schreiben, ohne eine *kurze Predigthilfe* zu geben, weil der gesamte *Protestantismus* aus dem *Missverstehen des Römerbriefes* durch LUTHER entstanden ist. Die Predigt in der Volkssprache war in den protestantischen Kirchen von Anfang an der Kern des Gottesdienstes. Auch in der katholischen Kirche hat die Predigt in der Volkssprache seit dem *zweiten vatikanischen Konzil* (1962–1965) eine zentrale Bedeutung gewonnen.

i. Grundsätzliches

1. Zeitliche Dauer der Predigt

Die Längen der Predigten variieren. In den so genannten Freikirchen und vergleichbaren Gemeinden dauert die sonntägliche Predigt meist fünfundvierzig bis fünfundsechzig Minuten. In den protestantischen Amtskirchen dauert sie in der Regel fünfundzwanzig bis fünfunddreißig Minuten. Und in der katholischen Kirche zwischen fünf und fünfzehn Minuten, je nach den Vorlieben des predigenden Priesters, Diakons oder Bischofs. Meist liegt die Dauer der Predigt bei etwa sechs bis acht Minuten, dies ergibt sich im Umkehrschluss aus der katholischen Liturgie.

2. Christlicher Vortrag versus Predigt

Wenn ein katholischer Kleriker mehr zu sagen hat, so wird er mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen besonders angekündigten und separat gehaltenen Vortrag ausweichen. Der evangelische Prediger sieht dies anders und überfordert damit seine Gottesdienstbesucher (siehe unten, Konzentrationsdauer).

3. Konzentrationsdauer

Als Lehrer, also als Didaktiker und Pädagoge, möchte ich noch feststellen, dass die empirisch ermittelte durchschnittlich-konzentrierte Aufnahmefähigkeit eines Menschen bei *maximal acht Minuten* liegt. Danach fällt die Konzentration bei fast allen Zuhörern schnell und stark ab. Die katholische Kirche hat mit ihrer Wahl der Dauer einer Predigt das didaktische Optimum gewählt.

4. Qualität versus Quantität einer Predigt

Wie fast überall im Leben, kommt es auch in einer Predigt nicht auf die Quantität sondern auf die Qualität an. Und um zu helfen, die Qualität zu wahren, dafür habe ich dieses Kapitel geschrieben.

ii. Begrifflichkeiten

Wir können die Bedeutung der Predigt als Verkündigung des Wortes Gottes niemals hoch genug einschätzen!

«Der Glaube kommt also aus dem Hören der Botschaft¹⁸⁶; die Botschaft aber gründet in dem Auftrag, den Christus gegeben hat¹⁸⁷.» (Römer 10,17)

1. Die erste Schlüsselkompetenz eines Predigers

Ich halte das ansprechende, lebendige und den Glauben aufbauende Predigen für eine Schlüsselkompetenz, die jeder Kleriker unbedingt beherrschen sollte.

2. Systematische Vorgehensweise

Ich möchte nachfolgend zusammen mit Ihnen die einzelnen Schritte systematisch durchgehen, die nötig sind, um eine Predigt zu erarbeiten. So werde ich Ihnen drei gute und praxiserprobte Möglichkeiten der Vorbereitung für einen schönen, adäquaten und pragmatischen Aufbau einer biblischen Predigt vorstellen. Die Theorie flechte ich in den Text ein.

3. Exegese

Die Exegese meint schlicht und ergreifend die Auslegung eines biblischen Textes. Die Exegese meint im übertragenden Sinne die Erarbeitung einer Predigt durch den Prediger, also i. d. R. jene Arbeiten, die er in seiner Studierstube bzw. an seinem Schreibtisch oder gewöhnlichem Arbeitsplatz erledigen wird.

Es geht um seine eigene Begegnung mit dem Worte Gottes. Sein eigenes Durchdringen und Verstehen der biblischen Aussagen und dann seine Übertragung in eine fesselnde biblische Predigt. Wenn er diese Phase erreicht hat, befindet er sich im Übergang zur Homilie.

4. Homilie

Das Wort *Homilia* stammt aus dem *Kirchenlatein*, es heißt eigentlich *«Rede zum Volk»*. In der *altgriechischen Sprache* heißt es *«Unterricht»*.

Der DUDEN, Die deutsche Rechtschreibung, definiert die *«Homilie»* als *eine Predigt in der Form der Auslegung eines Bibeltextes, die eine praktische Anwendung auf das*

¹⁸⁶ *Anmerkung:* Die Botschaft ist das Wort Gottes, so wie es uns in der Bibel überliefert ist, also ist die Verkündigung der Botschaft **die Predigt** des Wortes Gottes.

¹⁸⁷ *Anmerkung:* Der Auftrag ist die Verkündigung, er hat seine Quelle in der Überlieferung des Wortes Gottes in der Bibel, also ist die Quelle der Predigt das **Wort Gottes**.

Leben des Christen enthält und deren integrierender Bestandteil die Verkündigung des christlichen Glaubens ist.

Die Homilie hat dabei stets den folgenden Ablauf:

- Sie beginnt *in der Studierstube* bzw. am Schreibtisch des Predigers. Hier findet die persönliche Begegnung des Predigers mit dem Wort Gottes statt. Und je intensiver diese Begegnung und die Predigtvorbereitungen waren, desto besser wird die Predigt werden. Wir können anderen Menschen nur das erklären, was wir selbst verstanden haben.
- Sie findet danach ihren Fortgang *auf der Kanzel* oder am Ambo, je nach den Vorlieben des Predigers.
- Und sie findet ihren Abschluss *in den Herzen der Zuhörer* durch das Wirken des Heiligen Geistes Gottes.

Wenn wir schon so weit sind, so reden wir jetzt ein wenig über *die Hilfsmittel des Predigers*:

- Das *Gebet*, die *Meditation* und eine *lebendige Beziehung zu Jesus Christus* sind die *spirituellen Hilfsmittel* des Predigers.
- Die *Bibel*, sein *Wissen aus Studium und Seminar*, seine *Berufs- und Lebenserfahrung*, seine *Weiterbildung*, sein *persönliches Archiv*, *Kommentare*, *Lexika*, *Wörterbücher*, eine *Konkordanz* und der *Computer* sind die *praktischen Hilfsmittel* des Predigers.
- *Gute Ernährung*, ein *entspanntes Arbeitsumfeld*, ausreichende *Pausen*, *Erholungsphasen*, ein wenig *Sport oder Bewegung* und *gesunder Schlaf* sind die *körperlichen Hilfsmittel* des Predigers.
- Und der *ständige Kontakt* zur und die *stetige Rückmeldung* von *der Gemeinde* sind die *Qualitätssicherungen* des Predigers.

5. Die grundsätzliche Aufgabe des Predigers

Es ist die grundsätzliche Aufgabe des Predigers, die biblischen Wahrheiten in eine, dem modernen Menschen verständliche Sprache zu übertragen. Und er darf niemals vergessen, den christlichen Glauben zu verkündigen. Vergisst der Verkündiger dies, so ist alles was er sagt keine Predigt mehr! Er würde seine Predigt hierdurch *bestenfalls* zu einem spirituellen Vortrag degradieren; aber ich halte es für wahrscheinlicher, dass nicht einmal so wenig von seiner Rede übrig bliebe.

Für jede Predigt gibt es einen theologischen und drei pädagogische Grundsätze:

1. Ein Prediger muss ausschließlich das Evangelium von Jesus Christus verkündigen. Er ist ein Herold Gottes.
2. Ein Prediger sollte sich immer *so einfach wie möglich* und *so umfassend wie nötig* ausdrücken.
3. Der Inhalt einer Predigt sollte immer *fachlich so weit reduziert* sein, dass die *Zuhören alles verstehen können*, aber sämtliche Aussagen müssen trotzdem noch *in allen Punkten wahr bleiben*.

Diese so genannte *didaktische Reduktion* halte ich als Pädagoge und Didaktiker für den schwierigsten Teil der Predigtvorbereitung.

Die didaktische Reduktion wird dem Prediger nur gelingen, wenn er selbst den Inhalt und die Aussage seiner Predigt gedanklich absolut durchdrungen und verstanden hat. Eine gute Vorbereitung und ein ständiges Bibelstudium sind hierfür die unablässigen Bedingungen.

4. Jede Predigt sollte sich inhaltlich *auf nur eine Aussage beschränken*. Und diese Aussage sollte dann in eine *praktische Anwendung* für das Leben der Zuhörerschaft übertragen werden, sodass die Gläubigen diese Anwendung mit in ihre kommende Woche nehmen können.

Dies ist die Art von Unterstützung ihres Lebens, auf die sie ein Anrecht haben. Unter anderen für dieses Recht kommen sie in die hl. Messe.

iii. Predigtvorbereitung

Jede gut vorbereitete Predigt besteht aus zwei Teilen. Zuerst kommt die *Exegese* und danach folgt die *Homilie*.

Ich sagte es bereits an verschiedenen Stellen meines Buches, ich bin konservativ und katholisch-evangelikal eingestellt. *Jede Predigt muss von Jesus Christus handeln*. Eine Predigt, die über ein anderes Thema spricht, hat meiner Meinung nach definitiv ihren Zweck verfehlt. Eine solche Predigt gehört nicht in die christlich-katholische Kirche.

1. Christen müssen über Christus reden

Wir nennen uns Christen. Wir tragen die Ehrenbezeichnung Jesu Christi im Namen. Also sind wir es unserem Herrn und Heilandgott auch schuldig, dass wir in seinem Haus (*das ist die Kirche*) zu seinen Kindern (*das ist die Gemeinde*) über ihn alleine reden. Nur aus diesem Grunde kommen *seine* Gläubigen in *sein* Haus.

Uns hören ja nicht nur die Menschen zu. Der Predigt hören Engel und Jesus Christus selbst zu. Unser Herr hat uns versprochen, wo auch nur zwei oder drei

Menschen (*dies ist die kleinst-mögliche Gruppe*) in seinem Namen versammelt sind, dort wird er *mitten unter ihnen* sein (Matthäus 18,20). Und er hat uns versprochen, dass er *bis zum Ende der Welt* bei uns sein wird (Matthäus 28,20).

2. Beurteilung der Lehrer (Prediger)

Jeden Prediger ich kann nur ermahnen, sich dieser Tatsachen immer bewusst zu bleiben und entsprechend zu predigen. «*Meine Brüder, nicht zu viele von euch sollten Lehrer der Gemeinde werden wollen. Ihr wisst ja, dass wir Lehrer vor Gottes Gericht strenger beurteilt werden als die anderen*» (Jakobus 3,1).

Das Evangelium Gottes ist spannend und es wirkt stets frisch und belebend auf die Menschen. Wenn es «*langweilig rüber kommt*», dann liegt es nur am Prediger! Wenn die Zuhörer weghören und abschalten, wenn sie nicht mehr aufmerksam sind, dann liegt es – *mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit* – nur an dem, was der Prediger sagt.

iv. Der Aufbau einer Predigt

Es gibt verschiedene pädagogische Prinzipien, die für jeden Unterricht, Vortrag und für jede Predigt universal gültig sind. Bereits seit *Σωκράτης (Sōkrátēs)* (469 – 399 v. Chr.) sind sie bekannt und schriftlich überliefert.

Durch ungezählte Theologen, Philosophen, Pädagogen und Didaktiker wurden sie im Laufe der Jahrtausende verfeinert und ergänzt. Heute gibt es sehr viele Möglichkeiten in der Pädagogik und Didaktik, um einen Vortrag aufzubauen. Nicht alles eignet sich für eine Predigt. Da ich prägnant und einfach bleiben will, bleibe ich bei den Basics.

1. Bestandteile einer Predigt

Eine *Predigt* von etwa *sechs bis acht Minuten* hat eine *Einleitung*, einen *Hauptteil* und einen *Schluss*. Das Ideal stellt sich dabei wie folgt dar:

1. Die *Einleitung* führt den Zuhörer ins Thema hinein,
2. der *Hauptteil* erklärt ihm das Thema und
3. der *Schluss* gibt ihm eine praktische Anwendung mit auf seinen Weg durch die kommende Woche.

2. Das Ziel der Predigt

Jede Predigt sollte *ein klar definiertes Ziel haben*, auf das der Prediger die Gläubigen hinlenken will. Es dient sowohl der Steuerung und Lenkung der eigenen Planung als auch der der Predigt selbst. *Ein Weg ohne Ziel ist wie ein Einkaufsbummel* durch ein

unbekanntes Einkaufszentrum in einer unbekanntenen Stadt. Man kann etwas finden oder auch nicht. Und man wird sich verlaufen und *irgendwo* «landen». Wo das sein wird, weiß man vorher nicht. Und *jeder von uns wird woanders ankommen*.

Eine Predigt ohne Ziel hat keinen roten Faden und keine schlüssige Aussage. Sie ist wie ein Fähnchen im Wind. Dreht sich der Wind, dreht sich das Fähnchen. Sie ist wie ein wirbelloses Tier. Sie hat kein Rückrad und lässt sich nach belieben verbiegen, ohne dass es dem Tier etwas anhaben könnte. – Das Evangelium hat ein starkes Rückrad. Deshalb ist es nicht beliebig.

Daher darf *kein* Prediger seine Predigt ohne Ziel halten. Niemals.

Das Ziel ist der Dreh- und Angelpunkt der Vorbereitung und Durchführung. Es gibt uns den so genannten *rote Faden* vor, an dem wir unsere Predigt ausrichten sollten.

3. Die Predigt begleitet den Gläubigen durch seine Woche

Was möchten Sie, dass Ihre Zuhörer aus Ihrer Predigt mit in ihre Woche nehmen? Das ist das Ziel Ihrer Predigt. So einfach ist das. Und auf dieses Ziel sollte Ihre Predigt ausgerichtet sein. Stellen Sie sich selbst diese Frage und beantworten Sie Ihre eigene Frage so klar und deutlich, wie es Ihnen *maximal* möglich ist.

Und dann bleiben Sie nicht so oberflächlich, sondern werden Sie ganz konkret, so konkret wie es Ihnen maximal möglich ist. Setzen Sie kleine und erreichbare Ziele. Sagen Sie sich, ich will, dass die Gläubigen begreifen, dass ...

konkret! konkret! konkret!

Je klarer und deutlicher Ihnen selbst Ihr Ziel ist, desto besser und stärker wird Sie Ihre Gemeinde als Hirten und Führer akzeptieren. Je bewusster Ihnen das Ziel der Predigt ist, umso weniger werden Sie sich selbst im Reden verlaufen. Ihre Gemeinde wird es Ihnen danken und aus jeder Ihrer Predigten etwas in die kommende Woche mitnehmen. Die Menschen brauchen Lebenshilfen, deshalb kommen sie in die Kirche.

4. Formulierung des Zieles

Versuchen Sie einmal ein Ziel mit Worten zu fixieren. Benutzen Sie dabei die folgende Formulierung:

1. Das Ziel meiner Predigt ist, dass meine Gläubigen lernen
hier haben Sie zwei Möglichkeiten
 - a) eine biblische Erzählung (*konkret: Welche?*) auf ihre eigenen Lebensumstände (*konkret: Welche?*) und auf ähnliche Aufgabenstellungen (*konkret: Welche?*) zu übertragen,

- b) ihre Probleme durch eine biblische Erzählung (*konkret: Welche?*) in der Übertragung auf ihre individuellen Lebensumstände (*konkret: Welche?*) gottwohlgefällig zu lösen und neue Aufgabenstellungen (*konkret: Welche? Warum?*) zu bewältigen,
2. indem sie (die Gläubigen) sich fragen, was würde Jesus tun, wenn er an meiner Stelle wäre und indem sie dies dann als Christen auch wirklich selbst tun werden.

5. Niveau der Ziele

Aber halten Sie die Ziele, welche Sie in Ihrer Predigt erreichen wollen, auf einem realistischen Niveau. Nichts ist schlimmer, als *unerreichbare Wolkenkuckucksheime* zu bauen.

- Fragen Sie sich: «*Was will ich erreichen?*»
- Und beantworten Sie sich dann ehrlich die Frage: «*Was kann ich erreichen?*»
- So finden Sie das Ziel Ihrer Predigt!

6. Niveau der Predigt

Es soll Ihnen doch nicht so gehen, wie dem Ehemann in der folgenden Geschichte:

Ein Mann kommt aus der hl. Messen nach Hause. Seine Frau musste leider wegen persönlicher Dinge zu Hause bleiben. Sie fragt ihren Mann nun: «Wie war der Gottesdienst?» Er sagt: «Gut!» Sie fragt: «Wie war die Predigt?» Er sagt: «Gut!» Sie fragt: «Worüber wurde gepredigt?» Er sagt: «Ich denke über das Sündigen.» Sie fragt: «Und was hat der Pfarrer gesagt?» – Er antwortet ihr: «Der Pfarrer ist dagegen!»

Wenn von Ihrer Predigt bei den meisten Gläubigen so wenig haften bleibt, denke ich, könnte es für Sie an der Zeit sein, Ihren Predigtstil grundlegend zu ändern.

7. Dreimal drei Drei-Schritte-Predigten

Aus den vielen Möglichkeiten, einen Vortrag didaktisch aufzubauen, habe ich die drei Möglichkeiten herausgesucht, die ich für eine Predigt als angemessen und sinnvoll betrachte:

1. ***Der Ist-Soll-Weg***
 - a) ***Das Ist*** – Was ist? Wie ist die Situation?
 - b) ***Das Soll*** – Wie sollte es sein? Was ist das Ziel?
 - c) ***Der Weg*** – Wie ist dieses Ziel zu erreichen?

2. *Die Drei-Zeiten*

- a) *Die Vergangenheit* – Was war?
- b) *Die Gegenwart* – Was ist?
- c) *Die Zukunft* – Wie wird es in Zukunft sein?

3. *Die Problem-Lösung*

- a) *Das Problem* – Was ist das Problem?
- b) *Traditionelle Lösung* – Wie wurde das Problem bisher gelöst?
- c) *Neuer Lösungsvorschlag* – Wie kann das Problem in Zukunft anders gelöst werden?

Der hl. Apostel Paulus bedient sich übrigens oft dieser drei Methoden in seinen Briefen, um den Gemeinden die Wahrheiten Gottes zu erklären und um ihnen konkrete Lebenshilfen mit auf den Weg zu geben.

8. Die Artikulation (Gliederung)

Eben habe ich Ihnen drei gute Möglichkeiten vorgestellt, eine Predigt grob zu gliedern. Jetzt wollen wir gemeinsam diese Möglichkeiten verfeinern. Ich unterteile hierfür die Predigt weiter in eine *Grobstruktur*, *Feinstruktur* und ich mache eine relative *Zeiteinteilung*.

<u>Grobstruktur</u>	<u>Feinstruktur</u>	<u>Zeit %</u>
1. Einleitung	a) Begrüßung b) Vorstellung c) Thema d) Nutzen e) Ablaufplan	15%
2. Hauptteil	Information + Argumente	75%
3. Schluss	a) Kernpunkte wiederholen b) Aufforderung zum Handeln	10%

9. Abfolge der Predigtplanung

Aber die Planung der Predigtschritte muss eine Andere sein, als ihre Durchführung. Wie der Ablauf der Planung sein sollte, wird Ihnen die folgende Tabelle zeigen:

Schritt Inhalt

1. Festlegung des Zieles
 2. Planung des Hauptteils
 3. Planung des Schluss' und der Lebenshilfe/Aufforderung zum Handeln
 4. Planung einer passenden Einleitung
-

Denken Sie immer an folgende Grundwahrheit einer jeden Rede, also auch der Predigt:

«*Der Anfang prägt, das Ende haftet!*» (Wilfried Possin)

Weil der Anfang prägt und der Schluss haftet, deshalb gebe ich Ihnen zu beiden Predigtteilen noch ein paar kleine Tipps.

10. Fehler zu Beginn einer Predigt

Vermeiden Sie am Anfang *grundsätzlich* folgende Dinge:

Vermeide	Inhalt
Den gewaltsamen Witz	Humor ist gut, aber besser nicht am Anfang – außer der Witz passt <i>wie die Faust aufs Auge</i> und wenn Sie sicher sind, dass dieser Witz auch <i>gut</i> bei Ihrer Gemeinde ankommen wird.
Die plumpe Schmeichelei	Sicherlich ist es wichtig, von den Zuhörern angenommen zu werden – aber niemals durch plumpe Schmeicheleien.
Die falsche Entschuldigung	Sagen Sie kein Wort über Ihre Schwächen oder eventuelle Schwächen Ihrer Predigt und benutzen Sie <i>keine Ausreden</i> – Predigen Sie!

11. Tipps zum Abschluss einer Predigt

Auch fürs Ende hat die Didaktik in den letzten Jahrhunderten viele nützliche Ideen entwickelt:

- Kündigen Sie den Schluss an.
- Wiederholen Sie die Kernpunkte Ihrer Predigt kurz und prägnant.

- Machen Sie kurze Sprechpausen, nehmen Sie Blickkontakt zu Ihrer Gemeinde auf, und beenden Sie Ihre Predigt mit einem schlichten «Amen!»
- Denken Sie daran, durch einen sauberen Schluss hinterlassen Sie bei Ihrer Gemeinde einen professionellen Eindruck.

12. Herz und Verstand

Der Prediger gibt seiner Gemeinde Informationen und Signale und er erhält hierdurch eine Rückkopplung von seiner Gemeinde. Sie tragen auf der *Sachebene* Ihre Predigt als eine Aktion vor und erhalten hierfür von Ihrer Gemeinde auf der *Beziehungsebene* eine Rückkopplung als Reaktion. Unterschätzen Sie niemals *diese beiden Ebenen*.

Der Mensch ist kein *Homo sapiens sapiens* (denkender Mensch), sondern er ist in Wirklichkeit ein *Homo sensus sensus* (fühlender Mensch).

Wir sind alle keine *Mr. Data* oder *Mr. Spock* aus der *Science Fiktion Serie* «*Star Trek*», die man nicht beleidigen kann, wenn man kühl, logisch und rational bleibt.

Wir Menschen reagieren alle unterschiedlich stark irrational und wir sind alle unterschiedlich schnell beleidigt.

Meine Lebenserfahrung sagt mir, dass wir mit Logik bei einem Durchschnittsmenschen niemals weiter kommen als bis zum allerersten Fettnäpfchen, das zwischen Ihnen und Ihrem gegenüber steht.

13. Die Beziehungsebene zwischen dem Prediger und der Gemeinde

Es ist entscheidend für die Annahme Ihrer Predigt durch die Gemeinde, dass Sie beide Ebenen stets im Blick haben. Wenn Ihre Gemeinde Sie erst einmal für *unerträglich* hält, haben Sie verloren. Einen guten Ruf hat man schnell ruiniert; aber einen schlechten Ruf wird man nie mehr los. Irgend jemand erinnert sich immer. «*Da war doch 'mal 'was?*», heißt es dann.

Ich folgender Tabelle habe ich Ihnen wertvolle Hinweise zusammengefasst, die Sie meiner Meinung nach immer in Ihren Gedanken und Gefühlen behalten sollten. Ich denke, so sollten Sie Ihre Predigt Ihrer Gemeinde vortragen:

Sachebene	Beziehungsebene
Informationen geben.	Freundlichkeit zeigen.
Argumente bringen.	Herzlichkeit zeigen.
Logischen Aufbau zeigen.	Sympathie zeigen.
Visualisierung.	Wertschätzung zeigen.
	Vertrauen zeigen.

v. Die Durchführung der Predigt

Abschließen möchte ich meine kleine Predigtlehre mit ein paar kurzen und prägnanten Tipps zur Durchführung einer Predigt.

1. Übung macht den Meister

Wenn Sie noch wenig Erfahrung haben. Üben Sie Ihre Predigt einmal vor einer Videokamera und schauen sich Ihre Predigt selbst positiv-kritisch an. Sie werden bereits viele Dinge an Ihrer Körperhaltung, Mimik, Gestik, Wortwahl, Satzbau und Artikulation erkennen, die Sie hiernach kontinuierlich verbessern können. Konzentrieren Sie sich aber immer nur auf eine Sache, die Sie an sich selbst beobachten und verbessern wollen.

Nehmen Sie auch später noch jede Ihrer Predigten mit einem kleinen Diktiergerät auf und hören Sie sich diese noch einmal in Ruhe an. Sie werden so Ihre Aussprache und Ausdrucksweise stetig verbessern.

Bitten Sie vor jeder Predigt zwei oder drei Zuhörer/-innen, Ihnen eine ehrliche Rückmeldung zu geben. Aber seien Sie nicht enttäuscht, wenn diese Rückmeldungen negativ oder verhalten ausfallen. Nur so können Sie lernen.

Geben Sie ihren Rückmeldern vielleicht einen kurzen Fragebogen, um ihnen die Rückmeldung zu erleichtern. Schreiben Sie hier die Fragen und Punkte auf, die Sie an Ihren Predigten verbessern wollen. Fragen Sie auch Ihre Rückmelder konkret nach den von ihnen erkannten Möglichkeiten, um Ihre Predigt zu verbessern.

Das Folgende sage ich Ihnen als Pädagoge: Wir lernen mehr aus einem Fehler, den wir selbst durch unsere eigene Erkenntnis korrigieren; als durch tausend gut gemeinte Tipps, die wir nicht wirklich oder nur unvollständig verstehen.

◁ Der Fehler ist der Freund des Lernenden. ▷

2. Tipps für die Durchführung der Predigt

Jetzt gebe ich Ihnen noch stichpunktartig Tipps und Hinweise, worauf Sie bei Ihrer Predigt achten sollten:

- Erklären Sie Ihrer Gemeinde einen erkennbarer Nutzen Ihrer Predigt. Warum soll man Ihnen zuhören?
- Sorgen Sie stets für gute Sicht- und Hörverhältnisse.
- Geben Sie einfache und leicht verständliche Informationen und benutzen Sie eine für alle verständliche Sprache. Gerade wir Wissenschaftler tun uns manchmal schwer, uns so auszudrücken, dass uns jeder versteht.

- Nennen und geben Sie Ihrer Gemeinde neue und interessante Gedanken und Tatsachen. Jeder *Aha-Effekt* ist immer erfrischend.
- Vermeiden Sie theologische oder fremdsprachliche Fachausdrücke und wenn es wirklich unvermeidlich(?) sein sollte, so erklären sie diese.
- Halten Sie Ihre Predigt in übersichtliche Strukturen und äußern Sie klare Inhalte. Vermeiden Sie versteckte Anspielungen oder sarkastische Bemerkungen.
- Weder die Politik noch der Sport haben in einer Predigt etwas zu suchen. Verkünden Sie nur das Evangelium von Jesus Christus und sonst nichts.
- Geben Sie zum Schluss immer eine Zusammenfassung und machen Sie zu Beginn evtl. eine Wiedereinstiegshilfe, wenn Sie eine ganze Predigtreihe halten.
- Geben Sie Ihrer Gemeinde klare Entscheidungsgrundlagen, äußern Sie Vorschläge und geben Sie Anweisungen, wie Ihre Predigt im Leben Ihrer Gemeinde umgesetzt werden kann.
- Vermeiden Sie Geschimpfe und Vorwürfe. Die will niemand hören.
(Beispiel: Fragen Sie niemals: «*Warum ist die Kirche so leer?*», sondern freuen Sie sich ehrlich über die Anwesenden, die gekommen sind. Sie sind gerne in die Kirche gekommen und sie haben es verdient, dafür Ihre volle Wertschätzung als Diakon oder Pfarrer zu erhalten!)
- Zeigen Sie Ihrer Gemeinde gegenüber stets eine ehrliche Wertschätzung.
- Und seien Sie herzlich.
- Denken Sie immer daran:
 - Arroganz beurteilt, aber
 - Empathie fühlt mit.
- So werden Sie von den Gläubigen authentisch als tiefgläubig und liebevoll wahrgenommen; weil Sie es dann dann auch zu 100% sind.

X. Eine kleine christliche Sektenlehre

Nachfolgend beschreibe ich Ihnen nur die *bekanntesten Sekten*. Meine Darstellung erhebt *keinen Anspruch auf Vollständigkeit*. Ich fasse mich bewusst kurz und knapp, so kann durchaus etwas nicht von mir erwähnt sein, was Sie vermissen könnten. Dies tue ich, weil ich in meinen *Aussagen* möglichst *prägnant* bleiben will. Wenn Sie eine Angabe vermissen, so lassen Sie es mich bitte wissen. Sie können mir auch gerne einen inhaltlichen Vorschlag unterbreiten. Ich werde gerne bereit sein, Ihre Vorschläge für eine Neuauflage dieses Buches zu prüfen und gerne zu berücksichtigen. Die *Reihenfolge* meiner nachfolgenden Auflistung der Sekten stellt selbst *keine Aussage* dar.

i. Das Wichtigste vorab

1. Nur bekannte bzw. gefährliche Sekten

Es wurden von mir allerdings *nur solche Sekten* aufgenommen, die

- bereits eine *höhere Bekanntheit* erreicht haben oder
- als *besonders gefährlich* einzustufen sind oder
- *beide Eigenschaften* auf sich vereinen.

Ich gebe hier meine Meinung wieder, dies betone ich ausdrücklich; aber ich kann meine Meinung begründen.

2. Sekten sind wie Raubfischer

Alle Sekten *ködern neue Mitglieder* mit *Freundlichkeit* und *Verständnis*. Danach werden die umworbenen Personen *immer stärker in die Sektenstrukturen integriert*, wobei sie *ihre sozialen Kontakte* zu Freunden, Verwandten und Bekannten *außerhalb der Sekte stetig reduzieren*, bis sie zum Erliegen kommen. Die Sekten versuchen *nahezu das gesamte Leben eines Mitgliedes zu bestimmen*. Es erfolgt zudem immer eine *permanente Gehirnwäsche*, sodass ein *normales Denken – also ein Denken außerhalb der Ideologie und Doktrin der Sekte – fast unmöglich wird*.

3. Ein Sekten-Ausstieg ist kaum möglich

Ein *Ausstieg* ist so nur noch *sehr schwer* und unter *größten Anstrengungen* möglich. Außerhalb dieser Sekten existiert für die Betroffenen i. d. R. *kein soziales Netzwerk (mehr)*. Hier müssen *sofort* neue Kontakte außerhalb der Sekte aufgebaut werden, um nicht zurück in ihre Fänge zu geraten. Selbsthilfegruppen religiöser Mißbrauchsopfer können den Betroffenen eine wertvolle Unterstützung anbieten.

4. Besonders schwer ist's für Kinder

Wenn *Kinder* in eine Sekte hineinwachsen, so ist dies *besonders schlimm*. Sie wachsen dann mit einem *völlig verdrehten Weltbild* auf, ohne die Chance zu haben, sich ein eigenes und normales Weltbild aufzubauen. Schaffen solche Menschen später den Ausstieg, geht für sie immer *die Hölle los*.

5. Der Entzug der Familie

Oft verlangt die Sekte (inoffiziell), dass die noch in der Sekte verbliebenen Familienmitglieder *den Kontakt zu den Abtrünnigen beenden müssen*. Oder die Familienmitglieder denken, dass dies ihre Pflicht wäre, weil diese Erwartungshaltung von Seiten der Sekte an sie herangetragen wird. So verlieren Kinder ihre Eltern, lange bevor diese sterben. Geschwister verlieren ihre Geschwister. Diese Menschen verlieren ihre bis dahin engsten Freunde und die eigene Familie, sie verlieren ihre Vettern und Basen, Onkel, Oheims und Tanten.

Erst hat die Sekte die Aussteiger ihrer Lebenszeit und Lebensfreude beraubt und jetzt beraubt sie sie auch noch ihrer Liebsten. Ohne professionelle Hilfe und ohne eine Selbsthilfegruppe von selbst Betroffenen wird es für fast jeden Aussteiger beinahe unmöglich werden, diesen Druck durchzustehen.

ii. Perfide Systeme

Alle Sekten haben ganz perfide Systeme. Sie betreiben *grundsätzlich massiven bzw. schweren religiösen Missbrauch*. Natürlich streiten sie dies stets ab und argumentieren gegenteilig.

1. Das Geld

Alle Sekten finanzieren sich durch *freiwillige Gaben* ihrer Mitglieder. Sie erheben keine Kirchensteuer oder sie erheben Kirchensteuer zusätzlich zum freiwilligen Beitrag. Der freiwillig-laufende Beitrag liegt meist *zehnmal höher*, als der Beitrag, den z. B. die römisch-katholische Kirche als Kirchensteuer erhebt.

Manche Sekten verlangen von ihren Mitgliedern sogar noch höhere Beiträge und zwischendurch auch noch *Sonderbeiträge* für besondere Anliegen oder *Projekte*. Wenn ich sage, dass Sekten ihre Mitglieder *finanziell ausquetschen*, so ist diese Allegorie aus der Küche für diese Tatsache einfach angemessen.

2. Professioneller Beistand und Selbsthilfegruppe sind notwendig

Jedem *Sektenopfer* rate ich dringend, sich *psychologischen* (und wenn es gewünscht wird, auch seelsorgerlichen) *Beistand zu suchen*, sowie sich einer *Selbsthilfegruppe* anzuschließen.

Es gibt staatliche, private und kirchliche Sekteninformationsstellen, die diese Kontakte herstellen können. Sie sollten einfach einmal *«googeln»*.

In Nordrhein-Westfalen gibt es eine zentrale Landesstelle:

Sekten-Info Nordrhein-Westfalen e. V.
Rottstraße 24
D-45127 Essen (nähe Uni.-Campus)
Telefon: (02 01) 23 46 46
Telefax: (02 01) 20 76 17
E-Mail: kontakt@sekten-info-nrw.de
URL: www.sekten-info-nrw.de

Es ist ein gemeinnütziger Verein, der vom Land gefördert wird. Dort arbeiten Pädagogen, Theologen und Juristen, sowie weitere Fachkräfte.

3. Storking, Mobbing und Schikane gegen Aussteiger sind üblich

Oft werden Aussteiger durch *Storking*, *Mobbing* und *Schikane* terrorisiert. Auch *offene Drohungen* und *Gewaltanwendungen* gegen Aussteiger sind schon bekannt geworden. Die Sekten distanzieren sich stets *offiziell* von solchen Übergriffen, scheinen jedoch auch nichts zu unternehmen, diese *Kriminalität* zu unterbinden. Aussteiger berichten sogar, dass solche illegalen Aktionen gegen sie durch ihre früheren Sekten selbst initiiert wurden.

Falls Sie betroffen sind und wenn Sie noch die Kraft aufbringen können, verbieten Sie der anderen Seite *deutlich* jegliche Belästigung bzw. Nötigung und *dokumentieren* Sie Ihr Verbot. Schaffen Sie vor allem *gerichtsverwertbare Unterlagen*. Selbsthilfegruppen und Sektenteneninformationsstellen können Ihnen hierbei helfen. Sie kennen zudem auch spezialisierte Rechtsanwälte, falls Sie juristischen Beistand benötigen. Und zögern Sie nicht, die Polizei einzuschalten und Strafanzeige zu erstatten, wenn der Sektenterror gegen Sie und ggf. Ihre Angehörigen nicht aufhört.

Ein Tipp: Die Sekte als Gruppe werden Sie kaum zu fassen kriegen. Hier wird man immer alles abstreiten und zum Schluss könnten Sie sogar noch *der/die Dumme* sein. Aber Sie können die einzelnen Personen fassen, die Ihnen Übles antun. Und wenn diese erst einmal merken, dass es Ihnen ernst ist, dass Sie Hilfe und Beratung Dritter erhalten, dass Sie sich auch mithilfe der Polizei zu wehren wissen, weil Sie Ihre Ruhe vor der Sekte wünschen, werden die Belästigen durch die Sekte und ihre Schergen schnell aufhören.

Y. Überblick über die bekanntesten Sekten

i. Mormonen

Diese Gruppe nennt sich selbst *«Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage»*. Ich halte sie für eine sehr gefährliche Sekte. Die Mormonen sind für mich definitiv nicht als Christen anzusehen, auch wenn sie sich selbst so bezeichnen. Sie bestreiten die Dreieinigkeit Gottes. Diese Sekte erwartet in ihrer Theologie das Weltende.

Die Mormonen sind eine in den USA entstandene Religion, die sich durch innere Streitereien und Querelen bereits in über 70 Konfessionen aufgespalten hat. Diese sind untereinander teilweise sehr stark zerstritten bis hin zur Gewaltanwendung.

Die Mormonen haben *der Bibel ein eigenes Buch hinzugefügt*, es heißt *das Buch Mormon*, von diesem Namen leitet sich die Bezeichnung dieser Sekte ab. Die *Mormonen haben die Vielweiberei*. Viele Mormonen halten sich einen *Harem*. Frauen sind nur wenig wert. Sie haben zwar als Religionsgemeinschaft die Polygamie *offiziell* verboten, aber sie fröhnen dieser Sünde ungebrems bis heute.

Sie stehen deshalb in den USA seit mehr als 170 Jahren *ständig mit dem Gesetz in Konflikt*. Ihre Zentrale liegt im Wüstenstaat Utah. Hierhin haben sie sich 1846 zurückgezogen. Die Sekte wurde 1831 von JOSEF SMITH gegründet. Er war ein *vorbestrafter Krimineller* und der *erste Prophet* der Mormonen.

Sie haben *Propheten* und ein *System von geheimen Ritualen und Weihen*, über das sie *absolutes Schweigen* üben. Ihre *Gotteshäuser* nennen sie selbst *Tempel* und *nicht Kirchen*.

Die Mormonen senden ihre Heranwachsenden in die ganze Welt aus, so sollen sie zum einen fremde Sprachen und Kulturen kennen lernen und zum anderen für die Sekte missionieren und neue Anhänger gewinnen. Diese Sekte gilt als *sehr missionsfreudig*.

ii. Zeugen Jehovas

Diese Gruppe ist m. E. als eine der gefährlichsten Sekten Deutschlands zu bezeichnen. Die Zeugen Jehovas sind definitiv nicht als Christen anzusehen, auch wenn sie sich selbst so bezeichnen. Sie lehnen bereits die ersten drei Grundwahrheiten des Christentums ab, über die sich *alle* Kirchen und Gemeinden einig sind.¹⁸⁸ Ich möchte eine deutliche Warnung vor den Zeugen Jehovas aussprechen!

Diese Grundwahrheiten sind:

- Dreieinigkeit Gottes
- Gottheit Jesu Christi

¹⁸⁸Vgl. auch meine Ausführungen oben, zu Fußnote 5, auf S. 13.

- Kreuzestod Jesu Christi

Es gibt noch viele weitere Punkte in der *Häresie der Zeugen Jehovas*, wo sie sich *massiv irren*. – In Literatur und Internet gibt es viel Informations- und Aufklärungsmaterial über die Zeugen Jehovas. Es existieren auch Selbsthilfegruppen von ehemaligen Zeugen Jehovas.

Die Zeugen Jehovas sind uns überwiegend bekannt durch ihre *massiven Missionseinsätze*. Bei wem von uns hat nicht schon einmal ein Zeuge Jehovas an der Haustüre geklingelt oder wer von uns hat sie noch nicht in den Fußgängerzonen und auf öffentlichen Plätzen gesehen, wo sie mit ihren Zeitschriften *Wachturm* und *Erwachtet* stehen? Dahinter steht ein religiöser Konzern, der höchste Gewinne einfährt, welche er seinen Mitglieder – oft sind es *kleine Leute* – abpresst.

Die Zeugen Jehovas sind aber auch bekannt durch *ihre stetigen Warnungen vor dem Weltuntergang*, welchen sie immer *genau berechnen*, wobei sich bisher *alle Berechnungen als falsch erwiesen* haben. Sie haben ihre Weltzentrale in den USA. In Deutschland ist ihre Zentrale in Selters (Taunus).

Sie haben eine *straff organisierte Struktur*. Es ist ein Weltkonzern, der sich durch den Verkauf religiöser Schriften und Sklavenarbeit von Mitgliedern stetig bereichert, um einer kleinen Führungselite in den USA *ein Leben in Saus und Braus* zu ermöglichen. In den USA wurde diese Sekte 1870 von CHARLES TAZE RUSSELL gegründet. Erst seit 1931 nennt sich diese Sekte Jehovas Zeugen.

Bei den Zeugen Jehovas dürfen aktive Zeugen nicht mit Aussteigern in Kontakt bleiben, um sich *nicht zu verunreinigen*. Selbst auf Eltern wird von Seiten der Sekte massiver Druck ausgeübt, sich von ihren eigenen Kindern zu trennen, wenn diese die Sekte verlassen.

Diese Sekte halte ich für eine der schlimmsten religiösen Gruppen, die es gibt. Den religiösen Missbrauch sehe ich als massiv und pervers an. Für mich steht diese Sekte nicht auf dem Boden unserer freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung.

iii. Scientology

Diese Gruppe ist so gefährlich, dass sie sogar unter der Aufsicht der Geheimdienste und des Verfassungsschutzes steht und ihr der Status einer Religionsgemeinschaft aberkannt wurde, ebenso wurde ihr der Status der Gemeinnützigkeit aberkannt. Deutschland und Frankreich schätzen diese Sekte gleichermaßen als sehr gefährlich ein.

Diese Gruppe ist definitiv keine christliche Kirche oder Gemeinschaft. Auch wenn sie sich selbst als solche bezeichnet. Die deutschsprachige Eigenbezeichnung lautet *«Christliche Wissenschaft»*.

Diese Sekte kommt aus den USA und hat hier ihre Weltzentrale. Sie wurde 1954 durch den Schriftstellers LAFAYETTE RON HUBBARD gegründet. Die deutsche Zentrale hat ihren Sitz in Berlin.

Durch ein *perfides Schneeballsystem* von *Psychotests* und *Glückseminaren* schaffen die Scientologen ein *psychisches Abhängigkeitsverhältnis*, dass bei Aussteigern *ähnliche Symptome* verursacht, wie ein *Drogenentzug*. Die Lehre nennt sich *Dianetik*.

Perfide nenne ich das Schneeballsystem auch deshalb, weil jedes Mitglied mit jedem Kurs in der Hierarchie aufsteigt und selbst absolvierte Kurse nun an andere Mitglieder geben darf, die noch nicht so weit aufgestiegen sind.

Alle Kurse kosten Geld. *Je weiter ein Mitglied aufsteigt, umso teurer werden die Kurse*. Wer selbst Kurse gibt und neue Mitglieder wirbt, wird am Umsatz geringfügig beteiligt. Die *massiven Gewinne* fließen in die *Führungsetagen* dieser *Psychosekte*. Durch das psychische Abhängigkeitsverhältnis kommt es bei fast allen Mitgliedern zu einem suchtartigen Verhalten. *Die Mitglieder verschulden sich oft oder ruinieren sich finanziell, um die immer teurer werdenden Kurse bezahlen zu können*.

Ich kann gar nicht deutlich genug vor dieser Psychosekte warnen. Sie versuchen neue Mitglieder oft über harmlose wirkende Schriften oder Internetseiten zu werben. Diese Sekte gibt sich hierbei meist kaum zu erkennen, sondern sie stellt die *tollen Angebote* in den Vordergrund, z. B. *die (angebliche) Steigerung der geistigen Kapazität*.

iv. Charismatiker (Pfingstgemeinden)

Diese Gruppen sind durchweg gefährlich. Sie sind auch unter den Begriffen *Pfingstbewegung* oder *-gemeinden* bekannt. Sie nennen sich selbst oft *Immanuel-* oder *Ekklesia-Gemeinden*.

Alle evangelischen Amtskirchen als auch die katholische Kirche warnen offen vor diesen Gruppen. Sie sind nach Überzeugung aller Kirchen gefährliche Sekten, die bei ihren Anhängern ein starkes psychisches Abhängigkeitsverhältnis schaffen, welches bei Aussteigern schwere seelische Traumata hinterlässt. Diese Gruppen sehen dies selbst natürlich anders.

Die *Charismatiker* sind davon überzeugt, dass sie *alle Geistesgaben des Heiligen Geistes* erhalten, von denen die Bibel berichtet. Ihre Gläubigen sind stets schärmerische Menschen, die *sich selbst den Einsatz des eigenen Verstandes verbieten*. Sie werden deshalb auch als schwarmgeistige Bewegung oder einfach nur als Schwärmer bezeichnet.

Alles Unglück, das ein Mitglied trifft, oder jede fehlende Geistesgabe, die ein Mitglied nicht hat, werden stets damit erklärt und verurteilt, dass diese Person nicht genug glaubt. So entstehen bei den Betroffenen fast immer starke Verunsicherungen und schwere Schuldgefühle.

Ich halte dieses Weltbild für wirklich sehr einfach, völlig falsch und sehr gefährlich.

v. Neuapostolische Kirche

Diese *Kirche* ist stark zersplittert. Es gibt sie erst seit 1863. Die Lehre ist so grenzwertig, dass ich sie nicht mehr als Christen ansehe, auch wenn sie sich selbst als solche bezeichnen. Ich halte diese Sekte für gefährlich.

Diese Religionsgemeinschaft hat ein hierarchisches System von «*neuen*» Aposteln, Bischöfen, Priestern, Diakonen und Laien. Der «*Chef- bzw. Stamm-Apostel*» lebt in der Schweiz und wird fürstlich unterhalten.

Die Lehre und Liturgie der Neuapostolischen Kirche ist z. T. als abstrus zu bezeichnen. Sie haben z. B. die *Totentaufe*. Sie sind in vielen Dingen dem *Calvinismus* nahe.

vi. Freie (christliche) Hauskreise

Unter diesem Begriff fällt vieles:

- Es gibt Hauskreise von Katholiken, die mit Ernsthaftigkeit und in Gemeinschaft ihren katholischen Glauben leben wollen.
- Solche Hauskreise gibt es auch in den evangelischen Kirchen.
- Es gibt ebenso Hauskreise von fundamentalistischen Christen, denen selbst die fundamentalistischsten Gemeinden noch zu liberal sind.
- Und es gibt alle Stufen zwischen diesen beiden Extrema.

Allen Hauskreisen gemeinsam ist, dass sie sich nicht organisieren, sodass sie für gewöhnlich keine *offiziellen* Strukturen haben. Sie entziehen sich somit – *oftmals auch ganz bewusst* – jeder Kontrolle.

In Ländern, in denen das Christentum verboten ist; dies sind vor allem Nordkorea und fast alle islamisch geprägten Staaten; oder dort wo das Christentum teilweise stark verfolgt wird, dies sind z. B. China, Indien und jene islamisch geprägten Staaten, in denen das Christentum nicht offiziell verboten ist; sind Hauskreise oft die einzige Möglichkeit, den christlichen Glauben in Gemeinschaft mit anderen Christen zu leben.

Da es in fast allen islamischen Ländern bei Todesstrafe für einen Muslim/eine Muslima verboten ist, ein Christ/eine Christin zu werden, treffen sich auch konvertierte Muslime oft im Verborgenen in Hauskreisen. Es gibt keine andere Möglichkeit für diese religiös verfolgten Menschen.

Warnen möchte ich vor Hauskreisen nur, wenn es sich um *extreme Gruppen* handelt. Das bedeutet, ich warne vor Hauskreisen gefährlicher Sekten oder vor Hauskreisen von Fundamentalisten.

Hauskreise von normalen Kirchen, insbesondere katholische Hauskreise, möchte ich meiner Leserschaft sehr gerne ans Herz legen. Ich empfehle Ihnen sogar die Gründung eigener katholischer Hauskreise.

vii. Christliche Versammlung (Brüder)

Die Brüderversammlungen sind Gruppe von Christen die meist aus 10 bis 100 Mitgliedern pro Gemeinde bestehen, im Schnitt hat eine Gemeinde zwischen 40 und 60 Mitgliedern. Alle Mitglieder haben eine bewusste Entscheidung für Jesus Christus getroffen. Sie haben die *Erwachsenentaufe* und ggf. auch die so genannte *Wiedertaufe bei Konvertierten*. Sie studieren gemeinsam die Bibel und treffen sich hierfür drei bis fünfmal pro Woche.

Es gibt *keine ausgebildeten Theologen* in diesen Versammlungen. Die Gottesdienste werden durch *befähigte Brüder* geleitet, die alle *Nichttheologen* sind. Wie in Sekten üblich, so steigt auch hier die theologische Befähigung und Beauftragung zu Diensten proportional mit der Spendenfähigkeit und -bereitschaft der Einzelnen. Die Lehre ist stark vom *Calvinismus* beeinflusst.

Das Familienbild in diesen Versammlungen ist extrem rückständig. Frauen dürfen Kinder kriegen und den Haushalt führen. Die Männer gehen arbeiten. Frauen dürfen in den Versammlungen kein Wort sagen. Sie haben ihr Haupt zu verdecken, d. h. sie müssen ein Kopftuch oder einen Hut tragen. Oft sitzen Männer und Frauen auch räumlich getrennt, obwohl es hier auch zu *Aufweichungen* kommt. Dies wiederum führt zu immer verbitterteren Abgrenzungen der oft stark zerstrittenen Teilgruppen untereinander.

Ich halte diese Sekten für gefährlich und religiös fanatisch. Ihre Anhänger sind als *verbohrt* und *verpeilt* zu bezeichnen.

In ihrer Theologie gehen sie von der Lehre der *Haushaltungen* Gottes aus, diese nennen sie *Dispensationalismus*. Hiernach gibt es verschiedene Zeitalter Gottes mit der Menschheit, die alle mit einer Katastrophe endeten. Und auf die letzte Katastrophe warten die Brüder gerade.

Exklusive Brüderversammlung (Darby)

Diese Untergruppe der Brüderversammlung ist extrem. Sie wird auch als *alte, exklusive* oder *geschlossene* Versammlung bezeichnet. Sie hat ihren Ursprung in England des 19. Jahrhunderts und geht dort auf einen ehemals anglikanischen Priester zurück. Er hieß JOHN NELSON DARBY (1800 – 1882). Sie sind offiziell nicht organisiert und haben auch offiziell keine Gemeindeleitung. Intern sind sie aber *sehr gut sortiert*.

Sie werden in evangelikalen Kreisen als *«Rock-Zopfs»* verulk, weil ihre Frauen alle mit langen, tristen, grauen Röcken und langen Zöpfen, sowie ohne Schminke und ohne

Schmuck herumlaufen. Sie lehnen alles ab, was nicht in ihr Weltbild passt (z. B. Schmuck, Schminke, Fernsehen, Radio ...).

Sie verweigern jede Annäherung an andere Gruppen. Sie legen Wert auf völlige religiöse Abgrenzung und sie üben eine extreme Ausgrenzung gegenüber allen anderen Christen aus. Sie haben keinerlei Gottesdienst- und Gebetsgemeinschaft mit anderen evangelikalen und kirchlichen Gruppen.

Jede Gemeinde ist ortsautonom. Sie leben fast ausschließlich davon, dass sie eigene Kinder kriegen, die sie in ihre *Christlichen Versammlungen* einbringen. Für Konvertierte sind sie einfach zu abgedreht. Ihr Gemeindegewachstum ist negativ.

Diese Gemeinden sind religiös fanatisch und ich halte sie für religiös sehr gefährlich. Sie betreiben massiven bzw. sehr schweren religiösen Missbrauch an ihren Anhängern.

Freie Brüder(versammlung)

Sie sind die gemäßigte Form der Darbysten. Schon 10 Jahre nach der Gründung der ersten Brüdergemeinden waren diese so zerstritten, dass sich diese gemäßigte Form bildete. Sie sehen viele Dinge nicht ganz so extrem, d. h. sie haben Gebets- und Gottesdienstgemeinschaft mit anderen *ernsthaft bekehrten und bewährten Christen* aus anderen Benennungen. Aus diesem Grund werden sie von den geschlossenen Versammlung abgelehnt und bekämpft.

Ansonsten treffen auf diese Sekte mehr als 90% der Dinge zu, die ich zu den geschlossenen Brüderversammlung gesagt habe. Ihr interner Streit ist der zwischen Fanatikern. Wobei der religiöse Fanatismus der freien Brüder dem religiösen Fanatismus der geschlossenen Brüder nicht weit genug geht, also nicht extrem genug ist.

Diese Gemeinden sind religiös sehr streng und ich halte sie für extrem, nicht mehr akzeptabel und für religiös gefährlich. Sie betreiben mittelschweren bis sehr schweren religiösen Missbrauch an ihren Anhängern. Es hängt von der einzelnen Gruppe ab.

Evangelisch Freikirchliche Gemeinde (EFG/Brüder)

Diese Gemeinde ist eine Mischform zwischen *Freier Brüderversammlung* (siehe oben) und *Freier evangelischer Gemeinde* (siehe unten). Sie sind offiziell organisiert und dem Bund *Evangelisch Freikirchliche Gemeinden* angeschlossen.

Weil diese Gemeinden ebenfalls ortsautonom sind, gibt es Gemeinden, die eher in Richtung *offene Brüder-Theologie* tendieren und es gibt Gemeinden, die eher in Richtung *Freie evangelische Gemeinde-Theologie* tendieren.

Diese Gemeinden sind religiös sehr streng und ich halte sie für extrem, aber mit stärkeren bis starken Einschränkungen noch als religiös akzeptabel. Sie betreiben mittelschweren religiösen Missbrauch an ihren Anhängern.

viii. Freie evangelische Gemeinde (FeG)

Die erste *Freie evangelische Gemeinde* in Deutschland wurde 1854 von HERMANN HEINRICH GRAFE in *Elberfeld*, heute ein Stadtteil von Wuppertal, gegründet.

Freie evangelische Gemeinden leiten ihr Selbstverständnis vom Neuen Testament ab. Dadurch beschneiden sie sich selbst in ihren Möglichkeiten. Zur Gemeinde können nur solche Christen gehören, die eine persönliche Glaubensentscheidung für die Nachfolge Jesu Christi getroffen haben. Freie evangelische Christen verstehen sich als mit allen Menschen, die sich zu Jesus Christus als ihrem Herrn bekennen, geschwisterlich verbunden.

Da jede Gemeinde weitgehend autonom ist, ist die Bandbreite der Lehre groß. Es gibt liberale Gemeinden und es gibt fundamentalistische Gemeinden. Allen Gemeinden gemeinsam ist, dass sie stets studierte Pastoren als Gemeindeführer haben. Diese werden an einer eigenen Bibelschule mit Hochschulcharakter in einem vierjährigen theologischen Studium ausgebildet.

Die FeG sind in der Ökumene engagiert und sie haben Gebets- und Gottesdienstgemeinschaften mit vielen Kirchen und Gemeinden. Zum Abendmahl lassen sie alle Gläubigen zu, die selbst daran teilnehmen wollen.

Die Menschen hier wollen ehrlich und anständig ihr Christsein leben. Sie haben eine gute Organisation und vernünftig ausgebildete Pastoren. Und sie sind weder christliche Fanatiker noch sind sie christliche Fundamentalisten. Sie sind streng gläubige Christen und die meisten von ihnen stehen mit beiden Beinen im Leben.

ix. Altkatholische Kirche

Die Altkatholische Kirche entstand nach dem Ersten Vatikanum (1870/1871) als eine Abspaltung aus der römisch-katholischen Kirche. So war es ursprünglich. Sie hat den Rechtsstatus einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, doch dies macht diese Sekte/Abspaltung noch nicht zu einer Kirche.

Heute hat sie sich *so weit vom katholischen Glauben entfernt, dass sie eher eine «Neu-Evangelische Glaubensgemeinschaft» zu nennen ist*. Sie selbst steht mit vielen *Protestantischen Kirchen* und ebenso mit der *Kirche von England* in voller kirchlicher Gemeinschaft, aber sie hat keinerlei kirchliche Gemeinschaft mehr zur römisch-katholischen Kirche.

Sie ist daher als *eine neu-evangelisch-protestantische Glaubensgemeinschaft mit katholisch angehauchter Liturgie* zu bezeichnen. Sie ist **definitiv nicht mehr katholisch**. Und ich möchte deutlich vor dieser *«Kirche»* warnen, sie ist für mich nicht ehrlich.

Da sie irreführend den Namen *katholisch* trägt und kein Zölibatsgesetz hat, versuchen verschiedentlich suspendierte katholische Priester, die gegen den Zölibat verstoßen, in

dieser Kirche Fuß zu fassen. Da sie eine sehr kleine Glaubensgemeinschaft ist, gelingt dies nur wenigen Ex-Priestern.

Anders als alle anderen Sekten steht die *Altkatholische Kirche* als *ursprüngliche Abspaltung* der *Römisch-Katholischen Kirche* in *voller apostolischer Sukzession* (Nachfolge), sodass sie alle *katholischen Sakramente* des Glaubens *gültig aber unerlaubt* spenden darf und auch spendet.

Durch den Weg dieser Kirche seit ihrer Abspaltung, ist ihr Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche als sehr gespannt zu bezeichnen.

Die Lehre dieser Kirche ist extrem frei, da sie synodal organisiert ist. Alle Mitglieder dieser Kirche – *Kleriker und Laien sind gleichberechtigt* – bestimmen gemeinsam den Kurs. So ist man für nahezu jede Strömung oder Idee offen.

Ich denke, dass diese Offenheit für alles (*vor allem für alles nicht-christliche*) dieser kirchlichen Abspaltung sehr schadet.

Sie haben

- die Segnung homosexueller Paare,
- die unregelmäßige Scheidung und beliebig häufige Wiederheirat Geschiedener,
- die Segnung nichtehelicher Lebensgemeinschaften,
- die Frauenordination,
- keinen Zölibat, sowie
- keine Disziplin und keinen Gehorsam in Glaubensdingen.
- Jeder darf in völliger Beliebigkeit tun und lassen was er will bzw. glauben oder nichtglauben was er will.

Mit einem Satz: Diese Kirche ist für mich weder katholisch noch christlich.

Z. Lizenz und Urheberschutz

i. Entgelt und Verlag

1. Freiwilliges Entgelt als Unterstützung

Wenn Sie dieses Werk individuell und privat nutzen, so bitte ich Sie, dass Sie mich mit der Zahlung eines freiwilligen Nutzungsentgeltes ab 5,00 € (fünf Euro) oder mehr für meine Tätigkeit als freier Autor unterstützen.

Bitte zahlen Sie Ihr Nutzungsentgelt auf meine Kontoverbindung ein:

Konto: Angaben:

Inhaber: Uwe Schmidt, Leverkusen
Konto-Nr.: 703 11 68
BLZ: 586 915 00
Bank: Volksbank Eifel-Mitte eG, Prüm
BIC/SWIFT: GENODED 1PRU
IBAN: DE48 5869 1500 0007 0311 68

2. Theologischer Eigenverlag

Sie können dieses Werk als PDF über jeden handelsüblichen Drucker in höchster Qualität ausdrucken.

Ich habe im Eigenverlag eine kleine Auflage in der Größe DIN-A5 mit Softcover und Klebebindung in einer Druckerei anfertigen lassen. Sie können auch ein Exemplar bei mir anfordern. Ich berechne Ihnen dafür nur die Kosten der Druckerei und mein Honorar von 5,00 €, gesamt 16,90 € ggf. zzgl. Versandkosten bei Vorkasse oder Nachnahme. Dies wird für Sie erheblich billiger, als wenn sie die Datei selbst ausdrucken und danach zum Buchbinder für eine einfache Klebebindung brächten. So würde es auch keine *fliegenden Blätter* bei Ihnen geben.

ii. Urheberschutz und anderes

Dieses Werk ist *urheberrechtlich geschützt*. Es ist mein *geistiges Eigentum* als Autor. Bitte respektieren Sie dies. Entnahmen aus meinem Werk bitte ich Sie wissenschaftlich korrekt als Quelle zu zitieren. Ich gebe mein Werk *ausschließlich zur privaten Nutzung frei*.

Trotzdem bitte ich Sie, mir freiwillig das oben genannte Nutzungsentgelt zu überweisen, um meine Arbeit zu unterstützen.

1. CCP-Lizenz zur kostenfreien Privatnutzung

Ich stelle mein Werk es unter die Regeln der *Creative Commons Public Licence* (CCPL). Die Lizenzregeln habe ich unten (S. xxx–xxxviii) beigefügt. Ich veröffentliche mein Werk zur *nicht-kommerziellen Nutzung*. Sie dürfen mein Werk unter genannten Lizenzbedingungen *frei als Datei weitergeben, ausdrucken und nutzen*.

Ich verbiete als Urheber *ausdrücklich jede inhaltliche Änderung* an meinem Werk, sowie an sämtlichen Teilen *meines Werkes*. Ebenso *verbiete ich* als Urheber *jede nicht vollständig private Nutzung* meines Werkes.

2. Übersetzung in andere Sprachen

- Ich stimme einer Übersetzung in andere Sprachen zu, wenn das gesamte Buch (einschließlich sämtlicher Teile!) übersetzt wird und wenn ich deutlich als Autor und Inhaber sämtlicher Urheberrechte genannt werde. Bei jeder unmittelbaren wie mittelbaren Übersetzung behalte ich alle Rechte als Autor, also auch bei einer Übersetzung von einer Vorübersetzung. Die CCP-Lizenz bleibt gültig. Nur die deutsche Originalausgabe gilt als authentisch.
- Der Übersetzer/die Übersetzerin darf sich mit dem Zusatz «Übersetzt in die 'SPRACHE' von 'NAME'» unter meinen Namen setzen. Wenn eine Übersetzung übersetzt wird, so ist auch der Vorübersetzer und die Sprache der Vorübersetzung in gleicher Weise mit anzugeben. Falls es zu einer Kettenübersetzung kommen sollte, so ist jede Vorübersetzung und jeder Vorübersetzer in dieser Art mit anzugeben.
- Bei jeder Übersetzung bin ich gerne bereit, dem/der Übersetzer/in zu helfen, so weit es mir möglich ist.
- Ein Entgelt bin ich gerne bereit, mit einem Übersetzer hälftig (50% ÷ 50%) zu teilen, wenn es für eine Übersetzung dieses Werkes gezahlt wird.
- Von einer *Übersetzung* in einen andere Sprache erhalte ich *eine Kopie* möglichst als Printmedium per Post und zusätzlich als PDF per E-Mail.

3. L^AT_EX

Dieses Buch wurde von mir komplett in L^AT_EX geschrieben und von mir danach im Dateiformat PDF gedruckt. L^AT_EX[®] und PDF[®] sind *geschützte Marken*.

Nähere Informationen erhalten Sie im Internet. \LaTeX kann im *Internet kostenfrei heruntergeladen* und unter den Bedingungen einer *General-Public-Lizenz (GPL) frei genutzt werden*. Die freie Nutzung unter den Bedingungen der GPL umfasst sowohl die gewerbliche, als auch die berufliche, als auch die private Nutzung.

Durch die Verwendung von \LaTeX ist das PDF nicht als gepixelte True-Type-Schrift – *sondern als pixellose mathematisch-definierte vektorbasierte Schrift* – erstellt. Der gesamte Ausdruck besteht aus feinsten, mathematisch errechneten und optimierten Kurven, Linien, Vektoren, Matrizen und Zeichnungen. Vergrößern Sie einfach mal die Ansicht, sie werden über die *allerhöchste* Qualität des so erzeugten PDF stauen.

Ebenso sind alle Seiten durch \LaTeX im Satzspiegel, im Abstand der Buchstaben, Wörter, Sätze und Absätze professionell gespiegelt. Jeder einzelne Buchstabe, jedes einzelne Wort, jeder Satz, jeder Absatz und jede Seite sind nach dem – *seit LEONARDO DA VINCI (1452 – 1519) bekannten* – so genannten *goldenen Schnitt* in Form und Textsatz mittels eines mathematischen Algorithmus’ individuell angepasst und optimiert.

Selbstverständlich benutzt \LaTeX hierbei Ligaturen und weitere – *im Buchdruck übliche* – Dinge. Es sind viele Millionen einzelne Berechnungen, die \LaTeX so zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügt.

Bitte schauen Sie zu \LaTeX einmal auf den folgenden Seiten im Internet nach:

- Deutschsprachiger Verein der Anwender von TeX und LaTeX.
DANTE e.V.: <http://www.dante.de/>
- Universität Heidelberg, Fakultät für Mathematik und Physik:
<http://mathphys.fsk.uni-heidelberg.de/~vera/texframe.html>
- TexNicCenter: Es ist ein Editor, mit dem LaTeX sehr komfortabel bedient werden kann. <http://www.texniccenter.org/>
- KOMA-Skript: Es ist eine Erweiterung für TeX und LaTeX zur Anpassung an europäische und deutsche Standards. Sie geht auf MARKUS KOHM und JENS-UWE MORAWSKI zurück. <http://www.komascript.de/>
- Prof. em. Dr. DONALD E. KNUTH, Universität Stanford, USA. Er ist der Erfinder und Programmierer von LaTeX. [Das zugrunde liegende Programm TeX stammt von LESLIE LAMPORT.] <http://www-cs-faculty.stanford.edu/~knuth/>

4. Schutzrechte Dritter

Dies ist ein *wissenschaftliches Werk*. Ich nutze in ihm Bezeichnungen von geschützten Marken, Patenten, Namen, Firmen, anderen Werken und weiteren geschützten Sachen oder Rechten. Sollte ich einmal vergessen haben, auf das Bestehen eines solchen Schutzes

hinzuweisen oder sollte mir dieser Schutz selbst nicht bekannt sein, so berechtigt dies Dritte nicht zu der Annahme, dass solche Schutzrechte nicht bestünden und eine geschützte Bezeichnung, Marke, Firma, Sache, ein geschützter Name, ein geschütztes Patent oder Recht frei verwendbar wäre. Dies ist es nicht!

Falls Ihnen diesbezüglich etwas auffällt, so bitte ich Sie um eine Mitteilung. Ich werde dies in den Folgeauflagen meines Buches berücksichtigen.

5. Internetadressen und Haftungsausschluss

Ich habe in diesem Werk verschiedentlich *Internetadressen* angegeben. Ich habe alle Adressen mit Sorgfalt und Umsicht ausgewählt. Doch kann ich sie nicht dauerhaft überwachen. Ich weise Sie also ausdrücklich darauf hin, dass ich *keinerlei Haftung* für die Inhalte dieser Internetseiten übernehme. Jegliche Haftung liegt vollständig bei den Verantwortlichen dieser Seiten.

Sollten Ihnen Verstöße gegen Ihr religiöses Empfinden oder gegen ein Gesetz oder gegen Vorschriften oder gegen menschliche Grundwerte oder gegen Sitte, Bräuche, Anstand oder Moral auf diesen Seiten bekannt werden, so bitte ich Sie um eine Mitteilung.

Ich werde diese Adressen nach einer Gegenprüfung in den Folgeauflagen meines Buches entfernen. *Ich missbillige jede Art solcher Verfehlungen.*

iii. Vollständiger Text der CCP-Lizenz

Dieses Werk ist durch das *Urheberrecht* und andere Gesetze geschützt. Dieses Buch wird von mir, als Autor unter die Bedingungen der so genannten *Creative Commons Public Licence* (CCPL) gestellt. *Jede Nutzung* dieses Werkes als Schutzgegenstandes, die *nicht aufgrund dieser Lizenz* oder durch Gesetze gestattet ist, *ist unzulässig*.

- Der Inhaber aller dieser Rechte ist der Autor dieses Werkes, *Herr Diplom-Kaufmann Uwe Schmidt*, Theologe (kirchliches Examen) – Pädagoge (Staatsexamen) – Ökonom (Universitätsexamen), aus D-513 79 Leverkusen (bei Köln (Cologne)).
- Ich veröffentliche mein Werk zur nicht-kommerziellen Nutzung. Sie dürfen mein Werk *ausschließlich für private Zwecke* unter den nachfolgend niedergeschriebenen Lizenzbedingungen *frei als Datei weitergeben, ausdrucken und nutzen*.
- *Ich verbiete jedoch ausdrücklich jede inhaltliche Änderung* an meinem Werk, sowie an sämtlichen Teilen *meines Werkes*.

Durch die Ausübung eines durch diese Lizenz gewährten Rechtes an dem Schutzgegenstand erklären Sie sich mit den Lizenzbedingungen rechtsverbindlich einverstanden. Soweit diese Lizenz als Lizenzvertrag anzusehen ist, gewährt Ihnen der Lizenzgeber die

in der Lizenz genannten Rechte unentgeltlich und im Austausch dafür, dass Sie das Gebundensein an die Lizenzbedingungen akzeptieren.

1. Definition des Lizenzgegenstandes

1. Der Begriff «*Abwandlung*» im Sinne dieser Lizenz bezeichnet das Ergebnis jeglicher Art von Veränderung des Schutzgegenstandes, solange die eigenpersönlichen Züge des Schutzgegenstandes darin nicht verblassen und daran eigene Schutzrechte entstehen. Das kann insbesondere eine Bearbeitung, Umgestaltung, Änderung, Anpassung, Übersetzung oder Heranziehung des Schutzgegenstandes zur Vertonung von Laufbildern sein.

Nicht als *Abwandlung* des Schutzgegenstandes gelten seine Aufnahme in eine Sammlung oder ein Sammelwerk und die freie Benutzung des Schutzgegenstandes.

2. Der Begriff «*Sammelwerk*» im Sinne dieser Lizenz meint eine Zusammenstellung von literarischen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Inhalten, sofern diese Zusammenstellung aufgrund von Auswahl und Anordnung der darin enthaltenen selbständigen Elemente eine geistige Schöpfung darstellt, unabhängig davon, ob die Elemente systematisch oder methodisch angelegt und dadurch einzeln zugänglich sind oder nicht.
3. «*Verbreiten*» im Sinne dieser Lizenz bedeutet, den Schutzgegenstand im Original oder in Form von Vervielfältigungsstücken, mithin in körperlich fixierter (materieller) Form oder mittels Methoden der Datenverarbeitung oder vergleichbarer Formen (immateriell) der Öffentlichkeit anzubieten oder in Verkehr zu bringen.
4. Der «*Lizenzgeber*» im Sinne dieser Lizenz ist diejenige natürliche oder juristische Person oder Gruppe, oder seine/ihre Rechtsnachfolger, die den Schutzgegenstand unter den Bedingungen dieser Lizenz anbietet und insoweit als Rechteinhaberin auftritt.
5. «*Rechteinhaber*» im Sinne dieser Lizenz ist der Urheber des Schutzgegenstandes oder jede andere natürliche oder juristische Person oder Gruppe von Personen, die am Schutzgegenstand ein Immaterialgüterrecht erlangt hat, welches die in Abschnitt 3 genannten Handlungen erfasst und bei dem eine Einräumung von Nutzungsrechten oder eine Weiterübertragung an Dritte möglich ist.
6. Der Begriff «*Schutzgegenstand*» bezeichnet in dieser Lizenz den literarischen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Inhalt, der unter den Bedingungen dieser Lizenz angeboten wird. Das kann insbesondere eine persönliche geistige Schöpfung jeglicher Art, ein Werk der kleinen Münze, ein nachgelassenes Werk oder auch ein Lichtbild oder anderes Objekt eines verwandten Schutzrechts sein, unabhängig von der Art

seiner Fixierung und unabhängig davon, auf welche Weise jeweils eine Wahrnehmung erfolgen kann, gleichviel ob in analoger oder digitaler Form. Soweit Datenbanken oder Zusammenstellungen von Daten einen immaterialgüterrechtlichen Schutz eigener Art genießen, unterfallen auch sie dem Begriff *«Schutzgegenstand»* im Sinne dieser Lizenz.

7. Mit *«Sie»* bzw. *«Ihnen»* ist die natürliche oder juristische Person gemeint, die in dieser Lizenz im Abschnitt 3 genannte Nutzungen des Schutzgegenstandes vornimmt und zuvor in Hinblick auf den Schutzgegenstand nicht gegen Bedingungen dieser Lizenz verstoßen oder aber die ausdrückliche Erlaubnis des Lizenzgebers erhalten hat, die durch diese Lizenz gewährten Nutzungsrechte trotz eines vorherigen Verstoßes auszuüben.
8. Unter *«öffentlich zeigen»* im Sinne dieser Lizenz sind Veröffentlichungen und Präsentationen des Schutzgegenstandes zu verstehen, die für eine Mehrzahl von Mitgliedern der Öffentlichkeit bestimmt sind und in unkörperlicher Form mittels öffentlicher Wiedergabe in Form von Vortrag, Aufführung, Vorführung, Darbietung, Sendung, Weitersendung, zeit- und ortsunabhängiger Zugänglichmachung oder in körperlicher Form mittels Ausstellung erfolgen, unabhängig von bestimmten Veranstaltungen und unabhängig von den zum Einsatz kommenden Techniken und Verfahren, einschließlich drahtgebundener oder drahtloser Mittel und Einstellen in das Internet.
9. *«Vervielfältigen»* im Sinne dieser Lizenz bedeutet, mittels beliebiger Verfahren Vervielfältigungsstücke des Schutzgegenstandes herzustellen, insbesondere durch Ton- oder Bildaufzeichnungen, und umfasst auch den Vorgang, erstmals körperliche Fixierungen des Schutzgegenstandes sowie Vervielfältigungsstücke dieser Fixierungen anzufertigen, sowie die Übertragung des Schutzgegenstandes auf einen Bild- oder Tonträger oder auf ein anderes elektronisches Medium, gleichviel ob in digitaler oder analoger Form.

2. Schranken des Immaterialgüterrechts

Diese Lizenz ist in keiner Weise darauf gerichtet, Befugnisse zur Nutzung des Schutzgegenstandes zu vermindern, zu beschränken oder zu vereiteln, die Ihnen aufgrund der Schranken des Urheberrechts oder anderer Rechtsnormen bereits ohne Weiteres zustehen oder sich aus dem Fehlen eines immaterialgüterrechtlichen Schutzes ergeben.

3. Einräumung von Nutzungsrechten

Unter den Bedingungen dieser Lizenz räumt Ihnen der Lizenzgeber – unbeschadet unverzichtbarer Rechte und vorbehaltlich des Abschnitts 4.e) – das vergütungsfreie, räumlich

und zeitlich (für die Dauer des Schutzrechts am Schutzgegenstand) unbeschränkte einfache Recht ein, den Schutzgegenstand auf die folgenden Arten und Weisen zu nutzen («*unentgeltlich eingeräumtes einfaches Nutzungsrecht für jedermann*»):

1. Den Schutzgegenstand in beliebiger Form und Menge zu vervielfältigen, ihn in Sammelwerke zu integrieren und ihn als Teil solcher Sammelwerke zu vervielfältigen;
2. den Schutzgegenstand, allein oder in Sammelwerke aufgenommen, öffentlich zu zeigen und zu verbreiten.

Das vorgenannte Nutzungsrecht wird für alle bekannten sowie für alle noch nicht bekannten Nutzungsarten eingeräumt. Es beinhaltet auch das Recht, solche Änderungen am Schutzgegenstand vorzunehmen, die für bestimmte nach dieser Lizenz zulässige Nutzungen technisch erforderlich sind.

Weitergehende Änderungen oder Abwandlungen sind jedoch untersagt. Alle sonstigen Rechte, die über diesen Abschnitt hinaus nicht ausdrücklich durch den Lizenzgeber eingeräumt werden, bleiben diesem allein vorbehalten.

Soweit Datenbanken oder Zusammenstellungen von Daten Schutzgegenstand dieser Lizenz oder Teil dessen sind und einen immaterialgüterrechtlichen Schutz eigener Art genießen, verzichtet der Lizenzgeber auf sämtliche aus diesem Schutz resultierenden Rechte.

4. Bedingungen der Lizenz

Die Einräumung des Nutzungsrechts gemäß Abschnitt 3. (Einräumung von Nutzungsrechten) dieser Lizenz erfolgt ausdrücklich nur unter den folgenden Bedingungen:

1. Sie dürfen den Schutzgegenstand ausschließlich unter den Bedingungen dieser Lizenz verbreiten oder öffentlich zeigen. Sie müssen dabei stets eine Kopie dieser Lizenz und ggf. zusätzlich deren *vollständige Internetadresse* in Form des *Uniform-Resource-Identifier* (URI) beifügen.

Sie dürfen keine Vertrags- oder Nutzungsbedingungen anbieten oder fordern, die die Bedingungen dieser Lizenz oder die durch diese Lizenz gewährten Rechte beschränken. Sie dürfen den Schutzgegenstand nicht unterlizenzieren.

Bei jeder Kopie des Schutzgegenstandes, die Sie verbreiten oder öffentlich zeigen, müssen Sie alle Hinweise unverändert lassen, die auf diese Lizenz und den Haftungsausschluss hinweisen.

Wenn Sie den Schutzgegenstand verbreiten oder öffentlich zeigen, dürfen Sie (in Bezug auf den Schutzgegenstand) keine technischen Maßnahmen ergreifen, die

den Nutzer des Schutzgegenstandes in der Ausübung der ihm durch diese Lizenz gewährten Rechte behindern können.

Dieser Abschnitt 4.1.) gilt auch für den Fall, dass der Schutzgegenstand einen Bestandteil eines Sammelwerkes bildet, was jedoch nicht bedeutet, dass das Sammelwerk insgesamt dieser Lizenz unterstellt werden muss. Sofern Sie ein Sammelwerk erstellen, müssen Sie auf die Mitteilung eines Lizenzgebers hin aus dem Sammelwerk die in Abschnitt 4.3.) aufgezählten Hinweise entfernen.

2. Die Rechteeinräumung gemäß Abschnitt 3 gilt nur für Handlungen, die nicht vorrangig auf einen geschäftlichen Vorteil oder eine geldwerte Vergütung gerichtet sind («*Nicht-Kommerzielle Nutzung*» / «*Non-Commercial-Option*»).

Als kommerzielle Nutzung soll ausdrücklich bereits jeder einmalige Versuch gelten, eine solche Nutzung – in egal welcher Art oder Weise er versucht oder angedacht wäre – herbeizuführen. Es soll hierbei insbesondere auch jeder misslungene Versuch, eine solche Nutzung herbeizuführen, als Verstoß gegen diese Lizenz gelten.

Wird Ihnen in Zusammenhang mit dem Schutzgegenstand dieser Lizenz ein anderer Schutzgegenstand überlassen, ohne dass eine vertragliche Verpflichtung hierzu besteht (etwa im Wege des so genannten *File-Sharing* oder ähnlicher Möglichkeiten), so wird dies nicht als auf geschäftlichen Vorteil oder geldwerte Vergütung gerichtet angesehen, wenn in Verbindung mit dem Austausch der Schutzgegenstände tatsächlich keine Zahlung oder geldwerte Vergütung geleistet wird.

3. Die Verbreitung und das öffentliche Zeigen des Schutzgegenstandes oder ihn enthaltender Sammelwerke ist Ihnen nur unter der Bedingung gestattet, dass Sie, vorbehaltlich etwaiger Mitteilungen, alle dazu gehörenden Rechtevermerke unberührt lassen. Sie sind verpflichtet, die Rechteinhaberschaft in einer der Nutzung *entsprechenden und angemessenen Form* anzuerkennen, indem Sie – soweit bekannt – Folgendes angeben:

- a) Den *Namen* (oder das *Pseudonym*, falls ein solches verwendet wird) *des Rechteinhabers* und/oder, falls der Lizenzgeber im Rechtevermerk, in den Nutzungsbedingungen oder auf andere angemessene Weise eine Zuschreibung an Dritte vorgenommen hat (z.B. an eine Stiftung, ein Verlagshaus oder eine Zeitung) («*Zuschreibungsempfänger*»), Namen bzw. Bezeichnung dieses oder dieser Dritten;
- b) den *Titel des Inhaltes*;
- c) in einer *praktikablen Form* den *Uniform-Resource-Identifizier* (URI, z.B. Internetadresse), den der Lizenzgeber zum Schutzgegenstand angegeben hat, es sei denn, dieser URI verweist nicht auf den Rechtevermerk oder die Lizenzinformationen zum Schutzgegenstand.

Die nach diesem Abschnitt 4.3.a)–c) erforderlichen Angaben können in jeder angemessenen Form gemacht werden; im Falle eines Sammelwerkes müssen diese Angaben das Minimum darstellen und bei gemeinsamer Nennung mehrerer Rechteinhaber dergestalt erfolgen, dass sie zumindest ebenso hervorgehoben sind wie die Hinweise auf die übrigen Rechteinhaber. Die Angaben nach diesem Abschnitt dürfen Sie ausschließlich zur Angabe der Rechteinhaberschaft in der oben bezeichneten Weise verwenden.

Durch die Ausübung Ihrer Rechte aus dieser Lizenz dürfen Sie ohne eine vorherige, separat und schriftlich vorliegende Zustimmung des Lizenzgebers und/oder des Zuschreibungsempfängers weder explizit noch implizit irgendeine Verbindung zum *Lizenzgeber* oder *Zuschreibungsempfänger* und ebenso wenig eine Unterstützung oder Billigung durch ihn andeuten.

4. Die oben unter Teil-Nr. 3.a)–c) genannten Einschränkungen gelten nicht für solche Teile des Schutzgegenstandes, die allein deshalb unter den Schutzgegenstandsbe-
griff fallen, weil sie als Datenbanken oder Zusammenstellungen von Daten einen immaterialgüterrechtlichen Schutz eigener Art genießen.
5. Bezüglich Vergütung für die Nutzung des Schutzgegenstandes gilt folgendes:
 - a) ***Unverzichtbare gesetzliche Vergütungsansprüche:*** Soweit nicht ver-
zichtbare (unverzichtbare) Vergütungsansprüche im Gegenzug für gesetzliche
Lizenzen vorgesehen oder Pauschalabgabensysteme (zum Beispiel für Leerme-
dien) vorhanden sind, behält sich der Lizenzgeber das ausschließliche Recht
vor, die entsprechende Vergütung einzuziehen für jede Ausübung eines Rechts
aus dieser Lizenz durch Sie.
 - b) ***Vergütung bei Zwangslizenzen:*** Sofern Zwangslizenzen außerhalb dieser
Lizenz vorgesehen sind und zustande kommen, behält sich der Lizenzgeber
das ausschließliche Recht auf Einziehung der entsprechenden Vergütung für
den Fall vor, dass Sie eine Nutzung des Schutzgegenstandes für andere als
die in Abschnitt 4.2.) als nicht-kommerziell definierten Zwecke vornehmen,
er verzichtet für alle übrigen, lizenzgerechten Fälle von Nutzung jedoch auf
jegliche Vergütung.
 - c) ***Vergütung in sonstigen Fällen:*** Bezüglich lizenzgerechter Nutzung des
Schutzgegenstandes durch Sie, welche nicht unter die beiden vorherigen Ab-
schnitte a) und b) fallen, verzichtet der Lizenzgeber auf jegliche Vergütung,
unabhängig davon, ob eine Einziehung der Vergütung durch ihn selbst oder
nur durch eine Verwertungsgesellschaft möglich wäre.
 - d) ***Der Lizenzgeber behält sich jedoch das ausschließliche Recht auf
Einziehung der entsprechenden Vergütung (durch ihn selbst oder eine
Verwertungsgesellschaft) für den Fall vor, dass Sie eine Nutzung des***

Schutzgegenstandes für andere als die in Abschnitt 4.2. als nicht-kommerziell definierten Zwecke vornehmen.

6. *Persönlichkeitsrechte* bleiben – soweit sie bestehen – von dieser Lizenz unberührt.

5. Gewährleistung

*Sofern keine anders lautende, schriftliche Vereinbarung zwischen dem Lizenzgeber und Ihnen geschlossen wurde und soweit Mängel nicht arglistig verschwiegen wurden, bietet der Lizenzgeber den Schutzgegenstand und die Einräumung von Rechten **unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung** an und **übernimmt weder ausdrücklich noch konkludent Garantien irgendwelcher Art.***

Dies umfasst insbesondere das Freisein von Sach- und Rechtsmängeln, unabhängig von deren Erkennbarkeit für den Lizenzgeber, die Verkehrsfähigkeit des Schutzgegenstandes, seine Verwendbarkeit für einen bestimmten Zweck sowie die Korrektheit der Beschreibungen.

Die Gewährleistungsbeschränkung gilt nicht, soweit Mängel zu Schäden der in Abschnitt 6 bezeichneten Art führen und auf Seiten des Lizenzgebers das jeweils genannte Verschulden bzw. Vertretenmüssen ebenfalls vorliegt.

6. Haftungsbeschränkung

*Der Lizenzgeber haftet Ihnen gegenüber in Bezug auf Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit nur, sofern ihm wenigstens Fahrlässigkeit vorzuwerfen ist; für sonstige Schäden nur bei grober Fahrlässigkeit oder Vorsatz, und übernimmt darüber hinaus **keinerlei freiwillige Haftung.***

7. Erlöschen der Lizenz

1. Diese Lizenz und die durch sie eingeräumten Nutzungsrechte erlöschen mit Wirkung für die Zukunft im Falle eines Verstoßes gegen die Lizenzbedingungen durch Sie, ohne dass es dazu der Kenntnis des Lizenzgebers vom Verstoß oder einer weiteren Handlung einer der Vertragsparteien bedarf.

Mit natürlichen oder juristischen Personen, die den Schutzgegenstand enthaltende Sammelwerke unter den Bedingungen dieser Lizenz von Ihnen erhalten haben, bestehen nachträglich entstandene Lizenzbeziehungen jedoch solange weiter, wie die genannten Personen sich ihrerseits an sämtliche Lizenzbedingungen halten. Darüber hinaus gelten die Abschnitte 1, 2, 5, 6, 7, und 8 auch nach einem Erlöschen dieser Lizenz fort.

2. Vorbehaltlich der oben genannten Bedingungen gilt diese Lizenz unbefristet bis der rechtliche Schutz für den Schutzgegenstand ausläuft.
Davon abgesehen behält der Lizenzgeber das Recht, den Schutzgegenstand unter anderen Lizenzbedingungen anzubieten oder die eigene Weitergabe des Schutzgegenstandes jederzeit einzustellen, solange die Ausübung dieses Rechts nicht einer Kündigung oder einem Widerruf dieser Lizenz (oder irgendeiner Weiterlizenzierung, die auf Grundlage dieser Lizenz bereits erfolgt ist bzw. zukünftig noch erfolgen muss) dient und diese Lizenz unter Berücksichtigung der oben zum Erlöschen genannten Bedingungen vollumfänglich wirksam bleibt.

8. Sonstige Bestimmungen

1. Jedes Mal wenn Sie den Schutzgegenstand für sich genommen oder als Teil eines Sammelwerkes verbreiten oder öffentlich zeigen, bietet der Lizenzgeber dem Empfänger eine Lizenz zu den gleichen Bedingungen und im gleichen Umfang an, wie Ihnen in Form dieser Lizenz.
2. Sollte eine Bestimmung dieser Lizenz unwirksam sein, so bleibt davon die Wirksamkeit der Lizenz im Übrigen unberührt. Die unwirksame Bestimmung ist durch eine Bestimmung zu ersetzen, die der Unwirksamen in ihrer wirtschaftlich Bedeutung am nächsten kommt.
3. Keine Bestimmung dieser Lizenz soll als abbedungen und kein Verstoß gegen sie als zulässig gelten, solange die von dem Verzicht oder von dem Verstoß betroffene Seite nicht schriftlich zugestimmt hat.
4. Diese Lizenz (zusammen mit in ihr ausdrücklich vorgesehenen Erlaubnissen, Mitteilungen und Zustimmungen, soweit diese tatsächlich vorliegen) stellt die vollständige Vereinbarung zwischen dem Lizenzgeber und Ihnen in Bezug auf den Schutzgegenstand dar.

Es bestehen keine Abreden, Vereinbarungen oder Erklärungen in Bezug auf den Schutzgegenstand, die in dieser Lizenz nicht genannt sind. Der Lizenzgeber ist an etwaige zusätzliche, einseitig durch Sie übermittelte Bestimmungen nicht gebunden. Diese Lizenz kann nur durch schriftliche Vereinbarung zwischen Ihnen und dem Lizenzgeber modifiziert werden. Dies gilt ebenfalls für die Vereinbarung der Aufhebung der Schriftform; auch sie kann nur schriftlich vereinbart werden. Derlei Modifikationen wirken ausschließlich zwischen dem Lizenzgeber und Ihnen und wirken sich nicht auf die Dritten gemäß Ziffern 8.1. angebotenen Lizenzen aus.

5. Sofern zwischen Ihnen und dem Lizenzgeber keine anderweitige Vereinbarung getroffen wurde und soweit Wahlfreiheit besteht, findet auf diesen Lizenzvertrag das *Recht der Bundesrepublik Deutschland im Land Nordrhein-Westfalen* Anwendung

und soweit auch für den Gerichtsstand ein Wahlrecht besteht, wählen beide Seite
als Gerichtsstand Leverkusen.

Literatur

:

- Breese, Dave (1990, 1986):** Sekten erkennen und Beurteilen. 1. Auflage. Asslar: Verlag Schulte und Gerth, Überblick über die und Beschreibung der perfiden Methoden der Sekten.
- Gitt, Werner (2005):** Fragen – die immer wieder gestellt werden. 20. Auflage. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, Antworten auf Fragen zum christlichen Glauben, die immer wieder gestellt werden.
- Internet (2011):** – alle Angaben befinden sich in den Fußnoten –.
- Johnson, David/VanVonderen, Jeff (1996, 1991):** Geistlicher Mißbrauch. Die zerstörende Kraft der frommen Gewalt. 1. Auflage. Asslar: Verlag Projektion J, Unterschied zwischen Glauben und religiösen Mißbrauch.
- Kohm, Markus/Morawski, Jens-Uwe (2009):** KOMA-Script – Eine Sammlung von Klasse und Paketen für LaTeX 2e. 3. Auflage. Berlin: Lehrmanns Media und DANTE (Deutschsprachige Anwendervereinigung TeX)
- Krimmer, Keiko; Bibelkommentar Edition C (Hrsg.) (2007, 1996):** Römerbrief. Band 6, Durchgesehener Nachdruck der 1. Auflage. Holzgerlingen: Hänssler Verlag, Kommentar zum Römerbrief
- Lamport, Leslie (1995, 1985):** Das LaTeX -Handbuch. 1. Auflage. Bonn (D, NRW), Paris (F), Reading (USA, Mass.) u.a.: Addison-Wesley Verlagshaus
- Meister, Abraham (1991):** Biblisches Namenslexikon. 3. Auflage. Pfäffikon (ZH), Schweiz: Verlag Mitternachtsruf
- Neuner, Josef/Roos, Heinrich (1971, 1938):** Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung. 13. Auflage. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, – kurz zitiert als: NR
- Papst Johannes Paul II. pp., † 2005; Die Glaubenskongregation der römisch-katholischen Kirche unter dem Vorsitz von Josef Kardinal Ratzinger, jetzt Papst Benedikt XVI. (Hrsg.) (2003, 1997):** Katechismus der Katholischen Kirche (KKK), Neuübersetzung aufgrund der Editio Typica Latina (Latina Catechismi Catholicae Ecclesiae typica editio). 1. Auflage. München, Città del Vaticano: Oldenbourg, St. Benno Verlag, Paulusverlag, – kurz zitiert als: KKK

Rahner, Karl/Vorgrimler, Herbert (2004, 1966): Kleines Konzilskompodium, Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. 31. Auflage. Freiburg i. Br., Basel, Wien: Herder Verlag, – kurz zitiert als: RV

Schlosser, Joachim (2009): Wissenschaftliche Arbeiten schreiben mit LaTeX (Leitfaden für Einsteiger). 3. Auflage. Heidelberg u. a.: mitp-Verlagsgruppe Hüting Jehle Rehm, Dieses Buch enthält eine CD, auf der ein komplettes LaTeX-System, das MikTeX-Center und weitere Beigaben beigefügt sind. Es eignet sich sehr gut, um mit LaTeX direkt und praxisnah zu arbeiten.

Shakespeare, William (1623): William Shakespeare, Sämtliche Werke. Wiesbaden: R. Löwit Verlag, Keine Angaben zum Erscheinen der Deutschen Ausgabe. Ins Deutsche übertragen von August Wilhelm Schlegel, Dorothea und Ludwig Tieck, Walf Graf Baudission, Ferdinand Freiligrath, Friedrich Bodenstedt, Gottlob Regis und Karl Simrock

Index

- Aberglaube, 41
- Abraham, 108
 - Araber, 108
 - Beschneidung, 109
 - Gehorsam, 99
 - Gehorsam und Vertrauen, 109
 - Gerechtigkeit aus Glauben, 115
 - Glauben als Nichtzweifeln, 114
 - Gottes ewige Zusagen, 111
 - Ismael, 108
 - Vater aller Glaubigen, 98
 - Wahre Nachkommen, 114, 195
- Achtsamkeit, 242
- Adam
 - Genetische Traumata, 127
 - Sunde Ursunde, 126
- Allaussohnung, 235
- Allversöhnung, 235
- Auferstehung, 166, 170
- Autonomie
 - Orts-Chaos, 177
- Baptisten, 180
- Begierden
 - Unterwerft sie Gott, 260
- Bekehrung, 155
- Bergpredigt
 - Seeligpreisungen, 247
- Bescheidenheit, 242
- Beschneidung, 84, 109
 - Herz und Verstand, 143
- Bibel, 9
 - 3.268 erfüllte Prophezeiungen, 188
 - Buchdruck, 12
 - Bucher der Bibel, 10
 - Der Kanon, 10
 - Einführung, 9
 - Empfehlung zum Bibellesen, 15
 - Empfohlene Übersetzungen, 14
 - Erfüllte Prophetie, 187
 - Gottes Antwort, 83
 - Moderne Übersetzungen, 13
 - Politische Korrektheit, 47
 - Quelle des Glaubens, 181
 - Sitz im Leben, 13
 - Übersetzung, 12
 - Übersetzungen, 11
 - Übertragung, 12
 - Verfälschte Übersetzungen, 13
 - Viele Übersetzungen, 11
 - Wahrscheinlichkeiten, 187
 - Warum haben wir Gottes Wort, 38
 - Warum wir die Bibel haben, 38
 - Weltbesteseller, 11
- Boses
 - Überwinde das Böse durch das Gute, 247
- Buse, 62
- Buse und Beichte, 122
- Calvin, 31
 - Calvin'sche Theologie, 23
 - Calvinismus, 23
 - Christenpflichten, 31
 - Elend, Hunger und Tod, 110
 - Falsches Lehrgebäude, 176
 - Fäterlismus, 25
 - Folgen des Calvinismus, 27
 - Gottes Allwissenheit, 24
 - Hauptirrlere Calvin's, 24
 - Hinduismus, 26
 - Irrtum Calvin's, 25
 - Liberalismus, 25
 - Menschenrechte, 31
 - Prädestination, 24
 - Sein Irrtum, 175

- Sozialpolitische Komponente, 26
- Calvinismus
 - Fehlen von Anstand, 28
 - Fehlen von fürsorglicher Liebe, 28
 - Fehlen von Gottesfurcht, 28
- Christen
 - Liebevoller Umgang, 279
 - Respektvoller Umgang, 279
- Christlicher Glauben
 - Grundlagen nennt der Romer-Brief, 281
- Christus-Hymnus, 278
- Demut, 231, 242
 - Hochmut, 203
- Deutsche Nationalbibliothek, 3
- Diakon
 - Beichte i/d Ostkirchen, 122
- Diakonin Phobe, 293
- E10
 - Bio-Treibstoff, 28
 - Ethanol, 28
 - Lebensmittelpreise, 28
- Egoisten, 119
- Ehebruch, 151
- Ehescheidung, 149–151
 - Ehevorbereitung, 152
 - Seelische Traumatisierung, 151
- Eifer
 - Ziele verfehlt, 213
- Eigenliebe, 113
- Einsicht
 - Starke Einsicht, 281
- Elija, 225
- Empathie, 243
- Empfehlungen
 - Lese-Empfehlungen, 3
- Entscheidungen
 - Falsche Entscheidungen, 264
 - Fehlendes Wissen, 264
- Kein Verurteilung, 264
- Erwachen werden im Glauben, 169
- Erwählung, 195
- Esau
 - Verkauftes Erstgeburtsrecht, 196
- Eutanasie, 119
- Evangelim
 - Bringt allen Rettung, 53
 - Gehorsam, 56
- Evangelium
 - Caritas, 26
 - Die Gute Nachricht, 53
 - Echte Reue, 62
 - Eifer ohne Erkenntnis, 56
 - Fehlende Gottesfurcht, 27
 - Für alle Völker, 107
 - Für-Wahr-Halten, 56
 - Gerhorsam, 56
 - Himmel, 27
 - Holle, 27
 - Mas der Sunde, 16
 - Opfer Christi, 55
 - Rettung aus Gnade, 103
 - Schuld erlassen, 78
 - Sozialarbeit, 26
 - Sozialpolitische Komponente, 26, 56
 - Stellvertreter, 55
 - Strafgericht Gottes, 58
 - Werke aus Liebe, 110
 - Wo ist die Holle, 16
- Evolution, 144
- Ewiges Leben, 166
- Ewigkeit
 - Metapher, 82
- Exegese
 - Zusammenhang, 176
- Feindesliebe, 244
- Finanzkrise, 255
- Fleisch und Geist, 118
- Freier Wille, 203, 205, 206

- Keine Marionetten, 176
- Frieden
 - Bewahre den Frieden, 271
 - Haltet und bewahrt den Frieden, 247
- Friedenskuss, 295
- Fromm
 - Legende, 204
- Gaben
 - Alle Gaben kommen von und sind für Gott, 243
- Geben und Gaben, 34
- Gebet, 72, 170
 - Die Waffe des Glaubens, 71
 - Prinzipien, 199
- Gebet um Gelassenheit, 197
- Gebot
 - Das wichtigste Gebot, 257
- Geburt
 - Geistige Neuerschaffung, 165
 - Von oben, 165
- Gedicht
 - Fussspuren im Sand, 173
- Geduld, 206
- Gehorsam
 - Anarchie, 251
 - Das Gute braucht keine Furcht zu haben, 252
 - Ehre und Respekt, 253
 - Kirche und Klerus, 251
 - Liebe, 254
 - Steuern und Abgaben, 253
 - Zivile Ungehorsam, 251
- Geld
 - Kreditwirtschaft, 257
- Gemeinde
 - Gaben Gottes, 242
- Gericht
 - Hartherzigkeit, 79
 - Heuchler, 77
 - Unbestechliches Gericht, 77
- Gesellschaft
 - Fehlende Gottesfurcht, 27
- Gesellschaftsordnung
 - Wert derselben, 252
- Gesetz, 156
 - Der Glaube bestätigt es, 94
 - Freiheit vom Gesetz, 149
 - Judische Theologie, 156
 - Liebe erfüllt das Gesetz, 254
 - Verurteilung, 164
 - Wirkungen, 155
- Gier, 69
- Gitt Werner, 188
- Glaube, 34
 - Bewahrung, 120
 - Der Preis in der Welt, 179
 - Kein Glaube, 120
 - Keine Ausreden, 100
 - Reihenfolge, 120
 - Rettung für alle, 212
 - Selbstgefälligkeit, 213
 - Sozialpolitische Komponente, 102, 135, 209
 - Tragender Glaube, 169
 - Vergeben, 121
 - Verzichten, 121
- Glaube Hoffnung Liebe, 32–34
- Glauben
 - Abgotter, 216
 - Abraham, 108
 - Achte auf den Eindruck den du hinterlasst, 270–272
 - Aktiver Schritt, 180
 - Authentizität, 244
 - Authentizität Leben, 103
 - Bedenkt das Ende, 296
 - Bedeutung, 113
 - Beschnittene Herzen, 215
 - Christliche Tugenden, 242
 - Demut ist wahre Geisteshaltung, 231

- Die Starken sollen die Schwachen im
Glauben mittragen, 277
- Einheit, 295
- Empatie, 244
- Gehorsam, 105, 106, 295
- Gerechtigkeit aus Glauben zu aller
Zeit, 93
- Gewissheit, 179
- Gott lasse euren Glauben beständig
wachsen, 280
- Gottes Gerechtigkeit, 107
- Hat Ihr Glauben Folgen, 193
- Hoffnung, 122
- Keine Kenntnis, 40
- Lebe deine Einsicht, 265, 269
- Masstabe Gottes, 242
- Muss Folgen haben, 192
- Proselyt, 215
- Quelle Evangelium, 217
- Ratschlage für ein Leben aus der Lie-
be, 243
- Rechtsverzicht Gottes, 93
- Rettet uns, 156
- Tragt einander und haltet Frieden
und Gemeinschaft, 265
- Vertrauen, 54, 105
- Vollständiger Glauben, 113
- Weg der Juden, 214
- Willensentscheidung, 217
- Glaubensleben als Christ, 245
- Glaubensquellen katholisch, 37
- Das mächtige Erbe der Kirche, 38
- Heilige Schrift, 38
- Kirchliche Traditionen, 38, 39
- Sakramente des Glaubens, 38, 39
- Gleichnis
- Vom hartherzigen Schuldner, 78
- Glaube, 32
- Gnade
- Aktives Tun, 198
- Definition, 198
- Eigenes Verhalten, 138
- Entmachtet die Sünde, 129
- Freiheit vom Gesetz, 136
- Freiwillig dienen, 137
- Slavendienst, 138
- Ungehorsam, 101
- Gott
- Absolut Zuverlässig, 89
- Alles gehört Gott, 237
- Allgegenwärtig, 79
- Allmächtig, 80
- Allwissend, 79
- Allwissenheit, 171
- Anklager und Richter, 178
- Auswahl Gottes, 194
- Beistand Gottes, 174
- Dankbarkeit, 80
- Dankt Gott für seine Pläne, 296
- Der Gott aller Menschen, 94
- Der Lebendige Gott, 91
- Ewig, 89
- Ewige und unwiderrufliche Gnade, 234
- Existenzbeweis, 185
- Geduld und Güte, 78
- Gerechter Richter, 81
- Gewaltige Liebe, 122
- Glaubenshelden, 202
- Gott der Ordnung, 251
- Gott des Friedens, 285
- Gottes Existenz, 225
- Gottlose Menschen, 123
- Grosartige Liebe, 122
- Heiligkeit Gerechtigkeit Liebe, 61
- Herrlichkeit, 297
- Israels Rettung, 232
- Ist für uns, 178
- Jeder kann Gott erkennen, 81
- Kennt alle Glaubigen, 225
- Kinder und Erben, 168
- Masstab aller Dinge, 17
- Mittelpunkt des Universums, 195

- Niemand kann etwas von ihm zuruckfordern, 237
- Rest aus Israel erwahlt, 226
- Richter der Gedanken, 80
- Richter der Gefuhle, 80
- Richter der Welt, 197
- Seine Kinder, 167
- Souveraner Wille, 199
- Staatliche Ordnung, 251
- Streng und gerecht, 231
- Topfer und Topferware, 205
- Unparteiischer Richter, 79
- Unwandelbar, 89
- Vollkommenheit, 194
- Wir sind alle Gott verantwortlich, 268, 270, 272
- Wohlgefällige Opfer, 227
- Wunderbare Weisheit, 236
- Zusagen an Abraham, 111
- Zwei Masstabe, 163
- Gott ruft jeden, 203
- Gottes freies Erbarmen, 196
- Gottes Liebe
 - Nichts kann uns von ihr trennen, 177
- Gottes Werkzeuge, 196
- Gottlicher Ruf, 196
- Grosenwahn, 203
- Gute Werke, 107
- Guter Wille
 - Ohnmacht, 157
- Guttenberg
 - So nicht, 138
- Heil
 - Alles dient zum Heil, 174
- Heiliger Geist
 - Freiheit im Herzen, 168
 - Unser Fuhrer, 167
- Heuchelei, 77
- Hinwendung zu Gott, 154
- Hochmut, 203
- Hoffnung, 33
 - Gottes Anzahlung, 172
 - Wesen derselben, 173
- Homosexualitat, 59–69
- Hurerei, 151
- Insolvenz, 254
- Ismael, 195
- Israel
 - Bewahrung durch Gott, 184
 - Gott wird Israel zuletzt retten, 232
 - Gottes Plan, 234
 - Hat die Botschaft verstanden, 218
 - Jesus Christus, 223
 - Jesus Christus abgelehnt, 216
 - Nur ein Rest wird Gottes Herrlichkeit erreichen, 226
 - Verbannung, 223
 - Will noch nicht glauben, 217
 - Zukunft der Juden, 207
- Israel:Geschichte und Zukunft, 182
- Israels Sunde, 209
- Jesus Christus
 - Alle Volker sollen Gott fur ihn loben, 280
 - Auftrag, 164
 - Beispiel mit Folgen, 277
 - Eckstein, 209
 - Er wird uber uns urteilen, 268
 - Erfullung des Gesetzes, 149
 - Ewiges Leben, 127
 - Freiheit, 142
 - Freispruch des Sunders, 164
 - Geborgen in Ihm, 125
 - Geborgen und gerettet, 179
 - Gerechtfertigt durch Glauben, 124
 - Gnade, 126
 - Gott begegnet uns, 214
 - Gottes Liebe leibhaftig, 178
 - Gottes Weggabelung, 208

- Kern des Evangeliums, 178
- Liebevoll mit uns, 280
- Mas der Sunde, 128
- Mensch König Gott, 193
- Messias, 82
- Nachfolge, 168
- Sein Glaube sei unser Vorbild, 278
- Selbstoffenbarung Gottes, 213
- Sieg und Triumph, 179
- Sundenheiland Gott, 115
- Tod überwunden, 135
- Tragt unser Urteil, 178
- Unser Fürsprecher und Richter, 268
- Unterschied zu Adam, 126
- Wir leben und sterben dem Herrn, 267
- Wonach der Weltrichter urteilt, 18
- Zusage der Gebetserhorung, 199
- Jesus Christus: Adams Ursunde, 124
- Jesus Christus: Älteste Verheißung der Bibel, 124
- Jesus Christus: Weg zu Gott, 213
- Jude
 - Bedeutung des Judeseins, 88
 - Nachkommen Abrahams, 84
 - Wahrer Jude, 84
- Juden
 - Bekehrung, 212
 - Beschneidung, 109
 - Das Heil der Welt, 229
 - Diaspora und göttliche Bewahrung, 182
 - Die Christen sollen die Juden zur Eifersucht reizen, 229
 - Die Wurzel des Ölbaums, 229
 - Fremde Völker, 207
 - Gemeinsamer Zieleinlauf mit den Christen, 227
 - Gottes Plan mit den Juden, 233
 - Heuchelei vor Gott, 83
 - Hinführen auf Jesus Christus, 218
 - Hohe Stellung vor Gott, 83
 - Holocaust, 182
 - Ihre geistige Armut ist der geistige Reichtum der Welt, 228
 - Lebender Gottesbeweis, 185
 - Missverstehen Gottes, 193
 - Olbaum des Glaubens, 229
 - Shoah, 182
 - Stellung vor Gott, 193
- Kampf
 - Des Geistes, 158
 - Gegen das Fleisch, 158
 - Heiliger Geist in uns, 158
- Kant
 - Kategorischer Imperativ, 155
- Karneval
 - Grundidee, 132
- Katholisch
 - Nicht katholisch, 121
- Kirche
 - Der Leib von Jesus Christus, 242
- Kleriker
 - Erkenntnisfehler, 40
- Kommentar
 - a) Grundsatzliches, 32
 - b) Überschriften, 46
 - c) Abschnitte, 46
 - d) Vorgehensweise, 46
 - Kapitel 01, 50–74
 - Kapitel 02, 77–85
 - Kapitel 03, 88–95
 - Kapitel 04, 97–115
 - Kapitel 05, 118–129
 - Kapitel 06, 132–146
 - Kapitel 07, 149–159
 - Kapitel 08, 160, 163–181
 - Kapitel 09, 187–210
 - Kapitel 09–11, 182–185
 - Kapitel 10, 212–219
 - Kapitel 11, 223–238

- Kapitel 12, 241–248
- Kapitel 13, 250–260
- Kapitel 14, 263–273
- Kapitel 15, 277–286
- Kapitel 16, 289–297
- Namen
 - Biblische im 16. Kapitel, 291–293
 - Herkunft und Bedeutung, 289–291
- LaTeX, xxviii
- Leben
 - Als Gottesdienst, 241
 - In Gehorsam zu Gott, 241
- Leiden
 - Um der Gerechtigkeit willen, 169
- Leiharbeit, 29
- Liberalismus
 - Neoliberalismus, 27
 - Okonomischer Liberalismus, 25
- Liebe, 33, 243
 - Agape, 33
 - Caritas, 33
 - Charis, 33
 - Diakonia, 33
 - Eros, 33
 - Gesetz erfüllt, 254
 - Grundlage der Hoffnung, 118
 - Lebensquelle, 35
 - Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, 257
 - Philadelphia, 33
 - Porno, 33
 - Wer liebt tut gut, 258
- Lobgebet, 296
- Logos
 - Nachwort (Epilog/Resumee), ii
 - Vorwort (Prolog), 2
- Luther, 31
 - Antisemitismus, 20
 - Gottesfurcht, 17, 18
 - Irrtum Luthers, 18
- Krieg und Elend, 110
- Lebenswerk, 20
- Luther'sche Theologie, 15
- Machtgier, 19
- Missverstehen des Romerbriefes, iv
- Sozialpolitische Komponente, 19
- Verdienste, 19
- Verfehlungen, 19
- Volksverführer, 19
- Menschen
 - Alle werden Gott preisen, 279
- Menschenbild
 - Katholisch, 36, 37
 - Protestantisch, 36
- Menschheit
 - Zwei Stämme, 80
- Menschliche Klugheit, 233
- Mindestlöhne, 29
 - Christenpflicht, 30
 - Falsche Legenden, 29
- Misbrauchsskandale, 263
- Mose
 - Gesetz, 126
- Nachstenliebe, 113
- Namen
 - Bedeutung, 124
 - Biblische im 16. Kapitel, 291–293
 - Herkunft und Bedeutung, 289–291
- Nationen
 - Frist läuft ab, 233
- Neid, 69
- Neuer Weg, 167
- Paradies und zwei Erinnerungen, 71
- Pascal
 - Die Wette, 191
- Passion Christi
 - Karneval Verunglimpfung, 133
- Paulus
 - Bekehrung der Juden, 192

- Dienst an den nicht-judischen Volkern, 282
- Dienst des Evangeliums, 50
- Durch Jesus Christus berufen, 283
- Reisepläne, 284
- Reisepläne nach Rom, 51
- Sein Besuch ist ein Segen für die Gemeinde in Rom, 285
- Warum er so offen schreibt, 281
- Will nach Rom kommen, 284
- Zukunftspläne des Paulus, 283
- Petrus, 77
- Prädestination
 - Calvinismus, 175
 - Unfug, 175
- Predigt
 - Abfolge der Planung, xi
 - Artikulation/Gliederung, xi
 - Aufbau, viii
 - Aufgabe des Predigers, vi
 - Begleiter durch die Woche, ix
 - Bestandteile, viii
 - Beurteilung des Predigers, viii
 - Beziehungsebene, xiii
 - Das Ziel der Predigt, viii
 - Dauer der Predigt, iv
 - Dreimal drei Ziele, x
 - Durchführung, xiv
 - Exegese, v
 - Fehler zu Beginn, xii
 - Formulierung des Zieles, ix
 - Grundsätze der Predigt, vi
 - Herz und Verstand, xiii
 - Hilfsmittel des Predigers, vi
 - Homilie, v
 - Konzentrationsdauer, iv
 - Lebenshilfe, ix
 - Niveau der Predigt, x
 - Niveau der Ziele, x
 - Predigtvorbereitung, vii
 - Prinzipien, viii
 - Qualität versus Quantität, iv
 - Schlüsselkompetenz des Predigers, v
 - Systematische Vorgehensweise, v
 - Tipps für die Durchführung, xiv
 - Tipps zum Abschluss, xii
 - Über Christus predigen, vii
 - Vortrag versus Predigt, iv
 - Ziel als Dreh- und Angelpunkt, ix
- Predigthilfe, iv
- Priestermangel, 41
- Prophetie
 - Erfüllte, 196
- Prophetien
 - Würden zu unserem Nutzen niedergeschrieben, 278
- Protestantisch
 - Fehlerhaftes Fundament, 31
 - Irrweg des Menschen, 83
 - Ist gottesfeindlich, 31
 - Kardinalfehler, 208
 - Theologie widerlegt, 79
 - Theologischer Todesstos, 80
- Protestantismus
 - Eifer ohne Erkenntnis, 56
 - Fehlbeurteilung Gottes, 17
 - Gedankliche Verirrungen, 93
 - Gedanklicher Turm, 94
 - Halbgläubigkeit, 208
 - Irrweg des Glaubens, 102, 110
 - Kein Katholizismus light, 177
 - Schöne Worte ohne Taten, 102
 - Sein Kardinalfehler, 101, 103
 - Wort tun, 118
- Rechtfertigungsdruck, 69
- Reformation
 - Keine Kirchen, 176
- Reformation:Spaltungen, 175
- Reformatoren
 - Alle irren sich, 138
 - Kardinalfehler, 208

- Religion, 111
 - Eindruck, 141
 - Eindruck hinterlassen, 142
 - Liebe und Demut, 112
 - Satan und Dämonen, 216
 - Scheinheiligkeit, 112
- Rettung
 - Unsere Rettung naht, 258
- Römer
 - Grüße an die Freunde der Gemeinde der Christen in Rom, 294–295
 - Grüße an die Gemeinde der Christen in Rom aus der Umgebung des Apostels Paulus, 296
- Römer-Brief
 - Nennt die Grundlagen des christlichen Glaubens, 281
- Römerbrief
 - hohe protestantische Bedeutung, 46
- Scheidung, 149, 150
- Schmetterlingseffekt, 169
- Schöpfung, 144
 - Geburtswehen, 171
 - Vollendung, 170
- Schuld
 - Nur die Liebe seid euch schuldig, 254
 - Sinnlosigkeit, 171
- Sekten, xvi
 - Arten, xvi
 - Aussteiger
 - Drohungen, xviii
 - Gewaltopfer, xviii
 - Mobbing, xviii
 - professionelle Hilfe suchen, xvii
 - Schikane, xviii
 - Selbsthilfegruppe anschließen, xvii
 - Stalking, xviii
 - Ausstieg kaum möglich, xvi
 - Einen Spruch für jeden, 106
 - Entzug der Familie bei Ausstieg, xvii
- Finanzielle Ausbeutung, xvii
- Gruppen
 - Alt-Katholische Kirche, xxv
 - Charismatiker, xxi, 217
 - Christliche Hauskreise, xxii
 - Christliche Versammlung, xxiii
 - EFG-Brudergemeinden, xxiv
 - Exklusive Brudergemeinden, xxiii
 - Freie Brudergemeinden, xxiv
 - Freie evangelische Gemeinden, xxv
 - Jehovas Zeugen, xix, 13, 128, 225
 - Mormonen, xix
 - Neuapostolische Kirche, xxii
 - Pfingstgemeinden, xxi
 - Scientology, xx
- Kinder leiden besonders stark, xvii
- Perfide Systeme, xvii
- Raub von Lebenszeit & -freude, xvii
- Schwerer religiöser Missbrauch, xvii
- Sind wie Raubfischer, xvi
- Selbstsucht, 154, 165
- Selbstvertrauen, 113
- Selbstverwirklichung, 119
- Sexualmoral, 121
- Sexuelle Verirrungen, 150
- Sinn
 - des Lebens, 45, 238
 - Frage des Seins, 45
 - Warum, 45
 - Woher, 45, 238
 - Wohin, 45, 238
 - Wozu, 238
- Sinn des Lebens, 222
- Soziale Marktwirtschaft, 28
- Stolperfalle, 206
- Sünde, 34, 74, 156
 - Definition der Sünde, 273
 - Eine Sünde reicht, 128
 - Missbrauch des Gesetzes, 154
 - Überwunden durch den Geist Gottes, 163

Taufe

- Befreiung v/d Sunde, 153
- Paten und Eltern, 180
- Sauglingstaufe, 180
- Verbunden mit Christus, 134
- Was passiert hier, 133
- Wasser und Geist, 180

Theodizee, 224

Theodizee-Frage, 201

Tod, 156

Umgang

- Ehrlich, 83
- Ungeheuchelt, 83

Urheberschutz, xxvii, xxviii, xxx, 9, 40

Urteilen

- Wie wir nicht urteilen sollen, 77
- Wie wir urteilen sollen, 77

Vatikanum II

- Reform-Forderungen, 41

Verantwortlich sein, 71

Verantwortung tragen, 71

Waffen

- Waffen des Lichts, 259
- Waffenrüstung Gottes, 259

Wahlrecht

- Freiheit, 165

Wahrscheinlichkeit

- Grosenvergleiche, 190
- Unwahrscheinlichkeit, 188, 189

Weltrichter, 150

Werke

- Beschnittenes Herz, 83, 84
- Des Evangeliums, 79, 83, 90, 101, 102
- Falsch verstandenes Gesetz, 99
- Gehorsam, 105
- Gute Werke, 107
- Heuchelei ohne Gehorsam, 99
- Pflicht des Glaubens, 110
- Verbinden mit Gott, 135

Wille

- Guter Wille, 281

Wirtschaftstheorie

- Keynesianismus, 255
- Neoklassik, 255

Wollen und Tun, 157

Zukunft

- Hamlets unentdecktes Land, 264

Zweifel, 170